
NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 07495910 1

Herde

Sammlung der vorzüglichsten deutschen Classiker.

Ein Hundert acht und dreißigster Band.

J. G. v. Herders Werke, XXXIX.

Religion und Theologie.

Carlsruhe,
im Büreau der deutschen Classiker.
1 8 2 8.

J. G. v. Herders

sämmtliche Werke.

Religion und Theologie.

Siebenter Theil.



Salomons Lieder der Liebe.

Johannes Offenbarung.

Carlsruhe,
im Büreau der deutschen Classiker.
1 8 2 8.

Inhalt.

Seite.

I.

Lieder der Liebe.

Die
ältesten und schönsten aus
Morgenlande.

Nebst
vier und vierzig alten Minneliedern.

J. G. von Herder.
1778.

Inhalt.

I.

Lieder der Liebe.

Die

ältesten und schönsten aus

Morgenlande.

Nebst

vier und vierzig alten Minneliedern.

J. G. von Herder.

1778.

Hunc librum suscepimus enarrandum, non studio ostendandae eruditionis, sicut quidam qui omnem operam ponunt in obscuros libros, quod scillicet et ad laudem ingenii faciat, ausum esse ea attingere, quae alii propter obscuritatem fugiunt, et in obscuris cuique liberum sit diuinare, ac speculationibus seu propriis cogitationibus indulgere, sed ut repulsis inceptis opinionibus, quibus hactenus libellus hic obscuratus est, aliam commodiorem sententiam ostenderemus.

LUTHER. *in cantic. canticor.*

I.

Salomons Hohes Lied.

Er küsse mich
Mit seines Mundes Küssen:
Denn deine Lieb' ist lieblicher, denn Wein.
Wie deiner süssen Salben Duft,
So ist zerfliessender Balsam
Dein Name:
Darum lieben die Jungfrau'n dich.

Zeuch mich dir nach! —
Wir eilen, mich —
Führete der König in seine Kammer.
Wir jauchzen, wir erfreun uns dein!
Gedenken an deine Liebe,
Mehr als an Wein —
Von Herzen lieben wir dich.

Vielleicht ward dieser Seufzer mit einer schmachtenden Blume, mit einer duftenden Morgenrose

übersandt a); das sehnende Mädchen duftet mit hinüber.

Süß ist ihr auch des Abwesenden Kuß! ihr duften seine Salben. Wenn nur sein Name genannt wird, ist die Luft umher Balsam.

So liebt sie ihn nicht allein: so wird er von Allen geliebt. Alle ihre Gespielinnen wandelt der Duft seines Namens an, „o wenn er mir, mir „winkte!“ — Und siehe, sie ist allen vor. „Zeuch „mich! — der König hat mich in seiner Kam„mer.“ Sie jauchzet, sie erfreut sich an Ihm, genießt unvergleichbare Freuden.

Und gleich ist sie wieder in ihrer Freundinnen Kreise. Wie sie liebt, lieben alle, jauchzen alle, reden von seinen Umarmungen statt Weins und Freuden. Ihr aller Herz und Seele ist an ihm.

Könnet ihr euch einen Monarchen Orients denken, dem in seinem Garten der Liebe lieblicher geschmeichelt werde? Statt Eifersucht und Neides, statt Zanks und Untreu, ist aller Stimme nur Eine Stimme, aller Gedanken und Herz nur Ein Herz b).

---

a) Daß sich die Morgenländer solche Boten und Briefe der Liebe in Blumengeschenken zusenden, ist aus der Montague Briefen, Hasselquists Reisen (S. 37.) Guy's Briefen u. a. bekannt.

b) Der Zustand der Weiber im Morgenlande ist aus mehr als Einem kläglichen Bericht der Reisenden bekannt: (s. Hasselquist S. 126. Thevenot

Ein schüchternes Täubchen bringt den Brief, und buhlt um ihn, aber nur als ihrer Schwestern Bote. Unwillig drang sich ihr Seufzer vor; und sonst genießt sie ihn immer. Du und Er, Ich und Wir wechseln: auch in der Ferne ist er ihr nahe, sie spricht mit ihm, wenn sie nur wünschet.

Die Stimme schweigt; es läßt sich ganz eine andere hören:

Schwarz bin ich und doch lieblich
Ihr Töchter Jerusalem!
Wie der Kedarenen Gezelte,
Wie die Decken Salomons.

Seht mich nicht an, daß ich schwärzlich bin:
Mich brannte die Sonne.
Die Söhne meiner Mutter zürneten mir:
Sie satzten zur Weinberghüterin mich,
Und meinen, meinen Weinberg
Hütet' ich nicht.

O sage mir,
Den meine Seele liebt:
Wo weidest du?
Wo lagerst du
Am Mittag? —
Daß ich nicht, wie eine Verhüllete, geh
Zu Heerden deiner Gespielen.

„Und weissest du das nicht,
Schönste der Weiber;

---

u. a.) Montesquieu in seinen Lettres persannes hat ihn in den Briefen der Weiber an Usbeck darstellen wollen. Hier ist er ganz anders.

So folge den Tritten der Heerde nach,
Und weide deine Ziegen
Bei den Zelten der Hirten."

Wie anders ist hier Alles! Dort Duft und Salben, Wein und Freuden, Freundinnen und Königskammern; hier eine Hirtin auf offner Flur, ein schwarzes von den Töchtern der Stadt beneidetes Landmädchen. Ein Kind der Sonne von Jugend auf, und auch jetzt, wie im Brande des Mittags lechzend. Ihr Geliebter ist selbst ein Hirt, der unter andern Heerden weidet, den sie sucht, mit dessen Decke sie sich vergleicht, der ihr in eben dem Tone, als einem unbekannten schüchternen Landmädchen antwortet. Das ganze Stück athmet freies Feld, Mittagsruhe, Hirten- und Landeinfalt.

So fängt die freie Unschuldige an, sie weiß, was sie ist und nicht ist, fodert die Weissen und Zarten der weichlichen Königsstadt aus, und truzt, der Liebe ihres Liebenden gewiß, ihrem höhnenden Blicke.

Sie redet von sich in einem Landgleichniß; aber wie meistens diese Gleichnisse sind, vielseitig, wahr, treffend. Die Zelte der Kedarenischen Hirten sind schwarz, grob, schlecht, von Kameelhaaren gewebt, im Sonnenbrande, so wie sie, lechzend; aber doch sind sie schön, „nichts ist anmuthiger, „sagen die Reisende, als eine weitläuftige Ebne „voll dieser schwarzen Zelte." c) Dazu lagern sich

---

c) Shaw's Reisen, S. 193.

die Kedarenen, d. i. die umziehenden Hirten, meistens in Gegenden, die sie Rouhha, d. i. schöne Luft nennen, wo sie Aussicht haben, und grüne Weiden und Wasserquellen, wo also das Herz des ziehenden dürstenden Morgenländers mit dem Anblick solcher Zelte erquickt wird d). — — Und daß endlich auch Salomo sie nicht verschmähe, daß auch Er unter solchen Zelten wohne; der Zusatz giebt dem Bilde die schönste Farbe. Sie ist in ihrer Niedrigkeit groß, in ihrer von Salomo geliebten Schwärze lieblich: —

wie Kedarenische Decken,
wie Salomonische Zelte.

Das Uebrige ist in gleichem Tone der Unschuld und Landeinfalt. Ihre Neiderinnen macht sie zu Vertrauten ihres Schicksals, das hart war in früher Jugend. Ihre Brüder selbst, die sie „Söhne „ihrer Mutter" nennt, um das Unrecht, das sie ihr thaten, ganz zu zeigen, stiessen sie aus ihres Vaters Hause. Sie mußte ihnen Magd, Weinberghüterin, werden; ihnen sollte sie Haab' und Gut bewachen, und ihre eigene, einzige Haabe, der Reichthum, den ihr die Natur verliehen, ging damit unbarmherzig verloren. Wie ländlich abermals diese Vergleichung, daß sie die Schönheit schlechthin ihren Weinberg nennet! Ihr Reichthum ist nun dahin, durch den Blick der Sonne ihr geraubet — —

d) D'Arvieux Reisen, Th. 3. S. 214. 215.

Und da wendet sich ihr Auge von allen gaffenden und neidenden Schönen, zu dem, der sie liebet. Sie schmachtet ihm nach e), unbekannt und schaamroth, lange wie eine Verlorne umirren zu müssen, nach ihm in fremden Gezelten zu fragen:

O sage mir
Den meine Seele liebet,
Wo weidest du?
Wo zeltest du
Am Mittag?

Er ist also Hirt, wie sie; nur sie mit ein paar Ziegen, und Er mit vielen Hirten und Heerden. Und da wird ihr ein Wink ihres Geliebten, sich, unbekannt und schüchtern, lieber nicht von der Heerde zu entfernen, in ihren Tritten zu bleiben und ihr paar Ziegen nah den Zelten seiner Hirten zu weiden: da finde sie ihn, sie, die Schönste der Weiber. — Schöne Szene der Hirtenunschuld!

Ganz anders thut es sich auf in folgendem Gespräche:

Meinem Roß an Pharao Wagen
Gleich' ich, o Freundin, dich.
Lieblich stehn in den Spangen deine Wangen:
Dein Hals in den Ketten schön.
Goldketten lass' ich dir machen,
Mit Pünktchen Silber gesprengt.

---

e) Auch das Wort כעשה übersezt Schultens schmachtend, schwindend: selbst der Ton der Worte im Original schmachtet dahin.

und ihre wetteifernde Antwort:

> Wohin der König sich wandte,
> Gab meine Narde Duft!
> Ein Sträuschen Myrrhe sollt du, mein Lieber,
> Mir zwischen den Brüsten ruhn!
> Ein Palmenknöspchen bist du, mein Lieber,
> Mir aus dem Engeddi-Garten.

Die Bilder sind uns alle fremd, aber schön: die vorige Szene der schüchternen Armuth ist in Stolz und Pracht verwandelt. Da steht sie, die königliche Braut, wie das Prachtgeschöpf Orients f), das Aegyptische Roß vor dem Königswagen. So ihr Wuchs, so ihre Zier. Hoch trägt sie ihren Hals in der Kette, ihre Wange an der Spange steht schön. Der König weiß nichts, als von neuer Pracht, von neuer Zierde — —

Nicht so die Geliebte; die ist an Ihm, nicht am Schmucke, in Liebe, nicht in Pracht. Sie spricht im Reiche der Blumen, nicht des Goldes: dies, auch in Geschenken, ist todt: ihre Bilder, ihre Denkmale von ihm leben.

Wohin er sich wandte, (oder nach andern, so bald er sich zu ihr wandte, so lange er mit ihr am

---

f) „Das Pferd, sagt Shaw, ist das Eigenthum „und der Stolz Numidiens: heut zu Tage steht „Aegypten allein im Ruf der besten Pferde.“ Daß dies schon zu Salomons Zeiten gewesen, siehet man aus 2 Chron. 1, 16. Das Gleichniß gebehrdet sich selbst gleichsam, wie ein Roß am Königswagen in seinem Prachtschmucke stolz.

Und da wendet sich ihr Auge von allen gaffenden und neidenden Schönen, zu dem, der sie liebet. Sie schmachtet ihm nach e), unbekannt und schaamroth, lange wie eine Verlorne umirren zu müssen, nach ihm in fremden Gezelten zu fragen:

O sage mir
Den meine Seele liebet,
Wo weidest du?
Wo zeltest du
Am Mittag?

Er ist also Hirt, wie sie; nur sie mit ein paar Ziegen, und Er mit vielen Hirten und Heerden. Und da wird ihr ein Wink ihres Geliebten, sich, unbekannt und schüchtern, lieber nicht von der Heerde zu entfernen, in ihren Tritten zu bleiben und ihr paar Ziegen nah den Zelten seiner Hirten zu weiden: da finde sie ihn, sie, die Schönste der Weiber. — Schöne Szene der Hirtenunschuld!

Ganz anders thut es sich auf in folgendem Gespräche:

Meinem Roß an Pharao Wagen
Gleich' ich, o Freundin, dich.
Lieblich stehn in den Spangen deine Wangen:
Dein Hals in den Ketten schön.
Goldketten lass' ich dir machen,
Mit Pünktchen Silber gesprengt.

---

e) Auch das Wort כעשה übersezt Schultens schmachtend, schwindend: selbst der Ton der Worte im Original schmachtet dahin.

und ihre wetteifernde Antwort:

Wohin der König sich wandte,
Gab meine Narde Duft!
Ein Sträuschen Myrrhe sollt du, mein Lieber,
Mir zwischen den Brüsten ruhn!
Ein Palmenknöspchen bist du, mein Lieber,
Mir aus dem Engeddi-Garten.

Die Bilder sind uns alle fremd, aber schön: die vorige Szene der schüchternen Armuth ist in Stolz und Pracht verwandelt. Da steht sie, die königliche Braut, wie das Prachtgeschöpf Orients f), das Aegyptische Roß vor dem Königswagen. So ihr Wuchs, so ihre Zier. Hoch trägt sie ihren Hals in der Kette, ihre Wange an der Spange steht schön. Der König weiß nichts, als von neuer Pracht, von neuer Zierde — —

Nicht so die Geliebte; die ist an Ihm, nicht am Schmucke, in Liebe, nicht in Pracht. Sie spricht im Reiche der Blumen, nicht des Goldes: dies, auch in Geschenken, ist todt: ihre Bilder, ihre Denkmale von ihm leben.

Wohin er sich wandte, (oder nach andern, so bald er sich zu ihr wandte, so lange er mit ihr am

---

f) „Das Pferd, sagt Shaw, ist das Eigenthum „und der Stolz Numidiens: heut zu Tage steht „Aegypten allein im Ruf der besten Pferde.“ Daß dies schon zu Salomons Zeiten gewesen, siehet man aus 2 Chron. 1, 16. Das Gleichniß gebehrdet sich selbst gleichsam, wie ein Roß am Königswagen in seinem Prachtschmucke stolz.

Mahl war) **da duftete ihre Narde.** Sie fühlte seine Gegenwart, und duftet zu ihm, und duftet schöner. Auch entfernt von ihm, ist er ihrem Herzen nah; **im Myrrhenstrausse,** den er ihr sandte, **kühlet er ihren Busen,** darauf übernachtend, als das lebende Sinnbild ihres Geliebten auch im Traum und Schlummer. — Endlich, (und das dritte Bild vollendet Alles) **er ist ihr die junge Blüthentraube aus dem Palmenhaine zu Engeddi g)** nach dem

---

g) Ueber die Traube Kopher ist so viel gesagt worden, daß man hintennach gar nichts weiß. Und doch ist der Name noch jetzt in Orient der gewöhnliche Name: (s. Gol. p. 2048.) die 4 Sprosse selbst ist von mehr als Einem Reisenden genau und recht mit Liebe beschrieben; (s. Hasselquist S. 133. 223. 224. 231. 232.) auch der Garten Engeddi (2 Chron. 20, 2. Chazazon-Thamar, d. i. die Beschneidung des Palmbaums, so wie Engeddi selbst von גדה evulit herkommt) der noch beim Josephus, Plinius und Solinus als ein Palmenhain, nahe der Palmenstadt Jericho, bekannt ist, lässet uns über die angezeigte schöne Bedeutung wohl keinen Zweifel. Hasselquist hätte sich also nicht wundern dürfen, warum er in Engeddi keine Cypertraube mehr finde, da sie nie da gewesen; noch hätte er die Rheinische Traube bey Hebron vom König Salomo herleiten dürfen, (s. 256. 257.) da in den Zeiten der Kreuzzüge wohl mehr Weg vom Rhein nach Hebron war, als zu Salomons Zeiten. Kampher und Cyperöl kann man noch lieber vergessen; denn kurz, hier brauchts keines unbestimm-

Sinne [illegible] das schönste Bild der Belebung, Frucht [illegible]e.

Es [illegible]mlich bekannt, daß der weibliche Palmbaum mit einem Büschel männlicher Blumen bestreuet und belebt wird; oder man nimmt die männliche Blüthensprosse, ehe sie ausbricht, und verhüllet sie in die kleinen Zweige der weiblichen Blume. In diesem Zustande heißt die Palmenblühte **Kopher**, d. i. verhüllet: sie mußte noch unausgebrochen, und voll des feinen, frischen, aromatischen Thaues seyn, der die erste Frische der Datteln an Anmuth und Würze übertrift. In der weiblichen Blume verhüllet, haucht er sie an mit Duft und Leben. Kann ein schöner Bild gefunden werden, das da sage: „Ohne dich sind meine Blüthen leblos; dein „Athem, ein zarter, junger, frischer Himmelsthau, „macht Alles in mir lebendig mit neuen Kräften, „Gefühlen, mit neuer Schöpfung."

Und das sagten die vorigen Bilder **Nardus** und **Myrrhe**; und die **Palmensprosse** sagts am schönsten. Was ist ein Jüngling, dessen eigenstes Bild diese verschlossne süsse Lebensblüthe seyn kann? Wie zart ist die Liebe, die ihn also betrachtet, also liebet und sich als blühenden Palmbaum fühlet! Und da in Orient dies Alles Natur ist, da die Geliebten keine schönere Sprache haben, als daß sie einander Blumen zusenden, sich damit fragen und

---

ten Rathens weiter, Name und Sache sind klar, und der Zusammenhang bestätigts auf die schönste Weise.

Antwort geben h), und jede in dies[illegible]rterbuch der Liebe ihre bestimmte Bedeutung [illegible]u über- nachtende Myrrhe i) und du verhüllt[illegible]menblü- the, wie übertrefft ihr Gold und Kleinode, als Andenken des Geliebten!

O schön bist du, meine Liebe,
O schön bist du!
Deine Augen Täubchen — —

„O schön bist du, mein Lieber,
Auch hold bist du,
Und unser Bette grünet.

Die Balken unsrer Häuser Cedern,
Die Wände Cypressen;
Und ich die Rose des Feldes,
Die Lilie im Thal.“

„Wie die Lilie unter den Dornen,
Ist meine Freundin unter den Töchtern.“

„Wie ein Apfelbaum unter den Bäumen im Walde,
So ist mein Lieber unter den Söhnen.
In seinem Schatten
Erquick' ich mich,
Und sitze nieder,
Und seine Frucht
Ist meinem Munde süß.

---

h) S. die Blume Muscherumi bey Hasselquist (S. 37.)

i) Die Myrrhe übernachtet ohne Zweifel im Büchschen, und nicht als Blume; wozu aber solche ermattende Ausführlichkeiten für uns? in einem Gedicht der Liebe!

Er hat mich geführt
In ein Haus des Weins!
Und sein Panier,
Ueber mir droben,
Ist Liebe.

O stärkt mich mit dem Weine!
O labt mich mit den Aepfeln!
Denn ich bin krank für Liebe.

Seine Linke
Mir unterm Haupt.
Seine Rechte
Umfaßt mich."

„Ich beschwör' euch, Töchter Jerusalem,
Bey den Hinden, bey dem Rehe der Fluhr.

Wenn ihr sie weckt!
Wenn ihr sie regt! —
Bis es ihr gefällt."

Welche süsse Träumerey der Liebe! Gelänge es mir sie, die so misverstanden ist, in ihrem fortgehenden, Rausch und Fluge zu entwickeln, welche Szene des Paradieses! —

Das Lob des Geliebten an seine Liebe fängt an; er will ihre Schönheit schildern, und der erste Zug derselben, der erste Zug der ersten Beschreibung im ganzen Buche ist — Bescheidenheit und Unschuld. **Ihre Augen sind Täubchen** k), schüchterne Täubchen.

---

k) Das Lob der Schönheit fängt bey den Morgenländern immer von den Augen an. Ohne Gazelle und Augen derselben ist keins ihrer Liebesgedichte. (S. d'Arvieux Th. 3. S. 249.)

Und als solche beweiset sie sich sogleich. Sie unterbricht seinen Gesang, sie will nicht ihr Lob hören.

Sie lobt ihn; aber auch nur mit Einem Zug. Die Tochter der Unschuld blickt umher, und die ganze Natur um sie wird Paradies, Pallast, Brautbett der Liebe. Die hohen Cedern sind für sie gepflanzt, zu Balken ihres Hauses der Liebe: die immergrünenden Cypressen für sie geweihet, ewige Wände ihres Hauses der Liebe, und was ist sie in diesem großen schönen Tempel?

Rose des Feldes!
Lilie im Thal!

Welche Bescheidenheit! welche Demuth! Die Ceder hat Gott gepflanzt, die Cypresse „steigt wie eine „Pyramide zu den Wolken, der größte Schmuck, „den die Natur den Gegenden schenkte;" 1) und sie ist die Blume des Feldes, womit die Natur dort Alles bedeckt hat, das Veilchen, die Maiblume, die sich unter den Füssen des Wanderers verlieret. Es ist unrecht, daß man hier den Zusammenhang durchs Kapitel trennte und die Blume Sarons zur größten Prachtblume machte; sie ist, auch im Munde

1) Es sind dies Hasselquists Worte S. 32. 36. der noch hinzusezt, „daß man, da sie Sommers „und Winters dem Gesichte und Geruch so angenehm sind, in ihnen recht die grünenden Gebeine der Todten sehe." Lauter Bilder also vom unsterblichen Immergrün in diesem Tempel der Liebe.

Christi, das Bild der schönen Niedrigkeit, der lieblichen Demuth m).

So nimmt auch ihr Geliebter das Bild; aber er verwandelts in Hoheit. „Lilie, — ja wie die „Lilie unter den Dornen, so du unter den „Mädchen.“ Und sie, die abermals, wie ein Veilchen, sich dem Lobe verbirgt, gibts ihm mit Wucher zurück. Er wird ihr ein schöner blühender Apfelbaum unter den wilden Bäumen, (mit denen dort ebenfalls die Gegenden bedeckt sind,) n) und das Bild wird ihr ein ganzer Traum der Liebe. Da sitzt sie unter dem holden Baum und erquickt sich in seinem weiten Schatten, und droben lachen liebliche Früchte. Sie begehrt, genießt; wie süß dem Munde! wie kraftvoll! Sie ist nicht mehr unter dem Baume, sie ist entzückt in ein Haus des Weines o). Der Baum, der über ihr webet, dünkt

---

m) Matth. 6, 28. Alle Reiseschreiber melden, daß die schönsten Blumen, Tulpen, Anemonen dort wild wachsen und Thal und Feld und Füsse der Hügel zieren. S. Hasselquist S. 34. 220. Pocock-Schreber Th. 2. S. 8. Da nun Saron auf einer weiten Ebne lag, so braucht man keine weitere Erklärung dieser lieblichen Thalanemone.

n) S. Hasselquist, S. 44.

o) Die Worte: „er hat mich ins Haus des Weins geführt!“ fangen hier offenbar keine Szenen an, als ob sie kalt erzählte, wohin sie geführt würde. Sie ist ja noch im Folgenden unter dem Apfelbaum und will mit Aepfeln, mit der Frucht ihres

Und als solche beweiset sie sich sogleich. Sie unterbricht seinen Gesang, sie will nicht ihr Lob hören.

Sie lobt ihn; aber auch nur mit Einem Zug. Die Tochter der Unschuld blickt umher, und die ganze Natur um sie wird Paradies, Pallast, Brautbett der Liebe. Die hohen Cedern sind für sie gepflanzt, zu Balken ihres Hauses der Liebe: die immergrünenden Cypressen für sie geweihet, ewige Wände ihres Hauses der Liebe, und was ist sie in diesem großen schönen Tempel?

Rose des Feldes!
Lilie im Thal!

Welche Bescheidenheit! welche Demuth! Die Ceder hat Gott gepflanzt, die Cypresse „steigt wie eine „Pyramide zu den Wolken, der größte Schmuck, „den die Natur den Gegenden schenkte;" 1) und sie ist die Blume des Feldes, womit die Natur dort Alles bedeckt hat, das Veilchen, die Maiblume, die sich unter den Füssen des Wanderers verlieret. Es ist unrecht, daß man hier den Zusammenhang durchs Kapitel trennte und die Blume Sarons zur größten Prachtblume machte; sie ist, auch im Munde

1) Es sind dies Hasselquists Worte S. 32. 36. der noch hinzusezt, „daß man, da sie Sommers „und Winters dem Gesichte und Geruch so an„genehm sind, in ihnen recht die grünenden Ge„beine der Todten sehe." Lauter Bilder also vom unsterblichen Immergrün in diesem Tempel der Liebe.

Christi, das Bild der schönen Niedrigkeit, der lieblichen Demuth m).

So nimmt auch ihr Geliebter das Bild; aber er verwandelts in Hoheit. „Lilie, — ja wie die „Lilie unter den Dornen, so du unter den „Mädchen.“ Und sie, die abermals, wie ein Veilchen, sich dem Lobe verbirgt, gibts ihm mit Wucher zurück. Er wird ihr ein schöner blühender Apfelbaum unter den wilden Bäumen, (mit denen dort ebenfalls die Gegenden bedeckt sind,) n) und das Bild wird ihr ein ganzer Traum der Liebe. Da sitzt sie unter dem holden Baum und erquickt sich in seinem weiten Schatten, und droben lachen liebliche Früchte. Sie begehrt, genießt; wie süß dem Munde! wie kraftvoll! Sie ist nicht mehr unter dem Baume, sie ist entzückt in ein Haus des Weines o). Der Baum, der über ihr webet, dünkt

---

m) Matth. 6, 28. Alle Reiseschreiber melden, daß die schönsten Blumen, Tulpen, Anemonen dort wild wachsen und Thal und Feld und Füsse der Hügel zieren. S. Hasselquist S. 34. 220. Pocock-Schreber Th. 2. S. 8. Da nun Saron auf einer weiten Ebne lag, so braucht man keine weitere Erklärung dieser lieblichen Thalanemone.

n) S. Hasselquist, S. 44.

o) Die Worte: „er hat mich ins Haus des Weins geführt!“ fangen hier offenbar keine Szenen an, als ob sie kalt erzählte, wohin sie geführt würde, Sie ist ja noch im Folgenden unter dem Apfelbaum und will mit Aepfeln, mit der Frucht ihres

ihrem zunehmenden süssen Rausche Panier der Liebe. Sie schwimmet, sie schwindet im Meer seiner Kühle und

---

Geliebten, erquickt seyn. Es ist derselbe Ausruf, der im ersten Liebe da war, „er hat mich in seine Kammer geführt," wo sie auch nur in der Entzückung war und sich freute. Daß Salomo insonderheit den Ausdruck: Haus des Weins für Ort der Entzückung, der Freude geliebt habe, sehen wir Sprüchw. 9, 5. wo die Weisheit sogar in ihr Haus des Weins (doch nicht in den Weinkeller) einladet. Ueberhaupt ist aber dies schöne Gemählde so verunziert worden, daß ich nicht wüßte, wo anfangen oder aufhören, wenn ich widerlegen wollte. Er soll sie in den Weinkeller führen, wo das Aufhängezeichen, das Schild am Wirthshause, der dicke Amor ist, wo sie sich mit vollen Flaschen sättigt und noch mehr will und endlich auf Aepfeln schläft — O Sitten! o Sitten Morgenlandes! o Zucht! o Liebe! Kannten die Morgenländer den fleischigten Amor? mahlten sie ihn an die Fenster? die Jungfrauen, liebten sie solche Häuser? und führte sie ihr Liebhaber hinein? und wird ein Lied der Liebe, wie das unsrige, so etwas singen? Auch die schöne Erklärung: *oppugnat* me (quasi pugnis) sub vexillo amoris ist dem Texte ganz fremde. Das Panier der Liebe ist nichts, als das Bild des Baumes, so wie die Morgenländer Panier von jedem hohen webenden Zeichen sagen, und ja auch in diesem Buche das Panier so oft vorkommt. Die Liebe ist kein personifizirtes Abstraktum, son-

und Entzückung: die süße Frucht ihres Geliebten, Apfel und Weinhülle, dünkt ihr Eins; „o labt „mich mit dem Weine! o stärkt mich mit den „Aepfeln! denn ich bin krank für Liebe.“ Sie sinkt, und was bisher Bild des Baums war, wird im Traume in Wirklichkeit und Person verwandelt:

„Seine Linke
„Mir unterm Haupt:
„Seine Rechte
„Umfaßt mich.“

Sanft zerrinnen ihre Sinnen unter dem wehenden Baum im Schoosse der Natur, Unschuld und Liebe.

---

sondern der Einfalt der Zeit gemäß wird es, selbst in diesem Buche, so oft mit dem geliebten Gegenstande selbst verwechselt. Also sind auch die Weinflaschen V. 5. was sie sind, und dürfen keine arabische Wurzelkräuter werden. Das folgende Komma erklärt sie sogleich, durch Aepfel: d. i. die Frucht vom Bilde ihres Geliebten. Wüßten wir genau, von welcher Frucht die Rede ist, so würden wir auch vielleicht in der Gestalt die Uebereinstimmung sehen. Kurz, sie will nur durch ihren Geliebten erquickt seyn: sie ruft: stützet, haltet, d. i. stärkt, labt mich, daß ich nicht sinke; nicht, bettet mich auf Weinflaschen, Aepfel und arabische Kräuter. — Verfehlt man den Fortgang der Phantasie, so ist das Süße des ganzen Bildes verloren.

ihrem zunehmenden süssen Rausche Panier der Liebe. Sie schwimmet, sie schwindet im Meer seiner Kühle und

---

Geliebten, erquickt seyn. Es ist derselbe Ausruf, der im ersten Liede da war, „er hat mich in seine Kammer geführt," wo sie auch nur in der Entzückung war und sich freute. Daß Salomo insonderheit den Ausdruck: Haus des Weins für Ort der Entzückung, der Freude geliebt habe, sehen wir Sprüchw. 9, 5. wo die Weisheit sogar in ihr Haus des Weins (doch nicht in den Weinkeller) einladet. Ueberhaupt ist aber dies schöne Gemählde so verunziert worden, daß ich nicht wüßte, wo anfangen oder aufhören, wenn ich widerlegen wollte. Er soll sie in den Weinkeller führen, wo das Aushängezeichen, das Schild am Wirthshause, der dicke Amor ist, wo sie sich mit vollen Flaschen sättigt und noch mehr will und endlich auf Aepfeln schläft — O Sitten! o Sitten Morgenlandes! o Zucht! o Liebe! Kannten die Morgenländer den fleischigten Amor? mahlten sie ihn an die Fenster? die Jungfrauen, liebten sie solche Häuser? und führte sie ihr Liebhaber hinein? und wird ein Lied der Liebe, wie das unsrige, so etwas singen? Auch die schöne Erklärung: *oppugnat* me (quasi pugnis) sub vexillo amoris ist dem Texte ganz fremde. Das Panier der Liebe ist nichts, als das Bild des Baumes, so wie die Morgenländer Panier von jedem hohen webenden Zeichen sagen, und ja auch in diesem Buche das Panier so oft vorkommt. Die Liebe ist kein personifizirtes Abstraktum, son-

und Entzückung: die süsse Frucht ihres Geliebten, Apfel und Weinhülle, dünkt ihr Eins; „o labt „mich mit dem Weine! o stärkt mich mit den „Aepfeln! denn ich bin krank für Liebe." Sie sinkt, und was bisher Bild des Baums war, wird im Traume in Wirklichkeit und Person verwandelt:

„Seine Linke
„Mir unterm Haupt:
„Seine Rechte
„Umfaßt mich."

Sanft zerrinnen ihre Sinnen unter dem webenden Baum im Schooße der Natur, Unschuld und Liebe.

---

sondern der Einfalt der Zeit gemäß wird es, selbst in diesem Buche, so oft mit dem geliebten Gegenstande selbst verwechselt. Also sind auch die Weinflaschen V. 5. was sie sind, und dürfen keine arabische Wurzelkräuter werden. Das folgende Komma erklärt sie sogleich, durch Aepfel: d. i. die Frucht vom Bilde ihres Geliebten. Wüßten wir genau, von welcher Frucht die Rede ist, so würden wir auch vielleicht in der Gestalt die Uebereinstimmung sehen. Kurz, sie will nur durch ihren Geliebten erquickt seyn: sie ruft: stützet, haltet, d. i. stärkt, labt mich, daß ich nicht sinke; nicht, bettet mich auf Weinflaschen, Aepfel und arabische Kräuter. — Verfehlt man den Fortgang der Phantasie, so ist das Süße des ganzen Bildes verloren.

Und ihr Geliebter singt das süsse Schlummerlied, bey dem gleichsam die ganze Natur feiert. Das flüchtige Reh, die leise Hindin schweben vorüber und scheuen sich zu rauschen; „ihr Töchter Jerusalems, Gespielinnen, folget dem Beispiel, weckt sie nicht, regt sie nicht, bis sie selbst erwacht." Sie schläft im süssesten Genusse, dem Traum der Liebe. Der Augenblick ist so schön, daß noch am Ende des Buchs dieser Apfelbaum vorkommen wird, als ein Andenken der schönsten Jugend, den damals gemachten Bund auf immer zu vesten.

O ihr Bräute jugendlicher Unschuld, Liebe und Freude, kennet ihr etwas süßers, als die Zeit, da euer Geliebter euch alles war, und Alles in Hoffnung, in Ahndung ungefühlter Freuden? Träumt ihn lange, den seligen Traum Adams und Eva's im Paradiese: umarmet den Geliebten Baum und labt euch, und sehet in ihm das Panier der Liebe weben. Noch ist euch die ganze Natur Brautbett: alles Grünende euer Haus, alles Himmelansteigende euer Portal, eure Krone. Konnte Gott dem Adam im Paradiese mehr geben, als diesen Traum zukünftiger Freuden? und wo er lebet, ist Paradies: das Mädchen, das ihn träumt, schlummert in Unschuld. Schont sie, Jerusalems Töchter, wecket sie nicht: sie schläft noch als Königin der Natur, auch das wilde Reh hat vor ihr Ehrfurcht. Der Rausch ihrer Freude ist Hoffnung! ihr Panier ist die Liebe!

* * *

Stimme meines Lieben!
Siehe, er kommt!

Springt über die Berge,
Hüpft über die Hügel.
Wie ein Reh ist mein Lieber,
Wie ein flüchtiger Hirsch.

Siehe, da steht er schon
Dahinter der Wand,
Schaut durchs Geländer,
Blinket durchs Gitter.
Er spricht mein Lieber,
Er spricht zu mir:
Steh auf, meine Liebe,
Steh auf, meine Schöne,
Komm! —

Denn siehe, der Winter ist über,
Der Regen ist über, vorüber!
Man sieht schon Blumen am Boden,
Die Zeit des Gesanges ist da.
Man hört die Stimme
Der Turteltaube
Auf unsrer Flur.

Der Feigenbaum hat seine Feigen
Mit Süsse gewürzt.
Des Weinstocks junge Trauben
Duften schon.
Steh auf, meine Liebe,
Steh auf, meine Schöne,
Komm!

Mein Täubchen in den Spalten des Felsen,
In den hohlen Klüften der Steige,
Laß sehn mich deine Gestalt,

Laß deine Stimme mich hören,
Denn deine Stimme ist lieblich,
Denn deine Gestalt ist schön.

Daß dieß Stück mit dem vorigen nicht zusammenhänge, siehet ein jeder. Dort entschlief das Mädchen unter dem Apfelbaum, im Traume des Geliebten, der ihr ein Schlummerlied sang. Hier ist er entfernt, lange entfernt gewesen: sie hat die Regenzeit des Winters, wie ein eingeschlossenes Täubchen in den Felsenrizen, zugebracht; jetzt erweckt sie, nicht Frühling, nicht Lerche, sondern Stimme des Geliebten, der fernher kommt und ihr Frühling und Freude bringet.

Von ferne kennt sie seine Stimme und er ists. Er hüpft, er springt über die kleinen Berge, von denen Palästina voll ist, ein hüpfender Hirsch, ein springendes Reh. Da steht er schon hinter der grünen Wand, blickt durchs Geländer, blinkt, wie eine ausbrechende Blume, durchs Gegitter, nun spricht er, nun singt er, horch! Alles, was Frühling und Liebe, Garten und Morgen geben kann, ist in dem Liede; der liebkosende Ton des Originals aber ist unübersezbar.

Er ruft sein Täubchen aus der Felshöhle und lockt sie mit allem Reiz und Schmucke des Frühlings. Alles ist da, nur sie fehlt; auch das Turteltäubchen, ihre Gespielin. Alles dufte, blühe, singe; nur ihre Stimme und schöne Gestalt fehlen. — — Und sie läßt sie noch schweigen, das Täubchen antwortet nicht. Es ist offenbar ein einzelnes abgebrochenes Stück, der erste Frühlingsbesuch der Liebe —

Und in Orient, wo auf Einmal Frühling wird p) wo, wenn die Regenzeit vorüber ist, die Natur erwacht und oft an Einem Morgen plötzlich eine ganz andre Welt zeiget, ist Zug vor Zug Wahrheit. — Eben so das Folgende:

Faht uns die Füchse,
Die kleinen Füchse,
Die Weinbergsverderber,
Der Weinberg knospt.

Es hängt weder mit dem Vorigen, noch mit dem Folgenden zusammen: es ist ein einzelnes Scheuchlied, wie man ja Jagd- und Ernte- Kriegs- und Fischerlieder hat; dem Schäferleben des Orients war dies Scheuchlied wider die sogenannten Dibs oder Jackals q) nöthig. Bekanntlich sind dies kleine Füchse, dunkler als diese, die in Orient in Heerden gehen, alle Nacht um Gärten und Häuser belfern und den Früchten, insonderheit dem Weine, sehr schädlich sind. Der Sammler sezte das Lied hieher, ohne Zweifel, weil im Vorigen die Jahrszeit, zu der auch knospende Weinberge gehören, als blühend beschrieben ward. Das ist nun die Zeit des Geschäfts in diesem Liede, wie im folgenden, das eben so einzeln da stehet:

---

p) S. Hasselquist S. 261. „Die neuen Blät„ter brechen hervor, ehe die alten abgefallen „sind, die mehresten Bäume haben daher keine „Laubknospen."

q) S. Shaws Reisen, S. 166.

Mein Lieber ist mein,
Und ich bin sein.
Er weidet in Blumen,
Bis der Tag sich kühlt,
Und die Schatten fliehen.
Kehr um denn, o Lieber,
Sey wie ein Reh,
Wie ein flüchtiger Hirsch,
Ueber die Berge,
Die jezt uns trennen. — —

Ihr Geliebter ist im Geschäft seines Weidens. Er weidet **unter Blumen**, mit denen dort Thal und Höhen bedeckt sind. Fern von ihr; aber er wird **wieder kommen**, mit der **Kühle des Tages**, mit den **längern Schatten**; **wird wie ein Hirsch springen über die Berge** r), die jezt sie trennen. Das Lied ist unschuldig und süß; es versingt ihr die Zeit der Einsamkeit und der Entfernung, die lange schwüle Tagesstunde mit dem Andenken ihres Lieben. — **Und** nun ist **Morgen**, **Tag**, **Abend** gefeiert; hier kommt ein düstrer **Nachtgesang**, eben so schön und einzeln.

In meinem Bette suchte ich,
Die lange Nacht,

---

r) „Die ganze dortige Gegend ist von Berg und „Hügeln voll. Kaum ist ein Schritt zwischen „ihnen. Es geht immer hinauf und hinab." S. Hasselquist S. 45. 141. 148. Welch ein Bild gibt das, vom springenden Hirsch, vom hüpfenden Reh! Auch das Weiden unter Blumen ist Wahrheit, (s. Anmerkung m) und keine Dichtung der Zier halben.

Den meine Seele liebet —
Ich suchte ihn und fand ihn nicht.

Ich will aufstehn nun,
Die Stadt umgehn,
In den Strassen,
In den Gassen,
Und suchen ihn,
Den meine Seele liebet;
Ich suchte ihn und fand ihn nicht.

Mich fanden die Wächter,
Die die Stadt umgehn:
„Den meine Seele liebet,
„Sahet ihr ihn?"

Ein wenig weiter, ihnen vorüber,
Da fand ich ihn, den meine Seele liebt.

Ich hab' ihn und will ihn nicht lassen,
Bis daß ich ihn führe
Ins Haus meiner Mutter,
In meiner Gebährerin Kammer. — —

Siehe einen Nacht- und Klagegesang voll Einfalt, Handlung, Schmerz und Freude. Welch ein Tappen und Suchen in der Finsterniß durch Nächte und Nachtzeiten! Sie fährt in Träumen auf, findet ihn nicht; sie erträgts nicht, muß aufstehn, wandern durch Gassen und Strassen, und findet ihn nicht. Die Wächter der Stadt, das schnelle Fragen, das Vorübergehn ohne Antwort zu erwarten, sind so ängstlich; — — und da hat sie ihn endlich und will ihn nicht lassen. Der Mutter Haus, der Mutter Kammer soll ihre Beute festhalten und ihr nächtliches Suchen krönen — —

Abermals welche jungfräuliche Szene! In der Mutter Kammer ists, wo sie ihn hinführet, wo sie in Träumen ihn suchte, den sie unter dem Schleier der Nacht mit Angst und Eile sich erwarb — — sie will ihn halten und nimmer lassen. Ist sie dessen nicht werth, diese Liebe? Und siehe, der Geliebte singt ihr das Schlummerlied wieder:

Ich beschwör' euch, Töchter Jerusalem,
Bey den Hinden, beym Rehe der Flur,
Wenn ihr sie weckt!
Wenn ihr sie regt!
Meine Liebe,
Bis ihr es selbst gefällt!

Das Lied stehet hier nicht so gut, wie zum erstenmale, da in der Kammer ihrer Mutter wohl weder Hinden noch Rehe, noch Töchter Jerusalems sind, sie zu stören a). Ohne Zweifel setzte es der Sammler her, weil es Nacht ist, und weil er ihr nächtliches Suchen und Streben jezt mit süsser Ruhe krönen wollte. — —

---

a) Ich glaubte nicht, zu diesem Schlummerliede und zum Schwur bey den Rehen auf dem Felde eine Erläuterungsnote nöthig zu haben. Da ich aber sehe, daß ein neuer Ausleger, uns am Hohenliede eben Geschmack zu lehren, die Worte so auslegt: „Eure Rehchen, ihr Töchter Jerusa„lem, mit denen ihr, wie die unsern mit Hünd„chen, spielt, sollen euch sterben, wenn ihr sie „weckt —" so muß ich, nicht um der Rehchen

Und da es einmal Nacht ist, läßt er noch mehr solche einzelne Nachtstücke folgen, die nicht mehr zusammenhängen, als eine Reihe schöner Perlen auf eine Schnur gefasset:

* * *

Wer ist, die dort
Aus der Wüsten steigt?

---

und Hündchen, um des gesunden Verstandes willen muß ich rufen: Nein! Wenn Orpheus in der Hölle den Pluto beschwört

by the streams, that ever flow,
by the fragrant winds, that blow
o'er th' Elysians flowr's —

will er denn, daß die streams nicht mehr strömen und die winds nicht mehr blasen die happy souls nicht mehr in Elysium wohnen oder gar sterben sollen? Ists nicht offenbar: so wahr sie fliessen, so wahr sie wehn, so wahr die Rehchen auf dem Felde schlüpfen, ihr vorbeischlüpfen wie Lüftchen der Flur, und sie nicht stören; so wahr — Kurz es ist ein Schäferschwur, wie ja jeder Stand und jede Nation bey ihren Gegenständen, und zwar den theuersten und lieblichsten schwöret. Nun haben die Morgenländer zu Schäfergleichnissen nichts lieber, als das Rehchen — und ists hier nicht offenbar Reh des Feldes, nicht das Reh in der Stadt Jerusalem, „mit dem die Hausjungfern, wie die Unsre „mit Hündchen, gespielt haben —" S. zu dieser und zur Weinkellernote Michael. not. 127. ad Lowth. p. m. 596.

Wie Säulen Rauch,
Wie Duft von Myrthen und Weihrauch,
Und köstlicher Würze Duft.

Wir werden den Anfang dieses Fragments noch öfter sehen; es ist ohne Zweifel ein gewöhnlicher Liederanfang und Eingang einer neuen Szene in Orient gewesen, wie jede Nation und Sprache dergleichen hat. Hier steht etwas auf aus der Wüste, schlank und licht wie eine Säule Rauch, duftend wie Myrrhen und köstlicher Weihrauch; es ist den Morgenländern gewöhnlich, so die Erscheinung des Mädchens in Nacht und Dämmerung zu mahlen. Der zarte lange Wuchs ihrer Glieder wird die Rauchsäule; von Salben und Weihrauch muß bey ihnen Schönheit und Liebe duften.

Siehe das Bett, Salomo's Bett!
Sechzig Mächtige stehn umher
Aus den Mächtigen Israel.
Sie alle die Hand am Schwert,
Alle Krieges gelehrt
Jeder an der Hüfte sein Schwert,
Fürm Graun der Nacht,

Ein Prachtbett machte der König Salomo sich,
Aus Cedern vom Libanon.
Die Säulen macht' er von Silber,
Den Himmel von Gold,
Die Decke von Purpur,
Die Mitte gepolstert mit Liebe,
Für die Töchter Jerusalems.

Gehet hinaus und schauet ihn an,
Ihr Töchter Zions, den König
Salomo;

In der Krone, womit ihn seine Mutter gekrönt,
Am Tage seiner Verlobung,
Am Tage der Freude seines Herzens.

Ohne Zweifel gaben die vorigen Nachtszenen Anlaß, daß der prächtige Gesang, der auch mit Nacht und Schrecken anfängt, jetzt folget; aber in wie sonderbarer Verbindung!

Das Lied hat drey Strophen, wovon die beiden ersten in ihrem Ausgange offenbar zu einander passen. Das erste Bett ist so furchtbar „um des Grauens willen der Nacht," das zweite prächtig „um der Töchter willen Jerusalems," das dritte vollendet des Königs Pracht und Herzensfreude.

Ward je eine Vermählung würdiger besungen? Der Gesang steigt vom Bett des Helden zum Bette der Liebe, von ihm zur Krone der Hochzeit und Herzensfreude. In jenem ist der König nur furchtbar, im zweiten beneidet und prächtig, in der dritten geliebt und selig. Das erste schmücken Helden, das zweite Buhlerinnen, das dritte Mutter und die ewige Freundin. Der Brautkranz seiner Mutter geht dem Könige über Heldenruhm und Königskrone. — —

Die Vermählte erscheint hier nicht: sie pranget auf keinem Throne. Sogleich aber folgt, wie sie es verdient, ihr Lob, nicht durch Pracht, Gold und Reichthum, sondern durch Schönheit. Von nun an werden die Schilderungen kühner, denn es lieben sich zwey von der Mutter Vermählte:

O schön bist du, meine Liebe,
O du bist schön,

Deine Augen Täubchen,
Im Lockenhaar.

Dein Haar ist wie die Gemsenheerde;
Die weidet vom Gilead.

Die Zähne wie die Lämmerheerde,
Die neugeschoren aus der Quelle steigt,
Die alle Zwillinge tragen,
Und keines derselben fehlt.

Wie ein Purpurfaden deine Lippen,
Und deine Rede süß.

Wie ein aufgerizter Apfel deine Wangen
Im Lockenhaar.

Dein Hals, wie Davids Thurm,
Gebauet zur Waffenburg.

Tausend Schilde hangen an ihm,
Lauter Schilde der Helden.

Die zwo Brüste dein,
Wie zwo Zwillingsrehchen,
Die unter Lilien weiden. — —

Und weiter läßet ihn die bescheidene schamhafte Braut nicht sinken. Sie unterbricht seine entzückte Beschreibung

„Bis der Tag sich kühle,
Und die Schatten fliehn,
Will ich dort zum Myrrhenberge,
Zu den Weihrauchhügeln gehn.“

Und der eben so bescheidne Liebhaber, der ihre Schaam ehret und sogleich fühlt, warum sie seinem Lobe entrinnen wollte, fährt nachgebend fort:

Ganz bist du schön, o Liebe,
Kein Tadel ist an dir.
Mit mir vom Libanon, o Braut,
Vom Libanon wirst du kommen mit mir,
Wirst von der Höh Amana sehn,
Von Senir, Hermon weit umher.
Von den Wohnungen der Löwen,
Von den Bergen der Parden —

Du beherzest mich, o meine Schwester Braut!
Du beherzest mich mit Einem deiner Blicke,
Mit Einer Ketten an deinem Halse.

Wie süß ist deine Liebe,
Du meine Schwester Braut!
Wie süsser ist deine Liebe denn Wein!
Der Duft von deinen Salben
Als aller Duft!

Honig triefen deine Lippen, o Braut!
Milch und Honig ist unter deiner Zunge,
Der Duft von deinen Kleidern,
Wie Libanons Duft.

Ein heiliger Garte bist du, meine Schwester Braut,
Ein heiliger Quell, ein versiegelter Brunn,
Deine Gewächs' ein Aepfelparadies
Mit aller köstlichen Frucht.

Nardus und Krokus,
Zimmet und Kanna,
Weihrauch allerley Art.
Aloe und Myrrhen,
Mit allen trefflichen Würzen.

Ein Brunn der Gärten,
Ein Quell lebendiger Wasser,
Die rinnen von Libanon —

Erhebe dich, Nord!
Und Südwind, komm,
Durchweh meinen Garten,
Daß seine Würzen fliessen. — —

Die bescheidene Geliebte, abermals sein begeistertes Lob zu enden, als ob sie es nicht verstünde, hält ihn beim Wort:

So komme, mein Geliebter,
In seinen Garten
Und esse seine köstliche Frucht.

Und er, ihr abermals nachgebend:

Ich kam in meinen Garten,
O meine Schwester Braut!
Und brach von meinen Myrrhen
Und meinen Würzen,
Und aß von meinem Honig
Und Honigseim,
Und trank von meinem Weine
Und meiner Milch.
Nun esset, meine Geliebten,
Und trinkt, und werdet trunken, ihr Lieben — —

So endet dies unvergleichliche Stickwerk von Zucht, Einfalt, Liebe und Schönheit; gelänge es mir, nur einige Hauptzüge davon im Geiste Morgenlands zu verfolgen!

Die Schilderung der Gestalt seiner Geliebten ist ganz in Bildern der lebendigen Natur, aus der

wir so sehr hinaus sind. Die meisten Gleichnisse dieser Art dünken uns daher unnatürlich, morgenländisch und übertrieben; da in Orient hingegen sie beinah bestimmte Sprache sind, und daher auch in diesem Liede allemal wieder kommen, wenn der Theil menschlicher Schönheit, den sie abbilden, genannt wird. So sind die Augen mehr als einmal blöde Täubchen, die hinter der vollen schönen Locke hervorblicken; das Haar mehr als einmal die Gemsen-, die Zähne mehr als einmal die Lämmerheerde; Natur und Wahrheit liegt in den Bildern! — Kann das zarte Haar, auch in seinem Herabfliessen, im Fall seiner schönen Locke, lieblicher geschildert werden, als im Bilde jener glänzenden Heerde, die weidend hie und da, und wie in Flechten und Locken den schönen Gilead hinabströmet? Die Fülle, die Weisse, die ununterbrochene Reihe, die Gesundheit und Wohlgestalt der Zähne t), kann sie ein besser Bild in der lebendigen Natur finden als von der Heerde neugeschorner, neugewaschener Lämmer, wo jede Mutter

---

t) Da die Morgenländer so sehr Reinigkeit des Mundes und gesunden Athem lieben; so ist auch deswegen für die Zähne kein besser Bild, als die neugeschorne Heerde. Was die Dollmetschung eines neuen Auslegers sagen wolle, daß die Schaafe aus der Quelle kommen und prohibitae potu sind, verstehe ich nicht. Man muß auch nicht fragen: gibts eine Heerde ganz gleicher Schaafe, die alle Zwillinge tragen u. dgl. Es gibt solche — hier im Munde der Geliebten.

Zwillinge trägt, und keine fehlt, keiner es mangelt? Wer nennet mir ein schöner Bild zarter Lippen, als den Purpurfaden, der süsse Rede wie Gesang der Liebe haucht? und ein süsseres Bild der zarten erröthenden Wange, als den Milch- und Blutsaft des aufgerissenen Granatafels? Der Hals, mit Davids Thurme verglichen, ist oft belacht worden; ich weiß aber nicht, was hier im Punkte der Vergleichung treffender seyn könne? Fest und rund und schön und geziert steht er über der Brust der königlichen Braut da; auch an ihm, wie an der stolzen Davidsveste, hängt glänzende Siegsbeute, die einst ein Held trug, und überwunden freiwillig dahinzollte, das prangende Halsgeschmeide. So gehet es fort mit den Bildern bis auf die Zwillingsrehchen, die unter den Lilien weiden u); so lange Natur Natur ist, wird man aus der Schäferwelt und Gegend keine reizendere, lebendigere Bilder finden.

Dies war die Beschreibung ihrer Wohlgestalt und Schönheit. Da aber die sittsame Braut abbrach und kein weiteres Detail wollte, und der ihr nachgebende Bräutigam alles Uebrige in zwey Zügen zusammennahm, „ganz bist du schön, o Liebe! an dir ist kein Tadel," und doch nicht

---

u) Bey den Morgenländern ist die Gazelle ein Bild alles Zarten, Schüchternen und Lieben. S. Bochart. Hieroz. P. I. p. 899. Hasselquist S. 564. d'Arvieux, Shaw: u. a. Welch ein treffendes Bild des Schüchternen, Leise- und Stillschweigenden hier!

nicht abbrechen konnte; welch andre noch entzücktere Schilderung macht er jetzt, nicht von ihrer Schönheit, sondern von ihrem Reiz, von ihrem Reiz in Liebe und Freundschaft. Ihre Kleider duften, ihre Lippen triefen Honig, Milch und Honig unter ihrer Zunge, der ganze Libanon in ihrem Gewande. Quell, Garte, ein Paradies von Bäumen, Würzen, Erquickungen, Labungen, Früchten — nichts thut ihm Gnüge, die Entzückung zu beschreiben, die ihm ihre Liebe gewährt. Er schwimmet und schwebt gleichsam auf allen den Düften und Blumen, Quellen und Kühlungen, die er nennet, und hat sich selbst noch nichts gesagt. Er befiehlt dem Nord und Süd aufzustehen und seinen Garten zu durchregen, daß die Würzen fliessen, daß er noch begeisterter spreche. Welch ein pindarischer Schwung auf den Flügeln der Natur, der Regung und Liebe! nur muß man freilich im Morgenlande die Bilder sehen. Was ist ihnen dort eine **lebendige Quelle**, ein frischer Strom! wie theuer ein reiner **versiegelter** x) Quell, und ein

---

x) Den verschlossenen Garten Salomons hat *Hasselquist*, (S. 167.) den versiegelten Brunnen Salomos *Pocock*, (Th. 2. S. 63.) und die versiegelte Wasserquelle *d'Arvieux* (Th. 2. S. 191.) gesucht, und wie es recht war, auch wirklich gefunden. Es wäre gut, wenn noch eine Gesandtschaft ausgeschickt würde, die beiden Rehchen und den runden Becher und den Weizenhaufen Salomons zu suchen; sie würden es gleichfalls finden.

Paradies voll Düfte und Würze, ein heiliger verschlossener Garte! Ihnen w[illegible]t Eden noch auf den Spuren, der Garte verlorner Liebe — —

Und zugleich ist alles so bestimmt, so örtlich. Gilead ist noch bis auf den heutigen Tag der lachende Berg voll weidender Heerden aller Art und gleichsam voll regen Lebens y) Libanon noch bis jetzt die Höhe voll Cederduft, weiter Aussicht, insonderheit nach Damaskus hinab z), voll Wildes und frischer Kräuter, das Vaterland der Ströme und Quellen. Da nun die ganze Stelle „komm „herab mit mir vom Libanon," bis zu der „du hast mich beherzt gemacht, o Schwester," so misdeutet und übel verstanden worden, so sey mir ein Wort näherer Entwicklung vergönnet.

Die Braut ist nicht auf Libanon, als ob er sie von der Schneehöhe mit seiner Stimme, wie ein Kind, herunter riefe, denn sie ist bey ihm, und was sollte sie bey Pardern und Löwinnen schaffen? Er singet sie ja, und sie unterbrach ihn eben. Da sie ihn nun aber mit einem Lustgange in den Myrrhenhain, in ein duftendes Schattenwäldchen unterbrach, und der Liebhaber sie im Lobe und Lieben nicht lassen wollte: so spricht er: „Mit „mir, meine Liebe, mit mir! willst du lust-

---

y) d'Arvieux Th. 2. S. 638.

z) d'Arvieux Th. 2. S. 325. u. f. Pocock Th. 2. S. 162. Amana und Senir sind die schönsten Seiten und Prospekte den Libanon hinunter.

„wandeln, meine Liebe, da sind andre Gegenden, „andre Aussichten. Vom Libanon herab will ich „dich führen, von seiner Höh Amana und Senir „sollt du blicken: durch das Reich der Löwin„nen und Leoparden bin ich mächtig gnug, dich „zu begleiten. Denn du machst mich stark: ein „Blick von dir macht beherzt, ein Wenden dei„ner Halskette." Und nun strömt ihr Lob unter dem Bilde Libanons und Gileads, des Gartens und der Würze, das, wie wir sehen, eben ihre unterbrechende Einsprache dem Liebling in den Mund legte.

Und so lasset uns noch mit einem Worte die so verkannte und gemishandelte Einsprache der Braut feiren. Schönheit und Reize sind süß; aber eine Braut der Unschuld, Bescheidenheit und Schamröthe soll man loben. Als ihr Liebhaber, ihr Vermählter, nur von ihrem Busen sprach, wandte sie sich; es unterbrach ihn ihre Lippe voll Milch und Honig. Und der Liebling fähret nicht fort, nennet sie von jetzt an nur Schwester, wählt auch in seiner Entzückung nur Gleichnisse vom verschlossenen Quell, vom versiegelten Garten, vom heiligen, reinen Brunnen, als ob er mit jedem Wort ihr Ohr schonen und die Rose ihrer Schamhaftigkeit, die schönste Blume im Kranz ihrer Schönheit, feiren wollte. Und da er nochmals zu lang' auf den Düften ihrer Liebe schwebet, unterbricht sie ihn wieder, thut, als ob sie ihn nicht verstehe? ladet ihn in seinen Garten. Und er folgt ihr wieder, spricht: „das sey's zwar nicht,

„wovon er rede! den Garten habe er in allen seinen Reizen genossen," rufet aber seine Freunde und Geliebten in denselben, sich mit ihm zu freuen, damit Er und Sie sich an ihrer Freude erlaben. — Süsser Streit der Liebe und Unschuld, der männlichen Entzückung und weiblichen Schamröthe! sanft Gewebe, das die Hand des zartesten Künstlers spann und die Hand des Menschenfreundes in unsre Natur webte. Mit der Perle der Unschuld, mit der Rose der Zucht ist dem Brautschmuck seine beste Zier, dem Garten des heiligsten Vergnügens die schönste Blume geraubt, und der heiterste Quell trübe. —

Und siehe, eben von der Stelle des Hohenliedes, die sie so zart feiert, hat man sie verjagen; hat Worte der Unschuld zu schändlichen Zweideutigkeiten machen wollen, die nach allen Zeugnissen, alt und neu, der Orient gar nicht kennet a), gar nicht leidet, sondern uns zweideutigen gesitteten Europäern als Schlamm und Schande ins Gesicht speiet. Was wäre denn der Garte, daran der Liebhaber satt hat und seine Gespielen dazu einladet? was wäre er im Gefühl des eifersüchtigen reinen Morgenländers? — — Doch warum verderben wir uns die Szene der Unschuld mit Erinnerungen solcher Art? Freunde und Geliebten haben satt getrunken: der Bräutigam sich satt gekobet; es folgt abermals eine Nachtszene.

---

a) S. d'Arvieux, Th. 2. S. 163. 185. 264. Imgleichen Niebuhr u. a.

Könnte ich vom Haupt des Liebhabers einige Thautropfen als Tropfen der Vergessenheit auf meine Leser sprengen, daß sie das trefliche Stück ganz und allein und unvermengt mit vorigen Farben und Eindrücken fühlen!

Ich schlafe und mein Herz wacht!
Stimme meines Geliebten!
Er klopft!

„Thu auf mir, meine Schwester, meine Freundin,
Mein Täubchen, meine Reine,
Thu auf mir."

„Mein Kleid ist ausgezogen;
Wie? soll ichs anziehn?
Meine Füsse sind gewaschen;
Soll ich sie neu besudeln?" —

Mein Lieber streckte
Die Hand durchs Gitter,
Mein Innres bebte mir.

Schnell stand ich auf,
Zu thun ihm auf, dem Lieben.

Meine Hände troffen Myrrhen,
Meine Finger troffen Myrrhen,
Die über den Riegel liefen.

Auf that ich meinem Lieben!
Mein Lieber war entwichen,
Verschwunden — —

Meine Seele war mir entgangen,
Da er zu mir sprach —
Ich sucht' ihn nun, und fand ihn nicht.

Ich rief ihn, aber Er
Antwortete mir nicht.

Mich fanden die Hüter,
Die die Stadt umgehn,
Sie schlugen mich,
Sie verwundten mich,
Sie raubten mir den Schleier,
Die Hüter der Mauern.

Ich beschwör' euch, Töchter Jerusalems!
Wenn ihr ihn findet,
Meinen Geliebten,
Was wollt' ihr ihm sagen? —
Daß ich vor Liebe krank bin.

„Was ist denn dein Geliebter vor Geliebten,
Du Schönste der Weiber!
Was ist denn dein Geliebter vor Geliebten,
Daß du uns so beschwurst?"

Mein Lieber ist weiß und roth,
Ein Panier aus zehnmal Tausenden.

Sein Haupt das feinste Gold,
Seine Locken kraus,
Und schwarz, wie ein Rabe.

Seine Augen wie die Täubchen über Quellen,
In Milch gebadet,
In Fülle schwimmend.

Seine Wangen sind wie Blumenbeete,
Wie Kästchen Würze.

Seine Lippen Rosen,
Sie triefen strömende Myrrhe.
Seine Hände güldne Cylinder,
Voll Tyrkisse.

Sein Bauch ein lauteres Elfenbein,
Mit Sapphieren bedeckt.

Seine Schenkel Marmorsäulen,
Gegründet auf güldnem Fuß.

Sein Ansehn wie der Libanon,
Erhaben wie ein Cederbaum.

Sein Gaume Süßigkeiten,
Und ganz Er Lieblichkeiten.

Der ist mein Lieber, der ist mein Freund,
Ihr Töchter Jerusalems.

„Und wohin ging denn dein Geliebter?
Du Schönste der Weiber!
Und wohin wandte sich dein Geliebter?
Wir wollen ihn suchen mit dir."

Mein Lieber ging in seinen Garten,
Zu seinen Blumenbeeten,
Zu weiden in den Gärten,
Zu sammlen Rosen sich.

Mein Lieber, ich bin sein,
Mein Lieber, er ist mein,
Der unter den Rosen weidet. — —

So bricht das Stück ab, und ohne Zweifel sinds auch schon mehrere Stücke, die der Sammler an einander fügte, weil Gelegenheit und eine gute Fuge da war. Das wandernde Nachtmädchen beschwur die Töchter Jerusalems, und da diese antworteten und nach dem Merkmal ihres Geliebten fragten, so war jezt die beste Zeit, daß die ängstige vor Liebe Kranke die Gestalt ihres Liebhabers

mit einem Glanz und einer Sehnsucht auszeichnet, die fast die Nacht erleuchten. Und da die Gefragten weiter fragen und sie ihnen nichts weiter anvertrauen will, so kommt das Lied wieder unter die Schäfer- und Rosengesänge, wo sie bey Gelegenheit der Rosen ihr altes Bekenntniß der Liebe wiederholt und wie eine Nachtigall gleichsam mit diesem Schluß und Wiederhalle forteilet. — — Auch muß ich abermals bemerken, wie verändert die Szene gegen der vorigen erscheine. Dort war eine Königsvermählte, der Gilead und Hermon, die Davidsveste und der ganze Libanon mit Löwen und Leoparden zu Gebot stand. Alle Bilder waren in dieser Fülle, in diesem Schweben — Ein Blick von ihr konnte Helden machen: die Goldkette ihres Halses riß den Liebhaber mit sich fort. Hier ist ein Landmädchen, die in ihrer Hütte, im Garten, allein schläft. Der Geliebte kommt zur schlechten Thür, wo er am Riegel eingreifen kann und wie ein Schäfer die Thür seiner Geliebten salbet b). Er ist voll Thau und ohne Obdach, will eingelassen seyn — sie schlummert, spricht zwischen Schlaf

b) Daß die Salbey am Riegel der Thür und nicht an ihren Fingern gewesen, sagt die Urschrift deutlich; auch einige Uebersetzungen haben es schon so ausgedrückt und verstanden. Das Salben und Kränzen der Thür der Geliebten ist eine alte Sitte der Gegenden; auch bey den Griechen gewöhnlich, von denen sie, wie mich dünkt, Guys noch jetzt anführt. S. auch Lessings Eclog. Salom. p. 90.

und Wachen, wie ein armes, reines Landmädchen. So steht sie auf, so sucht sie, so ruft sie, so begegnen ihr die Wächter, so beschwört sie die Töchter Jerusalems als eine Unbekannte, so antworten ihr diese; kurz, dies Niedrige, Garten- und Landmäßige ist die Seele dieses vortreflichen Liedes. Sezet eine Königin im Goldsaal an die Stelle, und alles ist verschwunden — —

Der Anfang des Stücks hat einen so ausserordentlichen stillen Naturreitz, daß ich etwas darüber zu sagen verstumme. Das Schlafen, „aber das Herz wacht" die Stimme des Geliebten, das Klopfen, die Namen, mit denen er sie anredet, die Beweggründe seiner flehenden Bitte: ihr Säumen, ihr Tändeln, das mühsame Kleid, der reine Fuß — — und wie er nun am Riegel regt, sich selbst öffnen will; wie sie zusammenfährt, aufsteht, eilt, öffnet, unvermuthet die Hand voll Myrrhen hat, die Finger voll Salbe des stillen Opfers seiner Liebe — — und Er hinweg ist, nicht da ist, nicht spricht, nicht antwortet: „Die Seele war mir entwichen, ich war ja ausser und nicht bey mir, daß ich schwieg, da er sprach, daß ich träumte, da er klopfte — —" Armes Mädchen! du mußt dein Säumniß nun mit später Reue, Wunden und Angst büssen.

Wie sie nun umgeht! wie sie irret! nächtlich ängstlich suchet und irret! bis an die Mauer geräth und den Wächtern in die Hand fällt, die sie als eine unedle behandlen, sie verwunden, ihr den Schleier der Ehrbarkeit und jungfräulichen Zier

rauben — und wie sie, alles verschmerzend, weiter eilt, die Töchter Jerusalems beschwört, ihm nur zu sagen, ihm zu sagen daß sie krank sey von Liebe — —

Und da die Töchter Jerusalems stolz und prächtig nach Merkzeichen ihres Geliebten fragen; welch ein Zeitpunkt zu seinem Lobe, zu Schilderung seiner Gestalt! Jetzt unter dem Schleier der Nacht, im Gefühl, ihn verscherzt, ihn beleidigt zu haben; überdem aufgefodert, gereizt von diesen vornehmen Spröden, und endlich aus der Fülle eines liebesiechen, verwundeten, kranken Herzens. Da strömt sein Lob: seine Gestalt wird ein wahres Prachtbild, Kolossus von männlicher Würde, Glanz und Schönheit. Sie schildert ihn, nicht, wie er sie schildern würde: mehr seine Kleider als ihn; mehr seinen Anblick, als seine Reize. Ehrfurcht und Zucht haben so viel Theil an ihrem Gesange, als Sehnsucht und Liebe. Nur wiederhole ich, daß diese Gestalt mir zu der Landszene des Nachtgesanges abstechend dünkt: beides scheint nur vom Sammler gebunden. Weiß und roth ist ihr Geliebter, erkennbar unter zehntausenden, als ob er unter ihnen Panier schwänge. Sein Haupt ist feines Gold: sie verliert gleichsam die Züge seines Gesichts unter dem Schmucke des Turbans, der ihn auszeichnet und bey den Morgenländern überhaupt so wie das Sinnbild männlicher Würde, so auch Unterschied des Standes und der Ehre ist. Seine Locke ist kraus und rabenschwarz: voll Stärke der Jugend und des Charakters. Seine Augen werden als Täubchen ausgemahlet, wie sie bisher

noch nicht wurden, und es ist offenbar, daß in der Vergleichung nicht von Augen der Tauben, sondern von ihrem ganzen Bilde die Rede sey, wie sie über der Quelle in Fülle schwimmen und sich in Helle des Wassers baden; so belebt, so schwimmend und regevoll, so voll Schüchternheit und Unschuld sind diese Augen. Uebergeht es nicht weit, was die spätern Morgenländer durch den Blick der Gazelle sagen? Seine Wangen sind aufsteigende Blumengeländer und (wenn mir der Ausdruck erlaubt ist) Apothekerbüchschen voll köstlicher Würze. Und seine Hände goldne Cylinder c) mit Ringen und Armschmuck umfasset. Und sein Bauch zartes Elfenbein, mit Sapphieren geziert im Gürtel und Dolchschmuck. Und seine Schenkel Marmorsäulen, auf goldnem Fuß — wo abermals Stärke und Vestigkeit mit Schmuck und Pracht nach morgenländischer Weise Eins wird. Und welch ein Bild, wenn sein ganzer Anblick ein

c) Ich glaube gerade nicht, daß die Finger mit Al-Henna gefärbt seyn müssen, um für die Braut güldne Cylinder zu seyn; auch sein Haupt und sein Fuß ist Gold, und alles an ihm Gold, das mit Schmuck und Ringen bedeckt ist. Wie sehr die Morgenländerinnen den Goldschmuck, die Metallverzierungen lieben, hat d'Arvieux, Niebuhr u. a. bemerkt; es zeigt sich auch in dieser Beschreibung. S. übrigens zu den Stücken dieser Kleidung d'Arvieux Th. 3. S. 241. 163. u. f. und Niebuhr Th. 1. S. 159. u. f.

Libanus wird! sein Wuchs eine erlesne ewige Ceder! Und sein Gaume ist Süßigkeiten, seine Lippen leibhafte Rosen (nicht blos Rosen im Bilde) und Er Lieblichkeit, ganz Lust und Liebe. — —

Man nehme zusammen, wie die Künstlerseele der Liebhaberin ihren Geliebten ausbildet und ihn gleichsam als veste, ewige Ehrensäule hinstellt, und denke es sich in die Sitten Morgenlandes, das so sehr auf der einen Seite Pracht und Schmuck, Diadem und Goldkleinode, als auf der andern die Verhüllung liebet, am Manne die Verhüllung der Würde, am Weibe die Verhüllung der Zucht. Er steht als Held und König da, nur Antlitz und Hände sind unverhüllet, und auch die überdecket mit Reichthum. Kleidung und Gestalt sind in des Morgenlandes königlicher Weise — — ein Ebenbild der Mannesehre und Würde.

Da wir die Garten- und Rosenliederchen schon erläutert haben, so wenden wir uns weiter; und siehe, ihr Lob wird mit einem Lobe vergolten:

Schön bist du meine Freundin,
Wie Thirza schön,
Lieblich wie Jerusalem,
Furchtbar wie ein Kriegsheer.

Wend' ab die Augen,
Vor mir über,
Sie sind mächtiger, als ich.

Dein Haar ist wie die Gemsenheerde,
Die weidet vom Gilead.

Die Zähne wie die Lämmerheerde,
Die aufsteigt aus der Quelle,

Die alle Zwillinge tragen,
Und keines derselben fehlt.

Wie ein Riz am Granatapfel deine Wange,
Am Lockenhaar.

Sechzig sind Königinnen,
Und achtzig Buhlerinnen,
Und Jungfraun ohne Zahl;

Eine die ist meine Taube,
Meine Reine,
Sie, die Eine ihrer Mutter,
Sie, die Liebste ihrer Mutter.

Es sahen sie die Töchter,
Und preiseten sie selig;
Die Königinnen
Und Buhlerinnen
Lobeten sie.

Es ist gut, daß wir die meisten Züge dieses Liedes schon erläutert haben; es ist ein hohes Lob auf die vorige arme Nachtszene. Mit den Königsstädten Judäas verglichen, dem schönen Thirza, dem lieblichen Jerusalem, ist sie zugleich furchtbar, wie Kriegsheere; er kann ihren Blick nicht ertragen. Und doch wieder, wie lieblich mit Haar, Munde, Wangen! und abermals wie prächtig! die Einige unter Königinnen, Buhlerinnen und unzähligen Jungfraun! Und aufs neue wie lieblich! sie die reine Taube; ihrer Mutter Einzige, Liebste! Keine Königin und Buhlerin vermag sie zu beneiden; alle müssen sie glücklich preisen und lieben. — — Das Stück hatte schon prächtige, kriegerisch-

Libanus wird! sein Wuchs eine erlesne ewige Ceder! Und sein Gaume ist Süßigkeiten, seine Lippen leibhafte Rosen (nicht blos Rosen im Bilde) und Er Lieblichkeit, ganz Lust und Liebe. — —

Man nehme zusammen, wie die Künstlerseele der Liebhaberin ihren Geliebten ausbildet und ihn gleichsam als veste, ewige Ehrensäule hinstellt, und denke es sich in die Sitten Morgenlandes, das so sehr auf der einen Seite Pracht und Schmuck, Diadem und Goldkleinode, als auf der andern die Verhüllung liebet, am Manne die Verhüllung der Würde, am Weibe die Verhüllung der Zucht. Er steht als Held und König da, nur Antlitz und Hände sind unverhüllet, und auch die überdecket mit Reichthum. Kleidung und Gestalt sind in des Morgenlandes königlicher Weise — — ein Ebenbild der Mannesehre und Würde.

Da wir die Garten- und Rosenliederchen schon erläutert haben, so wenden wir uns weiter; und siehe, ihr Lob wird mit einem Lobe vergolten:

Schön bist du meine Freundin,
Wie Thirza schön,
Lieblich wie Jerusalem,
Furchtbar wie ein Kriegsheer.

Wend' ab die Augen,
Vor mir über,
Sie sind mächtiger, als ich.

Dein Haar ist wie die Gemsenheerde,
Die weidet vom Gilead.

Die Zähne wie die Lämmerheerde,
Die aufsteigt aus der Quelle,

Die alle Zwillinge tragen,
Und keines derselben fehlt.

Wie ein Riz am Granatapfel deine Wange,
Am Lockenhaar.

Sechzig sind Königinnen,
Und achtzig Buhlerinnen,
Und Jungfraun ohne Zahl;

Eine die ist meine Taube,
Meine Reine,
Sie, die Eine ihrer Mutter,
Sie, die Liebste ihrer Mutter.

Es sahen sie die Töchter,
Und preiseten sie selig;
Die Königinnen
Und Buhlerinnen
Lobeten sie.

Es ist gut, daß wir die meisten Züge dieses Liedes schon erläutert haben; es ist ein hohes Lob auf die vorige arme Nachtszene. Mit den Königsstädten Judäas verglichen, dem schönen Thirza, dem lieblichen Jerusalem, ist sie zugleich furchtbar, wie Kriegsheere; er kann ihren Blick nicht ertragen. Und doch wieder, wie lieblich mit Haar, Munde, Wangen! und abermals wie prächtig! die Einige unter Königinnen, Buhlerinnen und unzähligen Jungfraun! Und aufs neue wie lieblich! sie die reine Taube; ihrer Mutter Einzige, Liebste! Keine Königin und Buhlerin vermag sie zu beneiden; alle müssen sie glücklich preisen und lieben. — — Das Stück hatte schon prächtige, kriegerische

königliche Züge; es ist aber nur Anklang gegen das, was folgt, und was ich beynah für den Gipfel des Buchs halte:

* * *

Wer ist, die aufglänzt wie das Morgenroth?
Lieblich wie der Mond,
Rein wie die Sonne,
Furchtbar wie ein Kriegsheer?

„Zum Nußgarten war ich gangen,
Nach den Früchten im Thal zu sehn;
Zu sehen, ob schon der Weinstock knospe,
Ob schon die Aepfel blühn?

Und wußte nicht, daß meine Seele
Mich gesetzt zum Kriegeswagen
Meines edlen Volks."

Kehr um, Kehr um, o Sulamith!
Kehr um, kehr um,
Wir wollen dich schaun!

„Was wollet ihr schaun an Sulamith?"

Den Tanz der Gottesheere.

Wie schön sind deine Tritte in den Schuhn,
Du Tochter des Edlen!

Die Schwingungen deiner Hüften sind
Wie Kettenwerk, geschlungen von Meistershand.

Dein Nabel ein runder Becher,
Dem's nimmer an Maas gebricht.

Dein Bauch ein Weizenhügel,
Umpflanzt mit Rosen.

Deine zwo Brüste wie zwo Rehchen,
Die Einer Mutter Zwillinge sind.

Dein Hals ein Thurm von Elfenbein.
Deine Augen Teiche zu Hesbon,
Am Thore der Fürstentöchter.

Deine Nase wie das Schloß auf Libanon,
Das gen Damaskus schaut.

Dein Haupt auf dir, wie der Karmel.
Das Haar deines Haupts, wie Purpur,
Ein geflochtner Königsbund.

Wie schön bist du,
Und wie so lieblich bist du,
O Liebe, in der Lust!

Deine Höhe
Ist gleich dem Palmenbaum,
Und deine Brüste den Trauben.

Ich sprach: „ich klimm' auf den Palmenbaum!
Ich erfasse seine Zweige.
Deine Brüste sollen mir Trauben seyn,
Und deines Athemsduft
Wie Aepfelduft,
Und koste deinen Gaumen
Wie guten Wein — "

„Der einschleicht meinem Lieben
Süß hinein,
Und schlummert die Lipp' ihm
Säuselnd zu.

Ja ich bin meines Lieben,
Und seine Lust zu mir;
Komm, mein Geliebter,

Wir wollen aufs Land,
Auf Dörfern wohnen,
Und früh dann aufstehn,
In den Weinberg gehn,
Sehn, ob der Weinstock blühe?
Ob seine Trauben sich aufthun?
Ob die Aepfel blühn?

Da will ich dir
All meine Liebe geben!

Die Blumen der Liebe düften schon,
Und über unsrer Thür
Ist allerley Schönes,
Neues und alt,
Mein Lieber, ich barg es dir.

Wer gibt mir dich
Zum Bruder mir?
Der meiner Mutter
Brüste gesogen.

Ich fände dich draussen
Und küßte dich,
Und keiner verachtete mich.

Ich wollt dich führen,
Ich wollt dich bringen
In meiner Mutter Haus.

Du solltest mich lehren,
Ich würde dich tränken
Mit Trank, den ich bereitet,
Mit Most von meinem Baum.
Seine Linke
Mir unterm Haupt,

Und

Und seine Rechte
Umfaßt mich.

„Ich beschwör' euch, Töchter Jerusalem,
Wenn ihr sie weckt!
Wenn ihr sie regt, die Liebe!
Bis es ihr gefällt!"

Ich will zuerst die Verbindung und den Gang des ganzen Gesanges zeigen, in ihm liegen die meisten Reize.

Es wird ausdrücklich eine neue Szene angekündigt, mit dem bekannten Anfange: „wer ist die, „die aufsteigt?" Hier aber gehet sie nicht als Dämmerung, als süsser Rauch auf, sondern schön wie die Sonne, Mond, Aurora. Der Strahl der Morgenröthe bricht an, es wird Mond, es wird Sonne, es wird ein blinkendes furchtbares Kriegsheer.

Sie erscheint also in aller Pracht der Liebe; aber wie? wozu? — Zuerst singend. Sie singet das Schäferlied „zum Nußgarten war ich gangen," erinnert sich ihrer vorigen Landeinfalt, ihres stillen, ruhigen Lebens, als sie die Natur gepflegt, gewartet, geliebt und ihr nicht weiter gedacht; damals nicht gewußt habe, daß ihre Seele, d. i. ihr Muth und Genius sie zu der Würde bestimmt habe, in der sie jetzt erscheinet. Da sie kriegerisch aufging und vom bewillkommenden Gesange mit einem furchtbaren Kriegsheer verglichen wurde: so nennt sie auch diese Würde kriegerisch den Rüstwagen ihres edlen willigen Volks, und der Ausdruck wird uns aus der Geschichte Salomons und

der Sprache der Hebräer überhaupt verständlich. Roß und Wagen Israels sind ein gewöhnlicher Ausdruck für Kriegsmacht, Schuz und Schirm, heldenmäßige Bedeckung d). Das wollte Gott seinem Volk seyn, das war Elias, wie sein Jünger ihm nachrief, gewesen e); so nennet sie sich jezt mit dem veredelnden Ausdruck, daß sie es nur über ein freies edles Volk sey. Die Geschichte Salomons sagt uns, daß er die Israeliten nicht zu Knechten gemacht hat, sondern sie „Kriegsleute und seine „Diener und Fürsten und Ritter und Aufseher „über seine Knechte und Wagen" seyn lassen f); wird der liebende König in diese Anordnungen nicht auch seine Liebe gemischt haben? Es heißt von ihm g): „er herrschte weit umher, und hatte „Friede, daß jeder in Israel unter seinem „Weinstock und Feigenbaum sicher wohnte" und doch „brachte er zu Hauf Wagen und Reuter, „daß er hatte tausend und vierhundert Wagen „und zwölftausend Reuter, und ließ sie in den „Wagenstädten und zu Jerusalem" ein furchtbar Kriegsheer! Konnte also auch der Ausdruck seiner Lieder ohne diese Spuren bleiben? Mußte seine Königin und Liebe nicht auch in diese Prachtspiele gemischt seyn? und wie natürlich, daß sie nun an ihre vorige Ruhe und Landeinfalt denket! Kurz, es

---

d) Ps. 20, 8. Es. 31, 1.

e) 2 Kön. 2, 11. 12.

f) 1 Kön. 9, 22. 2 Chron. 8, 9.

g) 1 Kön. 10, 26.

ist etwas Aehnliches jenem prächtigen prophetischen Psalm h):

Dein Volk, die Edlen, sind mit dir
Am Tage des Siegs
In festlichen Kleidern,
Wie aus der Mutter der Morgenröthe
Glänzender Thau — —

sie erscheint als eine Deborah, in königlicher Kriegspracht.

Der Aufzug verändert sich und wird Tanz, Tanz wie der Reigen der Engel, der himmlischen Kriegsheere; mir ist kein Lied bekannt, wo der Tanz so veredelt, so idealisirt wäre. Der Chor ruft ihr zu, daß sie sich wende, sich ihnen wieder zuwende und schauen lasse. „Was wollet ihr schauen an Sulamith?" antwortet sie im Schwunge der Kunst „Den Tanz der Mahanaim!" singet der Chor zurück, und es erschallet ein Freudenlied, wo jeder Zug nur aus diesem Bilde Leben und Bewegung hernimmt, oder er stünde todt da.

Freilich sind wir auch hier in andrer Welt. Wir denken vom Tanz anders, und mögen von dem unsern Recht oder Unrecht haben; genug die Morgenländer in den frühesten Zeiten der Unschuld dachten anders. Ihnen waren die Engel, die Sterne,

---

h) Ps. 110, 3. Wir werden über den streitigen Ausdruck (Amminadib) einmal bey Gelegenheit dieses edlen Siegespsalmes reden.

ein jauchzendes tanzendes Siegesheer i) um den Thron des Allerhöchsten. Chor und Gegenchor, Mahanaim, feierten ihn im ewigen Liebe, und auch unter Menschen war Tanz, wie Gesang, in den ersten Zeiten heilig. Das Sieglied am rothen Meere erschallte k) unter Chören der Weiber, mit Pauken im Reigentanze, das Sieglied der Debo-rah trägt davon gleiche Spuren: und daß auch die-ser Tanz nicht weich und wollüstig sey, deshalb ist er so prächtig und kriegerisch eingeleitet worden.

Und so sind seine Bilder. Im Tritt, im stol-zen Tritt in ihren Schuhen erscheint sie eine Toch-ter des Edeln:

vera incessu patuit Dea!

Die Wendungen und Schwingungen ihrer Hüf-te sind ein theseischer Tanz, ein Gewebe der Ari-adne; Kettenwerk, künstlich geschlungen von Händen des Meisters. Ihr Nabel quillt, wie ein runder Becher, dem niemals Mischung fehlt, der immer Ebenmaas hält, nie aufsprudelt, nie lechzet, in süsser Fülle, wie die Krone des Bechers, schwebet. Ihr Bauch ein Weizenhügel, der sanft sich hebt, hinanschwillt, und der Zephyr in seinen Aehren macht Wallen, und die Rosen der Kleider, des schönen weiten Gewandes, schweben umher. Und die Rehchen weiden stille und verhüllt unter

---

i) Ps. 68, 18. Hiob 38, 7.

k) 2 Mos. 15, 20. 21. Richt. 5, 1. 1 Sam. 18, 7. 2 Sam. 6, 5. 14.

den Lilien ihres Busens. Und der Hals steht stolz und gebehrdet sich veste: ein Thurm von Elfenbein. Und die Augen schwimmen, wie Hesbons Teiche vor dem schönsten Thore, wo die Töchter der Edeln wandeln. Und die Nase raget hervor, schön und stolz wie das Lustgebäude k) auf einer der Höhen Libanons, das die fröhlichste Aussicht ins Thal nach Damaskus und bis übers Meer hat. Und das Haupt trägt sie stolz und fröhlich wie der Karmel, das fröhlichste Gebirge Judäa's und gleichsam das Haupt unter seinen Bergen. Und das Haar ist wie eine Purpurschnecke gewunden, geflochten wie ein Königsturban; das Diadem der ganzen edeln Gestalt, ihres königlichen Wuchses und Schrittes, die prangende Krone! — Wer den Anstand einer weiblichen Gestalt im edlen prächtigen Tanze prächtiger schildern kann, mags versuchen — —

Freilich verlieren auch diese Bilder mit der

---

k) Es ist dies nemlich kein Thurm, kein Lauerthurm auf Libanon, der etwa Damaskus auflauert; der wäre kein schönes Bild dieses Gliedes. Sondern es ist ein Lustgebäu Salomons mit der schönen Aussicht nach Damaskus. Und da Salomo den untern Libanon angebauet hat (1 Kön. 9, 19.) und er selbst die Braut zu dieser schönen Aussicht einlud, (Kap. 4, 8.) so behält das ungleich schönere Bild wohl keinen Zweifel. Noch bis jezt zeigt man ein Salomons Schloß in dieser Gegend, (S. d'Arvieux Th. 2. S. 355. und Pocock S. 154. 155.) das uns wenigstens als Tradition hinauf in ältere Zeiten weiset.

Sprache, den Gegenden und Sitten Morgenlandes für uns viel. Der Becher in seinem Ueberfluß war ihnen das Bild aller Fülle, Fröhlichkeit und Wonne, so wie der lechzende Becher das Zeichen der Noth, Traurigkeit und Armuth. Es war ihnen also gewohntes Bild, ob der Becher überströme? genug habe oder lechze? und das wird hier zum Sinnbilde des feinsten Maasses und Ebenmaasses in der fröhlichsten Bewegung. Das poco piu und poco meno kann kein lebenderes Bild aus der Welt des Genusses und der Freude finden. Die Nase, den Theil des Gesichts, der dem Ganzen Vestigkeit und Zusammenhang gibt, schämen wir uns beinahe zu nennen; die Morgenländer nennten ihn oft, und da das Schloß von schöner Aussicht, mit dem sie hier verglichen wird, gerade Salomons Bau war, so hatte das Gleichniß alle Reize der Neuheit und Phantasie des Königs. „Dein Haupt wie Karmel,“ 1) scheint kolossalisch; da es hier aber heißt: „Dein Haupt steht auf dir, wie Karmel,“ d. i. du trägsts so erhaben und fröhlich, als jenes lustige Gebirge sich ausnimmt, das man von weitem zuerst erblickt, so verschwindet das Ueberspannte. „Die „Augen Teiche zu Hesbon, wo die Töchter der „Edeln spazieren.“ Den Morgenländern sind die Teiche und Quellen Augen der Erde, sprudelndes Leben, aufquillende Seele; und sind sie es nicht? Ist nicht eine schöne Gegend ohne Wasser, was ein Antlitz ohne Auge? Der Königsbund endlich

1) Der fröhliche Karmel fiel Pocock von fern und zuerst ins Auge. Th. 2. S. 4.

die Krone von Allem. Man weiß, daß die Morgenländer in der Form und dem Gebäude des Turbans ihre Stände unterscheiden, und so sind die Windungen der Purpurschnecke in ihrem Haar hier das Höchste von Allem. Man setze die Bilder und Formen in die Bewegung, die ihr gebühren, und es wird eine tanzende Göttin.

Wie Tanz einladet zu Lust und Liebe, so schwinget sich auch der Gesang dahin. Er siehet ihren Wuchs unter dem süssen Bilde des Palmbaums, umfähet sie ganz und wird so innig, daß die Braut selbst ihm auf die süsse Weise der Unschuld die wollusttrunkne Lippe versiegelt. Eben da sein Gesang am Athem der Liebe hanget und saugt und kostet süssen Nektar — da spricht die Braut weiter:

Süsser Nektar, der dem Lieben
Sanft einschleichet,
Süß dir eingeht, und die Lippe
Reden machet im Schlaf — —

Was können alle Katonen sagen, daß hier nicht unendlich lieblicher gesagt sey, daß sie seine Lippen mit einem Druck des Fingers der Liebe schließt? „Schweige, Freund, es ist Genuß des Heiligthums „der Liebe, du sprichst im Schlummer."

Und wie sie fortfährt: „Ja, Liebster, ich bin „meines Lieben und seine Lust ist zu mir; aber „komm hinaus. Hier ist kein Ohr, das deine Worte „ertrage. Dort in den Wohnungen der Einfalt, „wo noch die Natur rein und unverhüllet wirkt, „dort ist jezt die Frühlingszeit der Liebe. Da blüht

„mit uns die Blüthe des Baums und die junge „Knospe des Weinsstocks. Unter ihnen, frühe, „wenn noch alles schläft, und nur die Blumen der „Liebe uns duften;“

Da, Liebster, will ich dein
Mit aller Liebe seyn. —

Und sie duften ihr schon, die Dudaim m): sie sieht die Thür ihrer Hütte ländlich mit Früchten und Blumen geschmückt n) und gekrönet. Ihrer Hütte fehlt nichts, sie will ihrem Lieblinge auch nicht fehlen, hat ihm noch manches Schöne von Früchten vom vorigen Jahre aufgesparet, kurz, sie findet sich ganz in der Einfalt und Süßigkeit des Landlebens — —

Noch nicht genug. Sie möchte ihre Liebe noch unschuldiger, ganz zur Schwester- und Bruderliebe machen.

---

m) Nach allem, was über die Dudaim gesagt ist, muß man noch mit Luther sagen: „gehe du hin und frage selbst, was Dudaim sey?“ Und da dünkt mich, folge man der allgemeinen Sage und lasse sich dadurch nicht abschrecken, daß Ruben sie in der Weizenerndte gefunden. Er fand sie ja eben als Spätling, als Seltenheit; wäre noch ihre Zeit der Blüthe gewesen, hätte sie Rahel selbst finden können. Eben in unserer Stelle ist ja ihre frühe Zeit und ihr starker Duft genugsam bemerket.

n) S. Hasselquist S. 125.

Ach, daß du nicht mein Bruder bist!
Und Einer Mutter Brust mit mir geküßt,
Daß, wo ich dich nur fände,
Ich könnte küssen dich,
Und niemand höhnte mich,
Und wähnet's Sünde.

Umfassen, umschlingen wollt' ich dich,
Und führen dich
In meiner Mutter Haus.
Du winktest mir,
Ich brächte dir
Den Trank, den ich bereitet,
Den Most von meinem Baum.

Und seine Linke
Mir unterm Haupt:
Und seine Rechte
Umarmt mich — —

Wer ist der Sittenrichter, der die Liebe keuscher Vermählter je paradiesischer gedacht hätte? Wo ist das Herz, das der süssen Schwestertaube nicht zusinge zum drittenmal das Lied der schlummernden Liebe:

Ich beschwör' euch, Töchter Jerusalem,
Weckt sie nicht!
Regt sie nicht!
Bis sie selbst erwacht.

Und auf dieser schuldlosen Stelle lasset uns den vorigen Palmbaum und die Dudaim der Liebe nochmals ansehn. Den Morgenländern war jener Baum an Wuchs und Blüthe, an Fruchtbarkeit und Süßigkeit der Trauben, des Safts, der Früchte,

das schönste Sinnbild der ehelichen Liebe. Von dem süssen Weine, der dem Freunde so sanft eingehen, und ihn in trunknen Schlaf wiegen soll, ist der Palmenhonig o) noch jezt das schönste Geschenk Morgenlands und die Bewirthung an hochzeitlichen Festen. Auch ist in der Anwendung des Palmbaums Wuchs, seine Zweige, seine Trauben, der süsse Athem des stärkenden Obstes, endlich der Nektar, der einschleicht und sich mit schwazendem Schlummer endet, so zart behandelt, daß ich mich fast der Mißgeburt schäme, die hievon etwas anstößig oder unanständig fände. Nehmet das Gegentheil von Allem, und sehet, was alsdann die menschliche Natur sey! Lasset den fliegenden Königstritt der Geliebten zur kranken Bettlerschwere ersinken: laßt es dahin kommen, daß die Spange des größten Künstlers sich mühsam wende, die Rehe von ihrem Gipfel fliehn und Hesbons Teiche sich trüben: Libanons Schloß liegt im Schlamm, und der einst fröhliche Karmel steht nackt und wankend: dem runden Becher mangelt Getränk, und der schlanke Palmbaum ist Dornbusch — ihr Pharisäer, ihr Katonen, ist nun die Menschheit besser, glücklicher, edler? Ist der süsseste Nektar des Paradieses nicht geschaffen, daß er, gewürzt mit Unschuld und Schwesterliebe, genossen werde? O Natur, Natur, du heiliger und entweiheter Gottestempel! da am meisten entweiht, wo man dich am lautesten rein bewahret, und am schönsten gepflegt, wo man in Hütten der Unschuld und Landeinfalt mit der Blüthe des Baums

---

o) Shaw. S. 128.

und der unschuldigen Knospe des Weinstocks feiert. Wenn deine Hüterin, die jüngste der Charitinnen, die Schaam im Rosengewande, aus allen Kreisen von Geschmack, Pharisäerwohlstand und Liebhaberey des unzüchtig Schönen verbannt seyn wird, sie, die immer da am wenigsten erkannt ist, wo sie am tiefsten wohnet, und da gesucht und gesezt wird, wo ihre lezte Spur dahin ist; unschuldige Natur, heiliger Gottestempel, so wirst du da stehn, wohin auch dieses Feldtäubchen ihren Geliebten locket und winket, im Schoos der Einfalt und Armuth.

* * *

Wer ist, die dort aufsteigt
Aus der Wüsten her?
Gelehnt auf ihren Geliebten.

Zum drittenmal kommt der Anfang des Liedes wieder, aber leiser. Sie kommt nicht mehr wie Säule Weihrauch, nicht wie Aurora, Mond, Sonne und Kriegsheer; sie wandelt ruhig am Arm des Freundes.

Unter dem Apfelbaume
Wecket' ich dich.
Da gebar dich deine Mutter,
Da gebar, die dich geboren.

„Ein Siegel präge mich auf dein Herz,
Ein Siegel auf deinen Arm!
Denn stark, wie der Tod, ist Liebe!
Ihr Eifer hart, wie die Hölle.
Ihre Kohlen glühende Kohlen,
Flamme des Herrn.

Viel Wasser mögen nicht aus sie löschen, die Liebe,
Und Ströme sie nicht ersäufen.
Und gäb' ein Mann auch Haus und Gut um Liebe;
Sie verschmähn, sie verachten ihn.

Siehe, ein Gespräch der ehelichen Treue. Vielleicht äusserte die Geliebte, an seinen Arm gelehnt, Bekümmernisse über die Dauer seiner Liebe; und siehe, da kommt sie zu dem Baum, wo er sie zuerst weckte, dem süssen Andenken ihrer Jugendliebe und ersten Regung. Der alte Bund wird wieder erneuet und bei dem heiligen Namen der Mutter, die sie hier mit Schmerzen gebar, die sie als ihre Einige auferzog und ihm vermählte, bei ihm und diesem Baume, der sie ihm gegeben, wird der Bund beschworen. Es ist, als ob sie ihre Kinder hieher führen, ihnen dies Heiligthum der Geburt ihrer Mutter, und ihrer ersten Liebe und ihres ewigen Bundes oft zeigen wollten; und da also, an seinem Arm hangend, antwortete sie:

Ein Siegel präge mich auf dein Herz,
Ein Siegel auf deinen Arm — —

und das Lied, wie es folgt, möchte selbst Spiegel der Liebe aufs ganze Buch heissen. Tod und Hölle, Glut und Bliz, Gröme und Wasser, Haus und Gut kommen zusammen, die Stärke, die Ewigkeit der Liebe zu bewähren. Sie hält vest, wie der Tod, umarmt wie das Grab, sie glühet tief, sie flammet hoch; kein Feind, kein Hinderniß kann sie tilgen, sie überwindet Widerstand und Gefahr, wo sie ist; ist sie allmächtig, und wo sie nicht ist, kann sie nicht erzwungen, nicht erkauft werden; Reich-

thum und Schäze werden um sie verachtet — — Ich wollte beinah, das Buch schlösse mit diesem göttlichen Siegel.

Es ist auch so gut, als geschlossen; denn was folgt, scheint mir nur ein beigefügter Nachhall, damit nichts dieser Art vorloren ginge. Es ist das sinnreiche nud stolze Gespräch einer Schwester mit ihren Brüdern.

Der Erste spricht:

Unsre Schwester ist noch klein,
Noch knospet nur ihr Busen:
Was wollen wir unsrer Schwester thun,
Wenn man wird um sie werben?

Der Zweite:

Ist sie eine Mauer,
So wollen wir auf sie bauen
Einen Silberpallast.
Ist sie eine Pforte,
So wollen wir sie verwahren
Mit Cedernholz.

Die Schwester:

Ja eine Mauer bin ich,
Und meine Brüste Thürme.
Da war ich in seinen Augen,
Wie Eine, die Frieden fand.

Ich lasse mit Fleiß die Uebersezung in ihrer morgenländischen räthselhaften Dämmerung, damit der Strahl der Aufklärung so angenehmer werde. Offenbar ists eine Berathschlagung älterer, weiser Brüder über die Sicherheit der Ehre ihrer Schwester, wenn

sie heranwächst. Die Berathschlagung ist etwas früh und der Rath selbst etwas hölzern. Der Bruder antwortet: ist sie eine Mauer, d. i. hält sie vest und wohl auf ihre Ehre, so soll sie belohnt werden. Silberne Spizen, Puz und Kleinode, sollen sie zieren. Wäre sie aber eine Pforte, (die nicht Mauer ist) so müßten wir sie einschliessen; (sie vervestigen mit Cedernbohlen) — — der gewöhnliche Weg Morgenlandes, Treue und Keuschheit zu sichern. — Unwillig hierüber bricht die Schwester aus: „Mauer bin ich und keine Pforte; auch darf „ich eurer Thürme und Befestigungen nicht. meine „Brüste sind Thürme, mein Busen gibt mir Si„cherheit und Schuz, ja nicht blos Sicherheit nach „Kampf; sondern Sieg und Frieden beim ersten „Anblick. Der Feind erscheine vor der Mauer; „beim ersten Anblick der Spizen soll er abziehn und „der Stadt den Frieden geben: d. i. meine Person „selbst soll ihm Ehrfurcht einflössen, daß ich in „Ruhe bleibe — — ich habe eures Raths und „eurer Einschliessung nicht von nöthen." Daß dies unfehlbar der Sinn sey, zeigt folgende kleine Geschichte, die ihnen das Mädchen zum Spott dazusezt;

Einen Weinberg hatte Salomon
Zu Baal-Hamon.
Er that den Weinberg Hütern aus,
Daß jeder ihm für seine Früchte
Tausend Silberlinge brächte.

Mein Weinberg ist
Vor Augen mir:

Die Tausend werden dem Salomo,
Und die die Frucht ihm hüten,
Haben zweihundert noch.

Offenbar eine Spottgeschichte von dem, was aus dem Hüten und Wahren heraus kommt. Der König bekommt, was er sich ausbedung, und jeder nimmt sich noch zum Hüterlohn das Seine. Sie wahret, spricht sie, ihren Weinberg selbst, so wird sie nicht betrogen und darf keinen Hüterlohn zollen.

Ob das schöne Mährchen bisher so verstanden sey? weiß ich nicht; ich wenigstens habe es nirgends gefunden. Ich mag aber nicht darum streiten, „es „könnte es sonst wieder ein alter Rabbi gesagt ha„ben" — kurz, mich dünkt, dies ist sein klarer Sinn, und der Sinn ist schön und im Tone des Morgenlandes sinnreich. Man weiß, daß sie eine so räthselhafte Sprache des Wizes in Bildern, Gleichnissen und Beispielen lieben, und ich getraue mir zu sagen, daß dies eins der schönsten Stücke der Art sey, die aus dem hebräischen Alterthume zu uns gekommen. Eben deswegen und weil Salomons Name und Weinberg p) darin vorkommt, ward ihm vermuthlich die Stelle zum Anhange des Hohen-

p) Ohne Zweifel war Bal-Hamon eine der entfernten Lieblingsgegenden, die Salomo anbaute. Und da bey Balbeck noch jezt ein Hama in einer fruchtbaren Gegend liegt, das der gemeine Mann Aman nennt, (Arvieux Th. 2. S. 260.) so ists vielleicht dies Baal-Hamon.

liebes. Es könnte aber übrigens auch zugleich als kleiner Belag zur Schazkammer des großen Königs, so wie in der Haushaltung, so auch vermuthlich in der Liebe dienen. — — Die Moral darin ist: „wahre Zucht, Schönheit und Ehre verwahret sich „selbst. Sie bedarf keiner Klammern, Bollwerke, „Hüter und Thürme, so wenig als diese sie ersezen „oder ihr nüzen" und diese Moral ist mädchenhaft und jugendlich eingekleidet — —

Es folgt noch das Fragment eines Gesprächs:

Du Wohnerin der Gärten,
Die Gespielen horchen auf deine Stimme,
Laß mich sie hören — —

„Fleuch, mein Geliebter, gleich dem Reh,
Dem jungen Hirsch auf duftender Höh" — —

und damit endets. Entweder wollte der Sammler nichts untergehn lassen und fügte auch dies kleine Duo bey; oder es sollte noch mehr anzeigen, wie wir gleich untersuchen wollen. Offenbar ists die Stimme eines jungen Liebhabers, der die Stimme dieser Nachtigall hören will; sie winkt ihm aber zu fliehn, wie ein Hirsch auf duftenden Bergen — — und so verhallet das Buch — —

II.

Ueber den Inhalt, die Art und den Zweck dieses Buchs in der Bibel.

Dies sind die Lieder, die ich zu geben hatte. In einem Sylbenmaasse nach deutschen Mustern würden sie vielleicht auffallender, runder und angenehmer worden seyn, allein ich wollte dem Original auch durch Verschönerung nichts vergeben und es lieber, so viel es anging, in seiner uralten hebräischen Einfalt liefern. Was ist nun sein Inhalt? was sagt das Buch vom Anfang bis zum Ende?

1. Mich dünkt: Liebe, Liebe. Die alten Deutschen nannten es das Buch der Minne, und das ists offenbar; vom Kuß fängts an und endigt mit einem zarten Seufzer.

Lady Montague q) hat in ihren Briefen einige Zeilen aus dem Harem des Sultans zu Konstantinopel gegeben: ich weiß nicht, wer sie lese und nicht zugleich an das ungleich schönere und schätzbarere Lied Salomons dächte? Jones r) hat Proben

---

q) In Harmars armen und einfältigen Materialien zum Hohenliebe stehen sie auch; und diese sind fast ganz aus ihnen gezogen.

r) De poesi Asiat. Lips. 1777. Einige Oden von Hafiz waren schon in der Abhandlung von der orientalischen Poesie, hinter Nadir-Schachs Leben, bekannt und übersetzt.

der morgenländischen, insonderheit persischen, Poesie geliefert; ich weiß nicht, wer sie, sowohl Araber, als den Perser Hafiz lese, dem nicht zugleich der ungleich lieblichere, einfältigere Salomo einfiele? Selbst Ossian und alle Völker in der ersten Einfalt, singen sie Liebe, so ists immer, wie aus dem Hohenliede. Ich dächte, wir nähmen also sicher den Saz an, daß hier Liebe gesungen werde, nicht blutige Eroberung, nicht Polizeywesen noch Busse und Bekehrung. Es ist weder ein Dialog der Todten im Grabe, noch ein Kompendium der Kezergeschichte; sondern was es ist und in jedem Wort sagt, ein Lied der Liebe.

2. Und zwar wird Liebe darin gesungen, wie Liebe gesungen werden muß, einfältig, süß, zart, natürlich. Jezt feurig und wallend, jezt sehnend und habend, im Genuß und im Schimmer, in Pracht und Landeinfalt. Es ist fast keine Situation und Wendung, keine Tages- und Jahrszeit, keine Abwechslung und Einkleidung, die nicht in diesem Liede, wenigstens als Knospe und Keim, vorkäme. Die Liebe des Mannes und Weibes, Jünglings und Mädchens, vom ersten Kuß und Seufzer bis zur reifen ehelichen Treue — alles findet hier Ort und Stelle. Vom Schuh des Mädchens bis zu seinem Kopfpuz, vom Turban des Jünglings bis zu seinem Fußschmucke, nackte Gestalt des Körpers und Kleidung, Pallast und Hütte, Garten und Feld, Gassen der Stadt und Einöde, Armuth und Reichthum, Tanz und Kriegszug; alles ist erschöpft, alles gefühlt und genossen. In Einem Dichter der Natur und Liebe zeige man mir eine Situation,

die einfältig, wahr, rührend, menschlich sey: könnte sie zu dieser Zeit, unter diesem Himmel gedeihen; so will ich ihm gleich, als Blume oder Blüthe, eine bessere in diesem Buche zeigen.

3. Nun weiß aber jedermann, daß nichts in der Welt lange Erörterung so sehr hasset, als Liebe. Liebe in einen Folianten gebracht, ist nicht Liebe mehr; Kuß und Seufzer, zum Buch gestempelt, ging längst, ehe er dahin kam, verloren. Wie Nachtigall und Turteltaube nur kurz, in abgeseztem Girren und Klagen singen: so wählte und erfand sich zu jeder Zeit und unter jedem Volke das kürzeste Gedicht immer die Liebe. Sonnet, Bild, Liedchen, Zuschrift, Ode, Madrigal, Idylle, Ekloge; es heisse, wie es wolle, ists Seufzer der Liebe, so ist er nur Hauch, nur Seufzer.

4. Nichts in der Welt fordert also auch so innige ganze Gegenwart, als Liebe, und diese ihre kurzen Abdrücke und Spuren. Sie ist, wie auch dies Buch sagt, Flamme des Herrn, Blitzstrahl, Funke: ist sie nicht da, du kannst sie dir nicht geben —

Undböt' ein Mann auch Haus und Gut um Liebe,
Verschmäht, verachtet ihn! —

Ist sie auch in ihrem Siegel und Abdruck nicht da, erkennst du sie nicht darin, noch kannst sie im ersten elektrischen Strahle fühlen; du magst zu vielem andern gut seyn, nur weder zum Liebling, noch zum Ausleger der Liebe. Hier ist alles Augenblick, glückliche Schäferstunde. Geniessest du jezt

nicht; diese Stunde, dies Bild, diese Freude kommt nie wieder. Siehe diese Mondnacht, voll Nachtigallengesang und Abendroth und Frühlings- und Zauberdüfte; Alles fließt zusammen, Alles wird Ein Ton, Ein Seufzer. Wie sie jetzt singt, die Nachtigall, wird sie nie wieder singen; wie jezt das Abendroth glänzt, wird es, bis zum lezten der Tage, nie mehr glänzen. In der unerschöpfbaren Natur ist Alles einzig und einzeln, und so in der Natur aller Naturen, der Liebe. Jedes Bild, jedes Blatt, jedes Liedchen schwimmt in seinem eignen Duft, hat seine einzelne Süßigkeit und Wonne, oder es hat gar keine — —

5. Abdrücken der Liebe kann man also auch kein größer Unrecht thun, als wenn man ihnen das Individuelle ihrer Gegenwart raubt, sie zu einem *locus communis* hinüberschleppt oder gar in eine willkührliche Hypothese dichtet. Ein Mensch, der alle zerstreuten einzelnen Stunden der Freude, des Glücks, der Liebe in Eine Speise mischen, alle Küsse und Seufzer auf Eine Schnur heften und die verschiedensten Düfte und Blumen in Einen Sack thun wollte; was würde er anders, als ein faules Allerley zuwege bringen? Nähme ers sich nun noch in den Sinn, aus diesen Früchten und Blüthen lebendiger Liebe ein schönes Ganze zu machen, das er zur Schau trägt; wie würde sich jeder einzelne Baum, jede abgerißne, nun verwelkte Blüthe beklagen!

6. Und doch wirkt die Einbildungskraft der Menschen gern auf so etwas. Sie, die keine Mauer,

kein altes zerfreßnes Holz, keine Wolke am Himmel, Fensterscheibe und Marmorstück ansehn kann, ohne daß sie sich κοσμον, eine Welt, ein Ganzes, ein Eins denke; wie wird sie einzelne Verse, Bilder, Sprüche, Fragmente, Lieder ertragen, ohne daß sie sie nicht auch zu einem Ganzen dichte? So ists allen Dichtern kleiner Stücke, insonderheit den Dichtern der Liebe gegangen: man reihete ihre einzelne Stücke auf, ordnete, deutete, flickte sie in Romane, Hypothesen, bis ein erträumtes Ganzes da war. So gings Anakreon und Katull s), Horaz und Petrarka; sollte es David und Salomo besser gehen? Es ist doch so schön, wenn Alles ein Eins ist, man kann doch Witz beweisen, eine schöne moralische Absicht hinaus oder hineinbetteln, die einem solchen Buch nicht unanständig wäre; warum nicht?

7. Indessen haben verständige Leute von der Arbeit auch immer gehalten, was von ihr zu halten war, nehmlich sie sey Flickwerk. Der Kranke auf dem Bette, der Wahnsinnige, der Hypochonder dichtet auch Bett und Schatten, Nagel und Kleid, Hut und Mondlicht zu einem so mahlerischen Ganzen, als Da-Vinci seinem Lehrlinge, aus Holz und Mauer zu dichten, nur empfehlen kann; indeß bleibts immer Traum und Wahnsinn. So ists auch meistens mit jenen berühmten Versuchen und Hypothesen über einzelne Stücke gegangen, wenn sie

---

s) Les Amours de Catulle; Mémoires de Pétrarque etc.

in unserm Kopf und nicht in der Sache selbst ihren Grund haben.

8. Nun stehts von Salomo ausdrücklich, er habe eine Menge Lieder, wie eine Menge Sprüche gedichtet. Bey den Sprüchen nimmt mans an und es ist noch niemand eingefallen, sie anders, als eine Schnur Perlen zu betrachten; sollte man nun über den Punkt seiner Lieder nicht eben dasselbe erwarten? zumal da Liebe und Lied schon seinem Namen nach Folianten und immensa opera hasset? Träte da nun jemand zum Könige und spräche: „Großer „König, siehe, du sangest der Lieder viel, du gibst „mir, selbst dem Namen nach, einen Ausbund, „eine Blumenlese, ein Lied der Lieder, aber, „König, ich habe eine glückliche Hypothese, mit „der freilich alle einzelne Stücke, Personen und Si„tuationen zerrissen und verschwemmt, deine vielen „Lieder aber alle nur Ein Lied werden. Ich nähe „und flicke, deute und sticke, verunziere und lege „Liebesränke, würdige Moralabsichten, Politik und „Mystik hinein, daran du zwar, weiser König, nicht „gedacht hast, ich aber denke und dein unwürdiges „Buch seiner biblischen Stelle würdig mache — —“ man sage, was würde der königliche Dichter antworten? wie würde er danken? Vielleicht mit dem Spruche:

Das Auge des Weisen sieht, was da ist;
Aber das Hirn des Eitlen dichtet Hypothese.

9. Und doch ist kein Buch des alten Testaments reicher daran gewesen, als dieses, und keine Zeit daran reicher, als die unsere. Da der Wort-

verstand des Textes so klar ist und dieser doch nicht in die Bibel der genannten Leute zu passen schien; so quälte man sich, so ersann man. Schon Theodor von Mopsvest ward auf einem Koncilium verdammt, weil er einen Wortverstand dieses Buches annahm; unter Juden und Christen ward dieser bald verdrungen und statt dessen Allegorie und Mystik gefädelt. In der neuern Zeit endlich, da der Scharfsinn so sehr emporkommt, ists beynah Mode geworden, daß jeder glückliche Ausleger auch eine eigne glückliche Hypthothese habe. Dem großen Bossuet wars ein Hochzeitlied Salomons in sieben Tagen; ein noch glücklicherer Ausleger verneinte dies, unter andern weil — von etwas, womit ich dies Papier nicht beflecken mag, darin nicht gedacht werde, und ohne solches könne kein Hochzeitlied bestehen, noch etwas dafür erkannt werden t). Er dichtete eine glücklichere Hypothese u), von einem Eheliede voll orientalischer Liebeskränke, intrigues d'amour, Eifersucht, Brunst, Zank, Begier nach einer Nacht, wie sie zwar nicht bey uns, in unsern leider! einpaarigen Ehen, aber desto mehr in jenen morgenländischen Harems statt finde; und

---

t) Hoc si ita est, mirum, *primæ noctis* nulla cani gaudia, nusquam audiri cantica *ereptam virginitatem*, cuius ad eos indicium deferri solet, gratulantium. Omissum in carmine, *quod primas in illo et præcipuas facere partes debuisset.* Michaelis ad Lowth. not. 125. p. 594.

u) p. 595.

seine Verehrer x) nannten dies „die deutlichste, wahr„scheinlichste Hypothese, die nur dem heutigen, be„rühmtesten deutschen Ausleger für dies dunkle Buch „zu erfinden, aufbehalten gewesen: eine Hypothese, „die eine so wichtige moralische Absicht entdeckt, die „niemand mit Grunde für eines biblischen Buchs „unanständig halten könne. Ein anderer angesehe„ner Gottesgelehrter folgte jenem berühmtesten deut„scher Ausleger auf der Spur nach, nahm in An„sehung der Sulamith eine neue Hypothese an, „war auch in Anwendung derselben so glücklich, „daß der Erfinder des buchstäblichen und moralischen „Sinnes ihm mit einer freundschaftlichen Verläug„nung und Großmuth, die unter Schriftstellern nur „selten ein Beispiel haben wird, die Ehre der Er„findung des Ganzen gleichsam aufdrang u. s. w.“ —— So stehet die Sache. Durch lauter glückliche neue Hypothesen geendigt, gekrönt, mit so viel freundschaftlicher Verläugnung und Großmuth besiegelt: und jede Messe kommen neue glückliche Hypothesen, mystisch und arabisch, arabisch und mystisch. Die neue unanständiger, als die alte, und manche vornehme Theologen unsrer Zeit, die sich überhaupt jetzo sonderbar nehmen, geberden sich dabey wieder auf andre Weise glücklich anders. Sie haben das Buch aus ihrem Kanon ruhig ausgeschlossen, verbitten es vornehm höflich, daß der be-

---

x) S. Hrn. D. Runge Vorrede zu Puffendorfs Hohenliede. Ich habe gegen diese anderweit sehr verdiente Männer nichts, aber desto mehr gegen das ekle Lob ihrer Nachtreter.

rühmteste deutsche Uebersezer es doch ja nicht deutsch übersezе und seine Bibel damit verunziere. Ja mehr als Einer hat Anlaß genommen, aus Gelegenheit dieses unschuldigen Buchs über den ganzen Kanon Erbrechungen zu sagen, die zu wiederholen mich die Muse bewahre. So stehts also mit dir, schöner Gatte, liebe, unschuldige Perle!

10. Und darf ich sagen, daß dies die Ursache war, warum ich, der ewig nur ein stiller Liebhaber dieses Rosenhains zu seyn dachte, unter andern vielleicht nothwendigern Arbeiten einige Stunden der Erholung dem öffentlichen Geschreibe über dieses Buch stahl? Der Eindruck, den ich davon hatte, war so anders: dem Buche und seinethalb der ganzen Bibel geschah in meinem Sinn so unrecht: jede neuere Hypothese schien mir immer so niedriger, so fremder, so wüster: das Buch ohn' alle Hypothese in seiner Einfalt und nackten Unschuld so edler, anständiger und zugleich so unwidersprechlich klar — — kurz, ich trauerte darüber, wie über einen zertretnen Garten, wie über eine getrübte Quelle ein Liebling trauert. Einen Myrthenhain der Liebe aus so alten Zeiten also entweiht, jedem vorübergehenden Auge Preis gegeben, die Grazie des Hohenliedes, diese Schwester der Unschuld, sogar in öffentlichen Lehrstunden als eine Unzüchtige entschleiert, und erröthende Jünglinge an ihr und an dem Buche, das sie enthält, vielleicht auf Zeitlebens gebrandmalt und geärgert zu sehen und zu hören; freilich das stach mir in Herz und Nieren. Ich ging nochmals zum Buche, zu sehen, was da war, und zog die ältesten und neuesten Ausleger zu Rath, nur

keiner war mir lieber, als der von allen beleidigte klare Wortverstand, der Ausleger aller Ausleger. Ich wagte endlich die Uebersezung; aber wie ward mir da? Jedes Liedchen, jede Zeile sollte, so viel möglich, in ihrem Duft, in ihrer Farbe seyn, nichts verschönert, verneut, verschmäckelt; so viel möglich, nichts seinem Ort, seiner Zeit, seinem Lande entrissen werden — und wie schwer war das! Eine einzelne lebendige Empfindung, insonderheit der Liebe, sie hangt so sehr vom Moment, vom Zauber tausend kleiner Umstände und Farben ab, daß sie ausser demselben, wie jedes zarte Wesen, in fremder Luft stirbt. Löwe und Adler lassen sich eher entführen, als der Kolibri oder die Grazie einer ausländischen Morgenblume.

11. Dazu kommt nun, daß nichts so verschieden ist, als Morgenlands Poesie, Sprache und Liebe gegen die unsre. Ich hatte diese einzelnen lieblichen Blumen zuerst in unsre Sylbenmaasse gekleidet und nur so unmerklich zu runden gesucht, als ichs unserm Ohr nöthig glaubte; aller Gang des Originals aber sein Ausströmen, sein trunkner Flug und wiederum seine Kindeseinfalt, sein Winken, sein Lallen war damit verloren. Es waren deutsche Verse, nichts weiter. Wer die Ursprache dieses Liedes und aller hebräischen Lieder dem Bau der Worte, ja auch nur dem Laut und Klange nach kennt, wird an einer poetischen Uebersezung derselben in unsre schwere, kalte, nordische, ganz anders gebauete und geformte Sprache beynah und an dem Uebertrage ihres Sylbenmaasses (gesetzt, daß wirs auch genau wüßten,) gewiß ganz verzweifeln. Ein

Weib (hierin der beste Richter) lasse sich die süssesten Stellen des Buchs, die wahre Kol-Dodi-li nur vorlesen und wörtlich übersezen, und urtheile. Der Sinn schwindet mir, wenn ich denke, daß Jemand alle Psalmen, die erhabensten, strömendsten, entzückendsten Lieder der Hebräer, Moses, Hiob und alle Propheten in so viel Verse, Sylben und Töne der teutschen Sprache hat bringen wollen, als die Urschrift hat, zugleich mit dem Sinn und Wohlklange desselben. Eher wollte ich das Lallen meines Kindes und das Girren der Turteltaube in die Rednersprache des Cicero bringen, daß beide noch, was sie sind, blieben — —

12. Der Inhalt des Buchs also, Liebe und orientalische Liebe aus denen Zeiten, macht alles am schwersten. Wenn sich der Europäer im Punkte der Weiber recht bescheiden dünkt, wird er dem Morgenländer oft unerträglich; und wenn dieser sich über sie mit Manneswürde, und der freien Einfalt ausdrückt, die allein Unschuld ist, so jucken unsre Ohren; unser Geschmack ist beleidigt, wir wollen Zweydeutigkeiten und Crebillonsche Hüllen. Ist die griechische Liebe oft schon für uns zu nackt; wie denn die morgenländische, die bekleidetste von allen? Die Würze sind uns zu duftend, ihr Heiligthum zu heilig — — Nun wolle jemand noch erläutern! Liebe erläutern, ist schon ein unglücklich Ding; wer sie nicht von selbst fühlt, ist ihres Genusses nicht fähig oder nicht werth. Und morgenländische Liebe erläutern, d. i. die Nacktheit noch nackter machen! wie unschuldig muß das Buch seyn, das dies zuläßt, das durch und durch diese Probe aushält! Und siehe,

es thuts das Lied aller Lieder. Wenn jener Rabbi darüber entzückt ausrief: „an dem Tage, da es der „Welt erschien, ist die Vollkommenheit der Dinge „geboren;" so möchte ich hinzusetzen: „am Tage „seiner Geburt herzten sich Süßigkeit und Unschuld „auf dem Schoos ihrer Mutter, der Liebe." Man verzeihe also meine Kühnheit, mein Stammeln: es war mir um Seele, Zweck, Geist des Buchs zu thun in jedem einzelnen Bilde und Liede. Hat man diese gefasset, so gehe man zu Luthers Uebersezung; sie ist uns, troz einzelner Fehler, noch immer unersetzt und unerreichbar an Süßigkeit und ungezwungener Einfalt, so wie an Stärke und Leben.

„So ist aber das Buch kein Ganzes? so schwimmen in ihm lauter unaufgefaßte Perlen?" — Mich dünkt, Ganzes genug, aufgefaßt genug, nur nicht auf die Schnur einer willkührlichen Hypothese.

1. Ist schon der Name Salomo Bindung: die Lieder alle sind Salomonisch. Ohne untersuchen zu wollen und entscheiden zu können, ob jede Zeile von seiner Hand sey? ob er als ein blühender Narcissus sich selbst besungen, sich selbst geliebet, und alles also Spiel ist? oder ob er so glücklich war, zu bewirken, was manche spätere Stifter der sogenannten goldnen Zeiten des Geschmacks selten erreichten, ihren Geschmack rings um sich her verbreitet, die Saiten der Zeit mit sich harmonisch geregt zu haben und jezt das Echo des Saitenspiels zu geniessen, das sie selbst schufen, den Nachklang nemlich ihrer eignen Seele. So viel ist gewiß, daß Liebe, Salomonische Liebe, thun kann, was

Gold und Zwang, Vorschrift und Regel wohl nicht zu thun vermöchten: denn nichts verschwistert, nichts verbindet so sehr, als Liebe. Sie gibt und nimmt, bis sie nichts mehr zu geben oder zu nehmen hat, bis sie Eins ist. Sie ist der Stimmhammer der Herzen zum Einklange: man bildet und wird gebildet, hört und singt nach. Wie Salomo im Alter von seinen Weibern Thorheit und Abgötterey lernte, so konnte in seiner Jugend der ohnehin zärtere und bildsamere Theil der Vereinigung, seine Geliebte, von ihm Liebe und Gesang lernen, ihm antworten, wie er sie lockte, und so wäre doch Salomo Urheber des Buchs, sie sang nur als Echo, aus seiner in seiner Seele. — —

Aber noch ohne diese Frage, deren Entscheidung ich nicht übernähme, ist dieß Buch im größten Verstande Salomonisch, ein Abdruck nemlich von dem Geschmack, von der Liebe, von der Ueppigkeit und Zier, wie sie zu Salomons Zeiten, und sonst nimmer im hebräischen Volk, lebten. Seit Vater Adam sein Hohelied der Liebe im Paradiese sang; wenn und wo konnte diese zarte Blume des Friedens und der Ruhe so gedeihen, als in diesem Salomonischen Thale des Friedens? Unter den Zelten der Patriarchen nicht: Isaak scherzte mit seinem Weibe Rebekka, aber er würde nicht, wie Salomo, gesungen haben. Es waren noch die mühseligen Zeiten des Wanderlebens; der Sinn der Patriarchen sollte uns nur in erhabnen göttlichen Weissagungen über ihr Geschlecht, nicht in Liedern der Liebe vorschweben; Jakob diente um seine Rahel, aber er sang sie nicht. Die Zeiten Moses in der Wüste

waren theurgisch, kriegerisch, erhaben und strenge. So tönte das Siegslied am rothen Meere, so die Gesänge Bileams, und Moses letzte Worte. Die Wüste war das Triebhaus des jüdischen Volks; die Sonne der Gesezgebung und politischen Bildung lag schwer auf ihnen. — Zu den Zeiten der Helden war alles kriegerisch oder ländlich; Deborahs Siegslied und Jothams vortrefliche Fabel konnten damals gedeihn, kaum aber ein Salomonisches Lied der Liebe. So lange David regierte und seine Hände mit Blut färbte, sprößte sein ewiger Lorbeer, aber nicht die sanfte Myrthe der Liebe, dieses Ueberflußes, dieser Rosenweiche. Er erwuchs vom Schäfer- zum Königsstabe, mit einer sanften Seele, aber unter dem Drange der Verfolgung, Arbeit und Gefahr: seine Lieder mußten also wie sein Leben werden, — edle Blumen auf wilden Bergen, von mancherley Winden des Himmels erregt und geschüttelt, also frisch und grün und stärkend. Und hinter ihm her ward Zeit zur Salomonischen Ruhe, Poesie und Liebe. Der Geliebte Knabe (Jedidja) erwuchs unter Rosen, und ward, wie sein Vater vom Schäfer König, so er vom Könige wieder Schäfer. Friede und Glückseligkeit bedeutet sein Name, Glück, Weisheit, Ruhe, Reichthum waren der Segen seiner Regierung. So weissagt Gott von ihm, so redet alles von ihm; bis auf die spätesten Zeiten ist der Name Salomo ein Name des Reichthums, der Herrlichkeit, der Pracht, des Glücks und der Rosenliebe geworden. Er konnte den Tempel bauen und die Harfe der Liebe schlagen; auch in seinen Fehlern, die er nie aus Bosheit beging, schonte ihn Gott, daß er den geliebten Knaben nur mit Men-

schenruthen züchtigen wollte, und die Strafe bis hinter seinen Tod verschob. Lasset uns einen Psalm hören, der Salomons Namen führt und vielleicht das Ideal seiner Regierung singet:

Der 72ste Psalm.

Ein Psalm Salomons.

Dein Recht, o Gott, dem König gib,
Die Wahrheit Königssohn,
Daß deinem Volk er Hirte sey,
Den Armen schaffe Recht.

Daß rings auf Bergen Frieden blüh',
Auf allen Hügeln Heil:
Dem Unterdrückten sey er Fels,
Dem Unterdrücker Grimm.

So lang die Sonn' am Himmel glänzt,
So lange Mondlicht lacht,
Blüh' von Geschlecht hin zu Geschlecht
Dein Name prächtig fort.

Wie Regen sanft auf dürres Land,
Wie Thau zur matten Flur,
So wall' hinunter sein Gericht,
Und der Gerechte blüh'.

Er blüh' empor und Friede blüh',
So lange Mondlicht lacht,
Vom Meere bis zum Meer hinan,
Vom Fluß zum Ufer hin.

Der Wüstenwohner knie' vor ihm,
Und lecke seinen Staub;
Der Inseln König, Tarsis Fürst,
Anbet' ihn mit Geschenk,

waren theurgisch, kriegerisch, erhaben und strenge. So tönte das Siegslied am rothen Meere, so die Gesänge Bileams, und Moses letzte Worte. Die Wüste war das Triebhaus des jüdischen Volks; die Sonne der Gesezgebung und politischen Bildung lag schwer auf ihnen. — Zu den Zeiten der Helden war alles kriegerisch oder ländlich; Deborahs Siegslied und Jothams vortrefliche Fabel konnten damals gedeihn, kaum aber ein Salomonisches Lied der Liebe. So lange David regierte und seine Hände mit Blut färbte, sproßte sein ewiger Lorbeer, aber nicht die sanfte Myrthe der Liebe, dieses Ueberflußes, dieser Rosenweiche. Er erwuchs vom Schäfer- zum Königsstabe, mit einer sanften Seele, aber unter dem Drange der Verfolgung, Arbeit und Gefahr: seine Lieder mußten also wie sein Leben werden, — edle Blumen auf wilden Bergen, von mancherley Winden des Himmels erregt und geschüttelt, also frisch und grün und stärkend. Und hinter ihm her ward Zeit zur Salomonischen Ruhe, Poesie und Liebe. Der Geliebte Knabe (Jedidja) erwuchs unter Rosen, und ward, wie sein Vater vom Schäfer König, so er vom Könige wieder Schäfer. Friede und Glückseligkeit bedeutet sein Name, Glück, Weisheit, Ruhe, Reichthum waren der Segen seiner Regierung. So weissagt Gott von ihm, so redet alles von ihm; bis auf die spätesten Zeiten ist der Name Salomo ein Name des Reichthums, der Herrlichkeit, der Pracht, des Glücks und der Rosenliebe geworden. Er konnte den Tempel bauen und die Harfe der Liebe schlagen; auch in seinen Fehlern, die er nie aus Bosheit beging, schonte ihn Gott, daß er den geliebten Knaben nur mit Men-

schenruthen züchtigen wollte, und die Strafe bis hinter seinen Tod verschob. Lasset uns einen Psalm hören, der Salomons Namen führt und vielleicht das Ideal seiner Regierung singet:

Der 72ste Psalm.

Ein Psalm Salomons.

Dein Recht, o Gott, dem König gib,
Die Wahrheit Königssohn,
Daß deinem Volk er Hirte sey,
Den Armen schaffe Recht.

Daß rings auf Bergen Frieden blüh',
Auf allen Hügeln Heil:
Dem Unterdrückten sey er Fels,
Dem Unterdrücker Grimm.

So lang die Sonn' am Himmel glänzt,
So lange Mondlicht lacht,
Blüh' von Geschlecht hin zu Geschlecht
Dein Name prächtig fort.

Wie Regen sanft auf dürres Land,
Wie Thau zur matten Flur,
So wall' hinunter sein Gericht,
Und der Gerechte blüh'.

Er blüh' empor und Friede blüh',
So lange Mondlicht lacht,
Vom Meere bis zum Meer hinan,
Vom Fluß zum Ufer hin.

Der Wüstenwohner knie' vor ihm,
Und lecke seinen Staub;
Der Inseln König, Tarsis Fürst,
Anbet' ihn mit Geschenk,

Und Scheba's, Seba's Fürstenheer,
Mit Gaben frohn' es ihm,
Ihm neigen sich die Könige,
Die Völker seinem Wink.

Weil er dem Armen, als er schrie,
Dem Hülfelosen half,
Erbarmte sich des Niedrigen,
Erbarmte sich der Noth,

Half auf von List ihm und Gewalt,
Sein Blut war theuer ihm.
Drum leb' er! Seba zoll' ihm Gold,
Und Segen und Gebet.

Wo kaum vorhin ein Halm gesproßt,
Auf dürrer Berge Haupt!
Da rauschte Frucht ihm, wie da rauscht
Der Wald auf Libanon.

Und seine Städte spriessen Volk,
Wie Kraut die Erde drängt,
Aus ihrem Schoos hervor. Sein Ruhm
Sey ewig wie die Sonn'.

Und alle Völker segnen sich
In seinem Namen, ihn
Mit Danke krönend, „Hochgelobt
„Sey Gott, Israels Gott,

„Der Wunder thut alleine, der
„Gelobt in Ewigkeit!
„Die weite Welt soll werden voll
„Amen, von seinem Ruhm."

Nur unter einer solchen Regierung konnte die Blume des Hohenliedes sprossen; sobald Salomo's Augen sich zuthaten, ward eine andre Zeit, und jene

kam

kam nie dem jüdischen Volke wieder. Es ist also das schönste **Denkmal der friedseligen Salomonischen Periode**, da er wetteiferte mit seinen Dichtern, wetteiferte mit den Gespielinnen seiner Liebe. Sein Ruhm drang in Arabien, und die Königin des reichen und glücklichen Landes kam mit Räthseln und Sprüchen, Geschenken und Liedern, wie zum Wettkampfe, an seinen Hof.

Wer die andern Schriften Salomo's gelesen, wird dies königliche Siegel auf dem Hohenliede so wenig verkennen, daß er gerade in ihm die jüngere **Schwester der Weisheit** in den Sprüchen und des ältern **Bruders** im **Prediger** auf allen Seiten erblicken müßte. Eben die zarte Seele, die hier herrschet, redet auch dort, nur hier in Liebe und Freude, dort in Weisheit und Sittenlehre, endlich in abgezogner stiller Betrachtung. Wie er hier Liebe, so personificirt er dort die **Weisheit**, nennet sie auch oft seine **Schwester**, seine **Geliebte**, dichtet sie eben so schön, reizend, lockend, rufend, erquickend und erwärmend. **Klugheit und Gottesfurcht** ist ihm schöner **Schmuck** an ihrem **Halse**; er ermahnt, diese so von **Vater** und **Mutter** anzunehmen, wie er dort seine Geliebte annahm. Nichts ist ihm verhaßter, als die Ehebrecherin, die Verführerin, die er mit den ernstesten Farben so eigen und charakteristisch schildert, daß man die Gegenseite vom Hohenliede zu lesen glaubt. Und kurz die **schönsten Stellen**, **Bilder** und **Dichtungen** der Sprüche sind dieses Buchs offenbare **Schwestern**. Der Prediger bezieht sich eben dar-

auf, geht davon aus und kommt dahin zurück nach allen Versuchen, nemlich auf Unschuld, Friede, Liebe und Freude. Das Siegel der Seele Salomons ist also, dünkt mich, Einheit genug auf diesem Buche: es ist die Blüthe seiner Jugendseele, sein Lied der Lieder voll Feinheit, Geschmack, Liebe und Jugendfreude.

2. Offenbar aber hat der Verfasser oder Sammler noch einen feinen Faden der Einheit durchgewebt, über den ich mich, nicht weil Ich ihn finde, sondern weil er wahr und lehrreich ist, freue. Er verfolgt nemlich die Liebe von ihrem ersten Keim, von ihrer zärtesten Knospe, durch alle Stufen und Zustände ihres Wachsthums, ihrer Blüthe, ihres Gedeihens bis zu reifer Frucht und neuer Sprosse. Was viele Schriftsteller mit so philosophischer Zurüstung haben zeigen und erlangen wollen, zeigt der weiseste der Menschen, der Philosoph im Myrthen- und Rosenkranze, auf seine Art, spielend. Lasset uns die Lieder ernstlich durchgehn; es wird bey ihrer Verschiedenheit ein Blumen- und Brautkranz, wo nichts sich rücken, nichts verändern läßt, ohne daß der feine philosophische Sinn des Ganzen leide.

Der Kuß beginnet, oder vielmehr ein Seufzer nach dem ersten Kuß der Liebe. Man siehet, aus welchen Düften des Lobes, der Hoffnung, der Freude, der Schönheit er sich gleichsam entspann und wie sich in ihrem verlangenden Herzen das erste Sehnen der Liebe regte. Die Liebe lebt hier in der Ferne, wo sie zuerst immer lebet, sie ist noch

rein, neidlos, spricht mit dem Abwesenden, hat nichts und geniesset immer. V. 1 - 3.

Jetzt ist sie seiner Liebe gewisser, aber auch schon beneidet, ihr vorgerückt Fehler, Armuth: sie muß sich vertheidigen, klagen, Trost suchen bey ihrem Einigen, aber auch den durch Feld und Zelte und Mittagsglut und gaffende Augen suchen. Auch fühlt sie ihren Abstand zwischen ihm und sich, seinen Reichthum, ihre Armuth; bis er sie aufrichtet und ihrer Blödigkeit Spur weiset. Der erste fröhliche Keim der Liebe fängt hier an in Mühe und Kampf, wie zu ersterben, und grünt dadurch nur schöner, wird neu und lebendig. (V. 4 - 7.)

Denn nun zeigt Liebe sich schon in Denkmalen, in Liebeszeichen, in Pracht- und Blumengeschenken. Er sieht sich in ihrer Kette, sie ihn in seinen Blumen, er übernachtet ihr am Herzen, die verhüllete Palmsprosse ist ihr. (V. 8 - 13.) Und jetzt folgt der Wettgesang der Liebe, der süsse Augenblick von Verwandlung, Umschmelzung, Anerkennung als Traum der Zukunft. Er sieht sie, sie ihn schön: sie sieht ihr Bette der Natur, ihr grünendes Brautbett, empfängt ihren Geliebten im Bilde des lieblichen Apfelbaums, des Paniers der Liebe, voll labender Früchte. Sie berauschet sich an diesen voll Traums, voll fröhlicher Ahnung, ermattet und sinkt in Schlummer. Ihr Geliebter singt zum erstenmale das süsse Schlaflied, und offenbar ist die erste Szene des Buchs vorüber. (Kap. 1, 14. bis Kap. 2, 7.)

Die zweite beginnet, so schön sie beginnen

kann, mit Frühling und Morgen und Blumengarten. Der Frühling kommt nach langem Winter, der Geliebte aus weiter Entfernung: ihre Liebe erwacht, mit allem Fröhlichen der Natur; aber es ist nur noch Morgengruß, Frühlingsgesang draussen vorm Geländer. (Kap. 2, 8 = 14.) Die Braut antwortet nicht; jedes geht zu seiner Frühlingsarbeit. Darum kommt jetzt das Scheuchlied wider die Füchse und das Lied der Sehnsucht nach dem bey seinem Tagwerk abwesenden Geliebten. (Kap. 2, 15 = 17.) Und er kommt nicht: sie sucht in Träumen ihn im Bette, findet ihn nicht, sucht ihn in den Strassen und Gassen, findet ihn, bringt ihn in die Kammer ihrer Mutter; er wird ihre, nicht sie seine Beute. — Was hier in jedem Umstande, in jeder Tages = und Jahrszeit, in Nacht und Suchen für Delikatesse und Wahrheit liege, mag ich nicht erklären. Genug, es kann das süsse Schlummerlied zum zweitenmale folgen. Sie hat ihn: die zweite Szene ist vorüber. (Kap. 3, 1 = 5.)

Die dritte beginnet auszeichnend mit dem: „Was steigt dort aus der Wüste?“ ein Ausruf, der mehrmals anfangen wird. Sie kommt als Rauch in der Dämmerung: des Königs Bette wird beschrieben, das Bett des Schreckens, der Pracht, der Vermählung. Salomo ist vermählt und die Töchter Jerusalems sollen ihn schauen. (Kap. 3, 6 = 11.) Nun folgen Lieder des Lobes und der Liebe, süß und feurig und entzückend, wie der Wein der Vermählung. (Kap. 4, 1 = 16.) Wir sahen droben, wie die züchtige Braut die erste Beschreibung unterbrach (V. 6.) und die zweite

nochmals ablenket. (Kap. 5, 1.) Der Geliebte folgt ihr und die Freudenszene endet mit dem Freudenmahl seiner Freunde im Garten. (V. 2.)

Es steigt ein Wölkchen auf am Himmel der Seligkeit und Brautliebe. Er kommt ihre Thür salben; sie schlummert, säumt und thut ihm nicht auf. Er entweicht, sie muß suchen, Reue und Schmach und Schmerzen fühlen über den bösen Augenblick ihrer ersten Lauigkeit und Säumniß. Jetzt ist es Zeit und Ort, daß ihr Herz sein Lob, seine Gestalt singe, aufgefordert und unter dem Schleier der Nachtzeit. (Kap. 5, 2-16.) Eifersüchtig aber läßt sie ihre Gespielinnen nicht mitsuchen: sie ist gewiß, daß er ihr ist, (Kap. 5, 17. Kap. 6, 1. 2.) und wird mit einem prächtigen Lobesgesange belohnt: „sie sey ihm Eine und solle auch immer die Eine ihm bleiben." (Kap. 6, 3-8. Diese Szene ist abermals voll von Wendungen und Schlingungen des Herzens; daher die Mystik geistlicher Liebe sie auch vielfach und fein gebraucht hat.

Offenbar beginnt wiederum eine neue Szene mit dem Gesange: „Wer steigt dort aus der Wüsten empor?" und sie ist die prächtigste im Buche. Kriegerisch und im Tanze wird sie die Göttin der Schönheit und (nach so viel einleitender Mäßigung) auch die Göttin der Wollust, der Lust und Liebe, (Kap. 6, 9. bis Kap. 7, 9.) bis sie dem Liebhaber auf dem Gipfel seiner Trunkenheit sanft einfällt und als eine Blume der Unschuld auf dem Lande blühet, (Kap. 7, 9. bis Kap. 8, 3.) Diese Szene ist das Elysium des Buchs auch in seiner Wendung und Lehre, voll des tiefen Ge-

fühls, wie die Natur liebe. Sie endet also auch zum dritten und letzten male mit dem Schlummerliede der Unschuld. (Kap. 8, 4.)

Die sechste Szene fängt an, wie die dritte und fünfte, mit dem: „Wer steigt dort auf?" nur sie ist kürzer und leiser. Wie der Gesang der Nachtigall erstirbt, wenn sie ausgebrütet hat, so wird auch hier die Liebe eheliche Treue, sie lieben still und ruhig. Es ist der schöne Herbst ihres Lebens, der sich des Frühlings erinnert und mit einem ewigen Bunde alter Freundschaft ihn besiegelt. (Kap. 8, 5 - 7.) Hier ist das Buch der Liebe geendet.

Was folgt, betrifft etwa die Erneurung derselben in ihren Früchten. Es ist das Gespräch der Brüder und Schwestern, betrifft die Altklugheit der ersten, und den sie verhöhnenden Muth und Reiz des Jugendmädchens. (Kap. 8, 8 - 12.) Vermuthlich ist sie selbst auch die junge Nachtigall, die ihren Eltern nachschlägt und bey dem ersten Gartenbusch, wie ein Hall junger Liebe, das Buch endet. Wirklich ist dies das Ende des Liedes, denn der Roman der Alten hört auf, wenn der Roman der Jungen anfängt;

you'll in your girls again be courted
and I'll go a wooing in my boys.

Dies wäre der Faden des Buchs, seinem Inhalt nach; doch bitte ich, daß er nicht zum Ankerseil gemacht und eine scholastische Metaphysik der Liebe daran gereihet werde. Die einzelnen Stücke müssen

ihr individuelles Leben behalten; dies ist nur Fassung vieler Perlen an Einer Schnur, das Lied der Lieder.

3. Wie aber? da es doch Absäze, Szenen, einerley Anfänge und Schlußlieder hat: sollte es nicht ein Singspiel, eine Oper, ein Drama seyn von der Hand des königlichen Dichters? — Auch also ists schon behandelt y) und zum Theil grob genug durchgeführt worden. Lasset uns sehen, was man dazu für Grund habe?

Noch bis jezt kennet der Orient kein eigentliches Drama: so viel Dichter die Araber, auch nach ihrer Bekanntschaft mit den Griechen, in aller Art gehabt haben z); dramatische Dichter haben sie nie gehabt, sie brachten es nie weiter als zum Lehr- und Heldengedicht, zur Ode und zum Lied aller Art, zur Fabel und zum Gespräch. Weder Ungeschicklichkeit, noch Sprache; sondern ihre Sitten, ihr Charakter, der Begriff, den sie sich von der Dichtkunst machten, waren daran Ursach. Das Handeln und Gestikuliren auf dem Schauplatz ist einem Morgenländer verächtlich; auch im gemeinen

---

y) Das Hohelied des Salomo, sammt einer vorgesetzten Einleitung und Abtheilung als eines geistlichen Singspieles von G. W. (Georg Wachter.) Memmingen 1722. Uebrigens eine Schrift, in der viel gesunder Verstand ist — diese Hypothese ausgenommen.

z) S. Casiri Bibl. Arab. Hisp. —

Reden spricht er mit dem Munde, nicht mit den Händen, er stehet wie eine verhüllte, schweigende Gestalt da. Der Beruf ihrer Weiber ists nicht, sich zur Schau zu stellen, zu tanzen oder zu agiren für andere; sie sind verhüllete Kleinode, verwahrte Schäze der männlichen Ehre. Daher haben auch die Morgenländer von dem, was der Theaterdichter die „Führung eines Charakters" nennt, wenig Begriff und muß ihnen großen Theils, wie ein Kinderspiel, ein feines Gewebe in der Phantasie des Dichters scheinen. Sie schneiden die Menschheit aus der Fülle, wie sie sie in der Fülle geniessen. — —

Wende ich dies auf die Zeiten Salomons und auf unser Buch an; so wird mir das Theatralische darin zehnmal unwahrscheinlicher. Der König sollte sein Leben der Liebe, auch nur vor seinen Weibern, auch nur in seinem Harem also Preis geben und recht eigentlich prostituiren? Was ihm süsser Genuß, Spiel und Laune des gegenwärtigen Augenblicks gewesen war, sollte er jezt sich zum Eckel, seiner Geliebten zur Erröthung, wie einen Puppenjahrmarkt da vorbeipassiren lassen, damit es ihm fades, gähnendes Hofamüsement würde? Niemals war Salomo ein solcher Schach; er genoß die Blüthen der Liebe lebendig, nicht aufgeklebt und aufgetrocknet im geschminkten Koulissenkästchen. Bringt diese Auftritte der Natur und Liebe (mich gereut schon, daß ich sie Szenen genannt habe,) aufs Theater; so ist ihr Reiz dahin, ihre Farbe der Jugend ist Aefferey und Schminke. Sinesisch genug wird das Schauspiel werden; aber für Sa-

loms und seine Geliebte Eckel und Gräuel — Mord ihrer schönsten Augenblicke und Erinnerungen des Lebens.

Und was hätten wir denn im Liede selbst für Grund, so etwas zu glauben? Keinen, gar keinen: es ist also abermals eine glückliche Hypothese. Die Anfänge und Absäze dieser Lieder sind Liederanfänge, Liederabsäze, die wieder kommen, weil es das Ohr, weil es die Materie so will. Hat nicht jede Nation ihre Lieblingsanfänge und Wiederholungen? liebt nicht insonderheit das Schäfergedicht und die Liebe solche Abwechslung, solch angenehmes Wiederkommen, Gespräche, Wettgesänge, amöbäische Lieder, wie wiederholte Küsse und Schwüre? a) Da nun im Morgenlande die Gesänge so werth sind, da man ganze Nächte damit hinbringet und in Wechselchören den Morgen erwartet b), da kein Besuch der Weiber, kein Fest, am allermeisten kein Brautfest ohne Musik und Lieder gefeiert werden kann; was haben wir nöthig zu suchen und zu rathen? Sind dies nicht offenbare Abdrücke und Reste solcher Liebes- und Hochzeitsfreuden?

Damit aber auch hier niemand sogleich Kreis ziehe und das Hohelied zum Gesang Eines Brautfests, zum Drama von sieben Tagen u. dgl. mache; füge ich gleich hinzu, daß nichts davon den Sitten des Morgenlandes gemäß ist. Die vermählte oder zu vermählende Braut schweigt: sie ist ver-

a) S. Theocrit. Mosch. Bion. Virgil. eclog.
b) Shaw. S. 178. 179.

hüllet; man lobet und singt sie, aber sie antwortet, sie tanzt nicht vor den Gästen; geschweige, daß alle übrigen Auftritte dieses Liedes, als Hochzeitroman, statt fänden. Kurz, (und soll ichs hundertmal sagen?) es ist das Lied der Lieder Salomo's, d. i. der Ausbund seiner Lieder der Liebe und Jugendfreude. Nähern Aufschluß darüber und über einzelne Stellen und Szenen hat uns die Geschichte nicht gegeben.

Aber warum steht denn das Lied in der Bibel? Ich kann nicht anders antworten, als, warum steht Salomo in der Bibel und warum war er, der er war? Es ist ein abgeschmackter Wahn unsres Lustrums, daß die Bibel eine Spreutenne kahler Moralen und trockner Akroame seyn müsse; weder die Natur noch sie selbst hat den Wahn genehmigt. In der Natur spricht Gott nicht vom Holzkatheder zu uns, und so wollte er auch nicht in der Schrift zu uns sprechen; sondern durch Geschichte, durch Erfahrung, durch Führung Eines Volks, dem ganzen Menschengeschlecht zum Vorbilde. Was nun in diesem Volk für Hauptpersonen in den Weg des göttlichen Rathschlusses trafen, die mußten festgestellt, die mußten entwickelt werden; und zwar entwickelt sie die Bibel, wie kein wankendes Schiff eines Geschichtschreibers oder Dichters sie entwickeln kann. Hier stehen sie als Sterne in dem himmlischen Bilderkreise, der die Erde umschlinget und der, wenn hienieden Alles wie Staub und Nebel, Trümmer und Ameisen, aufwallet und hinsinkt, stehet und bleibt, uns Zenith und Nadir, Zeichen, Zeiten und vesten Standpunkt verleihet. In dem Kreise stehet auch Salomon mit

seinen Tugenden und Fehlern; was ihn also ins Licht sezt, bestimmt, wie ihn die Bibel bestimmt haben will, das ist Urkunde seiner, Belag zu seinem Leben, sein Wort und That. Und was ist dergleichen mehr, als das Hohelied Salomons? an seiner Stelle so wichtig, als seine übrigen Schriften.

Wenn in der Bibel steht: „Salomo hatte „fünfhundert Weiber zu Frauen und dreihun„dert Kebsweiber;" wenn da steht: „Salomo „liebte viel ausländische Weiber, dazu die „Tochter des Königs in Aegypten — er war „weiser, als alle vor ihm, auch weiser, als „die Dichter an seinem Hofe — seine Lieder „waren dreitausend fünf — er sprach von der „Ceder Libanons bis zum Ysop an der Wand, „auch von Gewürm, Vieh, Vögeln —" wenn dies alles unläugbar da steht, wird man nicht hingerissen zu fragen: wie redete er denn von seinen Weibern? wie sang er? wovon handelten so viel Lieder? wie sang er den großen Inhalt seines Lebens, die Liebe? wie sang er sie, als der weiseste und glücklichste König? Wenns in die Geschichte Davids gehört, wie Simei fluchte, in die Geschichte Hiobs, wie der Teufel von Gott, und in die Geschichte des Bels zu Babel, wie die Pfaffen zum Könige sprachen; so, dünkt mich, wäre es ein schwaches Mohnhaupt, das dem Geiste Gottes verwehren wollte, uns zu zeigen, wie Salomo dichtete? wie Salomo sang? wie er über die Triebfeder seines Lebens dichtete, über Weib und Liebe? —

Stünde es im Verfolg der Geschichte Salo-

mo's: „seiner Lieder waren dreitausend und „fünf, und dies ist das Lied d. i. der Ausbund „seiner Lieder," wer könnte was dagegen haben? So wenig als gegen Lamechs Lied an seine Weiber, als gegen das Brunnenlied in der Wüste, oder als gegen Jothams Fabel. „Nun aber stehts als ein besonderes Buch „da —" und weswegen stehts da? als weil es für jenen Ort zu groß und so ein Ganzes war, als seine übrigen Schriften. Gehörten der Prediger und die Sprüchwörter dahin, warum nicht auch dieses? als göttlich-autorisirter Belag seines Charakters und Lebens. Darum steht es auch unter den hagiographis, den heiligen Büchern, die mehrere dergleichen Beläge enthalten.

Kurz, alle Schriften Salomo's werden hiemit historisch und charakteristisch. Sie sollen in sein Leben zurückgeführt, in seine Seele gelesen werden, so widersprechen sie einander nicht, sondern erklären einander. Keiner, als der die Sprüche schrieb, hat das Hohelied geschrieben, und der dies schrieb, wird auch wahrlich einst den Prediger zu schreiben haben. In diesem Sinne soll man die Bibel lesen; nicht alle Kräuter, wenn es auch Worte des Teufels wären, deswegen fressen, weil sie in der Bibel stehen und also ja citirte Kräuter Gottes sind. Zur Lehre, sagen die Apostel, ist uns, was da ist, geschrieben, zur Besserung und zum Unterrichte; nicht zum dummen Anbeten und zum Verschlucken ohne Verdauung, wovon bey den besten sowohl, als schädlichsten, Kräutern auch das Vieh stirbt. — —

Hier wäre der Ort, eine herrliche Stelle Lu-

thers anzuführen, aus seiner Vorrede über den Psalter: „wie gut es die Bibel mit uns meyne, „daß sie nicht blos von den Werken heiliger Per„sonen rumpele, sondern auch ihre Worte erzähle „und den ganzen Grund ihrer Herzen, in Freude und Leid, durch „ihre eigne Sprache uns fürhalte," weils aber manchen vom Psalter zum Hohenliede, vom Vater auf den Sohn ein zu großer Sprung dünkte: so wollen wir, ohne Citationen, in wenigen Worten fortfahren, „was auch dies „Buch sammt den andern Schriften Salomo's auf „sein Leben und seinen Charakter für Bezug „habe."

1. Davids Sohn war Salomo, der Geliebte seiner Mutter, der Gottgeliebte.

Ach! Auserwählter, meines Herzens Sohn,
Du Ein'ger, meiner Wünsche Sohn,
Gib nicht den Weibern deine Kraft,
Geh nicht den Weg, drinn Könige verderben.

O nicht den Königen!
Du Gottgeweihter, nicht den Königen
Gebühret Wein,
Den Fürsten starker Trank nicht.

Sie tranken und vergässen des Gesetzes,
Und krümmeten das Recht der Armen.

Gebt Labetrunk dem Elenden,
Und süssen Wein dem bitterlich Betrübten;
Er trink' und denke seines Jammers nicht,
Vergesse Noth und Kummer — —

Das war die Lehre, die den Gottgeweihten Jedid-

ja seine Mutter lehrte c) und Nathan gewiß bestätigt haben wird. Seine Regierung ging auf, wie ein Stern des **Friedens**; der angeführte 72ste Psalm besingt sie als eine Zeit der **Gerechtigkeit** und **Königsmilde.** Sein Urtheilsspruch träufelte auf sein Volk, wie Thau, wie Regen auf die abgezehrten Kräuter: man segnete den stillen Sonnen- und Mondglanz seines Regiments und wünschte ihm Ewigkeit und die weite Erde. Auch als **Friedenskönig** und **Fürst voll Herrlichkeit** war er Messias Vorbild — — und siehe, in diese Zeit kam die Szene des Hohenliedes, der **sichtbare Segen Jehovahs**, die **stille Auszeichnung des Gottgeliebten.**

Alle Menschenglückseligkeit sprießt aus Liebe; mit ihr ist alle Glückseligkeit verloren. Als Gott den Menschen im Paradiese schuf, ward Liebe sein zweites Paradies; Gott kannte nur Einen Segen fühlender Geschöpfe: er segnete damit Pflanze und Baum, Thier und Menschen; und als der Sohn Gottes sein neues Königreich auf Erden brachte, kannte er nur Eine Pflicht und Eine Belohnung, Liebe.

Liebe ists, die sich über alles Schöne und Gute freuet, die es zu sich, sich zu ihm stimmet, zur Harmonie, dem Kinde des Himmels, dem mannichfaltigen **Einklange in aller Schöpfung.**

Es giebt nur Eine Liebe, wie Eine Güte und Wahrheit. Liebest du dein Weib nicht, so wirst du

c) Sprüch. Kap. 31.

auch nicht Freund, Eltern, Kind lieben. Schämest du dich des Hohenliedes, Heuchler, so schäme dich auch des Weibes, die dich empfangen, und des Kindes, das dir dein Weib geboren, am meisten aber deiner selbst, Deiner!

Du siehest deine Tochter an; wie soll sie gedeihen, zum schlanken, unschuldigen Palmbaum des Paradieses oder zum Dornbusch? Du siehest deinen Sohn an; was soll er werden? der Apfelbaum und die erwählte Ceder des Hohenliedes, oder ein krummer Ast im Kothe?

Zu allen Zeiten hat sich die kalte Heucheley, das gezierte Grab voll Todtengebeine und alles Unflaths, an nichts so sehr, als an Liebe, geärgert; an Liebe Gottes und des Menschen, unsres Nächsten. Auch das Hohelied und die zärtesten Ausdrücke der Bibel und christlicher Lieder, sobald sie nur Braut und Verlobung nennen, dünkten ihr unerträgliche Hurensprache. Du Heuchler, sagt Christus, ärgert dich dein Auge, so reiß es aus. Ist dieß helle und unschuldig, so ist dein ganzer Leib Licht; ists ein Schalk, so hilft dir nichts alles pharisäische Reinigen von aussen.

Unschuld, du heilige Gottesperle! Heucheley und Schminke, Trödelkram und gefärbtes Glas von Keuschheitpredigen und Geärgertwerden, kann dich weder festhalten noch ersezen, wenn du dahin bist; vielmehr ist jene dein größter Feind, dein falscher Ersaz und häßlicher Nebenbuhler. Stellet zwei Kinder zusammen und lasset sie die Bibel, selbst das Hohelied Salomons in ihr, lesen. Das

Eine, das Unschuldsengel noch das Angesicht Gottes im Himmel schauet, wird lesen, ohne sich zu ärgern, wird sich, ohne zu wissen, warum? oder worauf? freuen und als eine Sprosse des Paradieses emporblühn. Das andre, der philosophische Bube, der den Aktus der Erzeugung in der Schule gelernt hat, damit er wisse, woher sein Vater das Recht habe, sich seinen Vater zu nennen, wird sich gewiß ärgern und die Bibel schliessen. Er sey mein Sohn nicht.

Statt also mit heuchlerischer Kälte und ehrbarem Busenlächeln vorbeizugehn und sich zu segnen, wo mans gar nicht nöthig hat und wo das Segnen selbst ärgert, lasset uns auch vielmehr aus dieser süssen Unschuld Saft der Arzney für unser krankes Jahrhundert bereiten, wo es ihm so noth thut. Warum schleicht und liegt ihr da so, ihr unglücklichen Schlachtopfer eurer Lüste, ihr verdorreten Salzsäulen auf Sodoms Grunde? Ists nicht, als ob ihr vom Aschen- und Todtenhaufen eurer Glückseligkeit und Menschenfreude uns blaß und hohläugig zuwinktet: „Arme, wir kannten den „Zweck der Glückseligkeit und des Lebens nicht „durch Unschuld und ungereizte, unentweihete Blüthe. „Uns fehlte das Vorgefühl, die keusche Ahndung „von dem, was wir Zeitlebens seyn müßten und „ausserdem nichts sind, dem paradiesischen Segen „beider Geschlechter. Darum sind unsre Angesichte „verfallen und unsre Augen erlöschte Kohlen. Am „Baum eines falschen Vergnügens erkrankt, stecken „die Pfeile seines Zorns in uns und saugen den „Saft unsrer Gebeine.“ Wodurch können diese

armen Geschöpfe, wenn noch Rettung da ist, gerettet werden, als durch Rückkehr zur verlornen Unschuld, durch Reiz der Tugend, Gesundheit und Fröhlichkeit zu leben, in einem lebenden Hohenliede? Unschuld allein kann Unschuld zurückbringen oder bewahren. Lieset ein Engel mit deinem Kinde, so fürchte dich nicht, auch im Hohenliede lieset's die Bibel, so wie es in der Natur der Thiere Schöpfung Gottes siehet und sich nicht ärgert. Ich bin gewiß, daß sich an dem „Adam erkannte sein Weib" noch kein unschuldiger Knabe gestossen hat, aber wohl an dem unkeuschen Verhüllen, an dem moralischen Kopfschütteln mit Ach und Aber. —

Bey den Juden war es Gesez, daß niemand das Hohelied vorm dreißigsten Jahre lesen sollte; die Vorsicht war gut, und auch Luther preiset sie an; wie ist sie aber jetzt möglich? Also thue man wenigstens, was man kann, komme schädlichen Eindrücken zuvor, werde Freund seiner Kinder, lehre sie die Bilbel als Wort Gottes lesen, Ehe und Liebe als Segen Gottes im Paradiese im Sinne der Patriarchen betrachten; ich glaube nicht, daß das Hohelied hiezu schädlich seyn werde. Vielweiberey, unzüchtige heidnische Liebe, schöne Natur der ägyptischen und ammonitischen Weiber, ist nicht darin; nur Eine ist seine Taube, seine Reine, seine, Liebe; sie, die Liebe ihrer Mutter, die seine Mutter ihm selbst vermählet. Ich bin gewiß, daß, wenn eine keusche Mutter mit ihrer Tochter, ein würdiger Vater mit seinem Sohn dies Lied eben in der Absicht der Bibel durchgehet, als den Kranz seiner Jugendjahre des Gottgeliebten, als irdischen

Lohn und Segen, der dem zarten Sohne Davids, dem süssen Pfleger der Gerechtigkeit und Menschenmilde von Gott wurde; jede Blume, woraus die Spinne Gift saugt, wird der frommen Biene Honig werden, dem unschuldigen Kinde ein Zweig vom Baume des Lebens.

2. Ohne Zweifel gehört hiezu, daß man mit diesem Buche Salomons auch seine **andern Schriften verbinde und eine durch die andre erkläre.** Wenn sein Prediger rühmt, daß auch bey seiner Liebe und Lust zum Vergnügen noch immer Weisheit ihm beigewohnet, so weiset er uns damit selbst auf seine Sprüche, wo er mehr als einmal die Weisheit seine Geliebte nennt und die Gottesfurcht seine Schöne. Wie ernstlich warnt er da vor Hurenliebe, Ehebruch und Verführung! wie schildert er die Abwege der Jugend und den Reiz früher Keuschheit und den Balsam des Lebens in ächter, reiner Liebe! In seinem lezten Buche, wo er auch an den sinnlichen Vergnügungen das Nichts, die Eitelkeit genug zeiget, bleibts immer noch das Resultat seiner Beobachtungen und Erfahrungen in Gutem und Bösem: „**Freue dich Jüngling, in** „**deiner Jugend, ehe denn die bösen Tage kom-** „**men; habe aber auch Gott vor Augen und** „**denke ans Gericht.**" Er bleibt dabey, daß es das beste sey: „**fröhlich zu seyn in seiner Arbeit sich Wohlseyn zu verschaffen, des Lebens zu geniessen mit seinem lieben Weibe: denn das sey unser Theil im Leben.**" Es spricht also noch immer der Sänger des Hohenliedes und nimmt sich nicht zurück; aber er bestimmt sich jetzt aus gepruf-

ter Erfahrung, und verschweigt auch die härtesten Sachen nicht, die sich ihm in seiner Liebe und Sinnlichkeit aufgedrungen haben, nemlich, „daß hiemit das menschliche Herz nie ganz befriedigt werde, und daß, wenn er unter tausend Männern einen Menschen fand, er unter tausend Weibern keinen gefunden: denn Gott hat den Menschen aufrichtig gemacht, aber sie suchen viel Künste." Wer Salomons Schriften in solcher Verbindung lieset, wird er am Hohenliede tändeln? in ihm lezten Zweck des Lebens, oder gar Unzucht und Ehebruch suchen, von denen Salomo ein solcher Feind ist? Wird er nicht vielmehr sein Knie vor dir, sanfter Liebling Gottes, beugen und im Dreieck deiner so verschiednen und so einartigen Schriften beinahe die Summe philosophischer Weisheit des Menschenlebens finden?

Liebe ist die größte Weisheit, und die größeste Weisheit selbst im ernsten Sinne des Predigerbuchs ist und bleibt Liebe. Liebe ist unser Königreich aus dem Paradiese: worüber wir mit Liebe herrschen, das ist gewiß unser. Je weiter wir also dieses verbreiten, und je enger zugleich es an uns ziehen können, desto weiser und glücklicher sind wir, in den rechten Schranken des menschlichen Lebens. Ein frohes Herz sieht allenthalben Frühling, ein liebendes Auge überall Liebe: ihm duftet in dieser Rose sein Freund, ihm wächst in diesem Palmbaum sein Kind, seine Geliebte. Menschengestalt ist die größeste Naturschöne, und alle Naturschöne muß der Menschengestalt, der Menschenliebe und

Freude dienen. Die Weisheit Gottes, Salomons Muse, spielet in allen Bildern auf der Erde und ihre Lust ist bey den Menschenkindern.

Wie theuer mir in diesem Betracht einige der abstechendsten Bücher der Bibel, die alle zusammenstehen, seyn, kann ich nicht beschreiben. Die drey Schriften Salomons hinter den Psalmen, die Psalmen hinter Hiob: das Täubchen der Liebe hinter dem Vogel der Weisheit, und unmittelbar an ihm der sonnenfliegende Adler, Jesaias. Da ist Lehre, da ist menschliches Leben! —

3. Noch unterrichtender aber wird endlich die sonderbare Entwickelung und Katastrophe selbst in Salomons Leben. Der weiseste König, und wird zuletzt der größeste Thor durch Weiber. Der sanfteste König, und ganz Israel klagt ihm nach: „dein Vater hat unser Joch hart gemacht, mache du es uns leichter." Friedekönig, und legt den Grund zum Abfall, zu ewigem Zwist und Trennung seines Volkes. Mächtig bis über den Euphrat, und kann zulezt einzelne Rebellen nicht bändigen, muß seinen gesalbten Nachfolger, Jerobeam, unbezwungen dulden. Weiser denn alle Weisen, und vergaß zulezt seine Kinderweisheit, die Furcht des Herrn. Auch weiser denn die Dichter; und sein Land seufzte. Von Ausländerinnen verehrt und von Inländerinnen betrogen, verführt, vielleicht verachtet. Erbauer des Tempels, und selbst ein Abgötter: dem zweimal Gott erschienen, und der fremde Götter suchte. Umgeben mit Tausenden der Weiber und Kebsweiber,

und hinterließ Einen unnüzen, unweisen Rehabeam. — — Gerechter Richter! wie tief geht dein Pfeil! wie furchtbar gleich und aufwiegend hängt deine Waage! Lasset uns den 127sten Psalm, ebenfalls ein Lied Salomons, hören:

Wo Gott der Herr das Haus nicht baut,
Vergebens bauet ihr;
Wo Gott der Herr der Stadt nicht wacht,
Der Wächter wacht umsonst.

Umsonst ist, daß ihr früh aufsteht,
Und sitzet spät in Müh,
Und eßt in Sorgen euer Brod;
Dem Freunde gibt er Schlaf.

Auch Kinder sind des Herrn Geschenk,
Sein Lohn ist Leibesfrucht:
Wie Pfeile in des Starken Hand
Ist junger Söhne Stolz.

Wohl ihm, dem Mann, der ihrer voll
Hat seinen Köcher. Sie
Erröthen ihren Feinden nicht.
Beim Hader vor Gericht — —

wie freilich sein Sohn Rehabeam erröthen mußte. Richter, so rächest du: die ganze Welt ist Waage der Wiedervergeltung in jedes Menschen Leben. Der zu zärtliche König wird durch seine Weiber, der zulezt aberweise König durch einen unweisen Sohn gestraft.

Wo Salomo (menschlich zu reden) in Zügen wieder kommt, kommt auch sein Schicksal wieder. Der Jüngling, der nach zweitausend Jahren durch

Kunst ein Hoheslied sang, Petrarka, — leset die drei Quartanten seines Lebens und wenn auf der einen Seite an Feinheit, Zärtlichkeit, Liebe, Freundschaft, Vielwissenschaft und Weisheit Salomo sich in ihm von fern meldet, so steht er noch deutlicher zuletzt in Eckel und Unmuth der Welt, in Eitelkeit und gelehrter Langenweile da; nur freilich war die Krone des Einen Gold, des Andern Lorbeer. Die vertändelste Berlocke hängt zuletzt müßig da; der müde Sänger der Liebe schreibt ein schwächeres Buch der Weisheit.

Liebe, du Thautropfe des Himmels, die süsseste der Süßigkeiten auf Erden; wie bald wird dein Honig Eckel, wenn man ihn im Uebermaasse geniesset! Du bindest Menschen an Menschen, Menschen an Gott — ein Band fest wie der Tod, denn du sollst die Sterblichkeit überdauern; wehe aber, wer an diesem Gottesbande faſert und es in seidne Flocken auflöset! Sie verwehn, und was ist ihm blieben? O Liebe, die Christus lehrte und zeigte und ausgoß, Liebe, die Johannes in seinem Glanz bis in jene Welt hinüber mahlet, wie anders bist du! Eine nie versiegende Aurora; scheint sie hier unterzugehen, so geht sie mit höhern Farben in einer ewigen Welt auf!

Walle süßes Wort, mein Herz, auf! ströme süsses Wort! d)
König höre! meine Zunge fleucht, ein Griffel, fort.
Schönster aller Menschensöhne! deine Liebe gießt
Strom der Anmuth, du, der Gottes ew'ger Liebling ist.

d) Ps. 45.

Gürte Schwert an deine Hüfte, Held, und wandle fort
Prächtig, glücklich. Wie ein Kriegsroß sey dein siegend Wort,

Und sey Gnadenwort. Die Rechte, wenn sie Schrecken winkt,
Wenn dein scharfer Pfeil der Feinde Königsherzblut trinkt,

Völker liegen dir zu Füssen — Gott, dein Thron er sey
Fest und ewig, deines Reiches Zepter fest und treu.

Unrecht hasse, liebe Wahrheit, Huld, Gerechtigkeit:
Denn, o Gott, drum hat dein Gott mit Freudenöl erfreut

Dich vor allen deinen Brüdern. Myrrh' und Aloe
Duftet dein Gewand dir, wenn du froh, in Königshöh,

Trittst aus Elfenbeinpallästen und in deiner Zier
Dir die Königstöchter dienen und zur Rechten dir

Deine Braut in Ophirs Golde pranget. Hör' es, Braut,
Und vergiß dein Volk dir. Schaue, wem du bist vertraut,

Und vergiß dein Vaterhaus dir, daß der König sich
Lab' an deiner Schöne. Neig' ihm, deinem Herren, dich!

Und die Töchter Tyrus werden mit Geschenken dir
Huld'gen, des Volkes Fürsten tief anbeten dir.

Prächtig ganz ist Königs Tochter. Goldgewandgeziert,
Prachtgestickgeschmücket wird zum König sie geführt.

Nach ihr eilen die Jungfrauen, die Gespielen all
Jauchzen ein in Königs Pallast. Ich, mit Freudenschall,

Sing ihr: „Braut, statt deiner Väter werden dich erfreun
Deine Söhne, werden rings im Lande Fürsten seyn;

Von Geschlecht hin zu Geschlecht sing' ich weit und breit
Deinen Namen. Völker preisen dich in Ewigkeit."

Das wäre also die lehrreiche Stelle dieses Buchs in der Bibel. Es ist ein nothwendiger Belag zu seinem Leben, eine Beurkundung des Segens, den ihm Gott versprach, ein Schlüssel zu seinen übrigen Schriften, zusamt seiner Denkart und dem sonderbaren Schicksal seines Alters und Ausgangs. Unter den Büchern des alten Testaments ists eine Rosen- und Myrrhenlaube im Thale des Frühlings rings umher voll schöner Aussicht auf alle Seiten der Menschheit. — —

Mich dünkt, man antwortet mir: „wohl! aber „könnte das Buch nicht noch mehr bedeuten? „sollte nicht noch ein andrer Sinn, ein tieferer „Verstand dahinter seyn?" Meinetwegen! aber was heißt das könnte, sollte? was wäre es für ein anderer tiefer Verstand? und aus welchen unumstößlichen Merkmalen wüßte man, daß und wo er dahinter sey, daß der klare Wortverstand nicht darunter litte?

Ich lese das Buch und finde in ihm selbst nicht den kleinsten Wink, nicht die mindeste Spur,

daß ein andrer Sinn Zweck des Buchs, erster Wortverstand Salomons gewesen wäre; oder ich müßte ihn auch im Liedchen Ibrahims, in den Oden Hafiz, in allen morgenländischen Liebesgedichten vermuthen und aufsuchen können, die diesem Liede in äusserer Gestalt völlig gleich sind. Im Leben Salomo's finde ich zu diesem andern Sinne, er solle nun historisch oder mystisch oder metaphysisch oder politisch seyn, noch weniger Grund; denn die Mystik war Salomons Weisheit nicht, noch weniger Metaphysik und scholastische Kirchengeschichte. Seine Weisheit war klarer Sinn in Anschauung der Dinge des Lebens, feiner Scharfsinn, ausgebreitete Naturweisheit, wozu die spätere arabische Sage auch den weisen Salomo machte, sogar zum Zauberer und Teufelsbanner; zum mystischen Kopfhänger und Schwindler ins Wüste und Leere, oder zum Kompendienschreiber der christlichen Kirchengeschichte hat sie ihn nie machen mögen.

Auch siehet man es schon der Art des neuen Sinnes selbst an, weß Geistes Kind er sey? nemlich das Schooskind jedes einzelnen müßigen Geistes. Er trägt immer die Gestalt seines Vaters, des Erfinders: fühlte der fein, so ist auch die Seide des Mährchens fein, die er aus Salomo spinnet; ist er grob, so kommt auch so ein dickhäutiges Schiffseil von Allegorik heraus, daß dem Leser die Nerven zittern. Sey es aber auch fein wie Spinnwebe; es ist nur immer angesponnenes fremdes Gewebe, wenn es nicht aus der Schrift Salomons natürlich wächst und von selbst gleichsam sich aufdringet. — — Wenn Rabbi Juda

fragt, warum es das Hohe Lied heisse? und antwortet: „weil, wer dies hört, in seinem Gemüth mit himmlischen Sachen verbunden werde" so kann ich die Feinheit der Antwort wohl leiden. Es gefällt mir, wenn der Sohar sagt: **Schwarz aber gar lieblich** — das ist die israelitische Kirche, schwarz um ihrer Gefangenschaft, lieblich um des Gesezes und ihrer Frömmigkeit willen." Oder, wenns heißt: „**unsrer Häuser Balken sind Cedern**, d. i. der Tempel des Herrn durch die Hand Salomo war Cedernholz; der Tempel des Herrn, der zur Zeit des Messias wird erbaut werden, dessen Balken werden seyn Cedern des Paradieses." **Die Turteltaube läßt sich hören**: „das ist die Stimme bey der Ankunft des Messias." **Wer ist, die hervorbricht, wie die Morgenröthe?** „das ist die Erlösung des Messias; wenn der Messias kommt, wird eine Finsterniß auf die Königreiche der Welt fallen" — — **Auf den Würzbergen**. „Unter allen Pflanzen und Bäumen ist keine kleiner und niedriger, als da das Gewürz darauf wächst; also die Heiden, die mit den Dornen verglichen werden, haben weiten Raum — —" Solche und unzählich andere Deutungen sind fein: sie sind gleichsam moralische oder poetische oder philosophische Anwendungen, wie die jüdische Auslegungskunst liebt und in feinen Gesetzen bestimmt; den natürlichen Wortsinn aber müssen sie weder ersezen noch verdrängen wollen, sonst sind sie verführend, und auch wo sie am sinnreichsten und schönsten auffallen, sind sie Anwendung, Poem, Figment, Eigenthum ihres Erfinders. So auch manche mystische Auslegungen des Hohenliedes

durch Christen; sie enthalten ein Meer von Empfindungen, feinen Gedanken und lieblichen Gespinnsten, davon die Seele des Auslegers voll war und sie doch irgendwo ausgiessen wollte; er faßte sie also in dies liebliche Gefäß. So haben ja Sarbievius, Jo. Angelus und viele andre, die einzelne Worte des Hohenliedes auf den Gegenstand, den sie in Gedanken hatten, poetisch ausgebildet, und man sieht leicht, daß in einer so zarten Sprache des Herzens, bey den so abwechselnden Gestalten und Szenen aller Menschenschöne, Liebe und Freude, Raum für die Empfindungen einer ganzen Welt ist. Aber ewig bleibts gewiß: das ist Anwendung, nicht Wortsinn; ein neues Gefäß, aus dem zarten edlen Leim gemacht, nicht aber seine Urgestalt und erste Lage; es ist ein abgeleitetes, tausendfach versezztes Wasser, nicht die klare Quelle des Ursprungs. Lasse ich mich da durch einen feinen Rabbi verführen, der mich vom ersten nothdringenden Wortverstande weglocket, so stehe ich gleich einem groben blos, der ankommt und also redet: „Er hat mich in den Weinkeller geführt; die Braut redet die Diener des Bräutigams an: erhaltet mich mit den Flaschen des geistlichen Weins im Sakramente. Fahet uns die Füchse, d. i. die Kezer, so Christi Weinberge verderben, und die kleinen Füchse, d. i. die heimlichen Kezer, so die Partikularkirchen verderben. Siehe, um das Ruhebettchen des himmlischen Salomons stehen sechszig Starke, nemlich heilige Engel und Gottesgelehrte, alle angethan mit Schwertern, und verstehen die Streitkunst. Deine Zähne sind weiß, d. i. deine Lehrer sind einmüthig und orthodox in

Untersuchung der Kezereien, du wirst disputatores bene dentatos haben. Deine Lippen zwo Purpurfäden, das Symbolum Nicaenum und Athanasianum. Mein Freund ist hingegangen zu den Würzgärtlein, d. i. zu den neuen Partikularkirchen im 7ten Saec., zu den Franken, Schwaben, Westphälern, zu den Sachsen und Thüringern, u. s. Dein Nabel wie ein runder Becher, ist der wiederhergestellte Kelch im Abendmale, und dein Bauch wie ein Weizenhaufe, da die Irrthümer verworfen sind von Fegfeuer, Seelmessen und von Verdienst der Werke. Deine zwo Brüste, die Mittel der Seelennahrung, das evangelische Wort und die heiligen Sakramente — — und so gehts zum Thor Sethrabbim, zum elfenbeinern Thurm d. i. zu der durch den Hals der Lehrer rein vorgetragnen Lehre, zur Nase, dem Emblemate des Zorns über die Feinde der Kirche, zu den Haaren, dem Bilde der Unterwerfung der Lehrer unter keinen als Christum, und zum Palmbaum, dem westphälischen Frieden, zu denen durch die Kehle gepredigten Lehren, die die Lippen der Schlafenden redend machen, und zur Linken, die das Haupt unterstüzt, d. i. dem Kollegio evangelischer Lehrer. Bis endlich die Töchter Jerusalems, d. i. das Chor der Theologen singet: Unsre Schwester ist noch klein, die aus Gog und Magog hervorwachsende Kirche: noch hat sie keine Brüste, d. i. keine ordentliche Lehrer. Wir wollen über sie bauen einen silbernen Pallast für die Lehrer des Evangelii: denn dem himmlischen Salomo gebühren 1000 Silberlinge für den Weinberg, 200 den Hütern zum Gnadenlohne. — — Man spürt

wohl, daß kein Rabbi die Deutung gemacht, indessen zweifle ich, daß der König Salomo glorwürdigen Andenkes so lutherisch werde gedacht haben; — — Luther selbst dachte nicht also! e)

Salomo ist nicht der Einzige, dem es so geht; heilige und Profanscribenten, insonderheit Dichter, je einfältiger, klärer und tiefnatürlicher ihre Worte sind, desto mehr wird man sie mit Auslegungen salben und in ihr schönes weites Zelt Sachen hinein tragen, an die sie wahrlich nicht dachten. So gings Homer, Dante, Petrarka, ja selbst der ehrlichen Voluspa: man hat in ihnen alle Weisheit und selbst die Goldmacherkunst gefunden; indessen wer fand sie darin? Nur Narren oder Kinder.

Es ist gut und löblich, daß ein biblisch Buch biblisch und ein zärtlich Buch zärtlich angewandt werde; ja wir haben darin die schönsten Vorbilder an den Propheten, Christo und den Aposteln. Sie brauchen Ausdrücke, Bilder, Vorstellungsarten des Hoheliedes, jeder auf seiner Stelle, in seinem Zweck und Sinne. Das ist jemanden so wenig untersagt, als ja im Gegentheil jede Speise, die wir geniessen wollen, verdaut, in unsern Saft verwandelt werden und also gewisser Maassen ihre Natur verlieren muß. Es wären Pedanten und Wortkrämer, die uns am Hohenliede nur Hebräisch lehren und Anakreonitisch singen lehren wollten, weitere Anwendung und Seelenspeise daran aber

e) Neque hoc placet, vt exponamus de coniunctione Dei et Synagogae — — Luther.

untersagten. Ist die Natur, wie Süßigkeit und Liebe, überall nur Eins; wo dir dein Herz eingibt, mit den Worten dieses Buchs zu beten, zu reden, zu betrachten, zu lieben; da kannst du's so ungehindert thun, als Jesaias, Christus und Johannes es thaten. Jede Blume wird gleichsam frisch blühen auf dieser neuen Stelle, und deine Seele, dein Muth, ja dieser Ort und diese Stunde werden ihr frische schöne Farben leihen; jedermann aber siehet, daß diese unendlichen, so augenblicklichen, so unbestimmbaren Anwendungen den ersten Wortverstand nicht aufheben, sondern voraussezen, bestätigen und gleichsam bewähren. Gerade wer zuerst dies Eine im Hohenliede ganz und treu fand, kann nachher in der Anwendung alles daher brauchen; dagegen wer im Wortverstande tappt und irret, auch in jeder einzelnen Anwendung straucheln oder lahmen wird. — — Lasset uns also, damit man mir nicht die Ehre erzeige, mich unter die neuen Reformatoren zu rechnen, die für lauter klarem Wortverstande [illegible] Bibel von der mindesten Anwendung derselben nicht wissen wollen, noch einige Worte von dem kirchlichen Gebrauche dieses Buchs und seiner gewöhnlichen Anwendung so viele Jahrhunderte her reden.

Schon Jesaias betrachtet die Kirche Zions als Gottes Braut und den Herren ihren Gott als Mann und Bräutigam. Hoseas, Jeremias, Ezechiel, die andern Propheten führen dies Bild fort und thun an sie unter demselben die ernstlichsten und zärtlichsten Worte. Im neuen Testament wird Christus Bräutigam seiner Kirche und Johannes

ist nur **Freund des Bräutigams**, der sie ihm zuführet. Christus in verschiednen Gleichnissen, die Apostel in den stärksten Ermahnungen, Johannes Offenbarung endlich in der lieblichsten Hoffnung bestätigen dies Bild so sehr, daß es sogleich, nachdem der Kanon geschlossen war, allgemeine Vorstellungsart, und bey den ältesten Kirchenvätern eine Lieblingsidee ward, zu der das Hohelied Salomons den reichsten Stoff der Ausschmückung leihen und geben konnte. Sie schütteten also auch in ihren Homilien, Glossen, Kommentarien über dies Buch die Fülle ihres Herzens aus, jeder, wie er die Kirche sah und fühlte. Zart oder feurig, klagend oder jauchzend; nachdem sie ihm **schwarz** oder **lieblich** erschienen. Ohne Zweifel war dies auch die Ursache, warum der ehrliche Luther in ihm Trost über die Verwaltung des Regiments suchte; seine Zeit und Er hatten dieses Trostes nöthig. Er schrieb nemlich über dies Buch gerade in dem **hämischen** Jahr, wie ers nannte, 1538, da der heilige Bund wider die Protestanten zu Stande kam, er den Verdruß mit Lemnio hatte, und auf der andern Seite die Ausbreitung seiner Lehre doch nicht nachließ. Da seine Seele immer das Anliegen ausgoß, das sie zunächst drückte, so brachte ers auch **jetzt** in die Bücher, die er erklärte, oder vielmehr, an denen er sich stärkte und labte. Er sagts ausdrücklich in seiner Vorrede g) und war

g) Nos referimus inter enarrandum nostras cogitationes eo, ut hic quoque liber tum doctrina ad vitam vtili, tum consolationibus nos erudiat. Praef. in cantic. cantic.

übrigens mit den Auslegern nicht zufrieden, „die es von Vereinigung Gottes mit der Kirche, (Synagoge) oder mit den Tropologisten, die es von der gläubigen Seele auslegten: ex his enim sententiis quis quaeso frutus percipi potes?“ Uebrigens hielt er das Buch für dunkel und wollte nichts, als seine Meynung, d. i. die Anwendung sagen, die ihm damals so nahe lag.

Es kann wohl kaum geläugnet werden, daß nicht auch manche mystische Ausleger diesem Drange des Herzens nachgegeben und damals nicht anders, als so, über dies Buch schreiben können? Hat Christus seiner Kirche immer gegenwärtig zu seyn versprochen und sich mit ihr in Ewigkeit verlobet; warum sollte ers nicht auch jeder einzelnen gläubenden Seele seyn, da die Gemeine der Kirche ja eben aus lauter einzelnen Gläubenden bestehet? Mit je mehr Reinigkeit und Innigkeit man also die Vereinigung Gottes mit dem Menschen fühlte; desto inniger wandte man auch die Sprache dieses Buchs an, in dem nur Liebe redet. Man siehet aber, es war nur Anwendung, sollte und konnte nur Anwendung bleiben, dem ersten Sinne Salomons völlig unbeschadet: denn sogar der Schluß vom Allgemeinen auf jedes einzelne Glied der Kirche war schon Anwendung. Auf diesem Wege wird noch bis jetzt jedermann von einzelnen Stellen des Liedes Gebrauch machen können, wie sie ihm jetzt sein Herz und Anliegen eingibt; genug, wenn sie dem gesammten Worte Gottes und der daraus gezogenen Regel des Glaubens nicht widersprechen.

Und daß die obige kirchliche Anwendung, von

der

der die genannte Erklärung Luthers mit ein gereinigter blühender Zweig ist, derselben nicht widerspreche, sondern im höchsten zustimme, ist gewiß. Wer nimmt sich der Kirche an, wenn sich Christus ihrer nicht annimmt? Er, der sich mit Blute des Herzens seine Braut erkaufte und sie mit dem Wasserbade seines Geistes sich unsträflich wusch, sie auch in ihrer Niedrigkeit liebet, bis sie einst herrlich vor ihm erscheine. Es sind also eben nicht die züchtigsten Ohren, die diese ganze Verstellungsart, die doch biblisch und nicht nur Wort, sondern Sache ist, überall ausreuten wollen und sich auch in Sprüchen, in alten treugemeinten Liedern daran ärgern. Die Kirche, die ihr im Sinne habt, mag freilich ohne Christo seyn! sie hat auch seiner nicht nöthig.

Ueberhaupt ist Kirche, Staat, Ehe, und die einzelne Menschheit, wie sie in allen dreien gepflegt oder gemißhandelt wird, Ein Ding; überall ohne Gott nichts, und überall, aufs zärteste betrachtet, Braut Gottes an der Hand Jesu Christi: ein Siegel auf seinem Arm, ein Gepräge auf seinem Herzen. Paulus schämt sich nicht, auch in der Ehe h) ein Bild Christi und seiner Gemeine zu finden: das Verhältniß des Herrn zu seinen Unterthanen dem Lande, dem er vermählt ist, wird nie ein besseres finden, und in Absicht des Diensts der Kirche hat Paulus ebenfalls gezweifelt: ob der, der seinem eignen Hause nicht vorzustehen wisse, je die Gemeine

h) Eph. 5, 22. f.

Gottes versorgen werde? Die allgemeinen Bande dieser Einrichtungen, die lebendige Bauart dieser nur verschieden genannten Gebäude ist also Eins; und der Geist derselben Ein Geist — Liebe. Je mehr nun ein Mensch die Wohlthaten Gottes gegen Eins oder das Andre, die geheime und süsse Zuthätigkeit des freundlichsten Wesens durch die, so seine Stelle vertreten, hienieden fühlt; desto mehr ist Vorrath in seinem Herzen, das Buch hie oder dahin zu deuten. Und so deute ers, nur keusch und züchtig, daß es weder Spiel noch Aergerniß werde; und nie vergesse mans, daß es Anwendung sey, nicht ursprüngliche Absicht, sonst wird Eine Anwendung die andre hassen und verfolgen, da sie doch alle, und unzählige ihrer, Schwestern unter einander und Töchter Eines Wortsinnes, des Textes der Liebe, seyn und bleiben. Auch der Kirche bleibe die Ihre, denn sie ist sich selbst die nächste.

Und so habe ich Lust, diesen Abschnitt mit der klärsten Mystik zu schliessen, die das Buch enthält, mit dem goldnen A. B. C. der Weiber, am Ende der Sprichwörter des Sängers der Liebe:

Wem ein Weib von Tugendart
Solch ein Weib bescheret ward!
Ueber Perlen geht sein Gut.
Vest an ihr ist Mannes Muth.

An ihr hat er Beute gnug;
Treue sonder List und Trug,
Liebe sonder Leid und Zwang,
Gibt sie ihm sein Lebenlang.

Flachs und Wolle zu Gewand,
Wirkt sie ihm mit muntrer Hand,
Ist ein Schiff, das Schäzeschwer
Ferne bringet Nahrung her.

Noch ist Nacht; sie theilet schon
Speis' und Arbeit aus und Lohn,
Sorget für das Feld und sieht,
Wie nun ihr der Weinberg blüht.

Gürtet sich zu mehr Gewinn,
Stärket neu sich Arm und Sinn,
Denn sie schmecket, wie so süß
Sey ihr Segen und Genieß.

Ganze Nächte brennt ihr Licht,
Brennet und verlöschet nicht;
Greift zum Rocken, spinnet frisch
Und ernährt der Armen Tisch,

Oeffnet ihnen volle Hand,
Und ihr Haus hat reich Gewand.
Wenn des Winters Schnee einbricht,
Hat es Schuz und fürchtet nicht.

Nach der Nothdurft sucht sie Zier,
Schaffet Purpurdecken ihr,
Weisse Seide zum Gewand,
Denn ihr Mann wird schon genannt

Mit den Edeln, hält Gericht —
Sie erhebt sich dessen nicht;
Stickt der Schleier, Gürtel mehr
Für die Töchter überm Meer.

Und ihr Schmuck ist Reinigkeit,
Froher Blick auf späte Zeit.

Klugheit öffnet ihren Mund,
Huld und Sitte thut er kund.

All ihr Haus durchschauet sie,
Gibt ihr Brod der Faulheit nie;
Darum preist sie ihr Geschlecht
Und ihr Mann frohlocket recht.

„Viele Dirnen, frisch und reich,
Sah ich; dir war keine gleich.
Aller Schönheit Reiz vergeht,
Gottesfurcht im Weib' besteht.

Solch' ein Weib verdienet Ruhm,
Ihrer Tugend Eigenthum,
Gebt ihr ihrer Hände Lohn,
Dank und Preis im Heldenton."

III.

Von Uebersezungen des Buches, insonderheit Einer in alten Minneliedern.

Statt einer kleinen Geschichte der vornehmsten Erklärungen dieses Liedes, die ich zu geben Willens war, laßt uns von einem neidloseren Gegenstande, einigen merkwürdigen Uebersezungen desselben reden.

Die Deutsche Sprache hat das Glück, eine der ältesten sich erhalten zu haben; es ist Willerams Auslegung zusammt seiner lateinischen Paraphrase

Da sie in der Schilterschen Sammlung Deutscher Alterthümer bekannt genug ist: darf ich von ihr schweigen.

Aber eine andre und zwar poetische Uebersezung, aus den schönsten Zeiten der deutschen Sprache ganz im Geschmack der Minnesinger, was noch schöner ist, in einzelnen Stücken, völlig ohne mystische Auslegung, so gut als nur die Vulgate dem Dichter die Gedanken gewährte; sie muß ich ausführlicher rühmen, und da sie so gut als unbekannt und doch ein Juwel unsrer Sprache ist, hier lieber ganz geben. Sie ist von einem an Deutschen Seltenheiten und Schäzen reichen und kundigen Manne auf einigen Bogen bekannt gemacht worden, aus denen wir aber alles auslassen können, was nicht zu ihr und ihrer Erläuterung gehöret. Ich rede jezt nicht, sondern ihr Herausgeber, D. Schöber in Gera:

„Ich finde unter meinem kleinen Büchervorrath ein deutsches Manuscript über die Bibel alten Testaments: welches ich zwar An. 1450. oder auch wohl 10 bis 20 Jahr eher geschrieben zu seyn schäze; aber auch dabey dafür halte, daß das erste Original noch viel älter, und ungefähr An. 1300 verfertiget seyn möchte. Darinnen finden sich nun die meisten Sprüche aus dem Hohenliede Salomonis in Reimen verfasset; welche wohl würdig sind, daß sie der Vergessenheit entrissen werden.

Es ist nämlich dieses Msct. nichts anders, als eine Historienbibel alten Testaments, oder ein Auszug der biblischen Geschichte von Anfang der Welt bis zu den Zeiten der Maccabäer, mit Hinweglas-

sung der Psalmen und Propheten, in Folio und drey Querfinger dick. Der Verfasser, welchen ich im 13ten Jahrhundert gelebt zu haben glaube, mag vielleicht ein Bayer oder Frank, und etwan aus München, Nürnberg oder Bamberg gewesen seyn: denn daß er kein Einwohner des schweizerischen oder schwäbischen Landes gewesen, gibt die Mundart selbiger Zeiten. Es ist mir auch wahrscheinlich, daß er seinen biblischen Text nicht sowohl aus der Vulgata, als aus einem alten deutschen biblischen Codex, werde genommen haben: wie denn bereits Karl der Große die Bibel, oder wenigstens einen Theil derselben in die deutsche Sprache übersezen zu lassen bemühet gewesen. Ob aber auch zu seiner Zeit einige Bücher der heiligen Schrift in Reime gebracht worden? kann wohl mit genugsamem Beweise nicht dargethan werden: ungeachtet nicht zu leugnen, daß er die Poesie hoch gehalten. Von seinem Sohne, Ludwig dem Frommen, hingegen weis man zuverläßiger, daß auf dessen Befehl der Mönch Ottfrid*) von Weissenburg die vier Evangelisten in deutsche Verse gestellet; welche von Flacio Illyrico Anno 1571 in Basel in 8. zum Druck befördert, An. 1727

---

*) Wir verweisen den Leser auf die umständliche Abhandlung von diesem weissenburgischen Mönche Ottfrid und seiner Uebersezung, welche in den kritischen Beiträgen stehet, im 1sten B. a. d. 192. f. S. und auf die ebend. auf der 632-658 S. weitläuftig sich findende Nachricht von *M. Dav. Hoffmanni* Dissert. de *Ottfrido*, Monacho Weissenburgensi, Helmst. 1717 in 4.

aber nach einem geschriebenen Exemplar verbessert, durch Johann Georg Scherz dem Thesauro antiquitatum Schilteri einverleibt worden. Daraus denn wohl zu schließen, daß zu den Zeiten Ludwigs des Frommen die völlige Bibel in der deutschen Sprache vorhanden gewesen: ja wenn man der Vorrede eines alten, in sächsischer Sprache geschriebenen, Buchs bey dem Andrea du Chesne trauen darf; so ist schon zu den Zeiten gemeldten Ludwigs des Frommen die ganze heilige Schrift in Reimen *) gebracht worden. Unter der Regierung Ottonis des ersten florirten in Deutschland und Frankreich viele Poeten und Meistersänger: von diesen könnte leicht etwas dergleichen ebenfalls zurück geblieben seyn. Notgerus oder Notkerus der Dritte, mit dem Zunamen Labeo zu St. Gallen, übersezte im eilften Jahrhundert die Psalmen; **) Willeram oder Wollram, Abt zu Ebersperg in Bayern, welcher im eilften und zwölften Jahrhundert gelebet, das Hohelied Salomonis; ***) und Kaiser Friedrich der Andere

---

*) Gleiches suchet *Megalissus*, oder M. Ge. Lüzel in seinem wohlgeschriebenen Undeutschen Katholiken, Jena 1730 in 8. geschickt zu beweisen.

**) Von dieser alten Psalmenübersezung und dessen Verfasser handeln ausführlich die kritischen Beiträge im 2ten B. a. d. 578=598 S.

***) Wovon nachzulesen *Willerami Paraphrasis* gemina in *Canticum Canticorum* quarum prior rhytmis latinis, altera *veteri lingua francica*,

gab einem geschickten Ritter Befehl, die ganze heilige Schrift in Verse zu bringen; davon auch ein guter Theil zum Stande gekommen.

Ich schreite aber nunmehro zu den, aus dem Hohenliede verfertigten deutschen Reimen; welche, nebst denen Ueberschriften, aus der Vulgata genommen, folgenden Inhalts sind; und denen ich, um bessern Verstands willen, einige Erklärungen beigefügt habe.

1. *Osculetur me osculo.*

Cap. 1.

Mich kust ir minneclicher 1) kus.
ein mündel der übergulde 2) ein überflus.
der werden 3) creatur ein ere.
zu der ich kere.

1) lieblicher
2) ein übergoldetes Mündlein
3) werthen

---

concepta est, ed *Paul. Merula*, Lugd. Bat. 1598 in 8. Und nachher *Fr. Iunii* Specimen Observationum in *Willerami* Abbatis *francicam* paraphrasin Cantici Canticorum, Amstel. 1655 in 8. Wie auch J. G. Scherzers, in Folio zu Ulm 1726 gedruckte und mit Anmerkungen vermehrte Ausgabe; mit Vergleichung der davon in den angezogenen Beiträgen gegebenen Nachrichten, im 3ten B. a. d. 372-387 S.

wann 4) ir prüstlein.
fein violein.
vor allen wein.
sein ir salben stark.
zu dem wil ich mich keren.
mein seld 5) mag sich meren.
wann ir nam ist eins obses trauf. 6)
vnn ist aller wird ein wirdig kauf. 7)
auz keyserlicher art.
rein vnn zart.
ein adamas der herte art. 8)
daran sein.
ir di jungen maidlein.
noch ir fart 9)
derselben vntertenig sein.
vnn volgen ir vert. 10)
von aaron plünde gert. 11)

4) denn
5) Glückseligkeit
6) ein Zweig voller Obst
7) Aller Ehren würdig und nicht hoch genug zu schätzen
8) ein harter Diamant
9) darum begleiten sie die Jungfräulein
10) ihren Fußstapfen
11) blühender Ruthe, Stabe.

2. *Ego flos campi et lilium convallium.*

Cap. 2.

Ich pin ein plum dez praitten veldes
vnn ein lilig in awe gar gemait. 1)
Ich pin ein ros.

1) in erquickender Aue

uz werden clos. 2)
berait zu warer minne. 3)
mit irm sinne.
mein fridel 4) sei das geseit. 5)
mein plůnder gart 6) sei im berait.
er kum do hin.
leiht 7) sein gewin.
eins küssen wirt do inne.
vert er in steter minne. 8)
in dem garten.
wil ich warten.
des vil zarten.
gar mit allem fleizz.
ich enrůch 9) wer mirs verweiß.

2) aus einem angenehmen fruchtbaren Erdreiche
3) Liebe
4) Fridrich, Liebhaber
5) gesagt
6) blůhender Garten
7) liegt
8) wenn er in steter Liebe verharret
9) ich ruhe nicht, oder ich würde mich gegen den rächen

3. *Ego campera.*

vermuthlich aus dem 3ten Cap.

Ich pin der minne 1) gar berait
ein stolze mait 2)
wunnevar in plůnder minheit. 3)

1) der Liebe
2) eine wohlgezierte Jungfrau
3) freudenvoll in blůhender Liebe

nie gesmait. 4)
wer ir gert tugentlich. 5)
der wirt rich. 6)
do pei trag 7) der eren cleit.
mit vnterscheid.
dor an kein mensch denn mein hend. 8)
mein minneclich.
der ist nit gleich.
mein libez liep sprich zu mir.
uz sender gir. 9)
mein liep loz mich zu dir.
so werd wir frewdenreich.
durch deiner rosen ewglein. 10)
daz ist so vein.
daz die lilgen entsprungen 11) sein.
von grünt gewalticlich. 12)
wann si ist so minneclich. 13)
wir schullen 14) gen gegen perg 15)
vnn erfüllen do der minne werk 16)
unz do frewen.

4) nie verunehret
5) wer ihrer tugendhaftig begehret
6) reich
7) trage ich
8) hier scheint im Mscr. etwas zu mangeln; oder es sollen sich die Worte: gearbeitet haben, darunter verstehen
9) Begierde
10) Aeugelein
11) aufgewachsen
12) vom gewaltigen Triebe zu grünen
13) lieblich
14) sollen
15) den Berg hinauf
16) der Liebe Werk oder Uebung

uz werden clos. 2)
berait zu warer minne. 3)
mit irm sinne.
mein fridel 4) sei das geseit. 5)
mein plünder gart 6) sei im berait.
er kum do hin.
leiht 7) sein gewin.
eins küssen wirt do inne.
vert er in steter minne. 8)
in dem garten.
wil ich warten.
des vil zarten.
gar mit allem fleizz.
ich enrüch 9) wer mirs verweiß.

2) aus einem angenehmen fruchtbaren Erdreiche
3) Liebe
4) Fridrich, Liebhaber
5) gesagt
6) blühender Garten
7) liegt
8) wenn er in steter Liebe verharret
9) ich ruhe nicht, oder ich würde mich gegen den rächen

3. *Ego campera.*

vermuthlich aus dem 3ten Cap.

Ich pin der minne 1) gar berait
ein stolze mait 2)
wunnevar in plünder minheit. 3)

1) der Liebe
2) eine wohlgezierte Jungfrau
3) freudenvoll in blühender Liebe

nie gesnait. 4)
wer ir gert tugentlich. 5).
der wirt rich. 6)
do pei trag 7) der eren cleit.
mit vnterscheid.
dor an kein mensch denn mein hend. 8)
mein minneclich.
der ist nit gleich.
mein libez liep sprich zu mir.
uz sender gir. 9)
mein liep loz mich zu dir.
so werd wir frewdenreich.
durch deiner rosen ewglein. 10)
daz ist so vein.
daz die lilgen entsprungen 11) sein.
von grünt gewalticlich. 12)
wann si ist so minneclich. 13)
wir schullen 14) gen gegen perg 15)
vnn erfüllen do der minne werk 16)
unf do frewen.

4) nie verunehret
5) wer ihrer tugendhaftig begehret
6) reich
7) trage ich
8) hier scheint im Mscr. etwas zu mangeln; oder es sollen sich die Worte: gearbeitet haben, darunter verstehen
9) Begierde
10) Aeugelein
11) aufgewachsen
12) vom gewaltigen Triebe zu grünen
13) lieblich
14) sollen
15) den Berg hinauf
16) der Liebe Werk oder Uebung

vn achtent 17) nìemanz brewen.
davon sùslich sprechen.
Denn schull 18) wir fùr paz 19) gen.
do wir di rosen vinden sten.
vn di rosen.
zeitelosen. 20)
vz ir closen 21) prechen.
wir furchten 22) niemants rechen. 23)
Lieb mir kum. 24)
zu deinen frum: 25)
honig hat mein gum. 26)
on allen rum.
vnn honigsaim dir behalten. 27)
daz wil ich dir spalten. 28.)

17) achten
18) sollen
19) weiter, fùrter
20) sind Blumen, Narcissus, ephemeron, colchium
21) Boden oder Erdreich
22) fùrchten
23) Rache oder Drohung
24) zu mir komme!
25) zu deinem Nuzen und Wohlgefallen
26) Gaumen
27) Fùr dich aufgehoben
28) mit dir theilen

4) *Aperi michi.*

Cap. 5.

Nu tu mir auf taub mein. 1)
ein prehende 2) ros zart vnn vein.

1) meine Taube
2) aufgehende

daz ich mit dir mag 3) gesein.
vnz 4) der tag wirt schein. 5)
vnz di naht 6) genaigt sich.
waz du den lieb wilt daz tu ich.
zeuh mich noch dir mit deim smack. 7)
ich lauf noch dir alz ich mag. 8)

3) könne
4) bis
5) anbrechen wird
6) die Nacht
7) Geruch
8) so viel ich kann

5. *Dilectus meus.*

Cap. 5.

Mein fridel 1) glůt in glůnder rôt. 2)
vnde rôtet in werher nôt. 3)
vor mangen tausent uz erwelt.
sein haupt fůr edels golt gezelt.
mein liep sein 4) gar in rehter prait. 5)
reht alz di palm in solher heit. 6)

1) Fridrich, Freund, Liebhaber
2) ist feurig vor heisser Liebe
3) hier ists dunkel; vielleicht solls heissen: Diese grosse Liebe nöthiget ihn, roth zu werden, d. i. seine Liebe durch seine feurige Gestalt zu erkennen zu geben
4) meines Liebhabers Haupt
5) in völliger Grösse
6) wie ein Palmbaum auf seinem Grund und Boden

Swartz alz ein rab ist sein knok.7)
raib 8) ist seins hôres lock. 9)

7) der Hintertheil seines Hauptes
8) gerade
9) sind seine Haarlocken

6. *Mandagora.*

Cap. 7.

Di olraun 1) geben iren smack. 2)
zu Jerusalem an allen crach. 3)
new vnn alt oppfel vf den tag. 4)
ob ich zu dir kumen mag. 5)
di hon ich behalten dir.
libez liep kumstu zu mir.
di lilgen vindest all berait.
wol mich 6) daz dich die erde trait. 7)

1) Blumen von schöner Gestalt und kräftigem Geräusch
2) Geruch
3) An allen Ecken und Enden
4) zu seiner Zeit
5) kann und darf
6) mir
7) träget

7. *Dilectus meus misit.*

Cap. 5.

Mein libez liep sein rehte hant.
di mir durch ein lûge 1) wart gesant.

1) Oeffnung, die sich in der Thür befand

vnn rürt daz velßlozä) meiner tür.
in senfter vn in leiser kür. 3)
mein leip noch seim griff erhischt. 4)
daz mir nimmermehr erlischt. 5)
mein leib mein sel frewen sich.
vor rehter lieb alz ich vergich. 6)
ich stunt vf vnn wolt vf tun.
mein lieb vnn mein sun.
Doch waz er abgan. 7)
noch dem sich mein hertz ie san. 8)
laider mir doch nie geschah. 9)
dó ich meins libez nit entsah. 10)

2) Riegelschloß
3) Erwählung
4) er erhaschte, er fassete meinen Leib
5) aus den Gedanken kömmt
6) bekenne
7) davon gegangen
8) sehnete
9) niemals wurde mir so leid
10) als da ich meinen Liebhaber nicht mehr sah

8. *ibo michi ad montem.*

Cap. 4.

Geht donoch 1) ich irr.
nit engie noch mirr. 2)
ein weg ich mir empfie. 3)

1) derohalben
2) ich gehe nicht nach dem Myrrhenberge. Hier redet der Poet dem Texte gerad entgegen
3) ansahe, vornehme

zu reht ich den gie. 4)
vf den perg zu libano.
mit mein fridel wart ich do fro.
vnn erkost mich 5) mit im do.
süss antwurt gab er mir sa. 6)
er sprach got grüz dich raine praut.
meins herzen traut. 7)
mein schonste mein nehst 8) got geb dir hail.
gib mir deiner minn 9) ein teil.
nu kum ein auzzer welte praut.
zu der porten still nit uberlaut.
von dem perg libano.
lieb nu ge wir anderswo. 10)
zu dem perg hermon vnn sigir.
lib so ge wir nimmer irr.
nit wartten wie di liben lilgen.
noch ob wir jungen sein geswigen. 11)
wo der liebhart gefurt sei. 12)
do schull 13) wir ferr wonnen pei. 14)

4) welchen ich zur Rechten gehe
5) besprach mich lieblich
6) also
7) vertraute
8) meine Näheste
9) deiner Liebe
10) anderwerts hin
11) Heerden. Hier lautet es so dunkel, daß ich muthmasse, der Abschreiber habe etwas übersehen
12) wo der Liebhaber (der Heerden) sich gelagert habe
13) sollen
14) wir künftig auch unsere Wohnung haben

9. *Egredimini fylie syon.*

Cap. 3.

Get uz ir töhter von syon.
schon 1) so kumt künk salomon.
in seiner reichen kron.
di im sein muter gab zu lon.
an den tag seiner empfehtunge. 2)
frewt euch paid ir maid junge. 3)
an dem tag der frewd sein.
vn an dem tag der wirtschaft mein. 4)

1) bald, eilend
2) seiner Vermählung
3) alle ihr Jungfrauen
4) meiner Hochzeit, Gasterey

10. *Cum esset rex in acubitu.*

Cap. 1.

Do künk salomon in seim palast.
mit wirden mit hoffart sazz. 1)
do pei gar nahen ein pet stunt.
dor an di jungen maid ruent. 2)
mein nardus gab vil süssen smack. 3)
alda der kunk lag.
vnn auch an allen orten gar.
zu jerusalem der porten zwar. 4)

1) in prächtigem Schmuck
2) die Jungfrauen ruheten
3) Geruch
4) d. i. an allen diesen Orten wurde der Geruch gespüret

11. *In sunamite et.*

Cap. 7.

Nu pruffet waz sunamitis sei.
daz bedeut man hipei.
als ist gesprochen senft allein. 1)
so ist mein süß mein clar mein rein.
nu seht wz prüffet ir an ir.
daz sult ir beweisen mir 2)
wir sehen wan 3) pürgtor.
vnn der hohen vesten tor.
Ach wie schon ist dein ganck.
in dem geschüh ane uanck. 4)
der hufte ualten 5) sten dir schon.
du fürsten tohter von syon.
di alz di fürspan 6) sein gestalt.
geschmeid von hohes smides gwalt. 7)
do zu mein lieb wol gestalt.
ir tugent ir keusch 8) ist manigualt.

1) es soll lieblich davon zu sprechen, sa viel heissen:
2) mir beschreiben
3) vom
4) ohne Wanken
5) dein Rock oder Gewand mit vielen Falten gezieret
6) Feuerspangen, von Gold und glänzend gearbeitet
7) Goldschmidskunst
8) Keuschheit

12. *Sexaginta sunt regine.*

Cap. 6.

Hiemit wie spricht kunk salomon.
ich trag vil hoher werden krôn.

Sehzzig hon ich der kunginn.
vnn ahzig sein der freundin.
vnd jung maid 1) ist one zall.
di warten mein mit fleiß zu mal.
Doch ist eine di taube mein.
volkomen gar clar vnn vein.
vor allen maiden uz er welt.
zu keiner maid ist si gezoelt. 2)
alz di lieb libe mein. 3)
Ich solt ymmer mit ir sein.

1) Jungfrauen
2) sie ist viel höher, als andere Jungfrauen, geschätzet
3) denn sie ist meine Allerliebste

13. *Dilectus meus.*

Cap. 2.

Mein lieb ist mir lieb vnn ich ir.
dez sult ir glauben mir.
Si ist gleich der minn berait. 1)
Seht also kert 2) die werde maid.
an der strazzen wol gemait. 3)
aller kron si krone treit. 4)
vn über der himel köre prait. 5)
mein lieben lieb sei daz gesait. 6)

1) zur Liebe bereit
2) also verhält sich
3) erquicket
4) sie trägt die allerköstlichste Krone
5) bereitet
6) gesagt

14. *Pessulum hostii tui.*

Cap. 5.

Das velsloz 1) deiner tür.
nu tu mir vf in deiner kür. 2)
mein libe mein taub mein libe mein schon.
ich wil dich vor allen maiden kron. 3)
wann 4) mein haupt ist tawes vol.
meins hertze traut 5) ich sie nit wol. 6)
von den tropfen der trübsal.
die ich nu trag alzumal.
mein herz host du verwunt.
gar unz 7) in der sel grunt.
vnn wiz daz ez fürwar.
kaum stet an eim har. 8)

1) Riegelschloß
2) nach deinem Wohlgefallen, aus Gefälligkeit
3) krönen
4) denn
5) meine Herzensvertraute
6) ich befinde mich nicht wohl
7) bis
8) sehr gefährlich mit mir stehet

15. *Vox turturis audita est.*

Cap. 2.

Der turteltaub stimm ich gehort.
in den velden hie vnn dort.
vn in den türnen jerusalem.
wer do wol di rede vernemem. 1)

1) wer da, (nämlich sich befindet) der vernehme
die Rede, gebe darauf acht

von osten kumt vil susser wint.
vnn macht aquilonem plint. 2)
vnn durch rw 3) den garten mein.
di aramatum 4) süssen drein. 5)

2) vertreibt den Nordwind
3) durchwehet
4) wohlriechenden Blumen und Gewürze
5) geben ihren süssen Geruch dazu

16. *Anima mea laqvefacta est.*

Cap. 5.

Mein sel di smiltzet alz ein eis.
In jungen tagen wirt ich greis. 1)
alz mein lieb gesprochen hat.
do ich in nit vant an der stat.
Ich sucht in vast 2) vnn vant sein nicht.
mein lautes rüffen waz entwiht. 3)
antwürt nimant mir do gab.
mir vil senenden knab. 4)
der stat hüt 5) mich funden.
in jamerigen stunden. 6)
di slugen mich ich wartt schreyn. 7)
vnn namen mir den mantel mein.

1) grau
2) sehr
3) entwichen, d. i. vergebens
4) hier vergisst der Poet, daß er im Namen der Braut reden solle
5) die Wächter der Stadt
6) d. i. in betrübter Zeit und Umständen
7) ich schrie

vnn di der türn pflagen. 8)
vn vest 9) pei der maur lagen.
Ir tohter von ierusalem.
nu wart 10) ob mir daz wol quem. 11)
Sagt mein lieb daz ich
sei nach seiner minne siech. 12)

8) die Thurnhüter
9) nahe
10) erwäget
11) ob es mir nüzlich und gezîemend seye
12) seye, aus Begierde, seiner Liebe theilhaftig zu werden, krank

17. *Fuge dilecte mi.*

Cap. 8.

Eya du mein vil libez liep.
vor allem lieb hon ich dich lieb.
den palsam perg vm fleich.
sich 1) so wirstu geleich.
den rehern vnn den hinden.
Di gemsel wirstu vinden.
do pei stet ein linde prait. 2)
dor vnter süll wir sein gemeit. 3)

1) sihe
2) eine breite Linde
3) erquicket, d. i. wir wollen uns darunter erquicken

18. *Quo abiit dic michi.*

Cap. 5.

Wo ist mein lieb gegangen ein.
dez pit ich zeig mir do hin.

du aller schön ein schones weip.
vor aller zir ist gezirt dein leip.
Sag mir wo ist er gegangen.
Dein fribel 1) vnn dein prautigam,
daz wir suchen in mit dir.
'fraw du mit in vinden schir. 2)
mein lieb gegangen ist aldar.
In dem süssen luft für war.
do er balsam lilgen vil.
brechen mag waz er der wil.
In demselben garten.
peid süll 3) wir sein wartten.

1) Fridrich, Liebhaber
2) d. i. Frau! in deiner Gesellschaft wollen wir Ihn bald finden
3) beide wollen

19. *Surge amica mea.*

Cap. 2.

Wil libez lieb du solt uf sten.
mein taub mein schon mit mir gen.
In dez harten flinsez hol. 1)
In der clüft der meger vol. 2)
do zaig mir daz antlütz dein.
Dein stimm hell in den oren mein.
wann 3) dein stimm vor aller süße.
Dein antlütz clar ich sehen müße.

1) Felsens Höle
2) der kleinern Hölen oder Gemächer
3) denn

20. *vox dilecti mei.*

Cap. 5.

Meins liben lib ein süsse stimme.
gar on zorn vnn on grimme.
sprach tu vf hi clopf ich an.
Dein fridel vnn dein prautigam.
zarte mein swester ungemeiligt. 1)
Dein amplick sei mir vnuersait. 2)
Sich 3) so sull wir 4) wesen 5) fro.
vnn fuhrten 6) mit der neider dro. 7)
wir denken an die prüste dein.
di sein süß vor allem wein.
lieb di rehten haben dich. 8)
will du der fraw ja so sprich.

1) unbefleckt
2) unversagt
3) sihe
4) wir sollen
5) sey oder werden
6) fürchten
7) Drohungen
8) die Aufrichtigen haben dich lieb

21. *Quam pulcra es.*

Cap. 4.

Ach wie schon wie zart du pist.
wol gezirt in aller frist.
dein gestalt der palm ist geleich.
dein prüst der weintrauben sunderlich.
Als ein carmel ist dein haupt.

dein hals zusammen ist geclaubt. 1)
alz ein turn von helfenbein.
Sih daz pistu fraw rein.
kum zu mir vil libe mein.
vnd gen vf den aker vein.
vnn warten wi di plumen brehen. 2)
der opfel fruht wir sehen.
lieb do gib ich dir mein prust.
gar noch meins hertzens lust.

1) auserlesen
2) glänzen

22. *Ista est speciosa.*

Cap. 6.

Di ist di allerschonste mein.
di in der werlt 1) mag gesein.
ir töhter von jerusalem.
Ich wen daz ir keiner zem. 2)
Sie sahen die tohter von syon.
vnn hilten für heilig schon. 3)
vnn ir antlütz clar vnn vein.
lobten all di kunigin

1) Welt
2) zu vergleichen seye,
3) d. i. sie hielten die Tochter Zion schon für heilig

23. *In lectulo meo.*

Cap. 3.

Di langen naht in mein pette.
sucht ich den mein sel lieb hete.

vnn dez selben vant ich niht.
do von wart mein frewd entwiht. 1)
Ich sucht in vnn sein nit vant.
Ich stunt vf zu hant. 2)
Durch die grozen weiten stat.
Seht do gieng enzat. 3)
Durch gazzen vnn durch strozzen.
nimant wolt einlozzen.
Ich sucht dem willig ist mein sel. 4)
durch den ich leid solche quel.

1) entwichen
2) alsbald
3) hin und wider
4) dem sich meine Seele willig übergibet

24. *Tota pulcra es amica mea.*

Cap. 4.

Schon pistu alzu mal.
liebez lieb vnn one zcal.
on mail 1) pistu gar.
dein lebs ein süß honig furwar.
Hong vnn milch uz der zungen.
endlich ist entsprungen.
vnn deiner sußen palsam smak.
nimant wol vol ahzen mag. 2)
Der winter scharpf und der regen.
di sein alzumol gelegen. 3)

1) ohne Flecken
2) essen, d. i. niemand sich davon satt essen kann
3) haben sich geleget, sind vergangen

Di turteltaub ist gehort,
in dem land hie vnn dort.
Di plumen geben lihten schein,
vnn di trauben geben wein.
kom mein lieb von libano.
Daz wir beide wesen 4) fro.
kom dar so wirstu gekronet,
vnn vor allen maiden beschonet. 5)

4) seyen
5) vor allen Jungfrauen schön und hochgeschäzt

35. *Botrus cipri in engadi.*

Cap. 1.

Von cipper trank 1) daz wehst alhie,
an mein lieb 2) ich sag ew wie.
In engadi weingarten. 3)
vind ich di vil zarten. 4)
aller meiner gerehtigkeit. 5)
Si ist an geleit. 6)
Schon dein heufel vnn clar. 7)
als ein turteltaub für war.

1) cyprischer Wein
2) der wächset an meinem Liebhaber
3) eben also, wie in den Weingärten Engadi
4) Antw. des Bräutigams: Da finde ich die sehr zarte
5) mit aller meiner Gerechtigkeit
6) sie ist angekleidet
7) deine Wangen sind schön und zart

dein halz dein fúrspan sint. 8)
Di do tragen der minn kint.

8) sind dein Hals und Feuerspangen
9) welche die Kinder der Liebe tragen

26. *Nigra sum sed formosa.*

Cap. 1.

Ich pin schwartz vnn doch genem.
tohter von jerusalem.
alz ein schathaus 1) in cedar.
als salomonis waz gesar. 2)
merkt 3) mich nit werden frawen.
Daz ich pin ein lútzel praun. 4)
geuerbt mich di sunne hat.
In gar wirdiclicher wat. 5)

1) Schattenhaus, Sonnenlaube
2) wie des Salomonis seines gewesen
3) bemerket
4) ein wenig braun
5) in gar ehrwúrdiger Kleidung

27. *Sicut malus.*

Cap. 2.

Alz ein susser apfeel baum.
den man in den velden kaum.
oder nimmer vinden mag.
wil ich sprechen one trak. 1)

1) ohne Betrug

alz mein libez lieb. 2)
vor allen rehten 3) mir ein lieb. 4)
vnter irm schatten als ich gert. 5)
Do sah ich vnn wart gewert.
Süz ir fruht waz in mein gum. 6)
Der künk fürt mich zu rüm. 7)
In eine celle weines voll. 8)
Do geschah mir nie so wol. 9)
In mir ordnet er sein minne. 10)
mit gar senfticlichem sinne.
mit plumen besteckt er mich.
wann 11) ich pin gar minne siech. 12)
mit opfel ziret er mich.
von der ein paum ich gich. 13)
Dor denken hant 14) dez liebez mein.
vnter mein haupt sol sein
Ir rehte mich gar vmb vohe,
so wird mir zu ir minn gohe. 15)

2) also ist mein Geliebtester
3) vor allen andern wahren Jungfrauen
4) mir der Liebste
5) begehret
6) Gaumen
7) herum
8) in einen Keller voll Weins
9) d. i. noch nie ist mir so wohl als damals geschehen
10) er ordnete in mir seine Liebe
11) denn
12) ich bin vor Liebe krank
13) d. i. welche von einem derer Bäume waren, welches ich bejahe, bekenne
14) die linke Hand
15) jähe, verlangend

28. *equitavi in eo.*

Cap. 1.

Ich gleich dich der gerehtikeit.
libez lieb sei dir geseit. 1)
In salomonis turn.
do wil ich dich hin furn.
zu den tohtern amminadab.
von jerusalem herab.
mit den sull wir 2) frolich sein.
Du vil libe di mein.

1) gesagt
2) wollen wir

29. *Dixi conscendam.*

Cap. 7.

Lieb ich hon gesprochen so.
In palm sei wir fro. 1)
Sih da sull wir eingan.
sussen lust sull wir fohen. 2)
mit dir wil ich kosen da. 3)
endielich mit mir ga. 4)
do wil ich mich naigen dir.
gar noch deins hertzens gir. 5)

1) unter den Palmen wollen wir fröhlich seyn
2) empfangen, geniessen
3) allda lieblich sprechen
4) gehe hurtig mit mir
5) Herzens Begierde

30. *pulcra es.*

Cap. 6.

Schôn pistu raine fruht. 1)
an dir ligt der werlt zuht. 2)
Senft gar 3) vnn do zu schôn.
di ich vor allen maiden krôn.
forhtig 4) alz jerusalem.
alz der purg nest genem. 5)
fraw nu ker dich zu mir.
In der woren minne gir. 6)
dein zarten lok vnn deim haar.
wollen mich lazzen vil gar. 7)
Die sein alz der gaiß herr. 8)
vn gewahsen wurden fert 9)
dein zen sint weiß alz der sne.
vnn alz di schof geweisset ee. 10)
Di do komen von galaat.
Sust verstu in reiche pfat. 11)

1) Frucht
2) der Welt Zucht
3) gar sanftmûthig
4) furchtsam, als Jerusalem seinen Feinden ist
5) als die angenehme und feste Burg Zion
6) in Begierde der wahren Liebe
7) gânzlich verlassen
8) die Heerden der Ziegen
9) vor dem Jahr gewaschen worden
10) ehemals weiß gemacht, gereiniget
11) also wirst du in einen fruchtbaren Pfad kommen, auf gute Weide

31. *Que est ista.*

Welhe ist die di also fert. 1)
vnn reiche ere ist ir beschert.
alz ein golt fert sie do hin.
lihter vil 2) dann ein rubin.
Si leuht 3) durch di wûst.
ach ich si kennen mûst.
alz ein pusch gar violein. 4)
weyrauch mirren fûrt sie do hin. 5)

1) prächtig herfährt, hereintritt
2) viel lichter, heller
3) leuchtet
4) als ein Straus von lauter Veilgen
5) fährt sie dahin, d. i. breitet sie sich aus

32. *Ista est speciosa.*

Cap. 2. und 4.

Die ist di zart di schôn genem.
Ist ir nimant wider zem. 1)
wie er gesehen hot dein hend.
di sind auripigment. 2)
vnn der minn pistu vol. 3)
wol im dem si werden sol. 4)

1) zu vergleichen, entgegen zu stellen
2) goldfarbig glänzend
3) du bist voller Liebe
4) wohl dem, dem sie werden kann

33.

33. *Dilecta mea loqvitur.*

Cap. 2.

Mein liebez lieb zu mir spricht.
dem ich folg mit der fliht. 1)
Ste palb vf vnn eil zu mir.
vngemailigt vnn zir. 2)
di weingarten pluend sint.
do frewent sich der minne kint. 3)
vnn der turteltauben sanck. 4)
vest 5) durch mein oren clank.
kom do hin dez pit ich dich.
wiltu frölich vinden mich.

1) schlechterdings, ohne Bedenken
2) unbefleckt und gezieret
3) die Kinder der Liebe
4) Gesang
5) stark

34. *vulnerasti cor meum.*

Cap. 4.

Mein herz mein sel hostu verwunt.
gar tief durch meines herzen grunt.
zarte mein swester vnn mein praut.
daz clag ich dir über laut.
noch mer hostu mich verwunt.
daz sei deim herzen kunt.
mit dem har dez halses dein.
vnn eim har der augen dein. 1)
kom zu mir vom libano.
kum du wirst gekronet do.

1) nämlich, hast du mich verwundet

35. *Ego comparabilis.*

vielleicht aus dem 3ten Cap.

Ich pin zu der minne gemeit. 1)
zu der minn wol berait.
welher minner 2) mir behait. 3)
dem sein minn strik gelait. 4)
vnn mich jagen vahen wil. 5)
dem gib ich minne spil. 6)
ob er mich haben wil lieb.
er můz steln alz ein diep.
tůt er den waz mich lust. 7)
von mir wirt er leiht g[illegible]ust.
der wird ober glorie mein. 8)
nu prufet all wie mag daz sein.

1) gestärket
2) welcher Liebhaber
3) mir behaget, wohlgefällt
4) dem sind der Liebe Stricke geleget
5) und der mich jagen und erhaschen will
6) dem will ich der Liebe gewonnen Spiel geben
7) gelüstet
8) er wird über mich siegen, und sich dessen erfreuen

36. *ferculum sibi fecit.*

Cap. 3.

Ein geriht macht im kunk salomon.
do er sazz in seim thron.
von libano dez perges holtz. 1)

1) von dem Holze des Berges Libani

was daz nit valz 2) vnn stolz 3)
von lauterm silber zwim. 4)
all sein columne waren. 5)
von reichem purpur sein aufgank.
in mitter minn 6) vn nit zu lank.
vn tet daz in solher minne.
daz di tohtern wurden inne.
di do von jerusalem kem.
als in wol gezem. 7)
er hiez auch mit golde strewen.
domit wolt er si erfrewen.

2) dauerhaftig
3) prächtig
4) von gediegenem Silber
5) waren seine Säulen
6) vermittelst der Liebe, aus Liebe zur Braut
7) gezemete

37. *ecce tu pulcra.*

Cap. 1. und 4.

Eya wie schön mein Lieb du bist.
zart vnn schon zu aller frist.
aller schön ein über schön.
dich vor allen lieb ich krön. 1)
Dein augen clar vnn palt.
alz tauben sein gestalt.

1) vor allen andern, die ich auch liebe, kröne ich dich

38. *Sicut lilium inter.*

Alz di lilig vnter den dorn.
pistu hinten vnn forn.
wol behůt one mail 1)
wenn 2) du fúrst 3) der selben teil. 4)
rein vor allen maiden clar. 5)
pistu frauw daz ist war.

1) ohne Mackel, Fehler
2) denn
3) du führest mit dir, dich begleiten
4) derer Glückseligkeiten Theil
5) zarten Jungfrauen

39. *Fawus distillans.*

Cap. 4.

Du bist ein triffender honigsaim.
dein lebs 1) haben den haim. 2)
Ich main dich vil raine praut.
mein liebez liep meins herzens traut. 3)
deins gewandes suffer smak. 4)
mirr vnn weirauch stet pflag. 5)

1) Lefzen, Lippen
2) Milchram
3) meine Herzensvertraute
4) Geruch
5) war gewohnt mit Myrrhen und Weihrauch
bereichert zu werden

40. *Emissiones.*

Cap. 4.

Mein auslaz 1) ist ein paradeiß.
mein liebez lieb clug vnd weiß.
von der sussen appfel smak
di dein wird 2) volbringen mag. 3)
vnn der rauch von deim gewant. 4)
der ist vns ein teil bekant.
vnn weyrauch von mirr gar.
verstu 5) fraw schon vnn clar.

1) Emissiones meae, was von mir gehet oder kömmt; in der Vulgata heisset es, Emissiones tuae, was von dir herkömmt
2) deine Würdigkeit
3) kann
4) der Geruch deiner Kleider
5) gibest du die Spur, den Geruch von dir

41. *Fons ortorum.*

Cap. 4.

Aller prunn ein vrspring.
du kanst schaffen reine ding.
aller wazzer bistu ein flüzz.
vn der eren überschuzz.
des prunnes der von libano.
fleust pistu gewaltig so.

43. *Comedi favum.*

Cap. 5.

Ich hon gaß 1) den mein faum 2)

1) gegessen
2) Honigkuchen

vnn meins süssen hongs saim.
vnn getrunken mein wein.
der waz reht alz frölein. 3)
Ich hon geuestent 4) auch mein minn. 5)
der enge ich jar lang inn. 6)
vnn auch mein balsam smak. 7)
von aramate 8) auch pflag.

3) fröhlich machend, angenehm
4) befestiget
5) meine Liebe
6) darinnen verbleibe ich beständig
7) Geruch
8) von köstlichem Gewürze

43. *Arte mira.*

Auz wunder list uz wunder tat. 1)
der oberst herre gie 2) zu rat.
daz er sucht seine schof.
er sprach vns zu nit durch den slaf.
in dem sun vnn in dem gaist.
durch 3) unser sund aller maist.
daz er vns von sunden preht. 4)
prüst merkt vnn speht. 5)
vnter mailes ein rok.
lait ein mail an sein lok. 6)
noch kampfes gir 7) mit starkem streit.
alz man list vnn hört weit.

1) aus wunderbarer Weisheit und Macht
2) gieng
3) wegen
4) brächte, abwendete
5) spüret, forschet
6) hier in diesen zwoen Zeilen ist der Poet sehr dunkel
7) Begierde

der gegeben waz der maid. 8)
von den woren gaist berait.

8) der Jungfrau oder Braut Christi

44. *Soror mea.*

Cap. 8.

Vnser swester di ist clein.
vn hot auch průstel kein.
Ich pit ew 1) nu sagt mir.
vnser swester waz tu wir.
donoch an demselben tag.
wann 2) von mir geschiht ein frag.
ob do leiht 3) ein mauer sei
seht so suz 4) wir do pei.
Die perfrid 5) von silber gar.
Sei aber do ein tůr clar.
do sull wir zu 6) zeder holz.
fugen daz si werde stolz. 7)

1) euch
2) denn
3) daligend, gegenwärtig
4) so sezen
5) Bergfrid, d. i. einen Thurm oder Erker in der Mauer
6) dazu sollen wir
7) prächtig

Bis hieher gehet die Arbeit über das Hohelied Salomonis; welcher der Verfasser am Ende folgende

papistische Glosse beigefüget, die von seiner schlechten Auslegungskunst ein deutliches Zeugniß gibt.

„Salamon macht der minn bůch 1) dez ersten von vnser frawn. 2) vn donoch do er di haidinn lieb gewann. ..do legt er ez vf si 3) man vint aber geschriben, daz er alz 4) grôz rew vor seim tot dor uber gewan. daz er sich mit gerten hiez schlahen. dor vm schůll wir 5) wol glauben daz er behalten 6) sei."

1) das Buch der Liebe, das Hohelied
2) zuerst auf Mariam deutend
3) da deutet er es auf seine liebgewonnene Heidinn
4) also, dermassen
5) sollen oder mögen wir
6) erhalten, selig worden

Indessen siehet man hieraus, wie der erste Verfasser dieser Reimen sich keinesweges an die Texteswörte gebunden; sondern sich vielmehr grosser Freiheit, auszuschweifen, gebrauchet hat. Die Ueberschriften sind aus der Vulgata genommen; und bezeichnen die eigentlichen Stellen, über welche der Poet seine Reimen verfertiget; gleichwohl kann man nicht allezeit seinen Sinn und die Stellen errathen; und ist nur muthmaßlich, daß er mit dem 3ten und 35ten Absatze einen Theil des 3ten Capitels werde berühret oder gemeynet oder einen andern Codex gebrauchet haben; denn in dem meinigen von A. 1475. 1479. kann ich die Worte, *Ego comparabilis*, als die 3te und 35te Ueberschrift, ingleichen die Worte, *Arte mira*, welche

über dem 43ten Reime stehen, nicht finden. Auch ist an manchen Orten der Verstand, und die Verbindung der Worte so dunkel, daß die, welche auch ziemlich in der altdeutschen Sprache geübet sind, gleichwohl ihre Schwierigkeiten finden werden: und wie ich in meinem Mscr. etliche offenbare Schreibfehler gewahr worden bin, will ich nicht gut dafür seyn, daß nicht da und dort, sonderlich im 3ten und 42ten Absatze; dergleichen möchten mit untergelaufen seyn; welche zu ändern ich billig Bedenken getragen habe."

Dies sind die für Liebhaber der deutschen Sprache und des Minnegesanges so schätzbaren Stücke: selbst die Glosse, die der Dichter in Prose hinten zufügt, ist sinnreicher, und dem Menschenverstande natürlicher als zehn mystische Paraphrasen. Sie war entweder bloße Entschuldigung des Uebersetzers und die einzige sichre Thür, wo er mit seinen so freien unmystischen Gesängen hindurch konnte, oder sie ist dem Geiste der Zeiten, denen in ihrem Lobe auf die Jungfrau überhaupt dies Buch so wohl zu statten kam, wahrlich zu vergeben. Der Herausgeber hat noch Eine Uebersetzung des Hohenliedes in Prose, die er aus dem 12ten oder 13ten Jahrhundert glaubt, hinzugefüget; da diese aber, so wie Willerams Auslegung, den Liebhaber der alten deutschen Sprache allein interessiren möchte; so verweise ich ihn blos auf den Ort, wo er sie findet. i)

---

i) Das Hohelied Salomonis aus zwo alten deutschen Handschriften. Augsb. 1752.

Unter den poetischen Expositionen der Bibel, die in der mittlern Zeit so Mode waren, müssen Uebersetzungen dieses Buchs seyn, deren Sprache und Verschiedenheit den Zeiten zufolge interessiren würde: da sie aber alle in Mscr. liegen, so kann ich davon nichts sagen. Vielleicht hat sich mehr als ein Reimer erwärmt, wenn er ans Hohelied kam. —

Auch von den Meistergesängen Hans Sachsens u. a. über dies Lied kann ich schweigen; sie sind Meistersänge.

Als die deutsche Dichtkunst wieder empor kam; der erste deutsche Dichter ward auch Uebersetzer des Hohenliedes, Opiz. Und zwar übersetzte er seiner würdig, in Liedern, nicht als Drama, nicht als mystische Hypothese. Wenn man seine Schäferlieder dieses Buchs mit denen nach Kapiteln veranstalteten, ungleich spielendern Uebersetzungen Caesii k) und andrer vergleichet — welch ein Unterschied!

In den neuesten Zeiten hat man versucht, l) das Hohelied nach dem Sylbenmaaße des Originals poetisch zu übertragen; ich getraue mich nicht, zu sagen, mit welchem Glück? obgleich mit vielem Fleiße.

---

k) Caesii deutsch. Helikon. Th. 2. S. 110. f.

l) Lautweins Versuch über die biblischen Silbenmaaße: Antons Uebers. des Hohenliedes.

Noch ein Wort von lateinischen Nachbildungen. Und da von Willrams Paraphrase schon geredet ist, und ich die Uebersetzung des Marbod Franz in Knittelversen und die Hexameter des Petrus de Riga in seiner Aurora nicht kenne, auch andre neuere Versificationen, z. E. die kirchliche des Beza, die Schulübersetzung Samuel Gloners und andrer, zumal in der Römischen Kirche, für mich hier nichts Merkwürdiges haben: so führe ich nur von Aeltern die lateinische Einkleidung Codomanns, m) Pervigilium pacis genannt, und von Neuern J. G. Lessings Eclogas Salomonis n) an, von denen zu schweigen Unrecht wäre. Beim ersten gibts der Name, daß es nach dem Pervigilio Veneris eingerichtet worden, und obgleich der Diminutiven in ihm zu viel seyn möchten, auch hie und da die Sache, wie gewöhnlich, ins Spiel lateinischer Phrasen und des lieblichen Sylbenmaasses geht: so unterscheidet es sich doch von Stücken dieser Art vortheilig. Es ist nichts als Lied, Gespräch und Liebe, das Gespräch hie und da fein unterschieden und einige Stellen zart und so wahr ausgedruckt, daß ich viele gerühmte neuere Entdeckungen ohne Geräusch und Prunk im alten Codomann gefunden habe. Wäre mehr Liebhaberey der lateinischen Poesie, als ich erwarten kann, so würde ich anderthalb Bogen nicht achten, das ohnedem seltene Pervigilium Pacis hier ganz zu liefern. —

---

m) Salomon. Codomanni pervigilium pacis 1626. Rotenburg. ad Tubar.

n) Eclog. Salomonis interpr. Lessing. Lips. 1777.

Lessings Eclogae sind der Uebersezung und Noten wegen sehr zu empfehlen. In beiden herrscht viel kritischer Geschmack, ob mich gleich dünkt, daß ihr Verfasser sich einigen Fußtritten, die zu nahe vor ihm waren, auch hie und da zu sehr überlassen habe.

Ad hunc modum ego hunc librum intelligo. Quodsi erro, veniam meretur primus labor: nam aliorum cogitationes longe plus absurditatis habent.

LUTHER.
in fine enarrat. cantici canticor.

II.

Von der Ebräischen Elegie.

Vorrede

zu

J. G. Dörmels Uebersetzung der Klaggesänge Jeremias,

(Weimar, 1781.)

Unter den hebräischen Büchern der Schrift sind poetische Stücke fast aller Gattung zu uns gekommen: also auch Trauer- und Klaglieder, die, so wie die übrigen, jedes in seiner Art, hohe Muster des Affekts und der Rührung sind. Sie sind aus Zeiten, da der feierliche Ausdruck der Sprache noch ganz Poesie oder auch in Prose der Poesie nahe war; über Gegenstände, die dem Sänger nahe vorlagen, deren Empfindung in seinem Herzen war, in einem Geist endlich, von dem sie einen übermenschlichen göttlichen Standpunkt für alle Zeiten und Völker erhalten haben.

Solcher Art sind die Klagen Davids, und derer, die in seine Fußstapfen traten: viele Psalmen, große Stücke aus den Propheten und endlich die Klaglieder Jeremiä. Da dieser Aufsatz zur Vorrede der letzten bestimmt ist: so mag er wohl nicht besser als zu Feststellung und Berichtigung des Gesichtspunkts derselben und der biblischen Elegie überhaupt, angewandt werden.

Nicht jeder poetische Ausdruck über traurige Gegenstände würde, dem Sprachgebrauche gemäß, Elegie heissen. Ist der Ton seiner Farben zu stark,

sind seine Empfindungen zu laut und heftig, so ist man gewohnt, Poesien der Art unter Oden, Rhapsodien und dergleichen zu setzen und den Namen der Elegie nur für die sanfte, gemässigte Klage des Leidens zu sparen.

Von jener Art ist z. E. das rührende שִׁגָּיוֹן des Propheten Habakuk im dritten Kapitel. Es ist eins der stärksten, lebendigsten Ausdrücke des Schauders, der Angst und einer mit ihnen gemischten Hoffnung; für die eigentliche Elegie aber zu stark, zu lebendig, so wie auch der 7te Psalm, der mit ihm einen Namen trägt. So sind auch viele Stücke des Buchs Hiob, bis, wenn die Stimme des Leidenden sich an Stärke gleichsam erschöpft hat, sie meistens im letzten Theil der Klage zum sanftern Elegischen Ton herabsinkt. — Doch genaue Grenzen hierin und hierüber zu zeichnen, ist, wie bei allen Poesien lebendigen Ursprungs, so insonderheit bei den Ebräischen dieser Art theils unnöthig, theils unmöglich. Sie dichteten nicht für Namen: sie schrieben nicht für Aufschriften und Büchertitel. Aus der Natur ihres Gegenstandes, aus dem Strom ihrer Empfindungen schöpften sie; und der läßt sich nicht so genau in Kanäle leiten.

Genug, so wie man späterhin, insonderheit nach Griechen und Römern die Elegie bestimmt hat: so will sie sanftere Klagen mildere Schwermuth. Die Gegenstände des Elendes müssen in einige Entfernung gerückt seyn, daß die Seele mehr Muth und Platz bekomme, sie anzuschauen, und

sich

sich mit dem Nebel, in dem sie schwimmen, selbst zu täuschen. Da der größeste Druck der Noth, der nur stummes Seufzen zuließ, vorüber ist: so schaffet sie sich, in den leichtern Augenblicken der Erholung, gleichsam aus dem Leiden selbst, Freude. Sie mischt das Vergangne und Gegenwärtige zusammen, schließt oder ahndet von beiden auf die Zukunft und so trinkt sie den Zauber- und Trostbecher ihrer so sonderbar gemischten Empfindung. Tiefer mich in die Natur dieser gemischten Empfindungen unsrer Seele, also auch des Wesens der Elegie einzulassen, ist hier meine Absicht nicht; zumal Mendelsohn, Smith, Lessing u. a. über jene; Abbt und ein andrer über diese sich in den unten angezeigten Orten*) weitläuftiger erklärt haben. Zu meinem Zweck gehörts hier vorzüglich, die Gegenstände der Elegie, zumal bei den Ebräern zu unterscheiden; aus deren Kenntniß sodann die Art ihrer Behandlung selbst folgt.

Worüber klagen die Menschen nicht? worüber läßt sich nicht klagen? Der allgemeinste Gegenstand der Elegie also ist wohl menschliche Natur, menschliches Elend. Vom Druck des einzelnen Gequälten gehen diese Seufzer aus; und welchen Umfang

*) S. Moses Mendelsohns Philos. Schr. Th. 1. Adam Smith Theorie der moralischen Empfindungen. Literaturbriefe hie und da, insonderheit Th. 13. S. 69-83; und Fragmente über sie Th. 3. S. 220 u. f.

kann die traurige Aussicht desselben nicht gewinnen? In den ältesten Zeiten Hiob, in unsern Young sind die bekanntesten Beispiele. Bei jenem verbreiten sich die Schmerzen seines Jammers so weit, daß meistens der zweite sanftere elegische Theil seiner begeisterten Reden allgemeine Klagen über den Zustand der Menschheit, bis an ihr letztes Schicksal fortströmet. Ohnstreitig ist dies gerade der interessanteste Theil seines Buchs: denn er trifft die Herzen der Betrübten an aller Welt Ende. Wenn der Gequälte sich aus der Wolke seines eignen stechenden Schmerzes herausgeächzt, hervorgewimmert hat: so bekommt sein thränenvolles Auge einige fernere freiere Aussicht. Auch diese schildert er sodann nach dem Zustande seiner Seele und breitet die Farbe seiner Empfindung weit umher. Wer in ähnlichen Umständen ist, fühlet, siehet nun auch dasselbe; und so tritt ihm aus dem Alterthum gleichsam ein Freund zur Seite, der aus seiner, in seine Seele redet. Daher ist der letzte Theil des dritten Kapitels Hiob v. 13-26. imgleichen Kap 7. 10. 14. 17. 24. voll so allgemeinrührender Züge: denn was allgemein menschlich ist, ist immer rührend. Es versteht sich, daß diese Klagen nicht übertrieben, erzwungen und falsch seyn müssen: sonst werden sie, wie ein unnüz- oder zu lange klagender Freund überlästig, welches bey Young zuweilen der Fall seyn dürfte. Es giebt leider! genug wahres Elend, wahre Schwachheit im menschlichen Leben, als daß man seine Bürde noch mit übertriebenem, fernhergeholtem, erzwungenem Jammer vermehren dürfte. Würde auf diese zu schwarze Dampfwolke einer einzelnen Phan-

tasie nun gar eine ganze Moral des Lebens gebauet: so gehört besondre Stimmung und ein weiser unterscheidender Verstand dazu sich in diesem Nebel nicht zu verlieren — —.

Die zweite Gattung der Elegien beklagt einzelne Güter des menschlichen Lebens, Freunde, Brüder, Geliebte Verwandte, Kinder; und diese sind wohl von der rührendsten Art. So ist Davids Elegie auf Jonathan: so sind die ewig rührenden Klagen Oßians um seine Väter, um seine Freunde, seine Söhne, um sich selbst und seine Blindheit; so sind auch im Griechischen die schönen Gesänge Bions auf den Adonis, Moschus auf Bion — einige tragische Chöre und einige kleinere Elegien in der griechischen Anthologie der Grabgedichte! *) Selbst die wilden Völker haben schöne Gedichte dieser Art: am Grabe der Ihren wacht ihre tief verschlossene Empfindung auf und wird zu lauten Lob- und Klaggedichten. Von Morgenländischen hat Jones (poes. Asiat. comment. c. 13.) einige schöne Stücke angeführt und zu mehrern Arabischen auf den zweiten Theil der Hamasa gewiesen. Sie sind auch zu Kenntniß der hebräischen Elegien sehr brauchbar.

Man wird mir verzeihen, daß ich hier von einem biblischen Buch, von den sogenannten Liebeselegien, nicht rede. Wenn sie reiner Natur sind, gehören sie in diese zweite Classe. Was in

---

*) L. III. und Reisk. anthol. gr.

ihnen Sprache des Herzens, auch nur unschuldiges Spiel und Wahn der Liebe ist, gefällt, zumal in der Jugend; wo diese Eigenschaften aufhören, und in die Stelle der Empfindung Affektation, Unzucht in die Stelle der Liebe, Geckerei in die Stelle des unschuldigen Spiels tritt, leidet diese Gattung herzbrechender Elegien am meisten Gefahr, langweilig oder ekelhaft zu werden. Jedermann kennet die berühmten Stücke dieser Art genug; ich gehe zur dritten Classe der Gegenstände der Klagen über **Land und Vaterland** über.

Mich dünkt, dies ist wohl die edelste Gattung elegischer Empfindung. Wenn Held und Patriot das Vaterland nicht retten konnten; es wenigstens auf seinen Trümmern beweinen, das Andenken der Guten auch im Staube und in der Asche ehren, künftige Zeiten des Trostes vorbereiten, durch Ermahnung, Lehre und Gesang sie gleichsam herbeiahnen — dies ist das traurige süsse Geschäft dieser patriotischen Elegie mit ihrer edlen Stimme der Wehmuth. Allgemeine Klagen über die Menschheit helfen nichts; wir sind Menschen und sollen Menschen bleiben. Elegien der Liebe sind nur ein Spiel der Jugend, schöne Wölkchen am Himmel dieser ersten heitern Frühlingstage. Aber das, was Familien, Freunde, Bürger, was Land, Gesetz und Vaterland zerreißt; die Uebel sind schmerzhafte schwer zu verwindende Leiden; die Stimme darüber ist eine der Empfindung nothwendige, ersprießliche, tröstende Klage. So lange ein Brutus dem Vaterlande helfen kann oder zu helfen meint, verschließt er seine Trauer in sich, er schärft die Pfeile

seiner Schmerzen zu Waffen gegen die Feinde; wenn aber diese Waffen erliegen, die Feinde siegen und noch ist ein unglückliches Volk da, das Ermunterung, Hülfe, Trost bedarf: denn weckt die Vorsehung zärtlich-klagende, sanftfühlende Herzen zu Propheten des Trosts und der Hoffnung. Ueber den Trümmern des Elendes ertönt die sanfte Laute, wenn über ihnen der Kriegs- und aller Freudegesang verstummt ist.

Welche Nation hat schönere Stücke dieser Art, als die Ebräer? ihnen, denen ihr Vaterland alles war, die mit ihrem Tempel und heiligen Lande Nationalwürde, Gottesdienst, Glückseligkeit, Alles verlohren *). Nur Eins verlohren sie nie, den Trost der Zukunft; und so mischte immer die Elegie aus jenem und diesem, aus Leid und künftiger Freude den süssesten Becher der Wehmuth. Wie schöne elegische Stücke giebts in Propheten und Psalmen über diese Empfindung! Vor der Gefangenschaft, bey allmählich einbrechendem Elende warnen, klagen, strafen die Propheten; da das Elend und die Gefangenschaft kam, klagen, warnen, strafen sie auch, aber mit der sanfteren Stimme

*) Auch eine neuere schöne Elegie vom Verf. des Buchs Cosri hat Hr. Mendelsohn bekannt gemacht. (S. Meiers Probe einer jüdischdeutschen Uebersetzung der 5 Bücher Moses.) Sie ist eine sehr rührende Klage über den Zustand der zerstreueten Nation, voll Wünsche nach ihrem Vaterlande und bessern Zeiten.

des Trostes. Wie eine Turteltaube hört man die Elegie girren über dem Grabe ihres Tempels und Landes; wie eine edle und gefesselte Sklavin sehnet sie sich zurück in ihre Gegenden der Würde und Freiheit. Und da dies alles, Leid und Freude, gutes und böses Schicksal bei ihnen immer nur von Einem Gott abhängt, der Eigenthumsherr und Vater ihrer Nation ist, der dies Volk vor allen geliebet und erwählt hat, der es um seiner Sünden, seiner Besserung willen verstieß, um seiner Reue, um seiner Rückkehr willen wieder zu Gnaden annimmt und in sein Land sammlet — wie göttlich, wie moralisch mußten die Elegien dieses Inhalts werden! Ueberall fast sind sie kindliche Gebete. —

Ich kann mich nicht ins Einzelne derselben, insonderheit der schönsten aus ihnen, des 102. 120. — 134. 137. 80. 88. 73. 74. 79. 39. 42ten Psalms, der Klagstimmen in Jeremia, Ezechiel, Daniel, Micha u. s. einlassen; ich bleibe bei der kleinen Sammlung, die eigentlich den Namen der Klaglieder führet. Sie besteht aus fünf verschiedenen Stücken, davon die vier ersten im Original auch den Anfangsbuchstaben ihrer Absätze nach, das fünfte aber allein der Zahl der Verse nach, ans Alphabet gebunden sind. Das erste, zweite und vierte hat längere, das fünfte kurze Absätze; bei dem dritten, dem künstlichsten, komnt ein alphabetischer Buchstab im Anfange dreier Verse wieder. Auch im ersten und zweiten Kapitel sind drei Absätze eines Verses bemerkbar; nur daß sie nicht, wie in der dritten Elegie, sich mit demselben Buch-

staben des Alphabets anfangen, sondern diese Ehre dem ersten von ihnen lassen. Die Länge der Verse in diesen dreien Kapiteln, (Kap. 1. 2. 4.) ist auffallend, und wird auffallender, wenn man sie mit allen andern poetischen Büchern, auch mit den zwo andern Elegien dieses Buchs (Kap. 3. 5.) vergleicht. Offenbar ist, wie auch schon Lowth bemerkt hat, das sanfte elegische Tonmaas daran Ursache, das in allen Sprachen sich auch ein längeres, zärtlich fliessenderes Sylbenmaas wählte. Im Griechischen und Lateinischen ist die schöne elegische Versart bekannt:

Versibus impariter iunctis querimonia primum
— inclusa est — —

und es giebt beinahe nichts täuschenderes für die Wehmuth der Seele, als dieselbe. Wenn im Hexameter der Schmerz Stärke gewinnet, so löset ihn der Pentameter auf und macht ihn gleichsam zu einem leicht hinschwindenden Nebel; die Seele stützt sich alsdann im folgenden Hexameter mit neuer Macht weiter und wird endlich eingewiegt von diesen sanft abwechselnden Tönen der Stärke und Schwäche, des Leides und der Freude. Ohne Zweifel wurden sie zur Flöte erfunden und passen sehr wohl zu der vermischten Empfindung, die das Wesen der Elegie ist. Sie sind gleichsam selbst, wie der Wechsel des Schicksals, aus dem die Seele Betrübniß und Trost sauget, und machen ihn dieser zum sanften Spiele. Die vierte Elegie der Klaglieder insonderheit, aber auch die Absätze der

andern nähern sich diesem längern' Sylbenmaas von fern. —

Aber nun eine Uebersetzung dieser Klagen? Es gehört ein eigner zärtlicher Geist dazu und ein sanfter Gebrauch des Wohlklingendsten unsrer Sprache. Klopstock hat genug gewiesen, welches Ausdrucks diese fähig sey, selbst im schweren elegischen Sylbenmaas der Griechen und Römer; ich erinnere mich auch, eine deutsche Uebersetzung dieses Buchs in ziemlich fliessenden elegischen Versen sonst gesehen zu haben. Bei der Uebersetzung, die ich jetzt begleite, wars eigentlich nicht auf Harmonie der Worte und Töne angesehen, sondern auf den Sinn des Texts und den Verstand der Worte. Ist dieser bestimmt, so wird es einem eigentlichen Dichter leicht, der Sprache allen den Fluß, alle die sanfte Abwechselung zu geben, die die Empfindung verlangt.

Sonst ist die Uebersetzung dieser Klagelieder auch aus mehrern Ursachen für uns schwierig. Da sie im Original an die Buchstaben des Alphabetes gebunden und also zum Auswendiglernen bestimmt waren; so machen sie weniger ein freies Ganze. Sie zerfallen in einzelne Klagen und Bilder, die oft wieder kommen und da sie nicht immer gebunden sind, der Seele also nicht den wachsenden Fortgang gewähren, den wir Leser (dort waren sie zu Gesängen und Trauerchören bestimmt) im Verfolg eines Gedichts suchen. Jede kleine neue Bestimmung und Anmuth eines neuen Absatzes der Klage, wie er im Original ist, kann nicht übersetzt

werden; folglich muß uns der lange Gesang voll Wiederholungen und Tavtologien scheinen, die sich im Original theils nicht finden, theils entschuldigt werden, weil es alphabetische Gedächtnißlieder sind und das Ohr des Morgenländers überhaupt an ungebundne einzelne Sentenzen, Parallelismen und Wiederholungen gewohnt ist. Die Klage und der Schmerz erlauben sich diese am meisten: ihre Worte sind Seufzer und Thränen, und Seufzer und Thränen kommen oft wieder. Der Klagende hat für sich nie genug geklagt, wenn ers auch für andere schon hätte; und überhaupt fordert ja jede Empfindung einen theilnehmenden, gleichfühlenden Leser oder Hörer, sonst wird alles in ihr lang und wiederholend.

Ich habe schon gesagt, daß es diesem Uebersetzer besonders um den Sinn des Originals zu thun war; in welchem Betracht sein Fleiß und richtiger Gebrauch der Quellen Aufmunterung und Lob verdienet. Daß ers in allem getroffen, glaubet er selbst nicht: denn es sind einige schwere Stellen des Buchs; und welcher Uebersetzer und Erklärer wird dies von sich selbst behaupten? Zu zeigen, daß ich an jeder einzelnen Erklärung dieser Art keinen Antheil nehme, kann ich nicht umhin, über einige schwere Stellen des Buchs meine Meinung zu sagen, die ich aber ebenfalls, so wie alles, der Meinung andrer überlasse. Es wäre mir angenehm, einigem abhülfliche Maaße gegeben, oder wenigstens etwas bessers veranlaßt zu haben.

Kap. 1, 12. ist das לוא des Anfanges vielleicht verdächtig. Man möge es durch eine Frage

geben, oder ihm durch eine Ellipse abhelfen *) und es mit der vorigen verbinden wollen; so ist offenbar der Parallelismus im Wege, der Vers steht allein, oder die Verbindung wird hart und gezwungen. Allem wird abgeholfen, wenn ich statt לוא אלך lese, welche chaldäische Interjektion im Daniel oft vorkommt. Das ecce vobis! me ecce vobis! hem vobis! ist allen Sprachen bekannt: es stimmt hier mit dem Vorhergehenden sowohl als mit dem Parallelismus unverbesserlich. Denn wodurch kann das אלך besser, als durch ראו erklärt werden? Ohne Zweifel haben es die 70 auch gelesen: Denn was soll das οι προς υμας wenn es nicht οἴ die Interjektion seyn sollte? Ders οἱ accentuirte und qui ad vos übersetzte, wußte nicht, was er schrieb: in den griechischen Trauerspielen und Chören ist das οἴ φιλοι, οἴ εγω φιλοι, bekannt genug. Kurz ich übersetze blos mit einer Interjektion:

Herr, schaue, siehe an,
wie nichts ich bin.
Schaut an, die ihr vorübergeht,
schaut an und seht:
ob irgend sey ein Schmerz,
gleich meinem Schmerz.
Der Herr hat mir geschlagen tiefe Wunde

---

*) Die Ellipse ist indessen das leichteste. Wenns nemlich fast als Interjektion hieße: Nicht Euch! Euch treffe mein Schmerz nicht; der Nachsatz indessen bleibt abgebrochen und matt, da doch natürlich der Affekt wachsen müßte.

am Tage seines Zorns;
Von oben warf er Feuer
in mein Gebein;
Da wüthets noch.

Wer in dieser Verbindung das: Nicht also euch, die ihr vorübergeht, vorzuziehen geneigt wäre, der habe seine Meinung.

Kap. 1. v. 14. ist gewiß eine verdorbene Stelle, man wende sich, wie man wolle. Was soll das בִּידֵי in statu constructo ohne ein Wort, das darauf folge? was soll das ganze Komma hier? heisset es wohl etwa: der Herr gab mich in die Hände, ohne daß ich wisse, wessen? kann es hier wohl etwas heissen, da es mitten in einem ganz andern Bilde stehet? Von nichts als einem Joch, einem drückenden, niederdrückenden Joch ist im Vorhergehenden und Nachfolgenden die Rede; die angenommene ungrammatische Lesart thut nichts, als das Bild zerstören und zerreissen, daher sie gewiß fehlerhaft ist. Wie leicht und schön wird alles auf einmal, wenn ich statt des nichts sagenden בִּידֵי בִּדְוַי lese, wie das Wort Ps. 41, 5. und in eben diesem Kapitel V. 22. als Adjectivum vorkommt. Dedit me in languorem mortis, reddidit me languidum, valde infirmum — was paßt besser in dies Bild? auf diese Stelle? Und womit war בִּדְוַי in languorem leichter zu verwechseln, als mit בִּידֵי in manus, da die Redensart: er hat mich in die Hände gegeben, in den ebräischen Büchern so oft, auch in diesem Buch so oft vor-

kommt und der Abschreiber sie also auch hier, mit Versetzung zweier so ähnlichen Buchstaben zu finden gedachte. Die Stelle heißt also:

Geflochten ist von meinen Sünden
mir meines Halses Joch:
Und seine Hand hats festgeschnürt.
Er band es auf mich; kraftlos sank ich nieder:
Der Herr hat mich zum Tode krank gemacht;
nie werd ich wieder aufstehn.

Kann es eine bessere Fortleitung des Bildes geben? Will man sie aber nicht, so muß man nothwendig ein ausgelassenes צָרֵי אֹיְבַי oder dergleichen annehmen: welches ein härteres Hülfsmittel ist und doch das Bild nicht ganz macht. Was war leichter als jene Verschreibung einer geläufigen, so oft wiederkommenden Phrase?

Bei Kap. 2, 1. bin ich nicht der Meinung meines Autors, daß unter der Fußbank Gottes allein der Himmel, das Firmament zu verstehen sey. Das Bild dünkt mich zu weit hergeholt und die gewöhnliche Erklärung, daß es das Heiligthum, die Bundeslade, das Allerheiligste sey, viel natürlicher und bekannter. Es stimmt auch mit andern Stellen dieses Buchs mehr überein und der Zug wird elegischer und dem Sänger näher:

Ach wie umwölkt hat Gott die Tochter Zion,
in seinem Zorn!
Vom Himmel auf die Erde nieder
warf er Israels Zier;
und dachte nicht am Tage seines Zorns
an seiner Füße Schemmel:
d. i. ans Heiligthum, wo sonst sein Fußtritt ruhte —

welches nachher V. 6. 7. so rührend beklagt wird.

Kap. 2, 6. wird auf einmal helle, wenn man statt כַּגַּן כַּגֶּפֶן lieset. So haben die 70 gelesen, die ως αμπελον übersetzen und das Bild des abgerissenen Weinstocks ist von allen Seiten, an sich und in Betracht des Gegenstandes mit dem er verglichen wird, schön und naturvoll:

Der Herr kam auf uns, wie ein Feind,
verderbte Israel,
zerstörte seine Palläste,
verheerte seine Vesten,
und gab der Tochter Judah
viel Klag und Leid.

Wie einen Weinstock riß er ab sein Zelt,
zerstörte seinen Tempel,
vergessen machte Gott in Zion
Sabbat und Fest.
Verschmähete in seinem Zorn
König und Priester.
Ihn ekelte sein Altar;
Er warf aus seinem Herzen
sein Heiligthum.

Kap. 2, 18. ist in den beiden ersten Gliedern ein schwerer Vers. Wenn ich auch das erste derselben zum vorhergehenden ziehe und auf die Feinde deute; was soll nun aber das zweite, wie es da steht? Wie kann, wie soll die Mauer weinen? so plötzlich hier weinen, weil die Feinde schreien? und im

folgenden weint keine Mauer mehr, sondern die Tochter Zion, die auch, dem Parallelismus und der Natur zu Folge, wahrscheinlich in dem Vorhergehenden geweint hat. Dürfte ich das חוֹמַת als חֲכִית oder חוֹמֶמֶת punktiren, so würde Parallelismus und der schönste Zusammenhang. Wir wollen die Stelle vom 15ten V. an hören:

Zusammenschlagen über dir die Hände
die dir vorübergehn.
Hohnzischend werfen sie das Haupt
über Jerusalem!
„Ist das die Stadt, die man die Krone nannte?
„des ganzen Landes Freude!

Sie öffnen über dir den Mund, all' deine Feinde
und zischend, zähneblöckend, sagen sie:
„Wir haben sie verschlungen!
„Dies ist der Tag, den wir gewollt!
„Wir haben ihn erlebet!
„Wir haben ihn gesehen!

„Gott hat gethan, was er im Sinne führte,
„er hat sein Wort erfüllt, das er längst vorgesagt,
„er hat zerstört und nicht geschont,
„er hat sich freuen lassen über dir den Feind,
„hat deines Feindes Macht erhöht!" —

So schreit ihr Herz zum Herren laut empor.
Wall' auf, o Zions Tochter,
Laß rinnen deine Thränen Nacht und Tag,

Wie einem Strom
gieb keine Ruhe dir; laß deinen Augen
die Thräne nie versiegen.
Steh auf und rufe in der Nacht,
In jeder Stundenwache rufe.
Ergeuß dein Herz wie Wasser,
Vorm Angesicht des Herrn.
Erhebe zu ihm deine Hände
Um deiner Kinder Leben,
die Hungers ja auf allen Gassen schmachten — —

Obgleich das Wort: „aufwallen" nicht eigentlich sagt, was es sagen sollte, nemlich „ereifre dich! höre deinen Feind frohlocken und werdet auch warm!" so hört man den Sinn des Zusammenhanges doch besser durch, als wenn plötzlich die Mauer Zions weint und sich keine Ruhe giebt und ihren Augen die Thräne nie versiegen läßt und in der Nacht aufsteht und rufet. Der Unzusammenhang springt ins Auge.

Kap. 3, 5. ist der zweite Theil des Verses viel Interpretation unterworfen gewesen, deren Menge schon immer zeigt, daß wieder etwas fehle. Wenn Gall und Wermuth übersetzt werden soll, so muß ich statt לענה חלאה lesen und die Veränderung ist arg. Sie läßt sich weder aus dem Schall des Worts, noch aus den Buchstaben erklären; und was soll heissen: er hat mich Gall und Wermuth umgeben? da hier umgeben offenbar mit Festungs- Gefängniß- und Bollwerken in Parallelismus steht und also ummauern heißt. Das Bild geht unläugbar bis zum 8. Vers fort und

wird durch die meisten Erklärungen, die man ins תלאה hineinbringt, zerstöret. Mich dünkt, man liesse die Bedeutung des Worts, die sich hier in den Zusammenhang ins Bild vom Gefängniß so gut schicket und lese nur, wie die 70 offenbar gelesen haben: וְחֻלְצָה statt וּתְלָאָה Was war leichter als ת für ח zu schreiben, und steht dieses, welches treffendere Wort für den Zusammenhang könnte gewählt werden? Zwo alte Uebersetzungen sind überdem für diese Lesart: denn der Araber las, wie die 70. Hier ist das traurige Bild:

Ich bin der Mann!
Mich traf die Ruthe seines Zorns,
daß ich nur Unglück schaue.
Er führete, er hieß mich gehn
in Finsternisse, fern vom Licht.
Da kehrete er sich gegen mich,
und legte seine Hand an mich
den ganzen Tag:
zerfetzete mir Fleisch und Haut,
zerschlug mir mein Gebein;
er baute über mir, rings um mein Haupt *)
und ließ mich schwer arbeiten.
Er hieß mich bleiben in der Dunkelheit,
wie die auf immer todt sind,

ummau-

---

*) Wie kann ein niedriges Gefängniß, wo kaum der Körper Raum hat, wo der Kopf sich nicht aufrichten kann, besser angezeigt werden?

ummauert bin ich rings umher,
entkommen kann ich nicht.
Ich lieg in schweren Fesseln,
und wenn ich ruf' und schreie,
so hallt verschlossen rings zurück mein Laut —

Kann das Bild eines Gefangenen schöner ausgemahlt und Zug für Zug ordentlicher fortgeführt seyn? Steht ein Zug und steht das הִלְאַח am unrechten Orte? Man sieht den Armen ergreifen, allmählich hinunter ins Gefängniß führen: immer wird des Lichts weniger, nun ist das Nachtgefängniß da. Er wird gegeisselt, angeschmiedet, ihm wird Arbeit gegeben: nun verläßt ihn sein Züchtiger und er sieht um sich — nur Nacht, nur dichte, niedrige Mauer, fühlt an sich nur schwere Fesseln. Er kann nur rufen und auch seine Stimme hallt fürchterlich eingeschlossen andern unhörbar, wieder.

Der Raum mangelt mir, um über einige Stellen der folgenden Kapitel zu reden. Kap. 3, 51. kann das עוֹלְלָה kaum von עוּל weinen, hergeleitet werden, weil es in allen übrigen Stellen dieses Buchs in dieser Bedeutung nicht vorkommt und so auch schwer mit לְנַפְשִׁי konstruirt werden könnte. Da es sonst ordentlich angreifen, zusetzen im Kampf (im Spott sogar) bedeutet; so dünkt mich dies auch hier der leichteste Sinn, und ähnliche Phrasen sind in den elegischen Psalmen nicht

ungewöhnlich. Kap. 5, 6. kann das עַל צַוָּארֵנוּ kaum als עֹל punktirt werden, oder man müßte noch ein ausgelassenes עֹל zwischen beiden Wörtern annehmen und mich dünkt, die Worte haben Sinn, wenn man sie entweder zum vorigen ziehet oder lässet, wie sie da sind. Auf dem Halse, d. i. dicht hinter uns, werden wir verfolget: der Feind dränget und drücket uns sehr. Es wäre zu weitläuftig, das ganze Buch so zu durchgehen, und im Grunde sagte ich doch nur meine Meinung. Vielleicht giebts hierzu eine andere bequemere Zeit — —

Ich sage nur noch ein paar Worte, theils von der Zeit, in der das Buch geschrieben seyn soll, theils von seinem innern Werthe. Ueber jene hat man theils heftiger gestritten, als die Sache verdiente, theils ohne den Unterschied zu bemerken, den offenbar das Buch selbst giebt. Wie? ist es denn etwa nur Ein Stück von Anfange bis zu Ende? Sinds nicht offenbar fünf alphabetische Elegien? dörfen, müssen die alle zu Einer Zeit geschrieben seyn? und ists wahrscheinlich, ja wäre es nicht offenbar kindisch, wenn sie alle auf einen Tag, damit der Dichter ja 7mal das Alphab durchnähme, geschrieben wären? Also theile man wie das Buch getheilt hat, und frage nun stück weise: wann ist diese, wann jene Elegie geschri ben? Die vierte offenbar nach der Gefangenne mung des Königes, und nach dem Ende des gan zen Staats: dies zeigen, wenn man ja keine and

will, die Verse 1. 6. 10. 18. 19. 20. 22. unwi-
dersprechlich. Die fünfte Elegie hat eben so viel
Merkmale, daß sie nach der Gefangenschaft ge-
schrieben sey, wo sie nun auch geschrieben worden.
Wir wissen, Jeremias erlebte die Gefangenschaft
und blieb eine Zeitlang im verwüsteten Lande;
wann und wo konnten diese Elegien füglicher ge-
schrieben werden, als in dieser elenden Zeit? will
man diese 3 ersten früher annehmen, so thue
mans: nur von Josias finde ich kein Wort darinn,
keinen Zug von seinem persönlichen Unglück, viel
weniger über ihn „eine Leichenklage," wie 2.
Chron. 35, 26. ja offenbar gemeldet wird. Jed-
weder, der die Leichenklage Davids über Jonathan,
über Abner, auch sonst Trauergedichte der Morgen-
länder über Fürsten, Freunde, oder einzelne Per-
sonen gelesen, wird nicht einen Augenblick anstehn,
diese Gesänge gar nicht dafür zu halten; denn von
Josia, seinem Leben und seinem Tode geschiehet
kein Wort Erwähnung! Ich wünschte, daß wir
das obgenannte Gedicht des Jeremias hätten oder
vielmehr die ganze Sammlung Elegien hätten, in
die es geschrieben ward. (2. Chron. 35. 26.)
Ohne Zweifel wärens so schöne Stücke voll lauter
personeller Züge, als ja diese Klaglieder mit keinem
Worte sind. Aus dem Schiffbruche der Zeit und
der Gefangenschaft sind indessen nur diese, vielleicht
eben um ihres allgemeinen Inhalts und ihrer al-
phabetischen Ordnung halben, als Gedächtnißstücke
übrig geblieben. Was soll uns nun Josias und
sein Tod, wenn im Buch gar nicht von ihm die
Rede ist? Einige Zeit früher oder später macht

überdem zum Verständniß auch der drei ersten Stücke dieses Buchs gar nichts aus.

Die Stücke selbst sind sämtlich schön und rührend, selbst wenn man keinen Nationalantheil an ihnen nehmen darf. Es sind Beschreibungen in ihnen, insonderheit des menschlichen und mütterlichen Jammers, die jedem durch Herz und Seele gehn müssen. Ich wollte ein Paar anführen — aber welche soll ich wählen? — Das erste sey die vierte Elegie.

Wie ist das Gold so glanzlos!
Das ehmals lautre Gold so unrein ist!
Zerstreuet liegen auf allen Straßen
die Steine des Heiligthums.

Die edlen Zionssöhne, sonst
gediegnem Golde gleich;
wie sind sie jetzt geachtet gleich den Scherben
wie Töpfers Werk!

Auch die Drachen reichen ihre Brüste
und säugen ihre Jungen;
die Tochter meines Volks muß grausam seyn
wie der Strauß der Wüste.

Des Säuglings Zunge klebt für Durst
an seinem Gaum;
Die Kinder bitten um Brod,
und niemand bricht es ihnen!

Die sonst wollüstig assen,
verschmachten auf den Straßen jetzt;

die auf Scharlach waren erzogen,
bedecken mit Unrath sich.

Groß war die Sünde der Tochter meines Volks,
über die Sünden Sodoms groß,
die einst zerstöret ward im Augenblick
ohn' alles Händeregen.

Die Edeln meines Volkes waren
reiner als Schnee, weißer als Milch,
Glanzesvoller als Edelstein,
dem geschnittenen Saphir gleich.

Nun ist ihre Gestalt, wie Kohlen, dunkel:
man kennt sie auf den Straßen nicht.
Die Haut klebt ihnen am Gebein,
wie dürres Holz sind sie.

Glückliche, die durchs Schwert hinsanken,
glücklicher, als die vor Hunger starben:
denn jene wurden schneller hingemäht,
als Feldes Frucht.

Aber hier kochten zarte Mütter
ihre Kinder zur Speise sich;
so gräßlich war die Hungersnoth
der Tochter meines Volks.

Erfüllet hat Jehovah seinen Zorn,
hat ausgeschüttet seinen Grimm,
Ein Feur hat er in Zion angezündet,
Das seine Gründe verzehrt.

Der Erden Könige glaubtens nicht,
Es glaubtens nicht die Bewohner der ganzen Welt,
daß je der Feind eingehn würde
in die Thore Jerusalems.

Um der Missethat willen der Propheten,
um der Priester Sünden ists geschehen:
sie vergossen einst unschuldiges Blut
mitten in ihrer Stadt.

Blinde, die auf den Straßen gingen,
befleckten sich mit Blute (überall),
man konnte ihre Kleider nicht berühren.

„Weichet! hier ists unrein! rief man ihnen zu,
„Weichet, weicht, daß ihr es nicht berühret!"
Sie flohen weg und bebeten davon.

Da sprach man unter den Völkern:
„Sie werden nicht lang' wohnen mehr!
„Des Herren Zorn hat sie getheilt!
„Er wird nicht lang' anhalten,
„sie anzuschaun.

„Sie achten ihrer Priester selbst nicht mehr!
„Sie schonen selbst der Greise nicht!"
Noch suchten immer unsre Augen Hülfe,
wo keine Hülfe war.
Auf unsrer Warte hofften wir
auf eine Nation, die uns nicht retten konnte

Allmählich wichen seitwärts unsre Tritte
vom Gehn auf unsern Straßen. *)
Es nahte unser Ende:
vorüber waren unsre Tage,
unser Ende war da.

Schneller, als die Adler des Himmels
kamen unsre Verfolger heran:
auf den Bergen erjagten sie uns
in den Wüsten stelleten sie uns nach.

Unser Athem, des Herrn Gesalbter,
ward gefangen in ihrer Gruft;
Er, von dem wir sprachen: „wir werden in seinem Schatten
„unter den Völkern sicher seyn!"

Freue dich, erjauchze, du Tochter Edom,
die wohnet im Lande Uz;
Auch über dich wird kommen des Elends Kelch,
Berauschet wirst du werden daraus und speyn.

Deine Schuld ist abgethan, o Tochter Zion,
Er wird nicht weiter dich gefangen lassen führen;
aber deine Missethat, o Tochter Edom,
wird er einsehn und enthüllen deine Sünden.

*) Die Straßen wurden unsicher und öde: das letzte, schauervolle Zeichen der Verzweiflung und des nahen Ausgangs.

Das zweite sey die weltbekannte schöne Stelle aus der dritten Elegie:

Barmherzigkeit Jehovahs ist,
daß wir noch nicht gar aus sind!
Noch ist ja sein Erbarmen nicht ermüdet,
mit jedem Morgen wird es neu,
und seiner Freundschaft Treu ist groß.
Jehovah ist mein Theil, spricht meine Seele,
drum will ich auf ihn hoffen.

Gut ist der Herr dem Mann, der auf ihn hofft,
der Seele, die ihn suchet.
Gut ist er, dem der schweigt und warten kann
der Hülfe von Jehovah.
Gut ists dem Manne, der das Joch
in seiner Jugend trägt.

Er bleibet einsam stehn und schweigt
und trägt sein Joch.
Zum Staube bückt er seinen Mund
und hoffet noch.
Er beut die Wang' ihm, der da schlägt,
und wird mit Schmach bedeckt.

(Noch weiß er:) Gott entfernt sich ewig nicht,
wenn er betrübt, so wird er sich erbarmen:
denn viel Erbarmen ist bei ihm.
Er ängstet nicht von Herzen,
nicht gern betrübet er ein Menschenkind.

Wenn man mit Füßen die Gefangnen tritt,
wenn man des Menschen Recht
vorm Angesicht des Allerhöchsten beugt,
und jemand Unrecht thut in seiner Sache;
das sollte Gott nicht sehen?

Wer ist, der sagen darf:
„Dies ward und Gott hats nicht gewollt!"
Wer ist, der sagen darf:
„daß Glück und Unglück nicht vom Wink des Höchsten komme!"

Warum betrübt sich denn der Mensch ums Schicksal?
Um sein Vergehn seufze er.
Kommt, laßt uns unser Leben prüfen,
und es erforschen tief und wiederkehren
zum Herren, unserm Gott!
Aufheben laßt uns Herz und Hände
zum hohen Himmels Gott
Wir wichen ab und wurden ungehorsam,
da schonetest du unser nicht u. f.

Wer würde nicht den rechten Sinn eines Buches wünschen, das solche Stellen hat!

Zum Schluß mögen einige Zeilen einer spanischen Uebersetzung hier stehn, so wohlklingend, als ich unsrer Sprache eine wünschte. Sie ist vom Conde D. Bernardino de Rebolledo und erhält sich von Anfang bis zu Ende gleich:

Que sola y desolada
la cirdad populosa,
en las gentes famosa,
como viuda esta desconsolada!
La que como sennora
Provincias dominaba,
paga tributo ahora:
en las noches que vn tiempo descansaba
amargamente Uora:

sas lagrimas no paran
en sus mejillas, corren hasta el suelo:
nadie le da consuelo:
los que la amaron, mas la desemparan:
sus mayores amigos
se han declarado ya por enemigos. etc.

Komme jemand und übersetze mit diesem Spanier an Wohlklang um die Wette!

Herder.

III.

ΜΑΡΑΝ. ΑΘΑ.

Das Buch
von der
Zukunft des Herrn,
des neuen Testaments Siegel.

Das Zeugniß Jesu ist der Geist der Weissagung.
Offenb. 19, 10.

1779.

Vorrede des Herausgebers.

Auch das nachfolgende Werk schrieb der selige Hr. von Herder nicht übereilt: Vier Entwürfe von seiner Hand, vollendet und unvollendet, fanden sich unter seinen Handschriften. Der früheste, von 1773 oder 1774 war schon 1775, hernach (umgearbeitet) 1778 zum Drucke fertig, mit einer (hier beigefügten) Vorrede, an deren Schluß er der seligen Gräfin Maria von Bükeburg mit sanfter Wehmuth gedenkt.

Metrisch hatte er die Apokalypse allein im ersten Entwurf übersezt, aber beigeschrieben „Ist wie „Prose zu lesen und soll auch Prose werden." Von neuern Versuchen haben sich nur Fragmente gefunden.

Da man ihm, bei der Erscheinung des Buchs 1779, von verschiedenen Seiten den Vorwurf machte: „er habe die Tendenz und die Erfüllung der Apokalypse einzig auf die nächstliegende Begebenheit des Jüdischen Krieges beschränkt, und damit ihren Werth für spätere Zeiten beinahe vernichtet;"*) so fand er

*) Ein Mißverstand, da der Verfasser selbst in mehrern Stellen, obwohl nur beiläufig, das Gegentheil sagt: z. B. in den Anmerkungen zu VII, 9 — 17. XIII, 11 — 18. XIV, 17 — 21. und im 7ten Abschnitt des Anhanges. Diese Ueberzeugung änderte er nie.

es nöthig, in der ersten Ausgabe der Briefe, das Studium der Theologie betreffend (1780) sich hierüber deutlicher zu erklären. Da er diese Stelle, um nicht zum zweitenmal von seiner eignen Arbeit reden zu müssen, in der zweiten Auflage weglieſs, so mußte ihr hier ein Plaz eingeräumt werden.*) In gleicher Absicht habe ich im Anhang einige Stellen aus seinen frühern Handschriften beigefügt, wo entweder seine eigentliche Meinung über den Sinn der Apokalypse deutlicher als in dem gedruckten Text gesagt ist, oder worin er die gemeine, allerdings immer noch prüfenswerthe Meinung, die er anfangs selbst auch hatte, vorträgt: daß Johannes die lezten größten Bilder seines Buchs vom Ausgange der Zeiten, von der Gestalt des Römischen Reiches, wie sie damals war, hergenommen habe.

Ich bedaure, daß sich von einer Abhandlung: Von der Zeichensprache Gottes in der Natur und Schrift, die er (einer Anzeige nach) dem ersten Entwurf beifügen wollte, unter seinen Handschriften gar nichts gefunden hat.

---

*) S. Anhang, Num. I.

Schaffhausen,
den 18. Aug. 1806.

Joh. Georg Müller, Professor.

Vorrede
zu einem frühern Entwurf der Apokalypse.

Ein Neuerer hat es als Kennzeichen eines gesunden Kopfes angegeben, wenn er sich nie mit der Offenbarung befasse oder befaßt habe. Wer nach diesem untrüglichen Kennzeichen strebt, oder allenfalls über die Gesundheit seines Kopfs Bedenken oder Gefahr hat, der lasse dies Buch und das Buch, das hier erläutert werden soll, ungelesen.

Der Unpartheyische aber, der noch kein System hat, der's einige Augenblicke unentschieden lassen kann, ob die Offenbarung ein göttliches oder menschliches Buch? ob vor oder nach der Zerstörung Jerusalems? ob von einem Apostel oder Aeltesten, oder gar einem Kezer und Betrüger geschrieben sey? und etwa vom tausendjährigen Reich handle? wer dies alles vergessen kann, und jezt nur lieset, was er liest, nur was er siehet, siehet — wenns möglich ist, die alte schöne Grille zu verläugnen, als sey dies Buch unverständlich, habe einen Schlüssel nöthig, der verlohren sey, ob ihn gleich niemand je

gesehen hat; wer von diesem allem entkleidet, willig und frei wie ein Kind lieset: einen solchen bitte ich, ohne Furcht und Scheu dies Buch zu lesen, dessen erster Vorsatz es ist, nichts zu erklären, was nicht selbst spricht, kein Bild bedeuten zu lassen, was es nicht, offenbar und so bestimmt, als eine Allegorie im Gedicht, ein Bild in der Kunst oder auf Münzen, selbst bedeutet. Zu dem Zweck ist auch überall nur der Umriß gezeichnet, nur gezeigt: woraus das Bild, der Geschichte, dem alten Testament und der Seele Johannes nach, etwa genommen sey? und in welche Züge es sich kleide, um verständlich zu werden? die Anwendung mag sodann jeder selbst machen. B*** im Merz 1775.

Und nun für mich und die Meinigen, auch für Sie, die mir und den Meinigen Mutter war, als ichs schrieb und dort lebte — für uns alle sey dies Buch dem Andenken der Ruhenden heilig, die noch in ihrem lezten Pilger- und Erdenjahr sich daran erfrischte! Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben. Der Geist spricht: sie ruhen von ihrer Arbeit und ihre Werke folgen ihnen nach. W. im Febr. 1778.

H.

פתרגים

הלוא לאלהים פתרנים

Aufschluß des Buchs,

die Worte Jesu Matth. 24. 25.

sammt den Parallelstellen.

Ὁ ἀναγινώσκων νοείτω. Matth. XXIV. 15.

I.

Enthüllung Jesu Christi, die Gott ihm gab, zu zeigen seinen Knechten, was in Schnelle geschehen muß. Andeutend in Bildern sandt' er sie durch seinen Engel seinem Knecht Johannes, der das Wort Gottes bezeugt hat und das Zeugniß Jesu Christi, was er sah. Selig, der da lieset und die hören die Worte der Weissagung und behalten, was in ihr geschrieben ist: denn die Zeit ist nah.*) Ist das Buch, was es nach dieser Ankündigung seyn soll, so muß es Enthüllung und keine Verhüllung der Sachen seyn, die sobald geschehn sollten: es muß des Engels, der sie brachte, Gottes und Jesu Christi, der sie gab, werth; denen sie dienen sollte, die ihretwegen selig gepriesen werden, verständlich, anwendbar, bald anwendbar gewesen seyn: denn die Zeit der Erfüllung war nah. Andeutend in Bildern, brachte sie der Engel (σημαινων:) dies ist die gewöhnliche Sprache der Prophezeihung a). Die Bilder müssen

*) Kap. 1, 1 — 3.

a) Ουτε λεγει, ετε κρυπτει, αλλα σημαινει.

also bedeutend, durch sich verständlich gewesen seyn; oder der Engel wird sie dem Johannes, Johannes denen erklärt haben, die sie lesen, hören, behalten sollten. Ja wie es scheint, wird darauf gerechnet, daß selbst der Vorleser, indem ers las, der Kreis der Hörenden, indem sie hörten, sie verstehen konnten, und keine Missdeutung oder unrechte Anwendung möglich, keine Grübelei und Errathung nöthig war; denn die Zeit war nah. — Galt das damals, wie vielmehr uns, die wir siebenzehn Jahrhunderte später leben! Ist die Prophezeihung wahr: so muß sie längst erfüllt seyn; denn sie sollte damals schon in Eil, in naher Zeit erfüllt werden. In dieser Zeitnähe, ohne Zweifel noch in den Lebenstägen derer, denen sie gegeben ward, muß uns der historische Schlüssel ihrer Erfüllung gegeben seyn, oder es wäre, dieser Ankündigung nach, an ihrer Aechtheit sehr zu zweifeln. Ins erste Jahrhundert also, an die Stelle dieser Knechte Christi müssen wir treten, uns ihre Sprache, die Sprache Christi und Johannes an sie, (wenn Johannes das Buch geschrieben,) uns ihre Geschichte, Hoffnung und Erwartung aus dem Munde Christi, die Erfüllung und Merkwürdigkeiten in ihrem Leben bekannt machen; einen andern Schlüssel zu diesem Buch kann nicht geben.

Johannes den sieben Gemeinen in Asien. Gnade euch und Friede von dem, der ist und der war, und der kommt. Und von den sieben Geistern, die vor seinem Thron sind. Und von Jesu Christo; er ist der treue Zeuge! der Erstgeborne aus den Todten, der Fürst der Könige

der Erde! Er liebte uns und wusch uns von unsern Sünden mit seinem Blut, und machte uns zu einem königlichen Priesterthum Gott seinem Vater. Ihm sey Ehre und Gewalt in die Ewigkeiten der Ewigkeiten. Amen.

Siehe, er kommt mit den Wolken und wird ihn sehen jegliches Auge, auch die ihn stachen, und werden weinen über ihn alle Geschlechte der Erde. Ja! Amen.

Ich bin das A und das O, spricht Gott der Herr, der ist und der war und der kommt, der Allbeherrscher.*)

Der Anfang des Buchs ist sonderbar; aber wie niemand läugnen kann, erhaben, stark und in die Seele dringend. Ein aufweckender Trommetenklang und kein Wort in ihm vergebens.

Johannes grüßt; zwar wie die Apostel grüßen, aber (σημαινων) in bedeutenden Bildern, die Herz und Inhalt des ganzen Buchs sind. Er grüßt von dem, der ist und war und kommt, der auch in diesem Buch A und O, Anfang und Ende ist, der in den frühesten Zeiten war, still und verhüllet auch jetzt ist, und kommt und kommt, das Ende zum Anfange zu bringen und seine ersten Verheissungen zu erfüllen. Die sieben Geister brennen vor seinem Thron, und wir werden sie bald als Fackeln, bald als Augen, die in alle Welt blicken, als Hörner der Allmacht an aller Welt Ende, als

*) Kap. 1, 4 — 8.

Ströme der Belebung, als Stimmen der Erquickung im Buch selbst sehen und das umfassende, liebliche Bild erklären. Von Jesu Christo, dem Herrn der Offenbarung, ist der Gruß am herrlichsten und längsten. Dieser ist der treue Zeuge b), wie immer und von Ewigkeit als Wort Gottes, so in seinem Leben, in allem was er sprach und that, was er schon damals vom Inhalt dieser Offenbarung sprach und jezt als Zeuge Gottes durch seinen Engel völliger enthüllet. Es ist die Freude Johannes, des Evangelisten und Apostels c), ihn überall als Zeugen Gottes darzustellen und ihm nachzuzeugen. — Der treue Zeuge bis in den Tod ist jezt der Ersterweckte von den Todten, des ganzen Heers Führer, der ganzen künftigen Welt Morgenstern und König. So wird ihn die erste Erscheinung des Buchs zeigen, so, und als König der Könige der Erden der Inhalt des ganzen Buchs bewähren. Er liebte uns und wusch uns von den Sünden mit seinem Blut und stellte uns, ein neues herrliches Brudergeschlecht, ein königliches Priesterthum und priesterlich Königreich Gott seinem Vater dar. Die ganze Offenbarung wird die Herrlichkeit dieses Bildes enthüllen, denn es ist leztes Ziel und Zweck derselben. Siehe, er kommt! er kommt! ist der Inhalt des Buchs, seine unzählige Trommetenstimme. Schnell und unerwartet, hoch und erhaben kommt er mit den Wolken: alle sollen ihn

---

b) Jes. 55, 4.

c) Joh. 1. 3. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 12. 17. 1 Joh. 1. 3. 5.

sehen: seine Mörder heulen und weinen. Wir wissen, Johannes braucht die Worte Zachariä, mit denen er hier spricht, auch an der rührenden Stelle, da er unter dem Kreuz, als Augenzeuge, Jesu durchstochenes Herz sah d). Der geliebte Freund hatte so lange seinen liebenden, unschuldig verwundeten Freund, die Mutter ihren durchstochenen Sohn verlohren: scheidend sagte dieser: „ich gehe und komme wieder, ich komme wieder, ich komme bald, schnell wieder, und du, Jünger der Liebe, sollt bleiben, bis ich komme, und warten." Wie also dort das Herz jener Mutter schlug e), daß ihr Sohn wieder kommen sollte als Sieger; wie sie heraus sah und harrte: „warum säumt sein Wagen zu kommen? warum zögert der Hufschlag seiner Triumphrosse?" so war dem wartenden Jünger hier die Stimme Triumphton: „er kommt! er kommt in den Wolken." Ja, Amen, sagt Johannes. Und die himmlische Echo tönt gleichsam ermunternd wieder: Ich bin das A und das O, Anfang und Ende, der Allbeherrscher f), der Allvollender. — Das ist die Ankündigung des Buchs und sein Inhalt. Wie er beschaffen? wie und ob diese Zukunft Christi erfüllt sey? oder noch bevorstehe? oder nie werde erfüllt werden? das müssen wir nicht rathen, sondern aus dem Verfolg des Buchs und der Zeiten lernen. Die erste Erscheinung fängt an:

---

d) Joh. 19, 26 — 37.

e) Richter 5, 28.

f) Es. 44, 6. 41, 4.

Ich Johannes, euer Bruder und Mitgenoß in der Trübsal, dem Reich und der Geduld Jesu Christi; ich war in der Insel, die Pathmos heißt, um des Worts Gottes und des Zeugnisses Jesu Christi willen. Ich war im Geist an des Herren Tage und hörte hinter mir eine starke Stimme, wie eine Trommete, die sprach: (Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende.) Was du siehest, schreibe ins Buch und sende es den sieben Gemeinen (in Asien) gen Ephesus, Smyrna, Pergamus, Thyatira, Sardes, Philadelphia und Laodicea.*) Wir haben gar keine Ursache, diese Gemeinen für etwas anders zu halten, als was sie sind, wie sie hier genannt werden; bey Aufträgen, bei Ueberschriften der Briefe nennt man keine falsche oder verstohlne Namen. Zudem wissen wir aus der Geschichte, daß der Johannes, der gen Pathmos verbannt war, eine große Zeit in der Ersten und Vornehmsten dieser Städte, zu Ephesus, gelebt hat. Die andern, die rings um ihn lagen, waren ihm also gleichsam ein Kreis von Schwestergemeinen, die er liebte und besuchte, die ihn kannten, für die er sorgte; er legt sein Buch, wie zwischen sieben güldne Leuchter, in den Schoos seiner Freundinnen nieder. Weiter wollen wir hier noch nicht sehen. Ob sie der Inhalt des Buchs zunächst angieng? Was es bey ihnen sollte? muß der Verfolg zeigen; genug, nach dieser Angabe war es Johannes in

*) Kap. 1, 9 — 11.

Pathmos, der lange in Ephesus gelebt hat, den diese Stimme rief. Wüßten wir nun genau, und ohne Widerspruch, wann Johannes nach Pathmos verbannt gewesen? so wüßten wir auch die Zeit dieser Erscheinung; so aber muß uns über diese das Buch selbst belehren, und wir sind hier am Anfange nur damit zufrieden, daß der Aufenthalt unsers Johannes, des Evangelisten und Apostels, (denn kein andrer war in Pathmos) durch die Geschichte bewährt sey. — Er war daselbst als Mitgenoß an der Trübsal und der Geduld Jesu g), die er, nach seiner Art und Lieblingsidee dieses ganzen Buchs, sogleich mit dem Lohn des Königreiches verknüpft: die Blume der Herrlichkeit duftet in der Mitte ihrer niedern Schwestern, Geduld und Trübsal; ein Kranz, den auch Christus getragen. In Pathmos, in der Schule der Einsamkeit und Verbannung, wo er um seines Herren willen war, hier wars, wo ihm so unvermuthet und freudig sein Herr erschien und Himmel um ihn machte. Mag der Tag, der hier genannt wird, Sonntag oder Ostern, oder das Fest der Gedanken gewesen seyn, da Johannes im Geist am Tage des Herren war und seiner Zukunft, seiner so lange versprochnen, zögernden Zukunft nachdachte; genug, es ward Tag des Herrn, da diese Trommete rief und er um sich blickte.

Ich wandte mich zu sehen die Stimme, die mit mir sprach, und da ich mich wandte,

---

g) 2 Theſſ. 1, 5 — 7.

sah ich sieben güldne Leuchter. Und in Mitte der sieben Leuchter Einen, der dem Menschensohn glich, bekleidet mit einem Talar und die Brust umgürtet mit goldnem Gürtel. Sein Haupthaar weiß, wie weiße Wolle, wie Schnee: seine Augen, wie Feuerflammen: seine Füße, wie Silbererz im Ofen glühend, und seine Stimme wie das Rauschen großer Wasser. Er hatte in seiner rechten Hand sieben Sterne und aus seinem Munde gieng ein scharf zweischneidig Schwert und sein Antlitz — wie die Sonne leuchtet in ihrer Macht. Als ich ihn sah, fiel ich zu seinen Füßen, wie todt; er aber legte seine rechte Hand auf mich und sprach: fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte, und der Lebendige. Ich war todt und siehe, ich lebe in die Ewigkeiten der Ewigkeiten und habe die Schlüssel der Hölle und des Todes. Schreibe, was du sahest und was es bedeutet und was geschehen wird nach diesem. Das Bild der sieben Sterne, die du in meiner Rechten sahest und die sieben güldne Leuchter — die sieben Sterne sind Engel der sieben Gemeinen und die sieben Leuchter die sieben Gemeinen selbst.*)

Ehe wir weiter gehn, lasset uns an dieser ersten Erscheinung, (dem Grunde aller, die folgen werden,) zeigen: wie natürlich die Bilder sind! wie deutlich jedes durch sich selbst spricht und wirket! Jesus erscheint hier, als das Urbild dessen, was,

---

*) Kap. 1, 12 — 20.

der Vorstellung dieses Buchs nach, alle die Seinen dort nach und mit ihm seyn werden, als der himmlische triumphirende Priesterkönig. Sieben Leuchter flammen um ihn, wie dort im Heiligthum der Priester: der weiße Talar ist sein Kleid: der Goldgürtel ihm um die Brust — so erschienen dort die Engel h), das war in Chaldäa die edelste Priester- und Königskleidung. Sein Fuß war nackt, seine Hände mit Kleinoden geziert und seine Gestalt selbst — wer kann sie aussprechen? Johannes kämpft mit Bildern und Worten; er wählt die edelsten, die er in Erscheinungen und Gesängen des A. T. fand, und keins thut ihm Gnüge. Den er erblickt, er ist dem Menschensohn gleich; ich weiß wohl, daß dieser Ausdruck aus Daniel i) ist und da vielleicht nur die Menschengestalt bedeutet; im Munde des Apostels Jesu, der an der Brust des Menschensohns gelegen und es sich immer zur Freude, zur Ehre macht, ihn gekannt, zuerst gekannt, gesehen und berührt zu haben k) — in seinem Munde bedeuten die Worte natürlich mehr, und wir werden noch zehn und abermal zehn Exempel finden, daß er die Worte der Propheten gern also neu anwendet und gleichsam mit dem Finger der Liebe bezeichnet. Den er hier siehet, ist, den er so lange nicht gesehen, der Menschensohn: noch derselbe! aber wie verklärt! wie verändert! Sein Haupthaar, wie

h) Dan. 10, 5. 6.

i) Dan. 7, 13.

k) Joh. 1, 14. 21, 7. 1 Joh. 1, 1 — 3.

der glänzende flockige Schnee, nur gleichsam Haare: Flamme sein Blick: seine Füße mächtiges, zertretendes Erz, das wie Krystall im Ofen glühet: seine Stimme, wie Ströme und Meere: sein Hauch wie ein durchdringendes, zweischneidendes Schwert: sein Antlitz (mit dem Bilde, womit dort Deborah ihren hohen Gesang schloß l)) die Sonne in ihrer mächtigen, strahlenden Mittagshöhe. Wer vermag die Gestalt zu mahlen? wer ist kühn genug, Bilder, die nur unvollkommene Merkmale sind, das Antlitz, das wie die Sonne leuchtet, und das Haar, das wie wolliger Schnee glänzt, und die Flamme des Blicks, und den schneidenden Athem und den zermalmenden glühenden Fuß und die rauschende Stimme, als mißverstandne Wortsymbole auf Papier und Lumpen zu gestalten oder zu verunstalten? Und dennoch ists leider! tausendmal geschehen und die herrlichste Gottmenschengestalt in Kupfer- und Holzschnitten als der elendeste Krüppel dargestellt! Ein kleines Symbol von dem, was den Bildern und dem Sinn der ganzen Offenbarung begegnet. — Mahlet Wirkung, wenn ihr mahlen wollt, und nicht Gleichniß: stellet die Kraft, das Leben, die Gottesgestalt dar, deren Ein Anblick den Johannes tödtete, und Eine Berührung wieder belebte. Wenn ihr dieses nicht könnet, wenns Johannes selbst in Worten nicht konnte, so schweigt und laßt seine Worte reden!

Wie Daniel, m) sank Johannes nieder; aber

l) Richt. 5, 31.
m) Dan. 8, 18. 10, 8. 9.

liebreicher, als auf jenen Gottesgeliebten kam über ihn die Hand seines himmlischen Bruders. Er nennet sich nur und sein Name belebt: er ist der Lebendige, um den Johannes einst, als um einen Todten, geweint hatte, und durch ihn muß alles leben. Die Schlüssel der Hölle und des Todes sind in seiner Gewalt: er führt sie aber jetzt nicht; er zeigt und erklärt dem Johannes etwas Schöners, das in seiner Hand leuchtet. Sieben Sterne — und das sind die Lehrer von sieben Gemeinen, seine Brüder, seine Jünger und Schüler. Wo Johannes einst die Nägelmahle gesehen n); da sind die Namen seiner Geliebten, als Kleinode, als Sterne. Siehe, in meine Hände habe ich dich gezeichnet, sprach Gott dort zu dem verwaisten Zion: Deine zerrissnen Mauern sind immer vor meinen Augen und dein Andenken bei mir o). So sprach Gott und die Worte in Bild verwandelt, zeigts hier Christus. Vor ihm brennen immer die sieben Fackeln, rings um ihn glänzen die sieben Gemeinen, in deren Mitte er, als wären sie sein ganzes Christenthum, seine ganze Kirche auf Erden, als unsichtbarer, himmlischer Priester, sein Amt verrichtet. Wie zart und liebevoll sind beide Bilder. Befleckte, sterbliche Menschen sind die Kleinode seiner Hand, leuchten, wo Wunden der Liebe gewesen sind, als Siegesmäler, und Liebesdenkmale, als unsterblichglänzende Sterne. Gemeinen, in denen

n) Joh. 19, 37. 20, 25 — 27.

o) Jes. 49, 16.

so viel Unvollkommenes war, prangen, als goldne Leuchter, um ihn, sind gleichsam das Heiligthum seines Diensts, seiner Aufsicht und Wirkung. Endlich, der kleine Kreis der Bekanntschaft, Freundschaft, Treue, kurz des engen Lebens Johannes; es ist auch gleichsam die Sphäre und der enge Kreis der Gegenwart und Bekanntschaft Christi; Johannes Lieblinge, als Schäze, die ihm niemand rauben sollte, in seine Hände gezeichnet — kann etwas Liebevolleres gesagt werden?

Nun will ich keine Gelehrsamkeit verschwenden, zu zeigen, daß Lehrer der Gemeinen, Aufseher, Fürsten, Vorsteher und Wohlthäter der Menschen Engel genannt, daß sie als Sterne oft und sehr würdig vorgestellt worden. Juden und Griechen, Chaldäer und Perser haben die Bilder gehabt, haben die Aehnlichkeit gefühlt und verstanden: in der Bildersprache, die damals und in den Gegenden bräuchlich war, waren beide Ausdrücke bekannt und der Urheber selbst wird sie durch sieben Briefe noch schöner und gründlicher erklären. Engel Gottes sollet ihr seyn, Lehrer der Menschen, Wächter, Vorsteher, Hirten: von Gott kommend und zu ihm gehend, von ihm gesandt und seine Stelle hienieden, nicht um irdisch Gut, vertretend. Flammen Gottes, seine Blize und Winde, Streiter fürs Gute, Kämpfer gegen das Böse, Diener der Schöpfung und Austheiler des Segens; die Unschuld auf den Händen tragend, und schauend allezeit, in Widerwärtigkeit und Armuth, das Antliz Gottes des Vaters. Schauet gen Himmel und sehet die Sterne! so sollet ihr in höherer reinerer Denkart hernieder-

schauen und glänzen und wachen und in die dunkle Nacht strahlen — ein lebendiges Gottesheer, in seiner Hand leuchtende Sterne. — Lasset uns sehen, mit welchem Feuer der Liebe und nahen Gegenwart Christus an seine Lieblinge schreibet! Hirtenbriefe des himmlischen Priesterkönigs. Er sitzt und schmelzt und reinigt die Kinder Levi, wie Gold und Silber p). Jeder Brief wird mit einem Zuge seiner Gestalt geöffnet und mit einer Stimme seines Geistes besiegelt: beide also werden in sie, als ob sie ganze Christenheit wären, gleichsam vereinzelt. Und für jeden sehr treffend vereinzelt; denn jeder Zug steht an seiner Stelle, jeder Brief an sich und alle zusammen, machen das eindringendste Ganze.

1.

Dem Engel der Gemeine zu Ephesus schreibe:

Das saget, der die sieben Sterne in seiner Rechten hält, der in Mitte der sieben güldnen Leuchter wandelt.

Ich weiß deine Werke und deine Mühe und deine Geduld, und daß du die Bösen nicht tragen kannst und hast geprüft, die sich Apostel nennen und sinds nicht, und hast sie Lügner gefunden.

Aber ich habe gegen dich, daß du die erste

p) Malach. 3, 2. 3.

Liebe verlassen. Gedenke woher du entfallen bist und kehre um und thue die ersten Werke. Wo nicht, so komme ich dir schnell und rücke deinen Leuchter von seiner Stätte, wo du nicht umkehrest.

Aber das hast du, daß du die Werke der Nikolaiten hassest, die auch ich hasse.

Wer Ohr hat, höre, was der Geist den Gemeinen saget. Dem Ueberwinder! ich will ihm zu essen geben vom Baum des Lebens im Paradiese meines Gottes.*)

Der ganze Brief ist wie aus dem Paradiese der Unschuld und Liebe. Zu ihr, zur ersten Unschuld und Liebe soll der Ermattete, tief Hinabgesunkne zurückkehren, daß einst auch die Frucht vom Lebensbaum ihn erquicke und speise. Zärtlicher kann die Mutter ihr Kind, die Braut ihren Geliebten an alte verflossene selige Zeiten, die leider nicht mehr sind! kaum zurückerinnern. Sie zeigt ihm das Paradies der Unschuld, das erste Pfand seliger Liebe, lobt ihn und strömt über in Lobe; erzählt, was er alles für sie that, und noch thue, kommt unvermerkt auf das, was fehlet — aber, als ob es nicht fehle, sich bald wieder einstellen werde, nur durch ein untermischtes „Gedenke! Erinnere dich, wie dir war? und ob dir jetzt besser sey?" und sogleich neues Lob, neue Treue und Verdienste, die ihm immer noch geblieben. — Zuletzt steht

*) Kap. 2, 1 — 7.

steht abermals das Paradies da, mit seinem glücklichen, seligen Baume, ihm gleichsam vor Augen bleibend. O Liebe, du bist langmüthig und freundlich; aber auch scharf wie die Flamme, die das Herz reinigt. Ein Wink! Ein Kommen! und der goldne Leuchter wankt von seiner Stätte.

Was dies Kommen bedeute, mag die Folge des Buchs zeigen; die äußern Umstände des Briefes halte ich für völlig historisch, die falschen Apostel für falsche Apostel, wie in mehrern Gemeinen waren; die Nikolaiten für einerley mit den Bileamiten (der übersetzte Name nach Johannes Weise) von denen wir reden werden. Da der Baum des Lebens und die andern Symbole der Verheißung am Ende des Buchs gesammlet und als Geschichte wieder kommen, wollen wir itzt nichts zum Voraus nehmen.

2.

Dem Engel der Gemeine zu Smyrna schreibe:

So spricht der Erste und der Letzte, der todt war und lebet.

Ich kenne deine Werke und deine Trübsal und Armuth (du bist aber reich) und die Lästerung von denen, die sich Jüden nennen und sinds nicht, sind Satans Schule. Fürchte dich nicht vor dem, was du leiden wirst. Siehe, der Satan wird Einige von euch ins Gefäng-

niß werfen, daß ihr geprüft werdet, und werdet Trübsal haben zehn Tage. Sey treu bis in den Tod und ich will dir die Krone des Lebens geben.

Wer Ohr hat, höre, was der Geist den Gemeinen sagt. Der Ueberwinder soll nicht beleidigt werden vom zweiten Tode.*)

Die Symbole des Briefes sind offenbar übereinstimmend. Dem Bischofe stand Gefängniß, Leiden; wie es scheint, auch der Tod bevor; darum spricht zu ihm, der todt war und lebet, darum ruft er: sey treu bis in den Tod, dein wartet die Krone des Lebens, darum ruft der Geist: er entgehe dem zweiten Tode —

Das Uebrige halte ich für völlig historisch. Der Bischof war arm und bei Christo reich: die zehn Tage sind zehn Tage des Gefängnisses und der Trübsal zum Abfall: die Juden sind Juden; nur dieses Namens nicht werth: Synagoge ist Synagoge, nur Satans Synagoge, der auch diese Verfolgung bewirket. Uebrigens ist dieser Brief so zart, wie der erste. Er schonet den gequälten Lehrer, nennet sein Gutes, zählt die Tage seines Leidens und wapnet ihn unvermerkt gegen den Tod durch eine Krone höheren Lebens.

3.

Dem Engel der Gemeine zu Pergamus schreibe:

*) Kap. 2, 8 — 11.

Das sagt, der da hat das scharfe zweischneidige Schwert.

Ich weiß deine Werke und wo du wohnest, wo Satans Thron ist. Und hältst meinen Namen und hast meinen Namen nicht verläugnet, auch in den Tagen, in denen Antipas, mein treuer Zeuge, getödtet ist bei euch, wo Satan wohnet.

Aber ich habe gegen dich Weniges; daß du daselbst hast, die die Lehre Balaams halten, der den Balak lehrte, Aergerniß zu geben vor den Kindern Israel, zu essen Götzenopfer und zu huren. So hast auch du, die die Lehre der Nikolaiten halten, die ich hasse.

Kehre zurück. Wo nicht, so komme ich dir schnell, und will mit ihnen kriegen durch das Schwert meines Mundes.

Wer Ohr hat, höre, was der Geist den Gemeinen saget: Dem Ueberwinder! Ich will ihm vom geheimen Manna geben und ihm geben ein weißes Loos, und auf dem Loose neuen Namen geschrieben, den niemand kennt, denn der ihn empfängt.*)

Dieser Brief zeigt offenbar, daß die Symbole in der Gestalt Jesu und in der Stimme des Geistes sich auf den Inhalt der Briefe beziehen. Der das zweischneidige Schwert hat, will mit ih-

*) Kap. 2, 12 — 17.

nen kriegen durchs Schwert seines Mundes; dies und die übrigen Bilder sind alle aus Bileams Geschichte q). Wie ihm der Engel mit dem zweischneidigen Schwert in den Weg trat und scharf mit ihm durchs Schwert seines Mundes kriegte: so tritt hier Christus den Bileamiten entgegen. Diese hatten so wenig einen namentlichen **Bileam** über sich, als jene **Nikolaiten** einen **Nikolaus**: beide Namen sind Ein Name und auch ihr Aergerniß war wohl nicht eigentliches Götzenopfer und Unzucht; denn auch dies ist nur Symbol aus Bileams Geschichte. Auf welche Weise sie Aergerniß gaben und das Heiligthum mit dem Heidenthum vermischten, waren sie **Bileamiten**, d. i. Verführer, Abgötter und Hurer. Daher auch der Lohn der Treue von den Israeliten aus Bileams Zeiten ist, nemlich **Manna**, das **weiße Loos** und der **neue Name**. Manna genoß Israel, das von Bileam selbst glückselig gepriesene Volk Gottes r): Loos und Namen bekams, da die Plage hinweg war, denn ganz Israel mußte neugezählt und gleichsam neuerwählt werden s); insonderheit bekam **Pinehas**, der Bileams Gräuel von Israel that, neues Loos und neuen Namen, d. i. Gott machte mit ihm den Bund des Friedens und eines ewigen Priesterthums, daß er die Schande von Israel wandte. — Dies ist die Veranlassung der Bilder, deren Erhöhung vom **geheimen** Na-

q) 4 Mos. 22 — 25.

r) 4 Mos. 23, 21.

s) 4 Mos. 26.

men, vom verborgenen Manna, von Bileam, und seinen Gräueln, wir im Verfolg und am Ende des Buchs sehen werden.

4.

Dem Engel der Gemeine zu Thyatira schreibe:

Das spricht der Sohn Gottes, der Augen hat wie Feuers Flamme und seine Füße gleich Gluterz.

Ich weiß deine Werke, und deine Liebe, deinen Dienst, deine Treue, dein Dulden und deine letzten Werke, die völliger sind als die ersten; aber ich habe gegen dich, daß du lässest das Weib, die Jesabel, die sich Prophetin nennt, und lehrt und verführt meine Knechte, Unzucht zu treiben und Götzenopfer zu essen. Ich habe ihr Frist gegeben, daß sie umkehre: sie will nicht umkehren von ihrer Unzucht. Siehe, ich werfe sie ins Bette und ihre Hurer in große Trübsal, wo sie nicht umkehren von ihren Werken. Und ihre Kinder will ich tödten, und alle Gemeinen sollen erkennen, daß ichs bin, der Herzen und Nieren prüfet, und will jeglichem geben nach seinen Werken.

Euch aber, den Uebrigen zu Thyatira, die nicht diese Lehre haben, die nicht erkannten die Tiefen des Satans (wie sie es nennen), euch sage ich: ich will auf euch andre Last nicht werfen. Vielmehr, was ihr habt, haltet, bis ich komme.

Wer überwindet und hält meine Werke bis ans Ende; ich will ihm geben Macht über die Heiden: mit eisernem Scepter soll er sie regieren, wie Töpfergefäß sie zerbrechen: Macht, wie ich sie empfing von meinem Vater, und will ihm geben den Morgenstern. Wer Ohr hat, höre, was der Geist den Gemeinen saget.*)

Wie der vorige Brief Bilder aus Bileams-, so nimmt dieser Brief Bilder aus Ahabs und der Jesabel Geschichte: alle Charaktere sind in ihm hart und zermalmend. Die Augen des Sohnes Gottes, des Rächers, flammen, seine ehrnen Füße zertreten. Wie dort Jehu sein Antlitz gegen Jesabel aufhub und sprach: ist niemand, der sie stürze? und sie stürzten sie und sie ward zertreten t); so soll diese Jesabel aufs Bette der Trübsal und ihre Ehebrecher in große Quaal geworfen werden. Wie dort Ahabs ganzes Haus umkam und jeder in Israel Rache Gottes erkannte u), so sollen ihre Kinder dem Tode gegeben werden und alle Gemeinen den erkennen, der Herzen und Nieren prüft. Selbst der Lohn in jener Welt ist diesem Charakter gemäß, ganz im Geist Elias, strenge und zermalmend. Dem Ueberwinder wird ein eiserner Scepter x), wie

*) Kap. 2, 18 — 29.

t) 2 Kön. 9, 32. 33. 37.

u) 2 Kön. 10, 1. 10. 11.

x) Ps. 2.

Thon und Scherben die Widerspenstigen zu zerschlägen — über Könige Königsmacht.

Die übrigen Bilder hangen eben so zusammen. Im zweiten Briefe, wo die Verfolgung von der Schule ausgieng, sahen wir Satans Synagoge, im dritten, wo Antipas getödtet wurde, Satans Thron; in diesem Briefe sehen wir Satans Tiefen: Tiefen mystischer Geheimnisse und Weisheit, wie sie es nannten (ως λεγυσιν) Tiefen Gottes y), und waren Tiefen des Satans. Da hatten sie auch z) Weltschöpfer und Weltregenten, Söhne Gottes und Aeonenreiche, da sangen sie auch a): „uns ist die Sonne aufgegangen! der Morgenstern ist uns erschienen!" Der wahre Sohn Gottes, mit Augen wie Feuerflamme, blickt in diese Tiefen, mit ehernem Fuße wird er sie zermalmen. Seinem Lieblinge soll wahre Macht, wahre Herrschaft über Welten und Völker werden: der eiserne Scepter ist in seiner Hand, der Morgenstern b) ist sein Erbe. —

Aber nicht nur mächtig; gerecht ist auch die Rache des Rächers. Er giebt Frist zur Aenderung, er vergilt Gleiches mit Gleichem, das Hurenbette mit dem Siechbette, Wollust mit Quaal, die zahlreiche Hurenbrut giebt er dem Tode. Dem

---

y) *Βαθη Θεϋ.*

z) *Κοσμο - δημιυργυς, υιυς Θευ, αιωνας.*

a) *Μονοις γαρ ημιν ηλιος*
και φεγγος ιλαρος εςιν.

b) *φανης.*

Unschuldigen spricht er: „auf euch will ich fremde Last nicht werfen! euch fremde Sünde nicht zurechnen. Haltet, was ihr habt, ich komme!“ Das ist der Brief, und da hier Jesabels Gräuel abermals durch Bileams Gräuel; Abgötterey und Unzucht, erklärt werden; so sehen wir, diese Namen sind Bilder geistlicher Abgötterey und Unzucht, Namen der Verführung und herrschender Aergernisse: die Namen der Nikolaiten, der Jesabel, Bileams, Balaks sind nur Einkleidung. Daß in allen gnostischen weisheittiefen Weiber im Spiel gewesen, zeigt die Geschichte, gewiß aber nannten sie sich nicht, wie sie Christus hier nennet. Und da hier unser Zweck noch nichts anders ist, als Sprache und Bilder zu erklären, so gehn wir weiter.

5.

Dem Engel der Gemeine zu Sardes schreibe:

Das saget, der die sieben Geister Gottes hat und die sieben Sterne.

Ich weiß deine Werke: Du hast den Namen, daß du lebest und bist todt. Erwache und stärke das andre, das sterben wird: denn ich habe deine Werke nicht völlig erfunden vor meinem Gott. Gedenke dran, was du empfingst und höretest: das halte und kehre wieder. Wo du nicht wachest, werde ich über dich kommen, wie ein Dieb, und wirst nicht wissen, welche Stunde ich über dich kommen werde.

Aber du hast doch noch einige Namen in Sardes, die nicht ihre Kleider befleckten; sie werden mit mir wandeln in glänzenden Kleidern, denn sie finds werth.

Wer überwindet, er soll bekleidet werden mit glänzenden Kleidern, seinen Namen will ich nicht austilgen aus dem Buche des Lebens, rühmen will ich seinen Namen vor meinem Vater und vor seinen Engeln. Wer Ohr hat, höre, was der Geist den Gemeinen saget! *)

In dieser Kirche ist alles schlafend und sterbend, mit Nacht- und Todeskleidern bedeckt, im nahen Duft der Verwesung. Daher spricht der Mann, der die sieben Lebensgeister Gottes hat, der todt war und lebet. Er will erwecken, er will beleben. Er droht, wie ein Dieb zu kommen, denen, die da schlafen, auszutilgen ihre Namen aus dem Buch, wo nur Lebende stehen, sie dort zu vergessen, wie sie ihn hier vergaßen und einschliefen. Nur die Wachenden, nur die Geschmückten sollen zu seinem Mahl eingehen, denn der Bräutigam kommt, wie ein Dieb in der Nacht und weiß niemand, welche Stunde er kommen werde? Der ganze Brief ist in Worten Christi c), die er schon auf Erden aussprach.

---

*) Kap. 3, 1 — 6.

c) Matth. 22, 8. 24. 42 — 51. 25, 1 — 13.

6.

Dem Engel der Gemeine zu Philadelphia schreibe:

Das spricht der Heilige, der Wahrhafte, der den Schlüssel Davids hat, der öffnet und niemand schleußt, der schleußt und niemand öffnet.

Ich weiß deine Werke. Siehe, ich habe vor dir gemacht offne Thür, die niemand zu schließen vermag: denn du hast eine geringe Macht und hast mein Wort gehalten und meinen Namen nicht verläugnet. Siehe, ich mache, daß aus Satans Schule, die sich selbst Juden nennen und sinds nicht, sondern lügen — siehe, ich mache, daß sie kommen sollen und niederfallen zu deinen Füßen und erkennen, daß ich dich liebe. Weil du das Wort meiner Geduld gehalten hast, will ich dich auch erhalten in der Stunde der Prüfung, die über den ganzen Erdkreis kommen wird zu prüfen seine Bewohner. Ich komme schnell. Halte, was du hast, daß niemand deine Krone raube.

Wer überwindet, ich will ihn machen zum Pfeiler im Tempel meines Gottes, daß er nie von dannen weiche, und will auf ihn schreiben den Namen meines Gottes und den Namen der Stadt meines Gottes, des neuen Jerusalems, das vom Himmel niederkommt, von meinem Gott; und meinem Namen, den neuen.

Wer Ohr hat, höre, was der Geist den Gemeinen saget.*)

Da sich am Ende des Buchs die Stadt Gottes, das neue Jerusalem, und der neue Name Christi selbst zeigen werden: so erläutere ich nur die Zusammensezung der Bilder in diesem Briefe. Hier spricht der Heilige Israels d), der Wahrhafte, der vest stehet wie eine Säule. Er hat die Schlüssel des Pallasts Davids, daß niemand schliessen kann, wo er öffnet, und niemand öffnen, wo er schließt, d. i. er ist der allgewaltige Regierer des Hauses Gottes; dies ist sein neuer Name, seine Gewalt im Himmel und auf Erden. Hier auf der Erde war nun ein armer Lehrer, der seine Stelle treu vertrat, Haushalter über eine kleine Hütte; der wenig Macht, d. i. wenig Ansehen hatte, und dem seine Feinde nicht zutraueten, daß er bei seinem Herrn hoch in Gnaden sey. Er blieb aber treu, vergaß den Befehl seines Herrn nicht, und dieser will zeigen, daß er sein auch nicht vergessen: er will ihn zu Ehren bringen und ihn seinen Feinden als Liebling zeigen. Offne Thür soll vor ihm werden, d. i. er will ihm, als einem Vertrauten, seinen Pallast öffnen: die ihn verachteten, sollen kommen und vor ihm niederfallen müssen, als einem jezt offenbarten Lieblinge des Fürsten. Wenn Alles in der Versuchungsstunde wanken wird, soll er nicht wanken, er soll seine

*) Kap. 3, 7 — 13.

d) Jes. 29, 23. 40, 25. Hos. 11, 9.

Krone fest halten bis ans Ende. — Das ist der Eine Theil der Bilder dieses Briefes, so schrecklich mißgedeutet und so schön, so zusammenhangend. Der andre ists nicht minder: die Bilder gehen auf derselben Ehrenstraße fort. Der Regent des Pallasts Davids will seinen Freund, den Ueberwinder, zum Pfeiler der Pracht und Stütze im Pallast Gottes machen, der ewig fest stehe, der nie hinweggerückt werde. Auf ihm, diesem Pfeiler, soll stehen der Name des Königs, der ganzen Stadt und des ganzen Reichs, selbst der neue Name des Anwaltenden in diesem Reiche; und was heißt das anders, als: auf ihm soll große Macht des Hauses und Reichs Gottes ruhen, Gott und Christus wollen durch ihn, als ihren obersten Diener und Liebling, handeln. Die Bilder sind alle aus dem prächtigen Propheten Jesaias e), der sie auf den ersten Königsdiener, den Vezir seiner Zeit anwendet, und Schlüssel und Pfeiler, Wanken und Stehnbleiben gnug erkläret. In diesem reinen klaren Sinn des Orients muß man sie brauchen und nicht weiter mystisiren und deuten: sie sind, wie dieser ganze Brief, die schönste Bekräftigung der Worte Jesu: „guter und treuer Knecht! du bist über wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel sezen, gehe ein zu deines Herren Freude."

---

e) Jes. 22, 17 — 25.

7.

Dem Engel der Gemeine zu Laodicea schreibe:

Das spricht der Amen, der treue und wahrhaftige Zeuge, der Urgrund der Schöpfung Gottes.

Ich kenne deine Werke: du bist weder kalt noch warm; o daß du kalt oder warm wärest. Weil du aber lau bist und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde. Du sprichst: ich bin reich, habe die Fülle und darf nichts; und weißest nicht, daß eben Du bist der Dürftige und Jammernswerthe und Arme und Blinde und Nackte. Ich rathe dir, von mir Gold zu kaufen, das im Feuer geläutert ist, damit du reich werdest; und weiße Kleider, daß du dich bekleidetest und nicht offenbar würde die Schande deiner Blöße: und Augensalbe, deine Augen zu salben, daß du sehest.

Die ich lieb habe, strafe und züchtige ich scharf; sey eifrig und kehre wieder. Siehe, ich stehe vor der Thür und klopfe. So jemand meine Stimme hörete und die Thür aufthäte; zu dem will ich eingehen, und mit ihm Mahl halten und Er mit mir.

Wer überwindet; ich will ihm geben zu sitzen mit mir auf meinem Thron, wie ich überwand und saß mit meinem Vater auf seinem

Thron. Wer Ohr hat, höre, was der Geist den Gemeinen saget.*)

Der letzte Brief ist beinahe der schärfste; fast bis zur wehmüthigen Verachtung scharf und ernsthaft, wie ja auch immer der übersatte, stolze Muth eines betrognen Armen, solche Gesinnung einflößet. Hier spricht Amen, der treue Zeuge f), der nicht heucheln kann, der seine Lieblinge scharf überweiset; nichts ist ihm widriger, als lau Wasser im Munde, ein laues, aufgeblasenes Gemüth. Er spricht hier, wie er oft zu den Pharisäern sprach: „lieber blind, als falschsehend, lieber eiskalt, als laulich." Scharf rüget er, was falsche Freunde bey Menschen nicht rügen; zeigt aber auch (als ob er sich entschuldige,) den Grund seiner Schärfe, und steht und klopft zum vertraulichen Liebesmahle. Dies und selbst den Thron seines Vaters will er mit seinem reinen, ganz ächten Freunde theilen. Die Kränze werden immer schöner und höher: hier hängt der höchste und schönste: ich gebe ihnen die Herrlichkeit, die Du mir gegeben hast, Vater! g)

* * *

Dies sind die Briefe. Ich habe nur ihre Bilder und den Zusammenhang derselben dürftig er-

---

*) Kap. 3, 14 — 22.

f) Joh. 9, 39 — 41. Joh. 13, 8. Joh. 3, 11 — 21. Es. 66, 16. Joh. 14, 6.

g) Joh. 17, 22.

klärt: sie scheinen außerordentlich partikular und andringend zu seyn; kennten wir die Lehrer, an die sie geschrieben wurden, wüßten wir den Zustand ihrer Gemeinen; ohne Zweifel würden wir in jedem Zuge noch mehr Einzelnes und Treffendes finden. Jetzt ists genug, den Sinn und Geist zu verstehen, der in ihnen allgemein athmet.

Und dies, dünkt mich, ist wirklich der Geist Christi, insonderheit der Geist Christi bey Johannes. Fast jedes Wort, jeden wiederkommenden Lieblingsausdruck könnte ich mit ähnlichen Reden im Evangelisten belegen, und wollte fast sagen, daß ein Fremder, zumal ein Betrüger, so nicht nachahmen könne. Wie dort Christus immer wägt und prüft, was im Menschen ist, so auch hier. h) Wie er dort die Guten so innig liebte, und die Bösen nicht tragen konnte; so auch hier, und fordert von seinen Nachfolgern das Gleiche. Wie dort den gefallenen Petrus i), lockt er hier den Jünger zu Ephesus zurück zur ersten Liebe. Sein Wort halten, bleiben, lieben und ausdauern, sein bleiben bis ans Ende, sind dort und hier seine Forderungen und Winke der Liebe; die Verheissungen vom Manna dem Brot des Himmels, dem neuen Namen, dem Loose der Erwählung, sein zu seyn in der Herrlichkeit Gottes sind dort und hier dieselben. Insonderheit herrscht die Vertraulichkeit und das liebreiche Andringen von Wachsamkeit, Braut-

h) Joh. 1, 47. 48. 2, 24. 25.

i) Joh. 22, 15 — 17.

schmuck, Hochzeit, Wiederkommen des Herren, so Christus in seinen letzten Gleichnissen und Reden den Seinen gleichsam zurückließ, auch in diesen Briefen. Das Siegel seines Herzens ruht auf ihnen: der abgeschiedene, bald wiederkommende Freund spricht, als ob er ahnend an die Thür klopfte: was machst du? wie lebst du? ich werde bald da seyn, und du weißt, was ich dir nachließ, was ich dir gesagt habe!

2. Auch, dünkt mich, herrscht in ihnen der wahre Geist des Christenthums, sein Rufen, seine Stimme an die Gemeinen. Ich will von der Lehre nicht reden und die angefochtnen, aus Mißverstand angefochtnen Ausdrücke hier nicht retten; was wäre aber Christenthum, wenn's nicht der reine, stille, schlichte Sinn, der um Jesu willen ertragende, Gutes zu thun nie matte, nie schläfrige Geist wäre, der in diesen Briefen rufet? Seit wann stimmt Christus und Belial zusammen? seit wann haben der Nikolaiten, Bileams und der Jesabel Werke angefangen, Christenthum zu werden? Wenn wir sie nicht strafen, wird Christus sie deswegen gutheißen und dulden? Wenn wir das Hurengemisch aller Religionen und die schönen Künste Baal-Peors, Satans Thron und Satans Schule und Satans Weisheitstiefen hoch und selig preisen; haben wir nicht Christi ihnen entgegengesetztes Wort und Leben vor uns, auch ausser diesem Buche? — Wenn endlich keine Stimme des Geistes in der Christenheit mehr seyn soll, kein Vorgefühl des Himmels, keine Hoffnung und Anschauen des künftigen

Loh-

Lohnes, dem matten Wandrer, dem strebenden Ueberwinder soll kein Laut aus jener Welt, keine Stimme der Aufmunterung, hinüber zu ringen, werden: Christus, der vorherging, soll entschlafen, soll abwesend seyn, ihm weder Krone noch Lohn zeigen — so lebe wohl, erstorbenes Christenthum: dein Baum und deine Wurzel sind verdorret! Du hast nichts als eine langverlebte, zum Mährchen gewordne Geschichte, keinen Christus, der bei dir ist, der zu dir spricht; keinen Geist seines ewiglebendigen Wortes! —

Man hat gesagt, daß die Verheissungen dieser Briefe jüdischfleischliche Ideen enthalten; entweder ich verstehe nichts oder es ist gerade das Gegentheil dieser Sage. Der himmlische Hohepriester wandelt und dienet hier in keinem irdischen Tempel, nicht unter goldnen Leuchtern; sondern unter christlichen Gemeinen, für deren Herz er dienet. Was sind ihm hier die fleischlichen Juden, die sich so nennen und sinds nicht? die fleischlichen Apostel, die Bileamspropheten und gnostische Aeonenschöpfer, was sind sie ihm? Satans Schulen, Satans Höhlen! Ihr Werk Götzenopfer, ihre Lehre Hurerei! Wie sollten nun die Kränze der andern Welt, die er vorhält, Belohnungen, die die geistigsten Tugenden, den schwersten Eifer wecken sollen; wie sollen sie Fleischtöpfe Aegyptens oder kindisches Spielwerk der Phantasie seyn können? Labt denn den Matten, der um Christi willen litt und ausdauret, fabelhaftes, irdisches Manna? Stirbt man ruhig des Märtyrertodes, wenn man vom weißen Stein und vom

weissen Kleide, vom rachsüchtigen Scepter oder der Tempelsäule in jüdischen Begriffen träumet? Und wer anders, als die schlechtesten Jüden, die sich Jüden nannten und warens nicht, haben je in solchen Bildern ohne Sinn geträumt? und der Ewiglebende, in so zarten Stimmen des Geistes und Herzens, sollte so träumen? Gäben wir nur den Bildern dieses Buchs die Ehre, die wir jedem Dichter, jedem Schriftsteller geben, ihn im Zusammenhange zu lesen und aus sich selbst zu erklären; würde je darüber solcher fremde Unrath gewälzt seyn? Welcher Christ, welcher Lehrer ist, der, wenn er an Christum glaubt und den Inhalt dieser Briefe liest (von wem sie übrigens auch kommen mögen!) der nicht Schauer und Ehrfurcht, vielleicht auch etwas mehr fühlte, wenn er sich und seine Gemeine und das Christenthum seiner Zeit betrachtet.

3. Und endlich dünken mich diese sieben Briefe, wie sieben Pforten des Einganges zum Buch, der Geist in ihnen ist Zubereitung aufs Ganze. Wie hier Christus überall gegenwärtig und kommend, freudig und drohend kommend ist, so im ganzen Buche. Wie hier die Charaktere seiner Gestalt, nach Ort und Personen, getheilt sind, so im Buche, und finden sich am Ende zusammen. Die Stimmen des Geistes und die Belohnungen, an die sie erinnern, deßgleichen: sie sind das Echo des Himmels in den Herzen der Kämpfer unter Druck und Gefahren: der matte Läufer ist durch sie schon am Ziele. So deutlich und verständlich die Symbole dieses Eingangs waren, so werden sie's im ganzen Buche seyn: sie erklären sich selbst, Chri-

stus hat sie gedeutet, der Geist wende sie an — wer Ohr hat, höre.

II.

Nach diesem sah ich und siehe! eine offne Thür im Himmel.*) (Diese Vorstellung, die uns fremde scheint, wars nicht bey den Juden, die sich den Himmel als Pallast oder Tempel dachten k)?) Und die erste Stimme, die ich als Trommete gehört hatte mit mir reden, sprach: Steig' hieher! ich will dir zeigen, was nach diesem geschehen soll. (Also deutlich ein zweites Gesicht, höher als das erste. Jenes sah Johannes neben sich auf der Erde; zu diesem muß er in Entzückung, wie in den Himmel steigen,) Alsbald war ich im Geist und siehe, ein Thron stand im Himmel, und auf dem Thron saß — Der da saß, war im Anblick gleich dem Stein Jaspis und Sardis. (Röthlicher Feuerglanz also, schrecklich unanschaubar. Ihn zu nennen hat die Seele kein Bild, kein Wort die Sprache. „Inwendig, spricht Ezechiel, war Gestalt, wie Feuer um und um: verzehrend Feuer ist der Herr, wer kann ihn anschauen, der nicht stürbe l)?) Aber ein Regenbogen rings

---

*) Kap. 4, 1 — 11.

k) Jes. 6, 1.

l) Ezech. 1, 26. 27. 10, 1. 5 Mos. 4, 11. 12.

um den Thron: das uralte schöne Zeichen der Gnade. „Wenn ich meinen Bogen werde ansehen in den Wolken, will ich gedenken an meinen Bund m)." Gleichwie der Regenbogen stehet in den Wolken, wenn es geregnet hat: so glänzte es um und um der Herrlichkeit des Herrn n). Grün, wie Smaragd, an welcher, als an der lieblichsten Farbe sich das Auge Johannes gegen den inwendigen Feuerglanz des Throns stärket und weidet. Schönes Gesicht voll Majestät und Gnade.

Im Kreise um den Thron waren vier und zwanzig Throne, und auf den Thronen vier und zwanzig Aelteste sitzend, angethan mit weissem Gewande und auf ihren Häuptern güldne Kronen. Offenbar eine symbolische Vorstellung der himmlischen Priesterkönigswürde, zu der uns Jesus erkauft hat. Sie herrschet durch dies ganze Buch in Symbolen, dem Sinne nach durchs ganze neue Testament, das die Idee des alten Bundes, „ein neues, schöneres Volk Gottes, ein ewiges Priesterkönigreich zu seyn," als Grundidee des Christenthums betrachtet o). Dazu hier also die Bilder von Thronen und Kronen, vom weißen Priestergewande und dem zu Rath sitzen um den Thron des Herren. Wie dort die Aeltesten der vier und zwanzig Priesterordnungen im Tempel zu Rath saßen: so thronen diese um Gott und herrschen mit ihm, und

m) 1 Mos. 9, 13 — 17.
n) Ezech. 1, 28.
o) 2 Mos. 19, 5. 6. 5 Mos. 7, 6. 1 Pet. 2, 9.

richten. „Wie hat der Herr die Menschen so lieb! seine Heiligen sind um ihn!" Die erles'ne Blume des Menschengeschlechts sitzt zu seinen Füßen in Vertraulichkeit und Liebe p). Ihr Kranz umringet den Furchtbaren schöner, als des Regenbogens erquickende Grüne! **Vom Thron gehen aus Blitze und Donner:** (Der uralte Thron Gottes in den Wolken, nach so viel Psalmen und Propheten q). **Und sieben Feuerfackeln brennend vor dem Thron, welches sind die sieben Geister Gottes.** So legets Johanns selbst aus. „Es sind des Herrn Augen, die die Erde durchziehen," sagt Zacharias r): der Erdkreis ist voll Geistes des Herren, voll seiner Macht, seines Blicks und Lebens. Die alldurchdringende, allbelebende Kraft der Schöpfung brennet gleichsam in sieben Flammen vor ihm. **Und vor dem Thron, wie gläsern Meer, gleich Krystall;** abermals ein altes Bild der Erscheinung Gottes. So sahn die Aeltesten zu Moses Zeit den Hocherhabnen s): unter seinen Füßen wars wie schöner Saphir, wie die Bläue des Himmels, wenns klar ist. So sah ihn Ezechiel t) über den Cherubim; wie Krystall ausgebreitet zu Gottes Füßen. Liebliches Bild! Sein Thron ist in dunkeln Wolken: unaufhörlich gehen Donner und Blitze von ihm:

---

p) Es. 24, 22. 5 Mos. 33, 3.

q) 2 Mos. 19, 16. Ps. 97, 1 — 6. Ps. 50, 3. Dan. 7, 10.

r) Zachar. 4, 10. Weish. 1, 7.

s) 2 Mos. 24, 10.

t) Ezech. 1, 22.

sein Gezelt um ihn ist finster: er öffnets, da schiessen Strahlen; aber zu seinen Füßen ists ewig klar und blau und helle. Ein spiegelhelles ruhiges Meer, auf welches sich, untrübbar und ewigheiter sein göttlicher Blick senket. — „Gerechtigkeit und Gericht sind seines Stuhls Bestung: Gnade und Wahrheit sind immer vor seinem Angesichte." u)

Und im Kreise des Throns vier Lebendige, voll Augen vor- und rückwärts. Das erste Lebendige gleich dem Löwen, das zweite gleich dem Stier, das dritte am Antlitz als Mensch, das vierte gleich dem fliegenden Adler. Und die vier Lebendigen, jegliches hatte sechs Fittige, in- und auswärts voll Augen. Und haben keine Ruhe Tag und Nacht, rufend heilig, heilig, heilig ist Gott der Herr, der Allbeherrscher, der da ist und der da war und der da kommt. Wo soll ich anfangen, wo endigen, das herrliche Gesicht zu deuten? Auf lauter Lebendem ruhet der Thron des Allbelebers; nichts Todtes darf zu ihm sich nahen. Alles lebt unter ihm und eilet zum Leben. Nach Ezechiel x) war der Thron auf lebendigen Rädern, voll Windes und Triebs zu allen Seiten, ohne Stockung, ohne Herumlenkung; hier trägt ihn nur das edelste Lebendige, Löwe, Stier, Mensch, Adler. Jeder der König seines Reichs, jeder ein Bild der Schöpfung, die unter ihm dienet: alles bückt sich mit gleicher Richtigkeit,

---

u) Ps. 89, 15. Ps. 97, 2.
x) Ezech. 1, 5 — 7.

den Thron seines Schöpfers zu tragen. Ihm brüllt der wilde Löwe, und der zahme Stier, ihm leuchtet das edle beseeltere Menschenantlitz, ihm fleucht der sonnenanfliegende Adler. Jedes hat sechs Fittige, ist in- und auswärts voll Auge y): denn wie das Auge an unserm Körper gleichsam das lebendige Licht, der sichtbare Lebens- und Seelenquell ist, der jeden Gedanken des Geistes, jede Bewegung des Herzens in seinem zarten Himmel zeiget: so ist vor und unter Jehovah alles Auge, alles Flug, Leben, Seele und Bewegung. Ein geflügelter Augenquell in mancherlei Gestalten, ein rastloses Chaos voll sichtbaren Lebens. Und haben keine Ruhe Tag und Nacht, sind lauter Stimme und Gesang, zu singen das ewige Lied der Schöpfung: heilig, heilig, heilig! ist Gott, der Allbeherrscher! der ist und war und kommt! z) Und Gott der Schöpfer ruht auf ihrem rastlosen, vermischten, wilden Gesange, er nimmt von Löwe und Adler, Stier und Menschen das Lob an, das in seinem Ohr Harmonie wird und er mit Schöpfergüte und Schöpferfreude höret. Und wenn die vier Lebendigen geben Ruhm und Preis und Dank dem, der auf dem Thron sitzt und in die Ewigkeiten der Ewigkeiten lebet, fallen die vier und zwanzig Aeltesten nieder vor dem, der auf dem Thron sitzt, und beten an vor ihm, der in die Ewigkeiten der Ewigkeiten le-

---

y) Jes. 6, 2. 3. Ezech. 1.

z) Jes. 6, 3.

det. Und werfen ihre Kronen nieder vor dem Thron und sprechen, würdig bist du, Herr, zu nehmen Preiß und Ehre und Macht; denn du schufst alle Dinge, durch deinen Willen wurden sie und sind Geschöpfe a)! So endet und verhallet gleichsam das Loblied aller Schöpfung: es wird heiliger Einklang im Munde der Gottesvertrauten. Was alle Wesen, wie sie können, mit Flug, Stimme, Blick, Wirkung singen, drücken jene aus und bringen ihm dar das süße Räuchopfer der Schöpfung: „du wolltest und alles ward." Er will und es dauert fort. Es ist, zwar nicht wie er ist, der Selbstständige; nur als Geschöpf ists und hat seine Wurzel im Willen des Schöpfers b). Wer ist, der diese ganze Vorstellung nicht rein und majestätisch finde? Aus Moses und David, Jesaias und allen Propheten treten die Bilder zusammen, um den darzustellen, der unanschaubar ist; den Unnennbaren zu preisen, der auf seiner ganzen Schöpfung ruhet. Die Juden haben die Gestalten dieses Wagenthrones sich und ihren Stämmen zugeeignet. Wie sie unter allen Völkern das erwählte Volk Gottes, seine Hütte und Heerlager waren: so ließen sie Gott auch auf den Symbolen ihrer Vorfahren, auf ihren Panieren, als Schutzgott und Eigenthumsherr, daherziehn. Juda ging mit dem Löwen voran und die andern Stämme in gevierter Zahl folgten. Wir lassen uns dies einen

---

a) Ps. 148, 1 — 5.

b) εκτισθησαν.

Wink auf die Folge des Buchs seyn, denn bloßer Jubel der Schöpfung ist wohl nicht der Zweck desselben.

Ich sah in der Rechte deß, der auf dem Thron saß, ein Buch, geschrieben von innen und außen, versiegelt mit sieben Siegeln.*) Ein jeder, der die Sprache des Orients kennet, verstehet, was dies versiegelte Buch in der Hand des Herrn sey? Schon in Moses Liede hat Gott seine Geheimnisse, die Schicksale seines Volks, in ein Buch geschrieben und in seinen Schätzen versiegelt c). Die Bücher über Leben und Tod, Errettung und Untergang der Völker sind allen Propheten und Dichtern des Morgenlandes gewöhnliche Sprache d). Dies Buch ist eine große Rolle, geschrieben von innen und außen, mit sieben Siegeln versiegelt: also voll Inhalts und sehr geheim.

Ich sah einen mächtigen Engel rufen mit starker Stimme: wer ist würdig, zu öffnen das Buch, zu brechen seine Siegel? Und niemand, weder im Himmel, noch auf Erden, noch unter der Erden konnt' öffnen das Buch und hineinblicken. Unerforschliche Gerichte also, unbegreifliche Schicksale! e) Und sie müssen Johannes nahe liegen, denn er fährt fort: Ich weinete sehr. Und einer der Aeltesten sprach zu mir: weine nicht!

---

*) Kap. 5, 1 — 14.

c) 5 Mos. 32, 34.

d) 2 Mos. 32, 32. Ps. 139, 18.

e) Jes. 14, 27. Jer. 23, 18.

Siehe, es hat überwunden der Löwe vom Stamm Juda, die Wurzel Davids, zu öffnen das Buch und zu brechen seine Siegel. Es ist also ein Schicksal, das Judäa oder das Christenthum angeht; denn der Sohn Juda und Davids soll das Buch entsiegeln. Wie edel wird er hier genannt! Er ist der Segen seiner Urväter, der Löwe in Juda's Panier, die Wurzel, auf der Davids königlicher Stamm geblühet. Der Löwe Juda hat durchgebrochen und überwunden f): er ist hoch kommen durch Siege und hat sich gelagert; nichts kann sich gegen ihn regen. Das dürre verachtete Reis im Staube der Erden ist gen Himmel geblühet und steht in der Mitte vorm Throne g). — Ich sah und siehe, in Mitte vor dem Thron und den vier Lebendigen stand ein Lämmlein, gleich als geschlachtet. Es hatte sieben Hörner und sieben Augen (die sieben Geister Gottes, ausgesandt in alle Lande.) Es kam und nahm das Buch aus der Hand deß, der auf dem Thron saß. Wir sehen, die Bilder sind Symbole, wo wir uns nicht sinnlos bey einzelnen Zügen aufhalten, und z. E. fragen müssen: wie stand das Lamm? wie nahms das Buch? wo waren seine Augen? Die Bilder der Offenbarung sollen bedeuten und in dem Zusammenhange der Bedeutung müssen wir sie verfolgen. Dies Lamm steht in Mitte vor dem Thorn und allen Lebendigen:

f) 1 Mos. 49, 9. 10.
g) Es. 11, 1. 10.

es nimmt, wie der auf dem Throne sitzt, das Loblied der Schöpfung an: ja die sieben Geister Gottes, die alle Lande durchregen, sind sein. Dort brannten sie als Fackeln, hier blicken sie als Augen, reichen als Hörner in alle Welt; ihm ist gegeben alle Macht und Gewalt, zu zerstören und zu beleben, zu vertilgen und zu erquicken. Ich frage, ob die Göttlichkeit des Sohns in Symbolen der Offenbarung würdiger gefeyert werden konnte? Und siehe, das Lämmlein steht als geschlachtet, d. i. noch mit Spuren ehemaliger tödlicher Wunden — wie ganz in Johannes Seele! h) Es steht, als Mittelspersonen, zwischen Gott und der Schöpfung, dem ihr Friede viel gekostet. Das Buch der Schicksale des Menschengeschlechts ist jezo sein: Er nimmts und öffnets. Da es das Buch nahm, fielen die vier Lebendige und die vier und zwanzig Aelteste nieder vor dem Lamm, hatten ein jeder Harfen und güldne Schalen, voll Räuchwerks (die Gebete der Heiligen). Und singen ein neues Lied: Würdig bist du, zu nehmen das Buch, und zu öffnen seine Siegel: denn du wurdest geschlachtet und erkauftest uns Gott mit deinem Blut aus allem Geschlecht und Sprachen und Völkern und Nationen. Und machtest sie Gott zu Priestern und Königen, sie werden regieren die Erde. Und ich sah und hörte Stimme vieler Engel rings um den Thron und die Lebendigen und die Aeltesten. Ihre Zahl war My-

h) Joh. 1, 29. 36. 1 Joh. 1, 7.

riaden Myriaden, und Tausende Tausend. Sie sprachen mit großer Stimme: werth ist das Lämmlein, das geschlachtet ist, zu nehmen Macht und Reichthum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob. Alle Kreatur, die im Himmel ist und auf Erde und unter der Erde und im Meer, alles, was in ihnen ist, hörte ich sagen zu dem, der auf dem Thron saß und zu dem Lamm: Preis und Ehre und Ruhm und Macht in die Ewigkeiten der Ewigkeiten! Die vier Lebendigen sprachen: Amen! Die vier und zwanzig Aeltesten fielen nieder und beteten an, den, der in die Ewigkeiten lebet. So wird Alles Ein Hall, Ein Lobgesang Gott und dem Heiland. Die ganze Schöpfung nimmt an seiner Erlösung Theil, und wird dreifacher und siebenfacher Jubel. Die unzählbaren Diener der Schöpfung stimmen mit ein: die vier und zwanzig Erwählten, die Krone des Menschengeschlechts aus allen Nationen, verrichten ihr Priesteramt, werden Sänger, Sprecher, bringen (gleichsam das Symbol und die Vorstellung aller Heiligen!) ihrer Brüder Gebete dar und Alles verhallet in ein ewiges Amen.

Schöner Augenblick! des Lammes stille Handlung, daß es in Mitte der Schöpfung da steht, hinzutritt, nimmt, was niemand nehmen kann, entsiegelt, wovon alles abhängt, alles still und schweigend thut und läßt die Wichtigkeit davon den unendlichen Nachhall preisen — diese stille Größe, wie sehr ist sie des Lammes würdig! — Alle En-

gel preisen es mit siebenfachem Lobgesange i); die Blume des Menschengeschlechts aber, seine edeln erkauften Brüder, preisen es schöner, mit dem neuen Liede seines Werks, seiner Wohlthat. Das ewige himmlische Priesterthum, das neue selige Reich seiner Lieblinge ist ihr Gesang; denn er ist Inhalt des Buchs, und aller Gesichte Ende. Ihr Lob wird Harfenklang und süßer Weihrauch — Lasset uns eilen und die Gesichte der Siegel sehn, die sich öffnen:

Ich sah, daß das Lamm Eins der Siegel öffnete und hörte Eins der vier Lebendigen mit Donnerstimme sagen: Komm und sieh! Ich sah und siehe ein weiß Roß. Der drauf saß, hatte einen Bogen: ihm ward ein Kranz gegeben: er kam ein Sieger, zu siegen.

Als es das zweyte Siegel öffnete, hörte ich das zweyte Lebendige sagen: Komm und sieh! Ausgieng ein ander Roß, blutroth: dem, der drauf saß, ward Macht gegeben, den Frieden von der Erde zu nehmen und daß sie sich einander erwürgten: ihm ward ein groß Schwert gegeben.

Als es das dritte Siegel öffnete, hörte ich das dritte Lebendige sagen: Komm und sieh! Ich sah und sieh ein schwarzes Roß! Der drauf saß, hatte eine Waage in seiner Hand. Ich hörte eine Stimme aus der Mitte der vier

---

i) 1 Chron. 29, 11. 12.

Lebendigen, die sprach: Ein Maas Weizen um einen Denar! und drei Maas Gersten um einen Denar! Dem Oel und dem Wein sollt du nicht schaden.

Als es das vierte Siegel öffnete, hörte ich das vierte Lebendige sagen: Komm und sieh! Ich sah und siehe ein fahl Pferd: Der drauf saß, heißt Tod, das Reich der Abgeschiednen folgte ihm nach. Ihm ward Macht gegeben über den vierten Theil des Landes, zu tödten durch Schwert und Hunger und Pest und Thiere des Landes.*)

Wir halten inne nach den vier ersten Siegeln: denn Johannes unterscheidet selbst dadurch, daß nachher nicht mehr die Stimmen rufen: Komm! Auch beziehen sich offenbar diese ersten vier Siegel, wie bei allen andern Gesichten in der Zahl sieben das erste Vier, auf einander. Hier rufen die vier Lebendigen gleichsam von allen Seiten des Throns: es erscheinen vier Rosse und gehen, wie die bei Zacharias k), nach allen vier Weltgegenden: kurz, es sind offenbar die vier Plagen, die auch bei den Propheten so oft zusammen gesetzt werden l) und sich meistens natürlich folgen. Krieg, Hunger, Pest und Sterben. Sie haben hier so treffende Symbole, daß keine Allegorie, kein Bild auf der

---

*) Kap. 6, 1 — 8. (S. 2ter Zusatz, im Anhang.)
k) Zachar. 6, 1 — 6.
l) Ezech. 14, 21. Jer. 24, 10.

Münze deutlicher erscheinen kann; jedes führt seinen Namen mit sich.

Die erste Erscheinung ist der Sieg, ein Sieger: auf dem weissen Triumphsroß: Pfeil und Bogen in der Hand: sie reichen ihm den Siegskranz: er zeucht hin, ein Ueberwinder. Die zweite Erscheinung ist der blutige Krieg, das Metzeln, das Würgen. Sein Roß ist blutroth: er kommt, dem Lande die Ruhe zu nehmen, sie würgen sich unter einander: er bekommt das große Schlachtschwert — Dem Blutvergießen folgt die Theuerung. Das Roß ist schwarz und unglücklich, vielleicht selbst dürre und verhungert: der Reuter hat die Waage in seiner Hand, Lebensmittel zu wägen: die Stimme vom Thron bestimmt den Preis derselben, auch was er beschädigen oder unberührt lassen soll — also ist auch hier keine Frage. Das vierte, schrecklichste Bild erklärt sich selbst. Sein Reuter heißt Tod, d. i. die Pest, das Sterben: sein Roß ist fahl und bleich: das Todenreich, ein Heer der Schatten und Leichname folgt ihm nach. Auch wird es sogar bestimmt, wodurch sie Schatten und Leichname worden? nämlich durch alle vorigen Plagen, Schwert, Hunger, Pest und Thiere der Erde, die in der schrecklichen Noth und Verwirrung sich der Ueberbleibsel erbarmen. Die Plagen sind also Ein Gefolge: sie gehören auf einander und entsiegeln Ein Schicksal. Auch ists völlig in der Sitte und Bildersprache Orients, daß Boten des Schicksals auf Rossen ziehen m), da Rosse bey ihnen das an-

m) Zachar. 1, 8 — 11.

genommene Bild der Macht, Gewalt, Schnelle des unwiderstehlichen Schicksals sind. Die Rosse von vier Farben sind aus dem Propheten n) bekannt, und beziehen sich hier genau auf die Erscheinung; kurz, es ist unbegreiflich, wie jemand die Bilder verkennen, und Landpfleger, Kaiser, Evangelisten, Ketzer darunter verstehen können? sie nennen sich alle selbst.

Auch ist das durch sich verständlich, daß sie mit jedem brechenden Siegel hervorgehn; das Buch des Schicksals selbst muß schreckliche Dinge enthalten, wenn seine Siegel schon solche Vorherverkündigungen haben, oder mit andern Worten, wenn seine Eröffnung und Näherung schon solche Zeichen o) gebiert. Sie kommen schnell, wie die Siegel brechen, von allen Seiten her, zu allen Seiten hin: Rastlos rufen die Lebendigen: komm und sieh! Der Anblick ist Schauer und Eile — Was wars nun für ein verschloßnes Buch des Schicksals, was zu Johannes Zeiten über dem Kreise seiner Welt schwebte? was für ein Buch, das der Löwe, nachdem er überwunden hatte, nehmen und entsiegeln konnte? Dasselbe, das, so lange er noch auf Erden war, er selbst in Absicht der Zeitbestimmung in den Händen des Vaters, angab, dessen Zeichen und Ahndungen der Erfüllung er aber deutlich vorher sagte. Und diese Ahndungen, diese Zeichen sind sie von unsern Siegeln verschieden? Was dort Zeichen heißt, wird hier als

n) Zachar. 6, 1 — 8.
o) 5 Mos. 32, 34. 35. Jer. 33, 3.

als Zeichen dargestellt; was dort Vorbote ist, ist hier ein brechendes Siegel. Mithin führen sich diese Bilder auf die weißagenden Worte Christi p) zurück, die hier in Symbolen dargestellt, bestimmt, gebunden werden q), und es heißt also auch sofern: das Zeugniß Jesu ist der Geist dieser Weißagung.

Nun waren die Erscheinungen, die Christus verkündigte und die sich dem bleibenden beobachtenden Johannes zeigten, seitdem sein Herr erhöhet und das verschlossene Buch des Schicksals, das über Judäa und dem Christenthum schwebte, in seiner Hand war, genau die Erscheinungen dieser Siegel: sie waren die ausgezeichnetsten und bestimmtesten Begebenheiten Judäa's nach Christus Tode. Die *erste* öffentliche Begebenheit des jüdischen Staats war der arabische Sieg mit Pfeil und Bogen r). Herodes mit seinem Heer ward in offener Feldschlacht geschlagen, der Sieg war den Römern *selbst* empfindlich. Unter den Juden, führt Josephus an, schrieb der große Haufe diese schimpfliche, unglückliche Niederlage dem Tode des edlen Johannes zu, der ihnen noch unvergessen war. Kurz, *es war* das erste Siegel, das über Judäa brach, und ich überlasse jedem, nachzudenken, ob es treffender, als also, durch den flüchtigen Reuter mit

p) Matth. 24, 6. 7. Luc. 21, 7. 11.

q) *αρχαι ωδινων* Matth. 24, 8.

r) Joseph. antiqu. L. 18. c. 5. edit Havercamp.

Pfeil, Bogen und dem Siegskranz konnte dargestellt werden. Für Judäa hatte es weiter keine üble Folgen: der Reuter zog hin. — Aber es erschien bald ein anderer: der Reuter auf dem blutrothen Roß, mit dem Schwert. Er nahm den Frieden vom Lande, daß sie sich unter einander würgten: es war kein Krieg, sondern Uneinigkeit, Aufruhr, Blutvergießen, Metzeln und Würgen s). In Babel, Seleucia, Galiläa, Peräa ergieng über die Juden ein Blutbad nach dem andern: in Peräa, wo Zug für Zug die Beschreibung Johannes trifft, bändigte sie Fadus: in Galiläa war Judas Auflauf — es sind genau die elenden Zeiten Judäa's bis auf die Theurung und Hungersnoth unter dem Kaiser Claudius, das dritte Siegel. Agabus in der Apostelgeschichte t) weissagte von dieser: sie breitete sich weit über Judäa umher u); und da die Stimme im Gesicht ausdrücklich den Preis der Lebensmittel nennet: so sieht man, daß hier von keiner idealischen Sache, sondern von einer bestimmten Landplage die Rede sey. Nun ist dieser Preis für die Armen eines unterdrückten Landes gewiß Theurung, obgleich Oel und Wein, die keine ordentlichen Lebensmittel sind, verschont bleiben; und da in Judäa diese Plage und so viel andre traf: da vor den Aufrührern u

s) Joseph. Antiqu. L. 18. c. 14. 17. l. 20, 2. 14. 15. De Bello Jud. l. 2. c. 12. 13. 14.

t) Apost. 11, 28.

u) Joseph. Ant. L. 20. c. 2. 5.

Meuchelmördern damals niemand sicher war, was konnte folgen, als die vierte Plage, Tod und Hölle? Von Straßenräubern wimmelte das Land v), Schwert, Hunger, Pest tödteten; die Leichname lagen an den Landstraßen und wurden von den Thieren gefreßen. Schreckliche Zeit, davon die Klagen bis nach Rom erschallten. Armes Judäa, so öffnet sich das Buch deines Schicksals! Die vier Seiten des Throns deines Gottes rufen über dir: Komm und siehe! von allen Seiten Elend.

Als es das fünfte Siegel öffnete, sah ich unter dem Altar die Seelen der Geschlachteten um das Wort Gottes und das Zeugniß, das sie hatten zu zeugen. Sie riefen mit großer Stimme: Wie lange, o Regierer, du Heiliger und Gerechter, richtest du und rächest nicht unser Blut an den Bewohnern der Erde? Und ihnen ward ein weiß Kleid gegeben und ihnen gesagt, daß sie noch eine Zeit ruhen möchten, bis auch die Zahl ihrer Mitknechte und Mitbrüder erfüllet würde, die getödtet werden würden, wie auch sie.*) Die Erscheinung ist, *meinem* Gefühl nach, schrecklicher, als die vier ersten. Dort sind Naturplagen, denen man allenfalls entgehen konnte oder sich ihnen, als Gerichten des Schicksals, unterzog: hier rufen Menschenseelen an heiliger Stätte, als Opfer der Wahrheit, von

---

v) Joseph. Antiq. L. 20.

*) Kap. 6, 9 — 11.

Menschen geschlachtet. Sie liegen im Blut, das hingegossen ward, als wäre es Blut der Thiere x): ungerächt, unerkannt, unbegraben wimmern sie: „Herr, wie lange, daß du uns nicht rächest und richtest y)? Wir hatten Wort Gottes, ein Zeugniß der Wahrheit zu zeugen und starben darüber; sie wohnen sicher und triumphiren." — Der Richter hört sie, aber der Tag des Gerichts ist noch nicht da: die Zahl ihrer Mitbrüder ist noch nicht erfüllet: das Maas der Sünden und des Märtyrerbluts muß voll werden z): die schreckliche Rache harret. Sie indessen werden aus dem Blut gezogen, und bekommen Feierkleider a), auf ihre Mitbrüder zu warten. Grausende Vorbedeutung. — Und wir wissen aus dem Munde Christi und der ersten Geschichte, wer diese Seelen im Blute waren? „Siehe, ich sende zu euch Propheten und Weise, die werdet ihr tödten, daß über euch komme alles Blut, das vergossen ist vom Blut des gerechten Abels, bis aufs Blut des letzten Schlachtopfers zwischen Tempel und Altar." Lagen nicht da schon Stephanus, Jacobus, jener andre Jacobus, dessen Tod Josephus selbst so theilnehmend beschreibt b) und wie viel andre mit ihnen, als Opfer an der heiligen Stätte! Sie waren Johannes Freunde und

---

x) 3 Mos. 4, 7.

y) 5 Mos. 32, 16.

z) Matth. 23, 35 — 37.

a) Zachar. 3, 3. 4.

b) Joseph. Antiq. L. 20. c. 8.

Brüder: die Seufzer ihrer ungerächten Seelen ächzten in sein Ohr: ihre Stimmen, ihr Tod und Blut selbst war eine entsiegelte Ahnung c) des nahen Tages der Rache.

Ich sah, daß es das sechste Siegel öffnete; es ward ein groß Erdbeben: die Sonne ward schwarz, wie ein Haarensack: der Mond ward wie Blut: die Sterne des Himmels fielen auf die Erde, wie der Feigenbaum unreif die Feigen abwirft, vom starken Winde bewegt. Der Himmel entwich, wie ein zusammengerollet Blatt: Berge und Inseln wurden aus ihren Oertern gerückt, und alle Erdenkönige und Große und Chiliarchen und Reiche und Mächtige, alle Knechte und alle Freien verbargen sich in die Höhlen und in die Felsen der Berge, und sprachen zu den Bergen und zu den Felsen: fallet auf uns und bedecket uns vor dem Antlitz deß, der auf dem Thron sitzt und vor dem Zorn des Lammes. Es ist kommen der große Tag seines Zorns; wer kann bestehen? *) Das Ende zeigt den Anfang: worauf eigentlich alle die Siegel Vorboten waren? Vorboten des großen Zorntages, des Gerichtstags Christi d). Die Bilder dieses letzten Sieges sprechen die nächste

---

c) Matth. 24, 9.

*) Kap. 6, 12 — 17.

d) Jes. 2, 21. c. 23, 17 — 23. c. 34; 4. Ezech. 42, 7 — 9. Joel 2, 10. 11.

schrecklichste Ahndung. Die Erde bebt und der Himmel weicht: die Himmelslichter entfärben sich, die Sterne fliehn, Berge und Inseln wanken — man setze sich in die Empfindung dieser Zeichen, als Vorboten der Zukunft; wer sieht nicht gleichsam den Sturz der Welt über sich und das einbrechende Ende? Daß diese grausende Empfindung Zweck dieses Bildes und Siegels sey, zeigt die Stimme derer, die da rufen: fallt auf uns! — Kurz, es ist das, was Christus sagt: „den Menschen wird bange seyn auf Erden: sie werden zagen: das Meer und die Wasserwogen brausen: die Menschen verschmachten für Furcht und Warten kommender Dinge: der Himmel Kräfte werden sich bewegen, Zeichen geschehen an Sonne, Mond, Sternen u. f." e) —

Wer Josephum liest, wird diese Ahndung des kommenden Endes über Judäa deutlich ausgedrückt fühlen. Nicht blos die drohenden Zeichen am Himmel, die er anführt f), nicht nur die Wehstimmen, die um Tempel und Stadt riefen; der Zustand des Landes selbst hatte, in der Sprache der Propheten, genug von einer wankenden Welt, um Ausgang ahnden zu lassen. Das Ansehen der Obrigkeiten verdunkelt: ein schindender Landpfleger nach dem andern und der zweite immer ärger, als der erste. Geld- und blutdürstig verachteten, haßten, zerrten sie die Juden, wie Hunde; diese, nicht wissend,

---

e) Luc. 21.

f) de bello Jud. l. VI. c. 31. l. VII. c. 31.

was zu thun sey, raseten, schmeichelten, bissen, krochen — es war die unwillige Verzweiflung, die zuletzt, wenn sie nicht gehört wird und nirgend Schutz und Ausgang siehet, zu fallenden Bergen und Felsen fliehet. Sie rissen die Rache über sich, sagt Josephus: lieber auf einmal, sprachen sie, todt seyn, als so hündisch, kalt und langweilig zu Tode geneckt zu werden g). Auchs warens, wie hier das Gesicht sagt, am meisten die Großen und Edeln, die Florus plünderte, geisselte, kreuzigte, quälte. Ihr Gold war Rost, ihre Schätze Feuer. So brachen die Siegel, zuletzt mit tauber Ahndung des Sturzes und der Verzweiflung; was konnte auf sie anders, als Kriegstrommeten folgen — —

Aber, ehe sie tönen, hat Gott seine Verheissung, die Seinigen zu retten! vergessen? Wahrlich, er wird sie retten! es folgt das Gesicht der Auszeichnung, d. i., wie es auch Christus nennet, der Erwählung h) *). Nach diesem sah ich vier Engel, stehend an den vier Ecken der Erde, die hielten die vier Winde der Erde, daß kein Wind bliese über die Erde, noch über Meer, noch über Baum. Und ich sah einen andern Engel, aufsteigend von Sonnenaufgang, der hatte das Siegel des lebendigen Gottes. Er

---

g) Antiqu. I. 20. de bello Jud. I. 2. c. 14. 15. seq.

h) Matth. 24, 22. 24. 31.

*) Kap. 7, 1 — 8.

schrie mit grosser Stimme den vier Engeln, denen Macht gegeben war zu beleidigen Erde und Meer: beleidiget die Erde nicht, noch Meer, noch Bäume, bis wir anzeichnen die Knechte unsers Gottes an ihren Stirnen. Eher kann also nichts geschehen, bis die gerettet sind, die gerettet werden sollen. Hinter der vorgehenden allgemeinen Erschütterung zum Sturz wird plötzliche Stille und Schwüle. Sogar kein Wind kann wehen, keine Welle sich regen, kein Laub darf bewegt werden — schreckliches Warten, zu Tode schmachtende Hitze und Träge! Aller erquickende Lebenshauch ist der Kreatur versagt — so wars den Juden in ihrer letzten Todesschwüle — und nun erscheinen die, so die Knechte Gottes vor der Plage auszeichnen sollen. Das Bild ist aus Ezechiel i), und die Art der Bezeichnung alte morgenländische Sitte. Ich hörte der Bezeichneten Zahl: hundert und vier und vierzig tausend aus allen Stämmen der Kinder Israel. Aus dem Stamm Juda zwölf tausend bezeichnet, aus dem Stamm Ruben u. s. Warum zwölf tausend aus jedem Stamme? Weil die Zahl der Stämme Israels selbst zwölf ist: hiernach sind die Apostel gewählt: hiernach die Gründe des neuen Jerusalems gezählet: hiernach selbst die Zahl der vier und zwanzig Aeltesten eingerichtet. Ueberdem ists eine vollkommne Zahl, die auch in sich geführt, eine vollkommene Summe giebt, und so wird sie die

---

i) Ezech. 9, 4.

symbolische Zahl dieser Erkohrnen. Jeder Stamm, in sich geführt, giebt gleichsam seine rechtschaffne Israeliten, die Gott als sein Volk erwählet k). — Aber, warum ist Dan ausgelassen und Joseph an dessen Stelle? Mich dünkt, der Geist des ganzen Buchs gebe hierüber genugsame Auskunft. Abgötterei und Aergerniß sind durchhin in ihm die Hauptlaster, dadurch man kein Knecht Gottes zu seyn bekennet; gerade waren das die Sünden, deren sich der Stamm Dan früh und oft schuldig machte. In ihm brach zuerst die Abgötterei aus l): in ihm stand Israels Gräuel, das Kalb Jerobeams m), auch soll sich dieser Stamm, nach der Juden Sage, frühe von Israel verloren haben, und wird auch in den Büchern der Chronik n) schon nicht mitgezählet. Aus diesen und vielleicht andern Ursachen läßt dies andeutende typische Buch den Stamm Dan aus und setzt dafür, unter den erwählten Knechten Gottes, den blühenden Joseph —

Was war aber in der Geschichte Judäa's diese Auszeichnung, diese Erwählung? Christus hat sie deutlich bestimmt, und da wir auch in diesem Buche die 144000 Erwählten bald auf dem Berge Zion, das Lamm umgebend, antreffen werden, wenn unten alles den Ungeheuern dienet; so ist auch dies Bestimmung genug. „Es wird geprebigt

k) Luc. 18, 7. 8. Röm. 9, 6 — 8. 26 — 29.
l) Richt. 18.
m) 1 Kön. 12, 30.
n) Chron. 1.

werden das Evangelium vom Reich, in der ganzen Welt, zu einem Zeugniß über sie: alsdann wird das Ende kommen o)." Die Knechte Christi also waren diese Erwählte: sie, mit dem heiligen Namen bezeichnet (dem im Vorbilde selbst der Gestalt nach Ezechiels Zeichen p) nahe kommt:) als Hohepriester, das Zeugniß Gottes und des Lammes an ihren Stirnen tragend, nahmen sie, eingedenk der Worte Jesu, am Aufruhr Judäa's nicht Theil und also auch nicht an seinen Strafen. Hier geschieht die stille, aber zahlreiche Aussonderung des wahren Volks Gottes, wie dort vor der letzten Plage Aegyptens.

Daß in den letzten Jahren des verfallenden Staats das Christenthum in Judäa sehr zugenommen, wissen wir, und Christus scheint anzudeuten, daß auch deßhalb der Sturz verziehen müsse, bis die völlige Anzeichnung geschehen sey; genau, wie hier das Bild vor dem Bruch des letzten Siegels saget. Deßhalb wird auch, nach den Worten Christi: „es muß das Evangelium zuvor in der ganzen Welt geprediget werden" der Blick des Sehers erweitert: die kleine Schaar der Erretteten aus den zwölf Stämmen bringt ihm eine größere vors Gesicht aus allerlei Volk und Geschlecht und Nationen und Sprachen, alle, wie jene, der Trübsal entronnen, alle, wie jene, mit Palmen in den Händen, ein himmlisches Laubhüttenfest

---

o) Matth. 24, 14.

p) Ezech. 9, 4.

feiernd. Nach diesem sah ich und siehe! eine große Schaar, die niemand zählen konnte, (jene war gezählet) aus allerlei Volk und Geschlecht und Nationen und Sprachen. Sie standen vor dem Thron und vor dem Lamm, angethan mit weißen Kleidern und hatten Palmen in ihren Händen. Sie riefen mit großer Stimme: Heil unserm Gott auf dem Throne und dem Lamm! Alle Engel standen rings um den Thron und die Aeltesten und die vier Lebendigen: sie fielen vor dem Thron nieder auf ihre Angesichte und beteten Gott an: Amen, Lob und Ehre und Weisheit und Dank und Preis und Macht und Stärke unserm Gott in die Ewigkeiten der Ewigkeiten. Amen. Da fragte einer der Aeltesten und sprach zu mir: diese, mit weißen Kleidern angethan, wer sind sie? und woher kommen sie? Ich sprach zu ihm: Herr, du weißests. Er sprach: sie sinds, die aus der großen Trübsal kamen und wuschen ihre Kleider und helleten ihre Kleider im Blute des Lammes. Darum sind sie vor dem Thron Gottes und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel. Der auf dem Thron sitzt wird Hütte über ihnen seyn: sie werden nicht mehr hungern und dürsten: es wird nicht mehr auf sie fallen die Sonne noch irgend eine Glut: denn das Lamm von dem Thron wird sie weiden und zu lebendigen Wasserbrunnen führen, und abwischen wird Gott jede Thräne von ihren Augen *). — So

*) Kap. 7, 9 — 17.

endet sich diese Angstscene brechender Siegel, mit Aussicht ewiger Ruhe und Kühle. Die meisten erquickenden Bilder sind aus der Geschichte Israels hinter dem rothen Meer, so wie die Bezeichnung und Errettung durchs Blut des Osterlamms aus der letzten Plage Aegyptens. Der Drangsal entronnen, in Laubhütten, unter der Hütte Gottes q) wohnen sie jetzt: dort war noch Wüste, Hunger, Durst, brennender Wind, stechende Sonne; sie sind alle nicht mehr. Auf unverwelklichen Auen, zu ewig frischen Quellen führt sie das Lamm r): die letzte Thräne, noch vom Ufer der Angst herüber, trocknet Gott väterlich von ihren Wangen s): ihre Kleider sind weiß und hell durchs Blut des Lammes, das sie rettete und ausführte: Palmen der Ueberwindung und ewiger Ruhe in ihren Händen — die Beschreibung ist wie ein Hirtenlied, das aus den Laubhütten des Paradieses herüber tönet und auch hienieden in der durstigen Wallfahrt manchen Erdpilger erquickt hat. —*)

Es soll uns auch hier erquicken: denn bald werden jammervolle Scenen folgen. Wir sehen, wie Johannes bei Endung jeder besondern Scene aufs allgemeine Ende des Buchs hinreißt und auf seinen weitern Gesichtspunkt heftet. Die Erlesenen der zwölf Stämme sind nicht seine Welt allein:

---

q) Jes. 4, 6.
r) Ps. 23.
s) Es. 25, 8.
*) Zusaz 2, b.

das Schicksal eines Landes ist nicht letzter Zweck der Gesichte; das Loblied, die Hirtenruhe und Glückseligkeit aller Erretteten der Erde ist Ziel seines Blicks und Buches. — Wie nahe sind wir diesem? Nur erst im Anfange, in Ahndung dessen, was werden soll. Sechs Siegel des Buchs sind still geöffnet: sie winkten alle auf Schrecken, auf Zorn, auf den Tag des Gerichts seiner Ankunft; jetzt bricht das siebente Siegel — was wird werden?

III.

*) Als es das siebente Siegel aufthat, ward Stille im Himmel, eine halbe Stunde. Ich sah die sieben Engel, ihnen wurden sieben Trommeten gegeben. Fürchterliche Stille, schrecklicher als das Getümmel der vorigen Siegel! Sie ist die letzte Ruhe vorm Fall, das Schweigen, so vor dem Ungewitter vorher geht t). In den Händen der sieben mächtigsten Engel sind schon die Trommeten u), den Tag des Herrn, den Gerichtstag zu rufen x).

Wozu wird sie noch angewandt diese Stille? Ein anderer Engel kam und trat vor den

---

*) Kap. 8, 1 — 13.

t) Zachar. 2, 13.

u) Jos. 6, 8, 13.

x) 4 Mos. 10, 2. 9. 10. Joel 2, 1. 15.

endet sich diese Angstscene brechender Siegel, mit Aussicht ewiger Ruhe und Kühle. Die meisten erquickenden Bilder sind aus der Geschichte Israels hinter dem rothen Meer, so wie die Bezeichnung und Errettung durchs Blut des Osterlamms aus der letzten Plage Aegyptens. Der Drangsal entronnen, in Laubhütten, unter der Hütte Gottes q) wohnen sie jetzt: dort war noch Wüste, Hunger, Durst, brennender Wind, stechende Sonne; sie sind alle nicht mehr. Auf unverwelklichen Auen, zu ewig frischen Quellen führt sie das Lamm r): die letzte Thräne, noch vom Ufer der Angst herüber, trocknet Gott väterlich von ihren Wangen s): ihre Kleider sind weiß und hell durchs Blut des Lammes, das sie rettete und ausführte: Palmen der Ueberwindung und ewiger Ruhe in ihren Händen — die Beschreibung ist wie ein Hirtenlied, das aus den Laubhütten des Paradieses herüber tönet und auch hienieden in der durstigen Wallfahrt manchen Erdpilger erquickt hat. —*)

Es soll uns auch hier erquicken: denn bald werden jammervolle Scenen folgen. Wir sehen, wie Johannes bei Endung jeder besondern Scene aufs allgemeine Ende des Buchs hinreißt und auf seinen weitern Gesichtspunkt heftet. Die Erlesenen der zwölf Stämme sind nicht seine Welt allein:

---

q) Jes. 4, 6.
r) Ps. 23.
s) Es. 25, 8.
*) Zusaz 2, b.

das Schicksal eines Landes ist nicht letzter Zweck der Gesichte; das Loblied, die Hirtenruhe und Glückseligkeit aller Erretteten der Erde ist Ziel seines Blicks und Buches. — Wie nahe sind wir diesem? Nur erst im Anfange, in Ahndung dessen, was werden soll. Sechs Siegel des Buchs sind still geöffnet: sie winkten alle auf Schrecken, auf Zorn, auf den Tag des Gerichts seiner Ankunft; jetzt bricht das siebente Siegel — was wird werden?

III.

*) Als es das siebente Siegel aufthat, ward Stille im Himmel, eine halbe Stunde. Ich sah die sieben Engel, ihnen wurden sieben Trommeten gegeben. Fürchterliche Stille, schrecklicher als das Getümmel der vorigen Siegel! Sie ist die letzte Ruhe vorm Fall, das Schweigen, so vor dem Ungewitter vorher geht t). In den Händen der sieben mächtigsten Engel sind schon die Trommeten u), den Tag des Herrn, den Gerichtstag zu rufen x).

Wozu wird sie noch angewandt diese Stille? Ein anderer Engel kam und trat vor den

*) Kap. 8, 1 — 13.
t) Zachar. 2, 13.
u) Jos. 6, 8, 13.
x) 4 Mos. 10, 2. 9. 10. Joel 2, 1. 15.

Räuchaltar und hatte das güldne Räuchfaß. Ihm ward viel Räuchwerk gegeben, daß ers gäbe den Gebeten aller Heiligen auf dem goldnen Altar vor dem Throne. Auf stieg der Rauch des Räuchwerks von der Hand des Engels vor Gott. Und der Engel nahm das Räuchfaß und füllte es mit Feuer vom Altar und warfs auf die Erde: da geschahen Stimmen und Donner und Blitze und Erdbeben. Schöner konnte die letzte halbe Stunde nicht angewandt werden. Die Kriegsrufer stehn da: und ein anderer Engel bringt vor den goldnen Altar den Weihrauch der Gebete. Aller Heiligen Seufzer sind als Räuchwerk auf seiner Hand y): süßer Duft steigt zu Gott empor, der ihn annimmt, wie dort den Geruch des ersten Opfers z), und der Engel antwortet mit Glut aus dem Altare. So bekam dort Christus Antwort a) und er sprach: „des Menschensohn ist erhöret:" so antwortete dort der Engel den Propheten Ezechiel und Jesaias mit Kohlen vom Altar b). So wird auch diesen Betenden Antwort, daß Gott sie nicht vergessen habe, daß ihr „Gedenke unser in der nahen drängenden Noth" vor Gott kommen sey. Schönes Symbol sowohl des Gebets, als der Erhörung: (denn beides sind nur Symbole): eine Stärkung auf die Dinge, die unmittelbar kommen werden!

---

y) Ps. 14. 2.

z) 1. Mos. 6, 21.

a) Joh. 12, 29.

b) Ezech. 10, 2 — 4. Es. 6, 6.

Die sieben Engel, die die sieben Trommeten hatten, hatten sich gerüstet zu trommeten. Der erste trommetete: es ward Hagel, Feuer mit Blut gemischt, die fielen auf die Erde. Der dritte Theil der Erde verbrannte: der dritte Theil der Bäume verbrannte, alles grüne Gras verbrannte.

Der zweite Engel trommete: und wie ein großer Berg, mit Feuer brennend, stürzte ins Meer. Der dritte Theil des Meers ward Blut: der dritte Theil lebendiger Geschöpfe im Meer starb: der dritte Theil der Schiffe ward verderbet.

Der dritte Engel trommetete. Vom Himmel fiel ein großer Stern, brennend wie eine Fackel; er fiel auf den dritten Theil der Ströme und auf die Wasserquellen. Der Name des Sterns heißt Wermuth, und der dritte Theil der Wasser ward Wermuth: viele Menschen starben von den Wassern, die so bitter waren.

Der vierte Engel trommete. Geschlagen ward der dritte Theil der Sonne und des Mondes und der Sterne: verfinstert ward der dritte Theil derselben, den dritten Theil schien der Tag nicht, die Nacht nicht — da sah ich und hörte. Ein Adler flog mitten durch den Himmel, der rief mit großer Stimme: Weh! weh! weh! den Bewohnern der Erde vor den übrigen Stimmen der Trommeten, die noch trommeten werden.

Johannes macht also nach den vier ersten Trommetenstimmen selbst Abschnitt. Sie beziehen sich auf einander, wie die vier Elemente und die vier ersten Siegel: sie müssen durch einander erklärt werden.

Die erste Plage trifft die Erde und ihre Gewächse, die zweite das Meer, die dritte Ströme und Wasserquellen, die vierte den Himmel und seine Lichter. Die Erdengewächse werden verhagelt und mit Blutregen verbrannt, wie dort Aegypten c). Das Meer wird durch einen glühenden Berg verschüttet und ein todtes Blutmeer, wie dort der Strom in Aegypten d). Ströme und Brunnen, die, nach Morgenlands Meinung, unter dem Einfluß der Gestirne standen, werden durch einen Stern verbittert, wie dort das Wasser in der Wüste e). Die Gestirne endlich werden mit Finsterniß geschlagen, wie dort in Aegypten f); und alles nach dem dritten Theile, daß jede Trommete den dritten Theil ihrer Region trifft. Deutlicher kann wohl nichts seyn, zu sagen, daß die Symbole dieser vier Plagen sich auf einander beziehen und von einander Licht nehmen müssen. Ihre Bilder sind aus alten Strafgerichten der jüdischen Geschichte, und auch der Ausdruck „nach dem dritten Theil" ist Symbol des Propheten g).

Was

c) 2 Mos. 9, 23 — 26.
d) 2 Mos. 7, 20. 21.
e) 2 Mos. 15, 23.
f) 2 Mos. 10, 21.
g) Zachar. 13, 8. 9.

Was bedeuten diese Trommeten? Was ihr Name sagt und jedermann in ihm verstehet. Es sind Kriegstrommeten, und in der Sprache aller Propheten, Ruferinnen zum Tage des Herrn, zum feierlichen Gerichtstage h). Die sieben Siegel der Ahndung sind vorüber; jetzt geht die lautere Zubereitung an. Jene waren stille Zeichen zum Kriege, zum Gericht; dieses kommt jetzt, seine Stimmen rufen. Das Bild der Trommete ist allen Nationen der Erde so verständlich, als jedem, der den Josephus gelesen, die Symbole der einzelnen Trommeten seyn müssen: sie bedeuten immer nur, was sie sagen, und sind die ausgezeichnetsten Vorfälle des unglücklichen jüdischen Krieges.

Zuerst: Hagel mit Feuer und Blut vermengt; wer versteht das Bild nicht? wer verstehts nicht im jüdischen Kriege? Womit fieng dieser an, als mit Schlägereien, Aufruhr, Ermordung, Feuer und Blut? i) Sobald von Florus der Markt geplündert, das Blutbad unter den Edlen erfolgt, die Bogen am Tempel zerbrochen waren, und keine Versöhnung half; womit brach der Krieg an, als mit dem Blutbad am Holzfeste, mit Einäscherung der Palläste Agrippa, des Hohepriesters, der Canzlei, der Burg Antonia; worauf die Metzelei der

h) 4 Mos. 10, 2. 9. 10. Joel 2. 2 Mos. 19, 16. 18.

i) De Bello Jud. l. 2. c. 13. 14. 16. 17. 18. Ein kurzes Verzeichniß dieser Blutbäder findet man in der Rede Eleazars l. 7. c. 8. wehmüthig wiederholet.

Juden überall in Cäsarea, Alexandrien, ganz Syrien, Scythopolis u. s. folgte. Es hagelte überall auf sie Feuer und Blut; — man kanns nicht eigentlicher sagen. Der Krieg taumelte sich darauf ans Meer k) und an die Seeufer, es ist abermal die strengste Wahrheit. In Joppe, am Meer, kommen 1400 Juden um: Galiläa wird voll Blut. Die Aufrührer rotten sich auf den Berg Asamon; 2000 werden erschlagen. Die Juden fliehen aufs Meer bey Joppe: es erhebt sich ein ungestümer Wind: sie ersaufen, erwürgen sich selbst, werden von den Römern erwürgt: des Morgens ist das Meer voll Blut: die See spült 4200 todte Körper ans Ufer. Vespasian zieht vor Tarichea, und treibt die Bürger aufs Meer: zu Lande und Wasser wird ein Gemetzel, daß die See sich von Blut färbte und von Leichnamen schwamm und das Ufer voll Gestank ward — Freunden und Feinden ein scheußlicher Anblick. Es sind dies Josephus, der in Galiläa kommandirte, eigne Worte — Nun ward der Krieg und die Erbitterung immer größer. Ein Stern, der vom Himmel gefallen war, und wie eine Fackel brannte, verbitterte Wasserbrunnen, Quellen und Ströme; wer kennt nicht das Bild des unseligen Eifergeistes, der alles so bitter machte. Eleasar l) hieß der Stern, der vom Himmel fiel und wie eine Fackel brannte, der Sohn des Hohepriesters, ein hitziger, kühner Jüngling. Er verschmähte das kaiserliche Opfer, ward der erste

---

k) l. 2. c. 18. l. 5. c. 15 — 17.

l) Joseph. l. 2. c. 17.

Urheber des Zelotengeistes, der sich immer tiefer zog, und alles zu Wermuth machte. Josephus sagt selbst, daß hievon, so wie der eigentliche Aufruhr, so alles Unglück anfieng und die Quellen des Trosts und der Rettung gleichsam verbittert wurden. Von ihm zog sich die Unordnung und Finsterniß zum Firmament hinauf. Die Obrigkeiten Jerusalems, die bisher noch gelinde Wege gegangen waren, theilten sich, ihr Glanz ward verfinstert. Die Zeloten herrschten, die Verständigen seufzten und vermochten nichts; alles ward zum Untergange reif. Der römische Adler flog jetzt durch Himmels Mitte und rief: „Weh! weh! auf solche Dinge werden schrecklichere folgen"; er rief gleichsam schon seine Brüder zum Leichenfelde. — Ueber alle dies ist Josephus, sogar oft mit eignen Worten und eignem Urtheil, Zeuge. Die Folge der Begebenheiten und die Einkleidung der Bilder derselben ist die natürlichste, die seyn konnte. Jedermann weiß, daß Jerusalem, zumal der Tempel, die Höhe des Landes war und hieß, so wie Galiläa und das Ufer natürlich das Meer heißt. Jedermann weiß, was der Stern m), die Fackel n), das bittre Hader- und Eiferwasser o), das Auslöschen der Himmelslichter p), der Adler und sein Wehgeschrei q) vor der Schlacht bedeute.

m) Jes. 14, 12. Dan. 8, 10.

n) Zachar. 12, 6. Sirach 48, 1.

o) 1 Mos. 16, 23. 4 Mos. 5, 24.

p) Amos 8, 9. Mich. 3, 6.

q) Habak. 1, 8. Matth. 24, 28.

Juden überall in Cäsarea, Alexandrien, ganz Syrien, Scythopolis u. s. folgte. Es hagelte überall auf sie Feuer und Blut ; — man kanns nicht eigentlicher sagen. Der Krieg taumelte sich darauf ans Meer k) und an die Seeufer, es ist abermal die strengste Wahrheit. In Joppe, am Meer, kommen 1400 Juden um: Galiläa wird voll Blut. Die Aufrührer rotten sich auf den Berg Asamon; 2000 werden erschlagen. Die Juden fliehen aufs Meer bey Joppe: es erhebt sich ein ungestümer Wind: sie ersaufen, erwürgen sich selbst, werden von den Römern erwürgt: des Morgens ist das Meer voll Blut: die See spült 4200 todte Körper ans Ufer. Vespasian zieht vor Tarichea, und treibt die Bürger aufs Meer: zu Lande und Wasser wird ein Gemetzel, daß die See sich von Blut färbte und von Leichnamen schwamm und das Ufer voll Gestank ward — Freunden und Feinden ein scheußlicher Anblick. Es sind dies Josephus, der in Galiläa kommandirte, eigne Worte — Nun ward der Krieg und die Erbitterung immer größer. Ein Stern, der vom Himmel gefallen war, und wie eine Fackel brannte, verbitterte Wasserbrunnen, Quellen und Ströme; wer kennt nicht das Bild des unseligen Eifergeistes, der alles so bitter machte. Eleasar l) hieß der Stern, der vom Himmel fiel und wie eine Fackel brannte, der Sohn des Hohepriesters, ein hitziger, kühner Jüngling. Er verschmähte das kaiserliche Opfer, ward der erste

---

k) l. 2. c. 18. l. 5. c. 15 — 17.

l) Joseph. l. 2. c. 17.

Urheber des Zelotengeistes, der sich immer tiefer zog, und alles zu Wermuth machte. Josephus sagt selbst, daß hievon, so wie der eigentliche Aufruhr, so alles Unglück anfieng und die Quellen des Trosts und der Rettung gleichsam verbittert wurden. Von ihm zog sich die Unordnung und Finsterniß zum Firmament hinauf. Die Obrigkeiten Jerusalems, die bisher noch gelinde Wege gegangen waren, theilten sich, ihr Glanz ward verfinstert. Die Zeloten herrschten, die Verständigen seufzten und vermochten nichts; alles ward zum Untergange reif. Der römische Adler flog jetzt durch Himmels Mitte und rief: „Weh! weh! auf solche Dinge werden schrecklichere folgen"; er rief gleichsam schon seine Brüder zum Leichenfelde. — Ueber alle dies ist Josephus, sogar oft mit eignen Worten und eignem Urtheil, Zeuge. Die Folge der Begebenheiten und die Einkleidung der Bilder derselben ist die natürlichste, die seyn konnte. Jedermann weiß, daß Jerusalem, zumal der Tempel, die Höhe des Landes war und hieß, so wie Galiläa und das Ufer natürlich das Meer heißt. Jedermann weiß, was der Stern m), die Fackel n), das bittre Hader- und Eiferwasser o), das Auslöschen der Himmelslichter p), der Adler und sein Wehgeschrei q) vor der Schlacht bedeute.

m) Jes. 14, 12. Dan. 8, 10.
n) Zachar. 12, 6. Sirach 48, 1.
o) 1 Mos. 16, 23. 4 Mos. 5, 24.
p) Amos 8, 9. Mich. 3, 6.
q) Habak. 1, 8. Matth. 24, 28.

Der fünfte Engel trommetete: Ich sah einen Stern vom Himmel gefallen auf die Erde. Ihm ward der Schlüssel zum Schlunde des Abgrunds gegeben, und er eröffnete den Schlund des Abgrunds. Auf stieg Rauch aus dem Schlunde, wie Rauch eines großen Ofens; die Sonne und die Luft wurden verfinstert vom Rauch des Schlundes. Aus dem Rauch kamen Heuschrecken auf die Erde: ihnen ward Macht, wie Scorbionen Macht haben, und ward zu ihnen gesagt, daß sie nicht Gras beleidigten, noch Laub, noch Baum; sondern die Menschen, die nicht haben das Siegel Gottes an ihren Stirnen. Und zwar ward ihnen Macht gegeben, nicht sie zu tödten, sondern sie zu quälen fünf Monden. Ihre Quaal ist wie Quaal des Scorpions, wenn er einen Menschen schlägt. In denselben Tagen werden die Menschen den Tod suchen und ihn nicht finden, werden begehren zu sterben und der Tod wird von ihnen fliehen. Die Heuschrecken sind gleich Rossen zum Kriege gerüstet: auf ihren Häuptern wie goldne Kronen, ihre Angesichte wie Menschenantlitze, haben Haare wie Weiberhaare, Zähne wie Löwenzähne, Panzer wie eiserne Panzer: die Stimme ihrer Flügel ist wie das Rauschen der Kriegswagen, vieler Rosse, die in den Krieg ziehen. Sie haben Schwänze wie Scorpionen, und Stachel in ihren Schwänzen; ihre Macht ist, die Menschen zu beleidigen, fünf Monden lang. Und haben über sich einen König, den

Engel des Abgrunds: sein Name ist Ebräisch Abaddon, Griechisch Apollyon (der Verderber.) **Ein Weh ist vorbei! siehe, noch zwei Weh kommen nach ihnen. —***)

Eine so weitläuftige deutliche Beschreibung! sollte sie noch unkenntlich seyn? — Zuerst allgemein der Zusammenhang des Bildes mit den vorhergehenden und in sich selbst. Dort ergoß sich das Weh auf Erde, Meer, Quellen, Luft; hier steigts tiefer in den Abyssus, gleichsam die Gebärmutter der morgenländischen Natur. Dort litten Bäume, Fische, Schiffe, die leb- oder vernunftlose Schöpfung; dies Weh trifft ausdrücklich nicht Bäume, Laub, Gras, sondern Menschen. Zwar nicht bis zum Tode, aber zur Quaal, die ärger als der Tod ist. — Und wodurch wird diese verursacht? Wer sind die Heuschrecken, die so furchtbar gemahlt werden? Im Bilde selbst völlige Heuschrecken, nach morgenländischer Art ganz unmystisch beschrieben. Daß sie wie aus dem Abgrund kommen, ein finstrer Rauch, der Sonne und Tag verdunkelt, kann man aus Beschreibungen der Geschichte und des Propheten Joels lesen r). Sein Gemälde kömmt diesem sehr nahe, denn auch ihm sind sie **dunkler Tag, eine neblichte Morgenröthe, rennende Rosse, rasselnde Kriegswagen, sprengende Reuter.** Der neueste Reisebeschreiber s)

---

*) Kap. 9, 1 — 12.

r) Joel 2, 1 — 6.

s) Niebuhr Beschr. von Arabien.

führt ein gemeines Sprüchwort des Morgenlands an, daß die Heuschrecke an Kopf dem Roß, an Brust dem Löwen, an Füßen dem Kameel, am Leibe der Schlange, am Schwanz dem Scorpion, an Fühlhörnern den Haaren der Jungfrau ähnlich sey! hier ist also Zug für Zug die Beschreibung und auch die Ursache, warum nachher ihr Verderben als Scorpionenquaal ausgemahlet wird. Wer die Naturgeschichte dieses schrecklichen Thiers kennet t), wird sie mit nichts geringerm als damit vergleichen können. Sie sind Scorpionen alles dessen, was da grünet; vor ihnen ist das Land Paradies, hinter ihnen klägliche Wüste u) —

Dies ist das Bild; seine Bedeutung in der Geschichte ist unverkennbar. Es waren die Räuber und Meuchelmörder, die die fünf Monate durch, in denen Vespasian in Judäa zögerte, dem ganzen Lande so schrecklich fielen. Bald zu Anfange des Kriegs nämlich fiel ein Stern vom Himmel auf die Erde, dem der Schlüssel zum Schlunde des Abgrundes ward; es war Manaim, Judä Sohn x), der den Haufen Gesindels an sich hängte, gen Masada zog, in Herodes Rüsthaus brach und sich und die aufrührische Rotte bewaffnete. Kann ein eigentlicher Bild von Einbruch dieser Räuber und ihrer fürchterlichen Bewaffnung gegeben werden, als es Johannes hier im Bilde gepanzerter Heu-

---

t) Shaw Reisen.

u) Joel 1, 10 — 12.

x) Josph. l. 2. c. 17.

schrecken gibt? Sie brechen los, ziehen gen Jerusalem, ihr Führer wird erschlagen: aber die Rotte bleibt und Masada blieb, so lange Vespasian im Lande war, der Schlund des Abgrunds dieser Verderber y). Wie Rauch zogen sie aus diesem Räuberschloß der Wüste und bedeckten das Land. Jerusalem war von Tyrannei, Krieg und Aufruhr bedrängt, die Römer ruhten; sie verheerten und weckten überall Räuber. Jede Stadt, jede Provinz, jeder Flecken bekam seine Heuschrecken, die quälten, raubten und in die Wüste flohen; die Einwohner des Landes fürchteten sie mehr, als den Tod oder die Römer. Zuletzt bekamen sie gar den wahren Abaddon über sich, Simon, Gorions Sohn, den Verderber z). Er warf sich in Masada, und da sie ihn bewährt gefunden hatten, ward er ihr Anführer: er durchstreifte das Gebürge, verheerte ganz Idumäa, drang bis an Jerusalem, lieferte den Zeloten ein Treffen, gieng in Zügen auf Zügen umher, bis es ihm endlich gar gelang, in Jerusalem aufgenommen zu werden, wo wir diesen Heuschrecken-König, Abaddon, bald in fürchterlicherer Gestalt sehen werden. Ueber alle dies ist Josephus Zeuge: selbst die Monate treffen zu; und die Bilder selbst, Zug für Zug, sind bekannte Prophetensprache, die raubende Kriegsheere oft den Heuschrecken vergleichet.

---

y) L. 4. c. 7.

z) L. IV. c. 9. Auch Josephus nennt diese Räuber τεταρτον κακον προς την τε εθνες καταλυσιν, in andrer Beziehung l. 4. c. 7.

Das eine Weh ist vorbei: siehe, noch zwei Weh kommen nach diesem. Der sechste Engel trommetete. Ich hörte eine Stimme von den vier Hörnern des güldnen Räuchaltars vor Gott, die sprach zum sechsten Engel, der die Posaune hatte: Löse die vier Engel, die gebunden sind am grossen Strom Euphrat. Die vier Engel wurden gelöset, sie, die gerüstet sind auf Stunde, Tag, Monat und Jahr, zu tödten den dritten Theil der Menschen. Die Zahl des Heerzuges der Reuterei war zwei Myriaden Myriaden: ich habe ihre Zahl gehöret. Und also sah ich die Rosse im Gesicht und die darauf saßen: sie hatten Panzer feurig, gelbe, schwefelfarb: die Häupter der Rosse, wie Löwenhäupter; aus ihrem Munde geht Feuer, Rauch und Schwefel. Von diesen dreien fiel der dritte Theil der Menschen, vom Feuer, Rauch, Schwefel, der aus ihrem Munde gehet. Die Macht der Rosse ist in ihrem Munde und ihren Schwänzen, ihre Schwänze sind Schlangen gleich, mit Köpfen; mit ihnen thun sie Schaden.*)

Die vorige Plage quälet: diese tödtet. Jene hat nur fünf Monate zur Dauer, diese eine unbestimmte Zeit, über Jahrsfrist. Dort quälten nur Heuschrecken; hier sinds die losgebundenen Todesengel selbst, die tödten. Am Euphrat waren sie angebunden, in der Wüste, in die gemeiniglich

*) Kap. 9, 12 — 19.

der Orient dieser Gegend die Plageengel bannet, wo er sie (ein gewöhnliches Bild!) bindet oder los läßt. Und wer sind diese vier gebundnen und losgelassenen Todesengel? Zuerst im Bilde selbst: (so daß nur die Züge unter sich stimmen und man nicht bald von Rossen, bald von Engeln, Drachen und Kriegsheer rede;) das Bild ist offenbar vom Winde Sammiel entlehnt, der gleichsam alle seine Züge bindet. Er wehet aus der Wüste am Euphrat: ein losgelassener Todesengel, der mit Feuer, Rauch und Schwefel aus seinem Munde im Augenblick tödtet. Man riecht, sagt die Beschreibung, von fern Schwefel: die Luft; woher er kommt, wird roth: er tödtet, als ob er anhauche, und der Körper schwillt grün und blau — siehe Zug vor Zug den Grund zur Beschreibung dieser Todesengel. Daß von jeher Winde und Feuerflammen a) das Bild von Engeln, daß insonderheit der Feuerwind, Sammiel, gleichsam der größte der Todesengel und vielleicht ihr Urbild, daß die Idee der Engel und des Kriegsheers, eines Kriegsheers Gottes b) verwandt und insonderheit feurige Rosse und Wagen die Gestalt ihres Kriegszugs gewesen, darf ich, als allgemein bekannt, nicht erst erweisen. Und so wird aus diesen vier losgebundenen Engeln der Wüste Euphrats durch die natürliche Fortsetzung und Reihung der Bilder ein ziehendes Kriegsheer; seine Panzer sind feurig, gelb, schweflich: seine Rosse hauchen Feuer, Dampf, Schwefel: hinter

a) Ps. 103.
b) 1 Mos. 32, 2. 2 Kön. 6, 17.

ihm schleppt sich noch ein Troß von Schlangen, mit beissenden Häuptern. Kurz, ein Heer ziehender Drachen und Amphisbänen, vor und rückwärts verwüstend, tödtend.

Wir dürfen nicht lange fragen: wer dies Kriegsheer in unsrer Geschichte war; es ist Zug für Zug das römische Heer, das jetzt, nach langem Harren, nach Hagel- Feuer- und Blutregen, zum Tode, zum völligen Ruin heranzog. Titus rückte vom Euphrat her Legionen heran und alle Hülfsvölker zusammen — ein furchtbares Heer! c) Josephus hats als Feldherr beschrieben d): der Verfasser dieses Buches als Seher. Ein geschloßner, dichter Zug von feurigen Panzern, Mann an Mann, Rüstung an Rüstung: Feuerhauch geht vor ihm her und ein tödtender Schlangenzug an seinem Trosse folget. Tod ist in ihrem Zuge, der in jedem Gliede, in dem Kopf jeder nachziehenden Schlange lebet: sie bringen Ende, sie bringen Verwüstung. Der Altar der Versöhnung, der goldne Altar der Gebete hat selbst gerufen, daß sie kommen und enden.

Noch aber ist das Ende nicht da: ihre Zeit ist über Jahrsfrist, (gerade die Zeit, da Titus antrat,) zu veröden, zu tödten — Und siehe, die übrigen der Menschen, die nicht ertödtet wurden von diesen Plagen, kehrten doch nicht um von den Werken ihrer Hände, nicht anzubeten die Dä-

c) L. VI. c. 2.
d) L. III. c. 5.

monen und Götzenbilder von Golde, Silber, Erz, Stein und Holz, die weder sehen können, noch hören noch wandeln. Auch kehrten sie nicht um von ihren Mordthaten und Zaubereien, Hurerei und Diebstahl.*) Die Sache ist im Ton der Propheten e) gesagt und in der Geschichte bestätigt. Alle Plagen waren vergebens an Judäa: es verließ sich auf die Werke seiner Hände, wie sich ein Heide auf den dummsten Abgott verläßt. Jeder hatte seine Götzen von schlechterer oder besserer Materie, die ihm Hülfe bringen sollten, ob sie ihm gleich nichts brachten; und so schlugen sie, hartnäckig und verstockt, alle Winke Gottes, alle Vorstellungen der Römer in den Wind und gingen ins Verderben. Josephus ist darüber ein weinender Zeuge, und daß das Land voll Mord, Zauberei und ägyptischer Magie, voll Gräuelthaten und Räuberei gewesen, von denen man nicht abließ, sondern sie häufte; dies ist keine hyperbolische Beschreibung, sondern einfache, gräulichnackte Wahrheit f). Vergebens also waren alle brechende Siegel, alle rufende Trommetenstimmen. Jene wuchsen, diese wachsen in ihrem Wehruf: sie kommen von der Ferne und dem Meer, der Höhe Jerusalems immer näher: das Land ist verwüstet, die Höhe ist reif zum Fall; das Amphisbänenheer steht um Jerusalem und hat ringsum verödet: die sie-

*) Kap. 9, 20. 21.

e) 5 Mos. 32, 17. Ps. 115, 5 — 8. Malach. 3, 5.

f) L. IV. c. 5. seq.

bente Trommete soll tönen — siehe, da erscheint eine Friedenserscheinung.

Ich sahe einen andern mächtigen Engel vom Himmel herabsteigen, mit Wolken umkleidet, den Regenbogen um sein Haupt: sein Antlitz war wie die Sonne, seine Füße wie Säulen Feuers. Eine andere Gestalt, als der vorige Todesengel: der friedliche Regenbogen ist um sein Haupt: sein Antlitz glänzt, seine Füße brennen, sein Leib ist mit Wolken der Majestät umzogen. In seiner Hand hat er ein Büchlein, eröffnet: er satzte seinen rechten Fuß aufs Meer, den linken auf die Erde, und schrie mit großer Stimme, wie ein Löwe brüllet. Also ein Engel von großer Macht, von einer Gesandtschaft über Meer und Erde. Wem ruft er? wem brüllet der Löwe? Als er rief, sprachen die sieben Donner ihre Stimmen. Als die sieben Donner sprachen, wollte ich schreiben; ich hörte aber eine Stimme vom Himmel sagen: versiegle, was die sieben Donner sprachen, schreibe es nicht. Das Wort also der sieben Donner ist nicht Zweck dieser Botschaft. Sie sprachen ihre Flüche; aber Johannes wird verschont, sie zu schreiben: sie sollen versiegelt seyn und die Gesandtschaft des Himmelsboten nicht stören. Da hob der Engel, den ich sah stehen auf Meer und Erde, seine rechte Hand zum Himmel und schwur bey dem Ewiglebenden, der Himmel schuf und Erde und Meer und Alles, was drinnen ist: — er schwur, daß keine Frist mehr seyn soll, sondern in den Tagen der Stimme des siebenten Engels, wenn

er trommetet, solle erfüllet werden das Geheimniß Gottes, wie ers verhieß seinen Knechten, den Propheten*). Das ist also der Zweck dieses Boten: er bringt Abkürzung der Quaal. Alles ist von Plagen ermüdet und wünscht, daß der Richter komme; dieser schwört bey dem Ewiglebenden g): er wird kommen, es soll kein weitrer Aufschub seyn; sobald der nächste Engel trommetet, geht das Geheimniß Gottes, sein altes Evangelium, in Erfüllung. Keinen Untergang kündigt er an; sondern den Aufgang eines neuen Reichs, auf welches Propheten und Knechte Gottes gehofft haben — Er ist ein tröstender Friedensbote, der dem Ausbruch des Endes vorhertritt und auf ihn wapnet.

Wir haben also so wenig Ursache zu fragen: wer der Engel sey? als was in seinem Büchlein stehe, und die sieben Donner ihm entgegen sprachen? Er ist Friedensbote, Engel: kein einzelner Mensch, sondern Symbol in einer Reihe von Symbolen, Trost hinter und vor Plagen. Sein eröffnetes Buch ist Symbol, wie Er, Bild seiner Botschaft. Er kommt, die alte Verheißung zu bestärken, die Gott so wenig vergessen habe, daß sie unter allen diesen Plagen vielmehr eben im Anzuge sey. Das Wort der sieben Donner ist Gegenhall des Fluchs, den seine Erscheinung weckt: ihre Stimme muß auch erfüllt werden; aber nur als Uebergang zu seinem Evangelium: sie verhallet, und aufzuzeichnen

*) Kap. 10, 1 — 7.
g) Dan. 12, 7.

ist sie nicht. Die Frist, die er untersagt, ist Frist, d. i. Aufschub, und weiter ist auf dies Wort weder chronologisch noch mystisch etwas zu bauen. Vor dem Bruch des siebenten Siegels erschien ein Engel, der Frist machte, bis alle Knechte Gottes versiegelt waren; vor dem Hall der siebenten Trommete erscheint dieser, der die Frist wegnimmt. Jener und dieser sind gleiche Symbole der tröstenden Wahrheit, daß Gott die Seinigen nicht vergesse, daß er allemal vor dem Letzten an sie gedenke, dort, sie anzuzeichnen und zu erwählen, hier, um ihretwillen die Trübsal zu kürzen. Um der Auserwählten willen, sagt Christus, werden die Tage verkürzt, sonst würde niemand errettet h).

Die Stimme vom Himmel redete abermals mit mir: geh! nimm das eröffnete Büchlein von der Hand des Engels, der auf Meer und Erde stehet. Ich gieng zum Engel und sprach: gib mir das Büchlein. Er sprach: nimm und iß es; deinem Bauch wirds bitter seyn, aber süß in deinem Munde, wie Honig. Ich nahm das Büchlein aus der Hand des Engels und aß es; in meinem Munde wars süß, wie Honig: da ichs aber gegessen hatte, schmerze es mich im Bauch. Er sprach zu mir: Du mußt abermals weißagen über Völker, Geschlechte, Sprachen und viel Könige. *) Das Symbol erklärt sich also selbst. Wie das Buch in der Hand

h) Math. 24, 22.

*) Kap. 10, 8 — 11.

des Engels Zeuge und Zeichen seiner Bothschaft war; so ists, da Johannes es verschlingen muß, desgleichen. Er soll jetzt, statt dieses Engels, Bote werden, d. i. den Inhalt des Buchs, der viel Völker, Nationen, Sprachen und Fürsten angeht, soll Er verkündigen, weissagen, symbolisiren. Die Symbole und Weissagungen also, die wir weiterhin lesen, sind dieses Buchs Inhalt, der vom Augenblick an erfüllt werden soll, wenn der letzte Engel trommetet. Er ist süß und bitter, d. i. eine bittersüße Weissagung: Donnerstimmen, die sich in ein Evangelium Gottes endigen. — So deutlich ist dieses Bild, das aus Ezechiel i) hier angewandt wird. Die Symbole fahren fort, uns auf die bittersüße Entwicklung zu bereiten. — **Es ward mir ein Rohr gegeben, einem Maasstabe gleich. Die Stimme sprach: steh auf und miß den Tempel Gottes und den Räuchaltar, wo sie anbeten; den äußern Vorhof des Tempels wirf hinaus und miß ihn nicht, er ist den Heiden gegeben. Die heilige Stadt werden sie zertreten zwei und vierzig Monden.** Das Gericht geht also über Stadt und Tempel. *) Jene soll von den Heiden zertreten, dieser von ihnen entweihet werden. — Entweihet; aber nur der äußere Vorhof; das innere Heiligthum, der Altar der Gebete, wird gemessen, es ist gleichsam zum andern höhern Bau aufbehalten. Das Bild ist aus Eze-

i) Ezech. 3, 1 — 3.

*) Kap. 11, 1. 2.

chiel k), so wie die Zahl der Monate aus Daniel l). Letztere passet genau: denn so lange währete der jüdische Krieg und Aufruhr; ersteres ist ein Symbol von bittersüßer Erfüllung. Erst ward das Innere des Tempels gerettet, ehe auch nur das Aeußere, der Heidenvorhof, verlohren gehen konnte.

Wer waren nun die Heiden und Völker, die Geschlechte und Könige, die den Tempel zertreten, das Heiligthum entweihen sollten? Die Römer warens nicht: diese waren die 42 genannte Monate noch nicht in Stadt und Tempel, und selbst da die Eroberung geschehen war, wollten sie seiner schonen; es war (und Josephus hats mit eben den Worten beschrieben) der wüthige Aufruhr. Heiden und Völker, Gesindel aller Art, war in der Stadt: die in der fünften Trommete als Heuschrecken beschrieben wurden, die von Masada aus das ganze Land verheerten, drangen in Jerusalem ein, raubten, plünderten, verübten unmenschliche Thaten, nahmen zuletzt den Tempel ein, und wählten einen Hohepriester. Das Volk schauerte, die Priester weinten, die Edlen widersetzten sich der Unthat: Ananus sammlete das Volk, versperrete sie, wollt' aber seine Hand an die heilige Pforte nicht legen, damit sie durch ihn nicht verunreinigt würde, und so zertraten und verunreinigten sie, wie wilde Thiere, das erste Gotteshaus der Welt m). Als die

k) Ezech. 40, — 43. Zachar. 2, 1. 2.

l) Dan. 8, 13.

m) L. IV. c. 5. seq.

die Idumäer in die Stadt kamen, schlugen auch diese sich zu ihnen, fielen heraus auf die Bürger, daß der Vorhof (der eben hier genannt wird) mit Blut überschwemmt war, und in Einer Nacht 8500 Leichnahme in ihm lagen. So giengs während der ganzen Belagerung. Ein Tyrann bestürmte den andern im Tempel: die Opferer wurden über dem Opfer getödtet: der Vorhof floß von Blut. „Elende Stadt, ruft Josephus aus, was hast du von den Römern erlitten, die nur deine Lasterthaten mit Feuer zu reinigen bestimmt waren! Du warst keine Gottesstadt mehr, konntest auch keine mehr bleiben, da du das Grab deiner Bürger worden und deinen Tempel zur Grube der Leichname gemacht hast." — Alles ist jetzt zum Untergange reif: es erscheint das letzte Zeichen, die zween Zeugen.

Der letzte Prophet hatte gesagt n): Elias soll kommen, ehe des Herrn schrecklicher Tag kommt; Moses ward ihm beigesellet als Bote des Ausganges seines Volks, wie beide auch mit Christo auf jenem Berge von seinem Ausgange sprachen o); siehe hier erscheinen diese Zeugen. *)**Meinen zween Zeugen will ich geben, sie sollen weissagen 1260 Tage, angethan mit Säcken. Sie sind die zwei Oelbäume und die zwo Fackeln, stehend vor dem Herrn der Erde. So jemand sie will beleidi-**

n) Malach. 4, 5.
o) Matth. 17, 3.
*) Kap. 11, 3 — 14. (S. Zusatz 3.)

gen, gehet Feuer aus ihrem Munde und verzehrt ihre Feinde. So jemand sie will beleidigen, auch Er muß sterben. Sie haben Macht, den Himmel zu schließen, daß es nicht regne die Tage ihrer Weißagung. Sie haben Macht über die Wasser, sie in Blut zu verwandeln und zu schlagen die Erde mit aller Plage, so oft sie wollen. Unläugbar sind die meisten dieser Charaktere aus der Geschichte Moses und Elias. Jener wandelte die Wasser Aegyptens in Blut p) und schlug das Land mit aller Plage, so oft er wollte; diesem gieng Feuer aus dem Munde q), das seine Feinde fraß: er schloß den Himmel r), genau die hier genannten 1260 Tage. Beide standen vor den Riß ihres Volks, und baten für sie s), angethan mit Säcken, da es zur Strafe reif war — Das Bild der zween Oelbäume und Fackeln, stehend vor dem Gott der Erde, ist von zwei andern Personen, die vor den Riß standen in elenden Zeiten, Serubabel und Josua t); gleichfalls treffende, schöne Symbole. Sie sind Oelbäume, die vom Oele des Segens triefen, Fackeln in finstern Zeiten vor dem Herrn des Landes; aber wer sind sie hier im Gegenbilde? Moses und Elias, Serubabel und Josua hier in Jerusalem, über Stadt und Tempel?

p) 2 Mos. 7 — 10.
q) 2 Kön. 1, 10.
r) 1 Kön. 17, 1. Jacob. 5, 17.
s) 2 Mos. 34, 8. 9. 1 Kön. 19, 10.
t) Zachar. 4, 2. f.

Wenn sie ihr Zeugniß vollendet haben, wird das Thier, das aus dem Abgrund steigt, mit ihnen Krieg führen und sie überwinden und sie tödten. Sie werden fallen auf den Gassen der großen Stadt, dem geistlichen Sodom und Aegypten, wo auch unser Herr gekreuzigt ist. Noch ist zwar das Schicksal dieser dem Schicksal jener ersten Propheten ähnlich: denn auch sie, insonderheit Elias u), hatte mit dem Thier aus dem Abgrunde zu kriegen; immer mehr aber entwickelt sich's, daß es zwei Personen in Jerusalem seyn müssen, die einen Ausgang hatten, der weder aus Moses noch Elias Geschichte eingekleidet werden konnte. Sie wurden gequält, wie Loth in Sodom, wie Israel in Aegypten; sie fallen aber auf den Straßen der Stadt, die unsern Herrn kreuzigte, also Jerusalems, auf die bestimmteste Weise. Und es sehen viele von Völkern, Geschlechten, Sprachen und Nationen ihren Leichnam drei Tage und einen halben, und lassen ihre Leichname in kein Grab legen. Die Bewohner der Erde freuen sich über ihnen und frohlocken, und werden sich einander Geschenke senden, weil diese zwei Propheten sie, die Bewohner des Landes, also quäleten. Weder in Moses noch Elias Geschichte sind diese Bilder: es müssen Umstände seyn aus der Lebensgeschichte dieser Zeugen. Nach den dreien und einem halben Tage kam in sie Lebensgeist aus Gott. Sie

---

u) 1 Kön. 19, 10.

stunden auf ihre Füße und große Furcht fiel über die, so es sahen. Sie hörten eine große Stimme vom Himmel, zu ihnen sagend: steiget hieher! und sie stiegen gen Himmel in der Wolke, und es sahen sie ihre Feinde, und zu der Stunde ward groß Erdbeben: der zehnte Theil der Stadt fiel und im Erdbeben kamen um siebentausend Menschen. Die andern früchteten sich und gaben dem Gott des Himmels Ehre. Das Wunderbare dieser Umstände ist wohl abermals aus Moses und Elias Geschichte (jener starb am Munde Gottes und dieser ward aufgenommen gen Himmel x), gleichsam vor allen seinen Feinden); indeß zeigt der Ausgang abermals, daß es eine bestimmte, sonderbare Geschichte in der Belagerung Jerusalems seyn müsse. Sie weissagten mit großer Gewalt: nun wurden sie erschlagen, liegen (gegen alle jüdische Gewohnheit) 3½ Tag auf Jerusalems Straßen, werden von so vielerlei Volk gesehen; man freut sich über ihren Tod, sendet sich Geschenke: ein Zehntheil der Stadt fällt, siebentausend Menschen kommen um — kurz, wer ist nicht, der unter diesen zweien Zeugen zwei auch von Josephus sehr edel ausgemahlte Personen y) erkennet, die als die letzten Pfeiler sanken? es sind — die beiden Hohepriester, Ananus und Jesus. Sie waren alles, was dieses Bild sagt, Zeugen Gottes, trauerten und zeugten in Säcken über den Aufruhr und

x) 5 Mos. 34, 5. 2 Kön. 2, 11.

y) L. 4. c. 2 — 6.

sprachen ihm mit der Wärme Moses und Elias entgegen. Sie standen als Oelbäume da, die zum Frieden riethen, als Fackeln in der Nacht vor dem Herrn des Landes. Eine Zeit lang mächtig: dem Ananus gelangs zuerst, das Volk gegen die Zeloten zu führen; er wollte dem schrecklichen Thier aus dem Abgrunde, dem wüthenden Aufruhr steuren. Der Himmel war verschlossen, als sie weissagten: es war äusserst dürre und elende Zeit: Wasserbäche flossen mit Blut der Erschlagenen: noch konnte der Aufruhr nicht an sie. Was geschah? Die Zeloten rufen die Idumäer zu Hülfe, diese kommen vor die Stadt: der Hohepriester will ihnen die Thore nicht öffnen: Jesus, der nächste nach ihm, spricht zu ihnen von der Mauer so wahr, so sanft, so beweglich und doch (denn die Zeit ihres Zeugnisses ist vollendet) doch vergebens. Zu Nacht entsteht ein gräßlich Ungewitter: der Aufruhr öffnet ihnen das Thor: sie brechen in die Häuser: mehr als achttausend werden im Tumult erschlagen z), die beiden Hohepriester gedötet. Nackt und erschlagen liegen sie mitten in der Stadt auf den Gassen, man tritt auf ihre Leichnäme und läßt sie unbegraben liegen, da doch, sagt Josephus, „die Juden fürs Begräbniß solche Sorge trugen, daß „selbst Missethäter, durch Urtheil und Recht gekreuzigt, vor Sonnenuntergang aufgenommen und „bestattet wurden. Aber ich irre wohl nicht, fährt „er fort, wenn ich sage, daß mit Ananus Tode

z) L. 4. c. 6.

„auch die Eroberung der Stadt anfieng, und daß „von dem Tage an die Mauer niedergerissen und „die Stadt der Juden zu Grunde gestürzt sey, da „sie den Hohepriester und Vorgänger ihres eignen „Heils mitten in ihr ermordet liegen sahen. Er „war ein trefflicher und der gerechteste Mann. Bei „allen Vorzügen seiner edeln Herkunft, seiner „Würde, seines Ansehens hatte er Freude daran, „sich allen, auch den Geringsten zu bequemen: ein „ausnehmender Liebhaber der Freiheit und Demo-„kratie, der immer den allgemeinen Nutzen dem „seinigen vorzog, und vor allem den Frieden an-„rieth, da er wohl sah, daß die Römer nicht zu „überwinden wären, und voraussah, daß, wenn „die Juden sich nicht mit ihnen setzten, sie unter-„gehen müßten. Kurz, wäre Ananus am Leben „geblieben, so wäre der Sache gewiß geholfen; denn „er war mächtig im Reden, auch das Volk zu „besänftigen, und hatte die Unruhigen schon unter „sich gebracht, die ihm im Wege standen. Auch „hätten sie unter einem solchen Anführer den Rö-„mern viel zu schaffen machen können. — Neben „ihm stand Jesus: wenn man vergleichen wollte, „zwar geringer als Er, unter allen andern aber „der Erste; und ich glaube gewiß, daß Gott, da „er den Untergang der verunreinigten Stadt und „die heilige Städte mit Feuer zu reinigen beschlos-„sen hatte, die Vertheidiger und zarte Liebhaber „desselben zum Voraus habe wegnehmen wollen. „Da lagen denn, die kurz vorher die heilige Klei-„dung trugen, die der ersten Religion der Welt „vorstanden und von allen, die aus allen Weltge-

„genden in diese Stadt zusammen kamen, waren „verehrt worden; die sah man jetzt nackt da liegen, „den Hunden und Thieren zur Speise dahingewor„fen. Mich dünkt, die Tugend selbst habe diese „Männer beweinet und es beklagt, daß sie von „der Bosheit so schändlich überwunden waren. Ein „solch Ende hatten Ananus und Jesus."

Schönes Ehrenmal aufs Grab dieser Edeln Zween, wie es der Seher aufrichtet! Gott selbst rechtfertigt sie vor ihren Feinden, und (in der prophetischen Sprache aus Elias Leben, zumal da das schreckliche Ungewitter die Ursache ihres Todes war), er nahm sie empor auf der Gewitterwolke. Josephus bemerkt, daß mit ihnen Stadt und Tempel dahin war: dies fühlten alle. Die Idumäer schämten sich des Gräuels der Zeloten und zogen ab. Ein neues Blutbad erfolgte: die Stadt ward durchs schrecklichste Erdbeben der Spaltung und des Parteigeists zerrissen und zerrüttet: jeden ergriff Furcht und Schrecken, da er so augenscheinlich über den Tod dieser Männer die Rache Gottes sah. Eine Menge gieng zu den Römern über, denen der Feldherr es abschlug, jetzt die Stadt zu stürmen, die gegen sich selbst wüthe und durch ein Gericht Gottes sich ihm in die Hände ringe. — Kurz, Wort für Wort, Zug für Zug ist das schöne Bild dieser Zeugen durch Josephus bestätigt.

Wir fügen, ohne den Lauf der Geschichte zu unterbrechen, ein paar Anmerkungen bey. Zuerst, was ist schöner, als in einem verfallenden Staat das letzte Zwei solcher Zeugen! Pfeiler, die das zum Sturz krachende Gebäude noch stützen, noch

tragen wollen: liebliche Sterne, die da stehn, der einbrechenden Nacht zu leuchten. Meistens aber haben sie auch das Schicksal dieser edlen Männer: die Pfeiler erliegen unter dem Schutt, die freundlichen Sterne werden von Wolken der Nacht verschlungen. Fallet sanft. Ihr liegt auf den Gassen der Stadt, wo auch unser Herr gekreuzigt ist; und die Wolke steht da, euch zum Triumph zu holen. Die Freude über euren Untergang ist kurz; euer Verlust rächend und unersetzbar — — Zweitens. Wie jeder Punkt der Offenbarung, so ist auch dies Bild vom schwärmenden Pöbel entsetzlich mißbraucht worden, als ob Er ein solcher Zeuge sey und werde? Er Zeuge? Thier aus dem Abgrunde ist er hier, das die Zeugen tödtet und sich an ihren Leichnamen sätigt — das war der Zelotengeist, der schwärmende Pöbeleifer. Jene waren friedliche Oelbäume vor Gott, Segen auf ihr Vaterland träufelnd, brennende Fackeln in der Nacht, auf dem goldnen Leuchter ihres Amts, ihrer Würde; Patrioten bis auf den letzten Augenblick ihres Lebens. — Ueberhaupt hat von dieser Seite, wie Johannes das Heiligthum, die hohe Obrigkeit des Landes schont und feiert, dies Buch seine ganze unerkannte Würde, die der Wahrheit entgegen meistens mißgedeutet und verkehrt ist. Wir haben kein Wort des Fluchs über die Römer gefunden: ihre Heere sind Todesengel Gottes, Boten ein Ende zu machen, denen selbst der Altar der Gebete ruft. Ihr Adler fliegt, wie ein Engel durch den Himmel, und ruft Weh über ein versunknes Land, das keine Rettung finden will. Aber der Aufruhr wird über-

all mit Höllenfarben gemahlt: er ist das Thier aus dem Abgrunde; die Meuchelmörder waren Heuschreckenzüge, ihr König der Verderber: alles Glück der Juden gegen Cestius ist nur Hagel-, Blut-, Feuerregen und ägyptische Plage — — Weh über Weh. **Das andere Weh ist vorüber, das dritte Weh kommt schnell.**

IV.

*) **Der siebente Engel trommetete, und große Stimmen im Himmel riefen: Das Reich der Welt ist unsers Herrn, seines Christus worden; er wird regieren in die Ewigkeiten der Ewigkeiten.** Wie? ist das der Erfolg der furchtbarsten Trommete, so schauderhaft und geheimnißvoll vorher verkündigt? Lasset uns an den Friedensboten denken, der unmittelbar vor ihr, mit dem Buch in der Hand, auf Meer und Erde trat, weitern Aufschub hinwegnahm und schnelle Erfüllung der alten Verheißung anzeigte. Hier ist sie, der Inhalt seines Buchs, die Verheißung a). Das Reich des Messias ist da; kein Klaggeschrei mehr auf Erden, sondern Triumph- und Freudenstimmen im Himmel. Unten mag stürzen, was will und soll; auf seinen Trümmern erhebt sich das Reich des ewigen

---

*) Kap. 11, 15 — 19.

a) Ps. 97, 1. 99, 1. Jes. 24, 23. Zachar. 14, 9.

Königs. Die vier und zwanzig Aeltesten, die vor Gott sitzen auf ihren Thronen, fielen auf ihre Angesichte und beteten Gott an und sprachen: Wir danken dir, Herr, Gott, der Allherrscher, der ist und war; daß du ergriffen hast deine große Macht und herrschest. Die Völker sind ergrimmt: es kommt dein Zorn und die Zeit der Todten, gerichtet zu werden; Lohn zu geben deinen Knechten, den Propheten und den Heiligen und denen, die deinen Namen fürchten, den Kleinen und Großen, und zu verderben, die die Erde verderben. — Es ward eröffnet der Tempel Gottes im Himmel: die Lade seines Bundes ward gesehen in seinem Tempel. Es wurden Blitze und Donnerstimmen und Erdbeben und großer Hagel. Der Lobgesang singet die Beschreibung des Reichs und die Art, wie es erscheinet. Der Allmächtige, der so lange geschlummert zu haben schien, ergreift selbst das Scepter b): Er, der ist und war, wird jetzt merkbar da seyn. Die Völker sind ergrimmt; es ist sein Zorn, sie nur Werkzeuge seiner Rache und eines höhern Endzwecks. Verderben soll jetzt der Aufruhr, der bisher das Land verderbt hat: gerächt soll werden das Blut, das Grab der Märtyrer, der Heiligen und Propheten. Sie sollen erwachen und Lohn empfangen c); verurtheilt werden ihre Feinde. Auf den Trümmern des

---

b) Ps. 66, 7.

c) Ps. 50, 1 — 6. 72, 4. Es. 26, 19 — 21.

bald untergehenden Tempels steht schon ein neuer, schönerer Tempel im Himmel bereitet: er hat die Bundeslade, die jener nicht hatte. Einst auf Erden stand sie verdeckt, hier wird sie gesehen: die Wohnung Gottes ist zugänglich, sein Bund ewig, und geht in jeder Läuterung und Schmelzung schöner hervor — So jauchzen die Stimmen, so weissagen die Bilder; lasset uns nicht unsre Ideen von diesem kommenden Reich vorandrängen, sondern warten, was und wie es kommt? — *)Ein groß Zeichen erschien im Himmel: ein Weib, mit der Sonne bekleidet, der Mond unter ihren Füßen und auf ihrem Haupt eine Krone mit zwölf Sternen. Sie war schwanger und schrie in Geburtsschmerzen, und rang zur Geburt. Es erschien ein ander Zeichen im Himmel: siehe, ein großer, feuerrother Drache mit sieben Köpfen und zehn Hörnern, und auf seinen Köpfen sieben Diademe. Sein Schwanz zog den dritten Theil der Sterne und warf sie auf die Erde. Der Drache trat vor das Weib, die gebähren sollte, daß, wenn sie gebähre, er ihr Kind fräße. Und sie gebahr einen Sohn, den Knaben, der alle Völker regieren wird mit eisernem Scepter; entrückt ward das Kind zu Gott und seinem Thron. Offenbar ist hier die Ankunft des verkündigten Reichs in seinem armseligen drückenden Anfange symbolisirt.**) Die

---

*) Kap. 12.

**) S. Zusatz 4.

Bilder sind aus der Lebensgeschichte Jesu mit prophetischen Farben gemahlet. Auch Er, von einem edeln Weibe geboren, mußte sogleich nach der Geburt vor einem Drachen fliehn, der ihn verschlingen wollte: seine Mutter floh in eine Wüste, wo sie vielleicht denselben Zeitraum war, den Johannes hier nennet. Er liebte dergleichen vielartige Anspielung, und es ist seine Freude, gleichsam den Bildersaal seines Herzens, die innigste Geschichte seines Lebens, in diese himmlische Bilderschrift zu mahlen. Kein Zweifel also, daß nicht, da er die edle Gebährerin des Weltregenten schildern will, Züge vom Bilde seiner irdischen Mutter, (die auch Johannes Mutter war,) ihm in der Seele schwebten; nur aber Züge und zu einem andern Bilde, zu einem Symbol höherer Bedeutung. Das Bild, das hier erscheint, nennet Johannes selbst himmlisches Zeichen: keine Person ist's also, keine Person auf der Erde. Es ist nicht die irdische Maria, die in dem Schmuck, wie sie hier steht, Königin des Himmels und Abgöttin würde; ihre Gestalt ist nur Zeichen im Himmel, Bild zu einer andern Bedeutung; denn der irdische Christus war längst geboren.

Wer ist sie nun dies Weib, mit der Sonne bekleidet, den Mond der Veränderlichkeit unter ihren Füßen, in alle Herrlichkeit der Träume Josephs gekleidet d), wer ist sie? Ihre Krone von zwölf Sternen zeigts: es ist (im edlen Sinne des

d) 1 Mos. 37, 9. 10.

Worts) die jüdische Kirche, aus der der kommen sollte, der alle Völker beherrschte; zugleich Symbol, unter welchen Umständen das neue Reich kommen und sein Besitzer erscheinen sollte. Die rührendsten Bilder sind menschlich: er wird also, zwar von einer edeln Mutter, aber unter Weh und Angst, unmittelbar vor des Drachen Schlunde, in äußerster Gefahr des Lebens und alle deß, was durch ihn werden soll, geboren. So kommt das Reich Gottes: so windet es sich, wie der erste Lichtstrahl im Schoos des ringenden Chaos, mit Mühe und Widerstand zum Anbruch —

Der Drache ist eben sowohl Zeichen, d. i. Symbol, als die Gebährerin: er in seiner Pracht so häßlich, als jene in ihrer Unschuld schön und edel. Blut ist seine Farbe, Ungeheuer seine Bildung: ein wildes, gehörntes, vielköpfiges Thier; keine Krone deckt sein Haupt, sondern (ein Unterschied, den Johannes sorgfältig beobachtet!) stolze, kriegerische Diademe seine Köpfe. Er ist mächtig, aber nur zum Verwüsten; Hörner gehen vor ihm e), und die schönen Himmelssterne schlägt sein Schweif zu Boden; vor und hinter ihm ist Alles in Aufruhr und Sturz zum Verderben. Er tritt vors Weib, daß er ihr Kind freße f), aber es wird entrückt zu Gott und seinem Thron; da wird's erzogen, der wird sein Vater. Die Mutter bleibt unten; aber auch ihr ist ein Ort der Sicherheit bereitet. Das Weib floh in die Wüste, wo sie ihren

e) Zachar. 1, 19. Dan. 8, 10.

f) Jer. 51, 34.

Ort hat, von Gott bereitet, daß sie sie daselbst ernähren 1260 Tage. Das Bild ist von der Maria genommen, die nach Aegypten flieht, und die Erfüllung desselben zunächst im jüdischen Kriege, auf dessen Dauer die Zahl der Tage weiset. Der Ermahnung Christi eingedenk, „wenn ihr den Gräuel der Verwüstung seht, so fliehet!" retteten sich die Christen bald zu Anfange aus dem Getümmel, und auch von den vernünftigsten, edelsten Juden sagt Josephus: „sie retteten sich, wie aus dem Schiffbruch." Dem Seher also werden diese Bilder (zumal die Zahl der Tage schon bei Daniel ein prophetisches Zeitmaas war) Symbol der Errettung des Reichs Gottes in seinen ersten Gliedern, gleichsam in den ersten Hüllen seines irdischen Werdens. Die Perle war bei Gott; die Mutterschale dieser Perle ward hienieden dürftig, aber sicher gerettet.

Der Drache geht zuerst der Perle nach. **Und es ward Streit im Himmel. Michael und seine Engel stritten mit dem Drachen, und der Drache stritt und seine Engel, und übermochten nicht und fanden im Himmel keine Stätte. Herausgeworfen ward der große Drache, die alte Schlange, die der Teufel und Satanas** (Verläumder und Widersacher) **heißet, Er, der die ganze Welt verführet: geworfen war er auf die Erde und seine Engel mit ihm geworfen.** Mich dünkt, das Symbol sey durchhin verständlich. Der Feind alles Guten ist kühn genug, den Stifter des neuen Reichs bis zum Throne Gottes zu verfolgen; da treten gegen ihn alle himmlischen

Mächte. Michael und seine Engel ist ihr Name g): ein Gottesheer von himmlischer Kraft; Satan und seine Heere sind nichts dagegen; er stürzt, wo ist er? wo ist selbst seine Stelle h)? wo ist er gewesen? — In allen Zügen kann die mühselige Geburt, die frühe Gefahr, die Verfolgung, Flucht und dürftige Gestalt des Guten auf der Erde; aber auch seine hohe Abkunft, seine verborgne Macht, sein gewisser Sieg im Himmel der Wahrheit, nicht schöner geschildert werden, als in diesem vortrefflichen Symbol des Weibes und ihres himmlischen Knaben. Wiederum kann die Gestalt, der Grimm, der Troz, die Grausamkeit, die Kühnheit des Bösen gegen das Güte, und endlich doch der gewisse Sturz und Niederlage desselben nicht treffender gemahlt werden, als im Bilde des Drachen und seines Sturzes. Es ist die Geschichte der Welt, aller Zeiten und Völker: daher wird er auch mit seinen alten Ehrennamen benennet, daß er der sey, der von Anfang an die Welt verführt, geirrt, verderbt, vergiftet und betrogen habe, der Widersacher alles Guten, der Verläumder aller Guten, Symbol und Urheber alles Uebels der Erde. Die Bedeutung des Bildes ist also ganz ohne Zweifel, sein Ursprung wird gewissermaßen mit der ersten Geschichte der Welt gepaaret.

Nun erschallt das Triumphslied: Ich hörte große Stimmen im Himmel: Es ist das Heil

---

g) Dan. 10, 13.

h) Zachär. 3, 2. Dan. 2, 35.

und die Macht und das Reich unsers Gottes und die Gewalt seines Gesalbten worden. Verworfen ist der Verkläger unsrer Brüder, der sie verklagte Tag und Nacht vor Gott. Sie selbst haben ihn überwunden durch das Blut des Lammes und durch das Wort ihres Zeugnisses, und beliebten ihr Leben nicht bis zum Tode. Darum freuet euch, ihr Himmel, und die darin wohnen! Wehe der Erde und dem Meer, denn der Satan kommt zu euch und hat großen Zorn und weiß, daß er wenig Zeit hat. Die Worte bestätigen, daß alles Symbol sey, vom Siege des Guten über das Böse, von Zukunft des himmlischen Reichs, troz alles Widerstandes höllischer Mächte. Es wird's, von seiner Geburt an, durch alle Perioden des Kampfs und der Ueberwindung. Der Streit geht bis vor Gottes Thron, Himmel und Hölle mischen sich und ringen im Kampfe: und nun kommt Heil! so überwindet das Reich Gottes. Das Bild Michaels und seiner Engel, als eines Kriegsheers wird verlassen: das Abgebildete, die Schaar der Guten steht da, die das Böse durch Geduld und Wahrheit, durch's Blut des Lammes und sein Zeugnißwort überwinden. Das Bild des Drachen und seiner Engel ist verschwunden; er steht, wie in der Geschichte Hiobs, als Ankläger, als Verläumder unschuldiger Mensch da, der aber durch ihr Leben, durch ihr Ausdauren und Sterben beschämt und widerlegt wird. Sie sind Lämmer, aber mit Löwenmuthe bis in den Tod: um der Wahrheit ihres Zeugnisses willen ist ihnen Seele und Leben

nicht

nicht theuer — So kommt das Reich Christi: so muß das Reich alles Guten kommen. Der Sieg wird im Himmel erfochten, und ist schon erfochten durch die Unschuld, Treue und Standhaftigkeit aller guten wahren Seelen; er muß auch und wird, wiewohl später und mit Mühe, auf der Erde offenbar werden. Als der Drache sah, daß er geworfen war auf die Erde, verfolgte er das Weib, die den Knaben geboren hatte. Dem Weibe wurden zwei Flügel gegeben eines grossen Adlers, daß sie in die Wüste flöge, an ihren Ort, wo sie ernähret wird Eine Zeit und zwei Zeiten und eine halbe Zeit vor dem Angesicht der Schlange. Die Schlange schoß aus ihrem Munde hinter dem Weibe Wasser, wie einen Strom, daß sie sie durch den Strom wegschwemmete; aber die Erde half dem Weibe. Sie öffnete ihren Mund und verschlang den Strom, den der Drache aus seinem Munde schoß. Da ward der Drache zornig über das Weib und gieng hin, Krieg anzufangen mit den Uebrigen ihres Geschlechts, die Gottes Gebote halten und das Zeugniß Jesu haben. Die Fortsetzung entwickelt das Bild weiter. Vor Gott, im Reiche der Wahrheit, ist die Sache entschieden; auf Erden, im Reiche der Sichtbarkeit und des Scheins, tobet noch, wenn der leere Schlag geschehen ist, der taube Donner nach. Der Sohn ist dem Drachen entgangen; das Weib, die Mutter, verfolgt er, und da auch sie ihm entgeht, die andern Irdischen ihres Geschlechtes. Kann der Feind

das Gute nicht zernichten; so verfolgt er die Guten, seine irdischen Werkzeuge und Glieder.

Die Art der Errettung des Weibes ist nach dem vorigen Bilde und aus der jüdischen Geschichte. Ihr werden **Adlersschwingen** gegeben, d. i. schnell und wunderbar, wie dort Israel aus Aegypten i) wird sie gerettet: Gott trug sein Volk auf Adlersflügeln in **die Wüste**, den Ort ihres Aufenthalts, unmittelbar vor dem Anblick des Drachen. Die 1260 Tage heißen hier **Eine Zeit, zwei Zeiten und eine halbe Zeit**, und sind also so viel Jahre: genau die vorige Zeit des jüdischen Krieges. Die Ausdrücke sind aus Daniel k) und ganz eigentlich; wer mystische Chronologien auf sie baut, hat sie nie verstanden. Statt Jahre werden aber Zeiten genannt und diese so abgetheilt, um recht mildernd zu sagen, daß jede Stunde gezählet sey, und sie keine halbe Zeit über ihre Bestimmung in der Wüste bleibe l). Der Drache schießt ihr einen unschädlichen Wasserstrom nach; einen Feuerstrom kann er nicht mehr schießen, und auch jenen verschlingt die stille, kalte Erde m) — das schönste Bild vergeblicher Mühe und Verfolgung. Wie Wasser in der Erde versiegt, so verschwindet der Bösen List und Bosheit. Ergrimmt wendet sich der Drache von der, die vor seinen Augen lebt, ohne daß er ihr

---

i) 2 Mos. 19, 4. Es. 40, 31.

k) Dan. 7, 25.

l) Hiob. 14, 5. Matth. 11, 28. 31.

m) 5 Mos. 11, 1 — 7.

zu schaden vermag, und wagts mit ihrem zerstreu- ten Geschlechte — wo er sich gleichsam unsichtbar auf der Erde oder (nach einer andern Lesart) am Ufer des Meers verlieret.

In den Drangsalen des jüdischen Krieges weiß jeder die Geschichte, auf die hier gedeutet wird. Der Haufe der Christen, unter denen das Reich geboren ward (auf Erden Christi Mutter und Brüder,) retteten sich aus Judäa und Jerusalem über den Jordan, und waren da sicher in der Wüste. Flügel des großen Adlers trugen sie da- hin: die Römer schadeten ihnen nicht, sondern för- derten ihre Sonderung vom Aufruhr. Sie waren die vom ersten Friedensengel Bezeichneten, denen zu gut der andre die Zeit der Noth verkürzte, und die wir bald in einem völligern, schönern Symbol sehen werden. —

Der Drache selbst, der Vater und Ursprung des Bösen, ist ohnmächtig verschwunden; siehe, da treten zwei seiner Symbole und Stellvertreter auf, auf Meer und Erde. Im Himmel stritt er, auf Erden verfolgte er; da es in beidem ihm miß- lang, steht er in seinen zertheilten Charakteren da, der unterdrückenden Macht, der verführenden Arg- list. — *) Ich stand (nach andern): Er stand am Sande des Meers, und ich sah aus dem Meer ein Thier aufsteigen, das hatte zehn Hör- ner und sieben Köpfe. (Ein Meerungeheuer also,

*) Kap. 13, 1 — 10. (S. Zusatz 6.)

das Gute nicht zernichten; so verfolgt er die Guten, seine irdischen Werkzeuge und Glieder.

Die Art der Errettung des Weibes ist nach dem vorigen Bilde und aus der jüdischen Geschichte. Ihr werden Adlersschwingen gegeben, d. i. schnell und wunderbar, wie dort Israel aus Aegypten i) wird sie gerettet: Gott trug sein Volk auf Adlersflügeln in die Wüste, den Ort ihres Aufenthalts, unmittelbar vor dem Anblick des Drachen. Die 1260 Tage heißen hier Eine Zeit, zwei Zeiten und eine halbe Zeit, und sind also so viel Jahre: genau die vorige Zeit des jüdischen Krieges. Die Ausdrücke sind aus Daniel k) und ganz eigentlich; wer mystische Chronologien auf sie baut, hat sie nie verstanden. Statt Jahre werden aber Zeiten genannt und diese so abgetheilt, um recht mildernd zu sagen, daß jede Stunde gezählet sey, und sie keine halbe Zeit über ihre Bestimmung in der Wüste bleibe l). Der Drache schießt ihr einen unschädlichen Wasserstrom nach; einen Feuerstrom kann er nicht mehr schießen, und auch jenen verschlingt die stille, kalte Erde m) — das schönste Bild vergeblicher Mühe und Verfolgung. Wie Wasser in der Erde versiegt, so verschwindet der Bösen List und Bosheit. Ergrimmt wendet sich der Drache von der, die vor seinen Augen lebt, ohne daß er ihr

i) 2 Mos. 19, 4. Es. 40, 31.
k) Dan. 7, 25.
l) Hiob. 14, 5. Matth. 11, 28. 31.
m) 5 Mos. 11, 1 — 7.

zu schaden vermag, und wagts mit ihrem zerstreuten Geschlechte — wo er sich gleichsam unsichtbar auf der Erde oder (nach einer andern Lesart) am Ufer des Meers verlieret.

In den Drangsalen des jüdischen Krieges weiß jeder die Geschichte, auf die hier gedeutet wird. Der Haufe der Christen, unter denen das Reich geboren ward (auf Erden Christi Mutter und Brüder,) retteten sich aus Judäa und Jerusalem über den Jordan, und waren da sicher in der Wüste. Flügel des großen Adlers trugen sie dahin: die Römer schadeten ihnen nicht, sondern förderten ihre Sonderung vom Aufruhr. Sie waren die vom ersten Friedensengel Bezeichneten, denen zu gut der andre die Zeit der Noth verkürzte, und die wir bald in einem völligern, schönern Symbol sehen werden. —

Der Drache selbst, der Vater und Ursprung des Bösen, ist ohnmächtig verschwunden; siehe, da treten zwei seiner Symbole und Stellvertreter auf, auf Meer und Erde. Im Himmel stritt er, auf Erden verfolgte er; da es in beidem ihm mißlang, steht er in seinen zertheilten Charakteren da, der unterdrückenden Macht, der verführenden Arglist. — *) Ich stand (nach andern): Er stand am Sande des Meers, und ich sah aus dem Meer ein Thier aufsteigen, das hatte zehn Hörner und sieben Köpfe. (Ein Meerungeheuer also,

*) Kap. 13, 1 — 10. (S. Zusatz 6.)

nach dem Orient das stärkste; an Köpfen und Hörnern, wie der Drache.) **Auf seinen Hörnern zehn Diademe, auf seinen Köpfen Namen der Lästerung.** (Jene ebenfalls wie der Drache, jene und diese nach Daniels Bildern n): bekannte Zahlen und Symbole der Macht, unterdrückender Gewalt und Verwüstung.) **Das Thier, das ich sah, war dem Pardel gleich: seine Füße wie Bärenfüße, sein Mund wie Löwenmund: der Drache gab ihm seine Macht und seinen Thron und sein Ansehen.** (Hier ist also die Deutung des Bildes selbst gegeben. Das Thier ist, da der Drache selbst nichts vermag, der irdische Repräsentant desselben an Macht, Ansehen, Blutgier, Verwüstung. Das bedeutet sein fleckiges Pardelfell, sein Bärenfuß, sein Löwenmund: es brüllt, zertritt und zerreißt.) **Einen seiner Köpfe sah ich, wie zum Tode verwundet; aber die Todeswunde ward heil und die ganze Erde gieng verwundernd hinter dem Thier.** (Das Bild ist abermals nach Daniel o); die Bedeutung desselben muß die Geschichte geben.) **Sie beteten an den Drachen, der dem Thier die Macht gab und beteten das Thier an und sprachen: Wer ist dem Thier gleich? Wer vermag mit ihm zu kriegen?** (Die Anbetung und Bewundrung des Thiers ist in der Sprache trotziger Götzen bey den Propheten.) **Ihm ward ein Mund gegeben, zu reden große Dinge und Lä-**

---

n) Dan. 4, 16. 7, 7. 8, 8.

o) Dan. 7, 8.

sterungen; auch ward ihm Macht gegeben, Krieg zu führen 42 Monathe. (Noch aus Daniel: die Zeit der Monate ist die so oft beregte Zeit des jüdischen Kriegs, die bereits in Tagen, Jahren und auch schon in diesen Monaten angezeigt ist. Wir werden also immer näher auf etwas Historisches in demselben, das hier symbolisirt wird, gewiesen.) Aufthät es seinen Mund, zu lästern Gott und seinen Namen und seine Hütte, und die im Himmel wohnen. Auch ward ihm (Macht) gegeben, Krieg zu führen mit den Heiligen und sie zu überwinden. Auch ward ihm Gewalt über alles Geschlecht und Volk, Sprache und Nation. (Noch näher also in der Bestimmung. Es soll Gott und alles Göttliche, wozu es nicht kommen kann, lästern; das Heilige und Gute auf der Erde, wozu es kommen kann, verfolgen, sie, wie ein wildes Thier, zu Boden werfen und sich allgemeine, unwidersprechliche, eigenmächtige Gewalt nehmen.) Anbeten werden das Thier alle Bewohner der Erde, deren Name nicht geschrieben ist im Lebensbuch des Lammes, geschlachtet von Anbeginn der Welt. (Der Zug vollendet seine Gestalt. Es ist ein allgemein anerkanntes, verehrtes Ungeheuer; alle, nur die Christen haben nichts mit ihm zu schaffen.) Was wäre es nun? was mags seyn? Johannes setzt bedeutend hinzu: wer Ohr hat, höre! So jemand gefangen führt, der wird ins Gefängniß gehen: so jemand mit dem Schwert tödtet, der muß mit dem Schwert getödtet werden. Hier ist Geduld und Treue der Heiligen.

Wir wollen, da über diese Thiere und was ihnen anhängt, so viel geräthselt worden, vorsichtig zu Werk gehen und unbefugt nichts annehmen, das nicht das Bild oder die Geschichte gibt. — Zuerst zeigt der Ausruf zum Schluß des Gemäldes, als Wink und Wegweiser seiner Bedeutung, daß von Zeiten des Aufruhrs die Rede sey, wo man ins Gefängniß führe und geführt werde, tödte und getödtet werde; wo Alles unordentlich, tyrannisch und gewaltsam zugeht. Nur die Heiligen sinds, die in ihm Geduld, Stille, Treue und Glauben beweisen; das übrige hängt dem Thier an. Zweitens. Alle Symbole des Thiers bezeichnen Zeiten einer solchen vielköpfigen Menge und schrecklichen Unterdrückung: seine sieben Köpfe und zehn Hörner, seine Lästerungsnamen und vielen Diademe, seine Bärenfüße und Löwenmund; lauter Symbole des Zertretens, der Blutgier, des frechen Lästerns, der üppigen, vielköpfigen Macht und Hoheit. Die Hauptgestalt ist der Pardel, dessen gesprengtes Fell und innere Blutgier bey allen Völkern das Bild einer veränderlichen, wüthenden Menge geworden und hier, mit den andern Charakteren vergesellschaftet, offenbar ein ausgelassenes Unthier, ein unzähmbares, mächtiges Ungeheuer bedeutet. Drittes. Endlich hat's Johannes schon selbst genannt und im Vorigen bezeichnet: das Thier aus dem Abgrunde war's, was mit den zwei Zeugen kämpfte und sie überwand. Und wer war dies? wer kann auch dies Bild, nach Josephus, anders seyn, als — der Aufruhr, der wüthende Zeloteneifer. Zug für Zug trift die Beschreibung auf eine Zeit, die

Josephus nicht schrecklich genug schildern kann p).
„Es war, sagt er, Aufruhr in Aufruhr: die Stadt
wüthete gegen sich, wie ein wildes Thier, das,
aus Mangel der Nahrung, seine eignen Eingeweide
frißt." Eine gefleckte, blutgierige Tyrannei, die
sich über Freunde und Feinde eine Herrschsucht anmaßte, von der keine Zeit der Unterdrückung je
gehört hat: man raubte, mordete, wütgte, brennte,
verschlang. Mit Bärenfüßen standen sie auf den
Haufen der Leichname und stritten von denselben,
als ob sie auf ihren Feinden ständen; ein geringer
Argwohn, daß jemand den Römern wohlwolle,
reizte den fleckigen Pardel zum Blut. Mit Löwenmunde brüllte er Lästerung gegen Gott und seine
Hütte, verunreinigte den Tempel mit Blut und
Leichnamen. Tag und Nacht war ein unaufhörliches Geschrei und Brüllen. Die Greise seufzten
und wünschten, daß der Krieg käme und sie von
der Quaal befreite; alle aber hatte solche Furcht,
solches Sclavenschrecken überfallen, daß keine Aeußerung möglich, und jedem, der am Leben bleiben
wollte, nichts rathsam war, als — anbeten das
Ungeheuer, seinem wüthenden Gange in tauber,
stummer Verwundrung folgen. Es war nur Eine
Stimme in der Stadt: wer ist dem Thier gleich?
wer darf mit ihm kriegen? Seitdem Ananus unter seinen Klauen erlegen war; war seine Todeswunde (er war der Einzige, der sie ihm geben
konnte!) heil; nun fand es keinen Widerstand

p) L. IV. c. 3 — 6. seq.

mehr; alles war hinter ihm und es brüllte q) — Es war ihm gegeben, daß es mit ihm 42 Monate währte, d. i. bis aufs letzte Ende des jüdischen Krieges: denn da auch Tempel und Burg hin war, nur mit dem letzten Funken der Einäscherung Jerusalems, erstickte die wüthende Flamme der Tyrannei und des Aufruhrs.

Insonderheit, dünkt mich, werde in diesem ersten Bilde auf die Tyrannei des Aufruhrs gesehen, sofern Simon Gorion ihr Haupt war r). Wir sahen diesen Räuber schon, wie einen tollen Hund, (nach Josephus Ausdruck) das Gebirge durchstreifen, und da ihm sein Weib geraubt war, Idumäa und Judäa verwüsten; nach Ananus Tode, gerade im Zeitpunkt dieses Gesichtes, ward er nach Jerusalem eingeladen, der Hohepriester selbst zu ihm abgefertigt; er ließ sich lange bitten und zog endlich, als Herr, als Erretter und Befreier, unter allem Zurufen des Volks, in die Stadt ein: genau, wie dies Bild beschreibet; Wer war ihm gleich? wer konnte mit ihm streiten? Er, der mächtigste unter den Tyrannen, ward auch ihr Aergster: den Hohepriester Matthias selbst, der ihn in die Stadt gebracht hatte, zertrat sein Fuß und ließ ihn unbegraben liegen: seine drei Söhne, viele Edeln, unzählige vom Volk deßgleichen. Das

---

q) S. Ananus Rede ans Volk (L. IV. c. 5.) gegen den Aufruhr, wo die Wuth desselben und des Volks sclavische Feigheit mächtig geschildert sind.

r) L. IV. c. 9. seq.

Thier stritt und würgte und brüllte und raubte, bis es Titus zuletzt, nach eingenommener Stadt, in unreinen Höhlen der Erde fieng. Der leibhafte Stellvertreter des Satans.

Neben ihm stand ein anderer. Ich sah ein Thier aufsteigen aus der Erde: es hatte zwei Hörner, gleich dem Lamm, redete aber wie der Drache. Es hat auch alles Ansehen des ersten Thiers, neben ihm, vor seinen Augen. Ja es macht, daß das Land und seine Bewohner anbeten das erste Thier, dessen Todeswunde nun heil war. Es thut große Zeichen, so daß es auch macht Feuer vom Himmel fallen auf die Erde vor den Menschen. Und verführt die Bewohner der Erde durch die Zeichen, dem Thier, das die Wunde vom Schwert hatte und lebet, ein Bild zu machen: ja es ward ihm gegeben, das Bild des Thiers zu beleben, daß es sprach, und macht, daß, wer das Bild nicht anbetete, getödtet würde. Es macht, daß alle, klein und groß, reich und arm, Knechte und Freie, ihnen einen Namenszug geben auf ihre rechte Hand und auf ihre Stirn; und daß keiner kaufen oder verkaufen könne, er habe denn diesen Zug, den Namen des Thiers oder die Zahl seines Namens. Hier ist Weisheit. Wer Sinn hat, berechne die Zahl des Thiers; es ist Menschenzahl: die Zahl heißt χξς (666.) *)

---

*) Kap. 13, 11 — 18.

mehr; alles war hinter ihm und es brüllte q) — Es war ihm gegeben, daß es mit ihm 42 Monate währte, d. i. bis aufs letzte Ende des jüdischen Krieges: denn da auch Tempel und Burg hin war, nur mit dem letzten Funken der Einäscherung Jerusalems, erstickte die wüthende Flamme der Tyrannei und des Aufruhrs.

Insonderheit, dünkt mich, werde in diesem ersten Bilde auf die Tyrannei des Aufruhrs gesehen, sofern Simon Gorion ihr Haupt war r). Wir sahen diesen Räuber schon, wie einen tollen Hund, (nach Josephus Ausdruck) das Gebirge durchstreifen, und da ihm sein Weib geraubt war, Idumäa und Judäa verwüsten; nach Ananus Tode, gerade im Zeitpunkt dieses Gesichtes, ward er nach Jerusalem eingeladen, der Hohepriester selbst zu ihm abgefertigt; er ließ sich lange bitten und zog endlich, als Herr, als Erretter und Befreier, unter allem Zurufen des Volks, in die Stadt ein: genau, wie dies Bild beschreibet: Wer war ihm gleich? wer konnte mit ihm streiten? Er, der mächtigste unter den Tyrannen, ward auch ihr Aergster: den Hohepriester Matthias selbst, der ihn in die Stadt gebracht hatte, zertrat sein Fuß und ließ ihn unbegraben liegen: seine drei Söhne, viele Edeln, unzählige vom Volk deßgleichen. Das

q) S. Ananus Rede ans Volk (L. IV. c. 5.) gegen den Aufruhr, wo die Wuth desselben und des Volks sclavische Feigheit mächtig geschildert sind.
r) L. IV. c. 9. seq.

Thier stritt und würgte und brüllte und raubte, bis es Titus zuletzt, nach eingenommener Stadt, in unreinen Höhlen der Erde fieng. Der leibhafte Stellvertreter des Satans.

Neben ihm stand ein anderer. Ich sah ein Thier aufsteigen aus der Erde: es hatte zwei Hörner, gleich dem Lamm, redete aber wie der Drache. Es hat auch alles Ansehen des ersten Thiers, neben ihm, vor seinen Augen. Ja es macht, daß das Land und seine Bewohner anbeten das erste Thier, dessen Todeswunde nun heil war. Es thut große Zeichen, so daß es auch macht Feuer vom Himmel fallen auf die Erde vor den Menschen. Und verführt die Bewohner der Erde durch die Zeichen, dem Thier, das die Wunde vom Schwert hatte und lebet, ein Bild zu machen: ja es ward ihm gegeben, das Bild des Thiers zu beleben, daß es sprach, und macht, daß, wer das Bild nicht anbetete, getödtet würde. Es macht, daß alle, klein und groß, reich und arm, Knechte und Freie, ihnen einen Namenszug geben auf ihre rechte Hand und auf ihre Stirn; und daß keiner kaufen oder verkaufen könne, er habe denn diesen Zug, den Namen des Thiers oder die Zahl seines Namens. Hier ist Weisheit. Wer Sinn hat, berechne die Zahl des Thiers; es ist Menschenzahl: die Zahl heißt χξϛ (666.) *)

---

*) Kap. 13, 11 — 18.

Ehe wir sie berechnen, lasset uns die Züge im Bilde dieses zweiten Thiers erst verstehen lernen. Es ist ein scheinheiliges Thier, von innen Drache, von außen Lamm, wie Christus die falschen Propheten verkündigt. Es hat nicht die offenbare Macht- und Wuthgestalt des Ersten; aber alle sein Ansehen neben ihm, wird sein Helfer, der Zweite im Range, gleichsam seines Götzenbildes Prophet und Priester. Was kein falscher Prophet konnte, worauf Elias alle Baalspfaffen herausforderte s), kann dieser: er läßt Feuer vom Himmel fallen vor den Menschen. Was kein Götzenpriester konnte, worauf alle Propheten Gottes sie und ihre stummen Klötze herausfordern t), daß sie sprechen, daß sie leben sollen; das kann dieser. Er belebt des Thieres Bild, es spricht, es lebet. Nun muß, nun soll ihm alles knieen: der Götze wird Landesabgott und Jedermann zu seinem Sclaven bezeichnet. Wer ihm nicht dienen will; (das sanftmüthige Thier sprichts und will seinethalb nicht vergebens göttliche Wunder gethan haben) der muß sterben — Kurz, dies zweite Thier ist, wie es auch nachher genannt wird u), der falsche Prophet, Verführer und Wunderthäter unter die Gewalt des Aufruhrs.

Daß in der jüdischen Geschichte so etwas gewesen, daß der ganze letzte Krieg von diesem Geist

---

s) 1 Kön. 18.

t) Jes. 40, 41. 44. f.

u) Offenb. 16, 13. [illegible], 20.

belebt sey, bezeugt Josephus v). Mit Wunderthätern und falschen Propheten fing er sich an: Theudas führte Mengen über den Jordan, und versprach ihn zu theilen: Ein Betrüger, Aegypter, Magus kam nach dem andern, der das Volk in die Wüste, auf den Oelberg, in den Tempel lockte und immer Wunder versprach. Die Mauern sollten stürzen, Feuer vom Himmel fallen und die Feinde verzehren, jede Stunde sollte ihnen ein Zeichen göttlicher Errettung werden. Deß bedienten sich während der Belagerung und des größten Elendes die Tyrannen w); munterten das Volk immer durch falsche Propheten auf und hieltens in Erwartung, sprachen bis auf den letzten Augenblick von göttlicher Hülfe; selbst da der Tempel in Flammen stand, war noch eine Menge Volks zu ihm hinaufgedrungen, jetzt, jetzt in ihm das Zeichen göttlicher Hülfe auf's Wort eines Propheten zu sehen — So betrogen und weissagten sie sich in ihr Elend! so mußte die Schwärmerei dem Uebermuth ihrer Tyrannei dienen — —

Dies war die Prophezeihung Christi x): dieß ist das Bild. Mich dünkt aber, daß zur Ründung desselben noch etwas fehle, und auch hier giebt die Geschichte Auskunft. Wie nehmlich der Seher den wüthenden Machtaufruhr unter den mächtigsten Tyrannen, Simon, bringt; so führt er den ver-

---

v) L. 2. c. 11, 12. seq.

w) L. 7. c. 11.

x) Matth. 24, 24.

schlagnen, betrügerischen, heuchlerischen List-aufruhr unter den verschlagensten Tyrannen, Johannes Levi, der neben Simon herrschte. Was Simon an Trotz und Macht war, war jener an List und Betrug: er hatte Josehus, Titus, Ananus, die Zeloten, das Volk, Gott und die Welt betrogen y). Den Josephus betrog er und verläumdete ihn bei der Stadt z): den Titus, und entkam unter frommem Vorwand: den Ananus, dem er Treue schwur und seine Anschläge an die Feinde verrieth: die Zeloten, denen er Rauben, Morden, Schand und Laster erlaubte, und sie unter Gottes Namen auf die Schlachtbank lieferte: das Volk, dem er der Römer Heer, als ob es ihnen selbst nicht entfliehen könnte, äußerst verächtlich machte, und also alles für den Aufruhr that. Demüthig und gefällig trug er ihm Zeitungen zu, trug zu seinem Ansehn bey, was er konnte; da Eleazar gestürzt war, saß er wie der falsche Prophet im Tempel, beraubte denselben, und war Tyrann der Scheinheiligkeit und Gottlosigkeit an Simons Seite a). Zu morden und zu plündern waren sie

---

y) L. 2. c. 21. (oder 26.) Josephus nennt ihn πανουργοτατον και δολιωτατον των επισημων, εν δε τοις πονηρευμασιν απαντων.

z) L. 4. c. 2. γοης ανηρ και ποικιλωτατος το ηθος c. 3. seq. Noch L. 7. c. 8. heißt er ανθρωπος ηδη και θεον ασεβειν τετολμηκως, ingleichem ο της προς θεον ασεβειας καταμωνεις.

a) L. 5. c. 1. 5.

Eins b) und schickten sich einander die Schlachtopfer zu. Sein Sitz, der Tempel, der Mittelpunkt der Hülfe seyn sollte, ward Werkstätte der List und Betrügereien, wie Josephus theils allgemein, theils in Proben anzeigt. Kurz, er war das zweite der Ungeheuer; schwächer als Simon, an Arglist und Heuchelei ihm überlegen und an Blutdurst ihm gleich. Beide Ungeheuer, das Thier und der falsche Prophet, kamen lebendig in Titus Hände.

Nun zeigt es aber das ganze Buch, daß dem Seher Johannes eigentlich nicht an einer Geschichte des Aufruhrs oder seiner Urheber, als solcher, liege; sie sind ihm blos Symbole zu höherem Zweck, die Geschichte der Zerstörung nur Anlaß der Zukunft eines höheren Reiches. So stehen auch diese Phänomene auf dieser Stelle. Das Reich des Messias soll kommen: im Himmel ist seine Ankunft schon ausgerufen; auf Erden aber stehen noch die Statthalter des Drachen, Gewalt und List, Tyrannei und Verführung, ein Ungeheuer des Meers und der Erde: sie müssen hinweggethan werden, daß Christus zu herrschen Stelle findet. Kurz, es ist der Begriff des Antichrists, wie in Jesus und Paulus gaben. Jener c) weissagt Aufruhr und falsche Propheten: dieses spricht d) vom Widerwärtigen Gottes, als einem Ungeheuer der List und mächtigen Bosheit. Hier steht sein Bild in

---

b) L. 5. c. 6. 13. seq.

c) Matth. 24.

d) 2 Thessal. 2, 3.

beiden Larven und wartet dessen, der's umbringe mit dem Schwert seines Mundes, und sein ein Ende mache durch die Erscheinung seiner Zukunft.

Sonach sind wir auch bei dem Bilde des ersten Thiers: bey der Erklärung von seines Namens Zug und Zahl. Die Zahl ist gegeben. Soll sie in griechischen Buchstaben, in denen das Buch geschrieben ist, wie α und ω bedeuten: so steht ihr Zug und Zahl da: χξς, gleichsam das Monogramm des Antichrists. χξς ist der Name Christi, durch das das Bild des Drachen, ξ, also verstümmelt und zerstöret, der sich in seine Mitte gesetzt hat. Soll die Zahl, als Zahl, bedeuten: 666, so wie die Zahl 12. 24. 12000. 144000. in diesem Buche; so ist ihre Bedeutung offenbar. Alle diese Zahlen sind gerade und Wurzelzahlen, die Johannes selbst in einander führt, und damit die Zahl der Erwählten, die Wurzelzahl des himmlischen, ewigen Cubus begründet; 666 ist irrational und gibt keine gerade Wurzel. Diese kommt der fatalen Zahl 25, mit dem fatalen Bruche 41. am nächsten; ist aber eine Scheinzahl, 666, die dem Ansehn nach viel Proportion verspricht und doch keine hat, gerade wie er den Antichrist bezeichnet. Er war und ist nicht, kommt und ist nicht mehr: ein Scheinwesen; da Christus der Herr ist und war und kommt, und auch sein Reich durchs ganze Buch hin sich in die vollkommene Zahl 7, und in den ewigen Cubus der 12 endet. Soll endlich die Zahl in hebräischen Buchstaben, kabbalistisch, einen Namen geben: so dünkt mich, auch hier ist

der Weg vom Seher bestimmt gezeiget. Seine Absicht kann nämlich nicht seyn, „daß man so lange Buchstaben des Alphabetes suche und zusammenhäufe, bis die Zahl heraus kommt;" auf solche Weise kann man sie in vielen Namen finden, und irrt im Labyrinth aller Buchstaben und aller ihrer Versezungen ohne Faden einher. Die Aufgabe ist natürlich die: nimm die ebräischen Buchstaben, die so natürlich 666. bedeuten, als die griechischen χξϛ: so findest du den Namen." Welches sind nun diese Buchstaben? תרסו heißt 666. nun wirf die Buchstaben um und sieh: סתור ist gerade das Wort, das dem Weibe, zwei Kapitel weiter, an der Stirn stehe e): μυϛηριον, Geheimniß. Wirf die Buchstaben noch einmal umher: so ists סרות, apostasiae, der Abfall; genau wie Paulus den Antichrist f) und ihn hier Bild und Geschichte bezeichnet. Der Abfall war das Thier, Aufruhr hieß sein Name; das war das Geheimniß, das war die Namenzahl. Auch Josephus bestätigt dieses, theils durch seine ganze Erzählung, theils durch die prophetische Sage, die er anführt g): „dann würde „Stadt und Tempel untergehn, wenn der Aufruhr „einbreche und Hände der Eingebornen des Lan„des Heiligthum entweihten."

Wie kams aber, daß Johannes den Namen nicht eigentlich nannte? daß er ihn theils in die

e) Kap. 17, 5.
f) 2 Theß. 2, 3.
g) L. 5. c. 2.

Gestalt, theils in eine solche Zahl verhüllet? *). Die Gestalt hat er genug genannt, da sie die zwei Zeugen tödtet: die Einkleidung in mystische Namen ist dem ganzen Buch eigenthümlich, wie ja die Namen Bileam, Jesabel, der Nikolaiten, Sodoms, Babels beweisen, nun muß aber freilich in der Geschichte selbst etwas zu diesem Namenszuge und dieser Namenzahl Anlaß gegeben haben, da er so oft und ausführlich wiederholt: „man habe des „Thiers, d. i. des Aufruhrs Namen annehmen „müssen, der sey getödtet worden, der ihn nicht „angenommen habe, u. f." Nichts ist auch mehr im Geiste der traurigen Zeit, von der wir reden, als dieses. Simon, der furchtbarste und gefürchtetste Tyrann, zwang die Seinen mit Schrecken, wie Titus die Seinen mit Ehre zwang: sie waren seine Sclaven so sehr, daß sich sich, wie Josephus sagt, vor Schrecken auf sein Wort getödet hätten — die gräulichste Unterdrückung! Nun war's Simons Raserei, Fürst zu seyn: er hielt, wie vorher, ausserhalb der Stadt, jetzt in ihr die Seinen in strengster

*) Ist obige Auflösung der räthselhaften Zahl richtig, so gäbe dieses eine neue Wahrscheinlichkeit, daß auch das Datum des Buches, wie es der Verfasser (bei Kap. 17.) annimmt, richtig sey: denn da wird es begreiflich, wie er den bezeichneten Mann nicht anders nennen konnte und wollte, dessen Namen er wohl hätte nennen dürfen, wenn er das Buch erst lange nach Jerusalems Zerstörung geschrieben hat. (Anm. des Herausg.)

ster Ordnung, hätte sie unter 50 Hauptleute gethan, auch die Idumäer standen ihm bey; was natürlicher, als daß sie auch sein Zeichen trugen, wie die Soldaten das Zeichen ihres Feldherrn oder Königs. Josephus führts nicht an, weil es sich von selbst verstand: bey den Römern und überall war's und ist's gewöhnlich; wie denn nicht hier, unter einem eifersüchtigen Tyrannen? in einer Stadt des Aufruhrs? wo seine Parthei die mächtigste war und jeder, der Parthei nach, unterschieden werden mußte? Mit Tyrannenstolz zeichnete er sie also aus, mit Sklavenfurcht ließen sie sich bezeichnen, und siehe, da trugen sie eben in seinem Namen und seines Namens Zahl, die Zahl 666. — ר״ שמען hat diese Zahl in sich und, ohne Zweifel, hieß so sein Ehrenname. Als Fürst war er eingeholt und eingezogen: so nannte und gebehrdete er sich; und nach der Gefangenschaft war Rabban der Fürstenname h). (Die spätern Bücher der Bibel und der Chaldäer übersetzen die Namen des Ranges in ihn und auch, als er den Lehrern gegeben ward, blieb's ein Fürstenname ob principatum doctrinae, den jemand besaß und forterbte. Die eigentlichen Lehrer hießen Rab und Rabbi.) Rabban Simon also war der abgöttische Name, mit dem sich freie Israeliten, als Sklaven bezeichnen ließen; sie, die allein mit Gottes Namen bezeichnet seyn sollten. Der Anblick war dem Seher ein Gräuel! er be-

---

h) Buxtorf Lex. Thalmud. voc. רבבן.

rechnete, und fand in ihm die Zahl des Geheimnisses der Bosheit, (סתור) das er dem Weibe, dem Bild der Gräuelstadt an die Stirn schrieb: die Zahl des Menschen der Sünde, des wüthigen Abfalls (סרוח) der, nach der Weissagung, das Zeichen des Unterganges war. Er druckte die Zahl griechisch aus; auch in ihren Ziffern war sie das Zeichen des Antichrists: χξς. An sich selbst und in ihrem innern Verhältniß die proportionslose Scheinzahl 666. Kabbalistisch endlich mit Worten der Bibel zu reden, war sie das Geschlecht Adonikams i), eines Namens, der (mit einer kleinen Anomalie von Ableitung, die der Kabbala Schönheit ist) gerade das anzeigen kann, was auf dieser Stelle das ganze Phänomen andeuten soll, nämlich einen, der gegen Gott aufsteht, oder, wie Paulus sagt, den Widerspenstigen, der sich über Alles, was Gott und göttlich ist, erhebet. Johannes bemerkt also die Zahl: denn in ihr lag der Sinn und Zweck seines ganzen Bildes. Am Namen Simon lag ihm nichts, so wenig als die Namen Jerusalem, Vespasian, Titus im Buch erscheinen; seine Zahl aber war Aufschluß der ganzen Figur auf dieser Stelle. Und da dieser Aufschluß, nach kabbalistischen Grundsätzen, so schön, so vielfach, so genau und deutlich, mit Worten der Bibel, in den eigentlichen Zahl-Buchstaben bezeichnet werden konnte: so bezeichnete er ihn also. Es ist, als ob er dem Unthier an die Stirne

---

i) Esra 2, 13.

schriebe: Geheimniß! Aufruhr! der Widerspenstige gegen Gott! der Antichrist! die Scheinzahl 666.

Ich sah und siehe das Lamm, stehend auf dem Berge Sion, und mit ihm 144,000, die den Namen desselben hatten und den Namen seines Vaters, geschrieben auf ihren Stirnen. Ich hörte eine Stimme vom Himmel, wie das Rauschen vieler Wasser, wie die Stimme eines großen Donners, wie Stimme der Harfenspieler, spielend auf ihren Harfen. Sie singen ein neues Lied vor dem Thron und vor den vier Lebendigen und den Aeltesten: niemand konnte das Lied lernen als die 144,000 Erkauften von der Erde. Diese sinds, die sich mit Weibern nicht befleckten: Jungfrauen sind sie, die dem Lamme folgen, wohin es gehet. Sie wurden erkauft von den Menschen, als Erstlinge Gott und dem Lamm, in ihrem Munde ward kein Trug erfunden: unbefleckt sind sie.*) Ein offenbares Gegenbild der vorigen Scheusale der Erde. Unten herrscht der Drache durch seine Ungeheuer, List und Gewalt; hier steht das Lamm, heilig und unschuldig auf dem heiligen Berge. Jenes Thier reißt mit Grausamkeit die Menge zu sich, daß es sie mit Füßen zertrete; hier stehen die viele Tausende freiwillig erkohrner. Jenen ward der Namenszug des Thiers aufgedrungen; diese haben den

*) Kap. 14, 1 — 5.

heiligen Namen, als Ehrenzeichen, an ihren Stirnen, (nicht als Sklaven an ihrer Hand.) Unten, im Reich der Thiere, ist Klirren der Kette, Geschrei, Aufruhr und Elend; hier einmüthiger, freier Lobgesang, obwohl eines Meers von Stimmen und Personen. Ein neues, hohes Lied ist in ihrem Munde; niemand kann's singen, der nicht zu ihrer Zahl gehört, den Gott und das Lamm nicht erwählte. Unten ist List und Trug: hier unverfälschte Redlichkeit und Einfalt. Unten Hurerei k) und Gräuel; hier jungfräuliche Reinigkeit, Vertraulichkeit mit Christo und Lammessanftmuth. — Wie, wenn am Fuß des Berges Blitze fliegen und Donner rasseln und verpestende Nebel sich wälzen, und oben auf dem Gipfel ein Paradies ist, voll Frische und Licht und Gesang und seliger Eintracht; so folgt dies erquickende Bild auf die, so vor ihm

---

k) „Mord der Männer, Schande der Weiber waren ein Spiel. Mit Blut soffen sie die Beute und ließen weibliche Schande mit sich treiben, bis sie genug hatten; sie schmückten ihr Haar, trugen Weiberkleider, salbten und schminkten sich, ahmten die Brunst der Weiber nach und erdachten bis zum Uebermaas unerhörte, unerlaubte Wollüste. Sie wälzten sich in der Stadt, wie im Hurenhause, und befleckten sie überall mit unreinen Werken. Das Gesicht wie Weiber geschminkt, mordeten sie mit der Rechten u. s." Joseph. 4. c. 9. Und eben der scheinheilige Johannes Levi wars, der seiner Parthei solche Gräuel erlaubte.

stehen. Die vor dem letzten Siegel Erwählte, denen zu gut vor der letzten Trommete die Zeit der Noth gekürzt ward; die stehn hier unter allen Gräueln bewahret, ruhig und glücklich. Der Charakter, in dem sie erscheinen, ist das Gepräge des Christenthums, und ganz in Johannes Charakter. — Wir eilen weiter, um zu sehen, was mit dem Reiche des Drachen werde, damit das Reich erscheine, zu dem sie, als Erstlinge, erwählt sind.

V.

*)Ich sah einen andern Engel, fliegend durch Himmels Mitte, der hatte das ewige Evangelium zu verkündigen den Bewohnern der Erde, über alle Völker, Geschlechte, Sprachen und Nationen. Er sprach mit großer Stimme: fürchtet den Herrn und gebet ihm die Ehre; denn die Stunde seines Gerichts ist kommen. Betet an, der gemacht hat Himmel und Erde und das Meer und die Wasserquellen.

Ein anderer Engel folgte und rief: gefallen! gefallen! Babel, die große! mit dem Zornwein ihrer Unzucht hat sie getränket alle Völker.

Ein dritter Engel folgte ihnen und rief mit großer Stimme: So jemand das Thier an-

*) Kap. 14, 6 — 13. (S. Zusatz 6.)

betet und sein Bild, und nimmt den Zug seines Namens an Stirn und Hand; auch Er wird trinken von dem Zornwein Gottes, dem reinen, dem ungemischten, im Becher seines Zorns, und wird gequält werden mit Feuer und Schwefel vor den Heiligen und vor dem Lamm. Der Rauch ihrer Quaal wird aufsteigen in die Ewigkeiten der Ewigkeiten. Sie haben keine Ruhe Tag und Nacht, die das Thier anbeteten und sein Bild, und wer annimmt den Zug seines Namens. Hier ist Geduld der Heiligen: hier sind die Gottes Gebot halten und die Treue Jesu. (Was dort Babel heißt, heißt hier das Thier; es ist also die Stadt, in der der Aufruhr wüthet. Er wüthet noch, deßwegen rufen und eilen die Himmelsboten. Die Heiligen sollen nicht ablassen, am Gebot Gottes zu halten, und, als Knechte, die Treue Jesu zu bewahren: denn der Richter kommt und bleibt nicht aus. Je länger er zögert, desto härter wird das Gericht seyn; je mehr der Becher der Unzucht, der Wuth, der Verführung schäumet, desto mehr wird der Zornwein des Gerichts Gottes berauschen. Wie jetzt das Geschrei ihrer Sünden empor steigt, wird der Rauch ihrer Quaal empor steigen: wie sie jetzt in Gräueln, werden sie nie einst Ruhe haben. Schreckliche Drohung! schreckliche Zeit, die solche verdienet!) Ich hörte eine Stimme vom Himmel, die sprach: Schreibe! Selig sind die Todten, die im Herrn sterben von nun an. Ja, spricht der Geist, sie ruhen von ihren Leiden und ihre Werke folgen ihnen nach. Der Himmel selbst bemitleidet den

Jammer. Wohl dem, ruft die Stimme, den ein schneller, seliger Tod trifft! Und das Echo des Geistes drunten antwortet: ja selig! seine Quaal hienieden hat ein Ende, und wo er ist, ist der Lohn seiner Werke mit ihm — Rührende Stimme! Rührender Nachhall! l)

Ich darf die Bilder in der Botschaft der Engel nicht weitläuftig erklären: sie sind aus den stärksten Stellen der Propheten über das üppige und Abgöttische Babel. Hier ist ein solches, mit dem Bilde des Thiers und Babels Lastern bezeichnet. Wie es im A. T. gewöhnlich war, daß sowohl Sünde und Schande, als Strafe und Gericht unter dem Bilde des schäumendvollen, berauschenden Weinbechers m) vorgestellt wird, so auch hier. Wie dort Babel fiel n), soll auch diese Babel fallen, die des Namens Jerusalem nicht werth ist. Wie über Sodom ewiger Rauch und Schwefel auf-

---

l) Josephus äußert eben zu dieser Zeit und an diesem Ort es als allgemeine Empfindung: „Die Grausamkeit der Tyrannen sey so groß, das Mitleid in ihrem Herzen, gegen Lebendige und Todte, so erloschen, die Furcht für ihnen so schrecklich gewesen, daß man die, so früher umkamen, als Ruhende, selig pries, und die im Gefängniß zu Tode gequält waren, auch unbegraben, glücklich pries für denen, so auf den Straßen lagen." L. 5. c. 2.

m) Jer. 51, 7.

n) Jes. 21, 9.

betet und sein Bild, und nimmt den Zug seines Namens an Stirn und Hand; auch Er wird trinken von dem Zornwein Gottes, dem reinen, dem ungemischten, im Becher seines Zorns, und wird gequält werden mit Feuer und Schwefel vor den Heiligen und vor dem Lamm. Der Rauch ihrer Quaal wird aufsteigen in die Ewigkeiten der Ewigkeiten. Sie haben keine Ruhe Tag und Nacht, die das Thier anbeteten und sein Bild, und wer annimmt den Zug seines Namens. Hier ist Geduld der Heiligen: hier sind die Gottes Gebot halten und die Treue Jesu. (Was dort Babel heißt, heißt hier das Thier; es ist also die Stadt, in der der Aufruhr wüthet. Er wüthet noch, deßwegen rufen und eilen die Himmelsboten. Die Heiligen sollen nicht ablassen, am Gebot Gottes zu halten, und, als Knechte, die Treue Jesu zu bewahren: denn der Richter kommt und bleibt nicht aus. Je länger er zögert, desto härter wird das Gericht seyn; je mehr der Becher der Unzucht, der Wuth, der Verführung schäumet, desto mehr wird der Zornwein des Gerichts Gottes berauschen. Wie jetzt das Geschrei ihrer Sünden empor steigt, wird der Rauch ihrer Quaal empor steigen: wie sie jetzt in Gräueln, werden sie nie einst Ruhe haben. Schreckliche Drohung! schreckliche Zeit, die solche verdienet!) Ich hörte eine Stimme vom Himmel, die sprach: Schreibe! Selig sind die Todten, die im Herrn sterben von nun an. Ja, spricht der Geist, sie ruhen von ihren Leiden und ihre Werke folgen ihnen nach. Der Himmel selbst bemitleidet den

Jammer. Wohl dem, ruft die Stimme, den ein schneller, seliger Tod trifft! Und das Echo des Geistes drunten antwortet: ja selig! seine Quaal hienieden hat ein Ende, und wo er ist, ist der Lohn seiner Werke mit ihm —. Rührende Stimme! Rührender Nachhall! l)

Ich darf die Bilder in der Botschaft der Engel nicht weitläuftig erklären: sie sind aus den stärksten Stellen der Propheten über das üppige und Abgöttische Babel. Hier ist ein solches, mit dem Bilde des Thiers und Babels Lastern bezeichnet. Wie es im A. T. gewöhnlich war, daß sowohl Sünde und Schande, als Strafe und Gericht unter dem Bilde des schäumendvollen, berauschenden Weinbechers m) vorgestellt wird, so auch hier. Wie dort Babel fiel n), soll auch diese Babel fallen, die des Namens Jerusalem nicht werth ist. Wie über Sodom ewiger Rauch und Schwefel auf-

---

l) Josephus äußert eben zu dieser Zeit und an diesem Ort es als allgemeine Empfindung: „Die Grausamkeit der Tyrannen sey so groß, das Mitleid in ihrem Herzen, gegen Lebendige und Todte, so erloschen, die Furcht für ihnen so schrecklich gewesen, daß man die, so früher umkamen, als Ruhende, selig pries, und die im Gefängniß zu Tode gequält waren, auch unbegraben, glücklich pries für denen, so auf den Straßen lagen.“ L. 5. c. 2.

m) Jer. 51, 7.

n) Jes. 21, 9.

stieg, sollen sie auch von diesem Sodom (in Gegenwart der Engel und aller Geretteten) aufsteigen o). Wie die Rotte Korah lebendig herunterfuhr p) und rastlos unter der Erde wimmert: so auch sie — Dies ist der Ursprung der drohenden Worte. Die tröstende Stimme an die matten Knechte Gottes, bedarf keiner Erklärung. Als Knechte, die sich nach der Ruhe sehnen, bekommen sie Ruhe q) und keins ihrer Werke bleibt unvergolten. Der Gerechte wird weggerafft vor der Plage und kommt zur Ruhe und schläft in seiner Kammer r).

Drei Boten des Unterganges sind vorüber: es erscheinen zwei andre Zeichen. Jene riefen dem Ohr, diese dem Auge.

*) Ich sah und siehe eine weiße Wolke und auf der Wolke sitzend Einer dem Menschensohn gleich. Er hatte auf seinem Haupt eine güldne Krone und in der Hand eine scharfe Sichel. (Der Herr, der gekrönte König s) der Ernte, hebt also die Sichel zuerst). Ein anderer Engel gieng aus dem Tempel, der schrie mit lauter Stimme zu dem, der auf der Wolke saß: schlage an die Sichel und ernte! Die Zeit zu ernten ist kom-

---

o) Jes. 31, 8 — 10.

p) 4 Mos. 16, 32 — 35.

q) Hiob 7, 1. 14, 6.

r) Jes. 26, 20. Mich. 7, 2. Weish. 3, 1.

*) Kap. 14, 14 — 20.

s) Dan. 10, 17. 7, 13.

men: dürr ist die Ernte der Erden. Der auf der Wolke saß, schlug an die Sichel auf die Erde: die Erde ward geerntet. Die Deutung ist aus dem Gleichniß Jesu klar t). Hier kommt der Dienst der Ernte selbst aus dem Tempel, anzeigend, daß Alles zum Ende reif sey u).

Ein anderer Engel gieng aus dem Tempel im Himmel; auch Er hatte eine scharfe Sichel. Ein anderer Engel kam vom Räuchaltar, der hatte Macht über das Feuer, der rief mit großer Stimme zu dem, der die scharfe Sichel hatte: schlag an die scharfe Sichel und schnei-

---

t) Matth. 13, 37 — 43.

u) Joel 3, 18. 19. (Schön paßt in den Zusammenhang die Erklärung des Verfassers der „Siegesgeschichte des Christenthums" (1798) von dieser Stelle: „Der Engel, welcher auf der weißen Wolke sitzt, ist der frohe Todesbote, der Heimführer aller seligen Geister, der Todesengel der Frommen; er ruht auf einer weißen Wolke, die nicht mit Donner und Blitz schwanger ist, sondern zum Triumphwagen und zur seligen Heimfahrt dient; seine Siegerkrone trägt er deswegen, weil er lauter Kämpfer abholt, die gesiegt haben" u. s. w. (Will man die Bilder von Jerusalems Zerstörung hernehmen, so könnte die Pest darunter verstanden seyn, die viele Tausende in der Stadt von noch größerem Unglück errettete.)

Anm. d. Herausg.

de die Trauben des Weinstocks der Erde: denn seine Beeren sind reif. Anschlug der Engel seine Sichel an die Erde und schnitt den Weinstock der Erde und warf ihn in die große Kelter des Zorns Gottes. Die Kelter ward außer der Stadt gekeltert: Blut floß aus der Kelter bis an's Gebiß der Pferde, 1600 Stadien weit. Dies war der größeste Umfang des jüdischen Landes, das gleichsam ganz von Blut floß! von Blut bis an die Gebiße der Pferde. Schreckliche Bilder! Grausende Vorstellung, daß ein ganzes Land ein abzukelternder Weinstock sey! ein ganzes Land dürre Ernte! Und Judäa war's; schon floß dies Blutbad außerhalb der Stadt, in sie sollt's kommen. — Und abermals ist's der Engel vom Räuchaltar, vom Altar der Gebete, der diesen Fluch ausruft; er, der sonst im Feuer gleichsam mit der Lohe des Weihrauchs herauf fuhr x). Der Engel des Feuers nämlich, und eben vom Tempel aus sollte, auch der Geschichte nach y), alles enden. Um den Tempel ward Alles zuerst verbrannt, in ihm, da die Stadt untergieng, zuerst die Kelter des Bluts gekeltert. Ein solches Ende war jetzt schauerliche Wohlthat. Beide Bilder, der Ernte und Weinlese, sind so schwül und drückend, daß man gleichsam alle Elemente nach Erlösung seufzen hört z). —

---

x) Richt. 13, 19. 20.

y) Joseph. l. 6. c. 2 — 4.

z) Jes. 17, 5. Jer. 51, 33.

Sie kommt auch bald. *) Ich sah ein ander Zeichen im Himmel, groß und wundersam: sieben Engel, die hatten die sieben letzte Plagen, daß mit ihnen vollendet würde der Zorn Gottes. Das Bild dieser Plagen ist aus der ägyptischen Geschichte vor Israels Ausgange a); und eh sie beginnen, sehen wir abermals das gerettete Israel an seinem Meer des Lobgesanges voraus. Ich sah, wie ein krystallen Meer, gemischt mit Feuer. Und die, so Ueberwinder waren am Thier und seinem Bilde und seines Namens Zahl; sie standen am krystallnen Meer und hatten Gottes Harfen. Sie singen das Lied Moses, des Knechts Gottes, und das Lied des Lammes; sagend: Groß und wundersam sind deine Werke, Herr, Gott, Gott, du Allbeherrscher! Gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, du König der Völker! Wer sollte dich nicht fürchten, Herr, und deinen Namen preisen? Du allein bist heilig! Alle Völker werden kommen und anbeten vor dir, denn deine Gerichte sind offenbar worden. Ihr Lied ist nach dem Liede Moses b), da Israel das rothe Meer hindurch war, und Aegypten in die Tiefe gestürzt lag. So stehn auch sie an einem Meer: der Flug ihrer Harfen hat das Ausgießen der Plagen schon überlebt: sie preisen Gott über den Ausgang seiner Gerichte,

*) Kap. 16.

a) 2 Mos. 7 — 10.

b) 2 Mos. 15, 1. 11. Ps. 145, 17.

wenn Alles wird vollbracht seyn, und ihnen ist schon alles vollendet. Der Fuß des Stuhls Gottes ist wie Krystallmeer; jetzt zwar ist diese schöne Bläue mit Feuer gemischt, und der Blick des Sehers reicht gleichsam nicht höher an den Thron, der mit Wolken des nahen Gerichts bedeckt ist — aber in ihrem Liede sind schon vorbei diese Gerichte; Feuer und Wolken sind dahin, und Gott der Herr ist allen Nationen anschaubar gnädig.

Nach diesem sah ich: aufgethan ward der Tempel der Hütte des Zeugnisses im Himmel. Es giengen die Engel, die die sieben Plagen hatten, heraus aus dem Tempel angethan mit reiner, weißer Leinwand und gegürtet um die Brust mit goldnen Gürteln. Der Anbruch dieser letzten Gerichte! Es sind himmlische Priester, die die Plagen austheilen sollen; es ist Zorn Gottes gleichsam in heiligen Opferschalen c). Eins der vier Lebendigen gab den sieben Engeln sieben goldne Schalen, voll Zorns Gottes, des Ewiglebenden. Der Tempel ward voll Rauch von der Herrlichkeit Gottes und seiner Macht: niemand konnte hinein gehen in den Tempel, bis die sieben Plagen der sieben Engel vollendet waren. Lauter Bilder des A. T. von der Majestät und dem Ernst Gottes des Richters d). Ich hörte eine große Stimme aus dem Tempel, die

c) Ezech. 22, 31. 5 Mos. 32, 22. 40.

d) 2 Mos. 40, 41. 1 Kön. 8, 10. Es. 6, 4. Ezech. 44, 4.

sprach zu den sieben Engeln: Gehet! gießet aus die Schalen des Zorns Gottes auf die Erde. Hingieng der Erste und goß seine Schale auf die Erde: es ward ein böses, giftiges Geschwür an den Menschen, die den Namenzug des Thiers hatten und sein Bild anbeteten. Wie dort die Trommeten, treffen hier die Schalen; die vier ersten beziehen sich auf einander und treffen Erde, Meer, Ströme, Sonne: alle Elemente werden von der letzten Plage berühret. Die Würkung der ersten ist das böse Geschwür an der Stelle, wo das Gepräge des Thiers war. Sie fangen an, ihr eigen Brandmal, wie die Zauberer Aegyptens dort ihre nichtige Kunst e), mit scheußlichem Schmerz zu fühlen. Der zweite Engel goß seine Schale ins Meer: es ward Blut, wie eines Todten: alle lebendige Seele starb im Meer. Jerusalem floß von Blut: es lag voll von Leichnamen, in Häusern, Gassen, Mauern, dem Tempel. Der dritte Engel goß seine Schale auf die Ströme und Wasserbrunen: sie wurden Blut. Ich hörte den Engel des Wassers sagen: gerecht bist du, der ist und war und kommt! der Heilige! daß du so richtest. Blut der Heiligen und Propheten haben sie vergossen: Blut hast du ihnen zu trinken gegeben; denn sie sinds werth. Die Noth in Jerusalem wird entsetzlich. Ihnen gebricht Wasser: die Quellen und Brunen sind voll von Leichnamen und Blut, sie trinken Blut; der En-

e) 2 Mos. 9, 9 — 11.

gel des Wassers fühlt göttliche Rache. Ich hörte eine Stimme vom Räuchaltar, die sprach: Ja, Herr, Gott, du Allbeherrscher: wahr und gerecht sind deine Gerichte. Der vierte Engel goß aus seine Schale in die Sonne: ihm ward Macht gegeben, die Menschen im Feuer zu glühen. Es glüheten die Menschen in großer Glut, und lästerten den Namen Gottes, der Macht hat über diese Plagen, und kehrten nicht um, ihm Ehre zu geben. Schrecklich strenge Wahrheit f)! Antonia war eingenommen und die Römer fiengen, da sie nicht anders konnten, mit Feuer an. Die Juden selbst lockten sie in den Vorhof des Tempels unter brennendes Pech und Schwefel; sie giengen ihnen also mit Brennen vor. Der ganze Tempel gerieth endlich in Feuer; der Boden lag voll Todten, daß man auf lauter Leichnamen gieng; im Vorhofe waren 6000 Menschen, die im Feuer umkamen oder niederstürzten: die ganze Gegend umher war, wie ein Glutofen; und doch nirgend Umkehr und Aenderung der Gedanken. Die Priester wehrten sich mit Feuerspießen und wichen hinter eine Mauer, wo sie vor Glut verschmachten wollten; das betrogne Volk hoffte aus den Flammen des Tempels göttliche Rettung, und die Tyrannen verübten, was gleich die fünfte Zornschale zeigt. Der fünfte Engel goß seine Schale auf den Thron des Thiers. Sein Reich ward verfinstert; sie zerbissen ihre Zungen vor Schmerz und lästerten den Gott des Himmels über ihren

f) Joseph. l. 6. 2 — 5.

Schmerz und ihre Drüsen; und kehrten nicht um von ihren Werken. Das Bild ist von der Finsterniß Aegyptens g) und von dem grausamsten Schmerz der Verzweiflung, da ein Toller, der nirgend Ausgang sieht h), statt Rath anzunehmen, sich die Zunge vor Wuth zerbeißt; es ist traurige Wahrheit dieses Zeitpunkts. Da der Tempel im Brande stand, gab Titus den Tyrannen nochmals Gehör i): sie ergaben sich nicht; sie sagten, sie hätten Gott einen Eid geschworen, sich nie zu ergeben, und verließen sich auf ihre dunkeln Gänge. Nacht war um sie: Verzweiflung und Tollkühnheit in ihrem Herzen: wer von den Ihren fliehen wollte, ward getödtet, und nirgend konnten sie doch Rath, Hülfe, Rettung zeigen. Als Satane standen sie da, in erloschenem Glanz, und zerbissen ihre Zunge vor Schmerz, und ließen nicht ab von ihren Werken. Die Römer selbst sahen die Zornschale Gottes, und daß alles vom Kelch einer wilden Verblendung taumle.

Josephus hat alle diese Plagen schrecklich beschrieben. Den Hunger, den giftigen Gestank, die Drüsen und Hungerbeulen: den Tod, wie alles voll Leichname lag, und ihnen Wasser fehlte und sie Blut und Eiter trinken mußten und eine Mutter ihr eigen Kind fraß; den Durst im Brande,

g) 2 Mos. 10, 21.
h) Jes. 8, 21. 22.
i) L. 6. c. 6.

wie ein Knabe kam, mit Lebensgefahr flehentlich einen Trunk Wassers begehrte, und hinlief und es den Priestern brachte: die letzte Wuth der Verzweiflung endlich, wie mit allen Gerichten und Plagen, als obs sichtbar dunkel um sie wäre k), nur die Vermessenheit zunahm. Der sechste Engel goß seine Schale auf den großen Strom Euphrat: der Strom trocknete aus, daß den Königen von Aufgang der Sonne Weg bereitet würde. Ich sah nämlich aus dem Munde des Drachen und des Thiers und des falschen Propheten drei unreine Geister gehn, wie Frösche. Es sind Geister der Teufel, die Wunder thun und ausgehn zu den Königen der Erde, sie zu versammeln in Streit jenes großen Tages Gottes, des Allbeherrschers.

Bey allen Propheten ist das Austrocknen des großen Stroms ein Bild schneller, wunderbarer göttlicher Hülfe l), auf die man sich hier aus der weitesten Ferne her verließ, und darauf noch in der letzten Noth hoffte. Vom Aufgang her sollten Könige der Rettung kommen; ihnen und diesem Volk zu gut sollte der große, schnelle Strom, wie einst der kleinere Jordan m) versiegen: die Boten der Ueberredung, die sie dahin gesandt, waren ja mächtige, wunderthätige Geister; die Hülfe mußte kommen.

k) Jes. 8, 21. 22.
l) Es. 44, 27. 61, 10.
m) Josua 3.

kommen. Und siehe, es waren Lügengeister n), unreine Frösche der Verführung, wie dort die Frösche der Zauberer in Aegypten o). Aller Beistand käme hier gegen den Herrn der Welt selbst, ins Thal der Niederlage, der bittern Klage. Siehe, ich komme als ein Dieb. Selig, der da wachet und seine Kleider bewahret, daß er nicht nackt wandle und man seine Schande sehe. Er hat sie versammlet an den Ort, der da heißt auf Ebräisch Hermageddon: das Schlachtfeld bey Megiddo, das Feld der Niederlage und lauten Klage p). Hier geschah die unglückliche Schlacht des Königs Josia, da er gegen den Herrn stritt und selbst fiel: hier geschah um ihn die große Klage, die dem Propheten Zacharias ein Bild wird von der letzten Klage zu Jerusalem bey dem Anblick dessen, den sie gestochen hatten, und nun beweinten. Die letzte Stelle zeigt den nähern Grund der Anspielung und die Geschichte erläutert Alles. Im letzten Gespräch, nach dem Brande des Tempels, wirft Titus den Tyrannen vor q), daß sie bis jenseit des Euphrats Unruhe erregen wollen, und würklich war theils dazu Gelegenheit, theils zeigten sich davon Spuren. Eine Königin von Adiabene, die Jüdin geworden war, lag in Jerusalem begraben. Ihr Sohn, Izates, wohnte zu Jerusalem und seine Kinder und

n) 1 Kön. 22, 21 — 23.

o) 2 Mos. 8. 3 — 7.

p) 2 Kön. 9. 29. Zachar. 12, 11.

q) L. 6. c. 6.

Brüder ergaben sich an Titus nur erst eben in dieser Zeit r), nach dem Brande des Tempels, einen Augenblick vorher, ehe die letzte Plage kam und die ganze Stadt übergieng. Die Aufwieglung jenseit des Euphrats war eben in den letzten Zeiten der Belagerung, da Vespasian schon Kaiser war, geschehen, wie Titus saget; und wirklich ward ein Lärm, daß Antiochus von den Römern abfallen wolle s): Samosata am Euphrat sollte der sichere und schnelle Uebergang der Parther in Comagene werden u. f. Wie ein Nichts ward dieser ganze Aufruhr, der damals noch in Funken lag, gestillet; und der prophetische Blick wendet sich vom Nichts dieser Zauberei plötzlich ins Thál Hermageddon zur wirklichen elenden Niederlage Judäa's. Hier war alles Ein Schlachttag, Ein Weinen und Klagen; in und außer Jerusalem keine Hülfe, kein Trost. Alle Geschlechte klagten besonders: ihre Weiber und Kinder besonders, wie der Prophet saget. — Am meisten scheint sich der Blick des Sehers auf die Schaar zu richten, die in einem wirklichen Hermageddon mit Weib und Kind starb: die Eingeschlossenen der Festung Masada t). Eleazar, ihr Anführer, berief sich eigentlich und wirklich auf das Exempel des Königs Josias, der sich bey Megiddo, im Thal Hermageddon, selbst auf die Schlachtbank geliefert habe, und beredete sie, zuerst

r) L. 6. c. 6.
s) L. 7. c. 7.
t) c. 8.

ihre Weiber und Kinder, und sodann alle sich selbst zu würgen. — Ein wahres Hermageddon! ein Ort des Weinens und Würgens: sie umarmeten sich, küßten sich, weineten und tödteten einander; die Römer fanden nichts als Leichname und Schauer. Selbst der Zuruf des Richters, im Gesicht des Propheten, scheint hierauf sich zu beziehen: Siehe, ich komme, als ein Dieb! wohl dem, der wachet, und hält seine Kleider. Sie glaubten, nach Eleazars kräftiger Vorstellung, den Körper, als ein elendes, drückendes Kleid wegwerfen zu können, und sodann frei und leicht zu wandeln. Der Richter ruft: „ich komme! schnell, als ein Dieb; eure Pflicht ist, die Kleider zu bewahren und nicht nackt zu bleiben, daß man nicht eure Schande sehe. Das schönste und treffendste, was, auch in der drückendsten Noth, gegen den Selbstmord gesagt werden kann. „Elender, du wirfst deine Kleider weg und zeigst Schande, du wirfst deine Waffen weg und solltest wachen, wenn dein Herr kommt, dich zu richten."

Der siebente Engel goß seine Schale in die Luft. Eine große Stimme gieng aus dem Tempel des Himmels vom Thron, die sprach: es ist geschehen! Da wurden Blitze und Donnerstimmen und ein groß Erdbeben, dergleichen nicht war, seit Menschen waren auf Erden: so groß war das Erdbeben. Die große Stadt zerfiel in drei Theile: die Städte der Völker fielen. Babel, die große, kam in's Gedächtniß vor Gott, ihr den Becher seines

Zornweins zu reichen. Alle Inseln flohn: Berge wurden nicht funden. Ein großer Hagel, talentschwer, fiel vom Himmel auf die Menschen; die Menschen lästerten Gott über der Plage des Hagels, weil sie so groß war.*) Die letzte Plage ist, wie die Ahndung des sechsten Siegels, allgemeine Zerrüttung, d. i. nach der Geschichte u), Einnahme und Uebergang der Stadt. Burg und Tempel waren hin; noch mußte die Stadt erstritten werden und sie gieng, wie im Erdbeben, über. Alle drei Theile der Stadt geriethen in Feindes Hand, eine Verwirrung folgte, als nie gewesen war vorher. Auch die Städte der Völker, Palläste fremder Könige fielen und giengen über: die unüberwindlichsten Thürme desgleichen. Gott hatte den Tyrannen den Muth benommen; sie verließen alle feste Plätze nnd Höhen, daß Titus selbst darüber erstaunte x). Die Plage, die nun über Alles gieng., war der ägyptische centnerschwere Hagel: die Noth zerschlug sie; und noch lästerten sie Gott, daß er seine Stadt, sein Volk so untergehen lasse. — Dies ist das fürchterlichklare Gesicht, aus den letzten Gerichten Aegyptens und den Weissagungen der Propheten also symbolisirt.

Da aber dem Seher am Untergange der Stadt, als solcher, nicht lag, und ein höherer zusammenfassender Begriff in ihr dargestellt werden sollte,

---

*) Kap. 16, 17 — 21.

u) L. 6. c. 7. 8. seq.

x) L. 6. c. 9.

so bringt uns der Engel noch selbst auf den Weg dieser Zusammenfassung und erklärt uns die Stadt in seinem höhern Begriffe unter dem Bilde des Thiers und Weibes. *) **Es kam Einer der sieben Engel, die die sieben Schalen hatten und sprach mit mir: Komm! ich will dir das Gericht der grossen Hure zeigen, die auf vielen Wassern sitzt.** (Mit andern Worten: ich will dich auf ihren Untergang bereiten, den du bald in andern Bildern, zu höherm Zweck, sehn wirst. Die grosse Stadt, das Babel, das untergehn soll, wird hier zum Weibe personificirt y), und so wie dies ein aus allen Propheten genug bekanntes Bild ist, so werden wir in der Folge noch die nähere Ursache hievon sehen.) **Mit ihr trieben Unzucht die Könige der Erden: vom Wein ihrer Hurerei berauschten sich die Bewohner der Erde z).** (Sie zog alle Fürsten und Einwohner des Landes in ihre Sünden und Gräuel.) **Er führte mich im Geist in eine Wüste.** (Und sie sitzt doch auf Wassern? Wir sehn, alle Bilder sind nur der Bedeutung wegen da: sie verschwinden und kommen wieder, nachdem sich diese beugt oder ändert a). **Ich sahe das Weib, sitzend auf einem rosenrothen Thier.** (Nicht also auf jenem Bär- und Löwen- und Pardelungeheuer? Wo der Sinn es erfordert,

---

*) Kap. 17.

y) Jes. 37, 1. u. 4.

z) Ezech. 23. Nah. 3, 4.

a) Nah. 3, 8. Es. 8, 7. Jer. 51, 13.

geht das Bild vom Vorigen ab: wo es seyn kann, bleibets.) Das Thier war voll Namen der Lästerung, und hatte sieben Häupter und zehn Hörner (wie das Vorige) Das Weib war bekleidet, mit Purpur und Rosenroth, übergüldet mit Gold, Edelgesteinen und Perlen. Sie hatte einen goldnen Becher in der Hand, voll Gräuel und Unreinigkeiten ihrer Unzucht. (Wer die Propheten gelesen, wird sich vieler Stellen, da Babel, Ninive und andre große Städte voll Abgötterei, Pracht, Sünden und Ueppigkeit unter solchen Bildern vorgestellt werden, erinnern b). Auf ihrer Stirn stand ein Name geschrieben: Geheimniß! Babel, die große c), die Mutter der Unzucht und Gräuel der Erde. (Die Art der Einkleidung ist aus dem Schmuck des Hohenpriesters und andern Stellen dieses Buchs bekannt. Daß aber der Name Babel nicht der rechte Name sey, sagt das vorstehende Wort Geheimniß, d. i. ein bedeutender, typischer Name, der sich auch selbst sogleich durch einen Zusatz; Mutter der Unzucht und Gräuel des Landes! erkläret.) Ich sah das Weib trunken vom Blut der Heiligen und Zeugen Jesu. (Die Hure ist also auch grausam; die Verführerin, auch Mörderin, sie hat Heilige und Zeugen Jesu getödtet — und wer ist, der nach der Geschichte und Christi Weissagung d) jetzt nicht

b) Es. 1, 18. Ezech. 28, 13. Jer. 51, 7.

c) Dan. 4, 27.

d) Matth. 23, 29 — 35. Es ist sonderbar, daß Christus genau den Namen Zacharias, Ba=

die Stadt errieth? Welche Stadt hat mehr edle und würdige Leute auch damals getödtet, als Jerusalem? Rom lag nicht in Johannes Kreise und schickt sich noch weniger in das Feld dieses Buchs oder zu diesem Bilde, das ja der Engel Zug für Zug erkläret. Ich verwunderte mich sehr, da ich sie sah. Der Engel aber sprach zu mir: warum verwunderst du dich? Ich will dir die Bedeutung des Weibes sagen und des Thiers, das sie trägt, und hat sieben Häupter und zehn Hörner. Das Thier, das du siehest, war und ist nicht, und wird heraufsteigen aus dem Abgrund und ins Verderben fahren. Wie? ist diese Erklärung nicht mystischer als das Bild selbst? Was soll's heißen: es war und ist nicht, wird seyn und doch nicht seyn? Mich dünkt, in der Sprache dieses Buchs ist die Erklärung sehr verständlich. So wie es so oft der Ausdruck von Gott und Christo war: er war, er ist und wird seyn,

---

rachiä Sohn, anführet, der als letzter Zeuge getödtet werden sollte zwischen Tempel und Altar. Der Name mag aus 2 Chron. 24, 20 22. seyn, so wie Christus auch mit den Worten Daniels und aus einer verlebten Geschichte der Verwüstung, von diesem Untergange weissaget; Zacharias, Barachiä Sohn, war aber auch genau der letzte redliche Mann und Zeuge, der von Buben angeklagt und, vom Gericht aufs feierlichste losgesprochen, im Tempel erwürgt ward. Joseph. l. 5. c. 1. Daher Christus auch nicht Zacharias, Jojadä, sondern Barachiä Sohn, nennet.

um seine Treue, Wahrheit, wesentliche Dauer und Beständigkeit anzuzeigen; so ists der natürliche und verständliche Ausdruck von diesem Scheinwesen, seinem Feinde und Widersacher: er war und ist nicht, er kommt und fährt dahin. Aus dem Abgrund kommt er, ins Verderben eilt er, d. i. sein ganzes Daseyn ist eine giftige, schnell zerspringende Wasserblase, ein feindseliger Dunst, ein nichtiger Höllennebel. (Der ihn überwinden wird, ist der Ewigwährende! der Treue und Wahrhafte.) Es werden sich verwundern die Bewohner der Erde, deren Namen nicht geschrieben sind im Buch des Lebens von Anbeginn der Welt, wenn sie das Thier sehen, das war und ist nicht, und doch ist, (d. i. nur scheinet. Sie werden sein Daseyn nicht begreifen, sich von seinem nichtigen Glanz betrügen lassen, einen Dunst aus dem Abgrunde, eine flüchtige Nebelgestalt anbeten, die aus dem Verderben ist und dahin gehöret.) Dies ist der geheime Weisheitssinn dieses Räthsels. Die sieben Häupter sind sieben Berge, auf denen das Weib sitzet, und zugleich sieben Könige. Fünf fielen; einer ist: der andre ist noch nicht kommen, und wenn er kommt, muß er nur eine kleine Zeit bleiben. Und das Thier, das war und nicht ist, ist selbst der achte, und ist aus den sieben und geht ins Verderben. (Erklären wir das Räthsel, so haben wir zugleich ein anderes erklärt, über das so lange gestritten worden, und das, bei der Verschiedenheit und Ungültigkeit der äußern Zeugen, nie wird aufgelößt werden können, es sey denn, daß es das Buch selbst auflöse.

Es betrifft nemlich die Frage: **wann ist die Offenbarung geschrieben? wann sah Johannes ihre Gesichte?** Einer sagt: unter Nero; der andre unter Domitian; der dritte unter Claudius; der vierte, fünfte unter Trajan, Hadrian; das Buch selbst sagt: **da fünf der Häupter des Thiers gefallen waren, der Sechste eben damals war, der Siebente eine kleine Weile seyn würde und noch ein Achter, das Thier selbst, auf kurze Zeit bliebe.** Können wir diesen Zeitpunkt bestimmen, so ists, nach des Sehers eigner Angabe, unläugbar, wohin Er die Offenbarung dieses Gesichts gesetzt haben will; und mich dünkt, dies ist bestimmbar. Wir haben bey jedem Zuge des Bildes gesehen, daß sie der Bedeutung, nicht aber des kahlen Zusammenhanges wegen da sind: es sind gleichsam lebendige, sich bewegende Bilderzüge. Die sieben Häupter des Thiers, sagt der Engel, können sieben Berge seyn, wenn du das Weib als Stadt betrachtest, die auf sieben Bergen liegt: Jerusalem lag auf sieben Bergen.) Sie können aber auch, wenn man das Weib vergißt und das Thier betrachtet, als sieben Vorsteher betrachtet werden, die man gewöhnlich Häupter nennt, und dies soll hier der Sinn seyn. Wer waren nun die Vorsteher, d. i. die Häupter Jerusalems in diesen Unruhen, seit sie unter Nero mit den Landpflegern zerfielen und den für sie so schrecklichen Traum der Freiheit träumten? Offenbar die Häupter des Sanhedrins, die Hohepriester. Fünf von ihnen waren unter diesen Händeln schon gestürzt: Jonathan, Ismael, Joseph, Ananus, Anani Sohn, Jesus;

einer war damals, da Johannes das Bild sah, Jesus, Gamaliels Sohn, der A. C. 63. aufkam, und sonach wäre in diesem oder dem folgenden Jahr, unter Nero, sechs oder sieben Jahre vor der endlichen Zerstörung Jerusalems, ein oder zwei Jahre nach Jacobus, des Bischofs von Jerusalem, Tode, das Buch geschrieben. Nun stand noch Einer bevor, Matthias, der siebente und letzte aus dem Hohenpriestergeschlechte: er blieb aber auch nur wenige Zeit, und nun war das Thier aus dem Abgrunde, der wüthende Aufruhr selbst, Hohepriester e). Sie nahmen den Tempel ein, setzten einen unwissenden Menschen aus dem Pöbel, Phannias, Samuels Sohn, in diese Würde: er war aus ihnen und ihres Gelichters und fuhr, wie sie, ins Verderben, (ein Ausdruck, der von den rechtmäßigen Hohepriestern nicht gebraucht wird) ob er sich gleich als Achter zu den Sieben zählte. Die Deutung ist so natürlich und offenbar: sie giebt in jedem gewählten Wort und der gemachten Abtheilung so genaue und der Geschichte gemäße Rechenschaft, daß ich mich wundere, wie auch die,

---

e) Jospeh. L. 4. c. 5. Da die Reihe dieser letzten Hohepriester von hinten zu berechnet werden kann und soll, so ist nichts bestimmter, als der angegebne Zeitpunkt: über die letzten sieben Hohepriester und den achten aus dem Aufruhr, kann gar keine Irrung werden. Josephus hat sie deutlich genannt, und auch das achte Unding, als scheußliche Unordnung und Sonderbarkeit, genau beschrieben.

so der Sache am nächsten kamen, das Hauptmoment übersahen. Konnte dem Seher wohl das Bild einer flüchtigern, unbeständigern Regierung, als dieser Hohepriester war, gezeigt werden? Sie waren Häupter und waren's auch nicht: waren todt und lebten noch; lebten und waren todt, kamen auf und giengen unter. Und eben dies Unbedeutende, diese Nichtigkeit zu zeigen, ist der Sinn des Bildes.

So elend war's mit des Thiers Häuptern bestellt, und nun mit seinen Hörnern? Die zehn Hörner, die du gesehn hast, sind zehn Könige (Fürsten), die das Reich noch nicht (zur Zeit, da Johannes das Gesicht hatte) empfangen haben: sie werden aber, als Könige, eine Stunde Macht empfangen mit d. i. neben dem Thier. Und so kennen wir auch genau diese zehn Hörner und stundenlange Fürsten: es waren die zehn Toparchen, unter die das Land getheilt wurde, da der jüdische Krieg angieng f). Damals, als Johannes schrieb, und schon fünf geistliche Häupter gefallen waren, war an solche Fürsten noch nicht zu gedenken; das Land war unter dem Agrippa und dem Landpfleger; nur neben dem Thier, d. i. da schon der Aufruhr war, bekamen sie ihre Gewalt und nur auf eine Stunde. Sie sollten Hörner seyn und das Land schützen, jeder seine Provinz in Vertheidigungsstand setzen und den Römern widerstehen; Josephus, der Geschichtschreiber,

f) L. 2. c. 20.

war einer von ihnen, das Horn in Galiläa, und wehrete sich tapfer. Aber auch nur Eine Stunde: das Horn zerbrach, die andern zerbrachen oder kehrten sich selbst gegen die Hure, wie sogleich die Folge saget. **Diese (Fürsten) haben Eine Meinung** sie sind zu Einem Plan auserkohrn; das Land gegen die Römer zu vertheidigen) **und geben ihre Macht und ihr Ansehen dem Thier**, (d. i. nach dem so oft gebrauchten Ausdruck dieses Buchs, sie haben der Hauptstadt ihre Macht zu verdanken: sie sind von Jerusalem gesandt und sollen ihr, als Königin dienen g). **Sie werden mit dem Lamm streiten; aber das Lamm sie überwinden: denn es ist Herr der Herren, König der Könige.** Ohne Zweifel also haben diese Toparchen, oder einige von ihnen, die Christen verfolgt, wozu sie bey ihrem Geschäft Anlaß genug hätten. Sie sollten das Land rüsten, und die Christen rüsteten sich nicht; die wollten und sollten an diesem Kriege nicht Theil nehmen. Ihre Hörner vermochten nichts gegen das Lamm: ihre Herrschaft nichts gegen die Herrschaft Christus. **Die mit ihm, dem Lamme, sind die Erkohrnen, Erwählten, Getreuen**, (erlesen und befreiet aus den Drangsalen dieses Krieges und derer, die über ihn walten). Kann das Amt und die Bedeutung dieser zehn Hörner treffender symbolisirt werden, als hier geschehen ist? —

g) Daß Jerusalem, d. i. der Aufruhr, den Toparchen Befehle zugeschickt, sie zur Rechenschaft gefordert u. s. sieht man ausführlich in Josephus Leben, nach dem, was ihm selbst begegnet.

Der Engel sprach weiter: die Wasser, die du sahest, wo das Weib sitzet, sind Völker und Sprachen, Zungen und Nationen. (Ein bekanntes, gewöhnliches Bild. Ströme und Meere von Völkern und Mengen aus allen Ländern zog Jerusalem, als die Hauptstadt des jüdischen Gottesdienstes, an sich: sie hatte sie auch jetzt an sich gezogen, und saß auf diesen Wogen, d. i. sie hatte die unsäglichste Anzahl Volks aus allen Ländern und Gegenden in sich. Es war in ihr wie eine Fluth von Nationen, die zu ihrem schrecklichen Untergange beitrug.) Die zehn Hörner, die du sahest, und das Thier, sie werden die Hure hassen und verwüsten und entblößen und ihr Fleisch fressen: denn Gott hat's in ihr Herz gegeben, seinen Willen zu thun; zu thun Einen Willen, ihr Reich zu geben dem Thier, bis die Worte Gottes vollendet sind. Wie genau ist's eingetroffen in der Geschichte! Sie sollten alle Einen Willen haben, Stadt und Land zu vertheidigen; und es ward Ein Wille daraus, Stadt und Land zu verderben h). Die Hörner des Thiers kehrten sich selbst gegen die Hure. Der Aufruhr haßte, entblößte, verwüstete, und fraß die Königsstadt, die er schützen wollte: Einem Tyrannen zu entgehen, zog man den andern in die Stadt, bis durch's Gericht der sonderbarsten Verblendung die Worte Gottes vollendet waren. Was sie schützen sollte, zerstieß sie: ihre Diener wurden ihre Henker. Das

h) S. L. 2. c. 21. 22. L. 4. c. 5. seq. Auch Joseph. vit. n. 7. seq.

Weib, das du sahest, ist die große Stadt, die Königin über die Könige des Landes, eben über diese ihre unglücklichen Beschützer und Verwüster. — Dies ist das Kapitel der Deutung, eine gleichsam eingeschaltete Beschreibung des politischen Zustandes in Jerusalem und Judäa, die mit der Geschichte genau trifft, und schon dadurch dem Buch unschätzbar ist, daß sie theils eine Probe der Entwicklung gibt, wie die Bilder bedeuten, und also ein Wegweiser ist, ob wir bisher recht giengen? theils den Zeitpunkt genau anzeigt, wann die Offenbarung gesehen worden? Jetzt kehren wir in unsre Bilderfolge zurück, das traurige Ende der Stadt zu sehen. Weib und Thier sind verschwunden; Babel ist wieder da.

*) **Nach diesem sah ich einen Engel steigen vom Himmel, der hatte große Gewalt: die Erde ward erleuchtet von seinem Glanze i). Er rief mit großer Stimme und sprach: gefallen, gefallen ist sie k)! Babel, die große! ist Wohnung der Dämone worden, ein Kerker aller unreinen Geister, ein Kerker aller unreinen, gehasseten Vögel l).** (So siehet der Engel der Rache sie an, und war sie mit ihren Leichnamen und Gräueln etwas anders?) **Vom Wein ihrer Unzucht tranken**

---

*) Kap. 18.
i) Ezech. 43, 2.
k) Es. 21, 9.
l) Es. 13, 21.

alle Völker: die Könige der Erde buhleten mit ihr; die Kaufleute der Erde wurden reich von ihrer Wohllust Macht.

Ich hörte eine andre Stimme vom Himmel sagen: gehet aus von ihr, mein Volk, daß ihr nicht theilhaft werdet ihrer Sünden, und auch von ihren Plagen empfanget: denn ihre Sünden reichen bis an den Himmel, und Gott ist eingedenk worden ihres Frevels. Vergeltet ihr, wie sie euch vergalt! verdoppelt ihr doppelt ihre Thaten: den Becher, den sie euch mischte, mischet ihr zwiefach. Wie sehr sie sich herrlich gemacht und in Lüsten gelebt hat, so viel gebet ihr Schmerz und Trauer.

In ihrem Herzen sprach sie: ich throne, wie eine Königin! Wittwe bin ich nicht und Trauer werde ich nicht sehen; darum an Einem Tage werden ihr Plagen kommen, Trauer, Hunger und Tod. Mit Feuer wird sie verzehret werden, denn mächtig ist Gott, der sie richtet.

Und weinen werden und klagen über sie der Erden Könige, die mit ihr buhlten und wohllüsteten. Sie werden sehen den Rauch ihres Brandes und von fern stehen vor Furcht ihrer Quaal und rufen: weh! weh! die große Stadt, Babel, die mächtige Stadt! In Einer Stunde ist kommen dein Gericht.

Die Kaufleute der Erde werden weinen und klagen über sie, denn ihre Waaren kauft niemand mehr: Waaren Goldes und Silbers,

Perlen und Edelgestein und Byssus und Purpur und Seiden und Rosenroth: allerlei köstliches Holz und Elfenbeingeräth, Geräth vom theuersten Holz und Erz und Eisen und Marmorstein: Zimmet und Räuchwerk, Salben und Weihrauch, Wein und Oel, Semmel und Weizen, Lastvieh und Schaafe, Rosse und Wagen, Waare der Leiber und Seelen der Menschen. Das Obst der Lust deiner Seele ist von dir gegangen, alle Fülle und Reichthum von dir gegangen, nie wirst du sie finden mehr.

Die Käufer dieser Waaren, die durch sie reich geworden, sie werden ferne von ihr stehen aus Furcht für ihrer Quaal, und werden weinen und trauren und rufen: Weh! weh! die große Stadt, bekleidet mit Byssus und Purpur und Rosenroth, vergüldet mit Golde und Perlen und Edelgestein! In Einer Stunde ist alle dieser Reichthum dahin!

Und alles Schiffsvolk, Segler und Steuermann, sie standen fern und schrieen, da sie sahen den Rauch von ihrem Brande und sprachen: wer war gleich der großen Stadt? Und warfen Staub auf ihre Häupter, und schrieen weinend und trauernd und riefen: weh! o weh! die große Stadt, in der reich worden von ihrer Köstlichkeit, alle, die Schiffe im Meere hatten: in Einer Stunde ist sie verwüstet! —

Freue dich über ihr, Himmel! ihr heiligen Engel und Propheten! Gott hat euch gerächet an ihr.

Da hob ein mächtiger Engel einen Stein, wie ein Mühlstein groß, und warf ihn in's Meer und sprach: So soll im Sturm niedergeworfen werden Babel, die große Stadt, und nicht mehr seyn.

Die Stimme der Harfenschläger und Sänger und Flötenspieler und Trommetenbläser soll nicht mehr schallen in dir: und jeder Künstler jeglicher Kunst nicht mehr gefunden werden in dir: die Stimme der Mühle soll nicht mehr gehöret werden in dir: das Licht der Lampe nicht mehr scheinen in dir: die Stimme des Bräutigams und der Braut nicht mehr frohlocken in dir; denn deine Käufer waren die Großen der Erde und alle Völker wurden verführet durch deine Zauberei. In dir ist das Blut der Propheten und Heiligen gefunden, aller Erschlagenen auf der Erde Blut.

Schauerlicher Trauer- und Todesgesang über dem versinkenden Jerusalem. Er ist in Bildern der Propheten m), die sie von Babel, Ninive, Tyrus sangen: in die schnöde Herrlichkeit aller dieser gekleidet, steht sie, eine Zauberin, abgöttische, üppige, Verführerin der Welt, Mörderin der Heiligen und Propheten da, und geht, wie ein Stein im Meer, unter. Die weinenden Stimmen ihrer

m) Jer. 50, 51. Jes. 47. Ezech. 26. 27. Es. 23. 24. 37. f.

Liebhaber, die jetzt fern stehen, ihren Brand sehen und sie klagend rühmen: die untermischten Freuden- und Lobstimmen einer höhern Sphäre: endlich zuletzt der nach und nach verklingende Ton jedes Geschäfts, jeder Wonne und Freude in derselben sind fürchterlich. Es wird über ihr still, wie über dem Grabe einer versunkenen Königsstadt, die voll Pracht, Reichthum, alter Herrlichkeit, Anbetung und Völkermenge war, und auf der jetzt Engel der Verwüstung wandeln. Sie sank und ist nicht mehr und ewiglich steigt ihr Rauch auf — So soll die Herrlichkeit Babels und alle Pracht der Welt vergehen, daß Gottes Reich werde — Der Klagegesang verhallet: es klingt ein himmlisches Siegslied.

IV.

*) Nach diesem hörte ich, wie eine große Stimme vieles Volks im Himmel, die sprach: Hallelujah! das Heil und die Herrlichkeit und Macht ist unsers Gottes. Wahr und gerecht sind seine Gerichte: er hat gerichtet die große Hure, die die Erde verderbte mit ihrer Hurerei, und hat gerächet das Blut seiner Knechte von ihrer Hand n).

---

*) Kap. 19. (S Zusatz 8.)

n) 5 Mos 32, 43.

Sie sprachen zum andernmal: Hallelujah! Der Rauch ihrer Quaal steigt auf in die Ewigkeiten der Ewigkeiten o).

Es fielen nieder die vier und zwanzig Aeltesten und die vier Lebendigen: sie beteten an vor Gott, der auf dem Thron sitzt und sprachen: Amen, Hallelujah!

Eine Stimme ging vom Thron aus, die sprach: singet unserm Gott, alle seine Knechte, die ihn fürchten, klein und groß.

Ich hörte abermals wie Stimme vieles Volks, wie Stimme großer Wasser und starker Donner, die sprach: Hallelujah! Es regieret der Herr, unser Gott, der Allbeherrscher. Lasset uns freuen und jauchzen und ihm die Ehre geben: denn die Hochzeit des Lammes ist kommen: sein Weib ist geschmückt zur Hochzeit. (Wir sehen den Zweck der Lobgesänge über das sinkende Babel: es sinkt, damit Gottes Reich erscheine. Die Hure geht unter, damit sich die reine Braut zeige p). Ihr ward gegeben, daß sie sich kleide in reinen und hellen Byssus q); der Byssus ist die Unschuld der Heiligen. (Wie also dort bey der Hure, Thier und Becher und Schmuck und Trunkenheit Bilder geistiger Unreinigkeit waren: so bey ihrem Gegenbilde, dieser reinen Braut, ihr

o) Es. 34, 10.

p) Matth. 22, 2. 25, 10.

q) Ezech. 16, 10.

Byssus das Kleid der Unschuld r). Jene bedeuteten eine Stadt und Volksmengen; diese die Menge aller Unsträflichen, Erwählten. Unschuld ist ihre Seide, reines Leben ist ihr Gewand.) *)

Und er sprach zu mir: schreibe! Selig sind, die zum Mahle der Hochzeit des Lammes berufen sind (die als Gäste und Mitgesellen an der Freude seines Reichs Theil haben sollen s). Und sprach zu mir: Dies sind die wahrhaftigen Worte Gottes (kein Wahn! Keine selbsterdachte vergebliche Hoffnung! wahres Gottes Wort, das erfüllt werden soll) Johannes, voll Freude und Ueberzeugung, daß auch Er dazu gehöre, kann sich nicht fassen: Ich fiel vor seinen Füßen nieder, ihn anzubeten. Er sprach zu mir: thue es nicht: ich bin nur dein Mitknecht und deiner Brüder, die das Zeugniß Jesu haben. Gott bete an. (Die hohe Ehre, ein Mitgenoß Jesu zu seyn in seinem Reiche, die den Johannes so durchdringet, daß er dem Engel zu Fuß fällt, macht ihn dem Engel gleich, der seine Ehre nicht annehmen will und sich nur für seinen Michtknecht bekennet). Das Zeugniß Jesu aber ist der Geist der Weissagung. (Die Worte seyn Johannes oder des Engels, so sind sie Aufschluß der Offenbarung. Was haben wir in ihr bisher gehabt, als was Christus gesagt hat? Siegel und Trommeten, Bilder und Zeichen

r) Jes. 61, 10.

*) Zusatz 7.

s) Luc. 14, 15. f.

vom Antichrist und dem falschen Propheten, der Ernte und den Plagen liegen in seinen Worten: der Engel hat sie nur entwickelt und in deutlichern Zügen verkündigt. Das Zeugniß Jesu ist Geist und Weissagung, noch mehr bei Johannes, dem Seher dieses Buchs. Das ganze Buch zeugt von Jesu; A und O ist er in ihm: Johannes, sein liebster Jünger, ist nur sein Zeuge.

Wie kommt nun aber diese geschmückte Braut? diese fröhliche Hochzeit? Der Schauplatz ist noch nicht rein; es muß erst hinweggethan werden, was die Erde verderbet und ihre Erscheinung hindert. Ich sah den Himmel eröffnet: siehe, ein weiß Roß, und der drauf saß, hieß der Treue und Wahrhafte t). Er richtet und streitet gerecht. Seine Augen, wie die Feuerflamme: auf seinem Haupt viel Diademe. Er hat einen Namen geschrieben, den nimand kennet, als Er selbst. Sein Kleid ist in Blut getunkt u). Sein Name ist: Gottes Wort. Offenbar der Aufzug eines Siegers, eines Triumphirers. Sein weißes Roß, sein blutiges Kleid, das Heer, das ihm folget, der Zweck, dazu er kommt, zeigen ihn also. Das Kriegsheer des Himmels folgte ihm nach auf weißen Roßen, angekleidet mit hellem, leuchtendem Byssus. Das Kleid der Braut ist hier in ein Siegsgewand verwandelt: die Lieblinge seiner Hochzeit sind hier seine Mitstreiter, seine Mitsieger.

---

t) Jes. 11, 3. 4.
u) Jes. 63, 1.

Aus seinem Munde geht ein scharfes Schwert, daß er damit die Völker schlage: er wird sie richten mit eisernem Scepter v). Der Sieger, der hier erscheint, ist also Richter und König. Die Niederlage seiner Feinde kostet ihm nur Einen Hauch: Ein Wort aus seinem Munde ist ihr fällender Schwertschlag. **Er tritt die Kelter des Zornweins Gottes, des Allbeherrschers**, d. i. nach jenem hohen Gespräch in Jesaia x): er ist der Arm göttlicher Rache; das Blut, das an seinen Kleidern klebt, ist dessen ein Zeuge. Sein Gewand ist, wie eines Keltertreters. **Auf seinem Kleide und auf seiner Hüfte ist der Name geschrieben: König der Könige, Herr aller Herren.** Auf seinem Kleide, das blutroth ist: auf seiner Hüfte, die Gottes Kelter trat. Sein Vermögen also er-

---

v) Ps. 2.

x) Jes. 63. „Wer ist, der da kommt in rothem Gewande? geschmückt in langem Gewande, so eilend in der Menge seiner Macht?“ — „Ich bins, der Treu' und Wahre! zu helfen groß!“ — „Warum denn roth am Kleide? wie Keltertreters dein Gewand?“ — „Ich trat die Kelter, und ich allein! vom Volke keiner war mit mir. Da sprizt ihr Sieg auf mein Gewand: befleckt ist mir mein Kleid. Ein Tag der Rache ist in meinem Herzen. Ein Tag der Rettung kommt. Ich sah: es war kein Helfer. Ich starrt' und niemand hielt mich! Da half mein Arm mir! meine Begier hielt mich! Schlagen will ich sie mit meinem Hauch: zertreten in meinem Grimm!“

ward ihm diesen Namen, seine That und innere Kraft half ihm zu demselben. Und wer ist der Sieger, der himmlische Triumphirer? Sein Name ist: Gottes Wort! Er heißt: der treue und gerechte Richter! König der Könige, Herr der Herren!

Ich gebe es zu, daß in der Geschichte dieses Buchs und auf dieser Stelle das Aeußere des Bildes, worein sich der Gedanke kleidet, vom Sieger Jerusalems genommen sey, dem herrlichen Titus. Die Vorsehung fügte es, daß der Mildeste des Menschen, die Lust des Menschengeschlechts, der auch gegen seine Feinde so gerecht, so billig, so unerhört langmüthig war, die schrecklichste Rache vollführen mußte, die je auf Erden vollführt ward. So wie sein Herz sie nicht wollte, so begriff sie sein Verstand nicht; er ward zu ihr durch seine Feinde gezwungen und fühlte sich nur Arm eines höhern Schicksals. Auch als er auf Jerusalems Trümmern stand, schrieb er den Sieg Gott zu, begriff ihn nicht und meynte, die Stadt habe unüberwindlich seyn müssen. Da er als Sieger einzog, rief ihn sein tapferes Kriegheer, dem er Kränze und Belohnungen austheilte, zum Kaiser aus; das Buch dieser Geschichte hält's nicht für unwürdig, den Gott, der Judäa durch ihn rächte, in seine edle Gestalt zu kleiden, und ihm vom gewöhnlichen Kaisertitel, (αυτοκρατωρ) den Namen Allbeherrscher, (παντοκρατωρ) zu geben. Der sichtbare Arm, heißt das, that's nicht, was geschah, sondern der unsichtbare Arm Gottes, des himmlischen Herrschers. Der führte Krieg, der siegte; der ri-

umphirt hier in Titus Gestalt auf seinem weißen Rosse, und das Heer seiner Ueberwinder folgt ihm nach y). Bis auf den letzten Augenblick blieb Titus gütig, milde, liebreich; verschonte, wen er verschonen konnte, leider! und sein mildes Auge mußte flammen, sein Mund zweischneidiges Schwert hauchen. Er weinte, da er das innere Blutbad Jerusalems sah. — Ich sah einen Engel in der Sonne stehend, er rief mit großer Stimme allen Vögeln des Himmels z): Kommt! versammlet euch zum großen Mahl Gottes, daß ihr esset das Fleisch der Könige und Befehlshaber und Mächtigen, das Fleisch der Rosse und ihrer Reuter, das Fleisch Aller, der Freien und Knechte, der Kleinen und Großen. Ich sah das Thier und die Könige der Erde und ihre Heere versammlet, Streit zu halten mit dem, der auf dem Roß saß und mit seinem Heer a). Aber ergriffen ward das Thier und der falsche Prophet mit ihm, der die Zeichen vor ihm that, mit denen er verführt hatte, die das Mahlzeichen des Thiers annahmen und sein Bild anbeteten. — Lebendig wurden die Zwei geworfen in den Feuersee, der mit Schwefel brennet. Die andern wurden ertödtet vom Schwert deß, der auf dem Roß saß, das aus seinem Munde gieng; alle Vögel wurden gesättigt von ihrem Fleisch. Unläugbar ist's, daß die Bilder, als Bil-

---

y) Joseph l. 6. c. 9. l. 7. c. 1. seq.

z) Ezech. 39, 17. Jes. 18, 6.

a) Jes. 66, 16. 23.

der, in der jüdischen Geschichte noch fortgehen. Da schon der Tempel und ein Theil der Stadt eingenommen war: und Titus die unglücklichen Tyrannen in Person zum Frieden und zur Uebergabe ermahnte, war's noch vergebens. Sie ließen's aufs letzte Metzeln ankommen, und die hier so deutlich bezeichneten Zween, die Häupter des Aufruhrs, Simon Gorions Sohn und Johannes, sie hatten das Schicksal, das dieses Bild zu seinem Zweck anwendet b). Kleinmüthig, plötzlich entherzt, wie meistens Tyrannen und Bösewichter zu endigen pflegen, hatten sie sich von ihren unüberwindlichen Thürmen in die unreinen Löcher der Erde geflüchtet. Sie wurden lebendig ergriffen, zum Triumph und ewigen Gefängniß aufbehalten; die Menge hatte kein ander Schicksal, als leider! hier das schreckliche Bild giebt. Sie fielen vom Wort des Siegers auf dem weißen Rosse: sein Wink war ihnen Tod: Judäa und die Trümmer Jerusalems ein allgemeines Mahl der Vögel. —

Das ist die Geschichte des Ursprungs dieser Bilder; die höhere Bedeutung und Anwendung, in deren Zusammenhange sie hier stehen, sieht jeder. Konnte der milde Titus zu solchem Blutbade gezwungen werden: noch weniger Grausamkeit ist's des milderen Christus. Es ist traurige Noth: hier wird, nach den Bildern der Propheten, erst ein unreines Mahl der Vögel; damit das reine, fröhliche Mahl der Vertrauten des Lammes werde. Aus

b) L. 6. c. 8. 9. L. 7. c. 2.

umphirt hier in Titus Gestalt auf seinem weissen Rosse, und das Heer seiner Ueberwinder folgt ihm nach y). Bis auf den letzten Augenblick blieb Titus gütig, milde, liebreich; verschonte, wen er verschonen konnte, leider! und sein mildes Auge mußte flammen, sein Mund zweischneidiges Schwert hauchen. Er weinte, da er das innere Blutbad Jerusalems sah. — Ich sah einen Engel in der Sonne stehend, er rief mit großer Stimme allen Vögeln des Himmels z): Kommt! versammlet euch zum großen Mahl Gottes, daß ihr esset das Fleisch der Könige und Befehlshaber und Mächtigen, das Fleisch der Rosse und ihrer Reuter, das Fleisch Aller, der Freien und Knechte, der Kleinen und Großen. Ich sah das Thier und die Könige der Erde und ihre Heere versammlet, Streit zu halten mit dem, der auf dem Roß saß und mit seinem Heer a). Aber ergriffen ward das Thier und der falsche Prophet mit ihm, der die Zeichen vor ihm that, mit denen er verführt hatte, die das Mahlzeichen des Thiers annahmen und sein Bild anbeteten. — Lebendig wurden die Zwei geworfen in den Feuersee, der mit Schwefel brennet. Die andern wurden ertödtet vom Schwert deß, der auf dem Roß saß, das aus seinem Munde gieng; alle Vögel wurden gesättigt von ihrem Fleisch. Unläugbar ist's, daß die Bilder, als Bil-

y) Joseph l. 6. c. 9. l. 7. c. 1. seq.

z) Ezech. 39, 17. Jes. 18, 6.

a) Jes. 66, 16. 23.

der, in der jüdischen Geschichte noch fortgehen. Da schon der Tempel und ein Theil der Stadt eingenommen war: und Titus die unglücklichen Tyrannen in Person zum Frieden und zur Uebergabe ermahnte, war's noch vergebens. Sie ließen's aufs letzte Metzeln ankommen, und die hier so deutlich bezeichneten Zween, die Häupter des Aufruhrs, Simon Gorions Sohn und Johannes, sie hatten das Schicksal, das dieses Bild zu seinem Zweck anwendet b). Kleinmüthig, plötzlich entherzt, wie meistens Tyrannen und Bösewichter zu endigen pflegen, hatten sie sich von ihren unüberwindlichen Thürmen in die unreinen Löcher der Erde geflüchtet. Sie wurden lebendig ergriffen, zum Triumph und ewigen Gefängniß aufbehalten; die Menge hatte kein ander Schicksal, als leider! hier das schreckliche Bild giebt. Sie fielen vom Wort des Siegers auf dem weißen Rosse: sein Wink war ihnen Tod: Judäa und die Trümmer Jerusalems ein allgemeines Mahl der Vögel. —

Das ist die Geschichte des Ursprungs dieser Bilder; die höhere Bedeutung und Anwendung, in deren Zusammenhange sie hier stehen, sieht jeder. Konnte der milde Titus zu solchem Blutbade gezwungen werden: noch weniger Grausamkeit ist's des milderen Christus. Es ist traurige Noth: hier wird, nach den Bildern der Propheten, erst ein unreines Mahl der Vögel; damit das reine, fröhliche Mahl der Vertrauten des Lammes werde. Aus

b) L. 6. c. 8. 9. L. 7. c. 2.

dem Tode wird Leben; aus Zorn wird Liebe. *)Ich sah einen Engel, niederfahren vom Himmel, der hatte den Schlüssel des Abgrunds und eine große Kette in seiner Hand. Er griff den Drachen, die alte Schlange, die Teufel ist und Satan: und band ihn tausend Jahr und warf ihn in den Abgrund und verschloß und versiegelte über ihm, daß er nicht mehr verführete die Völker, bis die tausend Jahre vollendet wären. Nach diesem muß er noch los werden eine kleine Zeit. Die Bilder sind noch des Ursprungs. Das Haupt der Rebellen, der wüthendste Tyrann, ward mit ehernen Ketten gebunden, ins Gefängniß geworfen, daß er nicht mehr verführe, weil sonst keine Ruhe zu hoffen war. — Indessen ist offenbar die Geschichte hier nur Bild, nur veranlassende Einkleidung. Der in den Abgrund geworfen wird, ist Drache, der erste Verführer, den wir in der Mitte des Buchs c) als himmlisches Zeichen, d. i. als Symbol des ersten und ärgsten Feindes des kommenden Reichs erblickten. Er trat hervor, dasselbe im Ursprung zu dämpfen: er verfolgte es bis vor Gottes Thron; er stritt mit seiner Mutter und ihrem Geschlecht hienieden; endlich da er nichts vermochte, setzte er seine Statthalter, die Ungeheuer der Gewalt und Verführung, an seine Stelle hienieden — sein Ende, ihr Ende ist jetzt gekommen. Der Drache stürzt in den Abgrund, wie er dort vom Himmel gestürzt ward; auch die

---

*) Kap. 20.

c) Kap. 12.

mittlere Region der Erde wird ihm genommen, daß Friede werde, damit er nicht mehr verführe. — Wir lassen die tausend Jahre, so wie sein Binden und Versiegeln, und die kleine Zeit, auf die er wieder los seyn soll, noch ganz im Zusammenhange und Zwecke des Bildes. Es wird Friede auf der Erde; sie wird von ihrem Erbfeinde befreiet, daß ein anderes Reich, eine ruhige Verfassung werde. Ich sah Throne und sie setzten sich auf sie: Gericht zu halten ward ihnen gegeben d). Auch die Seelen derer (sah ich), die erschlagen waren um des Zeugnisses Jesu und des Worts willen; auch die nicht angebetet hatten das Thier und sein Bild, und nicht angenommen hatten seinen Namenszug an ihre Stirn und an ihre Hand. Sie wurden lebendig und regierten mit Christo die tausend Jahre; die übrigen Todten wurden nicht lebendig, bis die tausend Jahre um wären. Dies ist die erste Auferstehung. Selig und heilig, wer Theil hat an der ersten Auferstehung. Ueber sie hat der andere Tod keine Macht: sie werden Priester Gottes und Christi seyn und mit ihm regieren tausend Jahr. Ich bleibe noch im Zusammenhange der Bilder, die ich nicht anders auslegen kann, als sie sich selbst auslegen, (σημαινουσι) als mir ihr Sinn und die Wahrheit gebietet. Die tausend Jahre sind tausend Jahre, d. i. eine runde, unbestimmte, aber große Zahl: wir haben das ganze

d) Dan. 7, 9 — 12.

Buch durch (und wir sind im zweiten Kapitel vor dem Ende), noch keine eigentlich mystische Zahl gehabt, die anders, als was sie sagt, sagen wollte. Wochen, Tage, Monate, Jahre, die im Buch genannt sind, waren immer eigentliche Wochen, Monate, Tage, Jahre: die Zahlen, die als Symbol genannt wurden, zeigen sich immer, als solche, in ihrem Grunde, z. E. die Zahl 7. 12. 12000: 144000: 666 u. s.; es muß sich auch diese Zahl 1000 zeigen. Und wer ist, der sie nicht erriethe? dem sie sich nicht theils durch sich selbst, theils aus dem A. T. erklärte? **Vor Gott sind tausend Jahre wie ein Tag** e), sagt jener Psalm Moses, des Knechts Gottes: so sollte Gott seine Knechte, nachdem er sie lange betrübt hatte, das letzte Jahrtausend, als am Tage des Herrn, an seinem Tage und Halljahr siebenfach erfreuen. Die sechs Schöpfungstage der Weltordnung und Weltverwirrung sind dahin, jetzt kommt Genuß, der Tag des Herr, der siebente Tag der Ruhe und des Segens, das Frei- und Jubeljahr, der große Weltsabbat.

Dies ist der Ursprung des Bildes, aus Andeutungen und Zeitmaaßen des alten Bundes und seiner Bedeutung. **Der Tag des Herrn ist kommen: sie werden mit ihm herrschen und regieren.** Dazu ist der Drache, dessen Herrschaft Christo wiederstand, gestürzt worden, daß das Reich des Herrn Platz nehme auf Erden. Da sind nun mit ihm seine Lieblinge, und da diese todt, ja viele

---

e) Ps. 90, 4. 15 — 17.

um seinetwillen erwürgt waren und so lange harrten und riefen: so geschieht mit ihnen die erstere frühere Erweckung, während die andern noch unter der Erde schlafen. Dieß heißt also die Ehre der ersten Auferstehung: wer zu ihr gelangt, ist selig und heilig, d. i. vorzüglich begnadet. Er entrinnt der Herrschaft des zweiten Todes, (ein Bild, das sich nachher erklären wird) und herrscht mit Christo. Wisset ihr nicht, sagt Paulus f), daß die Heiligen die Welt richten werden? Und Christus verspricht seinen Nachfolgern, (was dort Daniel sah,) in der Wiedergeburt der Dinge, wenn Er richten wird, sollen auch sie mit ihm sitzen und richten g). Johannes erklärt gleich das Bild näher: **sie werden mit Christo Priester und Könige seyn die tausend Jahre:** und da dies durchs ganze Buch hin gleichsam der Lieblingsgedanke, Umfang reiner Himmelsfreude und Thätigkeit ist, den die Krone des Menschengeschlechts, die erwählten Lieblinge Gottes, ja den Christus selbst, als Vorgänger, als erster, himmlischer König-Priester genießet, zu dem er die Seinigen berufen und erkauft hat, in dessen Symbolen er sich das ganze Buch hin zeiget; so sehen wir, es ist hier von keinem tausendjährigen Reich, nach der gemeinen, so gemißbrauchten, Sage, von keinen irdischen Gastmahlen, noch weniger von Hurerei und Schande, irdischer Gewalt und Unterdrückung h), (der Drache ist im Gefäng-

f) 1 Chorinth. 6, 2. 3.

g) Matth. 19, 28.

h) Matth. 19 28. vergl. I. 20, 23. 25.

niß, der Urheber solcher Herrschaft und solcher Freude;) sondern vom entschiednen Gegenbild des allen, die Rede, von himmlischer Freude und Unschuld, von Christus ähnlicher Thätigkeit und Würde. Die Hure ist dahin mit ihrem Putz, mit ihrem berauschenden Unzuchtweine; die Braut ist in Unschuld gekleidet und hält mit einem Bräutigam, von Lammesunschuld, Mahl der Freude. Ja um dem Vorurtheil des Müßigganges und einer weichen Ueppigkeit zuvorzukommen, wird selbst das Bild der Braut und Hochzeit hier nicht gebraucht, und kömmt nur am Ende des Buchs wieder, wenn andere Ideen festgestellt sind; und diese sollen eben durch das Bild der Regenten, der Richter, priesterlicher Könige festgestellt werden i). Sie thronen mit Christo und sind mit ihm, dem Allgewaltigen, thätig. Er richtet in Gerechtigkeit und beglücket mit Königsmilde: sein Name ist Wort Gottes und sein Amt, zu seyn ein Helfer. Dies soll auch das Amt und die erste, gleichsam voraus genossene Seligkeit seiner Erwählten werden. Sie, die das Leben hingaben, erhalten es früher: sie sind vorangerückt auf ihrer Stufe der Seligkeit und des Lohnes: sie wirken schon, wenn andere noch schlafen. Sie regieren mit Christo: sie bringen, als seine ehemaligen Genossen und Mithelfer, auch jetzt die verwirrte Erde in Ordnung, die Mistöne des Vaterlandes, das sie gebar und erwürgte, in Harmonie und Ruhe: alle sie werden von Gott und

---

i) Es. 61, 6. Zach. 12, 13. 14.

Christo, dem Herzoge und Führer ihres Heils, zu seinem ewigen Werk, zu Vollendung der Absichten seines Reichs herrlich und wirksam gebraucht. Dazu ist der Drache gebunden, daß er sich ihnen nicht widersetze und ihr Gotteswerk hindre: dazu werden, im fortgehenden Bilde des Buchs, die wilden Völker, Gog und Magog an den Ecken und Winkeln der Erde festgehalten. Die Hütte der Heiligen und ihr Werk soll erst vollendet werden, und auch noch im letzten Anfall unzerstört und vollendet bleiben.— Ich frage, was in diesen Sachen ungöttlich und unchristlich wäre? Ringt nicht aller Streit zum Frieden? Strebt nicht alle Verwirrung nach Harmonie und Ordnung? Und unsere Erde, dies in der physischen Natur so schöne Reich Gottes, soll im Menschlichen ewig das Reich des Drachen, ein unentwickelter, unzuentwickelnder Knäuel tödtlicher Verwirrung bleiben? Ists nicht wahr, daß sich alle mißbrauchte Kreatur nach Ruhe sehnet und über die Knechtschaft, der sie unterworfen ist, mit freiheitrufendem Halse ächzet? — Und wenn Gott, der Gott der Ordnung, der Vater des Lichts, der's aus der Finsterniß rief und am Ende der Schöpfung sich selbst seiner Werke freuete, wenn er's für gut findet, auch am Ende der Dinge Sabbat zu schaffen, und seiner entwickelten Weltscene sich zu freuen, wird er's nicht thun, wie er's immer that, durch seine Knechte, durch Mittelspersonen? wird er nicht die Edeln daran Theil nehmen lassen, die hier im Drange der Welt, im Streite der Elemente seine Mithelfer und treue Werkzeuge waren? Sie säeten mit ihm und sollen nicht mit ernten? Sie bereiteten Licht vor, und nun es anbricht,

sollen sie schlafen? Weinend trugen sie ihren Saamen, und da die Frucht, da das Werk Gottes lebendig wird mit den Jahren, sollen sie nicht mit- und in ihm leben? Die beste Freude ist nie müßig, und eine Himmelsfreude wird's gewiß nicht seyn. Ein Geist muß wirken, richten, regieren; nur leicht wirken, und rein wirken, und glücklich wirken, daß er seinen Zweck sehe; und so ist diese königliche Priester-Herrschaft mit Christo. Hier oder da, so oder also, sichtbar oder unsichtbar, genug, sie genießen der Ruhe der Erde, die sie bewirkt haben und in der sie wirken. — Dies sagt die Stelle: alle Bilder, in denen sie spricht, sind nur Symbole und haben, wie alles in diesem Buche, ihren geistigen Sinn. Wer diesen übersieht und als ein unreines Geschöpf an den Hülsen käuet, ist keines vernünftigen Symbols, keiner Sprache und Allegorie fähig. Genug, die so beschrieenen und mißbrauchten tausend Jahre sind die **unbestimmte symbolische Zahl des letzten Sabbats der Erde**, wo das wirklich wird, worauf die Guten aller Zeiten wirkten, wo das Licht gleichsam zum erstenmal eine Masse macht, und die Finsterniß nur noch an den Ecken und Winkeln säumet, wo sich die Kräfte der Edeln des Menschengeschlechts in einem Raum, den Gott ihnen gemacht hat, in Eintracht und Freundschaft verbinden, und sehen und genießen ihren Lohn, die Frucht aller Zeiten und Mühe. Selig und heilig, der an dieser Ausbeute Theil hat, der im Drange der Zeit still auf sie wirket k)! — Es ist

k) Dan. 12, 2. 3.

ist die Zeit, da die erweckten Morgensterne jauchzen und lobsingen alle Kinder Gottes über sein Werk und über das Werk ihrer Hände. Hier sind die Kronen, die im Vorsaal des Buches l) Jesus den Ueberwindern vorhält, die mit ihm thronen. Seine Laufbahn ist die ihre; ihr Lohn der seine; die Aufschrift heißt: „dem Ueberwinder! Wie Er Gehorsam lernen mußte, um Hoheprießter zu seyn und König, um zu erhören und selig zu machen und wohl zu thun allem, was nach seinem Reiche dürstet; nicht minder sie, in Pflichten und im Lohne. Ihre Pflicht ist Lohn, ihr Lohn höhere Pflichten. —

Ich wünschte also auch nicht, daß jemand das Hauptsymbol dieses Buchs, den Ausdruck: „Königlich Priesterthum" mißverstünde, er ist die Summe dessen, was Gott an seinem Volk im A. T. suchte und nicht fand, wollte und nicht erreichte m). Bey uns, nachdem Pfaffen so lange Zeit haben Könige seyn wollen, und alle Priester jetzt als Pfaffen gelten, ist der Ausdruck leider! unwürdig; bey dem priesterlichen Königreich der Juden war er's nicht. Ihnen war das Regiment der Könige, die nicht Tyrannen seyn wollten, ein priesterliches, ein Hirtenkönigreich, wie jenes Königes der Ruhe, Melchisedecks n). Das Regiment des letzten Königs

l) Kap. 2. 3.

m) 2 Mos. 19, 6.

n) Ps. 110. Ezech. 34, 23. 24. Jes. 44. 28.

sollte also werden, und sein Volk im Schmuck Gottes um ihn thronen o). — Es sollte das Sprüchwort eintreffen, daß zur Glückseligkeit der Welt die Weisen Könige, und die Könige Weise seyn müßten; Christus und die Seinigen sind hier mehr als beides, Priester Gottes, Retter der Erde. —

Und wenn die tausend Jahr vollendet sind, wird der Satan los werden aus seinem Gefängniß und ausgehn zu verführen die Völker in den vier Ecken der Erde, den Gog und den Magog, sie zu versammlen zum Kriege, deren Zahl ist, wie der Sand des Meeres. Hinauf zogen sie auf die Breite der Erde und umschlossen die Schutzwehr der Heiligen, die geliebte Stadt. Da fiel Feuer von Gott aus dem Himmel und verzehrte sie. Und der Teufel, der sie verführt hatte, ward geworfen in den Feuer- und Schwefelpfuhl, wo auch das Thier und der falsche Prohet ist. Sie werden gequälet werden Tag und Nacht in die Ewigkeiten der Ewigkeiten. —

Offenbar ist's der letzte Versuch des Bösen gegen das Gute, jenes in seiner Ohnmacht zu zeigen und es gleichsam durch sich selbst, durch seine vergebliche Anstrebung, auf immer zu enden. In Mitte der Erde ist das Reich Gottes, die bessere Zeit und Weltverfassung, wie eine Sonnenstadt

---

o) Jes. 60—66. Zachar. 9—14.

angerichtet: es ist Würklichkeit daselbst, was sonst ein geliebter Traum war, nämlich edle Wirksamkeit guter Seelen zum Besten der Welt in belohnender Eintracht. Ihr Werk gedeihet und krönt sich. Schon hat Licht die Breite der Erde erfasset und die Finsterniß in die äußersten Winkel verdränget; nun kommt Satan los und die Finsterniß der Erdecken wapnet sich zum letztenmale. Gog und Magog, (die Namen der Propheten für die äußersten barbarischen Völker p) ziehn, wie dicke Wolken, aus ihrer Tiefe herauf, sie ziehn heran die Breite der Erde: schon haben sie die geliebte friedliche Stadt umschlossen, schon wähnen sie das Gezelt der Heiligen in ihrer Hand: Keine Mühe! Keine Sorge! der Himmel schützt seine Erwählten: Feuer Gottes verzehrt die Feinde: (das Bild der sichtbarsten, schnellsten und so außerordentlichen, unvermutheten Hülfe!) Auf immer ist nun das Gute frei, die Erde rein; und auch ihr Verführer, der Urheber alles Bösen der Erde kommt dahin, wo seine Stellvertreter schon seiner warten. Der Schwefelsee Sodoms und Gomorrha's, (ein furchtbares Bild aus der Geschichte des jüdischen Landes,) ist seine Strafe.

Ich sah einen hellen hohen Thron, und der drauf saß — vor seinem Antlitz floh die

---

p) Ezech. 38. 39. Zu diesen Zeiten regten sich die Alanen hinter den taurischen Bergen, eben wo Hesekiel den Gog und Magog hinsetzet. Joseph. l. 7. c. 29.

Erde und der Himmel, und ihnen ward keine Stätte funden. (Sie waren nicht mehr! Keine Spur von ihnen! Sie konnten seinen Anblick nicht ertragen.) Und ich sah die Todten, Klein und Groß, stehend vor dem Thron q): Bücher wurden eröffnet und ein ander Buch eröffnet, das Buch des Lebens. Die Todten wurden gerichtet aus dem, was geschrieben war in den Büchern, nach ihren Werken. Welch ein Bild! welch ein Anblick! Der entflohne Himmel, die entflohne Erde, und in der großen Leere der Richter und das Gericht. Zahllose Schaaren, groß und klein, erwarten den Ausspruch: die Bücher sprechen: ihre Werke steigen herauf und zeugen. Der Richter entscheidet, unwidersprechlich, unwiderstehlich. Das Meer gab seine Todten: der Tod und das Reich der Schatten gaben ihre Todten: jeder ward gerichtet nach seinen Werken. Alle Orte also, Elemente und Gräber ließen ihren Raub von sich: das ganze Reich der Abgeschiednen stieg zur Entscheidung herauf. Und der Tod und die Hölle ward in das Feuermeer geworfen: (dieser ist der zweite Tod!). Und so jemand nicht ward erfunden, geschrieben im Buch des Lebens, er ward in das Feuermeer geworfen. Bey Vorstellungen dieser Größe erliegen gleichsam die Bilder: es gebricht der Sprache an Denkmalen und Symbolen. Tod hieß bey den Morgenländern Der, so über das Reich der Abgeschiednen und Abscheidenden herrschte: Hölle (ᾅδης) das Reich der Schatten,

q) Dan. 7, 10. 22.

sein Gebiet; er und sein Reich traten also vor den Thron. Nun sollen beide abgethan, Er und sein Reich aus der Schöpfung verbannet werden, daß hinfort kein Tod mehr sey; wie kann dies symbolisirt werden? Der Tod kann nicht sterben, das Vernichtetwerden hat kein Bild; hier tritt also das vorige zu Hülfe, der Feuersee, der alles Böse verschlang und schon im gemeinen Ausdruck das todte Meer heißt r): hier soll der Tod des zweiten langen Todes sterben. Alles kommt in diesen, das nicht in's Leben einzugehen werth ist; daher auch im Anfange des Buchs dieser und jener Name (dem zweiten Tode entrinnen und angezeichnet seyn im Buch des Lebens) einerlei ist. Kurz, Tod, alles Böse, alles Uebel ist aus dieser Schöpfung verschwunden — —

VII.

*)Ich sah neuen Himmel und neue Erde: der erste Himmel und die erste Erde waren vergangen, das Meer ist nicht mehr. Ich, Johan-

---

r) Auch in der Geschichte ist das todte Meer und Sodoms Früchte, nach dem Eindruck, den sie dem Titus gaben, gleichsam das Ende, der Fluch aller lebendigen Schöpfung. Er meynt, daß er in der Hölle streite, wo auch die Elemente sterben. Egesipp. L. 5. c. 41.

*) Kap. 21.

nes, sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem herabsteigend von Gott, aus dem Himmel, zubereitet, wie eine Braut für ihren Bräutigam geschmückt ist. (Babel ist dahin: das wahre Jerusalem erscheinet s). Jenes lag in der Tiefe und sank in den Abgrund, dies ist, (wie es die Propheten sahen,) auf einem hohen Berge und steigt dahin von Gott hernieder. Jenes die Unzüchtige; dies ist die reine geschmückte Braut. Dort der alte Himmel, die alte Erde; jetzt, wie es die Propheten sahen, eine neue verjüngte Welt, eine reine glückselige Schöpfung.) Ich hörte eine große Stimme vom Himmel, die sprach: siehe, die Hütte Gottes bey den Menschen: er wird bey ihnen wohnen, und sie werden sein Volk seyn und Er, der Gott bey ihnen wird ihr Gott seyn t). (Bilder aus jener alten Zeit, da Gott sich sein Volk erwählte, da er in der Stiftshütte bey ihnen wohnen, sie nie verlassen, immer ihr Gott seyn wollte.) Er wird abwischen jede Thräne von ihren Augen: der Tod wird nicht mehr seyn, noch Trauer, Klage und Schmerz wird mehr seyn; denn das Erste ist vergangen. (Hie auf Erde und auch dort auf jener Wallfahrt war's noch immer der Erste: da war noch Strafe, Tod, Trennung, mancherlei Klage und Plage; sie Alle sind vorüber u). Der auf dem Thron saß, sprach:

---

s) Jes. 65, 17. 60, 14.

t) 2 Mos. 19, 7. Ezech. 48, 35.

u) 2 Mos. 15, 26.

siehe! ich mache alles neu v). Und sprach zu mir: schreibe! denn dies sind wahrhafte und gewisse Worte. (Als ob er voraussehe: wie schwer dem Menschen seyn würde, dies zu glauben! welchen Zweifeln, welchem Widerspruch jegliches Wort ausgesetzt seyn dürfte!) Und sprach zu mir: es ist geschehen! Ich bin das A und O, der Anfang und das Ende x). (Vor ihm ist Alles schon vollbracht: die fernste Zukunft ist ihm Vergangenheit und Daseyn. Er, der anfieng, muß und kann und wird vollführen. Dem Dürstenden werde ich geben von der Quelle des Wassers des Lebens umsonst. Wer überwindet, wird dies Alles ererben: ich werde ihm Gott seyn und er wird mir Sohn seyn y). Wir sehen, zu welchem Zweck alles gesagt und so bekräftiget werde? den müden Waller in der Wüste hienieden mit Duft der Hoffnung jener Höhe anzufrischen; den matten Kämpfer zu stärken, daß er überwinde. Alles droben wartet auf ihn, seinen Herrn und Eigenthümer, und was ist dies Alles? Gott wird ihm Gott, und er wird ihm Sohn seyn: kann ein reineres Ziel gesetzt, uns ein edlerer Lohn vorgehalten werden, als diese heilige Nähe, diese Verwandtschaft und Freundschaft mit dem seligsten, väterlichsten Wesen? Alle Bilder vom Volk Gottes, der Stadt, der Hütte Gottes, der Braut, dem

---

v) Jes. 43, 19.

x) Jes. 41, 4. 43, 6.

y) Jes. 49, 8. Zachar. 8, 8.

Abtrocknen der Zähre, dem freundlichen Tränken aus dem Strome des Lebens, wenn der matte Erdwanderer ankommt, lösen sich hierin auf: Gott wird uns Alles und wir werden Alles durch und bey ihm werden. Nur aber der Reine, der Ueberwinder!) Den Verzagten und Ungläubigen, den Sündern und Gräuelhaften, den Todschlägern und Hurern, Zauberern und Abgöttischen und allen Lügnern: ihr Theil wird seyn in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet, das ist der andre Tod. (Wer ist, der sagen wollte, daß dies Buch fleischliche Bilder gebe? oder sinnliche Lüste nähre? Welche Aussonderung fordert's, zum Thron des Wesens zu gelangen, das unser A und O, Ziel und Zweck ist! Wer auch nur aus verzagtem Herzen, aus Unglauben und Zweifelmuth nicht überwindet, wer zu den Gräueln gehört, von denen das hier gestrafte Land voll war, ein Todschläger, Hurer, Zauberer, Abgöttischer, Betrüger, Lügner; er kann nicht zu Gott nahen: sein Erbtheil ist bey seinen Vätern z). — Dies ist der kurze Inbegriff des künftigen Lohns, der künftigen Strafe; und da unser Auge das Geistige und Unsichtbare der Zukunft ohne Bilder nicht fassen kann, wie unser Herz es verlanget: so wird die Trefflichkeit derselben noch in andern Symbolen enthüllet, dem Wandrer das glorreichste Ende seines Laufs zu zeigen.) Es kam Einer der sieben Engel, die die sieben Schalen gehabt hatten, voll

---

z) Dan. 12, 2. Malach. 3, 5.

der letzten Plagen, und redete mit mir und sprach: komm, ich will dir zeigen das Weib, die Braut des Lammes a). (Einer von diesen Engeln war's, der dem Seher das gräuliche Weib gezeigt hatte; er soll ihm auch die Unschuldige zeigen, die jetzt statt jener da ist.) Er führte mich im Geist auf einen großen und hohen Berg, und zeigete mir die heilige Stadt, das Jerusalem, das von Gott vom Himmel herabsteigt b). Sie hatte die Herrlichkeit Gottes: ihr Licht ist wie der köstliche Edelstein, wie Krystall-Jaspis. Ihre Mauer ist groß und hoch und hat zwölf Thore, auf den Thoren zwölf Engel, und eingegrabene Namen, die Namen der zwölf Stämme der Kinder Israel. Die Deutung ist sogleich in den Bildern. Es ist die Stadt des erwählten Volks Gottes, des himmlischen Israels; erbauet nach dem Grundriß dieses Volks, nach seinen zwölf Urgeschlechtern c). Wie dort das Brustschild des Hohepriesters zwölf Edelgesteine trug nach der Zahl der Stämme Israels und in jedem Edelstein den Namen seines Stammes; so hier mit Gassen und Thoren. Die ganze Stadt ist gleichsam Ein Brustbild, Ein Edelgestein, voll Licht und Recht, voll Glanz der Herrlichkeit Gottes d). Von Morgen, und von Abend, von Mittag und Mitternacht

---

a) Jes. 61, 62.
b) Ezech. 40, 2. Jes. 11, 2.
c) Ezech. 48, 31.
d) Kap. 4.

drei Thore. (Die regelmäßigste Gestalt also, nach allen Weltseiten: gleichsam der Schatz, das Kleinod der Welt.) Die Mauer der Stadt hat zwölf Grundsteine: auf ihnen die Namen der zwölf Apostel des Lammes. (Wie dort der auszeichnende Engel aus allen Stämmen ein christliches Israel sammlete, wie dies unter allen Plagen bewahrt ward, und da alles den Gräueln folgte, ein Zion rings um das Lamm war; so ist auch diese Stadt, das himmlische Jerusalem, eigentlich die Stadt Christi. Seine Boten (nach dem Geist des Buchs, die Grundsäulen des Christenthums hienieden) sie sollen auch oben Grundsäulen der Stadt Gottes seyn und bleiben. Auf ihr Bekenntniß ward die Kirche gebauet: ihr Name soll auch auf den Grundvesten des ewigen Jerusalems glänzen e). Der mit mir sprach, hatte einen güldnen Maasstab, daß er die Stadt und ihre Thore und Mauer mässe f). Die Stadt liegt viereckt g): ihre Länge, Breite und Höhe sind gleich. (Abermals die geliebte symbolische Zahl der Zwölftausend, die auch dort aus jedem Stamm erwählet ward, und hier die

e) Jes. 58, 12.

f) Ezech. 40, 3.

g) Ezech. 48, 16. 17. Ueber den Tempel zu Jerusalem war die Prophezeihung: er würde untergehen, wenn er viereckt würde; er ward's durch die Befestigungswerke aus Noth und gieng unter. Diese Stadt liegt in ewig sichern und festem Viereck.

regelmäßigste festeste Weite und Höhe im Maas anzeigt.) Er maß die Mauer: 144000 Ellen; es ist Menschenmaas, das der Engel hatte. (Abermals ein Wink auf die 144000 Erwählte; und der Zusatz sagt, daß niemand etwas anders verstehen sollte, als was da steht.) Das Gebäu ihrer Mauer war Jaspis h), und die Stadt das klare Gold, gleich reinem Krystall. Die Grundsäulen der Mauer waren von allerlei Edelgesteinen gelegt i): der erste Grund ein Jaspis; der zweite ein Sapphir; der dritte ein Chalcedonier; der vierte ein Smaragd; der fünfte ein Sardonyx; der sechste ein Sardis; der siebente ein Chrysolith; der achte ein Beryll; der neunte ein Topas; der zehnte ein Chrysopras; der eilfte ein Hyacinth; der zwölfte ein Amethyst. (Wir dürfen nicht fragen, was jedes für ein Stein sey? und welchen Apostel er bedeutet? Der Ursprung des Bildes aus dem Brustschilde des Hohenpriesters und den Stellen bey Jesaia ist klar; nicht minder seine allgemeine geistige Deutung. Gott der Herr, der im Anfange des Buchs, wie der Stein Jaspis erschien, ist selbst die flammende eherne Mauer um sie her: sie hat die Herrlichkeit Gottes, und ihr Licht also ist wie Krystall-Jaspis; feurigglänzend. Alles ist in der Stadt Gold, Edelgestein, ihre Gründe die ausgesuchtesten, bewährtesten von allen; köstliche Grundsteine, theuer, schön, reich, vielfach

h) Zachar. 2, 5.

i) Jes. 28, 7. 54, 11. 12.

und der fernesten Zeit trotzend. Eine Mauer von Jaspis, wer kann sie überwinden? Grundsäulen von Edelsteinen, wer kann sie zertrümmern? Eine Stadt von Golde, Straßen von Krystall, was kann sie Unreines in sich halten? Die zwölf Thore sind zwölf Perlen k): jedes Thor aus einer Perle; die Straßen der Stadt reines Gold, wie durchscheinender Krystall. (Perlen bedeuten hier nicht Edelgesteine überhaupt, von denen sie ausdrücklich unterschieden werden, sondern was der Ausdruck sagt: Perlen; gleichsam als Wunder heißts: jedes Thor aus Einer Perle. Der Dauerhaftigkeit wegen stehen sie auch nicht da; sondern der Unschuld, Schönheit und einförmigen Gestalt wegen. Durch diese Perlen soll nichts Unreines gehen: alle gleiche Unschuld-Schwestern stehen sie da und glänzen und dürfen nie geschlossen werden.) Einen Tempel sah ich nicht in ihr: Gott, der Herr, der Allbeherrscher, ist selbst ihr Tempel und das Lamm. Die Stadt bedarf nicht der Sonne, noch des Mondes, daß sie ihr scheinen; die Heerlichkeit Gottes hat sie erleuchtet und ihr Licht ist das Lamm. Die Völker der Erretteten werden in ihrem Licht wandeln: die Könige der Erde werden ihren Glanz und ihre Ehre in sie bringen. (Das irdische Jerusalem hatte am Tempel sein größtes Kleinod; dies Jerusalem bedarf keines Tempels l). Seine Einwohner haben das Licht Gottes in ihren Seelen, und brennen in seiner Liebe. Der

---

k) Jes. 54, 12.

l) Jer. 31, 33. 34.

Prophet m) erhöhte für sein Jerusalem den Schein der Sonne und des Mondes; dies Jerusalem bedarf keines von beiden: sie hat ihre Sonne in sich. Sie glänzt, daß auch ferne Völker ihr Licht sehen; und was herrlich und schön und glänzend war auf der Erde, ist Alles in ihr n). Ihre Thore werden am Tage nicht verschlossen o): denn Nacht ist nicht daselbst; der Glanz und die Herrlichkeit der Völker zieht in sie p). (Vor allem Feinde sicher, ist sie immer voll von neuem Zustrom edler Bewohner.) In sie wird nicht eingehen etwas Gemeines, oder was Gräuel thut und Lüge q); nur die geschrieben sind ins Lebensbuch des Lammes. —

Wenn ich alle diese Bilder zusammen nehme; wie kann ich ausdrücken, was sie sagen? Himmlisch, edel, fest, sicher, dauerhaft ist die Stadt, weit, groß und hoch, rein, glänzend, helle, reich, prächtig: auf Gottes Wort und das Zeugniß Jesu gegründet: unmittelbar unter Gottes Schutz, Liebe und Freundschaft: in ihr alles Gute und Edle; alles Unedle unzugänglich von ihr gesondert. Wie Israels Lager dort herzog mit seinem Panier: so ruhet jetzt dies himmlische Israel, unbewegbar,

m) Jes. 60, 19. 20. 24, 23.
n) Jes. 60, 10. 11. 49, 22. 25.
o) Jes. 60, 10. 11. Zach. 14, 13.
p) Jes. 60, 10. 11.
q) Jes. 52, 1. 60, 18.

ewig in seinem grossen und simpeln Maas von Vier und Zwölf da. Nicht in der Tiefe, nicht an den Fluthen veränderlicher Meere; auf ihrem heiligen Berge, in ihrer überall zugänglichen heitern Höhe liegt die Stadt und der Strom Lebenswassers ist in ihr. *) Er zeigte mir einen Strom Wassers des Lebens, glänzend wie Krystall, der floß von dem Thron Gottes r) und des Lammes. In Mitte der Straßen von beiden Seiten des Stroms war der Baum des Lebens, der zwölferlei Früchte trug, jeden Monat Eine: die Blätter des Baumes dienten zur Genesung der Völker. (Die Bilder vom Anfange dieses Buchs und der ganzen Menschengeschichte kommen hier wieder und beleben sich immer mehr, das Paradies, der Lebensbaum erscheinet. Auch er nach der Zahl der Stämme und Monate, mit zwölferlei Früchten gesegnet; heilsam, daß selbst seine Blätter gesund machen könnten, wenn etwas Krankes daselbst wäre): doch kein Verbanntes wird mehr seyn s): (also nichts Krankes, nichts Heidnisches, das nicht brüderlich die Früchte genießen könnte; keine Verbannung aus dem Paradiese. Der Strom des Lebens, in dessen Mitte, an dessen Seiten überall der Baum blüht, fließt für alle: krystallrein kommt er vom Thron Gottes und des Lammes, das alle beseligt. Der Thron Gottes und des

---

*) Kap. 22.

r) Ezech. 47, 8.

s) Zachar. 14, 11.

Lammes ist in ihr: seine Knechte werden ihm dienen und sein Angesicht sehen und sein Name wird an ihren Stirnen seyn. Nacht wird daselbst nicht seyn. Sie bedürfen nicht einer Leuchte, noch des Lichts der Sonne t): denn Gott der Herr wird über ihnen leuchten und sie werden regieren in die Ewigkeiten der Ewigkeiten. (Wirksam also werden sie seyn als Knechte Gottes in seinem Dienst, in seiner Vertraulichkeit und Liebe; über allen Wechsel, alle Veränderung erhaben, erquickt werden für die kurze Mühe des Lebens: dies ists, was alle Bilder, Anfang und Ende sagen. Man rufe sich vom Anfange des Buchs die Stimmen des Geistes zurück: wer's seyn soll, der vom Baum des Lebens esse, vom Quell des Lebens trinke; womit es errungen, erkämpft, erstrebt werde? mich dünkt, so werde uns aus allen diesen Bildern bleiben, was bleiben soll, Geist für den Geist, für's Herz erquickende Wahrheit. — Er sprach zu mir: das sind treue und wahrhafte Worte! Gott, der Herr aller Geister der Propheten, hat seinen Engel gesandt, seinen Knechten zu zeigen, was schnell geschehen soll. Siehe, ich komme bald. Selig, der die Worte der Weissagung dieses Buchs bewahret. Das Ende des Buchs schließt sich also an seinen Anfang: Alles wird Ein Wort Gottes, ein bald zu erfüllendes Ja und Amen.

Ich Johannes bins, der dies hörte und sah. Als ich gehört und gesehn hatte, fiel ich

t) Jes. 60, 1. Zachar. 14, 7.

nieder, anzubeten vor den Füßen des Engels, der mir solches zeigte. Er sprach zu mir: nicht also! Ich bin dein Mitknecht, und deiner Brüder, der Propheten und derer, die die Worte dieses Buchs halten. Betet Gott an. Die Worte sind wie ein Siegel des Sehers zum Schluß der Gesichte. Im Gefühl der Dankbarkeit vergißt er, was der Engel ihm schon untersagte u), und fällt abermal nieder. Die Antwort des Engels ist verändert und auf eine unvermerkte Weise ehrend. Er nennt die Propheten des A. T. seine, des Sehers, Brüder, und bekennet sich selbst zum Mitknecht auch derer, die die Worte dieses Buchs halten, die, wie er dort sagte, mit dem Zeugnisse Jesu Eins sind. Versiegle nicht die Worte der Weißagung dieses Buchs: die Zeit ist nah. Wer Unrecht thut, thue fernerhin Unrecht; wer unrein ist, sey fernerhin unrein; wer aber gerecht ist, übe Gerechtigkeit weiter, und der Heilige sey forthin heilig. Siehe, ich komme schnell, und mein Lohn mit mir, zu geben jeglichem, wie sein Werk seyn wird.

Ich bin das A und das O, Anfang und Ende, der Erste und der Letzte. Selig, die seine Gebote thun, daß sie Macht erhalten zum Baum des Lebens, einzugehen in die Thore dieser Stadt. Draußen sind die Hunde und die Zauberer, die Hurer und Mörder, die Abgöttischen und jeder, wer liebt und thut Lüge.

Ich

u) Offenb. 19, 9.

Ich Jesus sandte meinen Engel, euch, den Gemeinen, dieses zu bezeugen. Ich bin die Wurzel und der Stamm David, der glänzende Morgenstern. . .

Der Geist und die Braut sprechen: komm! Und wers höret, spreche: komm! Und wer dürstet, komme! und wer will, nehme Wasser des Lebens umsonst.

Siegel auf Siegel! Jedes Wort, ein Gepräge des Herzens und der Wahrheit. Der Zweck des Buchs wird gezeigt über gerechte und ungerechte, unreine und heilige Seelen: jene mögen fortsündigen, ihr Ende kommt bald; diese sollen in der letzten Zeit nicht ablassen, nicht müde werden: denn auch ihr Lohn kommt schnell. Lauter Bekräftigungen und Amen Jesu, wie er auch im Evangelium Johannes sie bezeuget! Er ist Wurzel und Stamm David: der Morgenstern, der zuerst aus der Nacht erwachte und jetzt aus der andern Welt herleuchtet. Er ruft den Seinen zu, daß sie ihm nachfolgen und mit ihm glänzen: sein Geist in ihnen antwortet. Er ruft: ich komme! und sie, das Bild seiner Braut, sprechen: komm! Er ruft: schon jetzt komme ein jeder: es fließen für ihn, schon hier zur Erquickung, Wasser des Lebens. Er soll, was Himmel sey, nicht nur glauben, sondern auch vorahnen, schmecken und empfinden. Ich bezeuge jedem, der die Worte der Weißagung dieses Buchs höret: so jemand zu ihnen hinzu thut, auf den wird Gott hinzu thun, die in diesem

Buch geschriebenen Plagen. So jemand von den Worten der Weissagung dieses Buchs hinweg thut, des Theil wird Gott hinweg thun vom Baum des Lebens und von der heiligen Stadt, in diesem Buche beschrieben. In Drohungen und Verheißungen soll diese Schrift unverfälscht bleiben: denn keine konnte leichter und durfte weniger verfälscht werden, als sie. Keine konnte leichter: denn da sie in Bildern spricht, so konnte dies manchen reitzen, hinzu zu thun, oder, da sie so schreckliche Dinge enthält, hinweg zu thun; mithin Alles ungewiß zu machen und zu verderben. Keine durfte weniger verderbt werden, als diese: eben weil sie eine Bilderschrift ist, und solch ein Ganzes. Zerrüttete Bilder sind unverständlich, sie sagen nichts, oder was unrechtes und falsches. Das Buch ist vom wichtigsten Inhalt und nächster Erfüllung: hier sollte und durfte nichts verändert werden. Der dieses zeuget, spricht: Ja, ich komme schnell! — Amen! Komm, Herr Jesu! — Die Gnade des Herrn Jesu Christi sey mit euch allen! —

---

* * *

Wir sind bisher den Bildern des Buchs nachgegangen, um zuerst ihre Verständlichkeit und Bedeutung durch sich selbst und aus den Schriften der Propheten, zusammt dem Zeugniß Christi und der Geschichte sprechen zu lassen: das erste und Hauptwerk. Denn da es bisher ein allgemeines Vorurtheil gewesen, das Buch sey an sich unverständlich, es habe einen Schlüssel, der verloren gegangen sey, nöthig, seine Deutung beruhe auf lauter Wahn und Willkühr: so mußte dies Vorurtheil durch That und Probe widerlegt werden, ehe man etwas weiter sagt. Und mich dünkt, es ist widerlegt worden. Die Bilder, in denen dies Buch spricht, sprechen, wie alle vernünftige Bilder, d. i. sie bedeuten. Ist uns ein Metapher, eine Allegorie, eine Münze, eine Statue, ja eine ganze Mythologie von Bildern in Gedichten, Reden, Philosophie, Kunstwerken verständlich, sobald sie nur bedeutend spricht, und wir genug Data ihrer Verständlichkeit haben: ist dies bey Griechen und Römern wahr, und wird ohne Widerspruch angenommen und ausgeübt; wie denn nicht bey der verständlichsten Bildersprache, der Sprache der hebräischen Propheten? Diese hatten alle Einen Geist, Einen Zweck: einer bauet auf den andern, einer erklärt den andern und wie Gold hat man alle erhalten. Keine Bildersprache ist reiner blieben und bewährter worden, als ihre: keine Bildersprache ist auch, wie sie, so tief im Genius des Volks, seiner Schrift und Sprache gebildet. Die

ebräische Poesie ist gleichsam ganz Symbol, Bild, heilige, erhabne Rede a): selbst die Prosaisten und Geschichtschreiber müssen in Bildern reden, weil ihre Sprache es so fordert; die Lehrer und Propheten noch mehr. Keine Sprache liebt und giebt Bilder, wie diese; in Einem Flammenblick, in Einem Hauch voll Geistes des Herrn. So spricht das alte und neue Testament; so spricht dies Buch, der Inhalt beider. Es ist Weibermähre, daß ein besonderer Schlüssel dazu gehöre oder verloren gegangen sey; wer schreibt ein Buch ohne Schlüssel? Wer schreibt's für sieben Gemeinen? Oder hängte Johannes, als ers versandte, den Schlüssel hinan? Und wie sah er aus? Wer hat ihn gesehen? Und wo gieng er verloren? Im Meer bey Pathmos oder dem Mäander? — Johannes schreibt ein Buch für andre, für viele: ein Buch, an dessen Inhalt ihm so äußerst gelegen war, daß er Flüche auf Flüche setzt, wer's verstümmeln, Segen auf Segen giebt, wer's lesen, hören, befolgen würde; und dies Buch soll ein unverständliches Räthsel, ein durch sich versiegelter Unsinn seyn, den niemand ohne seinen Urheber verstehe und auch Er vielleicht nicht verstanden habe — kann man sich etwas Ungereimteres denken? — War's aber jenen Christen verständlich, warum nicht uns, die wir eben die Schriften des A. T., und noch mehr, das geschriebene Zeugniß Jesu und der Geschichte haben, auf die dies Buch weiset. Sie lebten im Drange der

---

a) משל S. Lowth de poesi Hebr. prael. IV.

Zeiten, sollten erst auf Erfüllung warten, sahen also den Inhalt des Buchs nicht anders, als im Nebel der Zukunft; wir leben siebenzehn Jahrhunderte nach ihnen, den klärsten Zeitraum der Geschichte. Ist das Buch erfüllt, (wie es denn bald, schnell, in Eile erfüllt werden sollte) so muß uns die Geschichte Aufschluß geben. Ists im Kreise Johannes an Judäa oder der Christenheit erfüllt; wohlan! die Geschichte beider ist nicht dunkel: über den Ausgang Judäa's haben wir einen so genauen, unpartheiischen Augenzeugen und Geschichtschreiber, wie über wenige Vorfälle der Welt: dem Christenthum gebricht's auch nicht an Nachrichten; kurz, dies Buch muß, wenn's erfüllt ist, klärer erfüllt seyn, als irgend ein Prophet des A. T. in seinen so ungleich dunklern Zeiten. Und was wäre es für eine Prophezeihung, die nach ihrer klarbeschriebenen Erfüllung nach unverständlich wäre?

Dies Buch ist's nicht und ich weiß kaum, wie es je jemand dafür habe halten können? Ich bitte jeden, daß er nicht mir, sondern sich selbst glaube und mit seinen Augen sehe. Was sollte es helfen, die Bedeutung Eines Bildes durch das Ansehen einer willkührlichen Auslegung geltend machen zu wollen, wie so viele gethan haben; die Zeit kommt doch mit unpartheiischer Hand und wischt die Schminke von Deutung weg, die man sich und seinen Zeitgenossen aufdrang. Nur das Gold der Wahrheit ist ewig: nur sie kann's seyn, die auch in Auslegung dieses Buchs eine Gewißheit und Eintracht giebt, die allen Partheigeist überwindet. So lange man an einem symbolischen Buch deutelt,

es eigensüchtig, willkührlich, enge und grundlos erkläret: so lange wird nie Eintracht der Meinungen zu hoffen seyn: denn des Irrthums, der Grübelei, der Partheilichkeit und des Wahnsinns giebt's unendlich viele Wege. Jeder wählet sich den seinen, weil er sein ist; den er sodann gegen alle und oft gegen sich selbst vertheidigt. Nur der Irrthum machte ihn blind, nur der Dünkel herbe und empfindlich. Das Licht der Wahrheit, wenn's rein ist und angenommen werden will, scheint für alle, und allen gleich schön, helle und ruhig. Die gerade Linie ist die kürzeste und nur Eine; der krummen und gebrochnen giebt's unzählig viele, aus allen und auf allen Seiten — —

Indem ich mich also auf diesen gesunden Sinn, auf's beste und ewige Zeugniß der Wahrheit verlasse, kann ich über das Innere meiner Deutung sehr ruhig seyn: sie bedeute und würke durch sich selbst, wie die Bilder, die sie erkläret. Ich habe mich hie und da mit einigen grossen und guten Auslegern, Grotius, Wetstein, Abauzit, Harenberg, begegnet; aber nur begegnet, hie und da, auf einen oder zwei Schritte, und den größten Theil des Buchs mußte ich sie ihre Wege gehen lassen und gieng allein. Der Leser gehe mit mir, oder vielmehr, er folge sich selbst und dem gesunden schlichten Sinne der Wahrheit. Wo diese zu ihm spricht, nehme er mein Wort an; wo nicht, bessere er's und nutze meinen Fehler. Mein Hauptgesetz war's, kein Bild willkührlich anzunehmen, es nichts bedeuten zu lassen, was es nicht, wie jede Allegorie, jede Statue und Münze, offenbar be-

deutet. Ich weiß von keinem mystischen und typischen Wort (nach dem fatalen Mißbrauch dieses Ausdrucks) im ganzen Buche, und doch ist das ganze Buch im gesunden Sinne typisch und mystisch. Ich verliere kein Wort, mir Zustimmung und Beyfall zu erbetteln; meine Deutung spreche für sich, wie des Buchs Bedeutung.

Worüber ich Nachsicht nöthig habe, ist die Art, wie ich die Bilder vorführe und zergliedere; nichts ist schwerer, als dieses. Ein Bild muß selbst sprechen, wenn es bedeuten soll; also auch in allen seinen Zügen beisammen seyn und auf einmal da stehn — zumal ein Bild im morgenländischen Geiste. Auch hier heißt's: „Jehovah spricht und es geschieht! er gebeut, so steht's da!" Die Kürze ist sein Maas, der Augenblick seine Würkung. Wie nun? wenn der Ausleger auslegen soll und also einzeln vorführen, zergliedern, zerstücken muß? Im Buche der Offenbarung ist Alles schnell: alles treibt und drängt zum Ziele; ein Bote des schnellkommenden Herrn, des Blitzes des Richters. Jetzt ist das Bild, wie ein schneidender Schwerthauch, jetzt wie die Schneeflocke auf dem Haupt des Ueberwinders, hier ein Flammenblick Jehovah's, dort ein Rauschen seines kommenden Fußtritts, ein Ruf, ein Athem, eine Stimme des Geistes — wie soll ich diese vorführen? wie zergliedern und erklären? Im ganzen Buch ist Eile, Gegenwart, Ankunft: ein brechendes Siegel, ein fliegender Trommetenhall, ein durch den Himmel fahrendes Zeichen, Boten, Gesichte, die sich drängen und fast auf einmal sind — wäre es möglich,

daß die vier Lebendigen zugleich riefen, und vier Siegel schnell aufeinander brächen, und die vier ersten Trommeten fast auf Einmal die Elemente zerwühlten, und ich die Gesichte zusammen setzen könnte, daß sieben Gemeinen um einen Menschensohn flammen; auf Einmal das Lamm der seligen Höhe und die Thiere der Verwüstung unten erscheinen, und Babel als Weib, als Stadt, als Thier, als Ungeheuer dem Geist auf Einmal sich eindrückte; dies und noch unsäglich mehr — wäre es möglich, wäre mir's möglich gewesen; so könnte ich vielleicht auf einen ganzen Eindruck der Deutung und Bedeutung dieses Buchs rechnen. Aber es war mir nicht möglich. Der Sinn fliegt und die Worte kriechen; das Bild steht da und lebt und athmet; die Worte müssen es zertheilen, und oft so vielfach zertheilen, daß vielleicht nur für den begeistersten Liebhaber noch das ganze Bild da steht. Ich arbeitete dagegen, ließ schnell folgen, setzte Bilder, die ich zertheilen mußte, wieder zusammen, winkte nur, hier auf das Zeugniß Christi, dort auf das Wort eines Propheten; Rabbinen und den Sprachgebrauch ließ ich ganz aus, weil ich sie voraussetze, und vielleicht „ein eignes Wörterbuch dieser Bilder, aus ihrem Ursprunge und nach ihrem „Sprachgebrauch, zusammt einer Geschichte der „Erklärungen und Würkungen dieses Buchs" zu andrer Zeit gebe; genug, hier war zu alle diesem nicht Zeit. In der Folge, im Ganzen der Bilder liegt Alles, auch Alles, was dem Ausleger und Leser Licht giebt, was ihn auf rechter Bahn erhält und zum letzten Eindruck des Buchs hinreisset; an

dieser Kette mußte ich eilen. Ich eilte, drängte mich durch, durchs große Gefolge des kommenden Herrn; beschämt stehe ich hier. Habe ich vermocht, Ein Bild zu geben, wie es da steht? Ein Bild zu deuten, wie es schwebt zwischen Himmel und Erde? Habe ich vermocht, die heilige Kette zu regen, die sich siebenfach schlingt und windet, und überall A und O ist, Anfang und Ende des kommenden Weltbeherrschers? Ich that was ich konnte; der Leser thue mehr. Er schwimme hin auf dem reissenden Strom des Blicks, der Gedanken, wo Zunge und Feder nicht nachfolgt: Er rücke zusammen und ordne und sehe; ich komme ihm noch mit einigen Ideen zu Hülfe:

1. Der Plan des Buchs ist die siebente Zahl: die Zahl der Vollendung, des Sabbats, der Ruhe. Der erste Tag des Herrn war der siebente nach der Schöpfung: so ordnete man die Zeiten der Welt, so soll auch dieser letzte Tag des Herren, das Frei- und Hall- und Jubeljahr, das Ende der Angstwoche, Sabbath, kommen. Das Buch zerfällt in diese Theile und liebt die Zahl sieben von Anfang bis zu Ende. Gleich bey der ersten Erscheinung tritt Christus mit sieben Leuchtern und Sternen auf: der erste Eindruck soll Haupteindruck, Typus des ganzen Buchs werden. Nach ihm richten sich die sieben Briefe, Siegel, Trommeten, Plagen, die immer wiederkommende halbe Jahrwoche der Noth und so viel einzelne Stimmen und Lobwünsche; nach ihnen richtet sich das Ganze des Buchs. Hier ist, wenn

man auch hier und da anders abtheilen möchte, sein Haupttypus:

1.

Christus.

Die sieben Briefe.

2.

Das Buch Gottes.

Die sieben Siegel.

3.

Stilles Gebet.

Die sieben Trommeten.

4.

Geburt des Königs.

Zeichen des Drachen, des Weibes, der Thiere.

5.

Boten des Unterganges.

Die sieben letzten Plagen.

6.

Untergang

des Weibes, der Thiere.

7.

Untergang des Drachen.

Die neue Welt.

An der Figur, in die ich die Eintheilung stelle, liegt uns noch nichts. Die sieben Leuchter, der erste Typus, standen im Kreise, so vielleicht auch die Sterne; die Briefe sind durch die Versetzung der Worte: wer Ohr hat, höre! also geordnet:

1.

2.

3.

4. 5.

6. 7.

Die sieben Siegel, Trommeten, Plagen, wo immer das erste Vier und letzte Drei sich auf einander beziehet, ohngefähr also:

1. 2.

3. 4.

5.

6.

7.

Aber aus alle diesem soll hier noch nichts folgen. Lamm und Drache, Lamm und die Thiere beziehen sich auch auf einander: die Drei rufenden Engel, die zwei Symbole der Ernte und Weinlese, die jedesmalige Erscheinung vor dem letzten der Siegel und der Trommeten ebenfalls: Babel und Jerusalem, das unzüchtige Weib und die himmlische Braut desgleichen. Das ganze Buch ist von der überdachtesten Anordnung und Beziehung im Großen und Kleinen, bis auf jede Stimme, jedes Bild, jeden Wink, so daß ich ihm hierin nichts Aehnliches kenne b). Es ist das heilige Labyrinth Gottes mit sieben Pforten: das lebende Bild seiner Ankunft mit sieben Sternen und Flammenzügen.

---

b) Nullus umquam erat liber, qui maiori cum artificio scriptus, quam hic liber: tamquam si unumquoque verbum pensitatum antea fuerit in bilance, quam in chartam conscriptum.

H. Morus.

2. Die siebenfache Anordnung hilft dem Buch zu einer wunderbaren Einheit. Es ist nur eine Stimme in ihm durch alle Briefe, Siegel, Trommeten, Zeichen und Plagen: der Herr kommt! Nur Ein Gepräge durch alle Erscheinungen und Wunder: A und O, Anfang und Ende, ist Gott der Herr, der ist und war und seyn wird, der Allbeherrscher. So kündigt Johannes an: so versiegelt er; und durch alle Bilder und Zeichen des Buchs ist jedes hierauf, durch sich selbst, und nach den Worten Christi und der Propheten, natürlich deutend. — Der Herr sprach: „ich komme!" und er kam. Der letzte Prophet rief d): Wer wird den Tag seiner Zukunft erleiden? Er wird sitzen und schmelzen und das Silber reinigen u. s. Und siehe, er sitzt und schmelzt und läutert seine Kinder Levi wie Gold und Silber. Es ist das erste Zeichen seiner Ankunft, daß er straft und ein schneller Zeuge ist wider die Zauberer, Ehebrecher und Unreinen; die Seinen aber auch an seinem Tage mit hohem Unterschiede auszeichnet. — Nach dieser Läuterung, dem Bilde seiner immer- und innignahen Gegenwart und Zukunft geht das erste Gesicht an: das verschloßne Buch öffnet sich; gebrochne Siegel werden Ahndungen, Zeichen seiner Zukunft, lauter bedeutende Zeichen. Wie oft hatten die Propheten gesagt e), des Herren Tag kommt blutig, fürchterlich,

d) Malach. 3, 2 — 6. 17. 18. vergl. Offenb. 2 3.
e) Ef. 2, 12. 10, 3. 13, 6. 22, 5. Ezech. 30, 1. 2.

schrecklich: seine vier Plagen sind die vier Rosse vor seinem Wagen. Seine Ankunft harret, bis die Blutschulden erfüllt sind; wenn er aber kommt, flieht ahndend vor seinem Blick Himmel und Erde. — Die Ahndungen sind erfüllt: die Trommeten rufen. Sie zerschmettern Himmel und Erde; nicht Mauern fallen, sondern Stücke des Firmaments, Hagelsteine Gottes, Berge, Klüfte. Rufet mit der Trommete: der Herr kommt! Vor ihm geht Blut, Feuer und Rauchdampf, die Sonne wird Finsterniß und der Mond Blut, ehe denn da kommt der schreckliche Tag des Herrn. Heuschrecken gehn vor ihm her: vor ihm sprengen Rosse und Reuter f). — Er kommt näher: die letzten Zeugen erscheinen; siehe, ich will euch senden den Propheten Elia, ehe denn da kommt der große und schreckliche Tag des Herrn g). Er kommt: die Siegesstimmen rufen ihn im Himmel aus; auf Erden müssen noch hinweggethan werden die Gräuel und Unthiere der List und Bosheit h). Die Engel rufen Babels Fall, der Verwirrung Untergang, daß Ruhe werde: die Sichel mäht, der Weinstock blutet zur Weinlese, zur fröhlichen Ernte: hebet eure Augen auf, das Feld ist weiß zur Ernte i). Die letzten Plagen des Ausgangs kommen: der Tag des Herrn glü-

---

f) Joel. 1. 1. Amos 5, 18. Zephanj. 1, 14. 15.
g) Malach. 4, 5. 6.
h) Jer. 50, 17.
i) Joel 3, 18. Es. 17, 5. 11.

hend, wie ein Ofen und die Verräther sind Stroh k). Der Euphrat trocknet: die Schlachtopfer sind versammlet: er kommt als Rächer l): er kommt als Richter. Das Gericht wird gehalten: die Gerechten erwachen als frühzeitige Sterne m) und ihnen nach das ganze Heer. Babel ist versunken, Jerusalem glänzet: der Drache versunken: der Herr ist König n). — So ist in Allem nur Eine Stimme, Ein Inhalt: was die Bilder nicht sagen können, sagen die mächtigen Zwischenrufe und Stimmen und Chöre. Vor jedem Siebenten o) erscheint ein Bote, der an den Anfang erinnert und auf das Ende weiset: die Ringe greifen in einander und lassen nicht los, bis am Ziele. Das Chor des Himmels wechselt mit dem Echo des Geistes auf Erden p): dies fleht, rufet, warnet, tröstet: Es erhält durch alle drückende Gesichte die Ahndung besserer Zukunft. Der heilige Name ist auf dem Buch und seinen Erwählten q): immer schwebt die Stadt Gottes, das Lamm, das himmlische Priesterthum vor Augen, ihr letztes Theil und Erbe. —

Wer leiht mir Kräfte, diese wunderbare Ein-

---

k) Malach. 4, 1.

l) Jes. 61, 63. f.

m) Dan. 7, 10. 12, 3.

n) Zachar. 13, 14. Obadj. 5. 21.

o) Kap. 7, 10.

p) Kap. 2. 3. 5. 7. 14. 16. 22.

q) Kap. 1 — 3. 7. 8. 10. 12. 14. 15. 18 — 22.

falt mit der Höhe, Mannigfaltigkeit, Stärke und Schnelle der Bilder zu paaren, unter deren manchem die Seele fast erliegt. Sie stehn wie zwischen Himmel und Erde: sie fassen die Ewigkeit in den Ring eines kleinen Zeitanblicks: Er ist und war und kommt, der Allbeherrscher. Seine Briefe zu Anfange des Buchs, sind Funken seines Feueranblicks, wie und wo er in verborgnen Flecken des Herzens, in glühenden Denkmalen der Erinnerung an ihn gefühlt wird; sein Hauch ist ein zweischneidiges Schwert, das als ein Richter der Gedanken, Seele und Leib, Mark und Bein scheidet.

Dein Buch der Rathschläge, du Unanschaulicher, ist verschlossen, oft auch unserm Andenken verschlossen mit sieben Siegeln; wann ahnden wir deine Gegenwart? wann merken wir's, daß unser Verhängniß in deiner Hand schwebet? Wann Siegel, wie diese brechen und deine Reuter hervorgehn, und die Lebendigen an deinem Thron rufen: komm und sieh! Auf dem Leichenfelde röchelnder Todten, über den Trümmern einer Königsstadt, in den Straßen des Hungers und Häusern verwesender Kranken; auch der Gotteslästgner fühlt schauernd da Gegenwart des Rächers, des Richters, ahndet ein versiegelt Buch des Schicksals. — Alter der Tage, so enthüllest du dich; durch wunderbare Zeitzeichen wird dein unerforschliches Regiment gespürt. Was hat sie gethan, die unschuldige Heerde, die unter dem Schwert des Kriegers, unter den Zähnen des Hungers, der Thiere stirbt? Wie Schlachtopfer liegen sie da, daß die entschlafne

hend, wie ein Ofen und die Verräther sind Stroh k). Der Euphrat trocknet: die Schlachtopfer sind versammlet: er kommt als Rächer l): er kommt als Richter. Das Gericht wird gehalten: die Gerechten erwachen als frühzeitige Sterne m) und ihnen nach das ganze Heer. Babel ist versunken, Jerusalem glänzet: der Drache versunken: der Herr ist König n). — So ist in Allem nur Eine Stimme, Ein Inhalt: was die Bilder nicht sagen können, sagen die mächtigen Zwischenrufe und Stimmen und Chöre. Vor jedem Siebenten o) erscheint ein Bote, der an den Anfang erinnert und auf das Ende weiset: die Ringe greifen in einander und lassen nicht los, bis am Ziele. Das Chor des Himmels wechselt mit dem Echo des Geistes auf Erden p): dies fleht, rufet, warnet, tröstet: Es erhält durch alle drückende Gesichte die Ahndung besserer Zukunft. Der heilige Name ist auf dem Buch und seinen Erwählten q): immer schwebt die Stadt Gottes, das Lamm, das himmlische Priesterthum vor Augen, ihr letztes Theil und Erbe. —

Wer leiht mir Kräfte, diese wunderbare Ein-

---

k) Malach. 4, 1.

l) Jes. 61, 63. f.

m) Dan. 7, 10. 12, 3.

n) Zachar. 13, 14. Obadj. 5. 21.

o) Kap. 7, 10.

p) Kap. 2. 3. 5. 7. 14. 16. 22.

q) Kap. 1 — 3. 7. 8. 10. 12. 14. 15. 18 — 22.

falt mit der Höhe, Mannigfaltigkeit, Stärke und Schnelle der Bilder zu paaren, unter deren manchem die Seele fast erliegt. Sie stehn wie zwischen Himmel und Erde: sie fassen die Ewigkeit in den Ring eines kleinen Zeitanblicks: Er ist und war und kommt, der Allbeherrscher. Seine Briefe zu Anfange des Buchs, sind Funken seines Feueranblicks, wie und wo er in verborgnen Flecken des Herzens, in glühenden Denkmalen der Erinnerung an ihn gefühlt wird; sein Hauch ist ein zweischneidiges Schwert, das als ein Richter der Gedanken, Seele und Leib, Mark und Bein scheidet.

Dein Buch der Rathschläge, du Unanschaulicher, ist verschlossen, oft auch unserm Andenken verschlossen mit sieben Siegeln; wann ahnden wir deine Gegenwart? wann merken wir's, daß unser Verhängniß in deiner Hand schwebet? Wann Siegel, wie diese brechen und deine Reuter hervorgehn, und die Lebendigen an deinem Thron rufen: komm und sieh! Auf dem Leichenfelde röchelnder Todten, über den Trümmern einer Königsstadt, in den Straßen des Hungers und Häusern verwesender Kranken; auch der Gotteslängner fühlt schauernd da Gegenwart des Rächers, des Richters, ahndet ein versiegelt Buch des Schicksals. — Alter der Tage, so enthüllest du dich; durch wunderbare Zeitzeichen wird dein unerforschliches Regiment gespürt. Was hat sie gethan, die unschuldige Heerde, die unter dem Schwert des Kriegers, unter den Zähnen des Hungers, der Thiere stirbt? Wie Schlachtopfer liegen sie da, daß die entschlafne

Welt den Fußtritt deines Ganges merke: vom leichten edlen Sieger mit dem Ehrenkranze fängt's an und endet mit Tod und dem Höllenreiche. — Und doch, wie wenige, die bey einer solchen Zeiterscheinung dich kommen sehen, und das stille Blut der erwürgten Unschuld nach Rache schreien, um Erlösung wimmern hören?

Große Begebenheiten des Krieges sind dem Seher nur ein Trometenhall zur Warnung: große Anführer nur schnuppige Sterne; das berümteste Kriegsheer der Welt eine Schaar ziehender Schlangen und Amphisbänen. Der Mittelpunkt des Weltlaufs, der Kampf des Guten und des Bösen ist ihm als eine Schlacht am Himmel, da feuerrothe und dunkelschwarze Wolken mit Sonne, Mond und allem angenehmen, fröhlichen Licht streiten; Gott ist des Lichts Vater und Licht muß Licht bleiben. —

Alle Erdenmacht und List, welche Kronen sie auch trage, mit welchen berühmten Namen sie sich schmücke, welche Anbetung sie erlange, welche Künste sie auch befördere; wenn sie mit Gott und dem Lamm streitet, ist ihm Belial, Ungeheuer, Unthier des Abgrundes, Gräuel der Sünde und Kind des Verderbens. Der Drache ist sein Vater, der Abgrund sein Ende. Babel sinkt und welche Welt Reichthums, Nutzens, Wohllüste und schöner Künste sinkt mit ihr! Alle Wehklage um sie ist vergeblich; da die, so Wort Gottes halten und die Treue Jesu bewahren, mit ihrer edlen

Ein-

Einfalt des Buchs Kern und Stern, **aufgehen und ewiglich bleiben.**

3. Die Offenbarung ist also, auch wenn man die erste und nächste Geschichte ihrer Deutung nicht verstände, **ein Buch für alle Herzen und alle Zeiten:** denn sie enthält das Wesen des Christenthums und der Weltgeschichte, sie hat durch alle Veränderungen und Zeitumstände das Gepräge auf sich: **der Herr ist nahe! sein Reich kommt!**

Wie Manchen Propheten im A. T. haben wir, dessen nächste historischen Umstände wir bey so mancher Stelle nicht wissen; da diese Stelle doch sobald sie göttliche Wahrheit, Lehre und Trost enthält, Manna ist für alle Herzen und alle Zeiten. Sollt's bey dem Buch, das Auszug beinahe aller Propheten und Apostel ist, nicht eben so seyn? Es ist, (und wenn auch mancher Einfältige seine gelehrte Deutung nicht wüßte) ein Lehr- und Trostbuch, für alle Gemeinen, wo Christus wandelt.

Bey den Briefen habe ich's, (ohne daß sie deßwegen mystische Zeiträume enthalten dürften,) gezeigt; beim Uebrigen nicht anders. Der Glaube, daß der gestorbene Christus noch lebe, daß der verborgene Christus regiere, daß der einst niedrige Christus jetzt im Glanz der Herrlichkeit Gottes schwebe; dieser Glaube; kann er besser bestärkt werden, als durch die erste Erscheinung des herrlichen Auferstandnen? Wie Sonne ist sein Angesicht: sein Hauch Allmacht: die Schlüssel der Hölle und des Todes sind sein: er vollendete und wird vollen-

den. Was sind zehn Tage der Trübsal gegen seinen ewigen Lohn? Was sind die dreißig Jahre der Niedrigkeit seines Lebens gegen seine ewige Hoheit? Darum sey treu bis an den Tod; dein wartet die Krone des Lebens. —

Du lebst in einer drückenden Zeit: das Buch des Schicksals hängt verschlossen über dir und deinem Volke; **weine nicht! Es hat überwunden der Löwe vom Stamm Juda:** das Buch ist in seiner Hand; er vollendet und wird vollenden. —

Ueber dir brechen furchtbare Siegel: du hörst im Rauschen des langsamen Fußes der Zeit schauerliche Ahndung: Himmel und Erde droht, am meisten die wachsende Bosheit der Menschen: der Krieg rafft weg, die Pest, der Hunger tödtet: edle Menschen sterben, gute Menschen gehn seufzend unter: das Land bebt: seine Pfeiler wanken; **Fürchte dich nicht, der Herr ist dein Gott, und sein Name ist auf dir. So du durchs Wasser gehest, will er bey dir seyn, daß dich die Ströme nicht sollen ersäufen; und so du durchs Feuer gehest, sollt du nicht brennen und dich die Flamme nicht anzünden.** Die Zahl der Seinen ist, wie ein Bündlein der Lebendigen in seinen Schoos geworfen, und versiegelt. —

Die letzte Ahndung kommt: Todesschwangre Stille, Warten der Dinge: die Trommeten sind gegeben; „Gedenke meiner, mein Gott, im Besten!“ spricht jetzt das stille Räuchopfer der Gebete und die stille Antwort Gottes: in meine Hände

habe ich dich gezeichnet. Für die Zauberer, Mörder, Abgötter, Hurer, (die leider! sich auch durch sie nicht bessern, wie die Erfahrung der Welt zeigt,) sind die Plagen. Sie quälen lange; mitten unter ihnen erscheint der Friedensengel, den schönen Regenbogen um sein Haupt, und schwört den Eid des ältesten Bundes. Laß Berg und Hügel sinken: das Versprechen Gottes sinkt nicht, es geht hinter Stürmen der Sündfluth, wie die Schranken des Gnadenthrones, der Regenbogen, schöner hervor. Um der Auserwählten willen werden die Tage verkürzet: Kurz ist der Weg durch's Meer der Trübsal; ewig die Freude, unverwelklich die Palmen und Kronen. —

Der Tempel Gottes wird preis gegeben; es ist nur der äußere, entweihete Heidenvorhof, der wahre Tempel Gottes, mit allen, die in ihm anbeten, ist längst zum schönern Bau gerettet.

Die beiden letzten Zeugen erscheinen; wie ehret Gott diese Zeugen! wie edel kleidet er sie lebend und sterbend in Bilder und Lohn ein! Wer ist, der, wenn er die Stelle liest, nicht ihren Tod begehrte? Fackeln vor dem Herrn, Oelbäume vor dem Gott des Vaterlandes, Moses und Elias an Lohne!

Der Himmel geht auf: Gottes Tempel, die Bundeslade wird gesehen; auf Erden kann sie noch nicht erscheinen. Da stehn noch Scheinbilder der List und Gewalt — wanke nicht; die Stimmen des Himmels sangen: Vollbracht! und auf Erden

wird's vollbracht werden. Wie hier, wird allemal das Gute gebohren im grossen Reiche des Allvaters: die Mutter wird verfolgt, das Kind gesichert, denn Gott ist sein Vater. Der irdischen Mutter ist auch ihr Ort bestimmt, die Wüste des Kummers, mit Brod und Wasser des Trübsals, hinter ihr schießt der unschädliche Strom der Verfolgung; aber die Erde hilft der Armen und verschlingt den vergeblichen Strom; auch in der Wüste der Verbannung ist ihr Elend bis auf Zeiten, Zeit und halbe Zeit berechnet. Man sieht zwar jetzt deine Gestalt nicht, Edle Sonnen- und Sterngezierte! aber dein Sohn ist, was er seyn soll, ewiger König, Erbe der Nachwelt; und dem verworfnen Drachen wartet sein Schicksal durch Lammesgeduld und Löwenmuth bis zum Tode überwunden zu werden.

Noch stehen in seinem Namen da Phantome der Tyranney und List, schreckliche Phänomene! Die Erde bebt unter den Füßen des Thiers, Nationen und Menschenheere lassen sich Religion, Gesetze, Gott, Freiheit rauben und mit Bärenfuß zertreten. Es brüllt gegen Gott und seine Hütte und alles ächzt und winselt: „wer ist ihm gleich? wer vermag mit ihm zu streiten?" und läßt sich bezeichnen und verliert Gewissen und Seele und geht als Schlachtvieh in Sklavenstricken. — Sein ist das andre Thier, der Drache in Schaafskleidern, der feine, falsche, politische Prophet. Wunder stehen ihm zu Gebot; Feuer vom Himmel und alle Menschenkünste zu Händen; und das Alles, damit dem Thier ein Bildniß werde, und alles trage seines Namens Zug und Zahl, sein Abgötter, Skla-

ve und Schlachtvieh — Freuet euch, ihr Ungeheuer eures kurzen nichtigen Reichs, eurer Höllenlist und Höllengewalt hienieden; in jener Höhe steht das Lamm und um ihn seine erwählte Schaar in andrer Hoheit, in andrer Weisheit. —

Welche Bilder des Trosts und der Lehre sind nicht die Ernte und Weinlese, der Gesang des Himmels vor den letzten Plagen, endlich das grausse Trauer- und Todtenlied über das gestürzte, sinkende Babel. Wie ein Stein geht's unter, und alle Stimmen in ihm verstummen und alle seine Liebhaber heulen und klagen; und der Geist spricht: so wird aller Schein verschwinden! so wird in kurzem alle Hurerei und Pracht und Unterdrückung der Welt hin seyn, denn das Ansehn dieser Welt vergehet.

melted into air, into thin air
and like the baseless fabrik of the air-visions
the cloud-capt towr's, the gorgeous palaces,
the solemn temples, the great globe itself,
yea all which it inherit, shall dissolve
and like this insubstantial pageant faded
leave not a rack behind. We are such stuff
as dreams are made on —

Nur Gottes Wort bleibt: Wahrheit, Treue, Gerechtigkeit ziehn auf weissen Triumphrossen gekrönt einher. Das stillgesäete Gute der Zeugen Jesu kommt hervor: sie gehen als Morgensterne aus dem Schoos der Nacht und leuchten mit Himmelsglanze. Ihr Blut, das lange zertreten ward und ungehört

rief, ist jetzt Schmuck ihres Kleides: ihr Werk, die edelste Sache der Welt, kommt, wie eine versunkne Atlantis, hervor und blühet. — Die Erde erwacht, die Thaten der Menschen steigen an's Licht, das Böse verbannet, das ewige Ziel unsrer Wünsche, Gottes Stadt und Braut erscheint. Wie viel Seelen haben sich im Geiste dieser Bilder gelabet! wie viel Herzen hat die Stimme erquicket: „wen dürstet, der komme! Wer da will, schöpfe Wasser des Lebens." Ihr brechendes Auge sah die Gottesstadt, auch ohne Bilder, ihre lechzende Zunge fühlte Erquickung; sie entschliefen und giengen hinüber. Siehe da, die Wohnung Gottes mit den Menschen: Er selbst Gott bey ihnen ist nun ihr Gott und sie sind sein Volk. Selig sind die Todten, die im Herren sterben: sie ruhen und ihre Werke sind mit ihnen. Gott hat getrocknet alle Thränen von ihren Augen, Schmerz und Trauer sind nicht mehr: das Erste ist vergangen. —

Ueberhaupt dünkt's mich Unehrbarkeit und Thorheit, einen Spruch, vielleicht den herrlichsten, zärtesten, stärksten Zug der Wahrheit deßwegen zu verspotten und zu verachten, weil er in der verschrieenen Apokalypse steht. Siehe, der Herr kommt und sein Lohn mit ihm, zu geben einem jeglichen nach seinen Werken; ist das Wort nicht eine ewige Gotteswahrheit? sagt es sie nicht so stark und zart, als sie gesagt werden kann? sagt sie nicht auch Jesaias? hat ein guter ehrbarer Heide an ihr gezweifelt? und was ist nun verächtliches und lächerliches in dem Spruch, wenn ihn die Apokalypse, wie ein Siegel auf ihrer Stelle, brau-

chet? Wäre es nicht unbillig und unehrbar, wenn man mit der Schrift eines Heiden und Ketzers also verführe und ihre Rosen nicht Rosen seyn ließe, wenn sie gleich unter Dornen wüchsen? Und bey diesem Buch, das seine mehr als tausend Jahre durchlebt, und seine Würkung auf menschliche Herzen genugsam erprobt hat, bey ihm verzeiht man sich dergleichen. Halte man's, wofür man wolle; nur lasse man ihm das Gute, das es in sich hat, und das gewiß göttlich ist, wer und wozu er es auch geschrieben habe? Eure Bücher, ihr Verächter, werden sie die Würkung und das Leben dieses Buchs haben? und wo Würkung ist, muß Ursache seyn, die würken kann. Wo ein Buch, Jahrtausende durch, Herzen regt und Seelen weckt und Freund und Feind nicht gleichgültig läßt und beinahe nie einen laulichen Freund oder Feind gehabt hat; in solchem Buche muß Inhalt seyn, was man auch davon sage. Um ein Nichts streitet man nicht; ein Nichts vergißt man: über das Merkwürdige dieses Buchs hat also die Zeit, der schärfste Richter, schon gerichtet, und es ist Thorheit, durch Wahn zu verfolgen, was sich durch That so lange gestützt hat.

4. Aber warum hatte denn dies Buch zu allen Zeiten und vor allen andern so viel Feinde? Feinde, denen der stumpfeste Witz, der blödeste Einfall, den sie in jeder andern Sache, in jedes Andern Munde selbst verachten würden, noch lieb ist, wenn er nur diesem Buche wehe thut? Die Ursachen lassen sich leicht errathen: sie liegen in der Natur desselben: es trägt, wie Alles, sein Schicksal mit

sich. Zuerst. Das Buch ist in Bildern; und Bilder können die Philosophen nicht leiden. Die Wahrheit soll sich ihnen rein, nackt, abstrakt, philosophisch zeigen, und hat sich ihnen längst also gewiesen. Keine Frage also: wo? wann? warum? wozu? von wem dies Buch in Bildern geschrieben sey? ob's nicht so habe geschrieben werden müssen? und vom Philosophen für Philosophen habe geschrieben seyn wollen? Keine Frage: ob die Bilder zweckvoll, wahr, klar, würksam, verständlich oder im ganzen Buche denn nichts als Bilder sey? genug in ihm sind Bilder! und mit Bildern haben wir nichts zu schaffen, sie sind höchstens Descriptionen der Wahrheit, und wir wollen Demonstrationen. Deduktion, Theoreme, Akroame lieben wir, Wahrheit, die keiner Sinne nöthig hat (ob sie gleich voller Sinne ist und man nur durch Sinne zu ihr gelangte.) Erfahrung, Versuch, Sinne, Bilder sind unter uns, wie Nebel unter dem reinen Sonnenlichte. — Daß dies kein Spott sey, setze ich gleich hinzu: Zweitens. Die Natur selbst mischet die Seelenkräfte verschieden, sie giebt dem Einen mehr Abstraktions-, dem andern mehr Concertions-kräfte und selten werden beide gleich geübet. In unserer gelehrten Erziehung sind ungleich mehr Anlässe, Uebungen und Lehrmeister für jene als für diese: man wird mehr zur Abstraktion, als zur Anschauung; mehr zum Zergliedern, als zum reinen Erfassen, als zu Erfahrung und That gebildet; mithin gehn in weniger Zeit die ungeübten Anschauungskräfte ganz verlohren. Komme nun ein Gelehrter, der über Abstraktionen grau ward,

über die Offenbarung; was kann er an ihr sehen? Bilder nicht, er sieht Farben: ihm bedeutet nicht, was am klärsten bedeutet, was jedermann beim ersten Blick siehet. Will er nun, weil er Gelehrter ist, doch auch sprechen und deuten; wie anders, als daß er Wahnsinn deute? er zerreißt und zerstückt, kratzt an Farben, hat weder Auge, noch Gesichtspunkt, noch Begriff vom Zweck des Werks, schüttet darüber aus, was er eben im Hirn hat, faule Kirchen- und Ketzer- oder lügenhafte, kranke, kleinkreisige politische Geschichte. Nun ist sein schönes Exemplum da, dem folgen andre; Klügere warnen an seinem Exemplo und sagen: wenn der große Mann irrte, wer sollte nicht irren? Wer wollte sich mit dem Buch einlassen, das selbst ihm, dem gelehrten Mann, die Sinne geraubt hat! Le grand Newton fit son Apocalypse, weil es die Apokalypse war; da man gerade umgekehrt schließen sollte: le grand Newton fit son Apocalypse, vielleicht eben weil er der große Newton war. Er kam zu ihr, nicht wie er kommen sollte, ohne Vorurtheil, ohne System: er kam als Rechner, als Chronolog, sie sollte ihm Anhang zum Daniel werden, damit sein System sich ergänzte; er war also kein reiner Leser der Offenbarung. Ein Weib, ein Kind, ein sinnlicher Mensch kann Bilder oft besser sehen, ihre Bedeutung besser treffen, als der große Gelehrte, der seinen Kopf mit andern Sachen gefüllt hat. Bey jedem Bilde und Symbol im gemeinen Leben ist dies zugestanden; wie denn nicht bey dem Bilde der Bilder, der Offenbarung? Sie hat und ist eine eigne Welt; wem

Sinn und Gesichtspunkt zu ihr fehlt, geht im Finstern und tappt an ihr nach Farben umher. Selbst zum Lesen eines Buchs, das sie deutet, gehört Sinn, Muße, Gesichtspunkt. Wer's verschmäht, als Kind zu sehen, als unbefangener, sinnlicher Mensch die Bedeutung auf sich sprechen zu lassen; der ist kein Leser weder des Buchs, noch seiner Deutung. Voll Systems, Gelehrsamkeit, Vorurtheile und streitiger Hypothesen, lese er etwas, was dahin gehöret; nur er urtheile auch nicht hievon; noch weniger messe er die Verständlichkeit der Bilder bey andern nach sich selbst. Für einen Tauben spricht man nicht und der Mahler mahlt nicht für Blinde. — Drittens. Sehr oft hat auch bey Auslegern das Herz den Verstand verführt und Haß und Liebe dieses Buchs gepflanzet. Meistens waren's Leute von Herz, nicht blos, wie gezeigt worden, von trocknen Abstraktionsgaben, (diese verachteten das Buch und ließen's liegen!) die sich an dies Buch machten: oft gossen sie also auch darauf aus, was in ihrem Herzen war, sie mahlten's mit Blut und Saft ihres Lebens. Dies gefiel, dies rührte. Sie fanden ihre Zeit, und die beßre Zeit darinn, die sie sich dachten; jenes Gemählde war an sich wahr, (obgleich keine Sylbe vielleicht im Buch stand,) dazu war'd stark gezeichnet, in den zarten Zügen dieses Buchs erschien's noch stärker; sie machten Parthei. Ein Mann von warmem Herzen und vielleicht großen Talenten, ein Savonarola, Joachim, Petersen, Bengel u. a. würden auch ohne Offenbarung Parthei gemacht haben; jetzt ward sie nur das Vehikulum ihrer Lieb-

lingsideen, ihrer Bewunderung, ihrer Verehrung. Man nahm an, weil es von ihnen kam, vertheidigte, auch was sich nicht vertheidigen läßt, der Name des Auslegers vergüldete alles, man las mit gefalteten Händen. Das war nun den Feinden des Buchs und der Parthei ein gewonnen Spiel. Sie haßten so kälter, was jene so warm und oft unvorsichtig priesen. Nun sollte nichts Gutes oder Verständliches im Buch stehn, weil jene es nicht verstanden und etwa ein falsches Gute in ihm gefunden hatten, — dies ist die Geschichte des Buchs durch alle Zeiten. Montanistische Schwärmer, cerinthische Träumer erweckten einen Cajus, der, um ihnen zu widersprechen, das unschuldige Buch, das weder montanistisch noch cerintisch lehret, mit verwarf. Unverschämte Deutler veranlaßten einen prüfenden Dionysius, der furchtsam sagte: „ich verstehe es nicht; es mag übrigens ein gutes Buch seyn.“ Wenn man Jahrhunderte durch das heidnische Rom im Bilde des Antichrists gefunden, und Eusebius nun ein christliches Rom erlebte, das eben kein himmlisches Jerusalem war; natürlich ward er kühl und fand aus Verzweiflung das himmlische Jerusalem gar in dem, das Konstantin baute. — So bis auf die letzten Zeiten. Die Geschichte des Buchs, seines Hasses und seiner Liebe, ist sehr natürlich; nur eben deßwegen ist's Thorheit, an ihr und an einzelnen Zeugnissen einzelner Männer zu hängen, als ob die entschieden. Ey Lieber! laß die abgetragnen Lappen liegen und siehe die Person, siehe das Buch an. Hasse es nicht voraus und du wirst's, recht verstanden, gewiß lieben lernen. —

5. „Aber wie? sollte Johannes das Buch geschrieben haben? es wird ja so sehr bezweifelt!" Lasset uns sehen, aus und mit welchem Grunde es bezweifelt wird?

Einen Missethäter selbst hört man, ehe man ihn verdammt, und was sagt dies Buch von sich? Es nennet sich Johannes Schrift und zwar nachdrücklicher, als die Schrift eines Apostels oder Evangelisten sich von ihrem Urheber nennet. Johannes ist in ihr durchhin, und als Siegel zu Anfange und am Ende, avthentischer, avtoptischer Zeuge: Sein Buch ist Zeugniß, sein Name darauf bürgendes Gepräge. Er will ihn also auch nicht unbestimmt gelassen haben: es ist der Johannes auf Pathmos, der die Offenbarung sah; kein andrer, kein Betrüger. Die Mähre, daß ein Johannes Presbyter sie geschrieben haben könne, ist eine Vermuthung Eusebius, die er ganz ohne Grund thut und ehe er sie gethan hat, zurücknimmt r). Er führt nur an, daß ein Johannes Presbyter in Ephesus begraben liege, der (vermuthlich weil er in Ephesus begraben liegt,) „auch vielleicht die Offenbarung geschrieben habe, wenn man sie nicht vielleicht dem ersten Johannes zuschreiben wollte." Und dem will sie jeder zuschreiben, dem schreibt sie sich selbst zu. Das ganze Mährchen

r) K. G. 3, 39. Εικος τον δευτερον (Ιωαννην) ει μη τις εθελοι τον πρωτον, την επ' ονοματος φερομενην Ιωαννου αποκαλυψιν εωρακεναι.

vom Johannes Presbyter ist, wie alle Mährchen aus Papias Munde, dunkel s): man weiß nicht, was er gesagt hat? noch wie man's verstanden? Es können viel Presbyters Johannes, wie überall, so auch in Ephesus gewesen seyn; es könnte auch eben so wohl seyn, daß Papias gar unsern Johannes Presbyter genannt habe. Er, der Aelteste unter den Aposteln, galt als Presbyter der Christenheit: vielleicht machte man ihn auch gar zu Einem der 24 Presbytern der Offenbarung, wie man ihn ja, vielleicht aus eben diesem Buche, zum Hohenpriester machte, der das Stirnblatt getragen. Wie dem aber sey; daß ein anderer, als Johannes der Apostel, die Offenbarung geschrieben habe, ist unerwiesen und unerweislich. Das Buch selbst zeugt in voller Maaße für ihn, nicht blos dem Namen, sondern auch der Zeit, den Umständen, dem Geist, der Sprache nach, die alle für Johannes reden.

Die Zeit, in der das Buch geschrieben ist, wird selbst darin genannt und ist als Gesichtspunkt einiger Bilder deutlich bezeichnet. Es war, „da „unter Nero fünf Hohepriester schon abgesetzt, Ei„ner damals war, Einer noch kommen und den

s) Es ist auch dem Eusebius selbst dunkel, denn er muß die Erzählung andrer und die beiden Grüfte zu Hülfe nehmen, um auszumachen, daß zwei Johannes gewesen, und der Eine kein Apostel müsse gewesen seyn, weil Papias ihm den Aristion vorsetzt. u. s.

„Achten der Aufruhr einschieben würde." Wie gezeigt, trifft dies ins Jahr 63. oder 64, sechs oder sieben Jahre vor Jerusalems Zerstörung; gerade in das Jahr, da Ananus Weh zu rufen anfieng und Nero die Christen verfolgte. Ist Johannes unter Nero nach Pathmos verbannt gewesen: so muß es in dieser Zeit gewesen seyn; in keiner andern. In Jerusalem war er nicht mehr; auch schon, da Paulus im Tempel ergriffen ward, zeigte sich kein Johannes, als Vermittler, ihm zur Seite; sondern Jacobus t). Nach der Geschichte ist er früh und lang in Epheseus gewesen, hat vom Proconsul Drangsal erlitten, ist nach Pathmos verbannt gewesen; die Wahrscheinlichkeit fällt auf diese Zeit. Die syrische Uebersetzung, die ohne Zweifel auf ältere Nachrichten baut, sagt unzweifelhaft: „Offenbarung, die Gott dem Evangelisten Johannes „auf der Insel Pathmos ertheilt hat, wohin er „vom Kaiser Nero verbannt war." Ohne Zweifel will Epiphanius auch nichts weiter sagen, da er seine Verbannung bis zu Claudius hinauf rücket u).

---

t) Apost. 21, 18.

u) Epiphanius Ausspruch mit dem Datum, das die Offenbarung Kap. 17, 9 — 11. angiebt, zu vereinigen, wäre der Weg, wenn man die Könige blos **Könige**, d. i. die Heroden seyn ließe, deren sieben gewesen: Herodes der Große, Archelaus, Philippus, Antipas, und die drei Agrippen: Der Aufruhr, das Thier aus dem Abgrunde war der achte, d. i. ein rebellischer Vicekönig. Sonach käme die Offenbarung unter den vorletz-

Claudius verfolgte nicht; und es ist vielleicht nur Epiphanius Meinung, zu sagen: die Offenbarung sey vor der Zerstörung Jerusalems geschrieben. Dahin setzt sie auch Arethas, der hier gilt, weil er aus Aelteren gesammlet: dahin auch Tertullian, Theophylaktus, Psevdoprochorus auch aus einer alten Sage. Selbst Eusebius setzt Johannes Verbannung Einmal mit Petrus und Paulus Tode zusammen und also in diese Jahre: Hieronymus desgleichen. Kurz, es scheint die allgemeinste Nachricht zu seyn, die Johannes und die Offenbarung unter Nero nach Pathmos setzet; die auch das Buch durchhin bekräftigt. Der ganze Ton desselben ist Weissagung; Weissagung, die ja einem Theil nach so deutlich in Judäa's Kriege und Sturz erfüllt ist, daß ich die Verfechter jeder andern Meinung bitte, mir eine andre Begebenheit zu zeigen, in der sie so klar und deutlich erfüllt worden.

---

ten Agrippa, der unter Claudius gesetzt wurde und auch unter ihm starb: also in die Jahre 43 — 46. Jeder aber, der die oben gegebne Erklärung der Häupter des Thiers, d. i. der Stadt Jerusalem, die sich schon zum Aufruhr regte, mit dieser vergleicht, wird, dünkt mich, leichte Wahl haben. Dies sieben der Könige ist theils zusammengerafft, theils haben sie mit Jerusalem, dem Weibe und dem Thier, nichts zu schaffen gehabt, theils gehören sie gar nicht in den Umkreis dieses Buchs, oder in den Faden seiner Geschichte; da hingegen dort Alles spricht, Alles aus der Sache selbst erwächst und in ihr würket.

Und bald sollte sie ja erfüllt werden! Ist sie nicht in Judäa erfüllt, so ist sie falsch; denn wo ist sie sonst erfüllt worden? Ist aber das Buch hinter der Erfüllung, unter Domitian, Trajan, Hadrian geschrieben; so ist's keine Weissagung, wie ja doch die annehmen, die sie dahin setzen! Kurz, wir wollen ihr selbst glauben. Sie sagt von sich, daß sie geschrieben sey, da nur noch Ein rechtmäßiger Hohepriester, Matthias, seyn würde, und Einer damals war, Jesus, Gamaliels Sohn, und 5. gefallen waren. Genau dies Jahr zu bemerken, zerbricht sie die Zahl 7. in 5. und 2.; bestimmt sie noch genäuer, daß sie sagt, die 10 Hörner, d. i. Toparchen, seyen noch nicht: Johannes kenne noch nichts ihnen ähnliches (denn sie entstanden erst im jüdischen Kriege); kurz, sie webt die Zeit und den Ort, da sie gegeben worden, als Standpunkt ihrer Gesichte und ihres Verstandes sich selbst ein.

Nur in der Folge, als man schon System hatte, und den Antichrist, als λατεινος, als Titan in Rom suchte und Wunderdinge im Buch fand, wovon es nichts weiß: da verlegte man sie, wie es scheint, unter Domitian, ließ den Johannes noch einmal nach Pathmos verbannt werden, damit er sie nur nicht früher gesehen habe. Der Name Domitius, den Nero hatte, und Domitian unterstützte vielleicht diese Verwirrung, und da nun gar Irenäus gesagt haben soll, „daß unter Domitian etwas gesehen sey," ob man gleich nicht eigentlich weiß, was gesehen worden? ob Antichrist oder Offenbarung? so hat man diesen zweiten,

ganz

ganz unbewiesenen, dem Buch und der Geschichte völlig widersprechenden Zeitpunkt angenommen v), nur damit man aus der Offenbarung machen könnte, was man wollte. Von Domitians Zeit an, sey alles bald und wenn's das achtzehnte Jahrhundert wäre; da hat man, troz dem Bekenntniß des Buchs und seines Inhalts, Spielraum des Wahnsinnes in allen Zeiten, unter allen Nationen — Ich sage, Irenäus Zeugniß ist kein Zeugniß: denn man versteht's nicht; man weiß nicht, was gesehen seyn soll. Er dünkte sich viel, daß er die authentische Zahl 666 wisse und sie auch im Namen λατεινος berechnen könne; da konnte er wohl meynen, daß von diesem Latinus und Titan die wahre Bestie unter Diokletian erschienen sey, auf die Johannes mit Fingern gezeigt haben würde, wenn sie gezeigt werden sollte; das ist aber Meynung und kein Zeugniß. Ja Meynung, die sich selbst der Wahrscheinlichkeit beraubet. Johannes

---

v) Auch Eusebius weiß, da er die Offenbarung unter Domitian sezt, von keinem andern Gewährsmanne als Irenäus ως δηλοι Ειρηναιος. Chron. edit. Scalig. p. 208. Und mit diesem Irenäus ist man überhaupt auch auf den Ursprung dieser Sage übel dran. Vom Papias konnte er's nicht erfahren haben, daß der Antichrist zu Rom sey, denn der soll ja das Reich zu Jerusalem erwartet haben. Wer offenbarte es ihm also zu Lion in Frankreich?

muß vor Domitian geschrieben haben; denn sonst wäre es keine prophetische Kunst gewesen, den Tyrannen zu bezeichnen, der da war; also ist Irenäus, wenn er sich treu seyn will, eher auch auf unserer Seite. Nach ihm ward die Offenbarung, an dem römischen Tyrannen, insonderheit Domitian, erfüllt; so mußte sie ja eher gesehen werden. Kurz, alle dies ist schon Träumerei, Sage, dem Sinn und Inhalt des Buchs, der uns über alles gelten muß, offenbar widersprechende Hypothese; kein Zeugniß — —

Setzen wir uns in den Zusammenhang des N. T., der Personen und Sachen, von denen diese Bücher reden, worauf werden wir verwiesen? Von der Zerstörung welcher Stadt, welches Landes sprach Christus? von dem Untergange Babylons, Roms, Constantinopels, Lissabons, Quito? oder vom Fall Jerusalems? vom Sturz Judäa's? Dies war der Kreis seines Lebens und des Lebens der Apostel: In diesen Ideen redete er von der Ankunft seines Reichs: in ihnen sprach er zu Johannes: „warte bis ich komme." Und als er kam, als Johannes ihn sah, mußte es nicht eben als im Kreise dieser Ideen, mußte es nicht der Johannes seyn, dem er's gesagt, der dies Zeugniß gehört hatte? Gerade hierin liegt ja der Zusammenhang, die genetische Art (vis nativa) des Buchs; außer ihr weiß ich keine. Von Judäa muß also die Weissagung, es muß Weissagung von Christi Reich nach Christi Ideen, wie sie Johannes gehört hatte, seyn; oder ich verstehe nichts vom Buche. Politische Weissa-

ger über Domitians, Ludwigs, und Tamerlans Reich, waren weder Johannes noch Christus. —

So genau schließt sich also dies Buch, seinem unstreitigen Inhalt nach, an Johannes und Christus Leben. Es bewährt und erklärt die Worte Christus: es bindet den Anfang der Offenbarung an das Ende des Evangelium Johannes und füllt den Zeitraum, der zwischen beiden liegt. Das Zeugniß Jesu ist Geist der Weissagung; sie löset gleichsam das Pfand, das er auf Erden nachließ.

6. „Da bist du, wird man sagen, auf rechtem Wege. Denn nun zugestanden, daß das Buch würklich Prophezeihung sey über Jerusalem, Commentar der Worte Christi, dazu ein fürchterlich pünktlich erfüllter Commentar sey; zugegeben, daß das Buch dann und von dem geschrieben sey, den es als Schreiber und wann es sich geschrieben nennet; auch zugegeben, daß nun alles treffe, daß 6 oder 7 Jahre vor Jerusalems Untergange würklich die Schnelle, das Bald sey, von denen das Buch redet: zugegeben, daß es nicht früher, nicht später gegeben werden konnte, um so zu rechter Zeit zu kommen, als jetzt, und doch noch völlige Weissagung bliebe: (König Agrippa bauete in diesem Jahr noch am Tempel, daß also an seinen Untergang gewiß nicht gedacht ward.) Aber nun, was soll diese Enthüllung des Schicksals Judäa's den sieben asiatischen Gemeinen? die so fern lebten, die dieser Sturz nicht traf! Nach Jerusalem gehörte sie, nach Judäa, wo sie Leute belehren, warnen konnte" u. s. — So viel aus diesem Ein-

wurf gemacht ist, daß man sogar mystische Namen von Schulen Jerusalems herbeigezwungen, an die das Buch gesandt sey; so wenig hat er auf sich. Die Uebersendung dieser Geschichte nach Jerusalem war nicht nur **unnöthig**, sie wäre von allen Seiten **schädlich** worden; wie jeder bey einer kleinen Ueberlegung siehet. **Unnöthig** war sie: denn die Christen in Judäa hatten Christi Prophezeihung vor sich, die gerade in dem Grad von Klarheit war, der für sie gehörte. Daß Stadt und Tempel untergehen würde, war ihnen kein Geheimniß: sie wußten's und litten ja auch eben deßwegen Verfolgung von den Juden, denen diese Weissagung zu Ohren kam. Es ist allgemein bekannt und auch von denen zugestanden, die in der Apokalypse kein Wort von Jerusalems Untergange finden wollen, daß die Christen, eingedenk der Worte Christi, sich aus Judäa und Jerusalem bald zu Anfange des Kriegs gerettet und jenseit des Jordans Sicherheit gefunden haben. Der Erfolg selbst also, der gewisseste Beweis, zeigt, daß ihnen die Offenbarung „als Rettungsmittel" gar nicht nöthig gewesen sey, sie wurden ja ohne sie gerettet. Und wäre sie ihnen blos unnoth, nicht auch schädlich gewesen? Allerdings **schädlich**. Lasset uns setzen, das Buch wäre in dem Jahre, worin es geschrieben war, an sie gekommen; was sahen sie in ihm, als ein übertäubendes Meer der Trübsal, wo ihnen Woge für Woge fürchterlich ins Ohr rauschte, und wo sie doch keinen Tropfen abwenden konnten; sie sollten, sie mußten, sofern das Buch sie angieng, dies Meer hindurch. Wäre dies Trost oder Quaal? und nicht

unnöthige, fürchterliche Quaal gewesen? gewiß das Letzte. Die Vorsehung hatte sie an den Ort gestellt, wo sie ausdauern, als Knechte Gottes erwiesen werden sollten: um dies zu seyn, mußten sie nicht zu helle voraussehen, sie mußten, als Streiter Christi, gleichsam im Schatten fechten. Weichen, das Gewehr hinwerfen, sollten sie nicht; sie mußten also auch nicht zu genau, zu fürchterlich deutlich das Elend sehen, das sie durchleben mußten. Der Soldat, der in's Feld zieht, muß streiten, nicht die Charte des Sieges, auf der auch Er gezeichnet ist, studiren; sonst streitet er nicht und die Weissagung vernichtet sich selbst. So giebt Gott keine Aufschlüsse des Schicksals. Er läßt dem Glauben, der Tugend, der Tapferkeit, so wie der Sünde und dem Laster, ihr Spiel, ihren Schauplatz. Gut zu würken, muß man nicht zu hell voraussehen; wer zu fürchterlich weiß, erschrickt und hindert sich selbst. Judäa sollte durch natürliche Mittel und Triebe untergehen; die Römer brauchten keine Weissagung. Die Christen sollten durch's Wort Christi und ihre Geduld und Ausdaurung gerettet werden; sie mußten kein helleres Licht haben. Sollte die Offenbarung erfüllt werden, so mußte sie nicht nach Judäa kommen, ehe sie erfüllt war.

Dies von Einer Seite; von der andern Seite, dem Inhalt des Buchs nach, gehörte sie für Judäa gar nicht. Ihr Zweck war nicht, eine kleine politische Revolution, als solche zu bezeichnen; jene ist ihr nur Katastrophe zu freier, höherer Aussicht. Zukunft des Reichs Christi ist ihr Inhalt, kein

Nationalunglück; und so mußte sie auch in's freie Feld, in einen Gesichtspunkt gestellt werden, wo man diesen Sinn übersehen konnte und wollte. Die unterdrückten Christen, zur Zeit der Noth, konnten's nicht; das Uebel war ihnen zu nah: sie hiengen menschlich an dem Partikularen ihrer Begebenheit, ihres Schicksals. Das sollte nicht seyn, dagegen spricht das Buch von Anfang bis zu Ende. Der Leuchter geht nicht unter; er ist nur weggerückt von seiner Stätte; nicht in Jerusalem mehr, sondern hier und überall, wo Christus wandelt. Christus kommt, nicht zum Untergange einer Königsstadt; er kommt ihnen, den asiatischen Gemeinen, er kommt der Erde. Die Stimmen des Himmels verkünden ein allgemeines Reich: alle Siegel, alle Trommeten, alle Plagen winken auf Allvollendung; war's Judäa oder Asien, das diesen freien, geistigen, allgemeinen Gesichtspunkt, (die Hauptsache des Buchs) besser fassen, freier beherzigen konnte? Ohne Zweifel dieses. Jede Bildsäule muß ihren Stand, jedes Gemählde seinen Gesichtspunkt haben, außer dem es Licht und Ansicht verlieret: wie denn nicht dieser Kolossus, eine Welt voll Bildern, aus allen und über alle Zeiten? Man drucke es in die Höhle eines Landes, einer Noth zusammen, und es ist, vom Anfang bis zum Ende, in keinem Zuge mehr, was es seyn soll. Mit Judäa gieng die Welt nicht unter: auf den Trümmern Jerusalems sollte kein irdisches Reich Gottes erscheinen; sein Umfang ist die Welt, seine Entwicklung das Ende der Zeiten. — Das Buch der Offenbarung ward also an Gemeinen gesandt, de-

nen Judäa fern lag, die an seinem Schicksal nur als Zuschauer, am Reich Christi aber als Bürger, als Hoffende Antheil nahmen. In ihrer innersten Nähe ist's wo Christus wandelt. —

Endlich bedenke man, was das Buch an Gültigkeit und Verständlichkeit gewann, wenn es Johannes sandte, wohin es Christus ihn senden ließ. Jeder Prophet sprach zu den Seinen: Johannes Seele lebte im Kreise seiner Bekanntschaft. Hier kannte, hier verstand man ihn: hier war er als Zeuge Jesu bewährt, hier durfte er nicht erst, als Prophet, bewährt werden. Ja er ward's durch eben die Briefe, die das Buch eröffnen: sie sind die Creditive seiner Gesandtschaft. Mußte der Lehrer der Gemeine nicht einen Christus glauben, der so tief sein Herz kannte, der die kleinsten, gewiß verborgensten Flecken seiner Gemeine mit Feuerblick durchsah? Ohne Zweifel waren die Briefe im höchsten Grade treffend und charakteristisch; jeder Lehrer, jede Gemeine stand gleichsam enträthselt da und es ist, als ob Christus spräche: „du glaubest, weil ich dir dieses gesagt habe, du sollt noch viel größere Sachen sehen und glauben.“ Nahmen also diese Gemeinen das Buch an, so war's wie durch Hausgenossen und Augenzeugen Johannes bekräftigt. Zudem war Pathmos ihnen nah: unter ihren Leuchtern das Buch sicher, da es in den Trümmern Jerusalems von Feinden verfolgt, von falschen Freunden verstümmelt, in der Folge vielleicht als eine Träumerei des Elends und leeren Trostes angesehn, angestritten wäre; hier blieb's in Johan-

nes ruhigem Sitz, in den Händen seiner langdauernden, sich weit verbreitenden Schule —

Gerade sind auch die ersten Liebhaber und Vertheidiger desselben aus dieser Gegend und diesem Kreise Johannes gewesen. Irenäus war Polykarps, dieser Johannes Schüler; der erste bezieht sich in Absicht dieses Buchs auf Johannes Lebensgenossen und Freunde. Papias war Johannes Schüler und in der Nähe zu Hierapolis Bischof, Melito zu Sarden selbst Bischof, Justinus Martyr war lange zu Ephesus gewesen, und diese nehmen sich alle des Buchs an. Die Briefe, die unter Ignatius und Polykarps Namen umhergehn, halten sich, gleichsam als Nachbilder der Briefe der Offenbarung, an den Kreis dieser Gemeinen; und daß aus diesen Gegenden das erste Christenthum vorzüglich mit Lehrern besetzt worden, ist auch kein Zweifel x). Es ist also thöricht, gegen das Alter oder die Aechtheit des Buchs daher einzuwenden, weil in so frühen Zeiten das Christenthum noch nicht so schlecht beschaffen seyn können, als diese Briefe klagen — die elendeste Einwendung, die je gesagt ward. Woher wissen wir, daß es nicht so habe seyn können? etwa weil neuere Schwärmer einen Roman vom

---

x) S. Hering von der Schule Johannes zu Ephesus S. 87. Daß der 60. Canon des laodiceischen Concilii, der die Offenbarung ausläßt, unächt sey, hatt Spittler in seiner critischen Untersuchung bewiesen. Bremen 1777.

ersten Christenthum erdichtet haben, der durch die Natur der Sache und die Briefe der Apostel selbst genug widerlegt wird? Und wer weiß besser, was Christenthum sey? wir oder Christus? wer kennt diese Gemeinen besser, wir oder Johannes, ihr Augenzeuge? Und was steht denn in diesen Briefen, was nicht bei der jüngstgebornen Kirche des Christenthums hätte seyn können; und gewiß auch gewesen ist, weil's Christus und Johannes sagen. Nur freilich hatten diese einen andern Blick und ein andres Maas des Christenthums, als wir vielleicht haben mögen. —

7. Vielleicht sagt man: „wohlan, auch das „geben wir dir zu, daß die Offenbarung an diese „Gemeinen geschrieben sey und gar an sie habe ge„schrieben werden müssen, damit ihr Umfang und „Zweck Platz habe; nun aber, wann ist dieser Um„fang erfüllet? wann hat sich auf den Trümmern „Jerusalems, oder wo es sey, das Reich gezeigt, „das diese Gesichte verkündigen und mit dem Sturze „Jerusalems genau verknüpfen? Die Hälfte des „Buchs ist also von der Zeit Lüge gestraft; zuge„geben, daß die erste Hälfte aufs genaueste und „schrecklichste erfüllt wäre. Johannes schläft, die „sieben Gemeinen schlafen; und wo ist das: ich „komme bald! wo ist Auferstehung, Gericht, Reich, „und was mit der letzten Trommete des Sturzes „Jerusalems erfolgen sollte? Achtzehn Jahrhunderte „warten wir — vergebens."

„Wäre dies Buch, kann man fortfahren, nach „der Zerstörung, aus Zügen einer erlebten Ge-

„schichte, als frommer Wunsch, als christlicher Ro=
„man geschrieben: so ließe sich alles erklären. Es
„wäre ein Buch, wie so viel Träume der Rabbinen
„von den Zeichen der Ankunft des Meßias; Ro=
„man, wie das vierte Buch Esra, mit dem es
„auch viel Aehnlichkeit hat. Alles, was dies Buch
„sagt, sagen die Rabbinen; nur dies Buch sagts
„christlich, jene jüdisch. Der Verfasser nahm die
„Begebenheit Judäa's, fand in ihr alle Zeichen,
„wie das letzte Reich kommen sollte, oder vielmehr
„trug sie hinein; und siehe, da ward sein Buch.
„Ein jüdischchristliches Poëm, aber keine Weissa=
„gung, noch weniger erfüllte Weissagung. Die
„Zeit hat sie Lüge gestraft, wie alle Träume. —"

„Ja, wird man ferner sagen, ich will dir
„zeigen, warum eben Johannes und vielleicht auch
„in Pathmos den schönen Roman schrieb? Sein
„Herr und Meister hatte, da ihm bey Leibesleben
„die Sache nicht gerieth und er das Kreuz vor sich
„sah, sie weise bis auf ein andermal verschoben.
„Nach seinem Tode wolle er in den Wolken des
„Himmels wieder kommen, noch dieselbe Genera=
„tion solle ihn sehen, Stadt und Tempel seiner
„Mörder solle fallen und auf ihren Trümmern sein
„neues, ihm jetzt misrathnes Reich werden. Die
„Fischer am See Genezareth sollten Stühle bekom=
„men, ganz Israel zu richten; sie zankten sich
„schon um die Stelle, ihm zur Rechten und Lin=
„ken; er ließ sie bey ihrem Glauben und ward ge=
„kreuzigt. Wie es mit seiner Auferstehung gegan=
„gen sey, geht uns hier nicht an; genug, er muß=
„te auferstanden seyn, denn er sollte wieder kom=

„men in den Wolken. Er kam nicht. Ein Apostel „sagte nach dem andern: „er kommt! er kommt! „Kindlein, es ist die letzte Stunde! bey Gott sind „tausend Jahre, wie ein Tag! Er kann nicht kom„men, der Abfall muß erst da seyn!“ Mit solchen „Ausflüchten und Judenmährchen half man sich; „indeß starben Petrus, Paulus, Jacobus; Johan„nes allein blieb übrig. Wie nun sich, wie seinen „Brüdern, wie seinem Meister zu helfen? Judäa „gieng unter: des Herren Reich kam nicht! Weder „Titus noch Domitian hatten Lust es aufzurichten. „Wie nun? faisons l'Apocalypse! Aus den Wor„ten Christi, den Träumen der Rabbinen, mißdeu„teten Stellen der Propheten, sie alle in die Ge„schichte des Untergangs Judäa gewebt: sie als „Zeichen des kommenden Reichs betrachtet, in der „mystischen Sprache der Bilder, mit Ausrufen, „Briefen, Gesängen, Liedern geschmückt, siehe, es „wird! Und da klingt hinter ihm die Trommete. „So ward die Offenbarung! So wurden die Offen„barungen Petri, Pauli, die Orakel der Sibyllen, „die Testamente der Patriarchen, die Constitutio„nen der Apostel — Es war erstes christliches Hand„werk.“

Daß in unsrer Zeit diese Sprache nicht unerhört sey, weiß jedermann. Bey der Apokalypse erlaubt man sich's, laut zu sagen, was andere bey andern Schriften laut denken; und warum sollten sie's nicht? was dort geschehen ist, kann hier geschehen seyn. —

Ich hätte meine Sache halb verloren, wenn ich in klagendem oder scheltendem Ton anhübe, und

diese Zweifel, statt mit Gründen wegzuweisen, mit Pochen wegeiferte oder mit Seufzen wegscheuchte. Sie kämen gewiß, und siebenmal ärger, wieder. — Auch habe ich nicht Lust, im Ton der neuesten Langmuth auch diese Hypothese zu toleriren, und sehr erbaulich zu zeigen: „was doch noch auch da„bei dies Buch für Gutes behalte, wenn es solch „prophetisches Trostexercitium hinter der Zerstörung „Jerusalems wäre!"

Zuerst antworte ich kurz und offenbar. Wenn dies Buch in Ansehung des Reichs Christi, seines Hauptinhalts, lügt und von der Zeit des Betrugs gestraft ist: so ists auch Christus, so sinds Evangelisten und Apostel. Sie reden, sie verbinden alle, wie die Offenbarung.

Christus sagt so deutlich, als dies Buch es nicht saget y): Jerusalem soll untergehn: der Gräuel der Verwüstung steht an der heiligen Stätte: wo ein Aas ist, sammlen sich die Adler; und bald, schnell nach dem Trübsal derselben Zeit werden Sonn' und Mond den Schein verlieren, des Menschen Sohn kommen, sichtbar kommen in den Wolken und seine Engel aussenden u. s. Er spricht dies nicht bei Einem Evangelisten, sondern bei dreien, nicht an Einer, sondern in vielen Stellen. Er sagt an der Einen klärer, was er in der andern dunkler sagte; gnug aber, er verbindet beide Begebenheiten und spricht davon, als von Zeichen

y) Matth. 24. Marc. 13. Luc. 21.

und Sache, Vorgang und Folge. Was Matthäus nennt: **bald nach derselben Zeit**, nennt Markus **in denselben Tagen**, und Lukas spricht davon, als von Ein- und derselben Geschichte. Wir sehen, Christus bauet darauf seine Gleichnisse, Trostreden, Anmunterungen zur Wachsamkeit und Treue: der Herr ziehe weg und komme wieder: Zerstörung und Aufbau sollen auf einander folgen: so gewiß, so klar das Eine, soll auch das andre erfüllt werden.

Die Ausleger, z. E. Whitby und andere Engländer, denen unsre Englischen Theologen so gern folgen, wissen hierin Rath: sie sehn mit klaren Augen, daß alles längst erfüllt sey z). Des Men-

---

z) It being here foretold that this should happen immediately after the wasting of the jews by Vespasian's Army etc. this cannot be taken litterally, because no such thing then happined either to the sun, moon or stars. It must be therefore a metaphorical expression etc. *Whitby* on Cap. XXIV. Matth. v. 29. V. 30. *And then shall appear the Sign of the Son of Men in Heaven etc.* Our Savior's coming here seems to import his coming by the Roman Army etc. *And then will he send fort his Angels with the Trumpet etc.* God's Prophets and Ministers are stiled his Angels: their preaching is represented as the Voice of a Trompet etc.!!! *Whitby Comment.* Vol. I. p. 244. 245.

schen Sohn ist gekommen, sichtbar gekommen auf den Wolken, die zwölf Geschlechte haben ihn gesehn und geheulet, das Gericht ist gehalten, die Todten sind auferstanden, Sonne, Mond und Sterne vom Himmel gefallen; alles ist klar geschehen; nur daß zum Unglück niemand recht weiß, wie? oder wann?

Soll Christi letztes Wort, das er als Pfand der Treue den Seinen auf Erden nachließ, keine Wasserblasse seyn; wahrlich, so muß es auch nicht als metaphorischer Dunst angesehn und gedeutet werden: oder wir ehren das Wort und die Person Jesu schlecht. Was er über Jerusalem aussprach, ist so eigentlich, so furchtbar deutlich erfüllet worden; eben so muß auch das erfüllt werden, was er in demselben Athem, in derselben Verbindung auf die Katastrophe Jerusalems, als Entwicklung, als Zweck seiner Rede bauet.

Die Apostel sehn wir alle in der nahen Erwartung des Reichs Jesu. Es ist ihre letzte Frage an ihn a): Herr, wirst du bald dein Reich aufrichten? und Christus verweiset ihnen die Erwartung nicht; nur die Bestimmung der Zeit entnimmt er ihnen. In allen ihren Schriften ist das Gefühl dieses nahen Reichs, der nahen Zukunft des Herren; ihre dringendsten Warnungen und Bewegungsgründe

a) Apostelg. 1, 6. vergl. v. 3. Matth. 10, 23. c. 16. 27. 28. coll. 19, 28. c. 26, 64.

hangen davon ab b). Paulus erklärt sich über die Nähe des schnellen Tages; aber nicht also, daß er ihn ins Endlose fortschiebt c). Erst muß der Feindselige hinweggethan werden; niemand aber kann ihn hinwegthun, als der schnelle Richter. Petrus entschuldigt gleichsam d), warum der Tag des Herrn noch nicht gekommen sey? und daß er doch deßhalb bald und schnell und unvermuthet kommen werde. **Die Nähe des Tages des Herrn ist also das Siegel, so wie des letzten Buchs, so des ganzen N. T., der Reden Christi und der Apostolischen Schriften.**

Nicht minder **Glaube der ersten Christen.** Man weiß es aus so viel Stellen und Nachrichten, daß sie alle in Hoffnung dieser nahen Erscheinung gelebt und eben darauf, wie es auch Christus will, ihre Wachsamkeit, Treue und Ueberwindung der Welt gebauet haben. Nur erst, da der Geist des Christenthums sank, machte man aus diesem Glauben, dieser nachgefühlten Gegenwart und Hoffnung, kalte Theorie; schob die Zukunft des Herrn, weil sie ihnen noch ungelegen gekommen wäre, immer weiter, endlich bis ans Ende der Welt, in den Abgrund der Zeiten, die wir nicht erleben. Man

---

b) 1 Cor. 1, 7. 8. Philipp. 1, 6. coll. 4, 5. Tit. 2, 13. Ebr. 10, 37.

c) 2 Theß. 2 conf. Koppii N. T. excurs. II. ad h. l.

d) 2 Petr. 3. coll. 1 Petr. 1, 6. 7. 13. Kap. 4, 13.

dichtete sich immer einen neuen Antichrist, der erst untergehn müsse, ehe der Herr komme; so lange sey man sicher. Rom, Mahomet, der Pabst, Lojola, die Lilien — und was weiß ich mehr für Träume? Der Erfolg zeigte, wie christlich die Lehre war; man vergaß Christum, ob man ihn gleich nicht leugnen wollte: mit dem Gefühl seiner Nähe und dem Glauben an seine Ankunft ging auch das Christenthum unter. —

Man siehet, wie nah dieser Glaube mit dem Geiste des Christenthums verwandt sey; ja was sage ich, verwandt? es ist der Geist Christi, es ist das Pfand seiner letzten Worte. Wie dort Lykurgus (man verzeihe mir die unvollkommene Vergleichung) da er seinen Staat angerichtet, wegging und den Schwur mit sich nahm, seine Gesetze zu erfüllen, bis er wiederkäme: er kam nicht wieder, es sollten ewige Gesetze werden; so ließ Christus, nicht hinterlistig, als Sohn Gottes und der Wahrheit ließ er den Seinen das Wort nach: „ich gehe und komme mit meinem Reich wieder. „Wachet! überwindet! liebet mich und wartet mei„ner." Dies Wort sollte Siegel seiner Gegenwart auf Erden, Pfand und letzter Eindruck, bleibendes Gefühl, Seele des Christenthums seyn; sie mochten ihn als Knechte fürchten oder als Brüder lieben; genug, sie sollten ihn, als ihren Herrn, Richter und Lohner, bald, augenblicklich, stündlich erwarten. So lange dieser Glaube da war, war Christenthum auf Erden; wenn er nicht mehr ist, ists kein Christenthum mehr, welche Theorie man

auch

auch habe. Um den abwesenden, fernen, ungewissen Christus thut man nichts; viel weniger wird man um seinetwillen leiden. Der Baum seiner Worte ist verdorret: ihr Funke, der immer leben sollte, zu Asche verglimmt. —

Auch sehen wir, daß in allen Zeiten, hie und da bei einzelnen Personen, in denen der erste Ernst und Eifer des Christenthums wiederkehrte, immer auch dies Gefühl der Nähe Gottes und Christi zurückkam. Sie sahen die Zeichen der Erlösung, den steigenden Saft in den Bäumen, und erhoben das Haupt und waren freudig und würksam. An den äußerlichen Veranlassungen, Zeichen und Hüllen konnten sie irren; ihr inneres Gefühl aber war Wahrheit, und in ihm überwanden sie die Welt. Nicht anders. Eine Welt zu überwinden, muß man in sich haben, was stärker als sie sey. Die Raupe, die auflebt, fühlt den kommenden Frühling: der Vogel, der hinwegzieht; wird von innen hinweggetrieben; sonst bliebe er, wo er ist, und erfröre. Das Holz, das brennen soll, muß Funken empfangen, sonst bleibts träges, nasses, faulendes Holz.

Welche Wahrheit ists, die Nähe des Tages Christi, welche fürchterlichliebliche Wahrheit! Wer wird den Tag seiner Ankunft erleiden? und wer wird bestehen, wenn er erscheinet? In sein Reich gehet nichts Unreines, noch Gemeines, noch Heuchlerisches, was Gräuel thut, und Lüge; nur der treue, stille Zeuge, der ausdaurende Ueberwinder,

wer wachet und durch Geduld in guten Werken unendlichen Lohn erwartet. —

Nothwendig gehörts zu diesem Siegel des Christenthums, **zweitens, daß man keine Zeit und Stunde wisse,** daß man nach ihr auch nicht einmal **frage.** Christus selbst wußte sie nicht und bekannte offenherzig, daß sie kein Engel im Himmel, auch des Menschen Sohn, der selbst kommen werde, nicht wisse. Er sagt: es gebühret euch nicht zu wissen Zeit oder Stunde. — So Christus; und Christen hats gebühret, sie zu wissen, sie zu berechnen? es als Hauptzweck der Offenbarung anzusehen, daß die Stunde, dem Wort Christi und allem Hauptzweck des Christenthums zuwider, berechnet werde? Ich bekenne, daß, wenn dies der Zweck der Offenbarung wäre, wenn sie hieran auch nur von fern dächte, ich sie sogleich als ein unchristliches Buch zu verwerfen geneigt wäre. Seele des Christenthums ist, daß Niemand des Herrn Zukunft wisse, daß jeder sie stündlich erwarte, mit guten Werken auf sie würke; und dies Buch wollte uns diese Seele wegnehmen? diesen Geist einschläfern? den Menschen, statt daß er Gutes würke, damit beschäftigen, daß er grüble und das Ende der Welt berechne? Kann etwas eines Christen, der Christi Wort weiß, unwürdiger seyn? Es wäre einer der schimpflichsten Flecken des Buchs, wenn es sich dessen schuldig gäbe: an nichts ists aber unschuldiger: sein Zweck ist gerade das Gegentheil, **alle Rechnung des Tags des Herrn auf ewig zu untersagen.**

Und wie thuts dies? Wie Christus es thut,

wie die Apostel es thun, dadurch daß in ihm alles nur Ein Kommen ist. Ein Augenblick seiner Nähe und Zukunft. Wie Christus kein Wort weiß, als bald, schnell, in denselben Tagen: wie die Apostel kein anderes Wort wissen; so auch dies Buch. Siehe ich komme schnell! Er kommt! er ist da! es ist geschehen! A und O, Anfang und Ende! Das ist sein Calcul. Alle Scenen eilen, alle Gesichte rufen: er kommt! Der Engel nimmt allen Aufschub, (χρονον) alle zögernde Frist mit einem Schwur beim Allebenden weg; die συντελεια αιωνος ist παρυσια und diese letzte, schon dem Wort nach, Gegenwart und Zukunft. Wo aus dem jüdischen Kriege die Zeitmaaße seyn müssen; da werden sie, im höhern Gesichtspunkt dieses Buchs, wie vernichtet. Zeiten, Zeit, eine halbe Zeit, d. i. eine kleine Frist, ein unbedeutender Aufschub, die Hälfte einer letzten Woche; sonst fliegt alles, wie Sonnenstrahl; im Sturme seiner allumfassenden Zukunft. Des Buchs Summe heißt: „er ist da!"

Und ist dies nicht auch, wenn wir von Gott reden wollten, die einzige Antwort? Fällt auf Gott ein Maas, das Maas eines Menschen? Und ists nicht die höchste Philosophie, was Petrus sagt: „tausend Jahre sind ihm, wie Ein Tag." Die Begebenheiten der Erde kriechen; vor ihm ist Alles vollendet. Er ist allitzt, wie allenthalben; kurz, er ists gar.

Schon deßwegen knüpfte Gott die Weissagung vom Weltende, und der Ankunft seines Reichs an

ein Faktum, das so bald erfolgen, in der ersten Generation vorbei seyn sollte; und dann sey alle Bedingung vorüber, sein Reich sey jeden Augenblick zu erwarten. Das erste Faktum mußte sehr sicher gestellt seyn: denn es sollte Pfand des zweiten werden. Daher verkündigts Christus so deutlich, bestimmt in ihm die Zeit, läßts die erleben, die seine Worte selbst gehört hatten, daß kein Betrug, keine Sage der Zeit zwischenliefe; aber nun das Zweite beruht blos auf dem Ersten. Da wird keine Zeit bestimmt, da weiß Christus kein Wort, als bald in denselben Tagen, und wenn er deutlicher reden soll: Himmel und Erde werden vergehen; mein Wort wird nicht vergehen; aber von dem Tage und von der Stunde weiß niemand. Kurz, dies Wort sollte auf der augenscheinlichen Erfüllung eines andern Worts Christi ruhn, der, wenn jenes erfüllt ward, auch dies erfüllen könne, erfüllen werde.

Die Zögerung des Tages des Herrn ist also kein Einwand gegen die Gewißheit desselben; vielmehr hat drittens Christus eigentlich auf sie bereitet. Wir dürfen nur seine letzten Reden, seine Gleichnisse merken, so finden wir tief genug diesen Eindruck. Er spricht von Knechten, denen ihr Herr lang ausblieb, die an seiner Rückkunft zweifelten und sie zuletzt verhöhnten. Er spricht von Jungfrauen, die bis zu Mitternacht wachten, und endlich doch einschliefen. Er redet vom Diebe in der Nacht, der als Dieb eben zur späten, unerwarteten Stunde kommen müsse; von Zeiten, wo des Menschen Sohn keinen Glauben auf Erden finden

sollte, wo es seyn würde, wie in den Zeiten Loth's und Noah's. Ja endlich, was konnte er für ein fürchterlichbesseres Symbol seiner säumenden, noch im letzten Augenblick ungeglaubten Ankunft geben, als eben den Ausgang Judäa's. Wie lange zögerte er! So lange, daß man zuletzt nicht glaubte, als man ihn sah. Der Tempel flammte und noch erwartete man in den Flammen göttliche Hülfe — fürchterliches Säumen! wie sehr ist's auch in dies Buch geprägt! der Herr ist da und unbemerkt. Die Siegel brechen: das Blut schreiet: die Trommeten rufen: der Engel nimmt Frist weg: ein Bote nach dem andern verkündigt Babels Fall; noch prangt die Hure, noch stehn sie da, die Ungeheuer des Drachen. Der Herr ist da und noch nicht da! er kommt und säumet!

So wirds seyn, sagt Christus, ehe des Menschen Sohn kommt. Die Lichter werden ausgebrannt, der Glaube an ihn erloschen seyn und nach dem Calcul höchste Thorheit scheinen. Der freche Knecht, der die Zukunft des Herrn läugnet und schmähet, wird alle Wahrscheinlichkeit für sich, der treue Gehorsame alles gegen sich haben. „Er hält sich ja „an das Wort eines Menschen, den die Zeit Lüge „gestraft hat, der so lange nicht gekommen ist, nie „kommen wird;" und siehe, er glaubt ihm doch! und eben dies ist der Sieg seiner Treue. Auch unser Buch weiß kein anderes Christenthumssiegel, als „Wort Gottes halten, und Treue Jesu bewahren. Wer überwindet!" Geduld und Ausdaurung der Heiligen, das ist sein Wahlspruch, an den es Alles knüpft. Das Christenthum soll schwere Pro-

be, Ausdaurung des Kampfs der Treue seyn: das Wort Christi soll lange Zeit erst ein Ball des Spotts, ein Zeichen des Widerspruchs werden, ehe es in Erfüllung gehet. Im langen Winter ist alles erstorben, und dann kommt der schöne Frühling. —

Ich gebe es also immer zu, daß das Christenthum, sofern es auf Factis der Auferstehung und Zukunft beruhet, an äußerer Wahrscheinlichkeit, für berechnende weltkluge Leute mit der Zeit sehr abnehmen, so sehr abnehmen könne, daß auch seine Lehrer sich desselben schämen und es zum vernünftigen Heidenthum zu machen streben. Nach den Worten Christi und der Natur der Sache ist dies nichts Unerwartetes, nichts Neues, der ganze Einwurf war schon zu Petrus Zeiten da. Es ist auch wahr, daß falsche Erklärungen der Schrift den Unglauben sehr befördern, wovon ich in diesem Fall leider! die Offenbarung als das traurigste Beispiel anzuführen habe. Was hats im Christenthum geschafft, daß man mit so mancherlei Wahnsinn sie angefüllt, sie als einen politischkirchlichen Zeitkalender durch alle Perioden der Welt bis zur Zukunft Christi angesehen und berechnet hat? Was hat's geholfen, daß man den Antichrist bald im heidnischen, bald im christlichen Rom, jetzt in Caligula und jetzt in Mahomed fand, und immer nach ihnen den jüngsten Tag ansetzte? Man wartete eine Zeit lang, der Tag kam nicht; endlich verwarf man Buch und Tag. Unnütz erhitzt und unangenehm abgekühlt, kam man endlich in die edle Gleichmüthigkeit, nichts mehr zu glauben — Alle

dies ist wahr und traurig: nichts also auch so sehr zu wünschen, als eine richtige Erklärung der Schrift und dieses Buches; indessen bleibt's eben so wahr, daß Christenthum nicht von Vernunft und einem Calcul der Wahrscheinlichkeit abhangt. Sein Geist ist Unschuld und Wahrheit, Treue und Einfalt. Es wohnt bey einer Zahl Erwählten, die es nicht berechnen, wie vernünftiger es sey, dem Lamm als den Thieren zu dienen; sonst dienten sie ihm nimmer. Der heilige Name Gottes ist auf ihnen, den niemand kennet, denn der ihn empfängt.

8. Lasset uns deutlicher sehen, warum dies Siegel des Christenthums die immer schnell und ungewiß bleiben sollende Zukunft Christi, eben an **dies Faktum des Unterganges Jerusalems geknüpft**, und wie von Christo und den Aposteln, so auch in diesem Buch **mit einander verwebt** sey? Die Sache selbst, der Standort Judäa's und dieser Weissager giebt, dünkt mich, genugsam Antwort.

Zuerst: Christus und die Apostel waren Juden: die Gegenstände ihres Landes, ihres Tempels, ihrer Zeit waren der Kreis ihres menschlichen Daseyns, auch gleichsam der Gesichts- und Bilderkreis ihrer Seele. Christus wußte für sich, als er auf Erden wandelte, keinen schönern Namen, als **des Menschen Sohn:** menschlich dachte, fühlte, sprach, handelte er zu Menschen. Nun sah er Alles jetzo mit scheidenden Augen zum leztenmal an, die Stadt, den Tempel, und sah in ihnen ihr baldiges und so elendes leztes Schicksal. Er weinte,

da er's. sah; er betrübte sich über den Tempel, den er entweiht fand, und nun fragten die Jünger ihn nach dem Ende dieser Dinge und zugleich nach seines Reichs Ankunft. Sie verbanden beides, auch Er verband's. Er sprach im Gesichtskreise aller Propheten, denen dies Volk des Herren Volk, diese Stadt und Land und Tempel des Herren Stadt, Land und Tempel war. Sie sollten vernichtet werden, kein Stein auf dem andern bleiben, die Wohnung, das Volk Gottes so schrecklich untergehen; es war τελος κοσμου, συντελεια αιωνος. Da sprach Christus die klagenden Parabeln von der verschmäheten Hochzeit, dem verachteten Sohn des Königs, den trotzenden Weingärtnern, dem zerschmetternden Eckstein, dem wegziehenden und wieder kommenden Herrn. Jedes Gleichniß war ein Stich in ihr Herz, trauriges Nationalweh, schmerzlicher Abschied an sein Volk, mit einer Aussicht freierer Zukunft.

So schied Christus: unter den Gegenständen und Bildern lebten die Apostel und pflanzten das Christenthum. Es war ihnen schwer zu ertragen gewesen, daß das Heiligthum untergehn sollte: indeß da Christus es gesagt, mit so viel deutlichen Umständen gesagt, die Zukunft seines Reichs daran geknüpft hatte: so glaubten sie dies bittersüße Evangelium und lehrten's. Die Ankunft des Herrn war ihnen nahe, die Stunde zu wissen untersagt; sie bereiteten sich, als ob jede die letzte wäre, und thaten darin den Befehl Christi. Wenn Paulus vom Aufruhr und Abfall, der erst kommen müsse,

prophezeit f), so ist's gerade das Unthier unsers Buchs, nach allen Zügen und gewiß auch in seiner Meinung. Er sprach als Paulus, für Christen, die meistens Juden waren: das Heiligthum Gottes würde entweiht werden, es rege sich schon der Aufruhr, der es entweihen sollte, nur noch halte ihn Etwas: bald werde er ausbrechen und dann komme der Herr. In Thessalonich konnte dieser Aufruhr nicht seyn, wo kein solch Heiligthum war; noch weniger in jeder Stadt der Welt. Rom kannte der Apostel nicht, da war auch kein jüdischer Tempel — es konnte kein Ort, als Jerusalem seyn, die Hauptstadt ihres Gottesdienstes auf der Erde. Die Offenbarung redet eben in diesen Bildern, obgleich Asien kein Judäa und Christen keine Juden waren. Kurz, auf den Stamm des Judenthums ward das Christenthum gepropfet, die Sprache seines Heiligthums ward des ersten Christenthums Sprache. Jede menschliche Seele, jede Zeit, Nation, jede neue Religion und Sekte hat ihren Kreis von Bildern, Symbolen, Worten und Zeichen, der ihr so eigen ist, wie dem Auge sein Gesichtskreis, wie der Zunge die angeborne Sprache. Selbst bey Propheten bequemte sich Gott diesen Lieblings-, oft Jugendbegriffen ihrer Seele: sie waren das zärteste Saitenspiel, das in ihnen bereit lag, darauf jetzo sein Finger spielte. Ungeformten, nur fertigen Leim in ihnen bildete er zu seinem Gebilde; andern Begriff habe ich auch nicht

---

f) 2 Thess. 3. vergl. Apost. 17, 1. 2.

von der Fassungsgabe der Menschen, sie mögen lehren sollen oder lernen — —

Zweitens. Der Kreis von Bildern und Symbolen, in dem Christus und die Apostel sprachen, war also nicht ihre Erfindung; sondern heilige Sprache des Volks, Idiotismus aller Propheten. Das jüdische Volk, gens odii humani generis convicta, existirte in sich, in seinem Lande, Gottesdienst, Gesetze und Sitten, als ob es das einzige der Erde wäre. Sie nannten sich auch also: es war dies die Wurzel, auf der der Stamm ihrer Nation geblüht hatte und verdorrte. Was wir in der alten Welt bey allen eingeschlossenen Nationen finden, daß ihnen nämlich ihr Land, ihre Verfassung, ihre Glückseligkeit Alles, daß hiernach ihre Sprache geformt, ihre Dichtkunst und Wissenschaft gebildet, ihre patriotische Gesinnung und Handlungsweise abgezweckt war; das fand sich im größten Grade bey dem abgezirkten Volk Gottes. Sie waren aus dem Felsen gehauen, der Jacobs Stein, der Moses Fels war; der Herr, ihr Gott, war die lebendige Mauer um sie her. *)

Was dies zur Schönheit, Kürze, Verständlichkeit und Würde des hohen prophetischen, insonderheit symbolischen, Styls beitrage, ist klar. Jedes Bild will seinen Kreis, seinen Gesichtspunkt, und den hat's hier auf die bestimmteste Weise. Der Prophet spricht zu seinem Volk, als dem einzigen der Erde: ihr Umkreis ist seine Welt: ihr Land,

*) Zusatz 9.

Gottes Heiligthum; jedes seiner Worte ist Kohle dieses Heiligthums, Wort Jehovah's an seine Kinder; die erhabenste, feurigste Nationalsprache, die je gefunden ward. Welch Volk sah je seinen Tempel mit religiöserm Blick und Stolz an, als dies? welch Volk bildete sich in seiner einfachen engen Sphäre eine Nationalsprache und Dichtkunst, wie diese? — Sprache und Dichtkunst wollen diesen Kreis der Bilder. Wer für alle spricht, spricht für niemand; wer unbestimmt bildet, bildet für keinen.

Nun war der Inhalt aller Propheten gerade dieses Buchs Inhalt: Strafe und Segen, Schrecken und Trost, Zerstörung und Wiederbringung, Untergang des alten und ein neues schönes Reich Gottes. Da die meisten in zerfallenden Zeiten des jüdischen Staats lebten, wo Gefangenschaft und Rückkehr ihnen bevorstand; so war solcher Inhalt sowohl ihrer als der Folgezeit nöthig, und so ward dies gleichsam der Stamm jüdischer Weissagung. Allen Propheten ist das alte und neue Jerusalem, Babel und Gottes Stadt, eine versinkende alte, und wiederkehrende beßre Welt vor Augen; auf diese zwo große Tafeln der Last und des Trost's, des Leides und der Freude schreiben sie ihre göttlichen Sprüche, allen Wunsch und Lehre ihres überfliessenden Herzens. In diesen Geist kleidet sich auch unser Buch und wird ein Inbegriff aller Propheten. Auch ihm ist Judäa und die Welt, die zwölf Geschlechte und das erwählte Volk einerlei: nur in einem höhern, als jüdischen Nationalsinne. Judäa mit den vier Ecken seiner Erde geht hier

unter, daß eine neue Welt, neuer Himmel und neue Erde werde. Die Abgötter des Thiers stürzen, damit das wahre Volk Gottes aus allen Völkern und Sprachen erscheine. —

Für so jüdisch man also die Offenbarung in Bildern und der Schreibart halte, so antijüdisch ist sie; sie ist, wie jener schlichte Stab Mosis, bezeichnet mit dem heiligen Namen, der alle Schlangenstäbe der Zauberer verschlinget. Gleich im Anfange unterscheidet Gott Juden, die sich so nennen und es nicht sind: der schaugetragne Leuchter steht schon an fremder Stätte, und das ganze Buch hat ja die schreckliche Wahrheit zum Zweck: „nur auf „den Trümmern eines so verfallenen Landes, eines „so entweihten Heiligthums könne das wahre Reich „Gottes kommen." So bitter diese Wahrheit damals engen Nationaljuden seyn mußte; mich dünkt, so recht und wahrscheinlich müsse sie jetzt diesem Volk und allen Völkern der Erde seyn, da das zerfallene Heiligthum, zu enge für das Wohl aller Menschheit, so viel Jahrhunderte da liegt. Armes Volk, willt du noch immer vergebens alte Trümmer beweinen, die nie, wie sie waren, aufgebaut werden können noch dürfen, daß durch sie etwa höheres Reich, Glückseligkeit der Menschen würde? Willt du nicht lieber selbst am höhern Zion, der Stadt Gottes über alle Völker und Reiche, bauen? Das Alte ist zerstört, damit das Neue werde: die enge Mauer ist zerrissen, damit die Hütte Gottes, sein Erkenntniß und seine Seligkeit allweit wohne; alle Menschen sein Volk, die ganze Erde sein Erbe.

In diesem Betracht, dünkt mich, muß die Offenbarung jedem rechtschaffenen Israeliten nicht ärgerlich, sondern werth seyn. Sie ist in seinen Bildern und ihr Geist ist das wahre Ziel seiner eignen Hoffnung, der Hoffnung jedes erwählten Knechts Gottes auf der Erde. Bilderdienst ist verschwunden: er hat sich auf die schnödeste Art mit dem Zeichen des Thiers geendet. Das Land Gottes ist den Heiden gegeben, daß sie es zertreten; denn die letzten Eingebornen des Landes waren ja ärger als die Heiden. Das von ihnen selbst entweihete Heiligthum ist hin; lasset uns auf ein Heiligthum hoffen, das nicht mit Händen gemacht ist, lasset uns auf eine Stadt Gottes würken, die allgemein, wie Gott ist, und ewig blühet. Dies ist der Geist des N. T., freilich verkannt, so oft mißverstanden! Dies ist auch der Inhalt der Offenbarung. Hier geben sich Juden und Christen die Hände, und gehen von Babel aus und sagen einander: „lasset uns Geduld und Treue der Heiligen bewahren, so sind wir Gottes Volk, die erwählten Knechte, mit Jehovah's Namen versiegelt. Der uns ausführte, war das Lamm: er steckte die höhere, freiere Religion auf. Wie Geist durch's Feuer wurde sie aus jener gezogen; nichts als die Schlacken blieben im Schutt Judäa's liegen." Josephus sagt: wenn auch die Römer nicht Ende gemacht hätten; wie Sodom hätte Gott sein Volk vertilgen müssen. Gott machte es besser; aus Sodom = Judäa, dem todten Meere, zog er Ströme von Wassern des Lebens, und das Meer ward Wüste. —

Ich wünschte nicht, daß man mich mißver-

stände, und nach Allem, was ich gesagt, mir ein fleischliches Christenthum, einen Christenstolz, der gewiß ärger, als Judenstolz ist, Schuld gäbe. Mit Constantin ist wahrlich das neue Jerusalem nicht erschienen; unter ihm gieng vielmehr manches Gerüst zum Bau desselben unter. Als Bischofsmützen die Krone der Aeltesten, Concilien ihr Kreis um den Thron, Rauchgefäße die Gebete der Heiligen, und Unthiere von Kaisern und Fürsten summi episcopi, die Götter wurden, die im Tempel saßen, und falsche Propheten dungen, die ihren Namen und seinen Zug und seine Zahl jedermann aufpredigen sollten: freilich, da war wenig Reich Gottes, im Sinn dieses Buchs zu erwarten. Aber was halten wir uns mit elendem Wahnsinn auf? Wer Christus Reich, das mit dem Sturz Jerusalems kommen sollte, dreihundert Jahre nachher in Constantins Reich fand, kann es auch einige Jahrhunderte weiter in Mahomeds, Hildebrands, Tamerlans, Ignatius und Heraklius Reich finden; mit nicht wenigerm Scheingrunde. — Ich fahre fort, von dem Verhalt zu reden, mit dem die Zukunft des Reichs Christi an die Begebenheit des jüdischen Untergangs geknüpft ward.

Es wäre schlimm, wenn es blos Judaismus oder Christianismus hätte seyn sollen; es war drittens das ausgezeichnetste Bild, das nächste Unterpfand einer gewissen Verheissung. Nenne man in aller Geschichte eine Begebenheit, die so unerwartet-schrecklich, so fürchterlich-milde, so natürlich-unnatürlich war, als diese! Die Römer wollten nicht zerstören und zerstörten so schrecklich, so

einzig: Titus wollte schonen, und mußte mit Bitten und Flehen so grausam werden. Ein Volk Gottes, und gerieth dahin! gieng also unter! Konnte, was Christus vom Ende der Welt anführt, ein schrecklicher Symbol finden, als diese Geschichte? **Wie es zu den Zeiten Loths, Noah war.** — Das alles reicht noch nicht hin; **wie es am Ende Jerusalems war, so wird's am Ende der Welt seyn**, in aller Geschichte das grausendste Gleichniß. — Wir wollen keine Zeichen deuten und Zeiten berechnen, (jeden Augenblick ist der Herr nahe!) wir können aber dem Wort Christi glauben, daß vorm Ausgange der Dinge fürchterlich die Zeit seyn wird, die hier war. Der Herr kommt, den Weinberg zu befreien, wenn die Gärtner seiner auf's unwertheste wurden: er kommt, die Creatur zu erlösen, wenn sie fast nicht mehr ächzen kann nach Freiheit. Und doch wird's so ungeglaubt, so unerwartet, bey allem Säumen der Rache so schnell seyn, als damals. Die sonderbarste, ausgezeichnetste, schrecklichste, und doch so natürlich-erzwungne Begebenheit ward also **Zeichen und Unterpfand der letzten Zukunft.**

Ein **Unterpfand**, wie es seyn mußte. Es erlebten's die, die Christum hörten, sie hatten's nicht durch Tradition her: sie konnten Wort und That, Prophezeihung und Erfolg vergleichen; und da die erste Erfüllung so furchtbar erfolgt war, wer konnte, wer wollte an der andern zweifeln? Die erste mußte bald geschehen, damit das Wort Christi noch bey Lebenszeiten seiner Hörer bewiesen, das Unterpfand durch die Hand der ersten Augenzeugen

sicher gestellt würde; weil in Ansehung der zweiten Verheissung sich lange säumende Jahrhunderte daran halten sollten. Eben hiezu wurden nun auch diese Gesichte geoffenbaret: ein Commentar über die Worte Christi, der beide Facta, Drohung und Verheissung, Zerstörung und Aufschluß zu Einem macht, und jenes nur als Grundlage, als Katastrophe zu diesem betrachtet.

Wir sehen, warum Johannes bey diesem Buche so sehr auf Zeugniß, sein und Christi Zeugniß, besteht und jedes Wort gleichsam, als solches versiegelt. Dies Buch sollte werden, was das letzte Wort Christi war, Unterpfand seiner Treue: der Herr kommt! Siegel Gottes auf seinen Gemeinen: Ja komm, Herr Jesu! — In diesem Betracht ist's würklich Ausgang der Dinge, Summe der Propheten, des neuen Testaments Siegel.

9. Nun sollte ich noch viel vom kanonischen Ansehen des Buchs, von seiner Schreibart und Sprache reden; allein dies wenige mag genug seyn. Ueber den Kanon streite ich nicht: denn nach den neust angenommenen Grundsätzen könnte ich nicht streiten; die Wasserwaage, den Grad der Göttlichkeit heiliger Schriften nach ihrem moralischen Inhalt und etwa dem verschiednen Rang ihrer Urheber zu wägen, ist mir nicht gegeben. Ist die Offenbarung das, was ich gezeigt habe: ist sie von dem und in der Zeit gegeben, wo sie sich angiebt; so ist an ihrem Ansehen nicht zu zweifeln; sie spricht ganz für sich. Wäre dies aber nicht, oder hätte ich jemand nicht überzeugt: so bleibe sie, was

sie

sie ist, deuterokanonisch: denn nach den ältesten Zeugnissen der Kirche wird und muß sie dieses bleiben. „Ich lasse, wie Luther sagt, jedermann seines Sinnes walten, will niemand an meinen „Dünkel oder Urtheil verbunden haben: ich sage, „was ich fühle, halte jeder davon, was ihm sein „Geist giebt." Wäre ich so glücklich, die Erklärung, den Zweck und Aufschluß dieses Buchs leicht gemacht zu haben! so folgte das Uebrige von selbst. — —

Was die Sprache des Buchs betrifft, so mag sie immer ungriechisch seyn; sie ist's nur etwas mehr, als die übrigen Schriften des neuen Testaments. Der arme galiläische Christus wollte an den Schriftstellern seiner Ankunft und seines Reichs keine attische Bienen, keine klassische Geschichtschreiber aufstellen, an denen man Formeln sauge; sie tragen, wie Er, ihren Schatz in armen Gefäßen. Indessen ist Niemand, der bei diesem Buche sich nicht das Ungriechische erklären und davon die Ursache finden könne. Oft sind die Solöcismen eigentlich und mit Fleiß gewählt; oft die Construktion mit Fleiß ungriechisch gemacht worden. Die Seele des Schriftstellers arbeitet nehmlich unter der Last der ebräischen Prophetensprache: er will, was sie sagt, auch eigenthümlich, wie sie, sagen; er kämpft, er bricht mit der Sprache. So stehet z. E. gleich im Anfange im Gruß der Name Jehovah umschrieben, allein und unverbunden da; offenbar mit Fleiß. Er soll, wie der heilige ebräische Name, gleichsam nicht flectirt, nicht veränd

dert werden, sondern einzeln als Fels dastehn, wie er ist. Ein gleiches ists mit dem Namen des treuen Zeugen, der Amen ist und nicht verändert werden soll. Ein gleiches mit andern Energien: sie sollen gesetzlos seyn und wunderbar in der Rede dahertreten. Der Prophet will sprechen, wie seine Brüder, die Propheten: der Seher Gottes will ausdrücken, was und wie er sah.

Ueberdem so war, nach dem eigen angegebnen Datum der Offenbarung, sie die früheste unter Johannes Schriften: (sein Evangelium hat er, wie auch Epiphanius anführt, zuletzt und im hohen Alter geschrieben) mich dünkt, die Schreibart nimmt an dieser männlichen Jugendkraft seiner Seele Theil. Es war junger Most in alten Schläuchen: die Sprache ward hie und da zerrissen, wenn der starke, königliche Wein brauset. Wer weiß nicht, daß alle Sprache der Prophezeihung dieser kühnen Stärke, dieser erhabnen Unregelmäßigkeit voll ist? die Götter sprechen nicht, wie die Menschen; auch Heiden haben durch Kunst nachgeahmt, was in der Seele der Propheten höhere Natur war, Eingebung. — —

10. Ueber die Grammatik hinweggesehen, die ja, zumal bey diesem Buch, von so wenigen Abschriften abhängt: wer ist, der das θειον der Sprache nicht fühle? der auch hierin das Buch nicht einzig finde? Ich kannte mehr als Einen, der seinen nähern Inhalt nicht verstand und gewiß kein Märtirer dafür werden wollte, der aber, was er verstand, schön fand, die ganze Einkleidung und Reihe

der Bilder groß und herrlich. Die Blumen der Dichtung aus den Propheten kleiden den Inhalt des Buchs, wie der zarte Byssus die Braut, wie die himmlische Wolke den Engel kleidet. Sollte ich mich aufs Spielwerk paralleler Stellen in heidnischen Dichtern einlassen; die stärksten Bildern der Griechen und Römer g), wenn sie von Lustration, Einweihungen, Geheimnissen, Göttererscheinungen und Orakeln reden, hätten hier siegprangen können, im großen Gefolge. Hier, kann ich sagen, wird ein Land, eine Stadt, ein Heiligthum durch Feuer gereinigt und über ihr, in den Geheimnissen des Himmels, geht Lade, Manna, Tempel, weiße Kleider, der goldne Zweig vom Baume des Lebens, die gevierte Zahl, das neue Loos, der neue geheimnißvolle Name, der Morgenstern — alle Symbole der Geheimnisse und Mysterien gehen über ihr auf. Die Engeweihten sind durch ein Meer der Prüfung gegangen, und tragen Palmen in ihren Händen und singen das neue, jedem andern unlernbare Lied im Allerheiligsten seines Tempels. — Das Ganze ist in der heiligen Zahl, es windet sich durch lauter Sieben von mystischen Gängen hinauf zum ewigen Viereck. — Was für ein Raubaufzug fremder Dichterstellen könnte hier auftreten, dem Buch eine geschmackvolle Ansicht zu geben! Es verschmäht diesen Aufzug. Der Dia-

---

g) S. Lomeier de lustration. Gentilium. Eschenbachs Epigenes. Meurs. de myster. etc.

mant borgt seinen Glanz nicht von falschen Stellen: die Braut im Byssus darf keiner Purpurlappen des geschmückten Weibes. —

Auch kann ich mich nicht darauf einlassen: auf welche Ketzereien und Sekten seiner Zeit und Gegend Johannes in Bildern hie und da angespielet habe? Die Sache selbst ist wahrscheinlich: sie ist auch dem Geiste der andern Schriften Johannes, insonderheit seines Evangelii gemäß. Die Gnosis, die gewiß älter als die christliche Kirche und weiter verbreitet, als Judäa und Aegypten war, hat viel Ausdrücke und Bilder, die Johannes zu widerlegen oder wie mit Feuer zu reinigen scheint. So ists mit der Gestalt des Weibes, mit dem Drachen-Kampfe: so mit den Thieren, den Namen und Sternen. Viele Steine und Amulete, die aus diesen Zeiten übrig sind h), haben die 7 Sterne, den Namen ιαω, und Schlangen- und Drachengestalten, welche letztere Johannes vielleicht eben deßwegen so auszeichnend zum Bilde des Teufels macht, weil sie Götzen des Aberglaubens jener falschberühmten Kunst enthielten i). — Ich habe mich von alle diesem enthalten, denn es gehörte nicht zum Buch; auch ist in diesen Abwegen und

h) Macarii Abrax. Gor. de gemmis astrifer. etc.

i) S. Mosheim Gesch. der Ophiten im Vers. der Ketzergeschichte Th. 1. Auch die Kirchengeschichte der erstern Jahrhunderte hin und wieder. Beausobre hist. des Manichéens etc.

Teufelshöhlen, wie sie dem Seher Johannes sind, lauter Trug und Irrweg. — —

Angenehmer wäre mir's gewesen, die Geschichte der Würkungen dieses Buchs, (gut oder böse) zu verfolgen, und wie es in verschiedenen Zeiten und Ländern so verschieden gebraucht sey — eine wahre Geschichte der Stärke und Schwäche des menschlichen Geistes. Man hat mit ihm getröstet und ermordet, Aufruhr erregt und gestillet, sich zum Grübler geträumt und zum Narren berechnet; aber auch an ihm Himmelsfrüchte geschmeckt und Lebensmanna gekostet. Jeder christliche Dichter, der einen Funken wahrer Poesie hatte, hat dies Buch genossen. Die besten Lobgesänge der mittlern Zeiten auf Jesum, Maria, die Kirche, das Reich Gottes, sind, wie ich auch mit ungedruckten Stellen und Stücken beweisen könnte, geschmückt mit Blumen aus ihm. Auch in den neuern Sprachen weiß jedermann, wie sehr Dante und Petrarka, Milton und Petersen das Buch gebraucht haben. Im Letzten war eine grose poetische Gabe; seine Stimmen aus Zion sind nichts als Nachhall der Offenbarung, seine Uranias aber blieb von ihrem Ziele weit ab. —

11. Statt alle dessen, wozu mir Zeit und Raum fehlt, lasset uns Ein Wort von der Ungleichheit sagen, die zwischen dem Evangelium und der Offenbarung Johannes seyn soll; ich sehe sie nicht, ich sehe Gleichheit, wie bei so verschiednen Schriften nur Gleichheit seyn kann. —

Wer in der Welt will's fordern, daß eine

Prophezeihung, die höchste Poesie, wie die einfachste Geschichte, die Lebensbeschreibung eines Lehrers geschrieben seyn soll? Virgils Pollio und Daphnis sind beides Gedichte, Eklogen, Eklogen Eines, des sanftesten Dichters und sind sie im Tone gleich? Ist die Aeneis geschrieben, wie die Georgika? dazu die Aeneis, wo sie das Todtenreich singet? Und was würde man von dem sagen, der Catulls Berecynthia und Peleus mit einer Lebensbeschreibung des Nepos vergleichen wollte? Bei weltlichen Schriftstellern schämet man sich solcher Unwissenheit, nur bei heiligen nicht: da soll Johannes sein Evangelium, wo Milch und Honig fließt, wie eine Prophezeihung mit Feuer, seine Prophezeihung im Gegentheil, wie einen vertrauten Brief schreiben; damit die stumpfen Richter seiner Schreibart doch ja in beiden Einen Urheber erkennen mögen! Im neunzigsten Jahre, bei einer Geschichte, in der Ruhe seines Alters soll er brausen; im Feuer seiner Jahre, bei der erhabensten, schrecklichsten Weissagung, in Pathmos, da alle Bilder vor ihm standen und ihn nahe Noth, das kommende Elend zu schreiben zwang, soll er ruhig und gefeilt, wie Isokrates schreiben! So wollen es die Richter seiner Schreibart!

Wer Augen hat, zu sehen, und eine Seele, was Geist, was Charakter in einer Schrift ist, zu fühlen; wird Zug für Zug Johannes Geist und Herz in seiner Offenbarung finden, oder auch seine andern Schriften wären nicht von ihm. An Formeln, Redarten, Wendungen, Lieblingsideen und Lieblingsbildern könnte ein großes Verzeichniß, wo-

zu Wetstein einen kleinen Anfang gemacht hat, gegeben werden; das allein aber entscheidet nichts; der Geist, der im Ganzen, insonderheit in unvermerkt kleinen Zügen herrscht, entscheidet Alles. Dieselbe starke und zarte Seele, der liebliche Deutungsgeist, die Gabe fein zu verstecken und vorzubereiten, nur durch Winke anzudeuten, und Licht und Schatten in große Massen zu theilen; am meisten der Reichthum und doch die Sparsamkeit in Bildern, das Wiederkommen derselben Machtsprüche und Lieblingszüge, die Art, daß alles an wenigen, einfachen Fäden hängt, auf wenige Hauptformen zurückkommt, die er mit zarten Namen benennt und mit Feuer in die Seele schreibet; dies und viel anderes, das eher empfunden als gesagt werden kann, ist die Seele Johannes in seinen dreierlei Schriften. Sein Evangelium ist nach einem so dichterischen Plan angelegt und mit so reicher Sparsamkeit ausgeführet, als die Offenbarung. Der Sonnenadler voll Schwung, und die Taube voll lieblicher Einfalt ist dort und hier sichtbar. Wenn die Offenbarung wie eine königliche Aloe da steht, so ist sein Evangelium eine Lilie und Rose, mit Blut der Liebe bezeichnet, sein kleinster Brief ein Vergiß mein nicht! eine Blume lieblicher Erinnerung. —

12. Schon dadurch ist jedes symbolische Buch der Sprache seines Urhebers halb entnommen, daß es in angenommenen, bekannten Symbolen des Zeitlaufs reden muß, und nicht, wie er will, reden kann. Dies Buch ist z. E. in einer Römisch-

Griechisch-Jüdischen Welt geschrieben und es enthält von allen dreien Spuren. Vom Griechischen ist gesprochen. Römisch sind offenbar die Bilder vom Sieger k), (der auf römischen Münzen selbst nicht anders vorgestellt wird und werden könnte) vom Triumphe l): (die weissen Rosse, wie die goldnen Kronen, das Purpurkleid wie der elfenbeinerne Scepter, die Geschenke und Gastmahle, die Idee insonderheit, daß der Triumphirer die Person Jupiters vorstelle, sind bekannte römische Zeichen) vom Namenszuge und Namenszahl an Stirn und Hand m) (d. i. auf Helm und Schilden) u. a. Galiläa heißt das Meer n): auf Münzen des Herodes Tetrarcha hat's trirerem zum Bilde — Grotius und Wetstein haben einen guten Anfang gemacht zum Belege dieser Bilder, der sehr vermehrt werden könnte.

Von der jüdischen Bildersprache will ich nicht dasselbe Lied zweimal singen, und verspare nur bis hieher anzuführen, daß, was auch die gelehrte Sprache der Juden damaliger Zeit betrifft, dies Buch den Ueberbleibsen ältester Rabbinen zu Folge

---

k) Kap. 6, 2. cf. Spanhem. de usu numism. T. II. p. 654. et al.

l) Kap. 19, 11. cf. Onuphr. Panvin. de triumph. c. comment. Mater. et al.

m) Kap. 13, 16. cf. Vrsin. Annal p. 89. seq.

n) Kap. 8, 8. cf. Harduin. de nummis Herod. p. 16.

aufs klärste geschrieben gewesen seyn müsse. Die meisten Ausdrücke, die uns fremde dünken, sind ihnen gewöhnlich: die Bilder, die bei uns einer weitläuftigen Auslegung nöthig haben, sind ihnen angenommene Symbole aus den Propheten, wie bei uns Postulate und Kunstwörter aus angebauten Wissenschaften, die nicht erklärt werden dürfen! endlich gar die Anwendung und Deutung dieser Bilder ist hie und da so fein, neu, und eben oft im Geiste dieser Zeit und Deutungsweise. Welch ein Feld hätte ich hier, wenn ich die Ausdrücke der ältesten Juden vom Paradiese, den Ordnungen und Kränzen desselben, den Leuchtern, dem Wagenthron Gottes, den Zeichen vor Ankunft des letzten Tages, dem Siegel Gottes auf seinen Erwählten, den letzten Trommeten, dem ewigen Evangelium, von Moses und Elias Stimme vor des Messias Ankunft, dem Drachen, den Ungeheuern, die der Messias zu überwinden, dem Siege, den er zu erstreiten, dem Reich, das er zu zerstören, dem ewigen Reiche, das er zu errichten hat, hier anführen wollte! Auch die zärtesten und schönsten wären zu lang, hinderten den Eindruck dieses Buchs, das sie auf seine Weise anwendet; zudem sind sie von jedem, der suchen will, auch gesammlet leicht zu finden o). Insonderheit nimmt

---

o) S. insonderheit Schöttgens horae Hebr. in. N. T. T. I. p. 1081. T. II. ganz und gar. Desselben Jesus der wahre Messias. Leipz. 48. fast ganz und gar. Er hat sich mei-

das so viel bestrittene erste Auferstehen und Gericht der Heiligen, so wie des neuen Jerusalems und der letzten Schmerzen des Messias (חבלי המשיח) aus ihnen große Erläuterung. Auch die Berechnung der Zahl, des Thiers, (Daniels Gräuel der Verwüstung,) ist nach der Gematria weiter kein Räthsel. Viele Umstände und Lobgesänge sind bekannte Gebräuche und Gebete der Juden; z. E. das siebenfache Lob der Engel, die Feier des himmlischen Laubhüttenfests, wo sie das große Hosianna singen, Wasser schöpfen aus dem Heilbrunnen, und den Palmzweig (לולב) in Händen tragen. So ists mit dem Liede Moses, so mit dem Trauergesange über das untergehende Babel, da ganze Stellen des Segens über die Braut (ברכת נשואין), die bekanntermaaßen mit dem Becher und dem Ringe verlobt wird, in Fluch verwandelt sind, weil Gott sich von dieser Unreinen, die Becher und Ring entweiht hat, auf ewig scheidet. Alle solche Stellen trugen theils zur höchsten Verständlichkeit, theils zur feinsten Zierde der Bilder bey, und sind freilich, ohne weitläuftige Erläuterung, für uns verlohren. Die Gestalt und

---

stens an die ältern Rabbinen, insonderheit das Buch Sohar gehalten. Sonst außer Wetstein in Apocalyps. und Lightfoot hin und wieder, Eisenmenger, Bodenschatz u. s. f. sofern sie Stellen gesammelt: Harenbergs Offenbarung (Kritische Geschichte des Chiliasmus, 2 Th.) u. f.

das Amt aller Engel und Gesandtschaften dieses Buchs sind völlig jüdisch: und es wäre nicht möglich gewesen, so alberne Deutungen derselben auf Irrlehren oder Personen zu machen, wenn man das Geringste von dieser „obern Haushaltung Gottes" und dem Dienste seiner Unsichtbaren nach jüdischen Begriffen gewußt hätte. Der Engel, der die Gebete vor Gott bringt oder gar den heiligen Gebenedeiten mit der Krone der Gebete krönet; der Engel des Angesichts, der trommetet, so wie die Mittelsäule zwischen Himmel und Erde, die Frieden verkündigt, der Feuer- und Wasserengel, die Priester mit den sieben letzten Schmerzen sind so zarte symbolische Vorstellungen, daß es wehe thut, sie von so grober Deutung entweiht zu sehen. Endlich das große Ganze des Buchs — ich habe lange darauf bereitet, ich habe es, um damit nicht zu stören, bis ans Ende verspahret, und vielleicht kommts unsern anti-jüdischen Vorurtheilen noch zu früh. — Das Ganze des Buchs, sage ich, die Anlage, aus der ich alles bis auf jede Erscheinung, jeden Engel, jedes Zeichen, fast jedes Wort möchte ich sagen, auf seiner Stelle erklären kann, und ohne sie im Plane vieles ein Wald bleibt; sie ist — die Gestalt Christi im Anfange des Buchs, in den Glanz der Sephiroth gekleidet p). Aergere dich nicht, Leser, sondern komm und sieh!

---

p) Ich lasse mich nicht aufs Alter dieser Sephiroth, des Grundes der Kabbala der Juden, ein, noch weniger aufs Alter ihrer Zeugen. Spuren das

Er kam, der da kommen sollte, an seinem; des Herren Tage. Als Menschensohn stand er da und zugleich als der Alte der Tage (עתיק יומין). Sein Haar wie weiße Wolle, wie Schnee; unendlich, unanschaubar, die höchste Krone: (כתר, אין סוף). Seine Augen, wie Feuerflammen des Verstandes (בינה), sein Othem ein Schwert des richtenden Geistes der Weisheit (חכמה), sein ganzes Antlitz, wie die helle Sonne. Macht und Gnade

---

von sind in den ältesten Ueberbleibseln Rabbinischer Weisheit, so wie ihr Grund in der Schrift (1. Chron. 29, 11.) und ihr offenbarer Erweis in vielen Stellen der Offenbarung, die doch, von wem sie auch seyn möge, gewiß vom ersten Jahrhundert her ist. Es folgt hieraus nicht, daß Johannes die Sephiroth betrachtet, wie sie neuere Rabbinen betrachtet haben, noch daß er an sie gehangen, was diese an sie hängen. Offenbar ist sie ihm nur ein Bild von Namen der Herrlichkeit Gottes (1. Chron. 29, 11.) in die Gestalt des Menschensohns (Jes. 11, 1 — 9.) verkleidet. Also gehörte auch zu ihrer Anwendung keine Rabbinische Gelehrsamkeit, so wenig als sie dazu gehört, seinen Vortrag nach den 6 Hauptstücken des Katechismus Lutheri, oder eine Predigt nach dem mancherlei gewöhnlichen Vsu einzurichten. Auf die Art der Anwendung, nicht auf die Form des Urbildes kommt Alles an; und die ist bei ihm leicht und natürlich. Zum Gebrauch eines allbekannten Typus braucht es kein Studium vieler Jahre. — —

(גדולה ; גבורה) sind sein Arm, der belebt und tödtet, die Schlüssel der Hölle hat und die siebzn Sterne. Der goldne Gurt um die Brust ist die Zierde seiner Mittelsäule (תפארת). Er hat, (wie das Buch eigentlich sagt) einen Namen geschrieben auf seiner Hüfte, (נצח) der Sieg: und Einen auf seinem Kleide, auf dem langen Talar seiner Ehre, (הוד). Sein Fuß ist Silbererz, das Fundament der Welten, (יסוד): das Reich (מלכות) ist seiner Füsse Schemel. Dies ist, nach den Zügen des Buchs und eigentlichen Winken desselben seine Gestalt; sie ist der Glanz der Sephiroth in Himmel und auf Erden:

1.

Hauptes-Krone.

Verstand.

Weisheit.

2.	3.
Stärke des Arms.	Arm der Gnade

4.

Gürtel der Zierde.

5.	6.
Hüfte des Siegs.	Kleid der Ehre.

7.

Fuß der Ruhe.

Schemel des Reichs.

So erscheinet Er, der ist und war und kommt (יה״: die drei ersten Namen, unendlich, unergründlich, unzertrennbar, das Urlicht der Gedanken und

Kräfte sind in ihm): und die sieben Geister (רו"ח; Fackeln seines Ausflusses, Strahlen seiner Würkung, die sieben untern Hüllen und Namen) brennen in ewiger Flamme vor ihm, (אדם קדמון) dem Urquell der Schöpfung Aller t). Er stehet da, der Ewiglebende, die Feuer- und Flammensäule aus jener Welt, ein unergründlicher und doch sichtbarer Baum der Weisheit. **Es wird eine Ruthe aufgehn aus dem Stamm Isai und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen; auf welchem wird ruhen der Geist des Herren, der Geist der Weisheit und des Verstandes, des Raths und**

t) Schon Vitringa (Obs. sacr. T. I. p. 142.) ist auf die Gedanken gekommen, den Baum der Sephiroth auf die menschliche Gestalt zu deuten und dabei die Aehnlichkeit der Erscheinung Christi in der Offenbarung hin und wieder zu bemerken. Das erste ist nicht so neu, als er glaubte: denn die Schriften der ältesten Rabbinen (Idra Rabba, Sota, Sohar u. s.) sind davon voll, leiten alles daher, und wissen von keiner primogenern Vergleichung. Ausserdem ist er mit seiner Deutung nicht weit gekommen, wie bei יסוד und מלכות offenbar ist, die Anwendung der Gestalt auf das Ganze des Buchs der Offenbarung, die doch so sichtbar ist, hat weder er noch Rhenfert (de stylo apocalyp. Cabbalist.) vermuthet. Letzterer (v. Opp. p. 1. und Meuschen ad N. T. p. 1090.) ist nur beim Gruße Kap. 1. 4. 5. und einzelnen Ausdrücken des Buchs stehen geblieben, ohne zu bemerken, daß das Ganze des Buchs die

der Stärke der Erkenntniß und Furcht des Herrn. Sein Riechen wird seyn in der Furcht des Herrn. Er wird mit Gerechtigkeit richten die Armen und mit Gericht rächen die Elenden im Lande. Mit dem Stabe seines Mundes wird er die Erde schlagen und mit dem Othem seiner Lippen den Gottlosen tödten. Gerechtigkeit der Gurt seiner Lenden und Treue der Gurt seiner Nieren — so richtet er hier: regt mit dem Othem seines Mundes die Stimmen des Geistes auf der Erde und zeigt den Seinen die sieben Wohnungen, Ordnungen und Schätze des Paradieses. (שבע שמות, בתים, כתות.) Da ist

1.

Der Baum des Lebens.

2.

Das Bündlein der Lebendigen.

3.

Das geheime Manna.

---

angewandten hellen Sephiroth sind. Was sich aus diesem großen und schönen Plan am meisten ergiebt, ist, wie unrecht die haben, die durch χορους und συγχορους das Buch nach Willkühr und Belieben zerstücken, durch einander werfen, und also zur Schau tragen, nachdem es ihrer Hypothese gelüstet. Und die gerühmten, ja verehrten und angebeteten Entdeckungen des Medi, H. Mori, ja auch einem Theil nach Bengels u. a. beruhen auf diesem Kunststück. Das Buch ist ein unzertrennliches, lebendiges Ganze von Anfang bis zu Ende, wie offenbar dieser Plan giebt.

4.

Der Morgenstern erster Auferstehung.

5. Die Priesterwürde.

6. Die Fürstenwürde.

7.

Der Thron.

Und Er zeigt sich in Charakteren jedesmal hiezu gehörig. Sein Haupt träuft Thau des Lebens aus der obern in die untere Welt: jene und diese sein Reich, sein Tempel, wo Er ihr Priester, Er ihr König, nur erkannter und unerkannter, näher und ferner wandelt. — Diese seine himmlische Gestalt, der Inbegriff aller Vollkommenheiten, die die Schöpfung und das himmlische Heer singet, ist so wie das Urbild der Gestalt seines Volks, seiner Erstgebornen, Ersterkauften (בכורים, כהנים ממלכת) die ihre Krone der Gedanken vor ihm niederwerfen, und um ihn thronen und mit ihm herrschen und würken: so auch die ganze Gestalt und Anlage des Buchs, das sich hiernach zertheilet; die Gestalt und Anlage des Reichs, das sich nur also, nach solchen Eigenschaften, Charakteren und Gliedern allmählich hervorarbeiten und sichtbar machen kann. Kronen beginnen das Buch und die ihre Stelle vertretenden Sterne: sie glänzen aus der obern Welt in die untere nieder; Christus ist, der sie niederbringt, der beide Welten verbindet (Kap. 1 — 3.), der Himmel öffnet sich, Jehovahs Tempel. Da thront der Unendliche, der Unanschaubare, das Buch verschlossener Weisheit ist in seiner Hand; der vor dem Thron ist, צמח

und מנחם, Lamm und Löwe; der Mittelbaum des Lebens und der Kräfte, macht's zur offnen Weisheit. (Kap. 4, 5.) Aus diesem Heiligthum der Namen, die kein Engel verwalten kann, die Gott allein verwaltet (י״ח) entspringen alle Scenen des Buchs, in denen das Unsichtbare immer sichtbarer, der Rathschluß Würkung wird durch den Arm der Stärke und Gnade. So wie das entsiegelte Buch selbst unter diesen beiden Charakteren erscheint: (Kap. 6. 7.) so erscheinen nun die Arme seiner Ausrichtung, die Engel. Die Engel der Macht mit der Trommete des Krieges; der Engel der Gnade mit dem Evangelium des Friedens, in alle Pracht himmlischer und Erdenherrlichkeit gekleidet. (Kap. 8 — 10.) Wir sind also die Hälfte des Buches durch, (כתר, בינה, חכמה; גבורה, גדולה oder חסד) und man wird zu Darstellung derselben in dieser Verbindung keine besseren Charaktere finden können in Himmel und Erde. Jetzt beginnet der Mittelpunkt, die Mittelsäule des Buches und der Gestalt (תפארת) das schöne Zeichen des Himmels geht auf, das Weib in ihrer Zierde. Mit Sonne, Mond und Sternen gestickt, erscheint der Gurt seines Reichs, die Gebärerin am Himmel, vom Drachen verfolgt, von Gott beschützet. Schönheit und Häßlichkeit, Licht und Nacht streiten um die Welt, und es wird Sieg im Himmel und auf Erden. (Kap. 12.) Der Drache und seine Unthiere, Bilder der Lust und Macht, Gegenbilder der Gerechtigkeit und Güte des Herrn, werden aufgerieben (Kap. 13 — 18). Und siehe, da geht die schöne siegerische Hüfte und der lange Talar des

Triumphs hervor mit seinem blutigen Purpurstreife. Auf ihnen stehn die Namen des Siegs und der Ehre (נצח, הוד) daß Friede werde und Gottesvestung. Es wird Friede und Gottesvestung (שלום, יסוד); sein Silberfuß erscheinet. Satan wird gebunden: die Morgensterne gehen hervor: es wird das erste Reich, das Reich des Friedens, das Fundament seiner Herrschaft. (Kap. 20) Das ewige Reich kommt: der Fuß seines Throns wird sichtbar, alles verschlingt sich in Herrlichkeit und Freude. Die Schechinah ist bei den Menschen; der Glanz aller Sephiroth ist anschaubar. — Hier sind sie, Inhalt des Buchs im Bilde:

1.

כתר

Die Krone.

Die sieben Briefe.

Kap. 1 — 3.

בינה	חכמה
Der Verstand.	Die Weisheit.
Das verschloßne Buch.	Das eröffnete Buch.
Kap. 4.	Kap. 5 — 7.
2.	3.
גדולה	גבורה oder חסד
Die Stärke.	Hoheit und Gnade.
Engel der Trommeten.	Engel des Evangelii.
K. 8. 9.	Kap. 10. 11.

4.
תפארת
Die Zierde.
Die Gebärerin.
K. 12.

5.
נצח
Der Sieg.
Vertilgung der Ungeheuer.
K. 13 — 18.

6.
הוד
Die Ehre.
Der Triumph.
K. 19.

7.
יסד oder שלום
Vestigkeit, Friede.
Das erste Reich.
Kap. 20.
מלכות
Das ewige Reich.
Kap. 21. 22.

Das ist der Plan des Buchs, einfach und groß, wahr und menschlich. Die Schöpfung muß langsam bereitet, allmählich gereinigt, und mit Feuer geläutert seyn, die Wohnung Gottes zu werden: durch vielen Kampf, Geburtsschmerzen und Siegesmühe ringet die Nacht zum Licht, das Unvollkommene zur Vollendung, der Tod zum Leben. Wie in einzelnen Gliedern, so im großen Bau der Zeiten und Völker kommt das Reich Gottes, die Gestalt des himmlischen Königs, erst am Ende der Tage: Namen und Vollkommenheiten der

Herrlichkeit Gottes blitzen durch die Nacht, machen sich immer mehr Raum, streben vom Gedanken zum Wort, zur That, zur schönen That, zum Siege, zum Triumph, zur Ruhe, zum Reiche. Allmählich kamen die Glieder im Drange, im Sturm der Zeiten hervor, und sind jetzt in schöner, ganzer Gestalt vom Silberhaar bis zum Silberfuße beisammen: ein Strahlenbild der Herrlichkeit Gottes, Schmuck der Edelgesteine andrer Welt, die Gestalt Christus, des Menschensohnes. Wie edel ist Alles an sie gebunden! mit wie schönen treffenden Namen Glieder und Würkungen bezeichnet! Wer kann sich den Hocherhabenen in schönerer, edlerer Gestalt denken? wer darf ein Gebilde entweihen, das Er, unser Vorgänger und Bruder, also geziert, also geadelt hat? Und wer sollte nicht, wie Er, mit Kräften Leibes und der Seele an seinem Theil beitragen, den großen Bau zu bearbeiten und mitzuvollenden, der da ist sein Leib, nemlich die Fülle deß, der Alles in Allem erfüllet. Der da ist das Bild Gottes des Unsichtbaren, der Erstgeborne aller Schöpfung: denn in ihm sind Alle geschaffen, die im Himmel und die auf Erden, die Sichtbaren und die Unsichtbaren, es seyn Thronen oder Herrschaften oder Fürstenthüme oder Machten; alle sind durch ihn und zu ihm geschaffen. Und er ist vor Allen und Alle bestehen in ihm: Er das Haupt des Leibes, der Gemeine, Er, der Fürst, der Erstgeborne von den Todten, damit er in Allem den Vorgang habe. Denn es war das Wohlgefallen, daß in ihm alle Fülle wohne, und alles durch

ihn vereinigt würde zu Ihm selbst, der Friede gemacht hat durch das Blut seines Kreuzes, daß durch ihn Eins würde Alles, es sey auf Erden oder im Himmel. Heilig, heilig, heilig ist Gott der Herr Zebaoth: alle Welt wird voll werden seiner Ehre. Amen.

Apocalypsis Joannis tot habet sacramenta, quot verba. Parum dixi pro merito voluminis: laus omnis inferior est.

Hieronym.

Zusätze zum Commentar über die Apokalypse, aus den Handschriften des Verfassers.

I.

(Aus den Briefen, das Studium der Theologie betreffend, Th. II., dem 21sten Brief, in der ersten Auflage von 1780.

„— Bereits vor 6 oder 7 Jahren entwarf ich eine Erklärung — nicht der Offenbarung Johannes, sondern ihrer Bilder, als symbolische Sprache, als Poesie betrachtet. Diese schien mir (so wenig ich's übernahm, sie auf Sachen zu deuten, die sie ausschließend und unfehlbar bedeuten mußten) so leicht, und dabey so schön, so groß, so edel: die Bilder der Propheten erscheinen hier neu, fein und lehrreich; daß ich, begeistert vom Buch, es ganz in Jamben kleidete, und mit einem leichten Commentar versah, der die Bilder, insonderheit aus dem A. Testament, nur entwickeln, in ihrem sprechenden Zusammenhange nur vorführen sollte. Das Mscr. wurde durch Zufälle von einer Reihe sehr verschiedener Personen gelesen, und ich an seine Herausgabe mehr als Einmal erinnert. Ich nahm's nach Jahren vor, strich zuerst die Jam-

den weg und ließ den Commentar, wie er gewesen. Je mehr ich die Bilderreihe des Ganzen mit der Weissagung Christi Matth. 24. 25. und ihrer schrecklichen Erfüllung nach Josephus verglich, desto mehr dünkte mich Aehnlichkeit, Analogie, Aufschluß der Gesichte und ihrer Bilder. Ich wagte es, diese zu bemerken, ließ mir aber unmöglich in den Sinn kommen, zu meynen, daß hiemit das Buch „schon durchgängig erfüllt sey," und glaubte nicht, daß jemand auf Erden mir die Meynung andichten könnte. Die ganze Zerstörung Jerusalems sah ich an, wie Christus sie ansieht, als Zeichen, Unterpfand, Vorbild des letzten größern Ausganges der Dinge, und eben diesen in jenem Zeichen und Unterpfande zu entwickeln, hielt ich für den Endzweck dieser Weissagung und ihrer Gesichte, wenigstens wie ich sie, ohne Prophet zu seyn, erläutern könnte. Zerstörung Jerusalems an sich war von Christus schon geweissagt; dazu durfte es keinen neuen Propheten. Selbst das Ende der Welt hatte Jesus mit ihr verbunden und seine Ankunft in jener ersten Zukunft, nur noch einfach, in Gleichnißen vorgebildet. Jetzt geschah dem Johannes in eben dieser Verbindung die höhere Aussicht: kein Bild geht mehr auf Jerusalem allein; Alles bekommt Riesenmaaß, wird Aussicht höherer, endlicher, allgemeiner Zukunft, obwohl in Bildern von jener. Dies sage ich so deutlich, so oft und wiederholt, als es sich, ohne Ekel, wiederholen ließ; schreibe und rufe bey jedem Bilde: „Dies ist seine Genesis, sein erster Umriß: aber dies ist's nicht al-

„lein, diese ganze schreckliche Geschichte ist nur Un„terpfand, Symbol, Zeichen einer andern „Erfüllung!" erkläre zuletzt diese Verbindung, wiefern ich die Eine Begebenheit als Symbol der andern glaube (die zweite detailliren kann und mag ich nicht: denn ich bin kein Prophet) leite eben daher, daß die Offenbarung nicht an die Gemeinen Judäa's geschickt sey, sondern nach Asien, an Städte, die die Zerstörung Jerusalems nicht traf: zeige, daß jene zum Anschauen und Empfang dieser höhern, freiern Weissagung nicht so fähig waren, daß sie den Gesichtspunkt verengert haben würden, zeige (so fern es sich, ohne Zeichen- und Zeiten-Deutung thun ließ) daß, und wie es ein Buch für alle Zeiten sey u. f. Das alles steht nun seit 7 Jahren geschrieben (denn im ersten Mscr. habe ich wenig oder nichts von Jerusalems Zerstörung), jetzt liegts gedruckt da: die ersten Briefe des Buchs als Eingang, die letzten Kapitel des Ausgangs, meine Zugabe des Gesichtspunkts zum Ganzen, alles ist darauf gerichtet: es ist Nerve und Zweck der ganzen Arbeit, den ich unverkennbar glaubte. Und siehe, da erschallen Stimmen: „ich „habe dem Buch seine Nutzbarkeit für unsere Zei„ten benommen, da ich's auf eine längst verlebte „Begebenheit gedeutet. Ich habe diesem seinen „Trost, jenem seinen Gott geraubet, dies Bild ent„setzlich verkleinert, jenes — — u. s. f." Ich stehe erstaunt da, sehe die an, die das Buch mit mir gelesen; diese haben mich verstanden, auch der, der — nur die nicht; die lesen gerade das Gegentheil von allem, was ich geschrieben habe. Was

ist da zu thun, m. Fr., wenn man sich nicht ewig selbst erklären will? Beinah' möcht' ich sagen, nicht schreiben, sondern sprechen und antworten: nicht drucken lassen, sondern zu lesen geben dem, der lesen mag. Das Gedruckte kommt jedermann, oft zur unrechten Zeit, in die Hände; man fliegts durch und spricht nun drüber: andere sprechen nach: so macht sich die Mähre. Zu meinem Zweck gehörte es nicht einmal zu untersuchen: ob das Buch vor oder nach Jerusalems Zerstörung geschrieben sey? Wenn ich nicht eben eine Stelle des Buchs damit zu erklären gedacht hätte. Vor oder nach der Zerstörung geschrieben, für Inhalt und Zweck bleibt's immer dasselbe, ein Bilderbuch vom Ausgange der Sichtbarkeit und der Zukunft des Reichs Jesu in Bildern und Gleichnissen seiner ersten schrecklich-tröstenden Ankunft. Möge ich die Zahl des Thiers getroffen oder nicht getroffen haben; es gehört nicht zur Reihe der Symbole, d. i. der durch sich sprechenden Bilder; Johannes setzt sie als eigentliches Räthsel nur hinzu, und Buch bleibt Buch, wenn man auch das Räthsel nicht riethe..... Doch wo komme ich hin? Gerade als ob Sie Zeitungsschreiber und ich der arme Beklagte wäre, der sich vor Ihrem Tribunal über Leben und Tod vertheidigt. Die letzte Mühe halte ich für sehr unnütz, und jedes Wort dabei verlohren. Was man schreibt, muß sich selbst vertheidigen, oder es ist des Advokatenlohns nicht werth."

II.

(Zu Kap. VI. 1 — 8. Erbrechung der vier ersten Siegel.) *)

„Gegen die Bestimmtheit der Bilder ist nichts zu sagen: sie sind auch völlig in der Sitte des Orients, der die Boten des Schicksals, Plagengel und Engel des Segens auf Rossen vorstellt, und bey dem Roß und Reuter überhaupt das angenommene Bild der Macht, Gewalt, Schnelle des unwiderstehlichen Schicksals sind. Die Rosse von vier Farben sind aus den Propheten bekannt: sie giengen in die vier Weltgegenden, und so scheinen diese zu kommen und zu gehen, daher das vierfache Lebendige um den Thron, wie nach den vier Welttheilen gerichtet, in Stimmen wechselt, dem Johannes keine Ruhe läßt und immer ruft: Komm und sieh! hierher! hierher! So schnell, wie ein Siegel bricht, so schnell kommen die fürchterlichen Boten von allen Seiten her, zu allen Seiten hin: in den Stimmen und im Anblick des Gesichts ist Schauer und Eile — —"

„Aber über wen brechen die Siegel? wen treffen diese fürchterlichen Reuter? Ists ein allgemeines Bild von dem, wie sich das Buch der Verhängnisse allgemein über der Erde öffnet und die Schritte des Ganges Gottes in schweren Zeichen und Zeitänderungen dem schlummernden Auge der

---

*) Aus der Handschrift von 1774.

Menschen merkbar werden? Ists, daß uns nur Donnerstimmen wecken und sehend machen, und ein Buch des Verhängnisses in der Hand des Höchsten dem leichtsinnigen Theile der Sterblichen zu fühlen geben? Freilich beginnen die meisten Weltveränderungen auf diese Weise: und im Kleinen und Großen brechen die Siegel des Schicksals also. Zuerst ein leichter edler Sieger auf weißem Roß, nur mit Pfeil, und Bogen gerüstet: sein Sieg ist Spiel, sein Lohn ein Kranz der Ehre: seine Brüder bewundern ihn, die Dichter erheben das Roß und den Mann, Nationen huldigen ihm und reichen ihm Kränze. Aber, siehe hinter ihm das blutige Roß und den blutigen Mann mit dem Schlachtschwert: sie erwürgen sich unter einander: der Friede ist weg von der Erde. Und auf den Krieg folgt das schwarze Roß des Hungers, und auf den Hunger Pest und Tod mit allen ihren Gestalten, bis die Zähne der Thiere die Plagen enden. Traurig, wenn diese Bilderfolge die Entwicklung jedes Welt- und Erdenschicksals seyn sollte, seyn müßte; und diese Strafen nicht etwa einen bestimmten kurzen Schauplatz der Rache träfen! Allerdings ists so, und die Folge der Siegel wird den Schauplatz zeigen u. s. f."

*) „— Schreckliche Symbole des Unerforschlichen, Unangeschauten! Wodurch offenbart er sich in der Welt, als durch Gerichte und unsre Sinne verwirrende Zeitzeichen? So regiert der Alte der

---

*) Aus einer Handschrift von 1778.

Tage! so allein wird sein Daseyn und sein Regiment gespüret! sonst scheint er zu schlummern und die Welt rollet sich selbst fort. Der große Dinge thut, die nicht zu forschen, Wunder, die nicht zu zählen sind — die einige Ueberschrift des Buches der Zeit! jedes entsiegelte Siegel, jedes aufrollende Blatt enthüllt eine neue Probe. Er ändert Zeit und Stunde, setzet Könige ab, und Könige ein: gürtet den Würgern das Schwert ab und schärft neue Schwerter. Hier gehet Hunger her vor dem Kriege, und Pest und Seuchen folgen ihm nach. Kaum alsdann noch ahnet die entschlummerte Welt den Fußtritt seines Ganges, das Rauschen des entsiegelten Siegels in seiner Hand!"

„Komm und sieh! ruft's mit Donnerstimme am Throne: Was dort hervorgeht, ist — der Sieger mit Pfeil und Bogen. Wozu Sieger? Was hat er zu besiegen, an seinen Brüdern? Was haben diese Schaafe gethan, daß sie seinem weißen Rosse zu Füßen liegen, und daß, wenn er sie nicht zertritt, wenn sie sein Pfeil und Bogen nicht zerschmettert, sie ihm demüthigst über sich selbst Kronen winden? Sieger über die, so ihm gleich sind! Pfeil und Bogen, Feuer und Geschütz, womit du kaum Thiere kaltherzig würgen könntest, bereitest du auf deine schwächern Brüder? Und siehe, so liegt die Erde vor dir! Tausende unter Einem! Jahrhunderte in Staub getreten an Einem Tage des Sieges — wunderbare Erscheinung! Ein und noch der leichteste Siegelbruch des unerforschten Buches."

„Dort würgen Menschen, Brüder würgen Brüder: blutrothe Rosse waten im Menschenblute: er herrscht: das Schlachtschwert ist ihm gegeben — hartes Siegel des Schicksals Gottes! Tritt auf ein Schlachtfeld, wenn sie über Sieg jauchzen, und fühl' es im Dampfe zerquetschter, ächzender Leichen. Dort wüthet Hunger. Schwarz ist sein Roß! furchtbar die Wage in seiner Hand! sie wägt Menschenleben gegen Gold und Geld. Wozu hat sie die Mutter geboren, die sie zu nähren nicht vermag? Das Schicksal ist so schrecklich, daß es die Stimme vom Thron lindert: „Wenn sie an Frucht und Korn darben, so müsse sie doch Wein und Oel laben!" daß ihnen nicht alles versage. Endlich das blasse Roß. Auf ihm Tod! Die Hölle mit allen Schreckgestalten hinter ihm her. Hier fletschet alles: Schwert und Hunger, Pest, die Zähne der Thiere nagen." —

„Gott, Weltrichter! Wenn du also richtest! Sind das die Siegel deines Buchs für sterbliche Augen? Sie sind's! Zeiten und Gegenden zeigen's. Auf den Trümmern der Königsstadt, unter dem Schlachtschwert jeder Plage, welcher Voltaire und Pope-Bolingbrok mußte nicht den erhabnen, unerforschlichen Gott mit dem versiegelten Buche anbeten oder — sich mit Naturgesetzen und Unsinn trösten? —"

„Noch nicht genug aber und noch das Mindeste: das fünfte Siegel brach. Da sah ich unterm Altar der Erschlagnen Seelen u. s. f. . . . . . Schreckliches Siegel des Buchs

Gottes! Was ist das Edelste, Göttlichste, Verdienstlichste, als Wahrheit, Güte, weltüberwindende Unschuld? Wohlan! komme jemand und zeuge Wahrheit, und habe das Herz, auf eine ganze Weise der Welt wohl zu thun, und sein Zeugniß, das Gott ihm gab und niemand als Er zeugen soll und kann, zu vollenden — welche Schlachtmesser winken nicht schon dem Lamm am Altare! Da liegt sein Blut."

„Und ungerächt, ungeahndet. Sie müssen die Verführer seyn und die Gegenrotte jauchzt auch lange nach ihrem Tode. Und du Heiliger, Gerechter! Vater der Wahrheit, der sie sandte, für den sie, in seinem Werke, todt oder lebendig starben, richtest fort, hast sie vergessen — schweres Siegel der Weltregierung Gottes!"

„Und ihnen ward Trost gegeben — ein weißes Gewand, das sie mit Blute gefärbt hatten, die Hoffnung ihres künftigen Lohnes. — Aber sie sollen warten, denn Gott hat seinen Tag, seine Stunde."

— „Stelle sich ein jeder nun unter die Rechte der Allmacht. Hat's einen Zweifel gegen die göttliche Vorsehung und Regierung gegeben, der hier nicht vortrete? Ungleichheit der Menschen, Krieg, Hunger, Pest, Landplagen, Tod, unschuldiges Blut der Wahrheit, frevelnd vergossen, ungerächt, ungeahndet — Recht und Unrecht gleich auf der Erde, ja das Laster aufs scheußlichste über die Tugend prangend; endlich, wie Alles zu Ende,

der allgemeine Geist der Zerstörung, der in der Natur herrschet, da die graue, grausame Zeit all ihre Gebornen unerbittlich hinabschlingt — wieviel ist davon unter hundert Gestalten erbärmlich und gotteslästerlich geschwatzet? Freilich sind's Siegel des Buchs seiner Geheimnisse; aber nur Siegel, die äussern, schweren, verwirrenden Hüllen: das Buch selbst ist in der Hand des Lamms. Er bricht sie und der Inhalt ist etwas Tieferes. Sie sind nicht Inhalt, sondern Siegel, Aussenerscheinungen (Phaenomena, miracula, involucra rerum) vom Buche des Weltenherrschers, — ein Thor sagt, daß, wenn er sie begafft, angestaunet und begreiflich oder unbegreiflich gefunden, er den Sinn des Buchs wisse. Langsameilig entwickelt uns den die Offenbarung."

(Zu Kap. VII, 9 — 17.)

„Die meisten Bilder dieser Erretteten sind von Israel hergenommen, da es durchs rothe Meer ging, u. s. w. — Aber nochmals gefragt: Wer sind diese? Wie kommen sie hieher? Ein offenbares Kennzeichen, daß die Erdenscene, die das Buch schildert, nur Gelegenheit und gleichsam das Feld sey, eine himmlische Scene zu schildern. Die Erwählten aus den Stämmen Israels geben zur Erscheinung der Erretteten aus allen Geschlechten und Nationen Anlaß: die Umstände, die Johannes aus der Geschichte seines Volkes nimmt, steigen gen Himmel, und werden Phänomene für Völker und Zeiten. — So wie die 144000 Israels gleichsam Kern und Wurzel des ganzen Volkes sind, ein

Sinnbild der zu errettenden Knechte Gottes aus allen Völkern und Sprachen: so werden die vier Ecken des jüdischen Landes die vier Enden der Erde, so wird der Bruch des sechsten Siegels ein Sturz der Welt, so werden die Märtyrer dieses Landes das Sinnbild aller Wahrheitszeugen der Erde. Alle Chöre der Engel, die vier Lebendigen, die ganze Schöpfung nimmt an den Gesichten Theil: ihre Lobgesänge gehn über Welt und Zeiten; der Tag, der kommen soll, ist nichts minder, als eine Vollendung der Dinge der Erde."

„Daher denn auch diese Bilder und Vorstellungen eindrücklich gewesen sind auf die Gemüther so verschiedner Zeiten und es gewiß noch lange bleiben werden. Die Beschreibung der Erretteten z. B., die eben erklärt ist, wie manche Thräne gedrückter Erdenpilger hat sie getrocknet! wie viele haben sich im Schatten der Aussicht dieses Paradieses gelabet, die hier kein Zelt fanden, und in Hoffnung ihrer durch Meer und Wüste fröhlicher walten! der Eindruck, den eine Stelle, ein Buch, auf Jahrhunderte und Nationen gemacht hat, macht beide eben dadurch zu einem Geschenk für die Erde."

„Ich frage und sorge also nicht, heiliger Johannes, welche Namen deine Seele näher im Sinn hatte, da du diese glänzende Schaar froher Entkommenen sahest. Ohne Zweifel waren's deine Brüder, deine Freunde, die dem Meere der Trübsal früher entronnen, deren Tage abgekurzt waren, um die folgenden schweren Plagen nicht zu erleben. Du sahst sie in neuer Jugend, in frischen, früherrungnen

nen Palmen, ihre letzte Thräne dort oben getrocknet von der Hand Gottes selbst; die Schatten ihres Paradieses und der frische Duft ihrer Lebensquellen wehten dir Labung hernieder auf die Wüste deiner längeren Wallfahrt."

III.

(Zu Kap. XI, 3 — 14. Von den zween Zeugen.)

„Ehe wir weiter gehen, so lasset uns zum Dank für das schöne Ehrenmahl, das Johannes diesen zween letzten Edlen seiner Republik (Ananus und Jesus) aufrichtet, noch eine Thräne auf ihr Grab fallen lassen, und die Ahnung verfolgen, daß es ihnen wohl zu aller Zeit und unter jedem verfallenden Volke an Brüdern nicht fehle. Nicht daß sie das wären oder seyn sollten, wozu der mystische Unsinn diese zwei Zeugen so oft gemacht hat, zu dummen Eiferern und Zeloten am Ende der Tage. Nicht sie, sondern das Thier aus dem Abgrunde war dieser Eifer, gegen den sie kriegten, der sie tödtete und über ihren Leichnam jauchzte. Sie waren Oelbäume ihres Vaterlandes vor Gott, brennende Fackeln auf dem goldenen Leuchter ihres Amtes, ihrer Würde; traurig, da Alles jauchzte; richtig, da Alles verkehrt gieng; unermüdet, da Alles sie verließ und sie für Quäler und Menschenfeinde, vielleicht für Hasser Gottes und des Vaterlandes ansah."

„Die Geschichte jedes verfallenden Staates, Landes und Gottesdienstes hat meistens solche edle

letzte Zeugen. Das Gebäude kracht zum Sturz: da stehn noch zwei edle Pfeiler, zu halten, zu tragen. Der Abend kommt: da stehn noch zwei freundliche Sterne, die Nacht zu erleuchten."

„Meistens aber haben Stern' und Pfeiler auch das Schicksal dieser Pfeiler und dieser Sterne: sie erliegen unter dem Schutt, sie werden mit Wolken der Nacht bedeckt."

„Fallet sanft, edle Seelen, ruhet sanft. Ihr liegt auf den Gassen der Stadt, da auch unser Herr gekreuzigt ist: Der Himmel wird euch rechtfertigen und zum Triumph heben. Die Freude über euern Leichnam ist kurz und wild und sinnlos; euer Verlust ist ewig und rächet sich selbst."

IV.

(Zu Kap. XII. Zeichen des Weibes, mit der Sonne bekleidet u. s. f.)

„Jedermann weiß aus der Geschichte Josephus, daß die Juden um diese Zeit die Ankunft eines Königes und sein neues Reich hofften: der Orient war voll dieser Sagen, und der Glaube daran trug zur Hartnäckigkeit des jüdischen Volkes gegen die Römer, zu ihrem Sturz und Unfall bei. Das Reich des Königes, den sie hofften, kam; nur ihnen unsichtbar. Im Himmel ward die Arche des neuen Bundes gesehn; nicht auf Erden. Der König kam, aber selbst durch die Völker, die gegen

sie todten: auf ihren Trümmern ging die neue Verfassung an."

„Wie nun? Wenn der Verfolg dieses Buchs eben hievon handelte? wenn er uns die Beschaffenheit dieses neuen Reichs und seiner Ankunft erklärte? wenn er uns zugleich von der Todtenauferwekkung und dem Gericht Nachricht gäbe, die sie begleiten sollten? — So wäre das Buch nicht nur als poetische Vorstellung dieser Dinge, sondern auch als Aufschluß schätzbar, was die Seele Johannes, und die Stimme, die ihm diese Offenbarung gab, unter solchen Bildern verstand? und wir darunter zu verstehn hätten? Wer die alten und neuen Zweifel über die Erfüllung der Worte Christi von seiner Ankunft kennet, dem wird dieser Zweck nicht unwichtig scheinen, und wer mit dem Verstande und Herzen darnach dürstet, daß er über Hoffnung und Nichthoffnung der Zukunft belehrt werde, dem wird die Stimme dieses Auslegers göttlicher Geheimnisse nicht unerwünscht kommen. Wie es sey, wir treten den Mittelpunkt des Buchs an, der von Offenbarung des Reichs Christi handelt."

V.

(Zu Kap. XIII, von den zwei Thieren.)

Im ersten Entwurf (1774) erklärte der Verfasser das Bild des ersten Thiers aus Bildern des römischen Reiches, die dem Apostel vorschweb-

ten; *) in der gedruckten Ausgabe gieng er davon ab, und bezog, in einem eingeschränktern Sinn, wie er der Seele des Sehers am nächsten gelegen haben mag, das erste Thier auf den jüdischen Aufruhr in seinen beiderlei Gestalten, der Macht (unter Simon Gorion) und der List (unter Johannes Levi;) ohne aber damit (wie er beschuldigt wurde) einen weitern Sinn auszuschließen: sondern er sah auch diese Bilder (wie er sich selbst bey dieser Stelle deutlich ausdrückt) nur als Symbole zu höherm Zweck, als allgemeine Bezeichnung feindseliger Mächte gegen das Christenthum, des Antichristes überhaupt an.

Für die, denen die letztere Erklärung zu eng und gezwungen scheinen möchte, fügen wir aus der Handschrift die auf Rom bey:

„Setze man sich in die Seele Johannes: welch Bild konnte der Offenbarer ergreifen, ihm das Scheusal und Blendwerk der Macht des Drachen unter irdischer Herrlichkeit, Sieg, Bewunderung und Troz vorzustellen, als das römische Reich, wie es damals, und in der Seele Johannes seyn mußte? Und wird's je in der Welt ein stärkeres Bild geben?"

*) Er begnügte sich darum auch mit der gewöhnlichen Deutung der Zahl des Thieres 666 (XIII, 18.) λατεινος, „als der ältesten simpelsten Erklärung und einer Sage von den Zeitgenossen Johannes."

„Stieg es nicht auf aus dem Meere, erst unbemerkbar, und wuchs zum Ungeheuer der Erde? Stand da, mit seinen sieben Berghäuptern, und seine Hörner reichten in alle Welt, zerstörte, wo sie hinreichten, und hatte auf ihnen Kronen, die es auf seinem Haupte zu tragen verachtete? Reiche lagen ihm zu Füßen, die es mit Bärenfuß zertrat. Welch Reich hat mehr gebrüllet? von wem gieng mehr Schrecken auf die Erde, und saß in großer Herrlichkeit und Kraft. Welch Reich hat sich von seinen Unfällen und Todeswunden mehr erholet und eben aus ihnen jedesmal Anlaß genommen, sich neue Bewunderung und Gehorsam zu erzwingen? „Wer ist mir gleich? Wer vermag mit mir zu streiten?" rief jeder römische Adler vor dem Heer; ihre Münzen, Triumphe und Trophäen riefens nach. Es ward ihm Mund gegeben, zu reden große Dinge und Lästerung, (wie es schon von jenem stolzen Reiche in Daniel lautet:) es verachtete alle Völker vor sich her. Was waren ihm die Götter aller Völker? was der jüdische Gott und die ihm verachtetste jüdische Nation? Da ihm gegeben war, diese Nation wie Koth zu zertreten und mit ihren Heiligthümern zu triumphiren. — Was war den nachfolgenden Geschlechtern das Andenken des jüdischen Gottes, der zertretenen jüdischen Nation? Ihre Schriftsteller zeugen es und auch die Christen entgalten es reichlich. Endlich wo gab es mehr persönliche Gott lästernde Ungeheuer als auf dem Thron Augustus? Wo die Tibern und Caligula's und Claudius und Neronen, Vitellien und Domitian abwechselten, und eine

Reihe solcher Wüthriche das Jahrhundert, in dessen Abhang Johannes schrieb, gefüllt hatten. Den Kopf dieser Ungeheuer auf Bildsäulen und Altären anzubeten war römischer Patriotismus, und als Johannes die Offenbarung sah, war er ja eben unter einem solchen Wüthrich Domitian, auf Pathmos. Fühle dich in eine Seele, die das alles gesehen und erlebt hat — welch Bild konnte ihr zum Zweck dieser Anschauung tiefer begegnen?"

„Kein politischer Schriftsteller war Johannes. Ihm lag's nicht ob, die Tugenden und Vortheile der römischen Staats- und Kriegs-Verfassung mit Erdenwaage zu wägen. Er sah im Bilde der Erfahrungen seines Jahrhunderts nichts, als was ihm zur Entzifferung der falschen verführenden Drachengewalt diente. Nur dazu stellt er das Bild her. Ihm war es kein Reich der Welt, sondern Geburt des Drachen und Lammes Feind. Jeder Zug erscheint also vergeistigt, daß der, der gewiß aller Obrigkeit gehorsam zu seyn lehrte, hinzusetzen konnte: „nur der betet's an, der nicht im Buche des Lebens sich findet!" Also gegeistigt müssen wir das Bild betrachten, oder wir nagen am Holze."

„Was Johannes unter dem zweiten Thier genau aus seiner Zeit verstanden, oder vielmehr, was für Zeitbilder ihm vorschwebten, daß dies Bild in seiner Seele Leben bekam, sehen wir nur dunkel. War's Politik, Philosophie, Magie*), tau-

*) Vorspieglung goldner Zeiten allgemeiner Glückseligkeit? A. d. H.

send Blendwerke, wodurch die Welt angelockt wurde, Roms Zahl und Bild zu tragen? — Genug, die Anwendung im Sinne Johannes ist deutlich. Dort stand Löwenstärke und Bärenfuß — hier eine Lammesart, das vorige Ungeheuer geltend zu machen: beide Geburten und Blendwerke des Drachen. Jenes stieg aus dem Meere; dies (nach der Weise Johannes, entgegenzustellen) aus der Erde: sie stehen im Contrast gegeneinander, und wirken doch auf Eines. Was Stärke und überlegene Macht nicht ausführen kann, vollführt Scheinheiligkeit, List, einschmeichelndes Blendwerk. Falscher Prophet, ist des zweiten Thieres ganzer ausdrückender Name. —"

„Was nun in spätern Zeiten der Antichrist sey, dünkt mich aus den Beschreibungen beider sichtbar genug. Was hält mehr das Gute in der Welt auf, als politische Unterdrückung und heuchlerische Verführung?"

„Da steht das eine Ungeheuer der Macht und Ehre und Herrschsucht und der Verfolgungsgier der Menschheit — dieß große Phänomen der Zeiten! dem Pardel gleich, blutgierig und bunt, wie derselbe, mit Bärenfüßen und Löwenmunde. Welche Gesetze und Menschenrechte sind ihm zu heilig, die es nicht zertrete? welcher Unsinn zu schlecht, den es nicht gegen Gott und seine Hütte und seine verkannten Lieblinge brülle? welche Pardelflecken und schlaue Künste zu bunt und scheußlich, wenn sie seiner Blutgier dienen? der Drache gab ihm seinen Stuhl und seine Macht. Die Erde erstaunet dem

Blendwerk, wird in den Wirbel fortgerissen, fällt vor dem goldnen Bilde anbetend nieder und spricht: Wer kann ihm widerstehen? Wer will mit ihm kriegen? Welche Wunder thut es? Welche Talente fordert, belohnt und bildet es aus? Wer ist, den Titel, Gleichstellung, der welke Lorbeer des Nachruhms, Belohnung oder die Kette der üppigen Feigheit nicht niederwerfen, und Gottes Geist in ihm zur Fratze der Heuchelei und Schmeichelei erniedre? — Seine Todeswunde wird heil, und die zertretenen Elenden thun nichts als bewundern, daß sie wieder heil ward, darob sie ihm um so williger dienen. Johannes ruft: „Wer Ohr hat, „höre! wer tödtet, muß getödtet werden! dieß ist „die Zeit der Geduld und des Ausdaurens der „Knechte Gottes!"

„Nur der betet an, der nicht geschrieben steht im Buch des ewiggeschlachteten Lammes — welchen Blick giebt Johannes mit dem Einen Wort „Ewigkeit" im Opfer Jesu und seinem Buch des Lebens über alle Blendwerke kurzdaurender Zeiten!"

„Da steht das andre Thier, in Schaafskleidern, und inwendig wie ein Wolf reissend: Zweihörnig wie das Lamm, und redet wie der Drache, und hat bei seinem Prophetenamt keine Absicht, als daß alle Welt jenem ersten Ungeheuer diene! Erhabner Zweck des Prophetenamts! schöne Ursache, daß Feuer vom Himmel falle und der Kloß des Thiers rede! Und dazu werden Künste aufgeboten und alle Wunder geheimer Weisheit!"

„Herbei ihr falschen Propheten und Priester aller Religionen und Wunderthäter vor dem Thiere, eure Gestalt zu sehen! Wozu wirkt ihr, als allein, daß man sein Bild trage? — — — Wenn ihr Philosophie, Religion, Staatskunst, mit Wunderkräften, und alle nur, wie ihr selbst sagt, „bis auf einen gewissen Grad" treibet, über den freilich Niemand hinsehen muß, sonst sieht er in Hölle und Abgrund: innerhalb des Grades ists aber so schön und anschaulich; gute Ordnung, daß jeder das Bild des Thieres trage, und Niemand ohne seines Namens Zahl und Zeichen kaufe oder verkaufe: daß alle Welt in die Uniform eurer Religion und Weisheit sich best gehorsamst kleide: was seyd ihr als Heuchler und Schmeichler um Genusses willen? Gaukler bis zu einem Punkte — Verführer, deren Ende seyn wird nach ihren Werken!"

*) „Man wird mirs gern erlassen, beide Phänomene durch die Geschichte der neuen Menschenbildung, Religionen und Künste weiter zu verfolgen. Die Commentatoren der Offenbarung haben sich bekanntermassen in mancherlei Wege des römischen und jüdischen Reichs, der heidnischen und lateinischen Kirche, der Pharisäer und Sophisten verlaufen: ich möchte sie gern vereinigen, daß leider! nur Ein allgemeines Bild daraus werde. Wer Verstand hat, erräth die Zahl seines Namens. —"

„Ich halte mich lieber an das schöne Bild der Erwählten auf dem heiligen Berge. Unten herrscht

---

*) Msc. von 1778.

Nebel und Blendwerk, Noth und Drang, Trug und Verfolgung; oben ist Licht und Gesang, Harmonie und Ruhe, Lob Gottes und Eintracht. Unten raßeln Ketten, man schmiedet Bilder, man mahlt Wolken und thut große Wunder; blicke hinauf in jenes Licht, in jene Unschuld und Einfalt der Gottesknechte und Gotteserwählten! In ihrem Munde war nicht Trug, in ihrer Seele kein Flecke noch Makel: darum sind sie vor dem Throne Gottes, Lieblinge und Freunde Jesu. Aus ihrer Harfe falle der Ton in dein Herz: das sind nicht deine Götter! hier ist nicht unser Vaterland! Alle Herrlichkeit des Thiers, und die Lüge seines Propheten, die Gestalt dieser Welt vergehet."

Auch Babel und das Bild der Buhlerin (Kap. XVII.) in seiner räthselhaften Beschreibung bezog der Verfasser in seinem ersten Entwurf auf Rom; („Thier und Babel und Rom ist Eins.") Nachdem nemlich die „große Stadt in drei Theile „zerfallen" (XVI. 19.), („Anspielung auf Jerusalem, das unmittelbar vor seinem Sturz sich in „so viel Partheien theilte,") — da ward auch ihrer Zerstörerin, Babels, gedacht vor Gott" *).

*) Völlig analog mit dem Gang der alttestamentischen Weissagungen, welche gewöhnlich zuerst der verfallenen Nationen Strafe durch Babel, hernach aber auch ihrer barbarischen Bezwingerin Untergang und Rache verkündigen; und eine tröstende Aussicht für die bessern Juden sowohl, die

Die Zerstörerin sollte wieder zerstört werden *). — „Siehe hier die zarte Empfindungsart Johannes und wie sein Offenbarer dieselbe schonte. So lange als das Verderben Judäa's sich nahte (in Siegeln, Trommeten und letzten Versuchen zur Freiheit,) war gleichsam das traurige Andenken daran noch erträglich: Gott wählt also Bilder aus der Geschichte, sie der Seele Johannes mit höherem Sinn zu beleben. Nun ist aber die Hoffnung aus: die Plagen sind ausgegossen: bei Megiddo sind sie geschlagen: das Land hinweg: die Stadt in drei Theile getheilt: die Wolke des Untergangs hängt dicht über ihr — und siehe! Gott decket die Scene.

---

unschuldig vom allgemeinen Unglück hingerissen wurden, als für die schon unter Nero und Domitian so heftig verfolgten Christen. Vermuthlich eben darum, weil schon die Schüler Johannis unter Babel Rom verstanden und dessen Fall erwarteten, wurde die Apokalypse von ihnen nicht so wie die übrigen Schriften des N. T. divulgirt, um sich nicht neue Verfolgungen zuzuziehen, auch eben deswegen ihr kanonisches Ansehen von manchem nicht eingestanden oder auch wirklich bezweifelt. Anmerk. d. H.

*) „Sie sitzt auf vielen Wassern (Völkern und Sprachen), lockt an sich und verführt alle Könige der Erden. Auf rosenfarbnem Thier sitzt das Weib: ist selbst ros'- und purpurgekleidet — die bekannte Kaiser-Helden-Göttertracht des unüberwindlichen Roms u. s. f."

Ja er wendet das Blatt, und da es auf Untergang ging, muß ihre Zerstörerin zerstöret, und Bild des Unterganges der Welt werden. Nun war's Johannes zu schreiben, ja zu lobsingen erträglich; bei seiner eignen Stadt und Nation, wie wär's gewesen?"

„Sogleich sieht man auch die Ursache des neuen Namens. Welcher Zerstörerin war im A. T. mehr Zerstörung gedroht, als Babel? Wenn man an Babel denkt, wie es im A. T. dasteht, so hat's „die zerstörte Zerstörerin" auf seiner Stirn. Ausdrücke und Bilder der Offenbarung über sie in beiden Verhaltnissen sind aus den Propheten. Das schreckliche Klaglied, das bald erschallen wird, ist eine prophetische Rhapsodie genau in dem Sinne: „du hast zerstört: du sollst zerstöret werden!"

„Nun das Geheimniß ihres Thieres „es war „und ist nicht und wird seyn — aber aufsteigend „aus dem Abgrund und rückkehrend ins Verderben!" ein Ausdruck, über den tausendfacher Unsinn geräthselt worden — ist im Styl der Offenbarung etwas klärer, schöner, gewisser, als derselbe? In einem Buche, wo Gott immer und ewig der heißt, der ist und war und seyn wird: wie kannst du den Ungott besser beschreiben, als der nicht ist, nicht war, nicht seyn wird? und wie das Blendwerk, den Abgott, besser als: der nie ist, aber immer war und seyn wird — Schatte aus dem Abgrund aufsteigend und ins Verderben fahrend? Kein Platoniker (die so viel über das Seyn und die vorbeifließenden Gestalten gere-

bet) hat eine wahrere, edlere Beschreibung des Blendwerks geben können, als diese: nie ists, immer war's und wird seyn — ein verderbender nichtiger Schatte des Undings. Und die Welt bewundert das Thier, das nicht ist, war und doch seyn wird, d. i. sie läuft Schatten und Blendwerken nach, die ihm dies Phantom vorspiegelt — wie wir vorher schon beim falschen Propheten, der des Thieres Bild durch List, Betrug und Blendwerk zum Idol der Welt macht, ja deutlich genug sehen. — — —"

„Darum heißt's auch: daß nur der dem Thiere nachgaffet, der nicht geschrieben steht im Buch des Lebens. Am politischen Rom und seiner Gestalt lag Johannes nichts; aber das politische, siegende, herrschende, verführende Rom war zu Johannes Zeit das einige Bild, unter dem er die Sache des Ausgangs der Welt fassen konnte. Auf der Erde war damals ja alles Roma! keine Götter als

— Quos Roma recepit
Aut dedit ipsa Deos.

„Sie war das Unding und Blendwerk in allen Farben, das mit ewiger Stärke da zu stehen schien: Weltkreis und Zeitenende schien ihm gegeben.

Horrenda late nomen in ultimas
Extendat oras — —
Quicunque mundi terminus obstitit,
Hunc tangat armis, visere gestiens,

Qua parte debacchentur ignes,
Qua nebulae pluviique rores.

„Die Auslegung des Engels: die sieben Häupter sind die sieben Berge u. s. f. (XVII. v. 9.), ist so klar, als sie in römischen Zeiten nur seyn konnte, und so umwölkt doch, als sie seyn mußte. Wer konnte wider die Göttin Roma reden und schreiben und prophezeihen? Sie war ohnedem schon trunken vom Blut der Zeugen Jesu."

Folgt die Deutung der 7 Könige auf die Kaiser, von Augustus bis Domitian (die Zwischenschatten und Phantome zwischen Nero und Vespasian nicht mitgezählt) „der (Domitian) recht das fressende Thier war, der Wüthrich und Christenverfolger, unter dem Johannes schrieb und litt. Auf ihn legte er den Fluch des Verderbens, den er beym leutseligen Titus nicht beyfügen wollte: beym Achten, der damals regierte, traf er auf's innerste Mark. Weiter hin, über seine Lebenszeit hinaus, kümmerten die Kaiserreiche Johannes nicht im Mindesten: er war kein politischer Weissager."

„Unter den 10 Königen, (XVII, 12) verstand der Verfasser Vasallen Roms, instrumenta servitutis, wie Tacitus sagt, Reges, die bald mit Rom in Bund treten, im Eifer für Rom und in Feindschaft gegen die Christen mit ihm und unter einander Eins seyn — aber nach kurzer Frist sich gegen Rom selbst wenden, und seine Zerstörer seyn würden: — „Konnten die barbarischen Nationen im Spiegel ihrer Ferne zum Zweck Johannes klärer gesehen werden, als hier geschah? Zehn

Hörner — mächtig, rauh, unzerbrechlich, von fernen Ecken der Erde. Gott führte sie herbei: wie wunderbar, bisher noch unerörtert, drangen sie auf den Schauplatz! Eines Sinnes, all' ihre Macht und Stärke dem Thier zu weihen — wie lange waren sie Roms Schutzwehren, dienten mit Ehren im Solde Roms! Könige dünkten sich groß, wenn sie römisches Schwert als Edelleute, als patricii tragen durften: waren lange, da Italien entnervt war, Roms einzige Schutzmauer, gleichsam die Hörner ihrer Rüstung. Wie treffend ist das Bild selbst (als cornua arietum) in der römischen Sprache

— omnis Latio nunc servit purpura ferro! —

Auch darin waren sie mit Rom Eins, daß sie die Christen verfolgten, und jedermann weiß, was die Christen zuerst von diesen wilden Nationen unter ihren Streifzügen gelitten . . . . aber schnell wurden sie des Christenthums Anhänger: sie schlugen seinen feinen himmlischen Geist zu ihrer groben irdischen Masse. Bald wurden sie Feinde Roms, und seine Verwüster, Plünderer, Fresser. Johannes braucht scheußliche, grausame Bilder: reichen sie aber an das Elend, so Rom unter den Händen dieser Barbaren einmal über's andre traf? — —"

„Und nun, wenn wir diesen Untergang sehen, Wehklagen über ihn mit allen Stimmen, Posaunen, Trommeten aller wehrufenden Propheten hören: lasset uns nicht ans politische Rom und wann? und dann? und so und also denken. Das ist nicht Zweck Johannes, sondern

Bild der Fassung aus der Geschichte seiner Zeit: die Zerstörerin Jerusalems sollte, wie Babel des A. T. auch zerstört werden. Noch weniger laßt uns dem sanften Johannes Schadenfreude, Rachsucht zuschreiben, so wenig als Einem Propheten, der über Babel Ach und Weh rufen mußte. Er ist Sinnbild des Endes der Welt, des Unterganges Babels, d. i. aller Verwirrung, Blendwerke, Verführung, Tyrannei und Verfolgung des Guten. Das muß untergehen, oder das Reich Gottes kann nicht kommen: die Näscher und Händler aller der Blendwerke müssen heulen, oder sie werden nie über Erkenntniß himmlischer Wahrheit jauchzen. Das Volk Gottes muß ausgeführt: das Blut der Zeugen gefordert: die Kreatur vom Dienste der Eitelkeit frei gemacht werden; oder Gott ist nicht Gott, und seine Welt nicht Welt, d. i. Bau der Schönheit, Entwurf zur Vollendung und Entwicklung. Durch Schmerz muß alles zur Freude kommen, durch Tod zum Leben. Das tiefste Weh also hienieden ist das höchste Halleluiah im Himmel."

VI.

(Zu Kap. XIV, 6 — 13.)

„— — (Früher schon ruft ein Engel Babels Fall als geschehen aus.) „So lange schon ward das Evangelium, das Gericht, das Geheimniß der Propheten, als gegenwärtig, als instehend verkündigt. Vor Gott ist's da; nur die langsame

Erden-

Erdenfolge säumet's." Es muß erst hinweggethan werden der „Mensch der Sünden und das Kind des Verderbens ꝛc." — Darum fliegt hier der Engel mit seiner ewigen Botschaft, die dauernd und gewiß ist, so lang sie verziehe, gewiß wie die Schöpfung und Gott ihr Schöpfer. Darum ruft, der nach ihm folget, als ob Babel schon gefallen sey: die Zukunft ist ihm schon vor Augen. Darum bringt der Dritte alle Qualen und den ewig aufsteigenden Rauch der Gequälten vor Augen, daß er die Gegenwart vor der Zukunft warne. Eben die Strenge und Härte der letzten Bilder zeigt, daß von mehr als einem irdischen eingeäscherten Jerusalem (oder Rom) die Rede seyn muß. Als Veranlassung zum Bilde ist der Rauch einer untergegangenen Königsstadt groß und schrecklich; als Zweck der Weissagung aber, daß Rom oder Jerusalem vor den heiligen Engeln und dem Lamm ewig rauche, wäre das Bild lästernd und kindisch. So geistig das Babel ist, von dem hier allein die Rede seyn kann, so symbolisch hier Hurerei und Hurenwein, Thier und Bild ist, wo Eins das Andere bedeutet: so symbolisch ist auch der Zornkelch und Babels Fall, ihr ewig aufsteigender Rauch und Schwefel. Jerusalems Untergang war nur, was das Bild veranlaßte, das sich in die stärkste Sprache des Propheten kleidet."

„Hier ist Geduld der Heiligen: hier sind, die „Gottes Gebote und die Treue Jesu bewahren! „Ich hörte eine Stimme vom Himmel, die sprach „zu mir: Schreibe: Selig sind die Todten, die im

Bild der Fassung aus der Geschichte seiner Zeit: die Zerstörerin Jerusalems sollte, wie Babel des A. T. auch zerstört werden. Noch weniger laßt uns dem sanften Johannes Schadenfreude, Rachsucht zuschreiben, so wenig als Einem Propheten, der über Babel Ach und Weh rufen mußte. Er ist Sinnbild des Endes der Welt, des Unterganges Babels, d. i. aller Verwirrung, Blendwerke, Verführung, Tyrannei und Verfolgung des Guten. Das muß untergehen, oder das Reich Gottes kann nicht kommen: die Näscher und Händler aller der Blendwerke müssen heulen, oder sie werden nie über Erkenntniß himmlischer Wahrheit jauchzen. Das Volk Gottes muß ausgeführt: das Blut der Zeugen gefordert: die Kreatur vom Dienste der Eitelkeit frei gemacht werden; oder Gott ist nicht Gott, und seine Welt nicht Welt, d. i. Bau der Schönheit, Entwurf zur Vollendung und Entwicklung. Durch Schmerz muß alles zur Freude kommen, durch Tod zum Leben. Das tiefste Weh also hienieden ist das höchste Hallelujah im Himmel."

VI.

(Zu Kap. XIV, 6 — 13.)

„— — (Früher schon ruft ein Engel Babels Fall als geschehen aus.) „So lange schon ward das Evangelium, das Gericht, das Geheimniß der Propheten, als gegenwärtig, als instehend verkündigt. Vor Gott ist's da; nur die langsame

Erden-

Erdenfolge säumet's." Es muß erst hinweggethan werden der „Mensch der Sünden und das Kind des Verderbens ꝛc." — Darum fliegt hier der Engel mit seiner ewigen Botschaft, die dauernd und gewiß ist, so lang sie verziehe, gewiß wie die Schöpfung und Gott ihr Schöpfer. Darum ruft, der nach ihm folget, als ob Babel schon gefallen sey: die Zukunft ist ihm schon vor Augen. Darum bringt der Dritte alle Qualen und den ewig aufsteigenden Rauch der Gequälten vor Augen, daß er die Gegenwart vor der Zukunft warne. Eben die Strenge und Härte der letzten Bilder zeigt, daß von mehr als einem irdischen eingeäscherten Jerusalem (oder Rom) die Rede seyn muß. Als Veranlassung zum Bilde ist der Rauch einer untergegangenen Königsstadt groß und schrecklich; als Zweck der Weissagung aber, daß Rom oder Jerusalem vor den heiligen Engeln und dem Lamm ewig rauche, wäre das Bild lästernd und kindisch. So geistig das Babel ist, von dem hier allein die Rede seyn kann, so symbolisch hier Hurerei und Hurenwein, Thier und Bild ist, wo Eins das Andere bedeutet: so symbolisch ist auch der Zornkelch und Babels Fall, ihr ewig aufsteigender Rauch und Schwefel. Jerusalems Untergang war nur, was das Bild veranlaßte, das sich in die stärkste Sprache des Propheten kleidet."

„Hier ist Geduld der Heiligen: hier sind, die „Gottes Gebote und die Treue Jesu bewahren! „Ich hörte eine Stimme vom Himmel, die sprach „zu mir: Schreibe: Selig sind die Todten, die im

„Herrn sterben von nun an. Ja! spricht der Geist,„ „sie ruhen von ihren Drangsalen und ihre Werke „folgen ihnen.“ Wie giesset auf einmal wieder Ein evangelisches Wort des rufenden Geistes Ruhe in die Gebeine der Dulder! Der Herr verzeucht; harre! dulde! der Herr befiehlt's und treu ist Er. — Und ob du die Ankunft des Herren nicht erlebtest und im Glauben und in der Treue an ihn stürbest: der Geist spricht, „sie sind selig, die Todten. Sie ruhen und geniessen ihrer Werke.“

„Die Offenbarung läßt solche Stimme den Geist sprechen, wie er dort die Winke der Verheißung thut an die Gemeinen. Er wird gleichsam das Echo in menschlichen Herzen, das Sensorium der Gottheit in ihren Seelen.“

VI.

(Zu Kap. XIX, 7. 8. *)

„Diese Bilder müssen im Gegensatz der vorhergehenden betrachtet werden: der Byssus der Braut Christi im Gegensatz des rothen Gewandes der Hure: ihr reines Hochzeit- und Freudenmahl im Gegensatz der Buhlerei und Ueppigkeit jener mit allen Herren der Erde. Wenn diese reinen und schönen Bilder gemißbraucht worden, so geschah's, weil man sie nicht verstand, weil man sie von ihrer Stelle rükte.“

---

*) Mscr. von 1778.

„Schon also dieser Gegensatz bringt uns darauf, daß diese reine schöne Braut wohl nicht schlechterdings und allein die äusserliche christliche Kirche seyn könne, so wenig jene Buhlerin schlechthin und allein die jüdische Kirche war*). Johannes unterscheidet immer die wahren Juden und die nur sagen, sie sind's und sind's nicht; und so unterscheidet er auch die wahren Christen. Christenthum ist ihm nicht die äusserliche Verfassung oder gar die Heraufbringung der Kirche zu irdischem Wohlleben, Pracht und Reichthum; mit diesem ging gerade das wahre Christenthum unter. Man kann die Offenbarung Johannis nicht ärger mißdeuten, als wenn man sie in diesen schnöden elenden Gesichtspunkt zwinget: ihr Verfasser wird sodann nichts, als ein fleischlicher, gehässiger Judenfeind und ein fleischlicher, übermüthiger Christenpfaffe; ist etwas dem Geiste des Buchs und dem Zusammenhange seiner Geschichte mehr zuwider? Die reine Braut Christi kleidet sich nicht in Purpur und Rosenroth, sie buhlet nicht mit den Königen der Erde. Unschuld ist ihr Gewand, Gerechtigkeit der Heiligen ihr reiner Brautschmuck."

„Daher ruft die Stimme auch schon zum voraus: „Selig, die zu diesem Hochzeitmahle berufen sind!" Denn gewiß nicht alle sind dazu berufen. Und Johannes kennt keine Christen, als

*) Nach der Meynung des Verfassers im gedruckten Text.

die dazu berufen, die als Lieblinge des Lammes angezeichnet sind. Darum rief die Stimme: „Ge„het aus von Babel, mein Volk, daß ihr nicht „theilhaft werdet ihrer Plagen." Das Buch kennet keine Mischung von Sauer und Süß, von Licht und Dunkel. Die Hure ist nicht mehr, wenn die Braut erscheinet: der Dienst des Thiers ist im Abgrunde, wenn der Herr regieret."

VIII.

(Zu Kap. XIX. *)

„Ein Urtheil, das Gott fället, und das alle Himmel preisen, kann nicht ungerecht seyn: ihre Hallelujah's singen es als das höchste Meisterwerk der Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit. Gott, der da ist Ein und Alles, *A* und *Ω*, der Allumfasser, das Einige, was ist und wirkt in der Schöpfung, muß Ein und Alles werden, auch als solches erkannt, gefühlt, verherrlicht werden, wo und wie es nur erkannt, gefühlt, verherrlicht werden kann: Abgötterey, Trug, Schatten und Blendwerk muß weg aus der Schöpfung: Babel muß fallen, daß Er herrsche, der Allbeherrscher: das war der Inhalt des Buchs in der Hand des Thronenden. Das riefen die Zeichen der Siegel desselben, und die den Inhalt anhaben, wur-

*) Mscr. 1774. und 1778.

den versiegelt und behalten als Knechte Gottes. Das riefen die Trommeten: „ob noch jemand seine Puppen wegwerfen, ablassen wollte von seiner Hände Werk und Gott anbeten?“ Der Engel vor der letzten Trommete schwur's: die Zeugen zeugten's bis zum Tode: der Streit im Himmel bewährte es: der Drache ward überwunden, und Gott und seinem Gesalbten die Herrschaft der Welt. Da wüthete der Drache noch auf der Erde durch List und Gewalt, wilde und zahme Thiere: die Anbeter des Lammes blieben ihm treu und sangen zum voraus das Lied der Ueberwindung. Da riefen die Engel, einer über den andern, Ernte, Weinlese, Sturz und Untergang Babels. Die letzten Plagen trofen: Babel, der Mittelpunkt, die Mutter, die Königin des Blendwerks und der Verführung ging unter. Nun singen die Stimmen im Himmel: Hallelujah! Gott eilet, Alles in Allem zu werden. Er stürzt das Reich der Nacht. — Wenn Euch alle Siegel, Stimmen, Plagen nicht rühren konnten, daß ihr die Puppen wegwürfet: siehe, so müssen sie euch geraubt werden. Und da das brennende Babel mit all seinem Zeitvertreib, Kleinoden und Schätzen! da alle Heul- und Klagestimmen um sie her! Lasset uns mit Einem Blicke noch rückwärts sehen.“

„Ist's wohl zu denken, daß alles Unkraut hier auf der Erde letzter und ewiger Zweck Gottes sey? daß keine Scheidung vorgehen werde? Soll unser Zustand ewig ein Babel seyn unter der Herrschaft des Drachen und Lügenpropheten? und nie ein anderes Reich herkommen, das Reich Gottes

und Christi? Und was ist's, wornach alle unsre Wünsche streben, wozu auch die Bösewichter selbst unter dem Schein des Guten, dessen Kraft sie verläugnen, arbeiten und beitragen wollen, wenigstens vorgeben, daß sie's wollen; als daß Wahrheit und Treue auf Erden regieren, daß die Menschen mit königs- und priesterlicher Würde das werden, wozu sie bestimmt sind?"

„Und wer kann dies schaffen? Können's Menschen? werden sie sich je auf der ganzen Erde dazu vereinigen? würden sie ihre Natur ändern, das tiefgewurzelte Böse ausrotten können und wollen? Wer kann Gottes Reich kommen machen, als allein Gott?"

„Und wie kann er's kommen lassen, als durch Zurüstungen der Natur, die wir nicht dafür erkennen? durch Werke der Menschen, die es nicht suchen und doch befördern? durch seine Kraft?"

„Und hat er es nicht versprochen? scheint nicht alles in der Natur dahin abzuzielen, daß ein solches Ende werde? wenn alles in der Welt seinen Lohn, seine Blüthe und Reife hat, soll's das Gute nicht auch haben? Wenn alle Räder in der Natur zu mehrerer Vollkommenheit arbeiten, soll diese nie kommen, durch die Absonderung und Ausrottung der Bösen nie zu dem Ende kommen, wornach sie strebt? oder wäre es ein Lauf ohne Ziel? und alle Verheissungen der Propheten, Christi und der Apostel ein süßer Traum?"

„Nein, du wirst kommen, Reich Christi! und nicht ausbleiben, du Lohn seiner Edeln, der Erst-

klinge auf Erden. Wie das grüne Korn die Ernte prophezeihet; und wenn der Feigenbaum ausschlägt, der Sommer nahe ist, so wirst du auch kommen, Ernte des Guten, Sommer der Tugend auf Erden. Ihre Mißklänge werden sich lösen und Paradies und Eden werden, wie es im Anfange war."

IX.

Zu Kap. XIX. (Johanneischer Geist in der Apokalypse.) *)

„Es ist unrichtig, daß Johannes auf ein zweites irdisches Jerusalem verweise. Wenn er bey seinem Jahrtausend des Weltregiments der Heiligen, an eine geliebte Stadt, an ein Gezelt der Heiligen gedenkt, ist's nur mit einem vorüberfliegenden Schattenzuge. Aber, wenn Himmel und Erde nicht mehr sind: siehe, so ist sein Neues Jerusalem verjüngter Himmel und Erde, wohin sich kein altes jüdisches Mährchen schwang. — Freilich mußten auch in der Seele Johannis Bilder bereit liegen, die Gott zu dieser neuen Offenbarung weckte, daß der Prophet sie begriff und sähe — ein Vorrath hiezu waren die Ideen seines Volkes, die von Kindheit auf sein waren und die Gott hier mit Himmelsgeist belebte. Längst, da auch noch Tempel und heilige Stadt standen, hatten sie ein Jerusalem droben, ihre himmlische Mutter, [in

*) Msc. von 1774.

welche alles Niedere, Sichtbare ihres Gottesdienstes seinen besten Strahl hinauf warf. Dies war Körper und Schatte; jenes Licht, Wahrheit und Leben. Aber wie rein und geistig weckt Gott seinem Propheten diese Bilder! Nicht jüdische, der Kern und Mittelpunkt christlicher Hoffnungen und Seligkeiten ist in ihm. — —"

„Sieh! Gottes Hütte bey den Menschen: sie sein Volk: Er ihr Gott. An dem Einen Zuge charakterisirt sich der ganze Johannes. Ihm war's groß es Evangelium, daß in Jesu Hütte Gottes bey den Menschen war, daß in ihm Herrlichkeit des Eingebornen wohnte. Diese leuchtete mit Gnade und Wahrheit, verklärte Anderes in ihr Bild und „gab „ihnen aus ihrer Fülle Huld um Huld, Liebreitz „nach Liebreitz, daß sie Christus ähnlich und auch „in ihnen Hütte Gottes bey Menschen wohnte." „Wir werden zu ihm kommen und Wohnung bey „ihm machen. — Auf daß sie alle Eines seyen, „gleichwie du, Vater, in mir und ich in dir: also „auch sie in uns Eines seyen!" Siehe da! Hütte Gottes bey den Menschen, wie sie in Jesu Christo war — das große Evangelium Johannes. Nun ist die Hütte verklärt: der irdische Staub, Koth und Finsterniß niedergeworfen: das verborgne Leben mit Christo in Gott erwacht und offenbar worden — siehe Gottes Hütte bey ihnen allen, Er all' ihr Got: sie alle sein Sohn? Er in ihnen allen, wir in Christus: sie alle zur Einheit, lautern und innigsten Vereinigung mit ihm versammelt. „Und Gott wird ab-

wischen alle Thränen von ihren Augen: Tod wird nicht mehr seyn, noch Geschrei noch Schmerz: das Erste ist vergangen.“ Und so lasset uns auch, die wir noch im Ersten sind, nicht durch Rathen der Vernunft, sondern durch inniges Gefühl und Vorschmack der Vorbereitung die Seligkeiten vorausnehmen, die auch hier schon unnennbar sind und unaussprechlich. Welche Worte können Gefühl schildern? und wie nun das sanfteste, stilleste, innigste, lichtreinste Gottesgefühl in uns, die Seele unserer Seele, Vorschmack des Einen, Ewigen, der Ewigkeit in dem, was Schrecken-, Schatten- und Wurmgang unserer irdischen Zeit ist!“

„Dreimal erschallt die Stimme vom Throne: Siehe, ich erneure Alles! — Wahrlich! — Es ist vollendet! — Dahin läuft und entwickelt sich alles im Kreislauf der Offenbarung. A und O! Anfang und Ende ist Gott! der Allumfasser, aus dem wir alle sind, durch den, und zu dem wir alle kommen! Der Lebensbrunn fließt, Geist der Allbelebung brauset durch alle Adern und Gefäße der Schöpfung: wer dürstet, trinke von ihm umsonst. Kann der Staub sich selbst beleben? das Todte sich selbst beseelen? Es sinkt immer tiefer in Tod hin, wenn es die allbelebende Sonne mit ihren Kräften nicht anzeucht, erhöhet, läutert. Summe dieser Belebung durch Einen, zu Einem großen Ziele ist Fülle der Religion, Inhalt der Natur und Offenbarung. Wer überwindet, der wird alles ererben, Gott sein Gott, er der Sohn Gottes seyn, als ob es nur Einer wäre.

Unsere Kräfte erliegen im Hinblick nach diesem hohen Ziele! Das ist der Thron Jesu, auf dem Er als Ueberwinder thronte: der neue Name, den niemand kennet, denn der ihn empfähet. Und unser Kampf soll überwindend dahin gelangen."

„Wer verzagt und nicht überwindet, treulos wird und sich mit Gräueln der Welt befleckt oder im Truge und Gleißnerei der Erdeschatten verweilet: er ist Finsterniß und steigt nicht zum Licht auf, er untersinkt im zweiten Tode."

X. *)

— „Wenn ich (in diesem Buch) auch nur das Eine erreicht hätte, die tiefe Bekanntschaft Johannes im Alten Testament zu zeigen, wie er überall wie in seinem Hause, überall im Geist, in Mark und Saft der schönsten Bilder und Geschichte, Gesichte und Weissagungen ist, und dieser ihm immerdar in tausend unbemerkten Feinheiten der Anspielung, das Gewand, den Griffel, die Schreibart leihet; und hätte mir und Jemanden den Funken gegeben, auch also die Schrift zu genießen, ihrer inne zu werden und sie in den Einen, alles durchstrebenden Geist, in Saft und Kraft täglicher Wahrheit zu verwandeln; siehe, so war meine Arbeit nicht vergebens. Wir erleben freilich keine Zerstörung Jerusalems und dürfen noch weniger auf Gesichte darüber warten; in allen Begebenheiten der Welt unsers Lebens ist aber eben so wahr und gewiß der Herr, der Ewige, der Allumfasser, der

*) Msc. 1778.

ohne Gesichte und Zeichen im Himmel zu uns durch dieselbe spricht, wie er dort, nur zu höhern Zwekken und auf wunderbare Weise, den Sinn dessen, was er erlebt hatte, dem Jünger, der bleiben und seine Zukunft erwarten mußte, mittheilte. Ohne Wahrnehmung solches Sinnes ist uns die Welt ein Puppenspiel und die ganze Geschichte eine Schattenlaterne; mit ihm wird sie uns voll Gottes, voll Sprache auf uns, voll der innigsten zudringendsten Vorsehung.

Auf diesem Wege wird man auch nichts minder als ein Kalenderprophet und ein politisch- oder gar kirchlicher Zeichendeuter aus der Apokalypsis werden wollen ...... Die Gesichte halten sich so genau an die jüdische Geschichte, haben auch, als Weissagung auf alle Zeiten betrachtet, so hohen Standpunkt, daß ein einzelner Ketzer oder Kaiser wohl sehr klein erscheinet. Es ist, wie zwischen Zeit und Ewigkeit geschrieben, im Angesichte dessen, der war und ist und seyn wird, des Weltumfassers: der Geist desselben webt also allezeit und allenthalben. Im Himmel sah Johannes seine Bilder und der Himmel umfaßt die ganze Erde. Glücklich, wenn wir das Buch als Johannes Zeitgenossen, als seine Freunde, Liebhaber und als stille Forscher im Geist seines Lebens und seiner Schriften lesen: dieser Geist, der Geist Christi und seiner Schüler, wird uns lebendiger leichter Schlüssel seyn, und vor Albernheiten der Auslegung und Anwendung uns bewahren."

Sammlung
der
vorzüglichsten
deutschen Classiker.

Ein Hundert neun und dreißigster Band.

J. G. v. Herders Werke, XL.

Religion und Theologie.

Carlsruhe,
im Büreau der deutschen Classiker.
1 8 2 8.

J. G. v. Herders

sämmtliche Werke.

Religion und Theologie.

Achter Theil.



I. Erläuterungen zum neuen Testament.

II. Briefe zweener Brüder Jesu in unserm Kanon.

Carlsruhe,
im Büreau der deutschen Classiker.
1 8 2 8.

Einleitung.

Als die Juden gefangen geführt wurden, kamen die zehn Stämme in die höhern Gegenden Asiens nach Assyrien, Meden, Mesopotamien am Flusse Kur nahe dem kaspischen Meer; die zween andern Stämme kamen tiefer hinab in ein Reich, das bald von den obern Völkern verschlungen wurde, bis sich aus der Wurzel eben dieser Nordreiche die neue Persermonarchie erhob. Es war also in den Gegenden damals ein Keim und Mittelpunkt politischer Wirkung, die sich weit umher und in lange Zeiten hinab verbreitete. Für den menschlichen Geist war ein eben so merkwürdiger Zeitpunkt. In Urmi war nicht lange vorher Zoroaster aufgestanden, der angebliche große Reiniger des Sabäismus zur neuen Lichtreligion der Perser und Meder. Von den chaldäischen Magiern hatte er zuerst ihre Weisheit erlernt, auf Albordj in Georgien sodann Offenbarung Ormuzd und sein lebendiges Wort, Zend-Avesta, empfangen, kam damit nach Balkh,

und die Länder um den Araxes und Kur (Cyrus, Oxus) nahmen seine Religion an. Aus Meden verbreitete sich diese durch die Hände der Ueberwinder nach Babel, und mit dem großen persischen Reiche weit umher; ihre Weisheit wurde, was voraus ihre Mutter, die Chaldäerweisheit, gewesen war, Herrscherin der Gegenden Asiens vom Araxes bis zum Nil hinunter..

Eben nun in den Zeiten der ersten Blüthe, des ersten Fortstrebens wars, daß Gott die Entführung des jüdischen Volks beschloß. Sie kamen nach Babel in die Reste der Chaldäerweisheit, aus der jene geschöpft hatte, und durch Daniel ward ihnen bis ins Innerste derselben Zugang. Daniels Ansehen dauerte bis unter Darius aus Meden, ja bis unter Cyrus: er war selbst Archimagus, und sein Buch ist in Sprache zum Theil, in Bildern aber ganz chaldäisch. Die Bilder Ezechiels, die er am Chabor sahe, sind den Gegenden gemäß. Die Gesichte Zacharias sind chaldäisch. Bekanntermaßen kamen die Juden völlig in diesem Dialekt, in dieser Denkart zurück. Ihr Ebräisches und ihr Geist Moses war weg; womit sie seine Bücher ansahen und sein Tempelgeräth nun berührten, waren chaldäische Augen, chaldäische Hände. Ihre Hoffnungen der Zukunft, ihr neuer Deutungs- und Auslegungsgeist, der Pharisäismus, den sie mit so vielem Pomp vom Sinai herleiteten, hatte sein näheres Sinai, Chaldäa.

Hätten wir also Schriften aus Chaldäa, etwa die Bücher der Sabäer — wären sie auch nur in

Nachlässen, wahr und in Europa verstanden — wir hätten mit ihnen innern Aufschluß der Chaldäerweisheit, (was sie auch gewesen!) mithin die Quelle der neueren jüdischen Denkart. Oder da wir diese nicht haben, und vielleicht lange nicht haben werden: hätten wir ihren Sprößling und Neuerer, Zoroaster, die Religion und Weisheit der Meden und Persen, die damals so hoch blühete, zu den Schriften der letzten Propheten, zu den Meinungen der Pharisäer und Essäer und vielleicht zu vielem andern, hätten wir viel! —

* * *

Das persische Reich breitete sich bis in Aegypten und zu den griechischen Kolonien aus. Die alte Tradition sagt, daß bereits Pytagoras und sein Lehrer aus Asiens Quellen geschöpft. Von jenem will sie, daß er Aegypten und Chaldäa gekostet, und gar, wenn die Zeitrechnung nicht Alles im Dunkel ließe, Zoroaster oder seine Schüler selbst gehört habe. Genug, die morgenländischen Keime in der ältesten Philosophie der Griechen, sind, wie alles älteste und diese ganze Philosophie selbst, dunkel; es sollte aber eine Zeit kommen, da die Vermischung beiderseitiger Ideen Welterscheinung würde. Alexander drang ins Herz von Persien, und, wie's immer seyn muß, erlag unter den Fesseln seiner Besiegten. Es wurden in Asien griechische Reiche. Da aber die Asiaten, die an allem, was Alterthum ist, kleben, unmöglich den

griechischen Kindern und Neulingen zu gut auf Einmal ihre Denkart ändern konnten oder wollten: so ward (der einzige Ausweg, der beide vereinigte) Mischung. Die griechische Sprache ward Gefäß oder Kleid der asiatischen Ideen: die asiatischen Engel wurden griechische Götter, Halbgötter, Heroen, endlich Aeonen: die Chaldäer- und Perserweisheit kam in die Formen des Hellenismus, der neuplatonischen Philosophie, vieler andern Sekten und endlich der Gnosis. Aegypten ward aus zehn innern und äußern Ursachen am meisten das Land der Mischung.

Hätten wir also Zütritt zu jenen Brunnen oder Pfützen in Chaldäa und zwischen den medischen Bergen! Alexandriner und Essäer, siebzig Dollmetscher, und Apokryphen, Gnostiker endlich und ein Feld von Namen, Sekten und Träumereien, vielleicht die ganze qualitas occulta vom mißbrauchten Allemannswort, Hellenismus, bekämen damit ihren unsichtbaren Archäus, ihren sie alle bindenden Spiritus rector!

* * *

Christus erschien. Zu einer Zeit, da die Römer vollendet, was die Griechen nicht hatten thun können: die Mauer zwischen den Nationaldenkarten lag nieder: es war ein schwimmendes Meer von vermischten Ideen und Sprachen. Ueberall in diesen Gegenden war Syro-Chaldaismus und zugleich griechische Sprache. Judäa war mit den

σεβόμενοις, mit den zerstreueten Hellenen von Aegypten bis zu den Parthen, Meden, Elamiten, Mesopotamiern vergeschwistert. Wenn Christus aus dem Volke zum Volke sprach, wie konnt' er anders als in der aus Pharisäismus- und Hellenen-ideen gemischten Volkssprache sprechen? Wenn er aus und in Galiläa, dem heidnischen, völkervollen Galiläa sprach, wie konnt' er anders als Galiläismus reden? Matthäus, der die Worte Jesu so recht mit Volkseinfalt aufgenommen zu haben scheint, muß also chaldaisiren: Lukas, wenn er sie für Hellenisten vorträgt, hellenisiren. Schon zu Lebzeiten Jesu führt Johannes Ahnungen an, daß das Evangelium für die zerstreuten Hellenen bestimmt sey. Da sie noch kurz vorm Ende Jesus kommen, ihn zu sehen, fühlt er sich in ihnen verklärt, (eine sonst sehr gemarterte Stelle!*) und wie reichlich wards gleich am Pfingstfest erfüllet! Parther, Meder, Elamiter, Mesopotamier u. s. fühlten zuerst die Stimme des Geistes. Die sich mit Stephanus befragten, und seinem Geiste nicht zu widerstehn vermochten, waren Hellenisten zerstreueter Länder. Da Paulus und seine Brüder von den Juden ausgestoßen wurden: wandten sie sich zu den zerstreuten Judengenossen und Heiden.

Das N. T. kann also so wenig Athieniensisch geschrieben seyn, als Jesus und die Apostel in

---

*) Joh. 12, 20. 21. S. die merkwürdige Semlersche Vorrede vor Baumgarten an die Ebräer.

Athen lebten, für Athen schrieben. Es besteht aus Zeitdenkmalen, wo jedes seinen Ursprung klärlich darthut; selbst wenn ein Paulus an Christen in Asien oder Europa schreibt, ist sein Ton nicht derselbe. Er asiatisirt (oder, wie man gar gesagt hat, gnostisirt) so offenbar mit Ephesus und Kolossen, als ers mit Rom z. E. und Korinth nicht thut: der Brief an die zerstreueten Ebräer ist ein lebendes Monument ihrer Denkart. So die Briefe Petrus und Jakobus. Endlich die Schriften Johannes, wer ist, der in ihnen nicht den feinen, simpeln, sehr ausgewählten und bis auf die Stellung jedes Worts und Bildes ungemein unterhaltenen Ton und Sprachcharakter gemerkt habe? — Hätten wir zu dem Allen die allgemeine nähere charakteristische Quelle! sodann die obengemeldete Abflüsse, Philo und den ganzen Hellenismus zu Bürgen und Zeugen, welch ein Schatz! — Wir dürften nicht zu jedem Worte, das nicht Griechisch ist, in eine tausend Jahr verlebte Sprache des ebräischen A. T. laufen, welches eben so viel ist, als wenn wir in fremden Analogien unseres Jahrhunderts zu Ulphila und Ottfried die Zuflucht nähmen, und uns wundergroß dünkten, wie gelehrt wir hier Allemannismen und Gothismen, dort Ebraismen im N. T. gefunden hätten, die sonst niemand findet.

* * *

Es gab einen Menschen in unserem Jahrhundert, der wie die Zugvögel geweckt wurde, eine neue Sprache zu suchen. In der Bibliothek des

grossen Königs sah er unbekannte Charaktere, und Bücher, von denen man sagte, daß in Europa sie niemand verstehe: der Jüngling faßte den Entschluß, sie an der Stelle ihres Ursprungs selbst zu lernen. Er verließ die Seinen, gieng als Soldat zu Schiffe, bis ihm die Milde seines Königs den Weg erleichterte: ein Quartant ist der Elendroman seiner Reise: er fand nicht, was er suchte, die Sprache der Brahmen, und fand endlich, was er nicht suchte, die Philosophie, Religion und Sprache der alten Parsen in ihren ruhigen Wohnungen zu Gusurate. In einer Reihe von Jahren, da er in Europa vergessen war, kam er mittelst des Geizes der Darabs durch Geduld und Mühe zum Ziel, kam nach einer eben so abentheuerlichen Rückreise nach England, fand, daß weder Hyde noch seine Nachfolger, die Bewahrer der Zendschriften, Ein Wort von ihnen verstanden, lieferte endlich mit einem Triumph, den ihm wenige nachfühlen werden, achtzehn Bücher der Parsenreligion in die Bibliothek seines Königes und für die Welt:

Zend-Avesta, Ouvrage de Zoroastre,

Contenant les Idées Théologiques, Physiques et Morales de ce Législateur, les Cérémonies du Culte Religieux, qu'il a etabli etc. Traduit en François sur l'Original Zend avec des Remarques etc. par Mr. *Anquetil du Perron*, Paris 1774. Drey dicke Quartbände. Das ist nun der Fund. Was ist er? was ist aus ihm zu machen?

Obs wirkliche Schriften Zoroasters sind, kann

uns vorerst so gleichgültig seyn, als ob er sie mit eigener Hand geschrieben. Genug, es ist die herrschende Liturgie der Parsen in ihren Tempeln: die Bücher enthalten nichts als Ceremonien und Gebete. Sie sind also, was sie auch seyn mögen, Zend-Avesta, d. i. das lebendige Wort ihres Gottesdienstes, und wie viel ist das schon!

1. In der Zendsprache sind sie (die vornehmsten nämlich und ersten) geschrieben, oder vielmehr die alte georgische und medische Zendsprache erhält sich nur noch in diesem lebendigen heiligen Worte, Zend-Avesta. In keiner andern Sprache können die Gebete gesprochen, der Gottesdienst verwaltet werden: das Heiligthum, die Erhörung und Wirksamkeit klebt an der Sprache. Mit masoretischer Genauigkeit ist bemerkt: welches Gebet in Zend, oder im jüngern Dialekt dieser Sprache, in Pehlvi existire? wie die folgende Generation der Parsensprache dieses und jenes dunkle Wort erläutere? wo, wenn und wie, ob laut oder leise, stehend oder sitzend, vom Djouti oder Raspi und mit welchen Geberdungen, z. E. Handhaben des Streitgürtels (Kosti), ihres größten Heiligthums, jedes zu sprechen sey? die indische und Samskretanübersetzungen u. dgl. Ob ich daraus nun gleich nicht den mindesten Schluß auf die treue Uebersetzung, innere Verständlichkeit oder gar kritische Genauigkeit der alten Zendsprache machen kann noch will: so ist doch das Gebäude dieser Liturgien, Meinungen und Gebete uralt und sicher. Schon zu Artaxerxes Longimanus Zeiten war diese Sprache alt und kam von Hofe: ihre erste Abarten,

die pehlvische und Parsensprache, sind so lang ausgegangen, und unter den Zumischungen der Völker, Araber, Türken, Indier, Mogols erlegen. Entweder sind nun alle Memoires, die Anquetil samt Proben darüber geliefert, erdichtet, (und ein solcher zusammenhangender Betrug ist unmöglich, oder wäre nicht, seit die Welt steht, gewesen: was hätte man auch für Grund, so etwas einem ehrlichen Manne ohne alle Muthmaßung und Beweise aufzubürden?) oder das Gebäude dieser Liturgie, als Zend-Avesta, als lebendes Wort, ist uralt, aus den Zeiten der alten medischen und Parsenkönige vor der Persermonarchie.

2. Aus aller Geschichte ist der Eifer, die Gesetzheiligkeit und Strenge der Parsenpriester bekannt, ihr Wort und Licht zu erhalten. Seit Alexander den blühenden Zustand ihres Reichs zerstöret, hat sie ein Schicksal nach dem andern betroffen, bis sie zuletzt der Mahomedism in seinem ersten Feuereifer beinahe ganz ausrottete, sie nach Indien hinzwang und in Kirman am kaspischen Meer ihnen kaum noch einen Winkel übrig ließ, wo sie ihre heilige Geburtsstätte feiern. Beide Zweige dauren als überbliebene Sprößlinge eines einst so verbreiteten heiligen Stammes noch fort: die in Gusurate in Indien, wo ihr Tempel ist, betrachten die medischen Gebirge noch immer als ihr Vaterland, den heiligen Albordj in Georgien als den Ort, wo ihr Baum der Unsterblichkeit wächst, dessen Symbol sie zu ihrem Gottesdienste aus jenen Gegenden noch holen. Die ganze Geschichte und der Charakter dieser Sekte, die aufs lebendige Wort

gebauet ist, ist also Bestätigung, und wie mehr wäre es Bestätigung, wenn einmal eine der russischen gelehrten Gesandschaften, die Kirman so nahe kommen, oder es durchwandern, sich um innere Nachrichten der Mutterkirche dieser Religion bemühte. Wenn da ein Anquetil wäre, wie viel Lücken würden erläutert! wie ursprünglicher am Ursprungsorte würde Alles erwiesen! — Und was wäre leichter, da der Besitzer dieser Sprachen, der sie nach Europa gebracht, noch lebt, und mit seiner Gabe nicht geheim ist. Wie leicht könnte sie jemand von ihm lernen, und wie nahe liegt für die russische Akademie Kirman!

3. Alles, was wir vorher, wiewohl äußerst brüchig und unvollkommen von der Perserreligion gewußt haben, zeigt, daß wir hier im Ursprunge sind. Man schlage nach, was Hyde, Hottinger, Beausobre, Brucker, aus Griechen und Arabern, oder einer aus dem andern, gesammelt, thue die Nachrichten der Reisebeschreiber hinzu, und lese Anquetil, so ists, als wenn aus lauter Mährchen Wahrheit würde. Und oft Wahrheit auf ganz andere Art, als man sich an den Mährchen dachte. Diese sind Luftschlösser in feuriger Gestalt: kommt man näher, so wird eine schlechte Erdhütte von Leim und Gesträuch daraus, die aber ihrem Urheber und Zeitalter auch einig angemessen seyn konnte. Du siehest hier in Zend-Avesta nichts, als den im Licht geläuterten Sabäismus: einen Versuch der keimenden Vernunft, wird der Eine sagen, sich das Weltall theologisch, physisch und moralisch zu denken: einen Versuch, wird der Andere sagen,

mit Hülfe der Philosophie und Religion Gesetzgebung zu errichten und mit Ideen vom Himmel ein System des Lebens auf Erden zu gründen. Beides ist wahr, und wie einfältig und zerfallen die Leimhütte hier erscheine, auf ihr schwebt der Geist des Alterthums, ruhet das Moos heiliger Jahre. Man sieht den Genius der alten, milden menschlichen Zeit, wo der Mensch noch durch Kinder- und Engelideen, statt Gefängniß, Galgen und Rad, gelenkt wurde, wo Gesetzgeber diese Ideen brauchten und oft zu den kleinsten Zwecken, zu einer gemeinen guten Handlung, zu Aufrechthaltung der Reinigkeit, Wachsamkeit, des Friedens, der Liebe, der Ordnung, der Erkennung des Guten in allen Elementen die geistigsten Aushohlungen nicht verschmähten. Darüber lacht man jetzt als über Kinderspiele: das Kinderspiel selbst aber ruft: Wahrheit! Wahrheit! So etwas und nur so etwas konnte der Magismus seyn. Hätte ein Philosophe politique unseres Zeitalters Zoroaster sollen sprechen lassen: welche Lichtorakel wärens geworden, und hier sinds nichts als Gebete, Weihungen, Liturgien, Ordnung, und in ihnen liegt Alles, was Zoroaster wollte. Er lehrte durchs lebendige Wort, nicht durch Systeme.

4. Endlich beweiset der ganze Gang voriger Ideen Wahrheit. Aus Chaldäa ist dies System: das zeigt sein Inhalt, sein System der Engel, selbst viele Spuren chaldäischer Namen: Satan heißt Schetan, Asmodi Aschmog, und so sind eine Menge Vorstellungsarten, die man chaldäisch übersetzen kann, und sie sind offenbar auf ihrer

Geburtsstelle. Eben das war der Weg, den der angebliche Zoroaster gieng, der Weg, wodurch er mit der Sprache in Daniel, Zacharias übereinkommt, die nicht in Meden waren und seine Zendsprache nicht wußten. Er reformirte den Chaldäismus zur Lichtreligion seiner nordischen Parsen: das Grundgewebe hat er nicht erfunden. — Was die älteste, oder gewisser wenigstens die spätere griechische Alexandriner- und Platonikerphilosophie mit dieser Quelle gemein hat, ist auf keinem als diesem Wege. Es war die persische und Chaldäerweisheit, die, seit Alexander aus der Höhe Asiens sich herabgoß, in jedem Gefäße andere Gestalt annahm und hier ihren simpeln Ursprung oder wenigstens ihren frühen Abstand erkennet. Man vergleiche Philo oder Porphyrs und Jamblichus Ideen mit dieser Liturgie: so wird man, was Urbegriff und Ableitung durch zehn Brillen hindurch ist, sehen. Die Gnosis endlich zeigts am sichtbarsten. Sie ist nichts, als der übersetzte Griechenname dessen, was einst Chaldäerweisheit hieß; aber Himmel! welche Ausschmückung! welche Hypermetaphysik und Personifikationen! Was in Zoroaster so eine simple Idee ist, von der ein jeder Ursprung und natürliche Anwendung siehet, was ist das in den Köpfen selbst der ersten Gnostiker, eines Cerinths, Saturnius schon geworden? Was einfaches, starkes Band war, ist Spinnweb!

Was dies für Licht über die wahre Gestalt des Sabäismus, Magismus, über die Bilder der spätern Propheten, insonderheit Hesekiels, Daniels, Zacharias, über den Ursprung der Pharisäer und

Essener, über die sonderbaren Ideen der Alexandriner, Neuplatoniker und die Sprache des Hellenismus, am meisten über den Urquell der Gnosis gebe? wird sich bei Fortsetzung eines Werks zeigen, das eben vor der Höhe eines Bergs still stand, wo die Nebel aufgelöst werden sollten*). Ein Feld für die Sprache des Hellenismus, der Alexandriner, des Philo u. s. w. Ich komme zu meinem Zwecke:

Hier ist zuerst ganz die Sprache Johannes im Evangelium, seinen Briefen und der Offenbarung. Ich erstaunte, da ich las, und erstaunte immer mehr, da ich las, wie simpel und noch ungeistig die Worte in der Quelle, in dem Zusammenhange von Zend-Avesta waren. Noch lauter sinnliche Abstrakta zu sinnlichen Zwecken strebend; in Johannes aber und dem ganzen N. T. alles wie geistig! — Ich lief den Weg des Syro-Chaldäismus, Hellenismus und der Alexandrinerphilosophie durch, und fand — was ich hier zeige: nämlich, daß die Sprache der Perserphilosophie, der Chaldäerweisheit verbreitete Ideen waren, damals die würdigste Sprache! der geistigste, zubereitetste, feinste Ausdruck: daß Johannes gar nicht gegen Cerinth, Petrus, Paulus, Johannes, Judas gar nicht gegen Gnostiker dürfen gekämpft haben, wenn sie Ausdrücke der Art brauchen: es war eine viel ältere, würdigere, vielen andern gemeine

---

*) Aelteste Urkunde des Menschengeschlechts.

Sprache, die man bisher nur in der tiefsten Pfütze gekannt hatte. Die Sprache des N. T. bekam damit also Land- und Zeitwahrheit, Ursprünglichkeit und eine Würde wieder, die ihr durch hundert Verdrehungen und Hypothesen geraubt war: alle abgeschnittene Reben kamen an ihren Weinstock.

Wie elend paßt z. E. das Mährchen vom Cerinthusevangelium Johannes! — Keine Einzige der Personifikationen Cerinths ist in Johannes, und gerade den Hauptirrthum Cerinths, daß nur von seiner Taufe an auf Jesu der Geist gewesen, scheint ja Johannes zu begünstigen, statt daß er ihn widerlege. Statt daß uns die Hypothese einen einzigen Wink in den Plan Johannes gebe, macht sie uns im Bau und Zwecke seines Evangeliums ganz irre.

Andern, reinern und höhern Aufflug nimmt dasselbe mit jedem Wort und Bilde in unserm Lichte. In Ephesus lebte Johannes: da war ein Mittelpunkt wie der chaldäischen Philosophie so auch der Sekte des Täufers. Nun sieht man aus seiner Schrift, daß er diese im Auge gehabt haben muß, da er immer ruft: Er war nicht das Licht, Jesus war Sohn Gottes und nicht Johannes. Und wenn bekannt ist, daß sich diese von Anfang an und bis auf den heutigen Tag gern an die Sabäer- und Chaldäersekte angeschlungen, wie konnte der Evangelist anders und treffender schreiben, als in der Sprache dieser Sekte? Siehe! da ward genau die feine, herrliche Anlage seines Evangeliums! Dahin geht, wie wir sehn werden, sein

großer Eingang! Dazu fängt er von der Taufe an, wo Johannes nur Diener ist, und eben das Zeugniß von Jesu erschallet! Dazu theilt er Alles, in der Sprache dieses Heiligthums in Licht und Finsterniß, Himmel und Erde, bedient sich aller Symbole ihrer Geheimnisse des lebendigen Brods, des himmlischen Fleisches, des Wassers der Unsterblichkeit, um in ihren großen Bildern Jesum allein als das Heil der Welt zu zeigen: bis auf jedes Wunder und jede Rede, in Auswahl, Fortgange und Vollendung aller Begebenheiten kommt Alles ins erhabenste Licht. Sein erster Brief hatte die lateinische Aufschrift: ad Parthos, woraus man bisher nichts zu machen gewußt hat, bis Whiston παρθενυς Jungfern daraus machte. Der Wink der Aufschrift wird jetzt klar: der Brief ist nichts weniger, als wozu ihn die Hypothese macht, Antignostisch: er ist wirklich in der Sprache des parthischen Heiligthums geschrieben, wie durchaus auch die Offenbarung. Könnte ich einst die Schriften Johannes in ihrem reinen Glanzbilde zeigen!

Sonnenklar wird ferner: daß unser neuestes Auslegungssystem, da wir den schlechtesten Naturalismus, Socinismus und Epikurismus in ausgespülte Phrasen des N. T. hüllen, nichts weniger als den Sprachgebrauch Orients zum Fuß hat, worauf es doch immer groß thut. Im heidnischen Chaldäa, im magischen Zoroaster bedeuteten alle die Phrasen mehr und etwas anders, als sie da bedeuten. Im Munde des ganzen Hellenismus, in der Metaphysik Phylo's und der Alexandriner

bedeuten sie mehr, und haben einen geistigern Zusammenhang, als sie da bedeuten sollen. Der ganze Orient also, der die Worte Engel, Wort, Reich Gottes, Satan, Erlöser, Seligkeit, Wahrheit, Licht, Himmel, wenn auch in der schlechtesten Anwendung brauchte, verband damit geistige Ideen und Modephilosophen verwandeln sie in Wasser und einen fortgehenden aufgeblasenen Unsinn.

Aus Xenophon und Arabern, Polybius und den Mungalen hat man das N. T. erläutert: was hilft alles Erläutern, wenn man Phrasen zusammenträgt, und zeigt, daß jener und dieser mit Meilen weit entferntem Sinne auch den Ausdruck habe? Seit seiner Kreuzigung hat Jesus auf der einen Seite nie mehr falsche Scepter und Purpurmäntel, auf der andern mehr Gallentränke und Dornenkronen erhalten, als von den gelehrten Auslegern und Erläuterern der Bibel. Was für einen Unflath haben sie zusammengetragen? und gegentheils wieder in welch Wasser Alles aufgelöst! Die Eine Sekte findet an jedem Orte Alles; die andere im ganzen N. T. nichts. Die erste ist, Gottlob! verdrungen, die letzte herrschet.

Mein Zweck war daher, Erläuterungen zu geben, nicht blos über Worte, sondern über den Sinn: was in solchem Zusammenhange der Ausdruck nicht blos bedeuten könne? sondern wirklich bedeutet habe? Scheints dir, daß ich hie und da zu viel Nachdruck auf ein Wort gesetzt habe: gehe hinüber, mildere! Predigerexergasien zu liefern,

war

war nicht mein Zweck, ist auch nicht mein Geschmack: das poco piu und poco meno läßt sich nur durch den Zusammenhang bestimmen, der zu meinem Buch nicht gehörte. Aber der Sinn im Ganzen, im Zusammenhange des N. T., das war meine Absicht. Da hätte ich freilich Reihab die ähnliche Redart aus Chaldäa durchs spätere Judenthum, Philo, die LXX, bis zu den Kirchenvätern herab führen: alsdenn gar die Ausleger prangen lassen können u. s. w. Wozu aber der unendliche Aufzug? Lightfoot, Danz, Rhenferd, Schöttgen, Meuschen: Heinsius, Kapellus, Grotius: C. Kircher, Alberti, Vorstius, Tromm, Krebs, Carpzov, Krypken liegen da: wozu sie compiliren? Liebhaber und Kenner werden, wo sie zweifeln, selbst nachschlagen und — finden. Für ästhetische Schwätzer und Wässerer schreibe ich nicht, die haben schon Parthei ergriffen. — Ich wünschte aber herzlich, daß wir aus allen diesen Quellen bald ein vollständiges Wörterbuch des N. T. erlebten.

Auch Bücher hinab wollte ich daher nicht erläutern: der gesundeste Kopf muß, zumal aus einer einseitigen Quelle, dabei verderben. Ich gieng z. E. an den Evangelisten Johannes, der doch ganz in dieser Sprache schreibt — das Herz brach mir bei jedem Zuge. Wenn ich nun zehnmal zeige, daß der Ausdruck, das Bild Johannes schon so alt, daher, dort und da so üblich war — in einem andern Gebrauch? zu einem andern Zweck, als auf dieser Stelle üblich? — gerade also das schätzbarste, den Sinn Johannes auf dieser Stelle verliere ich hier. Der Saft, der in der Erde quill/

let, ehe er vom Baum angezogen und in sein Leben geläutert wird, ist ja ein ander Ding, als was hier in den schönen Zweigen und Früchten lebet. Wenn du, statt diese zu genießen, statt dich am Gewächs und Schatten des Baums zu laben, seinen Stamm schälest, seine Wurzeln in der Erde bläßest! um zu sehen, wo jede laufe und Saft hole, wehe deiner mörderischen Hand, oder wenigstens deiner Sklavenarbeit! — Ich eilte daher, so viel ich konnte, ins Ganze: niemand aber fühlts so sehr als ich, daß alle meine Erläuterungen und Citationen, wie Staub an der Sonne, oder wie ein Erdgewicht an einem Körper, der Licht und Einfalt seyn soll, kleben. Verzeihe da, mein Leser, und bedaure, daß ichs thun mußte. Aber du halte dich nicht auf bei Rinden und Hüllen, sondern eile zum Saft, zum Sinn, zur Wahrheit. Ein edler Jüngling, ein mit Vernunft fühlendes Weib, die hier Einfalt und Würde, großen Zusammenhang, hochauffodernden Beruf, Offenbarung Gottes fühlen — auch nur von fern fühlen, ahnen, unter Schlacken spähen — sie werfen mein Buch voll Schlacken fort und gehen zur Sonne, lesen das N. T. mit neuem Sinn, neuem Gefühl der Größe des Inhalts, und wie bin ich belohnt!

Auf der andern Seite vergesse niemand, daß ich nur und zwar nur aus Einer Quelle erläutere. Ich mußte also nicht mehr erläutern wollen, als ich von dieser Seite her konnte. Kein Artikel ist ausgeführt, und der geheimste Saft des N. T. quillt aus den Offenbarungen des A. T., die ich hier nicht berühren durfte. Ich zeige das Gebäude

nur von einer Seite im Aufriß: wollte Gott, ich könnts von allen zeigen, insonderheit in Einem Artikel; den ich hier, der Gegner wegen, nur nach Einer Vorstellungsart berühren mußte. Mein Zweck war, zu zeigen, daß die Worte Erlösung, Heiland, Christi, Christus, Name, Priester, Glaube, Sohn Gottes, König über die Engel, Wort, Lichtreich, Himmel, selbst im heidnischen Aberglauben, und im Redegebrauch, wo sich diese Sprache herschreibt, mehr und etwas anders bedeuteten, als es jetzt Mode ist, sie bedeuten zu lassen. —

Kritisch zu meiner Quelle hätte ich viel zu wünschen gehabt, aus einer lateinischen Uebersetzung und nicht französischen Paraphrase, aus Kirman und nicht aus Gusurate erläutern zu können, mehr von den Sabäern und Johannesjüngern zu wissen u. s., was hilft aber wünschen? Um so kenntlicher muß ein Ding seyn, was sich auch noch in einer französischen Umschreibung und aus Indien her, ohne weitere Nachrichten und Vermuthungen dessen, der's geliefert, so treu bleibt.

Wunderbar, wenn man dem entwickelnden Gange der Vorsehung nachdenket! Dachte Chaldäa daran, daß es mit seinem Leimgeräth von Sprache einem künftigen Gesandten Gottes, dem Sohn des Himmels, Gefäße bildete, die dieser mit Geist durchgießen und wie einst bei der Schöpfung sich aus Chaos und Unrath eine lichte Gotteswelt bilden würde? Dachte Judäa daran, daß da Gott den trübgewordenen Trank von seinen Hefen abzog und in ein ander Gefäß zwang, wo er neue, noch trübere Hefen holte, daß die Gährung den Saft des Lebens hervorbringen sollte? Sie verkannten den

Entzweck nicht blos in der dunkeln Zubereitung; selbst in der lichten Ausführung verkannten sie ihn. —

Im gebrochenen Griechisch der Apostel flossen Ideen und Ideenreihen zusammen aus aller Welt Ende: Judäa, Chaldäa, Persien, Aegypten, Griechenland und Rom hatten daran gebildet: ihr Duft war — für die thörichte Predigt des Evangeliums Jesu. Was liegt in ihr für Stärke und Einfalt! die all' unsere Paraphrasten noch nicht wegspülen können, und die gewiß in Cicero und Xenophons Sprache nicht zu erlangen war, so wenig diese auch noch sie zu ersetzen oder auszudrücken vermag. Auch hier blieb, was Gott wählte, das beste, die Sprache der Unmündigen, Ungriechen und Ungelehrten, Weisen ein Aergerniß und schönlallenden Griechen eine Thorheit: in ihrem Innern aber göttliche Kraft und göttliche Weisheit.

Uebrigens ist das N. T. ein System nicht zum Wissen, zum Zergliedern und Beweisen, sondern zum Anschauen, zum Empfinden, zum Seyn. Unendlichkeit und Einfalt in jedem Punkte! in Allem Eins, in Einem Alles! Wer also auch dies Buch im einfachsten Gesichtspunkte, mit der einendsten Empfindung lieset, lieset es am besten, und wird denn im Urbuche tausendfach mehr finden, als ich zeigen konnte und durfte. „Es wird daselbst eine „Bahn seyn, und ein Weg, welcher der heilige „Weg heißen wird, daß auch die Thoren nicht irren mögen." Siehe da den Weg der Schrift, wenn man sie ohne alle gelehrte Erläuterungen, nicht in Bildern und Gleichnissen, sondern zum Daseyn lieset.

Erläuterungen
zum
neuen Testament.

Erstes Buch.

I.

Das ewige Wort.

Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort. Was wissen und begreifen wir vom Wesen des Unendlichen, des Unerforschten? Von Unterschieden und Persönlichkeiten in Ihm, in dem keine Abtrennungen, kein Erstes und Späteres, kein Innen und Außen ist? Wir schwimmen im Raume und in der Zeit; sind also auch mit lauter zerstückten Ideen, die im Raum und in der Zeit schwimmen, umschränkt: all' unsere Vorstellungen sind Theilbegriffe, schwache, dämmernde Eindrücke von außen, die uns wie in einem tiefen Schlafe nur von Seiten wecken und beleben: der Funke der Gottheit, das innere Ich wird uns nie ganz lebendig. Ließ sich also die väterliche, erziehende Gottheit herab, sich, den Unbegreiflichen! uns, den dämmernden Schatten im ersten Traume des vernünftigen Daseyns begreiflich zu machen: wie anders, als Menschen menschlich? in Einem

Bilde unserer Bilder! Nur wählte sie kein Gleichniß außer Uns, weder des das oben im Himmel, noch unten auf Erden ist; das innigst begriffene, heiligste, geistigste, wirksamste, tiefste wählte sie, das Bild Gottes in der menschlichen Seele, Gedanke! Wort! Wille! That! Liebe!

Was ist unkörperlicher, unbegreiflicher, und doch wahrer, inniggefühlter als das Wort*) in uns? Es ist des Wesens der Seele, erzeugt als obs nicht erzeugt wäre, uns innig, gegenwärtig, persönlich. Er geht mit uns, der innere Sohn unseres Wesens: macht die Seele sich selbst anschaubar: als sie war, war Er: Er ist, was sie selbst ist.

Göttlich ist sie, diese innere Bildungs- und Vorstellungskraft, in uns der Same Gottes. Ohne sie ist Alles von Außen tod und öde; in ihr liegt Weltall, die unsichtbare, ewige Kraft des Schöpfers, dazu die Sinne nur Gleichnisse, Proben, Beispiele liefern. Kraft aus seiner Kraft! Licht aus seinem Lichte! das zurückgestrahlte Antlitz des Höchsten in einem finstern, unreinen Tropfen.

Nichts endlich ist wirkender, beseligender, als dies Wort. Es ist Wille, Vorbildung des, was werden soll, Kraft, That: ein Tropfe vom Meer der Allmacht Gottes, der Allgegenwart und Selig-

*) Es ist bekannt, daß λογος das innere und äußere Wort, Vorstellung von innen und Darstellung von außen bedeute.

keit in seinen Werken: die Wurzel unseres innersten Daseyns, edelsten Genusses, Wirkens und Lebens. Das Wort in unserer Seele ist, was uns hält und trägt und reget. — —

Entferne nun, wenn du kannst, alles Unvollkommene, Unwesentliche, Zerstückte und Täuschende dieser Kräfte: denke dich aus deiner Schattenhöle hinaus ins Licht, wo Alles Wahrheit und Wesen ist, und fühle die Stimme der Offenbarung: **Im Anfange, vor aller Schöpfung war das Wort: es war bei Gott: Gott war das Wort.** - **Er ist der Glanz seiner Herrlichkeit,** der **Charakter** d. i. Bild, Abdruck, anschaubares Gepräge seines in Unendlichkeit, Licht und Fülle verschlungenen **Wesens:** der **Eingeborne, Geliebte, ewig aus und in seinem Schooße: das Ebenbild und Wohlgefallen des unsichtbaren Gottes: wer ihn siehet, der siehet den Vater. Er und der Vater sind Eins.** Der ganze Entwurf des N. T. beruhet auf dieser Offenbarung: der Unmündige muß sie finden: ohne sie, ohne den Grundbegriff der ewigen Gottheit Jesu, ist alles Schatten und Trümmer.

Erläuterung.

Aber woher hat Johannes den Ausdruck? Sind wir auch gewiß, daß er das und nichts anders bedeute? So gewiß, als von Einem Ausdruck in einer Sprache der Welt.

Seit die Juden aus Chaldäa waren, hatten sie das Wort (früher her im A. T. findet es sich in dem Verstande nicht); da hatten sies aber auch sehr stark und häufig. Der chaldäische Uebersetzer beugt es, wenn er von Gott spricht, an, wo er kann: wie viel es bei den Alexandrinern gegolten, kann man aus Philo; wie viel endlich in der Gnosis, aus Clemens von Alexandrien und der ganzen Ketzerreihe hinab sehen. Schon vielleicht Pythagoras (von dem wir jedoch wenig und nur durch den Mund der Alexandriner wissen), deutlicher Plato und noch deutlicher die jüngern Platoniker, die mit den Alexandrinern zusammenfallen, nehmen an der Vorstellungsart als an einem heiligen Ausdruck Gottes oder des Göttlichen in der menschlichen Seele u. s. w. Theil. Der Ausdruck war also allbekannt und gerade in der Bedeutung, wie ich ihn entwickelt habe.

Wie kommt er aber an so verschiedne und zerstreuete Sekten? Platoniker, Hellenisten, vielleicht Pythagoräer, Juden, die Gnosis? Wie so frühe hinauf? aus welcher Quelle? Wahrscheinlich aus der, die ich zeige; wenigstens erscheint der Begriff des Worts in ihr so simpel, als ihn keiner der folgenden Abflüsse hat. Bei Zoroaster ist schon der Ausdruck „Wort!" und gerade in der Vorstellungsart heilig.

Anfang nennt ers*), Urbeginn, Ursprung,

*) Zend-Avesta T. III. (der Kürze halben citire ich nur als Wegweiser, die Artikel des vollstän-

(Johannes „αρχη, der Chaldäer Kedem) in dem „Gott war, ehe Geschöpfe wurden. Mit ihm per„sonificirt er das Wort. Als seinen Abdruck, ihm „ewig, unmittelbar inwohnend. Giebt ihm eine „Art Persönlichkeit (Ferouer,) daß es selbstlebend „und selbstwirkend angerufen werde, ewig, heilig, „rein und groß. Unzertrennbar mit Gott, als ob „ers ewig ausspreche: das Bild des Unanschauba„ren, in Herrlichkeit verschlungenen Wesens, ewig „in Wirkung, dem alle Natur nur Hülle seiner „Kraft ist — u. s. w. *)" Ist das nun, so haben

1) Alle recht, die zu ihm und andern Ausdrükken Johannes Aehnlichkeit unter Chaldäern, Griechen, Juden, Hellenisten finden **). Die Sprache war verbreitet: man sieht, aus welcher Quelle?

---

digen Registers) p. 792. Tems sans bornes p. 761. Princ. prem. p. 674. Etre absorbé dans l'excellence p. 540. Die wörtliche Uebersetzung vom Anfange des Bundehesch. s. Grot. απ' αρχης.

*) T. III. p. 749. 750. Parol. prem. — Ferouer p. 678. Vgl. Lightfoot p. 960.

**) Verzeichniß bei Wolf Bibl. hebr. T. II. p. 1136. Cur philol. p. 781. I. H. Michael. de voce Memra 1722. Deyling, Wähner, Lightfoot, Schöttgen und unzählige. S. die Einleitung zu diesem Buche, wie sie verbreitet worden. Man siehet, daß es oft blos als der Name Gottes (γνωςον τυ Θεϛ) als das

Eine Bibliothek von Streitigkeiten und zerstückten Ableitungen fällt weg, und es bleibt nichts, als ruhig den Gang zu zeigen: „woher diese Vorstel„lungsart entsprossen? wie sie sich fortverbreitet? wie „sie sich nach Lauf der Zeiten, Schulen und Köpfe, „wo jeder das Seine dazuthat, verwandelt?"

2) Es hat Niemand Recht: daß Johannes oder Paulus seinen Ausdruck gerade dem Plato, dem Philo, dem Cerinth, dem Kabbalisten, und warum nicht gar dem Zoroaster abgeborgt *), und seine träumende Anwendung von ihm habe. Schon nach der Geschichte ists nicht wahr. Jeder Philosoph, Thor und Sektirer hat damit gesagt, was er wollte; Johannes und Paulus sagen, was sie zu sagen haben. Für Menschen brauchts ein menschliches Sprachgefäß: das war hier der Ausdruck; was sie hineingegossen? und wo sie's her hatten, was es für sie fassen sollte? ist ja eine himmelweit andere Frage. Ist kein Unterschied zwischen Werkzeug und dem, was damit geschiehet: und ists

---

Erkennbare an Gott, wodurch er sich offenbaret, vorkommen könne, und dieser Ableitung doch nicht widerspreche.

*) Meistens hats eine Parthei schon gegen die andere gezeigt. Aus Philo ausführlich und vortrefflich Carpz. Exerc. in epist. ad Hebr. Philon. p. CVIII. eine vortreffliche Sammlung, die man in den meisten Artikeln als eine Parallele meines Buchs wird zu Rath ziehen können.

weise, vor grosser Gelehrsamkeit nur immer am Finger zu hangen, ohne wahrzunehmen, was der Finger thut? Christus selbst hat z. E. nie den Ausdruck Wort in dem Sinne gebraucht; denn der Galiläer Christus sprach in keiner Kunstsprache. In seiner simpeln, faßlichen Volkssprache hat er aber alle die hohen Ideen von sich gegeben, die dieser Ausdruck nur dunkel faßte. Johannes und Paulus konnten und mußten vielleicht Ausdrücke brauchen, die dort auch Plato, dort Philo, dort Zoroaster gebraucht hatten: sie redeten die gewöhnliche, verständliche Sprache, verkündigten darin ihr hohes, urkundlich neues Evangelium, ohne sich zu bekümmern, wer die Worte, die sie brauchten, sonst auch gebraucht hatte.

3. Am unwürdigsten dünkt mich die berufene Hypothese „von Johannes Evangelium gegen Cerinthus geschrieben," das man eben aus der Sprache dieses Anfanges am meisten vertheidiget. Auch als wahr angenommen, ists nicht des Vertheidigens werth. Ist die Sprache Johannes dem Cerinthus weder eigen, noch von ihm erfunden, noch bei ihm in einem hervorstechenden Brauche: ist im ganzen Evangelium keine Spur von einem so eingeschränkten, elenden Streitzweck, sondern von Anfange bis zu Ende Alles nach einem wie höhern Ziel laufend: **daß ihr glaubet, Jesus sei Christ der Sohn Gottes und daß ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen:** was brauchts oder lohnts, auf Cerinth einzuzwängen, was so weitern, freiern, reinern Aether athmet? Wer wird nicht Johannes, der seinen Zweck selbst offenbar sagt,

und durchs ganze Werk zeigt, mehr glauben, als dem Mährchensammler Irenäus? — Ueberdem trifft nicht einmal das Mährchen. Behauptete jemand, daß Homer seine Mythologie aus Huet und Banier zusammengestoppelt: so ists noch nichts dagegen, daß Johannes sein leuchtendes Evangelium aus der Kothpfütze der Personifikationen dieses Ketzers geglaubt haben soll. Haben nicht so viel andere, frühere, bessere dieselbe Sprache viel näher und gleichförmiger gehabt, die die seligunwissende Cerinthushypothese alle läugnen muß, oder alle nicht kennet? — Kurz, die angebliche Sektensprache eines Thoren wird, wenn man die Augen aufhebt, alte, umher verbreitete, zugebildete Sprache des damaligen philosophischen Welttheils. Es war für Johannes und Paulus der verständlichste, würdigste Ausdruck.

Und nun kommen die Apostel wieder an Jesum, die die Cerinthushypothese unwürdig losriß. Sie sagen eben dasselbe, was Jesus sagte, in keinem Hypokritenausdruck eines Ketzers, sondern in einer selbstgewählten Sprache der Wahrheit.

Und nun ist der Socinismus, der hier ausspült, Anfang für Zeiten des N. T., Wort für Evangelium, Kraft Gottes u. dgl. zu nehmen beliebt, so viel er auch Gönner finden möge, verdrehend und nichtswürdig. Der offenbare Zusammenhang und Strom von Sprachgebrauch so vieler Nationen, Mundarten, Köpfe, Ketzer, die wahrlich keine Orthodoxen für die Gottheit Christi seyn wollten, ist ihm entgegen. Der Anfang des Evan-

geliums Johannes ist im Glanze seiner Zeit eine Grundveste der Wahrheit.

Der Spruch an die Ebräer, daß Jesus der Glanz, das Lichtbild der Herrlichkeit Gottes, und der Charakter, das Gepräge gleichsam des Wesens sey vom Vater, ists eben also. Unwissenheit der Sprache ist: Glanz (απαυγασμα) für Strahl, solchen und solchen Gegenschein, Lufterscheinung, Schechinah und was mehr? zu nehmen; es heißt φεγγος, Glanzbild z. E. die Sonne selbst, wie Charakter, Abdruck, Gepräge der Sache (υποςασις,) die abgebildet wird *). Soll Paulus hier von Jesu nach der Auferstehung reden — „Lieber! gehe hin und frage darüber den Apostel selbst!" sagt ein Neuerer, und wenn das gilt, bekenne ich, daß ich von keiner der deutlichsten Stellen im N. T. Ein Wort verstehe. Die nämlichen Ausdrücke, die hier bestimmt von Jesu stehn, gebrauchen andre von der Weisheit, die bei Gott vor Grundlegung der Welt war, vom Entwurf der Welt im Verstande Gottes, vom Antlitz der

---

*) Hesych. απαυγ. Möller de genuina vocum χαρακτηρ et υποςασις notione: d'Outrein an die Hebräer, Schöttgen de Christo Deo ad Ebr. 1, 3. Misc. Lips. T. I. p. 168. — Die neulich mißbrauchte Stelle Weish. 16, 21. ist dem gar nicht entgegen. Sie nennt υποςασις die den Elementen einwohnende Kraft Gottes, die sich so und so mitgetheilt haben soll.

Macht und Güte, dadurch er in die Geschöpfe sein Bild goß. Dies Urbild nennen sie bald seinen Sohn, den in ihm Erzeugten, die Weisheit, die bei ihm oder zu seiner Rechten war, seine Tochter, an der er sich freuete und Wohlgefallen hatte*). Alle die Ausdrücke waren also schon bekannt. In den orphischen Fragmenten wird schon das Antlitz, der Glanz, der Spiegel Gottes, sein Wort genannt, vor Schöpfung der Welt hingestellt u. dgl. Käme da jemand nun, und fände in der Personifikation die Zurückführung der Euridice aus der Hölle und so etwas: mit welchem sardischen und phrygischen Hohngelächter würden ihn die Ausleger empfangen. Und beim klaren, unpoetischen, historischen Sinne des N. T. ist alles erlaubt. Dichte dir Amtsname, Prophetentitel nach der Auferstehung, an dem, was hier vor Schöpfung der Welt gesagt wird; dichte, wozu du Lust hast.

Gelänge es mir, hier einen redlichen Zweifler nur dahin zu vermögen, daß er die Ausdrücke, in denen im N. T. das Daseyn und die Gottheit Jesu vor aller Schöpfung bei und mit Gott gesagt wird, nur in den heidnischen und jüdischen Schriftstellern, prüfe. Die Probe ist so unpartheiisch und der Sinn so offenbar! Nun geht im ganzen N. T. die Lehre von der Gottheit Jesu eben von den gegebenen, in heidnischen Schriftstellern deutlich bestimmten, Begriffen λογος, εικων, απαυγασμα, Bild des Unsichtbaren, Unanschaubaren aus: thut

*) S. Grot. in Joh.

thut die abgeleiteten υιος, πρωτογονος, μονογενης, Sohn, Herr, Erstgeborner dazu; (auch hier folgt noch der Sprachgebrauch, diese Ableitung zu bestimmen,) die ersten Kirchenväter, denen der Socinismus gewiß eine fremde Sache war, folgen: die besten Lehrer unserer Kirche, wo ich Melanchthon zuerst nenne*), gehen eben des Weges. Nur eine leidige Philosophie und Bundestheologie hat das Zeugen, die Sohnschaft aus sehr körperlichen Begriffen zu Grundideen machen können, woran sich denn die Socinianer stießen und traten auf Mißbrauch mit ärgerem Mißbrauch einher. So liegt die Lehre, in unserer lieben philosophischen Zeit, wo Gott überdem als eine Monade demonstrirt ist, und also keinen Sohn, kein ewiges Wort, das Bild Seiner, erzeugen kann. W. Z. E. Gehn wir in die Einfalt der Schrift zurück, und merkst du, Philosoph, statt Gott kunstrichterisch zu erforschen, nur auf das unbegreifliche Ein- und Mannigfaltige deiner Monade; siehe, das ist nur Bild im Schatten, im dunkeln Gleichniß! In der Schöpfung sehn wir Gott im Nebel, in Jesu im Bilde. Das persönliche, ewige Wort Gottes war Er.

*) Melanchth. loc. theol. de filio. Und die Worte μονογενης, υιος θεου, οσιος θεου, Κυριος aus dem Sprachgebrauch des Hellenismus und nicht des Socius entwickelt haben.

II.

Der Schöpfer der Welt.

Alle Dinge sind durchs Wort worden. Nichts ist ohne das Wort worden, was worden ist. Im Wort war das Leben und das Leben war das Licht der Menschen. Das Licht scheinet in der Finsterniß und die Finsterniß begriffs nicht, d. i. nahms nicht auf, oder vermocht' ihm nicht zu widerstehen. Siehe da, das Gemählde der werdenden und gewordenen Schöpfung bis zu den edelsten Arten des Daseyns, Alles aus Einem Grunde.

Licht strahlet nur Licht ab. Das ewige Wort, das wie Gott war Licht und Leben, da's sich mittheilte in der Schöpfung, wards von Licht und Leben, zu einem Zwecke höheren Lichts und Leben der Urquell. Selbst das edelste Licht, das wir kennen, Menschenvernunft und Leben floß aus ihm. Ins Dunkel, auf einen großen Ocean unentwickelter, dadurch zu entwickelnder Kräfte wurden sie hingestreuet, diese höhere Lebensfunken, wie Sterne auf den dunkeln Teppich der Nacht. Die Nacht ist

nicht ihres Theiles: sie faßt sie nicht, kann und soll sie aber auch nicht verschlingen. Sie sollen fortstrahlen, zu Flammen werden, sich vereinen, das Dunkel in Licht wandeln: siehe da den Entwurf der Welt! Stufengänge zu Licht und Leben sind alle Pfade der Schöpfung.

Wohl uns, denen schon ein Lichtstrahl seines Wesens, Menschenleben wurde. Wir sind da, zu erkennen, zu wollen, zu lieben und zu wirken, wie Er erkennet und wirket. Wir sind seines Geschlechts.

Anmerkungen.

Wenns hier auf keine Wortspiele ankommt: daß Leben auch manchmal Licht, und Licht Leben bedeute, sondern woher Eins das Andere also bedeute? woher Johannes schlechthin sagen könne: Im Worte war Leben, und das Leben war Licht, und zwar Licht der Menschen: „Er ist das „wahrhaftige Licht, das alle Menschen erleuchtet, „die in die Welt kommen" so sind wir hier bei der Quelle. „Nach der morgenländischen Vorstellungs„art ist der innerste Grund der Schöpfung Leben, „und dies Leben Licht: die ganze Schöpfung ist „ihnen eine Läuterung des Lichts zum Leben. Je „mehr Sonderung des Lichts, um so mehr Hervor„brechung des Lebens; je feiner, heiterer das Licht,

„um so reiner, inniger das Leben. Das Leben „der Erde, der Sonne, der Bäume, der Thiere, „der Menschen sind bei Zoroaster so mancherlei „Stufen und Läuterungen des Lichts zum Leben, „bis zum reinsten, gottähnlichsten Leben, dem „Bilde Gottes in heiligen, wohlthätigen, gütigen „Menschen *). — Schöpfung ist ihm Handlung „Lichts und Lebens. Gott, in seiner Fülle ver„borgen, im ungeschaffenen Lichte wohnend. — Er „trat hervor durch das Wort, das, wie er, ist „Licht und Leben: da quoll Licht und Leben: da „ward der herrliche, schöne, licht- und lebenkei„mende Entwurf des Daseyns. Gott sprach sein „Wort und alle Wesen wurden. Er sprichts ewig: „sie sind und dauren. Gott spricht: Ich bin, „und alle Wesen wurden!" **) Auch hier fällt also alles Geschwätz von Aeonen und Dichtungen fort. Weder ein eigener Lichtquell, noch ein eigener Weltschöpfer; der Sohn, das ewige Wort, war Quell alles Lichts und Lebens, d. i. der tiefsten Urgründe der Schöpfung im Seyn und in der Fortbildung zu höhern Stufen.

Gerade das sagt auch Paulus. Himmel und Erde, das Sichtbare und Unsichtbare, Thronen, Erzengel, Fürstenthümer (eben dieselben lichten,

---

*) Zend-Av. T. III. p. 800. Vie anim. p. 679. feu. etc. Zum Sprachgebrauch Grot. in Joh. 1, 4.

**) Zend-Av. Tom. III. p. 697. Honov. p. 749. Parol. celest.

mächtigen Urgründe der Schöpfung, die Johannes als Licht und Leben mahlet), sind durch ihn.

Man ist auch hier übereingekommen, Himmel und Erde, das Sichtbare und Unsichtbare, die ersten Kräfte, Engel und Erzengel der unsichtbaren Welt — in jüdische und heidnische Obrigkeiten zu verwandeln, die Jesus geschaffen — nein! nicht geschaffen, sondern — vereinigt, in ein schönes neues Corpus eines Wortbekenntnisses zusammengetrieben habe: und des Wortgeschwätzes dichtet man das N. T. voll.

Bei Philo und nicht bei Philo allein, in Orient und in allen Sprachen der Welt ist Himmel und Erde, das Sichtbare und Unsichtbare die klärste, gewohnteste Benennung des Weltalls. In der Stelle Coloss. 1, 16. möge V. 18-20. Rede seyn, wovon man wolle, so ist V. 15. vom Daseyn Jesu vor der Welt, V. 16. von seiner Schöpfung, V. 17. von seiner Allerhaltung die Rede. Der Zusammenhang ist rufend.

Eben so rufend, daß der Orient, durch Engel, Erzengel, Fürsten, Thronen, Stufen und Kräfte des Geisterreichs verstehe, die alle Ein Reich, Eine wirkende Kette von Wesen bilden. In Zend-Avesta finds die gewohntesten Namen, Könige, Fürsten, Heerschaaren, Helden. „Sie sind alle „Ebenbilder Gottes, Könige, wie Er, Wirker und „Streiter fürs Gute, wie Er ist. Die sieben Er„sten an seinem Throne sind die obersten Könige, „ihre Mithelfer und Mitstreiter Mächte, Fürsten,

„Obrigkeiten; alle machen Einen Staat, Ein „Reich, das Volk des Himmels" *). Seit Chaldäa war dies die Sprache der Juden, der Hellenisten, Alexandriner, Platoniker, des ganzen Zeitalters, in dem die Apostel schrieben, bis lange vorher und lange hernach **). Nun stelle ichs einem jeden heim, ob, wenn die Worte bei jedem anderweitigen Schriftsteller in jedem andern Falle gerade das bedeuten und bedeuten können, sie gerade was anders, Schuhflicker und Bürgermeister bedeuten sollen, wenn — von Jesu die Rede ist. Und hat er die höchsten Urgründe der Schöpfung nach morgenländischen Begriffen, die ersten aller Erschaffenen an seinem Throne geschaffen; was ist, das durch Ihn nicht geschaffen wäre? Nichts ist ohne das Wort worden, was worden ist.

Das erste äußerst mißverstandene Capitel an die Ebräer zeigts mit aller Fülle von Bildern, die ihm der Hellenismus gewähren konnte. Es ist des Apostels Zweck im mindesten nicht, das A. T. zu erklären, oder zu disputiren, oder zu zeigen, wo im A. T. von Jesu die Rede sey, und es wird

---

*) S. T. III. Regist. Amshaspand. Ized. Hamkar. peupl. celest. etc.

**) S. späte Propheten, Apokryphen, Philo, Paulus, Johannes, Jamblichus und wer nur an die Engeltheologie der Zeiten denket. Es sind auch die διαταγαι αγγελων des Stephanus, Paulus u. f. Der ganze κοσμος νοητος der Alexandriner war voraus so ein Engel- und Kraftreich gewesen.

immer widersinnig gegen sich und den Zusammenhang, wenn man so etwas voraussetzet. Aber preisen, die Herrlichkeit des Sohns verkündigen, mit Allem, was er Großes finden und sagen konnte, das will er. Er kämpft mit Bildern, allen Vorstellungsarten des Hellenismus, um Jesus als den Einigen, jedem Engel und Erzengel Unvergleichbaren, als den Gott der ganzen Geisterwelt zu zeigen. Alle Dinge trägt er mit seinem mächtigen Wort! Also ist er nicht das Wort, als Werkzeug, als Mittelursache; Urkraft ist er.

Man spüre dem Hellenismus nach, was er von seinem bloß personificirten Worte saget *). Es war, nach ihm, die ewige Weisheit, die Gehülfin, Rathgeberin und Werkmeisterin Gottes, ehe und als er schuf. Es war der thätige Wille, Abriß und Entwurf der Schöpfung, der in das Sichtbare nur so ausgeflossen, als obs eine Hülle um sich geworfen und in der Schöpfung, allwirkend und alles bildend, wie in seinem Hause und Tempel wohne. Die ersten Kirchenväter haben sich das zum Theil so sinnlich entwickelt, daß sie sich in Jesu so gar einen Prototyp, ein Urbild der Schöpfung, insonderheit des Menschengeschlechts dachten. Sprachen von einem himmlischen Leibe, nach dessen Gestalt Adam gebildet wurde: Gnostiker und Schwärmer dichteten vom ersten himmlischen Menschen immer mehr: der ganze Entwurf

*) S. Grot. ad Ioh. Carpz. ad Hebr. Mangey in Phil. und alle die vom λογος gesammlet.

der Schöpfung ward endlich Menschengestalt. Träume freilich und Uebertreibungen! sie zeigen aber doch alle, daß unsere neueste Auslegung „Jesus ist „im Jahr der Welt 4000 zum Gott geboren oder „im Jahr 4034 zum Gott gemacht," allen Vorstellungsarten des Sprachgebrauchs wie Ost zu West entgegen stehe, und die ganze Bildung des Ausdrucks zerstöre.

Das Licht scheinet auch hier in der Finsterniß: die Finsterniß kanns nicht verschlingen und wills nicht begreifen. Aufschluß der Schöpfung, was sie ist und werden soll. Die Strahlen des edelsten Lichts flossen in die Nacht hin; aber unverloren. „Finsterniß, personificirt Zoroaster, sah „das werdende Licht in Glanz und Schöne — lief „an, es zu verunreinigen; starrte aber zurück in „sein Reich, die Oede, und vermochte nichts dagegen. Gott sprach sein himmlisches Wort und die „ewige Nacht mit all' ihren Heeren sank in ihren „Abgrund" *). Vom ersten beginnenden Strahle

*) T. III. Lumiere p. 713. und das Buch Bunbehesch. *Κατελαβεν* hat schon Camerar. (Notat. figur. p. 224.) übersetzt non oppressit; bei Zoroaster wirds immer im Streit des Lichts und der Finsterniß ne pouvant agir umschrieben. Daß die Juden sich eben so die Schöpfung dachten s. Schöttgen hor. hebr. T. I. p. 689. Vom Hellenismus und der morgenländischen Philosophie ists bekannt. Will jemand indeß V. 5. mit V. 10 und 11. parallelisiren, und

war dies der Entwurf der Schöpfung! Was Licht und Leben in der Welt ist, so zerstreuet es seyn mag, so sehr im Dunkeln es scheine; die Finsterniß streitet: das Gute in der Welt muß aber das Böse, Licht die Finsterniß überwinden! Auch hier ist uns das Wort über das sonst nur schöne Chaos der Schöpfung Aufschluß.

---

blos die Zeiten des N. T. darunter verstehen: so habe ich nichts dagegen; ich zeige von der ganzen Vorstellungsart blos den Ursprung. Man kann sich keine schönere Beschreibung auch der ersten dunkeln Zeiten denken; als „das Licht „schien in die Finsterniß und die „Finsterniß konnts nicht begreifen." Es war aber schon Dämmerung im A. T. und nicht Nacht.

III.

In Jesu ist das Menschengeschlecht erwählet.

Der Allwissende, der beim Menschengeschlecht auch Sünde und Tod vorher sah, warum schuf ers? warum rief ers zum Leben? Die Schrift läßt sich auf keine philosophische Bettelgründe von Zulassung und Nichtzulassung des Bösen ein; sondern antwortet schlechthin, **in Jesu ward das Menschengeschlecht erschaffen und erwählet.** D. i. Gott hätte es nicht zum Daseyn gerufen, wenn er auf solche selbsthaltende Rechtschaffenheit gerechnet hätte, die nachher seine Rechnung betrogen; **in Jesu sind wir**, selbst mit unserer schwachen, fallbaren Natur zu so **höhern Zwecken der Weisheit und Liebe verordnet** *).

Wenn Adam fällt, wie klein ists, diesen Fall als einen Fehlgriff Gottes, als einen Unfall zu behandeln, der dem Entwurf Gottes widerfahren!

*) Eph. 1, 3-6.

Wie klein, da nun Güte und Gerechtigkeit (zwo Abstraktionen, die im Allerhöchsten Eins sind!) in einen Rangstreit zu verwickeln, ob der sündige Mensch nun vernichtet und verworfen werden solle, oder nicht? und denn endlich im Drange unvorgesehener Noth, nach fehlgeschlagenem bessern Entwurfe, Gott zu einem zweiten, gleichsam schlechtern Nothplane die Zuflucht nehmen zu lassen, zur — Erlösung der Welt durch Jesum! Unwürdigeres gegen Gott, Falscheres gegen die Menschheit, wie wir von ihr nur Begriff haben, Widersprechenderes endlich gegen den ganzen Entwurf der Schrift läßt sich kaum denken. Der Satan wird Monarch: der Schöpfer ein sich irrender, und der Erlöser der Welt ein der List des Satans untergeordneter, zu Nothplanen gezwungener Kleinling. Was für eine andere Philosophie Paulus, wie in allen Briefen, so im so bestrittenen verkannten fünften Capitel an die Römer. Sünde und Tod hatten auch ihre ihnen von Gott anggwiesene Herrschaft, aber unter Jesu; seine höhere Gnade und Gabe sollte eben aus jener Mischung Leben und Glückseligkeit bringen: Stammvater Adam trug, unter die Sünde gebeuget, schon den großen Schauplatz der Versöhnung. —

Alles beschloß Gott thätlich unter die Sünde, auf daß er sich Aller erbarme*). Gesetz und Zorn und Uebertretung mußten auch in den Zeitaltern des Menschengeschlechts vorhergehen und auf Jesum zubereiten und weisen. Daß uns Gott durch Jesum

*) Röm. 1:8. Gal. 2:4.

III.

In Jesu ist das Menschengeschlecht erwählet.

Der Allwissende, der beim Menschengeschlecht auch Sünde und Tod vorher sah, warum schuf ers? warum rief ers zum Leben? Die Schrift läßt sich auf keine philosophische Bettelgründe von Zulassung und Nichtzulassung des Bösen ein; sondern antwortet schlechthin, in Jesu ward das Menschengeschlecht erschaffen und erwählet. D. i. Gott hätte es nicht zum Daseyn gerufen, wenn er auf solche selbsthaltende Rechtschaffenheit gerechnet hätte, die nachher seine Rechnung betrogen; in Jesu sind wir, selbst mit unserer schwachen, fallbaren Natur zu so höhern Zwecken der Weisheit und Liebe verordnet *).

Wenn Adam fällt, wie klein ists, diesen Fall als einen Fehlgriff Gottes, als einen Unfall zu behandeln, der dem Entwurf Gottes widerfahren!

*) Eph. 1, 3-6.

Wie klein, da nun Güte und Gerechtigkeit (zwo Abstraktionen, die im Allerhöchsten Eins sind!) in einen Rangstreit zu verwickeln, ob der sündige Mensch nun vernichtet und verworfen werden solle, oder nicht? und denn endlich im Drange unvorgesehener Noth, nach fehlgeschlagenem bessern Entwurfe, Gott zu einem zweiten, gleichsam schlechtern Nothplane die Zuflucht nehmen zu lassen, zur — **Erlösung der Welt durch Jesum!** Unwürdigeres gegen Gott, Falscheres gegen die Menschheit, wie wir von ihr nur Begriff haben, Widersprechenderes endlich gegen den ganzen Entwurf der Schrift läßt sich kaum denken. Der Satan wird Monarch: der Schöpfer ein sich irrender, und der Erlöser der Welt ein der List des Satans untergeordneter, zu Nothplanen gezwungener Kleinling. Was für eine andere Philosophie Paulus, wie in allen Briefen, so im so bestrittenen verkannten fünften Capitel an die Römer. Sünde und Tod hatten auch ihre ihnen von Gott angewiesene Herrschaft, aber unter Jesu; seine höhere Gnade und Gabe sollte eben aus jener Mischung Leben und Glückseligkeit bringen: Stammvater Adam trug, unter die Sünde gebeuget, schon den großen Schauplatz der Versöhnung. —

Alles beschloß Gott thätlich unter die Sünde, auf daß er sich Aller erbarme*). Gesetz und Zorn und Uebertretung mußten auch in den Zeitaltern des Menschengeschlechts vorhergehen und auf Jesum zubereiten und weisen. Daß uns Gott durch Jesum

*) Röm. 1:8. Gal. 2:4.

erwählt, ehe der Welt Grund geleget ward, uns in ihm dem Geliebten angenommen habe! Wie diese Wahrheit verschwiegen d. i. noch nicht in ihrer Würde erkannt sey durch alle zubereitende Zeiten! nun aber offenbaret worden und allenthalben verkündigt werden solle, daß Alles an Jesu zusammen komme und in dem Entwurf verfasset werde, an dem Er das Haupt ist. Das ist die weltumfassende Theodicee der Apostel*).

Und Jesu. Das Menschengeschlecht ist ihm in einem Entwurf der Errettung von Gott gegeben. Die Welt zu beleben, die Sünder selig zu machen, ist sein über alle Zeiten gehendes Werk**). Heiland! Wort Gottes über unsere Bestimmung! der Eckstein unserer Erwählung***). Was der erste Adam fürs irdische Leben und zur Sünde war, war Jesus zum geistlichen Leben und zur Gnade.

Anmerkungen.

Jedes kleine Kunstwerk eines Menschen, wo ein Mehreres zum Zweck gehöret, muß es auch auf dies Mehrere der Theile d. i. das Ganze anlegen. Ein Tonstück, ein Schauspiel, ein Gemähl-

---

*) Eph. 1, 3-14. Col. 1, 18-21. 1 Cor. 15, 48-49.
**) Joh. 3, 15-21. Joh. 17, 2-24.
***) 1 Petr. 2, 4-9.

de, wenn es aus vielen Einzelnen besteht und nicht ein Ganzes bildet, ist ein schlechtes Kunstwerk; so schätzen wir Werke der Menschen, und gewiß nach keiner geringern Regel der Vollkommenheit kann das Meisterwerk Gottes, das Menschengeschlecht, geschätzt werden. In seinem Ganzen muß Zweck, Entwurf, Bestimmung liegen, oder kein einzelner Theil hat etwas derselben. Was folgt, ist dieses:

1. Die Entwickelung eines solchen Entwurfs ist durchaus nicht eigenmächtige Philosophie aus einem einzelnen Hirne, sondern Geschichte Aller. Was sich über die Zeitfolge erstreckt, kann auch nur in der Zeitfolge entwickelt, kann auch nur aus der Zeitfolge erkannt werden. Die Bestimmung jedes Einzelnen ist ein solcher Bruch vom Ganzen, als dies Einzelne zum Ganzen ist. Der Stammvater Adam, gewiß der anschauendste Geist, der seine Theilbestimmung im Namen aller fühlte, mußte noch wenig wissen, wozu Allem das Heer seiner Kinder da seyn sollte? Welch ein Aufschluß ist ihm geworden, welch ein Aufschluß wird ihm werden!

2. Wenn sich die Folgezeiten entwickeln, je mehr einzelne Fälle und Erfahrungen Resultate geben; desto mehr, sagt man, wächst die Vernunft. Die allgemeine und stärkste Vernunft kann nur das Resultat aller Erfahrung des Menschengeschlechts seyn, und ich zweifle, ob sie es bisher je seyn können? Noch sind die Ende aller menschlichen Erfahrung gewiß nicht zusammengegangen und verknüpft worden. Die Zeiten haben sich, wie Kolossen, über einander gestürzt und einander be-

graben. Die Völker sind, wie zerstreute Heerden: welcher Philosoph ist, der Rechenschaft gebe, wozu sie da sind? wozu sie da gewesen? Des Abgrundes der Zukunft hinter uns zu geschweigen! Wir stehen auf einer Felsklippe zwischen zwo unabsehbaren Tiefen und wollen uns der höchsten menschlichen Vernunft, des Sinnes aller Erfahrung zur Einsicht in die Bestimmung unseres Geschlechts rühmen!

3. Auch diese Vernunft, ist sie nur durch die Zeitfolge gebildet: so sieht man, alles, was das menschliche Geschlecht erzogen, gelehrt, fortgebracht hat, bildete auch sie. Ein Kind entwickelt seine Vernunft nur durch Erziehung: alles also, was das Menschengeschlecht erzogen hat, dem ist die Vernunft, was sie geworden ist, schuldig, und es wäre Spiel, wenn wir Eins vom Andern absondern und Vernunft als ein selbstständiges Abstraktum betrachten wollten, wo sie nichts ist. Wohlan! so ists auch Spiel, die Vernunft der Offenbarung entgegen zu setzen, und gegen sie als etwas Selbstständiges zu handeln. So wenig Menschengeschlecht ohne Schöpfung werden konnte: so wenig konnte es ohne göttliche Beihülfe fortdauren und ohne göttliche Erziehung wissen, was es weiß.

4. Also wird man auch diese ganze Entwickelung nicht nach dem Ellenmaas der Zeiten und Gegenden zu messen haben: denn wie viele Völker sind müssig, dem Scheine nach von jeher müssig gewesen! Innig vielmehr, und aus der Erfahrung wirds zu berechnen seyn, was vor Zeiten und Völker Gott zur Aufklärung und Förderung des Menschengeschlechts vorzüglich erwählet. Diese

sind denn die leuchtenden Punkte in der Nacht! der Sauerteig unter den Nationen. Und da zeigt uns Geschichte und Anblick der Welt, daß diese nur wenige und gerade die Gegenden gewesen, wo die jüdische und christliche Offenbarung angestoßen und fortgewirkt hat. Das ist Begebenheit. In den andern Gegenden liegt die selbstwirkende menschliche Vernunft noch im Schlummer.

5. Auch auf diesem schmalen Rande der Erleuchtung der Welt geht nicht Alles im Gleichmaas' Schritt vor Schritt; sondern in Revolutionen *). Ein Zeitpunkt der Entwickelung ist für Jahrhunderte vielleicht: mit dem Licht seiner Höhe sieht ein vielleicht sonst abergläubiges Volk weiter, als eine Reihe weiserer Nationen rings um sich her; es kann den Schatz einer Erkenntniß aufs Menschengeschlecht haben und ihn am mindesten gebrauchen. Solch eine Geschichte des Menschengeschlechts in seiner Bestimmung ist offenbar der Entwurf unserer durch Jahrtausende fortgehenden Bibel.

---

*) Im Zend-Avesta ists Grundbegriff, die Dauer der Welt als ein Gebäude solcher verschiedenen, zuvor bestimmten Revolutionen, Weltherrschungen zu betrachten, woraus ohne Zweifel die spätern Aeonen entstanden. So giebts einen langen Aeon, wo Ahriman noch herrscht, das Zeitalter der Versuchung, nach welchem ihm die Macht genommen werden soll. Das weiß Ormuzd, Ahriman aber nicht. Gerade der Begriff vom Olam und den Aeonen, die im chaldäischen Daniel so oft vorkommen.

Sonst ists weder Koran noch Zend-Avesta, noch alle Brahmenbücher und Confuciuslehren der Welt, die offenbar nicht den Zweck haben. Sie sind Mythologie, Liturgie, schöne Moral, nur nichts, was eigentlich Offenbarung seyn soll, Aufschluß des Menschengeschlechts in seiner Bestimmung.

6. Unsere Bibel ists auf die einfältigste Weise. Geschichte und Lehre, die ein Kind versteht, und ein Plan in ihr entwickelt, der für niemanden zu kalt, zu hoch, zu schwer, und doch Aufschluß der menschlichen Natur ist, die Summe unserer Erwartungen und Wünsche! Er regt alle unsere Seelenkräfte, beschäftigt alle unsere Triebe, geht vom Anfange des Menschengeschlechts aus, ins heilige Dunkel der fernsten Zukunft, verliert sich im Ewigen und im Licht.

7. Und Jesus ist der Mittelpunkt und Eckstein des Ganzen, das Mittelglied der Berechnung. In ihm ist Adam geschaffen: von ihm wird der Letzte der Menschen gerichtet: an ihm geht das Geschlecht seiner Brüder zu Gott. Das war das Geheimniß, sagt Paulus, das alle Vorzeiten nicht erkannten, und was Jesus aus dem Schooße des Vaters brachte. In ihm sind wir erwählet. — Unwürdig sind Glaubenslehren, die nicht auf diesen Grund bauen, philosophiren und dann die Worte der Bibel nur so mitnehmen, daß Offenbarung und sie ewig zweierlei bleiben. Mangelhaft jede Moral, die auf wesentliche Menschenheiligkeit, selbstgewachsene Rechtschaffenheit u. dgl. bauet: wo lebt und webt diese Heiligkeit und Rechtschaffenheit

heit*) d. i. ganze, kühne Tüchtigkeit des Menschen vor Gott? Alle Trostphilosophien endlich, die die ewige Bestimmung des Menschen in gerader Linie aus sich ziehen und weben — Siehe! die Spinne stützt sich auf ihr Haus, ohne daß es stehet, und hält sich daran und es hat selbst keine Haltung. Ist die Philosophie, was sie seyn soll: so wird sie ihren Ursprung, ihre Kraft und Schranken erkennen und sich in die Offenbarung, d. i. in den Aufschluß von Bildung des Menschengeschlechts, der auch sie gebildet, verlieren. Sie ist nur die dünne Wolke von Abstraktion, die über den duftenden Gewächsen des reichen Gartens Gottes allmählich emporgestiegen, und ohne diesen Garten nichts ist.

*) Nichts anders heißt das Wort Rechtschaffenheit, als Tüchtigkeit, daß man das ist, was man seyn soll: vorzüglich Stärke, Tapferkeit, Bravheit. Der Begriff der Tugend vor Gott und der menschlichen Bestimmung ist damit also noch gar nicht bestimmt: er muß erst hineingebracht werden, wenn der Mensch rechtschaffen d. i. ganz ist, was er in Ewigkeit hin seyn soll? (jetzt ist ers nicht) und wodurch ers werde?

IV.

Das Reich Jesu.

Das Menschengeschlecht war sein! sein Werk, sein Geschlecht der Bildung; von Anbeginn an nach den Stufen, die Gott beschlossen, erzog und läuterte ers zu höherm Licht und Leben. Er, das wahrhafte Licht, das Alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen, Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn worden und die Welt kannte ihn nicht. Er kam in sein Eigenthum:*) Die Schöpfung war ihm Haus und Hülle: die menschliche Seele sollte sein Wohnplatz und Ruhestätte seyn; und die Seinen, die Lieblinge seiner Art und Natur, die Menschen, nahmen ihn nicht

---

*) Ich streite damit nicht ab, daß diese Ausdrücke nicht näher und eigentlich sein Volk, Judäa, bedeuten können, zu dem er durch Gesetz, Wohlthaten und Erscheinungen kam, und von den Wenigsten aufgenommen wurde; ich entwickle aber die allgemeine auch im Hellenismus also genug bekannte Sprache.

auf. Wie viel ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Kinder Gottes einer höhern Natur zu werden durch den Glauben an ihn, an seine Kraft und Namen, sie in ein Reich höheres Lichts und Lebens zu gebähren *).

Was wirkt mit mehr Reinigkeit, Lauterkeit und Schnelle, als wie ein Lichtstrahl eilet? Von Schlamm der Träge, und anklebender zurückhaltender Materie frei: er fühlet sich nicht; ist sich nie im Wege, durchschneidet den andern, der andern Weges eilet, ohne Zurückbrechung, ohne Neid, und durchdringt, erleuchtet, erwärmet Alles, was ihn aufnimmt. Wie er überall göttlicher Natur ist und in jedem Punkte seinen Ursprung, die ganze Sonne spiegelt! Schreibt Feuerschrift, Geistessprache, schafft Gedanken, Anschauung, Wärme, Belebung. Alle Wahrheit ist Licht: alle Güte, Seligkeit, Unschuld, Lichtstrahl. Sie kann zurückgehalten werden, daß sie sich des Weges, da sie kam, fortwendet; aber ihre Natur ablegen, in Schlamm und Träge verkehrt werden, kann sie nie.

Also ist das Reich Jesu, wo Alles den Willen des Vaters thut, d. i. segnet, wie Gott segnet, Lichtstrahl ist aus der Sonne seiner Herrlichkeit, aus Jesu. An ihm hanget der Himmel, die Kette aller guten und lichtreinen Geister, die Kinder Gottes, seine Nachbilder, herrschende Mächte, Streiter und Lichtboten sind zu Allem, was sie

*) Joh. 1, 5-14.

aufnimmt. In diesen Himmel soll die Erde aufstreben und hinauf geläutert werden, daß Menschen und Engel Ein Reich seyn des Lichts, der Kraft, des himmlischen Wesens: *) Die Stadt des lebendigen Gottes, das himmlische Jerusalem, die Gemeine der Engel und Erstgebornen, die Fülle Himmels und Erden, Engel und geläuterter Menschen, an der Jesus das Haupt ist **).

Daß Alles rein werde, sich aus Schlacken und Träge in Licht und Liebe an ihm verkläre — Das ist der Entwurf des Reichs Jesu über die Welt hin. Er ist in Allen Wort, Licht, Same, d. i. Urkraft höheren Gott ähnlichen Lebens.

Anmerkungen.

„Was Weisheit, Fruchtbarkeit, Lebenskeim; „Segen verleiht, ist bei Zoroaster das Wort, des„sen unmittelbare Gegenwart und Kräfte er unter „allen Hüllen anrufen lehrt. Gesetz und Religion „sind die edelste Hülle ***)".

„Wie Gott im Worte seinen Geschöpfen Licht „ist: so ist auch das Wort Lichtsame zur Natur „Gottes. Die Vernunft ist der Gotteskeim, mit „dem wir zur Welt geboren werden, ihre Läute„rung soll uns zu Kindern, zu Engeln, zu wirken-

*) Col. 1, 18 = 21.

**) Ebr. 12, 22.

***) Parol. pr. T. III. p. 749. 750. Loi p. 717.

„den Glanzbildern Gottes machen. In Zoroasters „Sprache ist Wort, Licht, Same, Ormuzd sogar „Wortentwicklung."

„Im höhern Reiche sind alle wirkende Wesen „Lichtbothen, Engel, reine Werkzeuge, Mitwir„ker Gottes, herrschende Könige des Guten. Wille „des Vaters ist das Kraftwort, zu dem sie wir„ken: Vater des Lichts, der segnende Vater ihr „höchstes Vorbild, und das Alles tragende, wirken„de, kraft- und lebenverleihende Wort ist die Ket„te, die sie an ihn knüpfet. Die Engel Gottes „sind da Mitbrüder, Mitstreiter, zu denen sie hin„aufstreben*). Daß ich groß, stark, heilig, rein, „vortrefflich wie ein Engel werde!" ist hier der Wunsch auf allen Blättern.

Es ist hier nicht unsere Sache, zu fragen: wie das im System der morgenländischen Religion angewandt? sondern zu bemerken, daß es der Grund zur Wiedergeburtssprache im N. T. sey, die in mystischen Mönchsköpfen so eine andere Gestalt angenommen, als sie zu ihrer Zeit und an ihrem Ort gehabt hat. Jesus, das wahrhaftige Licht,

*) Amshasp. p. 627. p. 592-618. Précis du Systême Théol. p. 732. Monde p. 762. Pureté p. 744-46. Ormuzd. Ich bitte, zu dem Allem, was ich jetzt anführe, nur die Moral eines Mannes, der gewiß kein Schwärmer und Christ war, Spinoza, zu halten. Man wird sehen, daß es die höchste Moral der Vernunft ist, die er selbst mit dem Christenthum Eins fand.

das alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen, wohnt ihnen allen bei im edelsten Licht ihres Lebens, der Vernunft, dem Gemüth, dem innern Strahle der Gottheit. Zu Allen kommt er da wie in sein Eigenthum, sich ihnen näher bekannt zu machen; unter den Hüllen des Worts seiner Erscheinungen und Wohlthaten kam er auch von außen zu den Seinen. Wer ihn aufnimmt, dem wird die Macht, Herrlichkeit, der Königsvorzug *), Kind eines höhern Lichts und Reichs zu werden, an das nichts Irdisches reicht **) obs gleich

*) S. Tromm. und Montfauc. ἐξουσία. Ich weiß wohl, daß es auch bloß Vorrecht bedeute, und wenn man will, so lasse mans auch hier. Ich erläutere den ganzen Begriff der Vorstellungsart aus meiner Quelle.

**) Man hat die Worte Joh. 1, 13. geboren nicht aus Blut, aus Fleisches- und Manneswille als Pleonasmen angesehen, die nun in der Vorrede voll so hoher, kurzer Sätze sonderbar seyn würden. Sie sinds nicht, sondern schließen mit Unterschieden der Vorstellungsart des Orients jede unreine oder sinnliche Geburt aufs nachdrücklichste aus. Aus Geblüt αιματα, Damim, ist der bekannte Ausdruck für unreines, gar vergossenes Blut. (3 Mos. 12, 2. 2 Mos. 4. 25. 26. S. L. Capell. Obs. in N. T. p. 58. Bei den 70 in den spätern Büchern 2 Kön. 3, 28. K. 16, 7. 8. K. 21, 1. u. sonst häufig.) Daß also das Problem über dies Wort (s. Michael. Einl. ins N. T. S. 71.) längst aufgelöst ist. Eine Ge-

noch im Irdischen wirket. Dies ist das Reich der Engel, der Gotteskinder in der Natur ihres Vaters, die nur wohlthun und beglücken, Kräfte und Bilder der allwirkenden Liebe und unzertheilt und rein sind. Sie hangen alle am Wort Gottes, als an der Wurzel ihrer Kraft: dies ist in ihnen Same, unvergänglicher Same! Lichtkeim der

---

burt εξ αιματων war die unreinste, schändlichste und völlig unter der Gewalt des Bösen. Ein Weib εν αιμασι war bei Zoroaster von Sonnenlicht, Luft, und allen reinen Elementen abgesondert: der Böse hatte die αιματα geschaffen, im Paradiese waren sie nicht gewesen, und ein Weib mußte nach Fruchtbarkeit streben, um dieser Teufelsbrut zu entgehen. Fleisches- und Manneswille sind reinere Stufen: (Bundehesch T. III. p. 581. La semence de la femme c'est une espèce *de sang*; la semence du mâle coule de la moëlle et de la tète comme *du feu* etc.) aber alle noch unrein und irdisch und ganz unvergleichbar mit der Geburt εκ Θεου aus dem Lichtsamen himmlischen Lebens. Man behalte, daß in der Ursprache Wort, Same, Licht, Wille, Beziehung auf einander hat, die wir nicht ausdrücken können. Der Gegensatz Johannis wird also so voll, als er seyn konnte: nur will ich nicht, daß man ihn theile und jedes Wort energisch paraphrasire. Ich zeige blos der Ausdrücke Ursprung: sie waren damals gemein übliche Redart, die ihren Unterschied verloren.

Gottesgeburt, Seele ihrer Seele, Saft des Lebens zu seyn, was Gott ist. Alles thut den Willen des Vaters, ist sein Bild nach dem Bilde Jesu, durch Liebe in der ganzen Welt zusammenwirkend und unzertheilt wie das Licht — ein allweites, unsichtbares Reich reiner Gedanken, freier Handlungen, seliger Triebe. — Die Sprache ist rein wie das Licht und will uns wie das Licht rein, wirksam, gütig, selig machen, uns zu Engeln und Statthaltern Gottes beleben — wahrlich keine Mystik von Wiedergeburtsgefühlen in dunkler, unthätiger Kluft des Todes.

Die Wirkung Jesu ist also der Vernunft nicht entgegen: von Anbeginn der Welt, wo ein reiner Funke derselben aufwallte, war sie Strahl aus seinem unzertheilten, alle Wesen durchfließenden Meere. Sie winkt überall auf dieselbe Läuterung zu Licht und Leben und also auf sein Reich hin.

Dahin deutet die große Versammlung im Lichtreich Jesu, die Paulus Fülle, vereinigten Himmel und Erde nennet, und zu der wir schon hier kommen sollen. „Nicht jene Schreckensversammlung „auf Sinai: ihr tretet in ein Lichtreich, in eine „Engelgemeine; aber es sind Brüder, Mithelfer, „Erstgeborne, zu denen euch Jesus hinübergebracht „und er ist das Haupt, der Richter, d. i. König „und Mittelpunkt Aller!" In Gebeten und Anrufungen ist Zoroaster immer in dieser glänzenden, lebendigen Himmelsversammlung, wie ers nennet *),

*) Assemblée brillante, vivante etc. T. III. Jescht. *Κοσμος νοητος* bei den Alexandrinern.

in die alle Engel, die höchsten Himmelsfürsten, alle reine menschliche Seelen, und auch seine Seele, wenn sie rein ist, gehöret. Es ist die unläugbar herrschende Vorstellungsart der ganzen Zeit bei Juden und Heiden auf ihre Weise, die die Apostel brauchen und zu ihrem Zwecke veredeln. Das Reich Jesu ist ihnen Lichtreich, Reich des Wirkens, Herrschens, Segnens in Gott und seinem allgegenwärtigen Worte *). Kann sich die Vernunft ein höheres untheilbares Daseyn, ein reineres Licht und Leben denken?

---

*) Statt unzählbarer Stellen, die ich anführen könnte, sey nur Eine genug, die man sogar dem Text nach erschrecklich verstümmelt, weil man sie nicht verstanden. „Das Weib soll in der Versammlung mit Schaam und Zucht stehn und „beten — um der Engel willen!" kann nichts als diese Idee seyn. Durchs Gebet dachten sie sich den Himmel geöffnet: die Versammlung der Christen war (Ebr. 12, 22. 23. u. f.) eine Versammlung zu reinen Himmelsheeren, eine lichte Versammlung, die sie sich, wie wir gleich sehn werden, als Streiter dachten. Daher also die εξουσια, das Rüstzeug auf dem Haupte: Die heilige Decke der Schaam und Zucht: „ihr betet in einer Engelversammlung!"

V.

Die Feinde des Reichs Jesu.

Wars der Entwurf des Menschengeschlechts, daß es an Jesu von seinem niedrigen irdischen Daseyn zu höherem Licht und Leben geläutert würde: so sind die Schlacken der Welt, Dunkel, Unsauberkeit, Schlamm, Träge, Fluch seine Feinde. Sie stehn dem Licht und der Wahrheit, Wirksamkeit und Liebe, dem Wohlthun und Segen entgegen, die sein Reich sind.

Wie nun dies sein Reich, in umfassender Allgemeinheit vom geistigen Menschen hinauf durch alle Classen und Ordnungen der unsichtbaren Welt wirket; so geht auch das Reich seiner Feinde bis zum tiefsten Dunkel hinab, in Mächten und Thronen der Lüge, Bosheit, Unseligkeit, Träge, List und Wuth des Bösen gegen alles Gute.

Das Reich des Lichts ist ewig mit dieser Nacht im Streite: und Jesus, das Haupt seiner Glieder, durch die er alle wirkt, hat es zu seinem Entwurf, die Pforten der Hölle zu zerstören, die Urgründe

des Bösen zu überwinden. Er hats gethan und ist Haupt an seinem Lichtreiche, daß ihm nach Alles sich mit Gebet, Wort und Glaube, den Organen seiner Macht, wapne. Das hartnäckigste, tiefste Böse wird abgethan: die Finsterniß wird in Licht verkläret. Hohe Lehre der Gottseligkeit in dem Gebrauche.

Anmerkungen.

Es ist ein Satz der neuen Philologie: „der „ganze Unrath von Teufelsmährchen der Juden sey „nur aus Chaldäa." Ist das, so ist Chaldäa wenigstens zuerst Schlüssel der Sprache in diesem Punkte. Und dann folgt gleich, daß eine große Reihe von Sprüchen, wo man den Teufel zierlich herausgebannet, nach den Begriffen des Orients ihn dennoch bedeuten. Lasset uns eine Reihe seiner Namen und Prädikate anführen, von denen Zend-Avesta in langen Litaneien voll ist*).

„Widersacher, Feind, Umläufer, Umher„schleicher (qui rode pour frapper, qui court „pour déchirer) bald als Schlange, als Wolf, „als Löwe u. s." Der Widersacher, der 1 Petr. 5, 7. wie ein Löwe umherschleicht, ist so wie Sa-

*) T. III. Ahriman p. 624. Dews p. 663. Daroudj p. 661. Couleuvre p. 658.

tan, der Landdurchstreicher in Hiob, dem Bilde nach also kein Christenverfolger, sondern Satan. Sie sollten ihm auch durch Wort Gottes und Gebet widerstehn.

„Machthaber*) d. i. König des Todes, „Vater der Unreinigkeit, Krankheit und Plagen, „der im Bösen, im Unsegen, wie in seinem Reiche „herrschet. Von Anbeginn an verbreitete er sich in „alle Elemente, wollte alles vergiften und verder„ben, verführte die ersten Menschen, brachte Sün„de und Tod in die Welt, erzeugte Krankheiten „und abscheuliche Laster. Er herrscht über Wüsten, „Oeden, Leichname (Chef, Roi de la mort) der „chaldäische Asmodi, dessen Namen auch in Asch„mog verwandelt worden.“ Der Machthaber, d. i. König des Todes, der Teufel, den Jesus zu zerstören kam, (Ebr. 2, 14.) ist also nicht das heilige, unsündliche Idol vom Todesengel, was unsere Ausleger aus den spätern Rabbinen belieben, um Jesum doch nur einen Wahn, ein Idol der Todesfurcht zerstören zu lassen, sondern (wir mögen uns des Apostels immer schämen) Satan, der Urheber, Herrscher, Fürst des Todes.

---

*) Ein Neuerer hat geglaubt, Petrus habe, da er seinen ersten Brief schrieb, den lieben Bruder Paulus bestohlen, weil er die Obrigkeiten εξουσιας υπερεχουσας nennet; es ist im Hellenismus ein gewöhnlicher Ausdruck von Engeln, Menschen und Teufeln, der anderswo erklärt werden soll.

Mörder von Anbeginn: „Er hat immer ge„schlagen: (ce Daroudi, qui frappe toujours): „er begehrt zu schlagen, als Teufel: er läuft zu „zerreissen (cet Ahriman, plein de mort.) Sein „Volk heißt immer Volk, das zerstört, bricht, ver„derbet, quälet (Dews, peuple qui frappe, bri„se, corrompt etc.“) — Die Schläge des Satansengels, der Paulum schlägt, sind also weder Gicht noch Migraine. In der Offenbarung Johannes kommt der Ausdruck von den Plagengeln so oft vor, wo doch weder die Flüsse, Bäume, das Drittheil der Sonne, die geschlagen werden, Kopfweh bekommen haben. Bei Zoroaster ists hundertmal der Ausdruck: er schlägt Feuer, Wasser, Bäume, alle Elemente. Der Arge wird ihn nicht antasten! ist noch eben dasselbe Bild.

Lügner.) Er ist nicht bestanden in der Wahrheit: die Wahrheit ist nicht in ihm: wenn er in der Lüge, in der Finsterniß ist, ist er (εν ιδιοις) in seinem Theil und Erbe *).

Vater der Sünde.) In Vendidat-Sade **) stehts recht genealogisch, wie er Dews und Daroudjs, und wie die alle Sünden und Krankheiten und Plagen der Welt erzeuget. Der Verführer)

---

*) Le lieu ténébreux est ce qu'on appelle ténèbres premières: il étoit seul au milieu d'elles, lui qui est appellé le méchant. *Boundeh.* Im Hellenismus ζοφος 2 Petr. 2, 4. Jud. v. 6.

**) p. 406. T. II.

Meister des bösen Gesetzes d. i. der Abgötterei und Irreligion, die er nach Graden und Perioden in die Welt eingeführet. Der Arge, Nichtswürdige, Bösewicht, Nesosch) ist sein ordentlicher Name*). Seine Werke sind Fäule, Träge, Unfruchtbarkeit, Oede, Wüste, Krankheit, Tod) alles was der Reinigkeit, Schnelle, Wirksamkeit, Kraft, Seligkeit des Lichts entgegen stehet. Man hätte also, wenn im N. T. die Ausdrücke Werke der Finsterniß, des Fleisches, Schlamms, der Träge, faule Früchte, unnütze, nutzlose Worte vorkommen, nicht beim Ausdruck haften sollen**). Alles ist allgemein angenommenes Symbol des Bösen und steht dem Licht entgegen.

Der Versucher.) Die Gebete beten, daß der Versucher kein Theil an ihnen habe, daß sie nicht in seine Hände fallen. Ihm ist eine gewisse Zeitdauer und Revolution der Welt gegeben, die der Druck des Himmelreichs***) (Oppression du Ciel, le Serrement du Regne d'Ormuzd) heißt, wo er noch wüthen, versuchen, den Kreaturen Leid zufügen kann. Viel mißgedeutete Stellen des N. T. nehmen daher augenscheinliches Licht. Z. E.

Der Versucher, der Jesum versuchte, war nicht etwa so ein schlimmer Mensch, der irgendwo auf

---

*) Lui, qui ne s'embarrasse pas de faire le bien, le méchant, etc. Belial.

**) *Ματαιος*, *σαπρος* s. Grot. ad Matth. 5, 36. Vorst philol. S. p. 22. *αργος* p. 80.

***) T. II. p. 174.

ihn traf; sondern nach allen Prädikaten der Sprache, Satan. Er kam in der Wüste, wo seine Wohnung hingesetzt wurde: (die Worte: Wenn er ausfährt, durchwandert er dürre Wüsten, suchet darin, wie in seiner Wohnung Ruhe, nehmen daher ihr Licht*). Er trat vor ihn als der listige Verdreher, der Urheber des Abfalls von Gott, der Stolze, der die Welt verleihen kann u. s. w. Das sind seine Benennungen hier auf allen Blättern. „Beim Eintritt der Seele in den Körper, „sagt Zoroaster, tritt Satan vor sie und spricht: „Ich bin der Herr der Welt! folge mir, ich will „dir Alles geben!" Folgt sie ihm und betet ihn an, so sinkt sie von Gott ab ins Reich der Laster und sinnlichen Begier. — Siehe da die Erläuterung, in die der Ton der erzählten Geschichte ganz stimmet.

Herren der Welt, die untrem Himmel, in der niedern Luft, der Finsterniß, herrschen) nimmt hieher seine Erklärung. Vom Himmel, der ganz Licht ist (Behesch, demeures des Saints, demeures brillantes et excellentes) ist er ausgestoßen: (nach Zoroaster sind einige der Anführer gar an die dunkeln Planeten geheftet) er herrscht also in der Finsterniß, der niedern Luft, hat sein Werk in den Kindern des Unglaubens. Man sieht, warum dem Hellenismus Luft und Finsterniß (αηρ und σκοτια) Eins geworden.

Von den Tagen Johannes des Täufers, bis hieher, wird noch das Himmelreich bestürmt

---

*) Matth. 12, 43. Matth. 8, 28. 31.

und die Bestürmer rauben*): ohne Zweifel ist das die leichte natürliche Erklärung der Worte Jesu, die der Sprachgebrauch fordert und der Zusammenhang insonderheit im Lucas unwidersprechlich macht. Haben wir nur den mindesten Begriff von der hohen Idee, die Jesus immer mit dem Reiche Gottes verbindet: daß es der Himmel, die ganze Versammlung von Kräften und Lichtwesen zum obersten Könige hinauf sey: so wird es gleich aufdringend „ein solches Reich könne nicht erzwungen, „aufgesprengt, zu sich gerissen werden." Jesus lehrt demüthig darum bitten, daß es komme! daß Gott es (als größeste Wohlthat!) zu uns kommen lasse. Er preiset es seiner Zeit an: nun sey es in ihm nahe! es komme aber nicht in äußern Geberden, noch im Hier- und Dahinlaufen, vielweniger also im Nothdringen, im frechen Erzwingen. Der Sprachgebrauch kann das auch im mindesten nicht bedeuten; nicht vom zu sich reissen, Gewalt anthun, sondern vom Berauben, Bestürmen ist die Rede. Jesus kommt darauf, wie sein Reich, selbst im Gegensatz der Predigt Johannes, noch so wenige Fortschritte mache: (vgl. das ganze Capitel und Joh. 3, 33.) noch sey es im Drucke, sagt er. Der Satan sträube sich, raube ihm seine Erstlinge, halte sie mit der letzten Macht zurück: aber nicht lange. Der Fürst der Welt (der wieder kein Todesengel ist, denn Jesus sprichts vor seinem

**) Lies Matth. 11, 1-30. vgl. Joh. 5, 35. 26. und Luc. 7, 28-35. und Luc. 16, 14-17. im Zusammenhange.

nem Tode) werde ausgestoßen werden: Jesus sieht ihn ausgestoßen: Gott werde sein Reich vom Druck erlösen. Da fängt er nun an, die Städte zu schelten, die ihn verschmähen; die Vorurtheile, elende Vorurtheile zu entblößen, mit denen der Satan von ihm irre führt; preiset Gott über die Einfalt und verkannte Würde, daß er nur Unmündige zu Erstlingen seines Reiches verordnet, und ladet zu sich, zu seinem verkannten, bedrückten Reiche ein. **Auch hierüber werde die Weisheit einst von allen ihren Kindern gerechtfertiget werden** — das ist der klare, rührende Zusammenhang der Worte. **Räuber, Bedrücker des Himmels** heißt nach dieser Vorstellungsart niemand als der Satan, der von Anbegin ein Feind des Lichts war und dagegen stritt: gegen den auch das ganze Himmelsheer kämpfet. **Die Zeit der Unterdrükkung des Himmelreichs** heißt der Zeitpunkt harter Versuchungen und Besitzungen des Satans*), was auch der Inhalt der sechsten Bitte ist. Das Samenkorn mußte erst in die Erde fallen und ersterben: aber da Satan sich im grösesten Triumphe glaubte, fiel er.

* * *

Ich könnte noch lange mit Erläuterungen der Art fortfahren; es werden anderswo noch mehr

---

*) *Ο θεος τυ αιωνος τυτυ* 2 Cor. 4. 4. etc. Der Gott dieses Zeitalters, dem diese Frist der Versuchung und Verblendung gegeben ist. In der Offenb. Johannes kommt der Begriff oft vor.

folgen. Was ist aber nun das Resultat des Allen? Ists Zeitmährchen, chaldäische Dichtung? „Unsere „Philosophie, sagt man, hat die Mährchen als „falsch bewiesen!“ — Das finde ich nun zuerst nicht. Unsere Philosophie hat mit Teufeln, mit unsichtbaren Kräften, nichts zu thun: die Naturlehre und Seelenlehre ordnet Erscheinungen, bringt sie auf gewisse Gesetze, die sie alsdenn mit Namen nach ihrer Art nennet; kein kluger Philosoph aber hat sich je unterwunden, zu wissen, was Kraft ist, oder wirkende Wesen nach innern Gesetzen und Zuständen zu ordnen. Wir nennen alle das Wort Träge, Schwere, Kälte, Materie, Körper; niemand aber weiß, was diese Dinge innig sind. Wir sehn Erscheinungen und sagen allgemeine Worte. Also ists wenigstens nichts gesagt, wenn ein Neuerer den Teufel aus der Exegetik „recht „eigentlich christlich den Philosophen übergiebt!“ Die können nichts mit ihm machen: wenn er unter dem, was sie Gesetze der Natur nennen, wirkt, (und das muß er immer! er steht unter Gott!) so ist er ihnen ein Stück der besten Welt und sie demonstriren.

Auch gewisse Erscheinungen, die man den Dämonen dort zuschrieb, können aufgehört haben — wie man wolle. Auch der Erdbeben giebts jetzt weniger, kanns darum nicht mehrere gegeben haben? Wenn jetzt Friede ist, kann nicht einst ein Krieg vorausgegangen seyn, daß wir des Sieges jetzt genießen? Und wenn Gott wirklich die Zeiten und die Erscheinungen und die Aufklärung der Zeiten auf die Erscheinung Jesu ordnete: konnte

und mußte er nicht auch dazu (woher es auch sey?) Begriffe zuführen? die Lehre von den Wirkungen der Finsterniß eben damals im größten Licht oder vielmehr in den traurigsten Erfahrungen zeigen? Das größte Licht war auf der Welt, und da, wie Jesus es selbst so oft sagt, empörten sich und stritten noch zuletzt die Mächte der Finsterniß, die dicksten Schatten mit dem größesten Lichte.

Daß das Alles im N. T. deutlich, historisch bestimmt, und nicht als Einkleidung gesagt werde, kann niemand läugnen. Waren Christus und die Apostel Mährchenträger und so grober Mährchen, darauf sie so viel bauen; oder mußte der nicht, der ausdrücklich sagt, daß er vom Himmel gekommen sey und vom Himmel lehre, auch hier in das System der Mischung des Guten und Bösen in der Welt weiter sehn, als wir, die davon nicht das mindeste verstehen? Was wissen wir von unserer Erde? von der Bildung des Irdischen? vom ganzen unsichtbaren Reich der Kräfte, aus denen doch nur das Sichtbare gedacht werden kann? Was wissen wir von der ganzen großen Maschine, in die unser kleines Rad der Sichtbarkeit greift? von der Kette, woran dies kleine unmerkliche Glied hanget? Wir stehn auf der ersten Stufe überm Thier, genießen die Vernunft im ersten Keime — there are more things in heav'n and earth than are dream 't of in your philosophy — und wir wollen über das Unendliche und das Reich der Unsichtbarkeit entscheiden! —

Dazu, dünkt mich, ist unser Zeitalter zu Er-

fahrungen und Untersuchungen dieser Art am meisten aus dem Wege. Was in die Sinne, unter Zahl und Maas fällt, das sehn, das untersuchen wir; was mechanisch abgehandelt werden kann, da sind wir die größten Meister. Erfahrungen der Seele sind schon lange nicht so sehr unsere Sphäre, weil wir alle in einem einförmigen, künstlichen, zwang- und methodenvollen Zustande leben. Die unsichtbare Welt ist uns endlich ganz verschlossen, weil wir mechanisch denken, mit Körpern körperlich leben und die Begriffe des Guten und Bösen selbst nur nach Bequemlichkeit, Zahl und Gewicht berechnen. Wir schaun nicht an, viel weniger schaun wir Geister und wirkende Urkräfte; wir sehn durch eine Brille und nennen allgemeine Worte. Wenn ein Apostel, ein Prophet Gottes, ein Geister durchschauender Engel erschiene: ob er überall auch über die moralische Kälte, Nacht- und Wahrheitträge, die wir rühmen, sich so mit Worten begnügen, und nicht einen ganz andern Sinn ins Reich des Guten und Bösen zeigen würde, als wir?

Gewiß würde uns diese Lehre nützlich seyn, wenn wir sie brauchten, wie sie das N. T. anwendet, moralisch. Es [illegible] nicht also, was eine neuere Hypothese vorgiebt, daß die Teufel im N. T. als indifferente Wesen, wie der Engel des Todes bei den Rabbinen und sonst bei den Morgenländern, vorkommen; in der Lehre Jesu sind sie das eigentliche Sinnbild und die hartnäckigsten Urtriebe des Bösen. Wo auch Jesus einen ärgerlichen, fleischlichen Gedanken, wenn auch in seinem Petrus, siehet: „hebe dich von mir, Satan, spricht

„er, du bist mir ärgerlich: du meynest nicht, was „göttlich, sondern was menschlich ist", wo wirs einen rechtschaffenen, klugen, freundschaftlichen, nur etwas furchtsamen Rath nennen würden. Auf Erden kam der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstöre. Er hat die Pforten der Abgründe gebrochen, die Christen überwinden ihm nach.

Das N. T., insonderheit Paulus, braucht auch hier das Lieblingsbild des Orients, die heilige Kleidung der Seele, als eine symbolische Waffenrüstung, wo Alles sie an Kampf gegen das Böse erinnert: schon bei Zoroaster war dies die heilige Sprache. „Der Gürtel, das theure Unterpfand „der Religion war ein Streitgürtel: die Sprache „der Gebete und Religionspflichten kriegerisch: der „Mensch, wie er ganz dastand, ein Streiter im „Lichte gegen die Finsterniß, das Böse" *). Siehe da, die Sprache Pauli, die weder aus der römischen Kriegskunst, noch sein Lichtgewand, seine Waffen des Lichts **) aus Taufgewanden erklärt werden dürfen. Es war die verbreitete Sprache des Heiligthums, und auch die unerklärte Macht, (εξουσια) „die das Weib auf dem Haupte haben mußte, um „der Engel, der himmlischen Versammlung wil-

*) T. III. p. 616. Kosti 715. und überall.

**) Οπλα φωτος S. Michael. Einl. ins N. T. S. 73. Die Antwort fand schon Jablonsk. Prolegom. CXXXII.

„len", ist daher. Die heilige Decke (Penom), der Schutz gegen das Böse, ohne den sie nicht essen, geschweige beten durften, ist ohne allen Aberglauben an die Dämonen, hier die Decke gegen Laster und Frechheit — der Schleier. „Das Weib habe „die heilige Decke der Scham auf ihrem Haupte: „ihr betet in einer Engelversammlung."

VI.

Erlösung der Welt durch Jesum.

War das Menschengeschlecht in Jesu zur Seligkeit geschaffen: so ward er im Entwurf einer Ewigkeit, in der Alles Gegenwart ist, dieses Plans Bürge und Ausführer. Er stand gleichsam für sein Geschlecht: Himmel und Erde sollten versöhnt, d. i. vereinigt, Menschen und Engel ein Brudergeschlecht im Willen, in der Gnade und Wohlgefallen des Vaters werden. Für den Plan stand er.

Kein Prophetenamt, noch Kirchenverbesserung, noch gutes äußerliches Beispiel, noch minder eine Opferceremonie ohne Sinn, eine gerichtliche Mummerei ohne Zweck ists, was dies thun konnte, oder die Schrift redete Unsinn von einem Ende zum Andern. Sünde, Unvollkommenheit, positiver Verfall war da. Finsterniß verschattete unglücklichen Geschöpfen die Gottheit: sie mußte gehoben, die Quelle höherer Seligkeit ihnen thätlich geöffnet, sie durch eine allgemeine Kraft aus ihrem gegenwirkenden Bösen errettet werden — siehe, ein Thatwerk als die Schöpfung! die neue, die unsichtbar = fortgehende

höhere Schöpfung, die Schöpfung der Geister zu Bildern Gottes! Jesus ward Heiland, wirklicher Erretter, Befreier, Arzt und Seligmacher der Welt *).

Und der Weg dazu nach dem hohen Begriffe der Schrift ist keine einzelne selbstgewachsene Tugend, sondern der Glaube. Was gabs auf dieser Stufe verirrter Kräfte für Tugend; zu Gott zu kommen, sich zu Gott zu versöhnen? Kein Weg war übrig, als der einzige, beste Entwurf, den Gott erwählte, den die Schrift entwickelt, und dem alle Glieder Jesu innigst folgen!

Anmerkungen.

Es ist eine neue Lehre, „daß der Begriff von „der Erlösung Jesu gar nicht zur Religion gehöre: „das sey eine Beziehung zwischen Gott und Jesu, „die man sie könne thun lassen" — größerer Unsinn ist wohl nie gesagt worden. Der Allgenugsame war keiner Versöhnung und keines Lösegeldes bedürftig, und wenn das Werk also nicht Menschen angehen soll: so giengs die Teufel an, denen Jesus Lösegeld abgetragen, oder Niemand. „Oder „es soll einem jeden erlaubt seyn, hierüber zu dich-

*) Matth. 1, 21. Joh. 3, 17. Luc. 1, 68. 69, Joh. 17, 19. 2 Cor. 5, 21. 15. Eph. 5, 25. 27. u. f.

„ten, was er will!" — Und wozu denn die Bibel? wozu das N. T., in dem diese Lehre der Grund ist, von dem es mit dem sonderbarsten Fleiße redet? „Oder die Lehre soll so unverständlich seyn!" — und das ist, wenn man ohne Vorurtheil lieset, die größte Unwahrheit: nur man wisse freilich nicht Alles besser zum Voraus, sonst darf man nicht lesen.

Das ist aus dem ganzen N. T. klar, daß Jesus als die erste thätige Quelle der Reinigung, Befreiung, Beseitigung der Welt angesehen werde; nicht mit gleichsam und das war nur so! sondern im wirksamsten Verstande. Er wird vor der Schöpfung der Welt als Urheber dieses Entwurfs angezeigt, da in ihm die Seligkeit der Menschen beschlossen worden. Dies Werk soll die thätige Entwickelung des Menschengeschlechts seyn: der Weg dazu das thätigste Werk aller anschauenden, umfassenden Seelenkräfte, der Glaube, der ja in der natürlichen Welt vor jeder Bestimmung voraus gehen muß, und ohne den wir keine natürliche Welt hätten. So hat uns nun Jesus eine geistliche Welt eröffnet, und in wie vielen Bildern und Einfassungen das gesagt werde — der ist des Edelsteins nicht werth, der an der Einfassung, den Hüllen und Kapseln hangen bleibet. Sünde und Seligkeit haben in der Schrift mancherlei Namen, jeder sieht, das Werk Jesu mußte sich auf das Bild des Namens jedesmal beziehen. Bald hat er weggeschwemmt, bald zerstöret, bald mit sich gekreuzigt, ertödtet, begraben, bald ist er dabei Lamm, bald Freund, bald Bürge und

loskaufender Bruder, Held, Arzt, Hirt, Priester, König: immer aber ist er doch damit Mittler, Erretter, Seligmacher, Helfer *), mit welchen Bildern das auch gesagt werde? Wer nur an der Farbe stehn bleibt, bei ιλασμος nur immer an ιλαστηριον und an die Blutschale denkt, die dem zornigen Manne ins Angesicht sprützet, bei Lösegeld nur den Geizhals und Tyrannen im Sinne hat, dem der Galerensklave losgekauft werden soll: der ist ein Kind, das mit Farben spielet, oder ein Bösewicht, der, indem er an Farben klaubet, das ganze Gemälde zerstöret. Wem wurde denn das Menschengeschlecht losgekauft, losgebürget? Gott oder dem Satan? Das erste sagt die Schrift nicht, wir wurden gegentheils mit Gott versöhnt, hin zu Gott errettet; und wahrlich! dem Satan ein Lösegeld zu bringen, wie einige gute Kirchenväter sagen, war ein unwürdiges Geschäft Gottes! da

---

*) Mittler (μεσιτης) heißt eine Mittelsperson, ein thätiger Freund etwa, der uns etwas, was es auch sey, wirklich verschaffet: so ist Jesus Mittler zwischen Gott und Menschen, daß jenes Gnade d. i. die Quelle einer neuen Glückseligkeit thätig auf die Menschen ströme. Heiland (σωτηρ) ist wirklicher Helfer, Erretter, Befreier, er mag nun Freund, oder Held, oder Arzt seyn (S. Zorn. Opp. sacr. T. II. p. 575.) und Wohlthäter, (ευεργετης,) er sey König oder Sklave. Haupt (αρχηγος, αρχη, κεφαλη) ist thätiger Urheber, erste Quelle, wessen es sey, Lebenssafts,

glaubt man Wunderdinge gethan zu haben, wenn man z. E. einen Grotius über seine Genugthuung nach Natur- und Völkerrecht widerlegt hat! Der juristische Historiker, für dessen Philologie ich übrigens die größeste Hochachtung habe, wollte im Alter selbst seinen Traktat widerlegen und war darum doch nicht weiter! Vom Juristen Tertullian an, durch alle Feudalzeiten hindurch, konnte man nicht genug schlechte Lehns- und Gerichtsbegriffe zu Einkleidung der Lehre beibringen: man prüfe und scheide sie, wie man will; die Lehre selbst aber ist der wesentliche Begriff der Schrift.

„Oder das Alles ist nur Opfersprache der

Lichts, Weges. Das vor Gott (ενωπιον, εναντιον τυ Θεϋ) ist kein blos Juristisches vor dem Richterstuhle, sondern eine hebräische Redensart der thätigsten Beziehungen und Einflüsse. S. Vorst. Phil. S. p. 593. etc. Da Gott nämlich immer und ewig der Grundquell alles Daseyns, aller Kraft und Glückseligkeit des Menschengeschlechts ist, von dem jede Sünde thätlich entfernet: so muß es ja auch immer Hauptausdruck des Erlösungswerks Jesu seyn, daß er uns aus dem entfernenden Zustande, der sich selbst immer mehr Strafe ist, zurückhole und in die thätige Gnade und Gemeinschaft Gottes bringe. Die Hauptsumme, wie dies alles möglich und wirklich ward, heißt die Versöhnung, die Erlösung Jesu! — wahrlich der würdigste und wahreste Begriff, ohne den ich vom Zustande meines Geschlechts nichts begreife!

„Juden! abentheuerlich-festliche Opfersprache, nichts „mehr!" Und auch das ist nicht also! Opfer ist nicht das einige Wort des Werks Jesu; geschweige das Eigenthümliche und Erste, denn es ist Bild! Bild aber ohne Bedeutung ist nichts. Ich hoffe zu einer andern Zeit, das Würdige und Bedeutungsvolle dieses Bildes, insonderheit in der Beziehung der Menschen auf Gott zu zeigen; hier kann ich ja aus andern Vorstellungsarten, die weder gerichtlich noch opferisch sind, so viel klar und offenbar machen. Die jüdische Opfersprache selbst mußte so umhergezogen, umgewandelt und chaldaisirt werden, daß sie nur den Begriff des Werks Jesu von fern ausdrückte, und ganze Bücher brauchten gar kein Opferbild. Welch ein jüdischer Brief! ruft man z. E. beim Briefe an die Ebräer, und ich wollte rufen: kein Brief ist unjüdischer, als er! Der Apostel kämpft recht mit den Gleichnissen, häuft in die entgegengesetztesten Allegorien, paart Melchisedek, Moses und Aaron und alle Propheten, um mit ihren Hülfsideen nur das herauszubringen, was Jesus ihnen allen ganz unvergleichbar gewesen. Er verwickelt, reißt hier nnd anderswo mit Feuersinn oft nur einen Zug aus der Geschichte und eilt weiter. Kommen da nun die philosophischen, und was neuerlich noch ärger ist, die rhetorischen Sophisten über ihn, paraphrasiren, verkleben, bringen, wie sie sagen, die Bilder aus ihrem tropischen übeln Geschmacke in Gleis, lassen sie, wo sie flogen, kriechen, und wo sie nicht kriechen wollen, kriechen sie, Paraphrasten! selbst zwischen inne! armer Paulus, was kann aus dir werden?

Eine Benson-Clark-Tailor-*** sche Paraphrase!

Ruhe wohl, Wort Gottes! lebendiger Same (wie unser großer Luther sagt, der sich aufopferte für diese Lehre.) Auch unter Schnee und Eis harre deine Zeit aus in der Erde. Dein weckender Frühling kommt und du wirst grünen!

„Aber sollte nicht: Jesus habe Erd' und Him-„mel versöhnt, ohngefähr so viel heißen können, „als: er habe die Juden und Heiden vereinigt? „Und warum sollte es nicht? Laßt uns Philo, der „so gern Allegorien dreht, nachschlagen, ob er sie „nicht einmal auch hieher gedreht habe? Und siehe „da, er hats! Christus hat also Himmel und Erde „versöhnt, d. i. er hat Juden und Heiden verei-„nigt!" Und niemand kommts in Gedanken, zu fragen: warum denn Philo also reden könne? Das Land Judäa war doch nicht der Himmel: er mußte also gewiß was anders meinen — und siehe, da kommt man auf den offenbaren Begriff, der durch Philo strömet, den jeder wissen muß, der nur ein Buch von ihm gelesen, nämlich: in der jüdischen Religion sey der Himmel, d. i. Gegenwart Gottes, himmlische Sachen und Wesen, das Gesetz durch Engel gegeben u. s. w. eben der Begriff, den Paulus höher angewendet. Jesus habe nämlich ein Reich Gottes gestiftet in Erd' und Himmel, das ist, nicht die Engel versöhnet (die durften keiner Versöhnung!) sondern die Menschen zu den Engeln versöhnet, d. i. zusammengefüget, erhaben (καταλλαγειν.) Friede habe er gestiftet,

daß Menschen und Engel, Himmel und Erde Einen Willen Gottes thun, und Alles Fülle, große Versammlung voll Reinigkeit, Feuer und Glückseligkeit werde an ihm, dem Haupte und Alles also wiederhergestellt *) und das Zerrüttete in Ordnung gebracht werde, und alle Christen im Himmel wandeln. — Das ist der aus allem Sprachgebrauch der Zeit auch bei Philo unläugbare Begriff. Und kann da nun der feuervolle Paulus, der so gern κατ' ανθρωπον redet, nicht gleich auch nach der äußern Lage der Sache die Anwendung machen: ist Alles, das Sichtbare und Unsichtbare, vereinigt, wie sollts im Sichtbaren Zweispalt geben? Auch ihr seyd Eins, Juden und Heiden. Das ist aber bloß so ferne Folge, daß, wenn keine Juden und Heiden gewesen wären, der Friede Jesu zwischen Himmel und Erde immer gestiftet wäre, und noch jetzt, da wir nicht Juden und Heiden sind, ja alles in sein Reich eingehen, d. i. an ihm das Haupt versammlet werden muß, was mit ihm in jene Welt hinüber zu gehen wünschet. Magna pars Theologorum nostrorum, sagt einst schon Melanchthon zu eben der Stelle, in hoc errore fuerunt, ut somniarint duos esse legum latores, Mosen et Christum, qui tamquam πολιτειας humanas constituerent, in quibus civiliter viueretur. Nihil hoc errore

*) S. Ernesti Opp. theol. de loco Act. III. wornach sich denn die Abhandlung p. 439. selbst ändert.

perniciosius est, nam adparet ex hoc fonte multas haereses natas esse. Nec Mahometus arbitratus est, Christum ob aliud missum esse, nisi ut leges ferret ejusmodi, quae gentes Judaeis adjungerent — — Porro longe aliam justitiam docet Evangelium etc. *).

*) Melanchth. ad epist. ad Coloss. I, 18.

VII.

In der Fülle der Zeit erschien Jesus.

Aus Liebe gab Gott seinen Sohn, und nicht aus Zorn *). Versöhnt war er, der Allgenugsame, Allgütige, Unwandelbare, da er in Jesu das Menschengeschlecht wählte und schuf; er erschufs zur Seligkeit! sein Wille war ewiges Wohlseyn der Geschöpfe. Nun sollte das Menschengeschlecht aber auch wirklich mit Gott versöhnt, d. i. wieder zu ihm gebracht, aus seiner Tiefe voll Sünde und Tod mit ihm vereinigt werden. Dazu gab Gott seinen Sohn! Bild der höchsten Hingabe und Vaterliebe und seines ernsten Willens ihrer Genesung.

Der ewige Sohn Gottes gab sich selbst hin, ward ihr Arzt, Erretter, Seligmacher, und damit er alles seyn konnte, ihr Bruder. Höchste That der Entäußerung, Aufopferung, der thätigsten Liebe! In

*) Joh. 3, 16. Röm. 5, 8, Eph. 2, 4. Tit. 3, 4. 1 Joh. 4, 9. 10.

In seiner Menschheit ward Jesus ein Bild Gottes, und gleichsam der Keim und Kraftpunkt, Licht und Leben in sein Geschlecht zu wirken. Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit des Eingebornen voll Gnade und Wahrheit — in ihm strahlte das leuchtende, gütige, menschenbeseligende Angesicht, der Quell aller Erkenntniß und alles Genusses. Er sprach himmlische Wahrheit, wirkte himmlische Kräfte, verlieh Seligkeit des Himmels; er war die sichtbar gewordene Liebe des Vaters zu der Menschen Errettung. Das war er in der anschaulichsten Einfalt, Niedrigkeit und Demuth: lebend und sterbend war sein Leben Leben, Licht und Liebe für alle Welt.

Anmerkungen.

Paulus sagt: ein jeder sey gesinnet, wie Jesus war, der, da er in der Gestalt Gottes war, es nicht als Beute festhalten, oder sich mit der Gleiche Gottes als mit einem Raube bekleiden zu müssen glaubte; sondern äußerte sich selbst u. s. und jeder sieht, es werde Unsinn, wenn Jesus diese Gestalt, diese Gleiche Gottes nicht, ehe er Mensch ward, besessen habe. Es ist also die kahleste Verstümmelung, wenn es heißen soll: „er, der in der Autorität Gottes auch hätte erscheinen

können!" in der erschien er wirklich, beruft sich darauf, mitten in seiner Knechtsgestalt, und Johannes hats eigentlich zum Zweck, ihn immer in dieser und auf diese sich berufend, zu zeichnen.

Herrlichkeit, Gestalt Gottes ist bei den 70 die Majestät, die feurige Glanzhülle, in der Gott, wenn er nicht als Engel Gottes erschien, sich offenbarte. **Auch das war Jesus**, sagt der Apostel, **auch in der Gestalt und Gleiche Gottes** (weil Gott sich nicht wesentlich offenbaren konnte) war **er erschienen; aber nicht itzt. Er ward Bote, Knecht, Diener in armseligem Gehorsam bis zum Tode.** Das sagt der Spruch, und nun erst trifft er! Jesus wird das größte Vorbild der Aufopferung, der Demuth *).

Wer wars auch, wenn wir, nach den vorigen Abschnitten, irgend einen Begriff vom Entwurf Gottes oder dem Werk der Erlösung haben, der

---

*) Der Ausdruck „Raub halten!" den man für Cretismus, Eifersucht u. dgl. angesehen, ist entweder wörtlich das hebräische לשלל Jer. 38, 2. 39, 18. seine Seele wird ihm zur Beute seyn d. i. er wird sie retten, festhalten, bewahren (Hellenist. ευρειν finden, als einen Raub finden, dem απολεσαι ψυχην, sein Leben verlieren, entgegen). Und dann stehts dem Ablegen, Verläugnen (κενωσαι) des Apostels entgegen. Oder es ist das gewöhnliche griechische αρπαγμα, auch bei andern ein paarmal

die Menschen zu Gott versöhnen, d. i. ihnen die volle Segensfülle wieder aufthun konnte, als der, den die Schrift nennet? Kein Mensch! kein Engel! wie sie ausdrücklich und der Sache selbst nach saget. — So bald man den wahren hohen Begriff vom Zusammenhange und der Art des Werks, des Entwurfs, der Absicht hat: so steht man im Gesichtspunkte zu Allem. Nichts wird uns alsdann aber auch thörichter dünken, als der fatale Absolutismus, den man, wie überall, so auch hier beim höchsten Werke, in das Engel zu schauen gelüstet, angebracht hat — vortrefflich widerlegt in Ernesti vindic. arbitr. div. (Opusc. theol. p. 190.)

Das Wort ward Fleisch.) Es hat ein Neuerer den harten Ausdruck aufgegeben; schon aber den Pythagoräern *) war der Mensch, dessen inneres Wort sie als eine den irdischen Tempel einwohnende Gottheit verehrten, νȣς σεσαρκομενος, αγ-

---

αρπαγμος, Raub, Beute, mit der man sich zieret. — In beiderlei Verstande ist von keinem Ablegen der Gottheit, göttlicher Autorität u. dgl. die Rede; noch von Eifersucht und Gierde. Was man hat, was uns niemand rauben kann, darauf ist man weder eifersüchtig, noch gierig.

*) Secundi sentent. in Gale opp. mythol. phys. p. 636. (Antwort zu Michael. Einleitung. zum N. T. S. 70.) Das Wort σαρξ ist hebräisch.

γειον πνευματικον, οργανον ωσεομενον, der fleischgewordene Sinn, das Gefäß des Geistes, und Johannes konnte zu seinem höhern Evangelium kein stärker und würdiger Wort brauchen.

Und wohnte unter uns.) Eben jene und andere Verehrer der menschlichen Vernunft hatten den Ausdruck Hütte, Wohnung, Tempel des Leibes (σκηνοσ, οικημα, ναος) als ein Gefäß der Gottheit schon so geheiligt, daß Johannes, ohne an Schechina und Laubhütte zu denken, für sein höheres Wort wieder nichts Würdigeres brauchen konnte. Bei den Vätern bedeutet Hütte, Zelt Gottes schlechthin den Leib Jesu, und man kennet im Lieblingszuge Johannes, in seinen feinen Dilogien auch die: „brechet diesen Tempel! — er redete aber vom Tempel seines Leibes."

Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit des Eingebornen voll Gnade und Wahrheit!) Die Worte bedeuten nichts minder, als aufrichtiges höfliches Wohlwollen u. dgl. Herrlichkeit, Huld, Wahrheit sind die Liebs- und Machtworte Johannes und des chaldaisirenden Orients. „Der „Herrliche! der in Licht und Fülle und Seligkeit „und Vollkommenheit Verschlungene: rein, wahr, „glänzend, vortrefflich, die Quelle alles Guten, „von ihm fließt Gnade und Wahrheit!" das ist die Beschreibung des Himmels (Behesch, Beheschtem *) der Gnade und Herrlichkeit Gottes, deren

*) T. II. p. 81. T. III. p. 25. 744. etc. S. bei

Anblick sonst verschlossen war, und die hier in ihrem Abbild erleuchtete. Der Zusammenhang und allweite Sprachgebrauch bestätigt dieses.

Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade.) Die Worte sind oft falsch erkläret, weil man sich nach dem deutschen oder lateinischen Ausdruck die Fülle als einen Brunnen mit dem Schöpfeimer vorstellte. Fülle (πληρωμα) ist dem ganzen Morgenlande Licht: zuerst das Urlicht, in dem Gott wohnte und hier sein volles Abbild, die Sonne, Jesus. Licht also läßt sich in seiner Huld und Schöne nicht greifen, sondern empfangen *), gegenseitig empfangen; es strahlet überall sich selbst ab. Und das ist der Sinn der Worte: „Wir, seine Jünger und Brüder, sind in „seinem Glanz verklärt: wir haben von seiner Huld „und Milde den Gegenschein empfangen: die αντι- „χαρις seiner Grazie leuchtet in uns!" Genau dasselbe, was Paulus in eben der Sache saget:

Heinsius, Vorstius, Tromm u. s. w. die Wörter δοξα, αληθεια. χαρις. Das Bild vom Lichte denke man sich auch zum Nachfolgenden immer zum Grunde.

*) S. Wolf, Deyling, Glaßius, und jeder etwa sein Bibelwerk. Nun werden alle anderweitige Muthmaßungen vereinigt. Theognis ανι᾽ ανιων ανιας und das hebräische חסד לחסד, Euripides αντιχαρις als was Gegenseitiges

In uns spiegelt sich des Herrn Klarheit, mit enthülltem Angesichte, und wir werden in dasselbe Glanzbild verklärt von einer Klarheit zur andern, als vom Herrn, dem Geiste. Wie dieser das offene, lichtstrahlende Angesicht dem verdeckten Angesichte Moses und das Amt des Geistes, des Lichts, des Lebens und Wesens, dem Amte des Buchstabens, des Schattens, des Todes entgegensetzt: so ruft Johannes aus: „Das Gesetz, „die Hülle, ist durch Moses gegeben, Gnade „und Wahrheit, der offene Anblick der Fülle Got„tes, ist uns durch Jesum Christum worden. „Niemand hat Gott, den Unanschaubaren, je ge„sehen; der eingeborne Sohn aus und im Schoosse „des Vaters, der hats uns verkündigt *). Sein Bote, der Täufer konnte nur ausrufen, „er war vor mir, er war ehe als ich;“ **) aber Wir!

---

u. s. λαμβανειν ist dem Hellenelsmus, zumal im Johannes ein Lieblingsausdruck.

*) Εξηγητης war der eigentliche Name des Dollmetschers der απορρητων, der Geheimnisse. (S. Timaei Lex. voc. Platonicar. edit. Rhunken.)

**) Wie jemand in der Welt sagen könne, die Worte Joh. 1, 16-18. sind von Johannes dem Täufer, ist mir unbegreiflich. Wo sprach der das? in wessen Namen spricht ers hier? war das, nach allen und auch nach diesem Evangelisten, in seinem Charakter, da er als der grösseste der

Wir alle sind lichte Gegenscheine seiner Sonne geworden, wir gehn von Klarheit zu Klarheit über!

Setze dich hin, Schüler Johannes, der seine Seele fühlen kann, an den nun ganz erklärten Eingang, als an einen stillen Lichtquell. Vergiß alle zerstreuende Schlacken und Hüllen, in denen ich sein Licht zeigen konnte, und senke selbst den Blick auf die sanfte, in lauter Welten und Zurücknehmungen emporquillende Lehre. Sie ist Aufschluß des N. T., des Entwurfs der Liebe Gottes in Jesu, der ganzen Menschengeschichte. Statt dieses Buchs träger Erläuterungen versuchte ich dir den Evangelisten selbst, in der Gestalt seiner wenigen Lichtideen „Wort! Licht! Leben! Einigung! Liebe!" darzustellen, aber meine Hand erstarrte.

Ich gehe zur Lebensgeschichte Jesu selbst über. Was ich bisher im Schatten weiter Abstraktionen

---

Propheten noch immer vom Reich Jesu gesondert wird? Und wie gehörten die Worte hieher, da der Täufer nachher erst (V. 19 : 36.) und wie anders und fernher ihn zu bezeichnen anfängt. An Gefühl des Fortganges, des Schwunges im Ton des Evangelisten nicht zu gedenken, der in seiner Vorrede, vom Ursprunge der Ewigkeit an durch Schöpfung, Zeiträume, Menschwerdung und unmittelbare Wirkung auf ihn und seine Brüder, immer treffender und höher fortschwebt!

gezeiget, erscheint da zusammengedrängt im Bilde. Ich kann nur Licht geben: verwandle du es in Liebe und Leben.

— Ist aber der Socinismus wahr, so ist die Vorrede, und wenns auch Worte des Täufers wären, der klareste Unsinn.

Erläuterungen

zum

neuen Testament.

Zweytes Buch.

Zur Lebensgeschichte Jesu.

I.

Die Geburt Jesu.

Außer dem Laufe der Natur durch überschattende Kraft Gottes ward er empfangen, daß das Heilige, was aus Maria geboren würde, der zweite reinere Adam wäre. Die Ankündigung des Engels, sein Name, der Lobgesang der Himmelsschaaren in der Nacht seiner Geburt waren der stilleste Anbruch seines Reiches; das nicht mit Glanz und Geräusch kommen konnte, weils nicht von dieser Welt war.

Unser Bruder ward Jesus; der vertraulichste, ärmste, bestimmendste Name „Menschensohn!“ *) ward sein Name. Er sprach und handelte, fühlte und litte, was Menschen fühlen können. Versucht allenthalben, wie wir, und immer ohne Sünde ward er der erste reine geistliche Mensch auf Erden, Anfänger und Vollender des Glaubens, aus dunkler Tiefe der erste Durchbrecher zum Lichte.

---

*) Schöttgen hor. Hebr. p. 90.

Sein Leben ist ein reines Menschenleben ohn' Einschränkungen, Vorurtheile, Hüllen, Thorheit und Laster: in Unschuld, Einfalt, wirksamer Ruhe und erhabener Größe. Alles trägt dazu bei, Ort und Zeit, Dauer und Hindernisse, Leiden und Freuden, Freunde und Verfolgungen: endlich der frühe, sonderbare, verachtete und dem Scheine nach unvollendendste Ausgang selbst. Wer Mensch ist, spiegle sich im Spiegel der Menschheit Jesu, und werde, was Er war.

Zu solchem Leben gehörten auch solche Evangelisten. Der einfältigste Mensch auf Erden ist auch am einfältigsten beschrieben *), jedem Einfältigen am meisten verständlich und herzlich.

Anmerkungen.

1. Von den Engeln, den Dienern bei der Geburt Jesu.

Ehe Jesus und sein Vorläufer erscheint, naht sich das Himmelreich zur Erden: die Stimme der Engel, die so lange geschwiegen, kommt wieder. Natürlich wie sie aufgehört hatte, und nach den

*) Xenophons Denkwürdigkeiten Sokrates, sonst die popularste Lebensbeschreibung, ist gegen die Einfalt der Evangelisten Kunst.

menschlichen Begriffen des Zeitraums gefaßt werden konnte. Gabriel, Michael, Raphael sind chaldäische Engelnamen, so wie die sieben Geister vor dem Thron bei Zacharias, so wie die heiligen Wächter, der eilende Gabriel *), der König Michael, die ganze Geisterstadt und Ordnung **) in Daniel, der in Chaldäa lebte. In unsrer Erläuterungsquelle sehn wir also den Zusammenhang dieser Bilder. „Sie sind Kräfte Gottes, Könige, „Helden, Boten, zu segnen und zu helfen, durch „alle Räume der Schöpfung: schnell, lebendig, „hinwirkend, mächtig: sie heissen Wächter, fern„sehend, fortschiessend, herrlich. Ihre Gestalt „wie der Blitz, ihr Kleid weiß als der Schnee, ist „also ihre natürlichste Beschreibung und Erklärung; „der oberste der sieben Engel, die vor seinem allge„genwärtigen Thron in alle Lande blicken und hel„fen, heißt Himmelskönig, der Mächtige Got„tes." ***) —

---

*) Den jemand unsrer Zeit in einen keuchenden, Schweißermüdeten verwandelt, da das chaldäische Bild der Engel der fortschiessende, unermüdbare Lichtstrahl ist.

**) עיר daher auch die ער oder עיר als Wächter. Sie heissen bei Zoroaster Hamkars toujours veillans, attentifs, voyant de loin — das verbreitete orientalische Bild der Engel, Sterne, Himmelsschaaren, als wachende Ordnungen, als einer glänzenden Stadt. Die Egregoren, über die so viel geschrieben und gerathen worden, sind daher.

***) s. Zend-Av. T. II. p. 81, 82.

Und dieser Mächtige Gottes, Erste der Himmelsfürsten, ward Diener der Geburt Jesu. Der geboren werden sollte, war also Herr der Obersten der Schöpfung.

Wie spricht er von Ihm mit Erhabenheit und Demuth: zu Maria mit Freundlichkeit und Liebe: vom ganzen Geschäft als einem Geheimniß des Himmels, in die Ewigkeit hinanreichend. Was die Sprache menschlicher und jüdischer Begriffe fassen konnte, winkt dieser stille Anfang von ferne. Aus dem Geist sollte sie empfangen: reine, heilige Kraft Gottes sie überschatten. Das Heilige, das von ihr geboren würde, sollte Gottes Sohn genannt werden, d. i. der seyn, den die Menschen unter dem Namen erwarteten, wie wenig oder viel sie auch von ihm begriffen. Er sollte Heiland seyn, Jesus heissen, sein Volk (sein Geschlecht und Ordnung von Geschöpfen) vom Bösen erretten, in ein höheres Reich der Glückseligkeit führen. Da stimmt nun der Evangelist Matthäus an, da ward nun recht und in höherm Grade erfüllet, was dort bei jenem Kinde, dem Knaben, auch im größesten Drange der Noth zum Zeichen der wunderbaren Befreiung wunderbar vorhergesagt, mit dem Namen der Befreiung: Gott mit uns! wunderbar benannt wurde u. s. w. Siebenfach ist die Anführung schön und treffend. *)

Freilich ward damals die Weissagung des Engels noch nicht in ihrem tiefen Sinn verstanden.

---

*) Man hat bekanntermassen auch ihretwegen das erste Kapitel Matthäus gern hinweghaben wollen.

Der Heiland aller Welt sollte nicht der leibliche Nationalheiland Eines Volks oder aller Völker, sondern seines Volks seyn, was dieses auch begriffe. Seit der Gefangenschaft sollten die Juden von ihrem strengen Partikularismus entwöhnet, ihre harte Hülle mit Mühe gebrochen werden, und die letzten Propheten hattens offenbar zur Absicht, das Reich des Messias als eine Wohlthat vieler, aller Völker und zwar als eine unirdische geistige Wohlthat, obgleich mit irdischen Farben, zu schildern. „Volk war da der gewohnte heilige Ausdruck*) [illegible] E. Volk Gottes, Engel, die Himmelsschaaren, „Volk des Satans, die Hölle u. s. w." war ihnen von Caldäa aus ein allgemeiner Ausdruck. Volk Gottes oder des Himmels hießen die Engel: Volk des Satans die Hölle; nun freilich, da sie die äußern Schalen des Gottesdiensts hatten, nennten

---

*) Bei Zoroaster immer Volk, *peuple* céleste, d'Ahriman, peuple d'un Ange etc. T. III. p. 755. Offenbar ein Ausdruck aus dem Sabäismus. Die in den spätern jüdischen Schriften so öftere Benennung Jehovah Zebaoth, Gott der Götter, ist gewiß daher. S. Lessing zu Andreas Skultetus S. 25. Das Element, das jeder Engel beherrscht, hieß sein Volk, wo es sein Amt war, gerade das zu thun, was Jesus bei seinem Volk hier thun sollte, König zu seyn, sein Element vom Bösen, Unheil, Unsauberkeit zu erretten und zu Reinigkeit, Fruchtbarkeit, Segen, höherm Licht und Leben zu fördern. So allgemein und rein war diese Sprache — nicht Klosterbegriffe eines Heilandes!

sie sich daher Gottes Volk und machten den Himmel zur Erde. Auch ihre Messiashoffnungen waren daher nur irdisch, so wenig sie's seyn durften und sollten. — Sehet, wie der Anbruch des Reichs Jesu gleich auf eine andre Deutung zeigte! Was konnten ihnen diese Windeln versprechen? was für eine andre Hoffnung unter Aergerniß und Falle wars, die Simeon von ihm hoffte! Eben so geistig waren die Worte des Engels: Retter, König, Helfer, seines Geschlechts sollte Jesus seyn und dies Geschlecht war — die Menschheit. Dasselbe Geschäft ward jedem Engel in seinem Element zugeschrieben: die Worte waren gewiß verständlich. —

Ehre dem Hocherhabnen!
Friede auf Erden
Und Wohlgefallen den Menschen

war die höhere Bestimmung des Geschäfts Jesu in einem Lobgesange voll Himmelsfülle und Einfalt. Herrlichkeit*) war der allumfassende Name der Eigenschaften des Gottes in der Höhe. Er hat Alles, ist Alles, giebt Alles, genießt Alles, kann nichts als strahlen, als segnen — um ihn ist Himmel! Höhe! Fülle des Lichts und Segens. Friede ist das (Jüdische) Wort der Menschenseligkeit auf Erden. Sie sollen durch ihn mit Gott versöhnt, zu den Engeln vereint, Friede werden zwischen Himmel und Erden. Und Alles soll im

Wohl-

*) S. Anmerk. b. zu Hauptst. VII. des ersten Buchs.

Wohlgefallen Gottes*) wandeln, wie Jesus, nun ihr Bruder, es ewig war. In ihm spiegelt sich die Freude Gottes, sie sind ihm Söhne in seinem Schoße! Alle im Willen, im Wohlgefallen des Vaters wandelnd, Strahlen und Abbilde im Sonnenraume des Allvaters.

Herrlichkeit dem Hocherhabenen
Und Seligkeit auf Erde
Und Wohlgefallen den Menschen.

---

*) *Εὐδοκια* (Koschnonmen bei Zor.) ist in allen den Begriffen, die im N. T. daraus entwickelt werden, schwer in ein Wort zu fassen. Im jüdischen Sprachgebrauch (S. Schöttgen) wars eben so bräuchlich. Bei Zor. wird immer die Idee zugefügt, daß Engel Menschen gefallen, weil sie Wohlgefallen erweisen, d. i. den Willen Gottes thun; Alles leitet sich bei ihm aus Einem Worte. C'est le désir d'Ormuzd ist das ewige Wort, das Wohlgefallen Gottes, die Stütze und Kraft seines Reichs, der Wahlspruch seiner Geschöpfe. S. T. II. 80. III. 697. 741. Honov. Parole, Ormuzd, auch das Register der Worte S. 442. So schließt das Wort Volk, zugleich auch immer Geschlecht: das Wort Königs = Vaterwille zugleich Same, Licht u. s. w. ein, wo jede andere Sprache das Einerlei nicht erreichet.

Die stille Nacht sangs aus dem Dunkel mit umleuchtender Klarheit des Herrn für die wenigen Erwählten. Für die gröbern Augen des grosen Theils kam die Seltenheit der fremden anbetenden Weisen.

2. Von den Weisen aus Morgenlande.

Unter Magiern werden weder Araber, noch Indier, noch Sinesen, noch Japaner verstanden: über historisch bekannte Namen läßt sich nicht wähnen. Zur Chaldäer- und Perserweisheit gehörten Magier, deren Gegend, wie anderswo bewiesen werden soll, ursprünglich auch Morgenland (Kedem) hieß. Ihrer ist das Anbeten (προσκυνειν,) die Sternwissenschaft, das Opfern mit solchen Geschenken. Bei unserer Erläuterungsquelle sind wir also eigentlich in der Gegend ihrer Herkunft.

Im ganzen Buch Daniel finden wir zur Zeit der Gefangenschaft der Juden in Chaldäa den Magismus im Flor, und die Gottheit fügte, daß Daniel selbst bald näher zu ihrem Stande kam. Hatten nun die Juden so viel aus Chaldäa: in der Welt läßt sich kein Ideenannehmen ohne Mittheilen gedenken; viel oder wenig, Gewinn oder Verlust, die Magier empfiengen auch von ihnen.

Und empfiengen sie etwas, auch nur Eine Idee: so wars die Messiashoffnung. Darauf ruhte der jüdische Stamm, zu der Verheißung war er von Abraham durch alle Zeiten gebildet. Darauf hatten die Propheten gewiesen. Dazu ließ sie Cyrus los, ihre Hoffnungen abzuwarten. Mit der

einigen Trostaussicht giegen sie, wie wir aus dem letzten Propheten sehen, unter Elend und Kummer an den Bau ihres Tempels; sie baueten ihn für den Engel des Herrn, deß sie begehrten, und der nun bald kommen sollte. Wußte also Chaldäa von den Juden nur etwas: so wars dies.

Und nun eben in Chaldäa war die Zeit, daß die Geburt des Weltheilandes in Zählbildern bestimmt ward, was vorher nie geschehen war.

Und diese Bilder waren ganz chaldäisch: wie wir aus Hesekiel, insonderheit Daniel und Zacharias, verglichen mit unserer Quelle der Magierreligion, sehen.

Und wenn Daniel Archimagus war und in chaldäischen Bildern seine Offenbarungen empfieng: so konnt's nicht fehlen, daß sein 70 Sieben nicht bloß in Chaldäa verständlich blieb, sondern auch, wenn auch nur als Wahn, als Sage, viel reiner erhalten wurde, als in Judäa. Dies fieng sogleich an, Feuer und Wasser, den chaldäischen Magismus mit dem einfältigen Sinne des A. T. zu vermischen, und alles zu verwirren. Sie umflochten das A. T. mit so viel Spinnwebe fremder Ideen, daß sie Zeit und Gestalt des Messias ganz verfehlten. Auch das war Rath Gottes. — — Chaldäa hatte zu solchen Umhüllungen keine Gelegenheit, keine Ursache: sie behielten also, was ihnen rückgeblieben war, einfältig und treu bei.

Und daß damals in ganz Morgenlande ein Messias des Judenthums gehofft wurde, wissen wir aus

so vielen Sagen — selbst römischer Schriftsteller, die doch unter allen Menschenkindern die Sage am schiefsten ansehen mußten. Sibyllenblätter, die von Christo handeln wollten, was? und woher sie auch seyn mögen? waren, wie sich die Christen bald hernach darauf bezohen, wenigstens weitverbreitete Mährchen. Und sie ziehen sich alle zuletzt nach Chaldäa. Im ganzen apokryphischen Hellenismus war z. E. Bileam*) eine so bekannte Person mit seinen angeblichen Weißagungen und Sünden. Als Faktum kann das niemand läugnen.

Und siehe! da sind wir bei dem Sterne. Sternwissenschaft, Sternkunde, Sterndeutung, Sternaberglauben (was man will!) war nach dem allgemeinen Zeugniß des Alterthums das Element, wenigstens die Sprache der Chaldäerweisheit, die ursprünglich aus Sterndienst, Sabäismus, entstanden war, und sich zur Lichtreligion geläutert hatte. Zoroasters Name selbst heißt lebendiger Stern, Stern des Lebens**). Die Sterne sind ihm, wie dem ganzen alten Orient, Engel, Streiter, Boten Gottes, Führer, himmlische Wächter***).

---

*) S. Fabric. Cod. Pseudep. T. I. p. 807.

**) Zeretoschtro, s. Vie de Zor. T. II. p. 4.

***) S. Bundehesch, Cosmog. des Pers. T. III. p. 387. Milton läßt die Marie es schön erzählen:

A Star, not seen before in Heav'n appearing.
— *his* Star, new grav'n in Heav'n
By which they knew the King of Israel born.

Parad. regained.

Der Gott, der nun Joseph in Egypten, und Daniel in Chaldäa durch Träume erhöhte, weil das die Handhabe war, wobei er die Seele des Landes fassen konnte — wars ihm unanständig, diese Weisen durch einen Stern zur Krippe seines Sohnes zu führen, da sie an Sternen solche Wächter, himmlische Führer und Boten Gottes kannten?

Siehe da, die simple Auflösung im Ton des Evangelisten. Und welche würdige Sprache der Gottheit zu Seelen der Menschen! Die ausgebreiteten Himmel sind sein Buch: Sterne sind seine Worte.

Ως αρ' εφη, τοισι δε θεος τερας εγγυαλιξεν
Αισιον, ω και παντες επευφημησαν ιδοντες
Στελλεσθαι την δ' οιμον' επι προ ολκος ετυχθη
Ουρανιης ακτινος, οπη και προσιμον ηεν —

ich weiß nicht, wer den Geist des Alterthums, zumal im Morgenlande, kennet, und das nicht fühle!

Man setze sich in die Person dieser Männer: was für Entschluß, für einfältige Zuversicht und reine Andacht nöthig war, um den Zug zu unternehmen und zu vollbringen! Wie viel Nationalvorurtheile ihres Landes, ihrer Religion waren zu überwinden! oder wie viel geistige Begriffe, wenigstens Ahnungen vom Könige aller Völker, mußten vorher gehen, daß sie sich ins Land der verachteten jüdischen Religion begaben: sich anstarren, vielleicht verlachen und saumselig zurecht weisen liessen, und doch ihrem Sterne trauten. Wirklich

auch an Einfalt, Gewißheit und Andacht ein Zug der Sterne, und daß wir ihn heute so unpolitisch, unastronomisch, abergläubig, thöricht und lächerlich finden, zeigt, daß wir der Sprache dieses Sterns wohl nicht gewürdigt gewesen wären. Der Sonnenzeiger der Schriftgelehrten wies nach Bethlehem: sie zogen aber nicht mit. Der einzige politische Herodes wollte kommen und das Kindlein auch anbeten: die Ehre ward aber verbeten.

Uebrigens überhäuft man die Geschichte mit Ungereimtheiten, wovon sie nichts weiß. Sie giengen nach der Hauptstadt des Landes, weil sie einen König suchten; und bezogen sich nicht darauf, daß sie der Stern drei Ellen hoch über ihrem Haupte dahin geleitet habe. Ihre Bezeichnung selbst des **Landes**, wo Jesus geboren werden sollte, war, wie gezeigt worden, ganz anderswoher. Man wies sie nach Bethlehem: der Stern zeigte ihnen wieder nicht dahin. Sie zogen den Weg natürlich, durch menschliche Führer: so fanden sie (denn im kleinen Flecken Bethlehem mußte durch die **Hirten- und Engelgeschichte** die Geburt Jesu bekannt genug seyn!) das Haus, weil man's ihnen als den Ort eines wunderbaren himmlischen Kindes zeigte. Und nun — Heil ihnen! glückliche Weißagung! — nun sahn sie **den Stern** wieder, ihren himmlischen Führer: sie waren nicht irre: **der Stern stund da, wo das Kindlein war;** es mußte das Kindlein seyn, wo der Stern war. Wie einfältig und kraftig beschreibt das der aller gelehrten Sternkunde und Völkerstaatsweisheit glücklich-unwissende Matthäus! Ich weiß nicht, wer die Erscheinung eines

Sterns, eines Meteors, eines glücklichen, treffenden Wahrzeichens in einem heidnischen Dichter oder Geschichtschreiber gelesen habe und das nicht fühle. Homer und Virgil, Apollonius und Orpheus, Herodot und selbst noch Plutarch sind ja von Stellen der Art voll.

Stella facem ducens multa cum luce cucurrit,
Illam summa super labentem culmina tecti
Cernimus Idaea claram se condere sylva
Signantemque vias — —

„Da sie den Stern sahen, spricht der Evange„list in freudigen Solöcismen, wurden sie hoch er„freuet, und giengen in das Haus und fanden das „Kind mit Maria, seiner Mutter, und fielen nie„der und thäten ihre Schätze auf und schenkten „ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen." Ihre Geschenke nehmen aus unserm Zoroaster die edelste Deutung. Gold war ihnen das Bild des Lichts, der Reinigkeit, der Königswürde, der Gottheit. Roi d'or, Mithra d'or, Hom d'or, ame d'or sind hier gewöhnliche Lobsprüche. Gerüche und Weihrauch war ihr einiges Opfer, das Gewächs und der Trank der Unsterblichkeit, die Speise ihrer Genien und das Sinnbild des Gebets, wie noch aus der Offenbarung Johannes, die ganz in Bildern dieser Sprache geschrieben ist, erhellet. — Und nun sehen wir auch, woher die uralte Sage sie zu Königen gemacht hat? In der Magierreligion nämlich war dies der Würdeausdruck, der alles ordnete und band. Gott, die sieben obersten Engel in seinem Elemente, jedes Mitglied der Religion

(Herbed), jeder Hausvater war König. Segnender, streitender König! in dem Bilde lagen seine Wohlthaten und Pflichten: daher denn die heiligen drei Könige entstanden.

Wozu kamen sie aber? was brachte ihre Reise für Frucht? Ihr Weg wurde mit Blut bezeichnet: und der Schall' ihrer Ankunft richtete doch nichts aus! — Er sollte aber ausrichten! die Sprache Gottes, der für den grosen Haufen immer durch Begebenheiten spricht, weil er auf andere Weise zu ihm nicht sprechen kann, war auch hier zum Zeugniß über sie! — Chaldäa war die älteste, klügste, berühmteste Heidenreligion, zu der sie einst geführt waren, woraus sie so vieles angenommen hatten; und siehe! aus dieser ihrer ehemaligen hohen Schule der Weisheit kamen Weise, sie zu wekken und zu beschämen. Man stelle sich den überraschenden Zug derselben vor: es war ein starker summender Glockenklang von einem alten heiligen Tempel in ihr Ohr. Der Mord der Unschuldigen, das rinnende Blut der Säuglinge, die Jesu mit ihrem Tode verwandt wurden, und das Geschrei der Mütter auf den Bergen: „sie sind nicht mehr!" druckte von einer andern Seite die Begebenheit tiefer. „Alle Heiden, Himmel und Erde will „ich bewegen, wenn das Kleinod der Völker „kommt." So hatte einst die Stimme des Propheten aus Chaldäa gerufen, und hier waren die Erstlinge der Völker. Judäa schlief. Das Reich sollte von ihnen genommen und den Heiden gegeben werden. Sie verfolgten den Neugebornen und drungen ihn, ehe sein Auge noch Menschen kannte,

aus dem Lande: vom Pfingstfeste an zeigte es die Geschichte, daß das Evangelium aus Judäa ausgieng unter die Zerstreuung der Völker.

Könnte ich nun hier mit Einem Winke aufmerksam machen, wie der Evangelist auch stillschweigend die erwählten Umstände der Kindheit und Erziehung Jesu zeichnet! Daß ein fremdes Land, Egypten, der Kreis seiner ersten Eindrücke und auch bei der Zurückkunft nicht das gelehrte künstliche Jerusalem, sondern erst Nazareth, dann die Wege des Meers und die völkervolle Galiläa der Ort waren, wo das Licht erschien, wo der edle Zweig, als ein wahrer Nazarener, d. i. ein Ausgesonderter Gottes, erwuchs

> Occulto velut arbor aevo
> Micat — velut in tenebris —
> Aurora —

welcher herzliche, einfältige, völkerliebende Galiläismus denn auch in seinem ganzen Leben zeuget.



II.

Die Taufe Johannes.

Er hatte einen grossen Vorboten, den Elias des N. T., der den Befehl der Taufe empfieng, ihm den Weg zu bereiten. Johannes Taufe war Wasser, Sündfluth, die in reissenden Strömen wegspülte, damit Feuer käme, das erleuchtete, wärmte, das Irdische verzehrte *).

Alles machte Johannes rege und auf den Messias begierig. Nicht blos der grosse Haufe, selbst der heuchlerischen Pharisäer, wärmte sich an seinen süßen Hoffnungen und hüpfte, wie Kinder, im Glanze seines Lichtes; **) sondern er hatte auch Schaaren warmer Jünger bis zu seinem Tode: lange nachher und bis auf den heutigen Tag ist sein Name nicht erloschen. Er wollte keine Religion, keine Sekte stiften, war nur der Verkündiger Jesu, den er anmeldete, zeigte und ihm die

*) Matth. 3.

**) Joh. 5, 31 = 35.

ersten Jünger zuwies. Von dem sprach er mit einer Ehrfurcht, von sich mit einer Demuth, die dem Ersten der Weibsgebornen ziemte. Er konnte nicht ruhig sterben, wenn noch etwas an ihm dem Schatten und nicht Alles an Jesu, dem Licht, hienge.

Kurz und glorreich war sein Leben, wie ein Blitz in der Nacht, wie ein reinigender Sturmwind in der Wüste: Elias in seinem Leben, wie in seinem Tode. Großer Mann! gerecht, stark, selbstlos, demüthig, feurig, freudigsterbend: den Ersten der Menschen nannte ihn Jesus. Der Geist aber war nicht in seiner Hand: der Kleinste im Reich der Kräfte Jesu war größer als Er!*)

Anmerkungen.

1. Vom Ursprunge der Taufe Johannes.

Es ist vieles, auf beiden Seiten mit Uebermaaße, über sie gestritten**); ich glaube jetzt, neben meiner Quelle, näher dem Standpunkte zu seyn, aus dem der Ursprung der Taufe der Juden und Johannes klar wird.

*) Matth. 11, 1-17.

**) S. Danz baptism. proselyt. Judaic. 1699. hinter Menschen ad N. T. — Zeltner de initiis baptismi Judaeor. Altdorf. 1711. Rhenferd de baptism. antiq. in opp. philol. etc.

Vor der Gefangenschaft nämlich, im A. T. ist die Taufe der Juden gewiß unbewiesen: sie hatten im Gesetz Moses Waschungen, aber keine Taufe. Nach der Gefangenschaft, und insonderheit im N. T. ist alles voll Taufen — Chaldäa ist also wohl der Ursprung und der ists offenbar. „Da diese Re„ligion und Weisheit nämlich alles aus Begriffen „der Reinigkeit und des Lichts bildete: so wurde „Abwaschung natürlich der Zugang zum Lichte, „das ferne erste Bild der irdischen Reinigung der „Elemente. Wasser also, hieß es in ihrer verklä„renden Philosophie, das sanfte, goldene, hülfrei„che Wasser war die Tochter Gottes, die Liebe al„ler guten Geister von Ormuzd zunächst dem Licht „erschaffen. Es floß vom Himmel aus seinem „Schoos, entspringt da ewig, umfließt die Erde, „reinigt und belebt die ganze Natur, führt alle „Samen des Lebens in sich, ist die heilige Rüstung, „die Gott dem Menschen gab gegen Unreinigkeit, „Tod, Fäule, Verwesung. Wasser mit dem Worte „gebraucht, sagten sie, zernichtet die Kräfte des Bö„sen, widersteht den unreinen Geistern: es ward „angerufen: alle Weihungen vom Bösen und Sal„bungen zu höherer Vollkommenheit geschahen durch „Taufe*). Die ältesten Nachrichten, die wir von „den Mithrageheimnissen**) haben, reden, wie„wohl äußerst verstümmelt, von Taufgebräuchen,

*) S. Zend. T. III. p. 558-550. Eau p. 669-670. Pureté, purification.

**) S. Hyde relig. vet. Pers. c. 4.

„und die gegenwärtigen Liturgien Zoroasters zeigen „die Beschaffenheit und den einfältigen Ursprung.“ Mit Begriffen der Art kamen die Juden nach Hause und der Pharisäismus des N. T. ist voll von Weihungen, Waschungen, Taufen.

Tauften sie nun alles, werden sie nicht die Proselyten, die zu ihnen traten, getauft haben, da sie damals doch wirklich Proselyten machten? Es wird schwer, hier alle jüdische Zeugnisse ohne allen Grund zu verwerfen, da wir ja im N. T. sehen, wie beliebt die Bilder von der Taufe sind, was man Alles damit sagte. Paulus würde das schöne Bild von der Taufe der Juden unter Moses, insonderheit zu dem Zwecke, um vom Mißbrauch der geistlichen Gaben zu reden, nie gebraucht haben, wenn nicht der Pharisäismus ähnliche Gebräuche und Vorstellungsarten hatte. So Petrus mit dem Gleichniß der Taufe und Sündfluth. So andere Stellen und Gleichnisse von der Taufe oder den Taufen als einer allbekannten und heiligen Sache. Eben so spricht auch Josephus *) von der Taufe Johannes. So senden in der evangelischen Geschichte die Priester zu ihm, nicht zu fragen, was Taufe sey? sondern warum er Leute von ihrer Religion, zu Proselyten einer neuen taufe? ob er etwa Messias sey? — — wo offenbar die hohen Begriffe, die man von der Taufe hatte, einleuchten, die auch noch lange nach dem Tode Johannes unter dem Volke blieben. Ja endlich, warum

*) Joseph. Antiq. L. 18. c. 7.

würde Gott dem Johannes, um eine Revolution des Landes auf Christum zu machen, die Taufe anbefohlen haben, wenn niemand sie gekannt, wenn niemand höhere Begriffe mit ihr verbunden hätte? Ich kann mir fast keine kühnere historische Läugnung und aus wie elenden Gründen fürs Gegentheil, denken!

Was thut denn aber auch eigentlich Proselytentaufe zur Taufe Johannes? Johannes bezeugte ja offenbar, daß er keine Proselyten mache. Der Chaldäismus und die Perserreligion machte keine und taufte doch. Man hängt also an einer Nebenidee, um den Gebrauch im Ganzen zu verkennen. Johannes Taufe war (mögen Proselyten getauft seyn oder nicht!) eine feierliche, scharfe, heilige Weihung, und wie Josephus und die Evangelisten jedmal sagen, eine Taufe zur strengen, neuen Gerechtigkeit, eine Taufe der Buße. Er zeigte einem verkehrten Geschlecht, daß ihnen die verwesete Religion ihrer Väter nicht hülfe. Das zeigte er mit der schärfsten Stimme für alle Stände. Der Messias sey nahe, aber mit Feuer zum Verderben, wenn sie nicht von all' ihrem alten Wesen abließen u. s. w.

„So taufte er doch aber auf Jesum?" Thätlich allerdings: er weihete und reinigte mit der Taufe dieser strengen Gerechtigkeit und Selbstverläugnung das Land, machte ihm Bahn, d. i. wie Lukas unverbesserlich schön sagt, die den Rath Gottes, nach dem er ihnen auch diesen Johannes gesandt hatte, annahmen und sich auf seinen Weg be-

gaben, die waren wirklich die bestens vorbereiteten Jünger Jesu. Wer durch die Sündfluth der Verläugnung aller gewohnten Sünden und alten Vorurtheile und durch die strenge Frömmigkeit, die Johannes forderte, hindurch war, der wird sich gewiß nicht an der äußern Person Jesu gestoßen haben und war zum Empfange des Geistes und Reichs Gottes selbst tüchtig. Das war aber kein implicirter Köhlerglaube an einen Jesus, den sie noch nicht kannten.

Johannes konnte daher immer noch fortlaufen, selbst da Jesus da war: er predigte Gerechtigkeit und wies zu ihm. Die Jünger Jesu tauften, ehe der Geist, wie es oft steht, da war: denn Jesus war noch nicht verkläret. Es kam vor die Pharisäer, daß Jesus mehr Jünger machte, als Johannes *), und sie nahmen diesen ordentlich gegen jenen in Vorzug: denn er mit seinen Hoffnungen und mit seiner Lustration zur Buße war ihnen gewiß nicht so mißfällig, als der Jesus, an dem sie alle ihre Erwartungen vereitelt sahen. Es entstand Disput zwischen den Jüngern Johannes und den Juden **) über den Taufen, den Weihungen, wo es damit hinaus wolle? ob denn der verachtete Jesus wirklich Messias sey? — — Die Antwort Johannes setzt diesen Sinn außer Zweifel.

*) Joh. 4, 1.

**) Joh. 3, 25. Ich darf nach meiner Erläuterung das *I[illegible]* [illegible] behalten.

Sonach werden eine Reihe Stellen deutlich. Johannes, sagt Jesus, ist Elias, der größte der Weibsgebornen, aber der Geringste des Himmelreichs, des Reichs höherer Gaben, Kräfte und Wunder, ist größer als er. Das Gesetz und die Propheten haben geweissagt bis auf Johannes, er gehört, als Vorläufer, noch zum A. T.; die Taufe des Geistes war nicht in seiner Hand, er sollte sie auch nicht erleben. Johannes that kein Zeichen, heißts, und starb, da das Reich Jesu noch am meisten im Drucke war. (Matth. 11, 10 : 25.)

Johannes war ein brennend und scheinend Licht (λυχνος,) und ihr hüpftet eine Weile als Knaben in seinem Lichte: erfreuetet euch an seinen Messiashoffnungen und großen Gaben. Nun da ich ein andrer bin, als ihr wähnet, wollet ihr nicht zu mir dem Lichte (φως) kommen und das wirklich empfangen, was er euch von fern nicht aus sich, sondern aus mir versprach. — — Ein Neuerer hat einen gelehrten Arabismus erdacht, nach dem es heissen soll: ihr habt über Johannes gespottet — wodurch nicht blos das feine Bild, nicht blos die anders woher bekannte Bestrafung eines kindischen Zeitalters, das sich knabenmäßig erfreute und ärgerte, (vgl. Matth. 11, 16. 17.) sondern auch aller Sinn und Zusammenhang wegfällt: denn Jesus beruft sich im ganzen Evangelisten aufs Zeugniß Johannes, als eines von ihnen verehrten, göttlich anerkannten, nicht verspotteten Lehrers.

Johannes sagt: er ist Bräutigam, ich nur Bräutigams Freund. Der Freund aber des

Bräutigams steht von fern und freut sich hoch über des Bräutigams Stimme — ein Bild, das man aus angeblichen Gebräuchen der Schlafkammer abscheulich ausgelegt hat. Nach chaldäischen Sitten*), in denen dies ganze Evangelium geschrieben ist, und die großentheils auch in Judäa üblich geworden, war „Vermählung ein Freudenfest für „Braut, Bräutigam und alle Freunde. Der Pa„ranymphus führte die Braut zu: der Zug gieng „mit Freudengeschrei, Bräutigams Stimme voran, „und Freunde und Anverwandte folgten. Ja da „Kinder für den größten Segen Ormuzd**) und „für die Brücke zum Himmel gehalten wurden, so „führte der Kinderlose einem andern die Braut zu „in seinem Namen, daß er durch ihn wachse, „freuete sich also über Bräutigams Freude: denn „seine eigene Freude war nun erfüllet" — Wie edel, wie treffend wird das Bild hier! Er muß wachsen u. s.

Johannes sagt: ich bin von der Erde und rede von der Erde. Er ist der Herr vom Himmel, zeugt, was er im Himmel gesehn und gehört hat und sein Zeugniß nimmt niemand auf.

---

*) S. Zend-Av. T. III. p. 558. 559. Usages civil. et relig. Zend. Vgl. Schöttgen S. 334. u. f.

**) Das Weib wird durchs Kinderzeugen selig: war also ganz im Sinn Orients. Die Bedingung steht auch gleich dabei im Spruche des Apostels.

(Jesus hatte obengezeigtermaßen weit weniger Beifall, als Johannes: man verließ diesen sogar, da er nur von Jesu zeugte!) Wer's aufnimmt, wer ihn für den Messias erkennt, versiegelt das Zeugniß Gottes, als wahrhaftig, d. i. tritt ihm bei, thut nichts, als das Siegel, was Gott auf ihn gedruckt hat, (ein Lieblingsbild Johannes!) bekräftigen. Er ist der Eingeborne, den Gott gesandt hat, dem er Alles in seine Hand, dem er den Geist ohne Maas gegeben, bei ihm wohnt allein das Leben: (denn Gott darf den Geist nicht nach Maas austheilen, mir und ihm und allen gleich.) Er ist der Unvergleichbare. Er hat ihn allein, unendlich u. s.

Lange nach der Himmelfahrt Jesu kam Paulus nach Ephesus und fand Jünger Johannes, „Habt „ihr den heiligen Geist empfangen, da ihr seyd „gläubig worden?" „Wir haben auch nicht ge„hört, ob der Geist schon da sey." „Worauf „seyd ihr denn getauft?" „Auf Johannes Tau„fe!" Und er befahl sie zu taufen im Namen Jesu, und legte die Hände auf sie und sie empfiengen den Geist *). Dem Spruch ist so viel Gewalt angethan, da die Jünger Johannes bald zu Unwissenden einer Katechismusfrage, bald Paulus zum Wiedertäufer gemacht, bald mit Gewalt bewiesen ist, daß sie nicht zum zweitenmal und so unwissend getauft worden. Man lese, was bisher gesagt ist, bedenke das ausdrückliche Wort Johan-

*) Apost. 19, 1-7.

nes: **Ich taufe mit Wasser; er wird euch mit dem heiligen Geist taufen:** die Stelle: „**Der „Geist war noch nicht da, denn Jesus war noch „nicht verkläret!**" die Erklärung Paulus an diesem Orte selbst: (Apost. 19, 4.) **Johannes hat getauft mit der Taufe der Buße u. s. w.** und überhaupt jedes Wort Jesu, da er von Johannes redet: und ich weiß nicht, ob etwas deutlicher seyn könne?

Auch hier gieng also Gott den Weg der Zubereitung und schweren Selbstverläugnung, wie in allen seinen Wohlthaten und Werken. Der Lustrator, der Täufer der Buße gieng vor dem Mittheiler der Gnade und Gaben vorher.

Chaldäische Taufe, Judentaufe, Proselytentaufe, Taufe Johannes und Jesu, die von den neuesten Proselytenmachern alle so gräulich verwirret worden, kommen hiemit in ihre würdige Unterschiede und Absonderungen, daß nicht Alles, wo Wassergießen und Eintauchen steht, einerlei seyn darf. Und zur Zubereitung auf die Taufe Christi und der Christen ist dies nöthig.

2. Warum Johannes so oft in seiner Vorrede und in seinem Evangelium an den Täufer denke?

Es wird unläugbar, daß der Schooßjünger Jesu nicht Gelegenheiten genug ergreifen kann, zu zeigen: Johannes der Täufer sey nur Zeuge von

dem Licht und nicht Licht gewesen. Jesus sey unendlich größer als Johannes und das selbst nach dem Zeugnisse dieses. Einmal übers andere läßt er sich Jesum auf dies Zeugniß berufen und machts zum Gewebe seines Buchs von Anfange zu Ende: dieses ist geschrieben, daß ihr gläubet, Jesus sey Christ, der Sohn Gottes u. s.

In Ephesus, wo Johannes war, waren viele Johannesjünger. Nehmen wir also an, daß der Evangelist sein Evangelium zunächst für diese geschrieben, so wird mit Eins viel Ursache offenbar, warum er sein Evangelium also gestellet.

Und da diese Johannesjünger von jeher und bis auf den heutigen Tag sich mit der Chaldäer-, Sabäer-, Perser-, morgenländischen Weisheit (wie man sie nennen wolle!) verschlungen:*) so wird sonnenklar, warum er sein Evangelium, was unser ganzes Buch zeiget, in der Sprache, Denkart, Sitten, dieser uralten Sekte verfasset. Und so wird unter andern auch offenbar, warum ers so oft unter den ewigen Wahrheiten seiner Vorrede einschärfe, daß Johannes nicht das Licht, sondern nur Zeuge vom Licht gewesen.

---

*) Nachrichten sind in Kämpfer, Chardin, Hottinger, Beausobre und gesammlet im Barkei (Bibl. Hag. Cl. III. Fasc. III, N. IV. 591. und Fasc. II. Cl. IV. N. V. p. 555.

„Der Sabäismus hatte nämlich in den Ab-
„gründen der Zeit einen Johannes (Ωαννης bei
„Berosus, Alexander Polyhistor u. f.) dem sie
„die Kenntniß Gottes und des Ursprunges der Welt,
„alle sittliche Künste zu danken hatten, wie die
„Griechen dem Orpheus, Aegypter dem Hermes
„u. f. Eine historisch-mythologische Person, die
„erster Bote, Prophet und Gesetzgeber an sie ge-
„wesen. Bei unserm Zoroaster ists Hom (Heomo,)
„der den Bösen gedemüthigt hatte, dem Wasser sei-
„nen Lauf gewiesen, die Erde befruchtet. Hom,
„der den heiligen Gürtel des Streits empfangen
„und das Gesetz auf Bergen gepredigt. Hom, der
„jetzt auf den heiligen Bergen im Glanz des Pa-
„radieses wohnet, noch oft aber erscheint, das Ge-
„setz zu erklären: er ist das Brod des Lebens,
„das heilige Gewächs der Unsterblichkeit, der
„Saft, durch den einst die Todten leben wer-
„den — das alles der uralte chaldäische Johan-
„nes!"*) Darf ich ein Wort hinzusetzen, warum
sich nun die Johannesjünger gleich von Anfang an
diese Lehre angeschlungen? warum Johannes ihnen
und den Sabäern also sein Evangelium beschreibe?
— Von Capitel zu Capitel erklärt sich sein Eige-
nes. Dieser Johannes war mehr als Elias, oder
der Propheten einer. Er war in einigen auffallen-
den Stücken dem Täufer und Gesetzlehrer mit dem

---

*) S. Hom. T. III. p. 694. Im T. II. sind viele
Jargards von ihm.

Gürtel in der Wüste so ähnlich. Die damalige Zeit war voll von Wiedererscheinung heiliger Personen: „bist du Elias? bist du ein Prophet?“ Kurz, ich wünschte aus Kirman, wo die Johannesjünger und Sabäer noch sind, zu Aufklärung des schönsten Evangeliums und vielleicht des schönsten Buchs in aller Welt, nähere Nachricht.

III.

Die Taufe Jesu.

Auch Jesus, der wie ein edler Baum in der Wüste erwachsen war, kam zu Johannes Taufe. Da war der heilige Augenblick: da brachen die Himmel und alle Kräfte des Lichtreichs ließen sich auf ihren sichtbargewordnen Mittelpunkt nieder. Die stille sanfte Taube floß auf ihn, und die Stimme sprach: Das ist mein lieber Sohn, meine innige Freude! — Siehe! das ist mein Knecht, den ich erwählet habe und mein Liebster, an dem meine Seele Wohlgefallen hat. Ich will meinen Geist auf ihn legen und er soll seyn der König der Völker. Er wird nicht zanken noch schreien. Das zerstoßne Rohr wird er nicht zerbrechen und das glimmende Tocht nicht auslöschen.*) Siehe da, die Person, das Werk, den Charakter Jesu in seinem ganzen Leben! das bezeichnet die Stimme! die sanfte himmlische Taube! der Abfluß der Himmelskräfte erhaben, still, herrlich.

---

*) Matth. 12, 18.

In dem Geist wandelte Jesus, das Lamm Gottes, die Sünde der Welt zu tragen und die Seinen zu Kräften des Himmelreichs zu bereiten. Der Geist, der auf ihn ohne Maaß floß, sollte einst in all seinen Gliedern mit stiller Majestät leben und wirken.

Aber auch bei Jesu mußte auf die Glorie der Einweihung sogleich der Zustand eines harten Kampfs folgen. Der Held zwischen Geist und Erde, Himmel und Welt, überwand *) und gieng die hohe Bahn seines Lebens im Geist und nicht im Fleische, zur ewigen Glückseligkeit seiner Brüder und nicht zur Selbstsucht, Ehre, Bequemlichkeit und Erdenfreude. Sein Leben ist das Leben aller Christen, die in ihm Eins sind.

Anmerkungen.

Da wir hier zum erstenmal ausführlich vom Geiste Gottes reden: so lasset uns den Ausdruck näher aus dem Sprachgebrauch der Zeit und der Gegenden entwickeln.

Zacharias sah die sieben Flammen **) und es ward ihm zur Antwort: es sind die sieben Geister Gottes ausgesandt in alle Lande, oder die

*) Matth. 4, 1-11.
**) 4, 1-10.

Flammenblicke des Allgegenwärtigen, die den Erdkreis durchwandern, und denen nichts zu widerstehen vermag. „Wer bist du großer Berg, der vor „Serubabel Eine Ebne seyn muß? Es soll nicht „durch Heer und Kraft, sondern durch meinen „Geist geschehen, spricht der Herr.“ Erklärt also aus unsrer Erläuterungsquelle, wo die sieben Geister Gottes, Engel und Himmelsfürsten Alles sind, wodurch Gott in der Schöpfung herrschet, beseligt, wirket, sehn wir, war der ausgehende Geist, wie es der Hellenismus so oft sagt, πνευμα παντα δεχομενον*) die Personifikation der allumfassenden Wirkung Gottes.

Zacharias sahe die zween Oelbäume**), aus denen Gold, das reinste Oel floß und es waren die zween mit dem Geist Gesalbte, die immer vor dem Herrn der Erde stehn und ihm dienen. Sinnbild also von der sanften Milde und alleinfließsenden Nutzbarkeit des Geistes.

Zacharias bekam die Verheissung:***) „der „Herr wird Jerusalem beschirmen, der Schwächste „unter ihnen soll seyn wie David, und das Haus „Davids, wie Gottes Haus, wie der Engel des „Herrn vor ihnen. Und ich will ausgießen über „das Haus Davids meinen Geist der Demuth, „des sanften Flehens.“ Sanfte Milde also der

*) Auch Hesychius erklärt also den Parakletus.

**) Zach. 4, 11-14.

***) Kap. 12, 10.

Charakter des Geistes. — Und siehe da, in Jesu hier alle diese Bilder! Der alleröffnete Himmel, die umfassenden Licht- und Feuerkräfte! Die Stimme: mein Sohn, der Vielgeliebte! wirds thun und ausführen, und die sanfte Taube! Weder ein Symbol des Glücks, noch der Weissagung war sie hier, wie bei den Heiden etwa der Schwan des Apollo: sondern nach vielen Stellen der Lieblingsdenkart jüdischer Schriftsteller *) das Bild der Geistesgaben, der Liebe und Sanftmuth. (Jes. 11, 2-16.)

Eben das sagte die Stimme. Sie faßte Alles in sich: Jesum zu bezeichnen, das ewige Bild, den Abdruck, Sohn der Freude und des Wohlgefallens Gottes, Jesum, den Schöpfer der Welt und des Menschengeschlechts, in dem ers mit Wohlgefallen anschauete: Jesum, den Bruder und Menschensohn, der im Namen aller kam, den Willen des Vaters zu erfüllen, in dem ihn Alle erfüllen sollen und angenehm gemacht werden dem Vater im Vielgeliebten: Jesum, in dem es Wille des Vaters ist, daß nichts zurückbleibe, sondern daß er allen, die ihm der Vater giebt, an sich das Leben gebe. Lies, was ich im Plan des ersten Buchs und über den Lobgesang der Engel gestammelt; fasse es in Eine Aussicht und Empfindung zusammen und es wird dies Wort — Sinnbild der Taufe Jesu, seines ganzen Lebens, seiner ganzen Person und Erlösung. Der Vater sprach sie auf dem

---

*) s. Schöttgen.

Berge der Verklärung nah am Ende seines Lebens! die Engel sangen sie bei seiner Krippe! hier erschallten sie in Mitte seiner Laufbahn! — Heiliges Symbol der Taufe Jesu!

Die Sprache der folgenden Kapitel Johannes, sehn wir, schwebt noch um dieses Bild der Taufe Jesu. Wenn er bald hernach dem Nathanael sagt: *) „du wirst Grösseres als das sehn! den er„öffneten Himmel und die rings ab- und auffliel„senden Feuerkräfte und Boten der Schöpfung durch „alle Wesen!" Wie ist der heilige, hohe, unerklärte Spruch gemartert, da man die aufkletternden Engel mit Flügeln gesucht hat. Und im ganzen Johannes schwebt Jesus in dem eröffneten Himmel. Das Evangelium geht von dem Bilde aus und läßt Jesum immer wallen, sprechen und handeln als das in Huld und Wahrheit ausgedruckte Ebenbild des Vaters, den sichtbargewordnen Mittelpunkt aller Kräfte, aller Liebe, aller Regung und Wirkung, Beseligung und Belebung **). So steht er immer in hoher Ruhe, vollendet sein Werk, hebt die Seinen endlich verklärt mit sich in den Himmel und geht dahin und leidet. Denke ihn dir als den, über dem die Himmel zerfließen, die Stimme den Vielgeliebten nennet und die sanfte Taube schwebet, und du siehest das Bild

*) Joh. 1, 51.

**) Joh. 5, 17-29. Das war auch der Begriff der Engel, der Boten und Strahlen Gottes durch alle Wesen.

Jesu in seiner Allwirksamkeit, Liebe und stillen Demuth.

Daher auch die Wiedergeburtssprache des N. T., wie wir von neuem geboren*), mit dem Geist gesalbet, ins Reich Gottes eingehen, himmlisch werden, den Willen Gottes als Kinder, als Engel, als liebe Söhne, ja ohne Abtrennung, mit Jesu Eins, als sein vielgeliebter Sohn, die Freude des Vaters! thun, tief in unsrer Seele den Himmel fühlen und seyn sollen, wie er war — edle Sprache der Wiedergeburt, was bist du geworden? und Sprache der neuen Rechtschaffenheit und philosophischen Bekehrung, was bist du? —

Lasset uns einmal ein Stück von der Rede Jesu mit Nikodemus nach der neuen zehnmal wiederholten und zehntausendmal zu wiederholenden Proselytenhypothese unsrer Zeit hören: ich wills so treu geben, als ich weiß:

Nikodem. Rabbi, wir wissen, daß du von Gott kommen bist, uns zu lehren: denn niemand kann die sonderbaren Dinge thun, die du thust u. f.

Jesus. Und ich sage dir aufs feierlichste: wo du dich nicht taufen läßt, d. i. wiedergeboren wirst, wie ihr von euren Proselyten den Ausdruck gebrauchet:

*) Joh. 3, 1-21.

so kannst du nicht in meine neue Religionssocietät aufgenommen werden.

Nikodem. Wie kann ein Mensch aber wiedergeboren d. i. noch als Proselyte getauft werden, wenn er alt ist? Kann er auch wieder in Mutterleib zurückgehen, um — als Proselyte getauft zu werden?

Jesus. Und ich versichere dich nochmals: es sey denn, daß jemand aus Wasser und Geist d. i. suivant *l'esprit des loix* Judaiques (wie Montesquieu sein Buch l'esprit des loix nennt) noch einmal geboren wird, wie ihrs von euren Proselyten saget: so kann ich ihn nicht in meine neue Societät annehmen. Was leiblich als Jude geboren ist, das ist leiblich als Jude geboren; was aber nach dem Sinne des levitischen Gesetzes getauft ist, das ist nach dem Sinne des levitischen Gesetzes getauft und kann in meine neue Societät kommen. — Wundere dich nicht darüber, daß ich dir gesagt habe: ihr müsset getauft d. i. von neuem geboren werden, wie ihrs von euren Proselyten sagt. Der Wind weht von welcher Seite er will, ob du gleich nicht gerade weißt, woher er jetzt komme? eben so ists

mit jedem nach dem Sinne des leviti-
schen Gesetzes als mein Proselyte ge-
tauften — u. s. w.

Das ist der Geist unsrer neuen Auslegungen, Paraphrasen, Wörterbücher u. dgl. Das nennen wir Tropen wegbringen, verständlich und für unser Zeitalter vernünftig übersetzen und auslegen. Mit hundert tausend Pleonasmen steht im N. T. nichts mehr, als: **werdet Christen!** und das heißt: **nehmt mein Bekänntniß an und laßt euch ja taufen! tretet zu meiner neuen Societät, ihr seyd Juden oder Heiden.**

Unser chaldäischer Maguß war kein Christ, viel weniger Christus. Die Ausdrücke: **Wiedergeboren werden,** selbst mit dem doppelten Sinne des ανωθεν von neuem und von oben, **Reich Gottes, Gemeinschaft des Himmels, Geburt aus dem Samen Ormuzd, Sohn Gottes, Kinder Gottes** *) sind bei ihm, und kamen aus Chaldäa zu den Juden. Sie haben bei ihm einen so schlichten, natürlichen Verstand, wie er sich das unsichtbare Weltall in seiner Kindheit der Welt dachte und einsah, daß unsre Seele als eine unsichtbare Schwester der Geister auch mit allen guten Wesen dahin einstreben müsse: Proselyten machte seine Religion nicht, und das levitische Gesetz in seinem esprit

---

*) s. T. III. p. 436. 442. Ein Wort, was groß, himmlisch, von fern, von neuem: Eins, das Geburt, Wille, Reich Gottes ab-leitet u. s. f. Ormuzd, peuple, Amshaspand etc.

philosophique kannte er nicht, und Montesquieu hatte er auch nicht gelesen: ich wollt' aber den Erdentopf sehen, der bei ihm, und bei Platonikern, Alexandrinern, Juden und Heiden alle diese Begriffe, so vielartig sie vorkommen mögen, so flach, platt und sinnlos verstünde! Und beim geistigen himmlischen Christus!

Die erste Taufsprache und Wiedergeburtssprache der Christen schwebt obengezeigtermaßen um die Bilder der Taufe Jesu. Sie sey nicht, sagt Petrus, ein bloses Abspülen äußerer Sünden am Fleische (wie die Sündfluth und die Taufe Johannes: vom körperlichen Unrath ist auch im Gegensatze nicht die Rede) sondern, wie auch einst die Wasser der Sündfluth am Fleische tödteten*), wie Christus getödtet wurde nach dem Fleische, auf daß der Geist Gott lebe, so hange und füge die Taufe an Gott in allem Guten durch die Auferstehung Jesu. Wie Paulus oft sagt, öffne sie den Himmel, vereinige mit Christo, versetze in himmlisch Wesen, sey das Sakrament und Sinnbild der Tödtung des Irrdischen, und der Ein-

*) Zor. Kosmogenie beschreibts weitläuftig, wie einst im Ursprunge der Welt Sterne und Wasser stritten, die Dews und Daroubis, die alle Elemente vergiften wollten und zum Theil vergiftet hatten, durch die Sündfluth zu tödten. (T. III. p. 358. 359.) Die Tradition von den ersten Zeitaltern der Welt ist in allen Mythologien sich noch ähnlich.

kleidung ins Licht- und Waffenreich Jesu. Erleuchtet werden durchs Wasser, die himmlische Gabe des Geistes und die Kräfte des Himmelreichs schmecken, waren auch in der ersten Kirche Prädikate und Erfahrungen der Taufe. An äußerliche Bekenntnisse, Dokumente oder höchstens gerichtliche Deklarationen ist in allen den Sprüchen und Stellen wohl zu denken?

Bei Christo selbst sehn wir gleich, wohin ihn der nicht deklarirte, sondern mitgetheilte Geist trieb? In die Wüste nämlich zum vierzigtägigen Gebete, Genuß und Anschau'n Gottes. — Nach Ende derselben zeiget uns das Fragment aus der Seele Jesu auch im Zustande seiner Versuchung, so kurz und abgebrochen es da vor uns webet, in welchem Reich Gottes, in welchem Himmel, in welchem Geiste Jesus gewesen.

Nicht die äußerliche Sünde wars, an welcher es dem Versucher (wir haben ihn oben schon bezeichnet gefunden) lag: sondern der innere Abfall von Gott, das Herabsinken aus dem Geist ins Irdische, zum Mißtrauen oder zur Tollkühnheit oder gar zur Anbetung seiner; die Wirkungen wären ihm gleichgültig, wenn nur die Ursache da war. Die mindeste Verrückung Jesu von seinem Mittelpunkte, der reinen Thätigkeit im Willen Gottes, wozu Jesus da war, durfte vorhergehen und er war im Reiche des Satans. Daher hielt er sich so fest an Gott, an sein Wort und seinen Willen und dadurch überwand er.

Groß-

Großes Vorbild Jesu, wie für alle Versuchungen unsres Lebens, so für das, was in uns Wiedergeburt, Geist, Reich Gottes, seyn soll. Wann diente er sich selbst? mit welchem Worte, mit welcher halben Scheinthat suchte er seine eigne Bequemlichkeit und Ehre? Warum? er blieb im Willen Gottes! den Willen des Vaters zu thun, war ihm Trank und Speise. Was er im Geiste angefangen hatte, wollte er nicht im Fleische vollenden. Er war das ausgedrückte Bild des Wohlgefallens, der That Gottes. Und wann wurde er ein Vorbild eingezwungner, dunkeler, mystischer Zustände? Wo in seinem Leben ist ein Wink, diese Bahn zu gehn oder sich darauf zu zwingen? Und doch war ers, der die ganze Wiedergeburt und Fülle des Reichs Gottes brachte! Denke dir Jesum in seiner Taufe, bei seiner Versuchung: in der größten Dunkelheit, wie reinbestimmt, lichthelle! Alle willkührliche Modelle und Abschränkungen nach Mustern der Einbildung müssen dir vergehen: denn siehe! die reinste Wiedergeburtssprache ist daher, und nicht aus Träumen der Vetteln! Siehe da Christus!

Im ganzen Johannes bleibt also die Taufe Jesu eins der Hauptmomente seines Lebens. Er kommt mit Wasser und Blut! sagt der Jünger in seinem Briefe — (ein Ausdruck, der dem chaldäischen Heiligthume entlehnt war.) Der mit Wasser und Feuer kommt! hieß nämlich der dienende Priester *). Wasser und Blut, Taufe und Tod waren die zwei Heiligthümer des Lebens Jesu.

*) s. T. III. Zend-Av. p. 568. Raspi.

Damit erklärt sich die bestrittene, verkannte Stelle von den dreien Zeugen, daß Jesus Gottes Sohn sey, im Himmel und auf Erden *). Begebenheiten, oder Personen müssens seyn, denn Meinungen, Gebräuche, z. E. das Blut der Märtyrer, die Taufceremonie der Christen können nicht zeugen. Und was ist nun offenbarer, als die drei Hauptbegebenheiten im Leben Jesu, die niemand läugnen konnte, und um die sich alles windet? Das Wasser, die Taufe, wo Gott selbst über ihn, als seinen Sohn, gezeuget: im ganzen Johannes beruft sich Jesus auf dies Zeugniß Gottes und nicht des Täufers, landkundig gleichsam. Das Blut, sein Ausgang, nach dem ihn Gott durch die Auferstehung, als seinen Sohn öffentlich bezeuget: es ist der ewige Beweis aller Apostel. Endlich der Geist, der durch das alles hinwebte, ihm bei der Taufe gegeben war, ihn bis an den Tod begleitete, durch jedes Wunder gezeugt hatte und nach seiner Auferstehung durch die Wunder der Apostel, als unläugbare Begebenheiten aus seinem Reiche zeugte. Die drei waren beisammen d. i. sie zeugten Ein göttliches, alles Menschenzeugniß übertreffendes Zeugniß.

Auf der Erde ist noch Alles, und auch das unwandelbare Zeugniß Gottes in Begebenheiten getheilt, obwohl der sie alle durchhauchende Geist, der da zeuget, daß Geist Wahrheit sey, einigt. Im Himmel, nicht im blauen Runde über uns, sondern im geistigen, unsichtbaren, ewigen, in je-

*) 1. Joh. 5, 6-8.

dem Punkte allgemeinen und das All zusammenfassenden Reich der Kräfte sind die drei Zeugen völlig Eins. Der Vater, das Wort und der heilige Geist zeugen unzertrennt zusammen, z. B. im Innern jeder sich rein, d. i. im Himmel fühlenden Seele. — Jesus beruft sich immer bei Johannes auf die Werke des Vaters, die von ihm zeugen, auf das innere Wort, das in ihrem Herzen zeuge, und nennts Sünde gegen den heiligen Geist, wenn sie diesem Zeugnisse, (nicht dem äußern Ansehen seiner Person) widerstrebten. Das wäre der Zusammenhang der Worte im Geiste Johannes *).

Endlich, wenn ihn der Täufer wandeln sieht, und eins übers andre ausruft: Siehe das Lamm Gottes, daß es die Sünden der Welt wegnehme, — welch ein Eindruck, und zwar immer wiederkommender Eindruck der Person, die er wandeln sah und so ganz von Innen und Aussen, von Angesicht und Werk und Seele zeichnen wollte. Lamm! das Bild der Stille und Unschuld, das eine solche Bürde sanft hinwegnimmt — mit stiller Größe, mit schweigend wirkender, sanfter Ruhe! Ueber Ihm schwebt, als sein Charakter, die himmlische Taube! — Nun waren überdem in Chaldäa die Er-

*) Literarisch will ich sie damit gar nicht rechtfertigen; ob ich gleich viele Gründe gegen sie für äußerst schwach halte. So soll z. B. das dunkle Zeugniß der Aloger gegen sie gelten, die den Brief mit ihnen nicht angenommen hätten. Stand aber nicht λογος schon im ersten Vers des Briefes?

scheinungen der Engel, der Gotteskräfte, nicht unsre Jünglings- und Kinderformen. Der Engel des Feuers, *) des Elements, das nach ihren Begriffen wegschmelzt und Sünde hinwegnimmt, war in seiner Erscheinung ein Lamm Gottes (Ormuzd) glanzvoll ums Haupt, d. i. voll Auge, wie das Lamm der Offenbarung Johannes. Er ist erschienen, daß er unsre Sünde wegnehme, er kommt, wie der Täufer beim andern Evangelisten sagt, mit Feuer, zu reinigen, zu läutern, und ist keine Sünde in ihm — ein Lamm Gottes voll Feuerkraft, Liebe und Unschuld: der Geist des Himmels wohnt in ihm — welch ein Bild! welch ausdrückendes Bild nach seiner Taufe! dem Johannes in andern Evangelisten so gemäß!

*) T. III, p. 645. Behram.

IV.

Die Werke Jesu.

Den Willen des Vaters zu thun*), war der inniggeliebte Sohn hienieden: er ruhte darauf, wie auf seiner Wurzel: er war in Gedanken, Worten, Thaten, in seiner ganzen Bestimmung zum Besten der Welt nur das ausgedrückte Bild des Entwurfs und der allwirkenden Liebe Gottes zur Glückseligkeit seiner Geschöpfe.

Wenn er also Menschen die allumfassende, unendlich-gütige Thätigkeit und Wirkung seines Daseyns erklären wollte, nahm er die umfassendsten, wirksamsten und zugleich sanftesten und verborgensten Bilder. Von der Schlange in der Wüsten**), vom Wasser, Brod und Trank des allgemeinen, unversiegbaren ewigen Lebens***), vom Safte des

*) Joh. 6.

**) Joh. 16.

***) Joh. 3, 14-16.

Weinstocks*), mit dem alle seine Zweige Eins sind, vom Hirten**), der für die volle Glückseligkeit seiner Heerde sich hingiebt, vom Vorgänger***), der sie alle nach sich zieht in die Wohnungen Gottes u. s. Jedes seiner Worte war ein Senfkorn, worinn das Geheimniß des Himmelreichs ruhte.

Aus diesem Reiche quollen auch seine Wunder. Sie waren weder für die Neugierde, noch Beweise des Wunderbaren, dazu sie Jesus nie, wie sehr mans auch forderte, that, noch blos weichliche Lieberweisungen und irdische Arzneien. Dem Glauben that sie Jesus: der war die Hand, der die Feuerkette faßte, daß der himmlische Funke ausfloß. Jesus vergab erst die Sünden und dann heilte er die Krankheit: sie waren also Thaterweisungen des Reichs Gottes im Geistlichen und das Leibliche war Folge. Wer ihn im Glauben anfaßte und berührte, dem öffnete sich von selbst die Pforte himmlischer Kräfte.

Anmerkungen.

1. Ueber die philosophischen Wundertheorien unserer Zeit.

Sie dünken mich meistens systematische Wortspiele, die, was sie nicht erklären können, ans

*) Joh. 10.

**) Joh. 4. 6. 7.

***) Joh. 14.

Ende der Welt hinschieben und glauben, nun sey es erklärt, oder — sey nicht mehr da. —

Was solls heißen: „hier lagen präetablirte Keime zum Wunder! oder im Plane der Schöpfung „war hier ein präetablirtes Wunder!" was solls heißen? War das Wasser schon präetablirter Wein, so wars kein Wasser, dafür es doch alle erkannten: die Quelle, woraus sie es brachten, war doch kein präetablirter Weinstock. War Lazarus todt, wirklich todt, vier Tage todt: so war in seinem zerstörten Leibe Tod und nicht Leben. Das Wunder der Erweckung konnte nicht anders geschehen, als durch Schöpfung! durch wirkliche neue Belebung!

Allemal wird daher im N. T. die Quelle der Wunderkraft nicht bis ans Ende der Welt verschoben, sondern recht eigentlich ans Unmittelbare, Innige, Wirkende dieses Augenblicks gefesselt, und darinn eben das Wunder gesetzt. Zeichen am Himmel that Jesus nie, wie's die Philosophen seiner Zeit ja oft genug forderten. Warum? Die Begebenheit wäre anzustaunen, aber nicht zu übersehen gewesen, und ein präetablirter Thor unserer Zeit hätte sagen mögen: „wie wars damals mit Astronomie und Physik beschaffen! Das Zeichen sollte „sich sehen lassen! Da lagen präetablirte Keime!" Und da mögen sie denn gelegen haben; solche Wunder that aber Jesus nie. Sie waren alle im menschlichen Kreise, an gegenwärtigen Sachen; die jeder vorher gesehen hatte und nun sahe: unmittelbar sprang der Funke der Wirkung ins Auge. Und es ist eben Geist und Zweck der Evangelisten, insonder

derheit Johannes, dieses Unmittelbare, Treffende des Worts und Augenblicks recht auszuzeichnen und zu bemerken.

Unsere philosophischen Welttheorien, die ganz mechanisch Alles von Ewigkeit stellen und wie einen Bratenwender ablaufen lassen, wissen das besser. Sie haben Allgemeinworte, Gesetze der Natur u. dgl. etablirt, mit denen sie wie mit Ziffern rechnen und Gott auch ganz gedankenlos damit rechnen lassen, daß er ja nicht seine hölzerne Uhr breche und sich verrechne. Elende Wolken von Allgemeinsagen! Wir Fliegen, die nicht Wesen kennen, tanzen und reiben uns auf Flächen, messen mit unserem Fliegenauge Massen und Erscheinungen und dünken uns Wunder wie weit! wenn wir einige Zahlen zusammengerechnet und ein Knabenfacit herausgebracht haben. Der Schöpfer sieht Kräfte, Wesen, einzelne Kräfte, ohne Zeit und Raum ist bei ihm jeder Augenblick gegenwärtig, so wirkt er. Der Sohn kann nichts von ihm selber thun, denn was er jetzt! in einem ewigen Jetzt den Vater thun siehet, was derselbe thut, thut gleich auch der Sohn. Wie der Vater die Todten auferweckt, belebt und wirkt unverrückt durch alle Räume und Zeiten der Schöpfung: so auch der Sohn*). Er ist im Himmel**), ewig im Himmel, die Engel und Kräfte Gottes aus und in alle Wesen fließen aus ihm***) — das ist die

*) Joh. 5.

**) Joh. 3.

***) Joh. 1, 51.

einzige Wundertheorie Jesus. Kein präetablirter, die Natur belauschender und bestehlender Magus: sondern Sohn Gottes! das gegenwärtige Bild des Allmächtigen, Allwirkenden, Allgegenwärtigen. Alles was er that, war Wunder, Gotteskraft über alle Welt hin.

Aber warum wurden nicht alle Augenblicke Zeichen (σημεια, τερατα) sichtbar? Jesus hats genug gesagt: es fehlte am Berührungspunkte, am Gefäß, wo ers hineingießen konnte, an der reinen Empfänglichkeit — des Glaubens. Ja! des Glaubens, und ich darf das verspottete, mißverstandene Wort nennen. Nicht raisonirende Gedankkräfte, d. i. Thorheit und Zweifel, noch schöne moralische Rechtschaffenheit, wie ja beides die Pharisäer hatten, forderte Jesus: sondern Glauben. „Ihr konntet das Wunder nicht thun, um eures Unglaubens „willen! Er selbst konnte bei seinen Landsleuten „nicht viele Wunder thun, um ihres Unglaubens „willen!" Unglaube also verschloß Alles. Glaube aber eröffnete sich selbst die Thür zum Leben: er erfaßte die Kette, und der Wunderfunke der Genesung sprang. „Wer hat mich angerühret? Sey ge„trost, meine Tochter! (nicht ich) dein Glaube „hat dir geholfen! Der Aussätzige kam und dankte. „Gehe hin, sagt Jesus und preise Gott! (Nicht „ich) dein Glaube hat dir geholfen!" Nichts preiset daher Jesus so sehr und forderts und rühmts und verheißt ihm Alles, als — Glauben. Er war die reine Berührung, und Erfassung der Gegenwart Gottes, die Hand aller fassenden Seelenkräfte, wenn sie Gott hielten. In Jesu, dem

Anfänger und Vollender des Glaubens, in dem die Gottheit ganz, unzertheilt, leibhaftig wohnte. In seinen Jüngern, auf denen Gaben des Geistes ruheten, die eben gewöhnet wurden, die Gottheit immer mehr und ganz und sich gegenwärtig zu fühlen. In dem, der das Wunder empfieng, wenn er ganz sah, daß die Gottheit vor ihm sey, und glaubte. Durch den Glauben gieng er ins Himmelreich über; ihm ward Genesung.

Laßt uns einige Momente der Wunder Jesu merken: ohne die wir sie alle nur als Prodigien (und das ist wahrlich nicht viel!) betrachten. Das erste Wunder, das Jesus that, war an einer leblosen Sache, wo kein Widerstand seyn konnte. Er thats, da seine Zeit kam, aber doch — wars der Glaube der Maria, der ihn, als äußere Empfangbarkeit, weckte.

Teufel trieb Jesus aus, ohne daß er Glauben forderte und erwartete. Der Kranke war gebunden, er war ein bloßer Gegenstand des Mitleidens, wie der Todte. Von denen, die ihn brachten, forderte er Glauben. Als er in Nazareth, ihres Unglaubens wegen, keine Wunder that, heilte er durch Auflegung der Hände, dem Tod ähnliche, schwere Kranken.

„Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, „so glaubet ihr nicht!" Jesus forderte also eigentlich einen Glauben ohne Wunder: er that die Wunder nur, um sie zum schweren, unirdischen, geistigen Glauben zu gewöhnen: ja das Leibliche war

auch hier nur eine Folge des Unsichtbaren. „Deine Sünden sind dir vergeben!" sagte Jesus zuerst, ehe er sprach: „Stehe auf und wandle!" Die Beispiele der Besessenen zeigen es am meisten, und er stellt sie auch am meisten in das Licht, daß er bei allen Wundern in ein unsichtbares Reich guter oder böser Kräfte wirkte. Was er auf Erden lösete, mußte erst im Himmel los seyn.

„Der Mensch glaubte, und zur Stunde verließ „ihn das Fieber." Das Beispiel dieses Hauptmanns (βασιλικυ,) das alle vier Evangelisten, jeder auf seine Weise, erzählen, stellt recht mit Soldatenstärke und Einfalt es ins Licht: „daß Jesu „Wort, ja mehr als der Befehl eines untergeord„neten Kriegers, unausbleiblich auch in die Ferne „wirken müsse." Und den großen, damals (im Anfange seines Lehramts!) noch neuen Glauben preiset Jesus als eine den Jüngern selbst noch fremde und schwere Zuversicht. Nichts suchte er mehr, und war ihm schwerer zu erziehen, als diese ewige, bleibende, innige, auch im Dunkeln anschauende Gotteszuversicht. Sowohl das Laster, die Bosheit, als die kränkelnde Ungewißheit und raisonnirende Grübelei der Seele, vertrieb sie. Auch dazu wählte Jesus Unmündige, Unwissende, die starke Einfalt glaubender Jünger. Bei einem Staatsklugen verliert sich jene Offenheit des Angesichts, Sinnes und Herzens, die bei einem kindlichen Engel von allem ersten Guten der Grund ist. Um Jesum schwebte ganz Einfalt, unmittelbares Gefühl der Gottesgegenwart, das Herzen nahm und Zuversicht weckte.

Wo Vorurtheile, Laster, harte Decken waren, daß er seinen Zweck nicht erreichte, da strafte Jesus Unglauben, Herzenshärtigkeit, Zweifelei, Schwäche der glaubenden Kräfte; als seine Feinde aber einst seine Gottes- für Teufelswerke ausgeben wollten: das war Sünde gegen den heiligen Geist, gegen das Wort in ihnen, unvergebliche wissentliche Bosheit, die er ausdrücklich von der Sünde gegen das Aeußere seiner Person und was dazu gehöre (also auch gegen das Aeußere seiner Wunder) unterscheidet. Wir haben die Sünde so verdefinirt, daß sie, Gottlob! nicht mehr begangen werden könne, weil jetzt kein Menschensohn mehr vor uns stehe und Wunder thue. Gerade der Unterscheidung Jesu entgegen. Es können auch in unserer Zeit viel Sünden und sogar Lästerungen gegen den Menschensohn d. i. gegen die Person Christi aus harten unüberwindlichen Vorurtheilen statt finden, die Vergebung erhalten; aber die Sünde gegen den heiligen Geist, wissentliche Bosheit gegen aufdringendes Licht der Ueberzeugung, worin es auch sey, (wenn freilich nicht so rein, kräftig und deutlich als vorm Antlitz des Sohns Gottes!) das ist, worauf Jesus den unwiderruflichen Fluch leget. Der Mensch raubet sich das Mittel der Wahrheit selbst. Er reißt sich das Auge aus, wie kann er sehen und genesen?

Auch die Allmacht, die Jesus dem Gebet und Glauben, insonderheit dem vereinigten Gebete zuschreibt, wird hiemit anschaulich. Der Glaube nämlich vereinige sich mit ihm und trete in den Mittelpunkt der unmittelbaren innigen Gotteswirkung.

Der Wunderthäter und Wunderempfangende werden Eins: Die zwei oder Drei werden innig Eins, warum sie bitten wollen, und fassen in höchster Reinigkeit der Seele die Kette alles Guten — es sollte ihnen widerfahren, spricht Jesus, warum sie auch bäten: sie würden weit größere Dinge thun (auf die äußere Masse oder den Grad des Wunderbaren komme es dabei im mindesten nicht an!) als er selbst gethan habe. Nur müßten sie im Himmel, im Geist wirken. Nichts könne auf der Erde los werden, was im Himmel gebunden sey, und eben dadurch, daß Himmel und Erde so bei ihnen Eins sey, würde, was sie auf Erden lösen würden, auch im Himmel los seyn. Wäre es möglich gewesen, daß der Versucher Christum zum Wunder am Steine, zum Luftsprunge u. dgl. aus Liebe zum Irdischen, zur Bequemlichkeit, aus Hunger, Mißtrauen und Versuchung Gottes gebracht hätte: der Satan hätte überwunden! das Wunder hätte nicht gelingen können! denn ein Irdischer, ein Gottesfeind, ein Teufel hätte es versucht — es war aber nicht möglich! Wir dürfen zu unserer Zeit nicht erst streiten und zuletzt beweisen, daß uns keine Wunder möglich sind; das weiß jeder, der Christum gefühlt hat und uns siehet. Auch die besten von uns sind Erde, und da, hat Jesus längst gesagt, ist Nacht, da Niemand wirken kann.

Ich erläutere mißverstandene Stellen einzelner Wunder. 1. An der Regung des Teichs durch den Engel*) hat man sich so gerächet, daß der

*) Joh. 5, 4.

Vers aus dem Evangelium hat heraus müssen: warum denn nicht auch die ganze Geschichte? und das ganze Capitel, was sich doch ganz auf diese Regung Gottes durch den Engel beziehet? Die Kranken warten — worauf? Dieser unglückliche hat 38 Jahr vergebens gewartet, worauf? Jesus schützt sein Wunder, daß, so wie sein Vater immer rege und wirke, auch am Sabbath, könne und müsse auch ers thun — wo bleibt das Anschauende, der Mittelbegriff der Vertheidigung? — So vergeßlich sind die Verstümmler der Bibel!

Wenn an die sichtbare Ankunft eines Engeljünglings, wie er auf unsern Gemälden flattert, gedacht würde! — Aber daran wird nicht gedacht, die wird gar nicht erwartet, und wie durfte, wie sollte nun Josephus gar in seiner Geschichte an so etwas denken, das gar nicht da war?

Johannes Schreibart ist Chaldäismus. „Da „wirkt Gott in Alles durch Engel. All seine Se„genskräfte sind Engel: jedes Element hat den sei„nen, und der Engel, der übers Wasser Macht „hat (siehe die Offenbarung Johannes!) ist einer „der ersten. Da, wie wir gesehen, nach ihrer Na„turlehre das Wasser vom Thron des Höchsten floß, „als Lebensquell der ganzen irdischen Schöpfung, „voll Fruchtbarkeit, Belebung, Gedeihen und Ge„nesung: so steigt, sagen sie*), zu Zeiten vom

*) T. III. Eau p. 668-670. Ardouiss. p. 655. 139. 359.

„Throne Gottes sein Engel nieder, es zu regen; „da wallen die Heilkräfte! die Schöpfung wird ver„neuet!" Und der Engel wirkt, zufolge eben des Zend-Avesta, durch den regenden Wind u. s. w. siehe da! das ganze Geheimniß. Mochten viel oder wenig Heilkräfte nun im Teiche seyn: jetzt versteht man das Wunder und die Rede Jesu, die eben auf diese Allwirkung und Allregung des Vaters durch alle Zeiten und Räume der Schöpfung bauet. Man begreift sonst nicht, wie er jetzt darauf kommt, daß er Todten erwecke, Lebenskraft in Alles ströme: man siehts! er macht sich zum ausgedrückten Bilde der Wirkung Gottes und die Juden verstanden ihn sehr recht: „er mache sich selbst Gott gleich!" d. i. zum sichtbaren Triebe der Allbelebung, Allwirkung, Allsegnung, wiewohl in der schweigendsten Ruhe *).

2. Jesus verfluchte einen Feigenbaum; man hat sich sehr darüber geärgert und zumal da ausdrücklich keine Zeit war, daß Feigen seyn sollten, den Text verstümmelt. Ganz unnoth. Shaw führt eine Art Feigen an, die nicht abfallen, sondern übers Jahr hin sitzen bleiben **). Einen solchen Spätling suchte Jesus, der wohl wußte, daß zu frischen Feigen noch nicht die Zeit sey, und da er ihn nicht fand, (kein Wunder that er je für

*) ωρα και νυν εστι. Joh. 5, 25. sonst unerklärlich.

**) Ich glaub', er nennt sie Kermus und unterscheidet sie sorgfältig von den gleich herabfallenden Boccoren.

seinen Hunger!) so stiftete er an ihm ein Denkmal des Volks, auf dem Gott auch elende Spätlinge vergebens suche.

3. Ueber die Besessenen ist das meiste Aergerniß, und höret man nun noch, daß in der Sprache des Orients, im Zend-Avesta z. E. durchaus alle Krankheiten Sünden, Werke und Kinder der Dämonen heißen, daß in ihm die ganze Sprache der Evangelisten hierüber herrsche, Geister *) der Krankheiten, die blind, taub, stumm, schwach machen, die Wüsten, Gräber, Leichname, Fäule, unreine Thiere lieben, daß selbst der Ausdruck binden **) sein sey: daß eine Unfruchtbare z. E. heiße: deren Seite vom Dämon gebunden ist, daß seine Gebete (Nerengs und Tavids) das gebundene Glied lösen, den Dämon binden — wie wird man frohlocken „da sieht man! Nichts als Teufelskram, chaldäischer Unsinn!"

Ich aber meine, daß eben diese Ausdrücke um so mehr überzeugen, Christus und die Apostel haben in ihrem Zeitalter wirklich Dämonen und keine allegorische Einkleidungen gemeinet. Die Teufel kennen Jesum und nennen ihn, wie aus einem andern Reiche: er bedräuet sie, sie sollten schweigen u. s. w. Das alles ist Betrügerei und der gröbste Aberglaube, oder — Wahrheit; ich sehe kein Drittes. Und da habe ich oben schon weiter geredet. —

Uebri-

*) S. Dews, Daroudjs, peuple d'Ahriman etc.
**) T. III. p. 133-142.

Uebrigens war die Erscheinung dieser Fälle ohne alles Bedürfniß gelehrter Demonstrationen Krankheit: der Evangelist führt die Besessenen unter keinem andern Verzeichniß, als der elendesten Kranken an. Jesus heilt sie auch als solche, und wenn er also an ihnen nichts als Epileptiker, Lunatiker, und maniacos melancholicos (wie schon D. Ader 1723 in Toulouse sagen konnte und doch nicht wie Kalas verbrannt ward) geheilet hätte: so warens äußerlich vollständige Wunder, so gut als die Genesungen anderer Krankheiten — Wunder waren. Ein Geist der Auslegung aber, der sich hier Figmente erlaubt, wird sie sich in Allem erlauben, und überhaupt kommt die ganze Anschauung der Wunder Jesu in Nebel, wenn man sie immer nur als Portente, vom äußersten, flachsten, sinnlichen Ende betrachten will und nicht wahrnimmt, was für Begriffe er damit verbinde?

Da kommen wir, wie oben gezeigt worden, gerade darauf, daß Alles im Geist geschahe, daß es sein bleibendes, fortgehendes Wunder war, die **Werke seines Vaters zu thun**, die **Werke des Teufels zu zerstören**, daß, wäre es möglich und die Ordnung Gottes gewesen, er auf einmal Alles mit Glückseligkeit, Leben und Genesung erfüllet hätte; nun aber, da noch der Fürst der Welt herrschte, er nur hie und da Tropfen aus seinem Meere auf empfangbare Stätten gießen konnte. Er sammlete sich Erstlinge, die er an sich zog, in sein Bild verklärte und in ihnen Samen hinterlassen wollte — das nennt er sein Gottes-

werk! das fortgehende größte und verkannteste Wunder. Es ists noch bis zur Entwickelung der Welt ans Ende der Tage. Die sichtbaren Wunder flossen nur daraus.

2. Von den Bildern, unter denen Jesus von seinem Werke sprach.

Wars ein Werk, das übers Menschengeschlecht in die Unendlichkeit und Ewigkeit reichte: so konnts kein menschlicher Blick übersehen, kein menschliches Wort aussprechen. Jesus gab daher nur Bilder, Gleichnisse, aber vom größten und deutlichsten Inhalt.

Seine Hauptempfindung war: Wille des Vaters! höheres Leben auszutheilen, Sünder zu erretten, Unglückliche in einem geistigern Daseyn und Himmelreich glücklich zu machen. Dazu war er erschienen! dadurch überwand er die Versuchung, war gleich seinem Vater allwe[illegible], verkannte, in höchster Ruhe wirkende Güte und Liebe. Wille des Vaters! ist das Losungswort seiner Engel und der irdischen Glieder, die er zu Engeln belebet. Wille des Vaters! einst das Lebens- und Beseligungswort der Todten und die Aufrückung der Seinen in seine Herrlichkeit und Wonne*).

---

*) Schon im 40 Ps. war unter diesem Ausdruck die Ankunft Jesu verkündigt, wo Willen thun so wenig Opfern heißen kann, als im ganzen N. Testament. Welch ein anderer Inhalt des

Bald wird er das Leben der Welt, der Urkeim ihrer höhern Schöpfung! Bald der Arzt, das Kranke zu heilen, und weil er so unscheinbar erschien, und nur durch dunkeln Glauben die Genesung wirkte, (schönes Bild!) die Schlange Moses in der Wüsten. Bald der Hirt, der mit Aufopferung seines Lebens, seine Heerden zur ewigen Weide führe, und (die treffendsten Bilder!) das Brod der Unsterblichkeit! das Wasser des Lebens! — Da beide Bilder dem Evangelisten Johannes so lieb sind und er so viel daraus entwickelt, sie auch am wenigsten in ihrer Fülle verstanden werden: so höre man ihren Ursprung und ihre Bedeutung.

In Chaldäa war nämlich wirklich ein Brod des Lebens, ein Wasser der Unsterblichkeit, von dem man in eben den Ausdrücken sprach, die der Evangelist brauchet. Jenes hieß Himmels- und Lebensbrod (pain céleste, plein de vie,) das Symbol des Segens, Lebens und der Gemeinschaft aller himmlischen guten Geister, d. i. der Reinigkeit, Lebenskräfte und des Gedeihens. Ja eben dies Brod war ihr uralter Hom Johannes. (Hom pur, Hom d'or, plein de vie *) —) Nun ist oben schon bemerkt, wie Johannes sein Evangelium dem Glauben, daß der Täufer, der von seinen Schülern vermuthlich mit diesem Hom des Lebens

---

Worts, wenn man den ganzen Johannes lieset! Sein Leben war das ausgedrückte Denkbild vom Willen des Vaters.

*) T. III. p. 727. 728.

verschlungen ward, nicht Heiland der Welt sey: daher der Evangelist alle diese Bilder auf Jesum wendet. — Daß das Bild nicht vom Manna der Juden hergenommen sey, zeugt Jesus selbst, indem ers vom Manna unterscheidet.

Nun war diese Speise des Lebens in den Heiligthümern Chaldäa's bald Brod, bald Fleisch und Trank *). Man sieht also, wie Johannes den für uns harten Uebergang machen kann, vom Geniessen des Brods, zum Essen und Trinken des Fleisches und Bluts im Menschensohne. In seiner Sprache wars der Uebergang nicht **).

Endlich am meisten die Wasser des Lebens, sind nicht blos, wie mans auslegt, quellende Wasser jedweden Brunnens: sondern (das können uns auch schon die Offenbarung Johannes und die chaldäischen Propheten ***) zeigen!) Wasser der Unsterblichkeit, Saft vom Baume des Lebens.

„Die alte Weltbeschreibung in Chaldäa nämlich dachte sich das Wasser als ein himmlisches „Element vom Thron Ormuzd fließend. Auf den „heiligen Bergen habe es seinen Abstand, die Quel„le der Unsterblichkeit, wo sie sich den Mittelpunkt „der Welt dachten. Da sey der Pallast und die

---

*) Daroun s hießen die Brode, Miezd Speise und Trank.

**) Joh. 6.

***) Offenb. 22. Ezech. 47. Zachar. 14, 8 : 10.

„Mutter der Ströme, von dannen ergieße es sich, „mit Lebenskeimen für Alles schwanger, um die „Erde, über die ganze Natur Ormuzd, und belebe „Bäume, Thiere, Menschen. Mitten in dieser „Quelle wachse aus dem innersten Keim und Saft „derselben die Pflanze der Unsterblichkeit, (Hom, „qui éloigne la mort, also wieder Johannes) „der König aller Bäume. Seinen Saft tranken „sie als heiliges Symbol: er wird am jüngsten „Tage den Todten das Leben geben u. s. w." *). Nun erst kann man Johannes und Ezechiel und Zacharias und die Offenbarung, jedes in seiner Art verstehen, und wie groß wird das Bild von Jesu! Wenn du erkenntest die Gabe Gottes, und wer der ist, der zu dir sagt, gieb mir zu trinken; du hätest ihn und er gäbe dir lebendiges Wasser. Wer des Wassers trinkt, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten; sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, wird in ihm ein Brunnen des Lebens werden, das ins ewige Leben quillet. Wer an mich glaubet, von dem werden neue Ströme des lebendigen Wassers fließen. Das sagte er aber von dem Geist u. s. w. **). Jesus wird nach diesem allumfassenden Bilde der Mittelpunkt der zu belebenden Welt, das Meer, der Abfluß des Himmels, Urquell aller daher rinnenden Ströme ***).

---

*) Zor. T. III. 633. Ardouiss. 695. Hom, arbre.

**) Joh. 4, 14. K. 7, 37. 38.

***) Alborbj, die heiligen Berge dachten sie sich nämlich als den Mittelpunkt der Welt,

In jedem seiner Glieder wird der Strom ein neuer unversiegbarer Urquell, auf andere fliessend und bis ins ewige Leben strömend.

Lasset uns eine andere Redart erläutern, die eben so misskannt wird und den grössesten Begriff vom Werke Jesu giebt: es ist sein Name in all den Seinen. Jeder Geist, Engel, Seele und gu-

---

(umbilicus, μεσος ομφαλος) wie bei den Aegyptern die Nilquellen, bei den Indianern die Gangesquellen, nach Zacharias und Ezechiels Bilde Jerusalem. Da war nun Arbouissour, die Mutter der Ströme, der grosse Abyssus, der noch bei Aristoteles κοιλια heisst. (Meteorol. c. 15. p. m. 26.) Diese Urquelle des Lebens ist hier Jesus, der in alle seine Glieder so viel strömet, dass wieder in jedem eine neue Quelle (κοιλια) rinnender Ströme werde. Ein hoher Abstand der Wasser, eine auffangende Quelle (conceptaculum aquarum) heisst κοιλια, und selbst der Bauch hat nur davon den Namen. Joh. 4, 14. hat es Jesus selbst erklärt: „das Wasser, das ich ihm geben werde, wird in „ihm eine neue Quelle werden, bis ins ewige „Leben quillend," wo selbst der Ausdruck αλλομενον weder Latein noch Deutsch, sondern der eigentliche Chaldaismus ist. Auch hier bei Zor. heissts immer aller, marcher von der Fülle. Faire *aller* les sources, l'ame, la vie, les fruits, les plaisirs ist bei ihm das Geschäft aller guten Geister in ihren Elementen. (T. II. p. 81. 83.) Il va et va ist der Idiotismus für: es quillt! steigt! wird immer höher! —

tes und böses Wesen hat nach der Vorstellungsart des Morgenlandes seinen Namen *), d. i. sein Amt, seine Stelle, das Mittel, wodurch es angerufen wird, erscheint und wirket. Das ist der Hauptbegriff dieses Worts. Die Leute, die im Namen Jesu Teufel austrieben, thatens in seiner Kraft, mit Anrufung seines Namens, also wie es auch Jesus annimmt, statt seiner. Sie zeugten, wenn ihnen das Wunder gelang, damit immer von der Gegenwart und Kraftwirkung seines Reichs. Wenn Jesus im Namen seines Vaters sprach, lehrte, Wunder that: so erklärt er sich genug darüber, es sey durch seine Kraft, aus und für Gottes Reich, statt Gottes, nicht statt seiner. Zu Gott im Namen Jesu beten, kann also nicht heiß-

---

Auch in Hesychius (T. II. p. 294. Edit. Alb.) vermuthe ich unter κοιλια eine unausgebesserte Stelle. Was soll κοιλια οχετος εν Κυρηνη? da κοιλια οχετων κυρια, κυρωσις oder so etwas jeder versteht: κοιλια heißt bei Aristoteles der Abyssus, die Mutter der Ströme. Johannes braucht also wieder das umfassendste, größte, den Chaldäern heilige Bild und den würdigsten Ausdruck.

*) S. die Jeschts d. i. die Anrufungen der Himmelsnamen III. 145-314 und das Verzeichniß der Kräfte und Aemter eines jeden. Der Name Ormuzd und seines Worts ist der wirksamste und erste. Der vielfache Gebrauch des Worts Name bei den Juden, nimmt hieraus, mit Hülfe des A. T., Bestimmung.

sen, daß ich den Ausdruck „im Namen Jesu" anhänge und brauche: sondern in seiner Kraft! mit seiner Reinigkeit, Absicht, Wirkung, kurz statt seiner! Im Namen Jesu taufen, etwas verrichten u. s. ist nicht, auf seine Erlaubniß etwas thun — und was soll ich Beispiele vermehren? —

Keine kleine Pflicht des Lebens ist, die Jesus nicht mit der hohen Empfindung geadelt hätte: daß sie in ihm, in seinem Namen könne gethan werden. Und in wessen Namen jemand etwas thut, deß Lohn soll er auch empfangen. Der Becher kaltes Wasser soll vergolten werden, nicht als die äußere Wohlthat: sondern im Namen des Gerechten, des Propheten, d. i. in welcher Kraft, Fassung, auf welcher Stufe der Reinigkeit und Liebe ich ihn gebe. Die höchste Stufe nun der Reinigkeit, Liebe, Demuth und also auch der Wirkung, der Kraft, des Lohnes ist der Name Jesu. „Wer ein Kind aufnimmt in meinem Namen, „der nimmt mich auf, und wer mich aufnimmt: „nimmt den auf, der mich gesandt hat!" Keine höhere Empfindung von Vereinigung, Reinigkeit, Lohn, Kraft, Wirkung konnte gegeben werden!

„Das habt ihr mir gethan!" ist die einzige Formel der Anerkennung an jenem Tage: jedes andere Werk geht verloren. Nicht äußerlich sollen wir einzelne Dinge Jesu nachthun, sondern in ihm seyn, Reben seines Safts, Glieder seines Geistes, Quellen aus seiner Quelle. Und auch da soll sich die Abtheilung verlieren, mit jedem Guten, da wir können, als ob wir in Ihm nur Eins

wären, zusammenfliessen, das Wahre und nicht Wahrheiten, d. i. überall den unzertheilten, guten Gott erkennen, das Gute und nicht die Guten lieben, in ihnen Allen den Einigen, unzertheilten Jesus. „Auf daß sie alle Eins seyn, gleich wie „du Vater in mir und ich in ihnen!“ das wird Christenthums Geist und Lehre und Saft und Kraft. So war das Daseyn, die Liebe, das Werk Jesu unzertheilt und thätlich für Alle! und so kann ich durch Reinigkeit und Liebe im Name Jesu die ganze Welt überwinden und thue in allen meinen Brüdern das Gute, was ich selbst nicht thun kann.

---

sen, daß ich den Ausdruck „im Namen Jesu" anhänge und brauche: sondern in seiner Kraft! mit seiner Reinigkeit, Absicht, Wirkung, kurz statt seiner! Im Namen Jesu taufen, etwas verrichten u. f. ist nicht, auf seine Erlaubniß etwas thun — und was soll ich Beispiele vermehren? —

Keine kleine Pflicht des Lebens ist, die Jesus nicht mit der hohen Empfindung geadelt hätte: daß sie in ihm, in seinem Namen könne gethan werden. Und in wessen Namen jemand etwas thut, deß Lohn soll er auch empfangen. Der Becher kaltes Wasser soll vergolten werden, nicht als die äußere Wohlthat: sondern im Namen des Gerechten, des Propheten, d. i. in welcher Kraft, Fassung, auf welcher Stufe der Reinigkeit und Liebe ich ihn gebe. Die höchste Stufe nun der Reinigkeit, Liebe, Demuth und also auch der Wirkung, der Kraft, des Lohnes ist der Name Jesu. „Wer ein Kind aufnimmt in meinem Namen, „der nimmt mich auf, und wer mich aufnimmt: „nimmt den auf, der mich gesandt hat!" Keine höhere Empfindung von Vereinigung, Reinigkeit, Lohn, Kraft, Wirkung konnte gegeben werden!

„Das habt ihr mir gethan!" ist die einzige Formel der Anerkennung an jenem Tage: jedes andere Werk geht verloren. Nicht äußerlich sollen wir einzelne Dinge Jesu nachthun, sondern in ihm seyn, Reben seines Safts, Glieder seines Geistes, Quellen aus seiner Quelle. Und auch da soll sich die Abtheilung verlieren, mit jedem Guten, da wir können, als ob wir in Ihm nur Eins

wären, zusammenfliessen, das Wahre und nicht Wahrheiten, d. i. überall den unzertheilten, guten Gott erkennen, das Gute und nicht die Guten lieben, in ihnen Allen den Einigen, unzertheilten Jesus. „Auf daß sie alle Eins seyn, gleich wie „du Vater in mir und ich in ihnen!" das wird Christenthums Geist und Lehre und Saft und Kraft. So war das Daseyn, die Liebe, das Werk Jesu unzertheilt und thätlich für Alle! und so kann ich durch Reinigkeit und Liebe im Name Jesu die ganze Welt überwinden und thue in allen meinen Brüdern das Gute, was ich selbst nicht thun kann.

V.

Die Lehre und das Gebet Jesu.

Jene ist sehr kurz: seyd Himmel und nicht Erde! Seyd, wie Gott, wirksam und gütig und verborgen und lernts an mir seinem Bilde! Euer Wesen sey Leben, Liebe, Demuth, und der Weg dahin Selbstverläugnung, Reinigung, Tod!

Fern also, unendlich fern, daß Jesus ein Gesetzgeber einer äußerlichen, bürgerlichen Tugend, als solcher, geworden wäre; er stellt sie immer als heidnische Tugenden, als rohe Erdschlacken ganz hinweg. „Fangt nicht davon an! haltet euch bei ihnen nicht „auf! strebt ihr nur nach ihnen; so ist Euer Lohn „dahin!" Wie nun? und wenn man in einem Zeitalter Christum gar nicht anders, als Gesetzgeber, Tugendlehrer, Vereiniger der Religionen kennen will? Ist das Salz dumm, sagt Jesus, und hat seine innere, würzende Kraft verloren, so werfe man es nur immer hinaus und lasse es die Leute zertreten.

Reich Gottes! Himmelreich! unverrücktes verborgenes Leben in ihm mit der gütigen kräftigen, all erfüllenden Gottheit, das ist die Wurzel seiner Lehre und Pflichten. Das zeigt sein vortreffliches Gebet, das beste Abbild der Seele eines Christen, wie sie jeden Augenblick bei jeder That seyn soll.

Anmerkungen.

---

1. Zur Bergpredigt Jesu.

Ich habe noch so wenig von dem Evangelisten Matthäus erklärt, daß es mich freuet, ihm dieses Hauptstück ganz zu widmen. Er ist der populärste, wie Johannes der geistigste der Evangelisten. In ihm spricht recht der Galiläer, und wenn er sein Evangelium gar in der eigentlichen Muttersprache Jesu, dem syrisch-chaldäischen Dialekt geschrieben: so wars ganz der einfältige Volksausdruck. Die einige Rede, die ich jetzt erläutere — man schlage die Erläuterer aus dem Judenthume nach*), war mit jedem Ausdruck volksartig! Selbst Zoroaster ist noch Zeuge. Die meisten Ausdrücke sind bei ihm, in seinen Formeln und Gebeten; daher man

*) Lightfoot und Schöttgen insonderheit zur Bergpredigt und Matthäus.

ſiehet, woher der Phariſäismus ſein Werk und Weſen gehabt habe?

Reich Gottes, Himmelreich will ich nicht mehr wiederholen; nur gleich bemerken, daß der Name Gerechtigkeit z. E. des Himmelreichs, nicht was Viele juriſtiſch darunter verſtehn, ſondern Erfüllung des Geſetzes inſonderheit durch Liebe, Barmherzigkeit, Gutthätigkeit bedeute. In den apokryphiſchen Schriften, im Philo u. ſ. w. kommt das Wort blos für Allmoſen, oder Gutmüthigkeit, Reinherzigkeit vor. Selbſt der Tempel der Chaldäerreligion hieß nur Stätte der Gerechtigkeit *) d. i. der Ort, wo ſie vollkommen erſcheinen ſollten, wie Ormuzd. Und auch dies Vollkommen war keine metaphyſiſche Tugend, wie wirs auslegen, ſondern Güte des Herzens, Verzeihlichkeit, Reinigkeit, Milde. Ein König ſollte z. E. vollkommener, größer ſeyn, als alle ſieben Geiſter des Himmels d. i. an Güte, Reinheit, Segen, Gott dem Urvater und Urkönige gleich. — Dies iſt der Begriff der Bergpredigt Jeſu, wie jeder in Vergleichung und im Zuſammenhange des Sinnes (Kap. 5, 6. 10. 23. 44. 45. 58. K. 6, 1. wo auch die Lesart iſt) finden kann. Selbſt der Werkheillige Begriff des Phariſäismus iſt lange nicht ſo juriſtiſch, wie ihn die Mönchs- und Feudalzeiten, wo auf der Gerechterkennung vor Gericht Alles be-

---

*) Derimher. Das Wort gerecht wird in Zend-Aveſta umſchrieben, was nicht zu viel, nicht zu wenig iſt.

ruhete, gemacht haben. Ich wünschte, daß das jemand mit Stärke und Gelehrsamkeit zeigte.

Arm am Geist heißt demüthig und bescheiden seyn, selbst wenn, wie bei Lukas, das „Arm" allein stünde*). Eine irdische Armuth und Mönchsenthaltsamkeit ohne Zwecke aufs Geistige hat Jesus nie geprediget: die Seligkeit dieser Armuth steht auch unter lauter andern ganz geistigen Pflichten. — Reines Herzens seyn ist, bei Zoroaster, die Lichteigenschaft des obersten Geistes am Throne, der Gott schauet**): das ist auch hier die Verheissung. Niedern Herzens***) ist sein Engel der Erde, und besitzet das Erdreich †) — ein gewöhnlicher Volksausdruck des Glücks, des Raums, der Weite! — Friedensstifter ist der aus dem chaldäischen übersetzte Ausdruck für Verbreiter der Glückseligkeit, des Wohlstandes, des Friedens: die waren nach dem eigentlichen Prädikat Kinder Gottes ††), Ebenbilder ihres Vaters im Himmel, der nichts thut, als Segnen. So angemessen und volksmäßig ist jeder Ausdruck.

---

*) πτωχος heißt im Hellenismus allein schon. S. I. H. Michaelis de usu των 70 etc.

**) *Bahmann*, Sainte disposition du coeur.

***) *Sapandomad*, disposition du cour excellente et esclave T. II. p. 81.

†) Etre au large, avoir les lieux etendus et fertiles.

††) S. Chef, Roi, peuple d'Ormuzd, cooperateurs T. III. p. 607-9. p. 652. etc.

Das so bestrittene Auflösen und Erfüllen des Gesetzes ist Chaldäisch. Das Gesetz erfüllen heißt bei Zor. ihm im Ankündigen Stärke, Würde, Vollständigkeit geben*), und das that Jesus gleich in folgender Auslegung, wo er seinen Sinn erfüllte d. i. vollständig machte, immer bis auf den Geist drang. Die Pharisäer thatens nicht; sondern lösten es auf, verkleinertens, blieben bei äußern Formeln und erläuterten den Sinn ab. Erfüllen in der That, heißt das Gesetz in seinem Umfange thun**). Auch das thaten die Pharisäer nicht; die Gerechtigkeit der Jünger sollte also vollständiger seyn, eben wie's die folgenden Beispiele zeigen. Jesus wußte von keinem Trennen der Lehre und des Thuns.

„Du Narr!"***) (Matth. 5, 23.) war das ärgste Fluchwort, womit man den Gotteslästerer oder Teufel nannte: es steht also über Rakah, das sonst einerlei zu seyn schiene. — Die Hölle als Kerker †), war gemeine Vorstellung: auf die Christus beim populären Matthäus viel schöne Volksgleichnisse, vom Schuldner u. dgl. bauet. — Daß am Gerichtstage Wiedervergeltung ††) herrsche, war eben so gemein. Alle Sünde, die nicht ver-

*) Faire Setaesch à la loi, lui donner de la force, de la grandeur.

**) Faire toute l'etendue de la loi III. 610. II. 22.

***) Indigne, fourbe ist hier immer Name Belials.

†) Douzakh III. 668.

††) Resurrection III. 768.

geben und gutgethan war, insonderheit Unversöhnlichkeit und Unmilde, ließ nicht über die Brücke. Zoroaster theilt hernach ein, was erlaßbar und unerlaßbar *) sey, und mit welcher Strafe es abgethan werde. Das sind die Sünden Johannes zum Tode und nicht zum Tode, wo für jene niemand bitten sollte, auch die Eintheilung der Sünden bei Jesu „wird vergeben! wird nicht vergeben „weder in dieser noch in jener Welt!" Christus hat aus dieser Vorstellungsart viele edle Anwendungen gezogen, Er, der doch nichts mehr als Lohnsucht und Werkheiligkeit haßte; wir versäumen sie ganz und gar.

Ueberhaupt muß man nicht denken, daß wenn Jesus alle diese Volksausdrücke braucht, er sie im Sinne des Volks und ihrer Pharisäer brauche; gerade das Gegentheil. Und auch darinn ein edler Volkslehrer! Er lehret das Volk mit seinen Worten, aber bildet, lenkt und bessert ihre Gedanken. Bei Zor. sinds z. E. unendliche Plaudereien von Gebeten „daß unser Lohn und Wunsch öffentlich werde!" Christus baut darauf, daß nur verschwiegne, verborgne Tugend, öffentlich werden könne — welche Anwendung! Es war immer die plappernde Bitte „daß uns der Weg, die Brücke zum Him„mel breit werde!" **) Jesus zeigt: „er sey

---

*) Tanafour III. 787. Action, qui empèche de passer le pont *Tschinevad.*

**) Rends-moi large le chemin au Ciel, donnés-moi le pont *Tschinevad* large.

sehr enge und schmal." Wo Schatz, da Herz*), muß ein Sprüchwort gewesen seyn: bei Jesu welche Anwendung! — Das gute und böse Auge ist noch bis jetzt eine in ganz Orient verbreitete Redeart — welche Anwendung aus dem Schlamme des Aberglaubens auf den Gedanken, wie das liche gute Auge dem ganzen Körper Lichtquell werde. Die Herr Herr-sager und Teufelsaustreiber waren eine Landplage der Zeit — u. s. w. O sähen wir die vortreffliche Rede Jesu und überhaupt den ganzen Volksevangelisten Matthäus in der dringenden Klarheit, und Worttreffenden Einfalt seiner Zeit: würden wir Harmonien stämmeln? und aus allen Weisen der Welt Concordanzen zur Rede Jesu sammeln? oder gar über die acht Seligkeiten acht Jahre lang predigen? Wir würden unserm Volke dasselbe Evangelium des Geistes und nicht der Werkheiligkeit so einfältig, vollkommen und mächtig predigen, als Jesus zu seiner Zeit, seinem Volke. Diese erste und eine Rede ist Schatz und Muster unerreichbaren Inhalts.

2. Zum Vater Unser.

Jesus sagt: ihr sollt nicht battologiren wie die Heiden, und die gelehrten Erklärer habens zu verantworten, daß sie über das Wort so erschrecklich battologirt haben. Habe ich das Plappern wohl erklärt, wenn ich sage: und dort war ein Mensch und noch und noch einer — Bettler, Bauer, Poet,

---

*) III. 438.

Poet, König, der Battus hieß und — stammelte. Ist Stammeln und Plappern einerlei? Der Eine fliegt, der andre kriecht; der Eine kann nicht gnug, der andre kann gar nicht reden — heißt das erklären?

Und warum mußts erklärt seyn? in allen Sprachen ahmt Plappern den Schall des Plappers nach: warum konnts also nicht ein Provinzialwort? oder ein beibehaltnes Wort des Uebersetzers aus der chaldäischen Ursprache*) seyn, zumal Matthäus so populär ist, und Jesus hier Alles dem Munde des Volks entwendet.

Und siehe! gerade so ists. Die Plappernden Gebetsformeln der Heiden, vor denen Christus warnte, hießen selbst Badjs. Alle bisherige Gelehrsamkeit darüber fällt also in den Brunnen.

Vor welchen Heiden sollte Jesus warnen, als vor denen, von denen sie ihr meistes Pharisäerthum her hatten, die bei ihnen mit ihrer Philosophie noch in so großem Ansehen standen, und das waren weder gehaßte Griechen noch Römer, sondern Chaldäer. Badj heißen in Zend-Avesta alle erschrecklich schwatzhafte Gebetsformeln, bei jeder Vorfallen-

---

*) בטל. Es ist unnütz gewesen: בטלין unnütze Worte, Plaudereien. Es scheint in der Ursprache also wirklich ein Wortspiel gewesen zu seyn, da Jesus den eigentlichen Namen der Gebete in Plaudereien verwandelt.

heit im Leben. Vadj wenn jemand ein Licht anzündet, das Wasser läßt, bei seinem Weibe schläft u. s. Und alle mit so entsetzlicher Wortfülle an Engel, Geister und Seelen, daß aus lauter liturgischen Plaudereien, wo jede Formel doch nur mit dem Anfangsworte wiederholt wird, 2 Quartanten Plaudereien werden. Dazu wurden die Gebete sacht (en Vadj) gebetet d. i. mit den Lippen geplappert. In Vadj hieß der ganze Tribut, die Nothwendigkeit, bei jedem Vorfalle sich allen Heiligen und Seelen zu empfehlen*). — Kann die Rede Jesu schärfer treffen? „Ihr sollt nicht battologieren, wie die Heiden: denn sie glauben, „sie werden erhört, wenn sie viel Worte machen. „Ihr sollt nicht, als Tribut, vattologiren: denn „euer Vater weiß, was ihr bedürfet, ehe denn „ihr bittet." Jesus braucht also so das eigentliche Wort, als beim Herr-Herrsagen was den Spott selbst in sich hielt. Und nun lehrt er sie, das alle Vattologien, wie Feuer verzehrende, Vater Unser.

Gelänge es mir, die Einfalt desselben aus der Sprache der Zeit und des Volks so ins Licht zu setzen, daß auch jeder es, wenn er betete, ohne fremde Formeln, als ein Kleinod des Herzens, ganz fühlte!

Unser Vater in den Himmeln. Himmel war, oben gezeigt**), die Summe der Allwirkung,

---

*) *Vadj*. T. III. p. 113-142. c. 796.

**) Absch. VII. B. I. Anm. b. S. bei Zor. III. 744. Ormuzd, Behesch.

Herrlichkeit, Güte und Seligkeit in einem Bilde: eben das, was der Schluß ausdrückt, dein ist das Reich u. f. wie Gott in jedem Punkte der unsichtbaren Welt der Unendliche, unendlich wirkende und die Unendlichkeit aller Engel, Wesen, wirkenden und glücklichen Geschöpfe in Ihm ist: Er in Allem und es besteht Alles in ihm! der allgütige, segnende Vater. Lukas hat also noch die Hauptempfindung, wenn er das Prädikat ausläßt, und alles in dem Worte Vater begreifet. Ich trete zum höchsten, allumfassenden, herrlichen, nur durch Licht und Segen und Hervorbringung mir bekannten Gotte, in dessen Glanze ich Staub auch zur Glückseligkeit walle — Nenne ihn mit Allem, was fühlt, denkt und zur Glückseligkeit da ist, Unsern Vater! und Jesus, sein Erstgeborner, Höchstes Urbild des Sohnes, der auch ich seyn soll, tritt mir voran im Gebete.

Dein Name werde verherrlicht! Dein Reich komme! Dein Wille gescheh' auch auf der Erde, wie er im Himmel geschieht! — Alles eigentlich nur eine Bitte. Gottes Name*) d. i. sein Werk, Amt, Kraft ist nach allen Lobpreisungen des Sprachgebrauchs nur in seinem Reiche**) d. i. im ganzen Entwurf der Glückseligkeit seiner Geschöpfe.

---

*) Absch. IV. B. II. Anm. s.

**) Absch. IV. B. I. der Ausdruck qui fait *aller*, *paroitre* l'abondance, la justice, le Regne d'Orm. ist schon genannt.

Da ist er groß, herrlich, gepriesen*), wenn Alles seinen Willen thut d. i. in seinem großen, guten, seligen Reich in seinem Namen, aus seiner Kraft, an seiner Stelle, rein und froh wie Er wirket. So thuts das Volk des Himmels**), preiset seinen Namen, erhält, wirkt und segnet: und ist sein Reich. So solls die Erde auch thun und Volks des Himmels werden. Allvaters Name ist so denn in allen, die in ihm wirken, herrlich; Alles beseliget und ist selig. — Das heißen die Worte nach den simpelsten Zeitbegriffen. Sie sind also der ganze Inhalt des Lebens Jesu, der Entwurf zur Glückseligkeit Aller: eine Bitte erklärt die andere. Lukas konnte also wieder die dritte Formel auslassen und das Gebet blieb noch ganz. Bei Matthäus ist Alles in seiner runden Klarheit.

Große, reine, umfassende Bitte! Ich fühle mich wie ein unirdischer zum Bilde Gottes geschaffener Engel, fühle mich darinn mit unzählich andern zu eben den Zwecken geschaffenen Wesen, mit Allen in einem Reiche, auf einem Plane, zu einem großen unermeßbaren Fortgange im Anhangen an Gott, in den Stufen der Seligkeit durch Reinheit, Liebe und Ausübung seines Willens! Mein ewiges Daseyn, das ewig fortrückende Daseyn meiner Brüder, aller Kräfte und guten Wesen — ist die höchste Lobpreisung!***) Sollte man sie im Munde eines Erdwurms denken?

---

*) *Izeschné* T. II. p. 81.

**) Peuple d'Orm III. 765.

***) Izeschné.

Nun kommt er mit einem Blicke auf sich zurück*); aber nur mit einem Blicke! Der Engel fühlt, daß er noch am Staube knie, wo seine irdische Erhaltung am Brode aus der Erde klebe. Er bittet darum, nicht für sich allein, sondern fühlt sich auch in diesem Bedürfnisse mit all seinen nothdürftigen Brüdern. **Unser nothdürftiges Brod gieb uns heute.** Aber auch das Gebet thut er fröhlich, nur mit einem Blicke und Wunsche. Er ist in dem großen Vorrathshause des Vaters, wo der Vogel nicht darbt und die Lilie sich kleidet! — Wie thätig und selig zeigt hier Jesus selbst, was er sonst befiehlt „trachtet am ersten nach dem Rei„che Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, das an„dre wird euch zufallen!“ Indessen sinds nicht Müßiggänger, die er damit bildet: er bittet heute sein Brod auf Morgen: sein liebes **tägliches Brod**, wie's Luther meinet.

Das Gebet wird demüthiger: es wird Beicht!**) Bekenntniß der Sünden und Bitte um Vaterlangmuth. Der Sohn Gottes fühlt sich noch voll Schulden, habe lang nicht die Gerechtigkeit des Reichs Gottes in Reinigkeit, That und Milde erfüllet. **Vergieb mir meine Schulden!** — So gleich aber blickt wieder ein Funke der Göttlichkeit durch seine Seele. „Ich bin auch Gottes Bild! „Bild des obersten, milden Königs und Vaters! „Auch ich kann und soll, wie Er, verzeihn!“ Hat

*) Neaesch.
**) Patel.

also Entschluß und Freudigkeit gnug, dies Gottesgefühl, Gott zum Beweggrunde und Maaße vorzuhalten, wie auch Er ihm vergeben werde! — Größe und Demuth! Kühnheit und edle Gewißheit! Die Bitte liegt Jesu so an, daß er sie gleich nach Endigung des V. U., als ob sie die merkbarste, schwerste und die Probe Aller sey (V. 14. 15.) und auch in andern Stellen und Gleichnissen wiederholet.

Noch tiefer sinkt das Gebet in Demuth. Der betende Sohn Gottes fühlt sich hier im Stande der Versuchung, der Prüfung, wo das Böse noch immer über ihn die Uebermacht haben könne. „In „welchen Gestalten kanns erscheinen! in welchen „Stunden mich treffen! welche Gewalt dem Versucher über mich gegeben werden, daß ich unterliege! Weiß ich das? sehe ichs voraus? ist da die „Kraft meiner? Führe mich nicht in Versuchung! „sondern erlöse uns vom Bösen! Befreie uns „schwache Brüder alle immer mehr und endlich völlig von dem, was versucht, anklebt, drückt, zur „Erde fesselt." Die Bitten sind wieder Eins. Von der untersten Tiefe zu welchem hohen Auffluge führt Jesus. Sein menschlicher Bruder fühlt mit all seinen Brüdern, daß ihm eine Höhe bestimmt sey, wo er erhaben über Sünde, Versuchung, Uebel, frei und froh athme! Dahin betet er sich: dahin will er im Aether Gottes sich schwingen. In der tiefsten Tiefe beschließt er schon im Geiste mit völliger Zuversicht und Größe da, wo er begann, im Gefühle der Glückseligkeit aller Welten,

„denn dein ist das Reich u. s. w.“*) In allem bist du Gott, beseligender Vater! —

Großes Gebet! Es breitet die Seele durch alle Himmel, macht sie mitfühlend mit Gott, seinem und unserm Ebenbilde, Jesu, und allen reinen, ewigen, seligen Wesen. Da es sich einen Augenblick auf der Erde fühlen muß, machts im Irdischen getrost, im Geistigen tief, demüthig und immer strebend. „Noch liegt Sünde und Staub „auf den Schwingen: Stunden der Versuchung „können ihn noch schwerer und in finsterer Wolke „daher wehen; aber Gott verläßt uns nie! er wird „uns erlösen!“ Im Körper der Raupe sind schon die Flügel verborgen, die einst der freiere, schönere Engel schwinget.

Großes Gebet! Harmonie der Empfindungen von der höchsten Höhe, zur tiefsten Tiefe, und wieder zur größten Höhe empor.

Und Jesus hats uns vorgebetet. Es ist, die Sünde ausgenommen, der sanfte Abglanz seiner Seele! Wir solltens in seinem Namen d. i. rein und herzlich wie Er beten können, und in der tiefsten Tiefe würde sich das betende Geschöpf, wie auf einem Sonnenhügel mit Himmelsluft und Duft der seligen Ferne und Gegenwart des ganzen Vaterreichs umflossen fühlen! —

---

*) Afergan.

— Aber wir haben Battologie daraus gemacht und betens gerade so, wie jene Heiden ihre Badjis beteten, als Tribut bei jeder Zerstreuung vor und nach. So lehren wirs die Kinder plappern, daß sie auf ihr ganzes Leben, selbst wenn sies nachher verstehen lernen, nicht mehr die Gedanken dabei sammeln und es also nimmermehr beten werden. Keine Formel sollte ihnen einfältigern, klärern, herzlichern ersten Eindruck geben, als diese, daß sie ihnen keine Formel sey, daß sie Abdruck ihrer betenden Seele werde. Und das kann sie wirklich, so einfältig, rein und allumfassend ist sie. Das Herz der Kinder ist diesem Gebete, eben seiner Einfalt wegen, auf eine wunderbare Art offen, wenn wir nur nicht selbst die sind, die die Einfalt verwirren*). — „Auch hier sehet zu, daß ihr „nicht Eins dieser Kleinen verachtet: ihre „Engel im Himmel sehn allezeit das Angesicht „meines Vaters im Himmel!“ d. i. verehret und liebet in jedem aufmerkenden Kinde, und an seiner unschuldigen, ewigen, zu großer Seligkeit

---

*) Die gewöhnliche Siebenbittenerklärung ist ein altes Mönchstück, das schon aus dem 9ten Jahrhundert Eccard deutsch herausgegeben. (Eccard. Catech. Theod. p. 60.) Luther behielt sie, weil er sie im Munde des Volks fand, mußte ihre Erläuterung aber wieder selbst erläutern.

bestimmten Seele den ersten Engel an Gottes Throne *).

---

*) Zoroaster ruft seine Seele immer mit unter der Zahl der Himmelsgeister, als einen Engel an, und so ist auch der Ausdruck im N. T. immer unmittelbar. Von einem körperlich nachtretenden Schutzengel ist hier nicht die Rede, sondern von der Seele eines unschuldigen Kindes, die selbst noch unter den ersten Engeln im Himmel ist, die Gott schauen. Kann die selige Unschuld eines Kindes mehr gefeiert werden, als mit dem Begriffe? „Verachtet es nicht: die ersten Geister „im Himmel betrachtens als Ihresgleichen, wür„digens ihrer Gemeinschaft und Pflege. Ver„gerts nicht: es ist noch, wie ein Engel Gottes, „heilig und selig. Zertretet nicht den Keim am „Wege, er wurzelt in den Abgründen der Ewig„keit: er geht bis zu Gottes Throne."

VI. VII.

Von der Verklärung, dem Abendmahl und Tode Jesu.

Sobald Jesus die zarte Pflanze des Glaubens in seinen Jüngern so weit gepflegt hatte, daß ers entdecken konnte: so sagte er ihnen seinen Ausgang *) Drei der Vornehmsten mußten bald darauf Zeugen der Verklärung seyn, sie noch mehr darauf zu wapnen. Je näher es gieng, desto mehr war die Seele Jesu von Bildern des Endes voll**), und zuletzt in den kostbarsten Lebensstunden: siehe! da sammlete und weihete er sich noch den letzten Kreis der Liebe und Freundschaft, das

*) Matth. 16. 17.

**) Matth. 21. bis 25.

erwählte Denkbild der Seinen bis ans Ende der Welt *).

Er stiftete das Sakrament seines Todes: als Vordenkmal, sie zu wapnen, zu seinem neuen Bunde, mit Blut und Tode gemacht, einzuweihen. Da ließ er sich gleichsam ganz und thätig zurück in ihnen, weihete sie zu lebendigen Werkzeugen und Denkbildern seiner, wollte mit ihnen seyn, bis ans Ende der Tage. Er wählte die innigsten Stärkungsmittel des natürlichen Lebens, ihnen sich selbst, seinen Leib und sein Blut, mitzutheilen. Wie innig, so auch äußerlich wurden sie dadurch zu Einem Leibe an ihm und unter einander. Und siehe! nach dem lautesten Triumph des Trostes der Liebe, der Verheißung und Lobpreisung gieng er zu seinem Leiden.

Da folgte die dunkle Stunde des Gebets im Garten. Da gieng er mit Gefaßtheit seinen Feinden entgegen, und opferte sich selbst unter allen Bedrückungen von außen und innen, mit Gottanhangen, mit der stillesten Majestät auf. Er starb, weder als Held, noch Prophet, noch Märterer: sondern als des Menschengeschlechts Erlöser in der tiefsten Stille und Demuth.

---

*) Matth. 26. Joh. 17.

Anmerkungen.

1. Von der Verklärung Jesu.

Sechs Tage, nachdem Jesus sein Leiden den Jüngern deutlich verkündigt hatte, und sie's nicht, mit allem, was es auch für sie war, begriffen oder begreiffen wollten, nahm Jesus die drei ersten derselben auf einen hohen Berg und gieng betend vor ihnen ins Paradies über. Die Umstände der Verklärung waren alle, wie sie ihre Vorstellungsart fassen konnte. Sie dachten sich das Paradies im Glanz einer Sonne, die nimmer untergeht, auf verklärten seligen Bergen*). Die Gestalt, in die Jesus übergieng, war wie die Engel erschienen. Zwei der ersten, mit ihrem Körper ins Paradies gegangenen, Seligen waren um ihn, sprachen mit ihm; er war mit ihnen in Einem Elemente. Die Jünger aber, die die irdische Bürde drückte, fühlten sich fern, redeten in einem dunkeln, unaussprechlich entzückenden Gefühl von Freud' und Wonne; aber als irdische Menschen. Endlich überschat-

*) Hom brillant, pur, qui habite un lieu victorieux: elevé sur l'Albordj, tout l'eclat, toute la lumière, dont les habits au déhors sont la sainteté même, qui vient d'être consulté etc. II. 228. III. 694. Die Offenbarung Johannes mahlt das Paradies ganz in den Bildern. Cap. 2. 3. 22.

tete sie die lichte Wolke: die Stimme sprach: und da sie Jesus aus ihrer Erstarrung weckte: war er allein! —

Die Geschichte ist in jedem Umstande voll Enthüllung, die aber hier unseres Zwecks nicht seyn kann. Was wars für ein Jesus, der bei sterblichem Leibe also ruhig und betend in die Herrlichkeit der Verklärten übergehen konnte! Auch nach seinem Tode durfte sein Leib nicht verwesen: nur getödtet gieng er in seinen geistigen, himmlischen Zustand über! — Wie fern fühlten sich davon noch die Apostel! Was mußte in ihnen noch vorgehen, ehe sie an der Herrlichkeit Theil nehmen konnten! Wie eitel sind daher eine Menge Forderungen, Wünsche, Vermuthungen, Hoffnungen — doch das Alles ist hier mein Zweck nicht.

Ein neuerer, glänzender und edler Schriftsteller *), der die Tugenden Jesu als Tugenden von außen (vielleicht ohne Kraft und Quell woher sie flossen) wirklich schön gezeichnet, hat in seinem System den sonderbaren Gedanken mit, als ob Jesus nur unter dem Joch eines dunkeln, blinden Schicksals, ohne Anschauung, wozu er oder sein Leiden bestimmt sey? gelitten und sey im Glauben einer kalten und doch treuen Verzweiflung gestorben — — Sollte ein Mensch, der kein System hat, und die Evangelisten, insonderheit Johannes von Anfange zu Ende, Matthäus vom sechszehnte Capitel,

*) Crügotts Predigten Th. 2.

liest u. s. w. nicht das klare, klare, klare Gegentheil finden? Wer gieng heller, gefaßter und mit bestimmterm Zweck zur Erlösung der Welt an sein Leiden, als Jesus? Konnte ein dunkler kalt verzweifelnder Jesus ein Wort sprechen, was Jesus im letzten Kreise der Jünger (Joh. 13-17.) sprach? Konnte er das Gebet beten, mit dem Jesus sich (Joh. 17.) hingab? Wer sagte die kleinsten, äußerlichen, willkührlichen Umstände (Kreuzigung z. E.) bestimmter voraus, als Jesus? und wovon sprach er mit Moses und Elias auf dem heiligen Berge? Was er den Jüngern so oft sagte: hätte er selbst nicht gewußt?

Alles in den vorletzten Capiteln Matthäus ist voll Ausgang, Eile, Untergang, voll Lehren der Wachsamkeit, voll Schauer und Todesahnung. In Johannes ist der letzte heilige Kreis der Stunden Jesu mit Strahlen der Liebe, des Trosts und der freiwillig sich hingebenden Großmuth; der Rath Gottes, zu dem der Tod Jesu gehörte, ist, wie's die Jünger tragen konnten, aus dem Herzen der mildesten Theilnehmung deutlich gezeichnet. Ja wovon zeuget

2. Das Vordenkmal seines Todes, das Abendmahl,

so fern es hieher gehöret? Es war die Stunde seines Hingangs, die Nacht, da er verrathen ward.

Ahndungen und Anzeigen seines Todes in allen Reden: er trank zum letztenmal mit ihnen vom irdischen Gewächs des Weinstocks. Die sich eine blutige Opfermahlzeit dabei denken, mißbrauchen Sprache und Bilder. Blut der Opfer wurde im A. T. nie getrunken: die Opfersprache war auch damals nicht so allbräuchlich: ein nächtlicher Blutbund, wie eine Verschwörung sollte es nicht seyn. Aber mein Blut wird fließen! mein Leib wird hingegeben werden! heißt doch offenbar: „ich gehe für „euch aus Liebe in den Tod. Mein Tod gehört „zur Entsündigung der Welt nothwendig!“

Da wählte nun Jesus eben die lieblichsten, nöthigsten Lebensmittel, vor denen niemand schaudert, die jeder unablässig gebrauchen muß, sein irdisches Leben zu erhalten. Längst hatte er es gesagt*), wie er sich selbst zum geistigen Leben der Welt hingeben müsse; nun giengs zu dem Tode, zur Aufopferung fürs Leben der Welt, und so ward auch dies sichtbare Element der Mittheilung. Wie es weder Bedeutung, noch vorhergehende Verwandlung ist, was wir täglich genießen; also u. s. —

*) Joh. 6. S. Absch. IV. B. II. Anm. 1. m. und angeführte Stellen. Es war also die Sprache eines alten Heiligthums wirklich und die ersten Väter, Paulus selbst, habens sogleich nicht als Opfermahlzeit, sondern als Mysterium behandelt.

liest u. s. w. nicht das klare, klare, klare Gegentheil finden? Wer gieng heller, gefaßter und mit bestimmterm Zweck zur Erlösung der Welt an sein Leiden, als Jesus? Konnte ein dunkler kalt verzweifelnder Jesus ein Wort sprechen, was Jesus im letzten Kreise der Jünger (Joh. 13-17.) sprach? Konnte er das Gebet beten, mit dem Jesus sich (Joh. 17.) hingab? Wer sagte die kleinsten, äusserlichen, willkührlichen Umstände (Kreuzigung z. E.) bestimmter voraus, als Jesus? und wovon sprach er mit Moses und Elias auf dem heiligen Berge? Was er den Jüngern so oft sagte: hätte er selbst nicht gewußt?

Alles in den vorletzten Capiteln Matthäus ist voll Ausgang, Eile, Untergang, voll Lehren der Wachsamkeit, voll Schauer und Todesahnung. In Johannes ist der letzte heilige Kreis der Stunden Jesu mit Strahlen der Liebe, des Trosts und der freiwillig sich hingebenden Großmuth; der Rath Gottes, zu dem der Tod Jesu gehörte, ist, wie's die Jünger tragen konnten, aus dem Herzen der mildesten Theilnehmung deutlich gezeichnet. Ja wovon zeuget

2. Das Vordenkmal seines Todes, das Abendmahl,

so fern es hieher gehöret? Es war die Stunde seines Hingangs, die Nacht, da er verrathen ward.

Ahndungen und Anzeigen seines Todes in allen Reden: er trank zum letztenmal mit ihnen vom irdischen Gewächs des Weinstocks. Die sich eine blutige Opfermahlzeit dabei denken, mißbrauchen Sprache und Bilder. Blut der Opfer wurde im A. T. nie getrunken: die Opfersprache war auch damals nicht so allbräuchlich: ein nächtlicher Blutbund, wie eine Verschwörung sollte es nicht seyn. Aber mein Blut wird fließen! mein Leib wird hingegeben werden! heißt doch offenbar: „ich gehe für „euch aus Liebe in den Tod. Mein Tod gehört „zur Entsündigung der Welt nothwendig!"

Da wählte nun Jesus eben die lieblichsten, nöthigsten Lebensmittel, vor denen niemand schaudert, die jeder unablässig gebrauchen muß, sein irdisches Leben zu erhalten. Längst hatte er es gesagt*), wie er sich selbst zum geistigen Leben der Welt hingeben müsse; nun giengs zu dem Tode, zur Aufopferung fürs Leben der Welt, und so ward auch dies sichtbare Element der Mittheilung. Wie es weder Bedeutung, noch vorhergehende Verwandlung ist, was wir täglich genießen; also u. s. —

---

*) Joh. 6. S. Absch. IV. B. II. Anm. l. m. und angeführte Stellen. Es war also die Sprache eines alten Heiligthums wirklich und die ersten Väter, Paulus selbst, habens sogleich nicht als Opfermahlzeit, sondern als Mysterium behandelt.

Und das sey uns Panier! Verwandlung, grobe körperliche Verwandlung, konnts nicht seyn: denn Jesus lebte! sie tranken nicht Blut aus seinen Adern. Bedeuten, als bedeuten, sagt nichts. Kein Buchstab ohne den wirklichen Gedanken dabei ist Buchstab. Kann ich mir bei einem Zeichen, was und wie viel ich will, denken: so ists ein schlechtes, willkührliches und nur durch Unvollkommenheit der Menschen also gewordenes und genanntes Zeichen. Jedes Naturzeichen ist die bezeichnete Sache selbst. So bald man also die Schwäche des Empfindens, die man durch leere Worte ersetzen will, heilet: so wird von selbst die dritte, älteste, natürlichste, prägnante*) Bedeutung, da Jesus es nicht aufs Selbstdenken, Selbstwirken ankommen läßt, sondern Zeichen und Sache Eins macht und — mittheilet. Das ist die Gott würdigste, simpelste, kräftigste Art: so theilt er sich in der ganzen Natur mit, nicht in Buchstaben, in willkührlichen unbestimmten Zeichen; sondern in Sache, in That. Das ist auch der Begriff der ersten Kirche, die das Abendmahl als ein Mysterium betrachtet: Paulus z. B. signifirte nicht, sondern genoß.

3. Ueber das Leiden Jesu im Garten.

Unmittelbar darauf, da Jesus aus dem Kreise der

*) Leßing Berengar. Turon. S. 187. 188.

der Jünger so lobpreisend schied und sich als Opfer der Liebe seinem Vater weihte, beginnt eine dunkle Stunde der Einsamkeit, der Angst, des Traurens, die alle Evangelisten sorgfältig zeichnen. Sie müßten sich also ihrer wenigstens nicht schämen.

„Also wars eine Stunde der Todesfurcht, die „ja so viele Märterer, die sich mit Enthusiasmus „hingaben, nicht gefühlt haben!" Und wenn das wäre, Christus aber demungeachtet so willig und erhaben litte, wie jeder in allen Evangelisten lesen kann, was wäre mehr? Eine Trunkenheit von Enthusiasmus, selbst wenns eine göttliche Trunkenheit wäre, oder eine kalte, gar entkräftete, matte menschliche Empfindung, die durch sich selbst aushält? Er giebt sich ja unmittelbar darauf willig hin, denkt an die Jünger und nicht an sich, steht vor seinen Richtern als ihr Richter, so geht er zum Tode, so stirbt er. — Der kalte Christus wäre auch hiernach größer, als der enthusiastische Christus.

Ob wir aber nicht aus andern Umständen sehn, daß es mehr gewesen? Was will der Engel, der ihn stärkt, es kömmt aber nur, daß er heftiger betet und tiefer ringet? Wenn hier nur einen Augenblick ihm ein Blick vom Himmel, ein Gefühl des Gottesboten *) wird — er sinkt aber

*) Zor. III. p. 627. Amshasp. Ized. Cooperat. ect.

sogleich tiefer: um ihn wird Finsterniß und Dürre: ihm ist das unmittelbare innige Gefühl der Gegenwart des Vaters ferne: und wir sehn ihn in diesem Zustande noch am Kreuz, nahe seinem Tode, wo über Schmerz und äußerliches Leiden Alles schon entschieden war: er füh't sich seiner irdischen Auflösung schon nahe, und seufzet noch: mein Gott! wie hast du mich verlassen! — was wird deutlicher, als die Empfindung des Psalms, aus dem er betet? Er fühlet sich gottverlassen, des Himmelreichs beraubt in diesen Stunden: aufgelöstes Wachs, irdene Scherbe. Die äußern Feinde waren Opferer nur, Ausrichter des Willens Gottes; dieser Wille Gottes wars, damit er kämpfte — nein, nicht kämpfte, geduldig sich unter ihn schmiegte! Im tiefsten Zustande der Versuchung, der Unterstützung des Himmelreichs beraubt, als Scherbe lag er am Boden; und siehe, die irdene Scherbe stand auf dem Abgrund des Unermeßlichen, trug den Rath Gottes im Unermeßlichen, zitterte dreimal und wankte nicht! — Ein Zustand über allen Ausdruck, den wir nur aus seinen blutigen, das ganze Gefäß der Menschheit zersprengenden Wirkungen kennen, der durch alle seine Leiden, bis ans Lebensende fortdauerte, in dem er starb — und in dem er so großmüthig und stille aushielt, betete, litte und glaubte. „Es kommt der Fürst dieser „Welt und hat nichts an mir! Ich muß mich „zuvor taufen lassen, mit einer Feuertaufe; wie „ist mir so bange, bis sie vollendet werde. Er „hat am Tage seines Fleisches Gebet und Fle„hen mit starkem Geschrei und Thränen geopfert

„und ist in seinem Tode erhöret, darum daß er „Gott in Ehren hatte. — Von Gott verlassen, „selbst der Engel entbehrend*).“

Und wir rufen so frech und kühn, Jesu nicht nachfolgen zu können, weil er Gott gewesen! — Oder der Engel, der ihn stärkte, wird gar Teufel u. s. w. Seele Jesu, wie wirst du verkannt in deinen innigsten, tröstendsten Stunden! Fühlt niemand hier mit allem Gewicht der Unendlichkeit, was es sey:

„Wir haben keinen Hohenpriester, der nicht „Mitleiden haben könnte mit unserer Schwachheit, „heit, sondern der versucht ist allenthalben „wie wir und doch rein blieb!“ —

Er ertrug, was kein Mensch ertragen soll, entbehrte, was kein Mensch entbehren darf: seine Treue sollte nichts minder seyn als taumelnder Enthusiasmus der Tugend, und doch wars nur sein ewiges Gebet: Vater, dein Wille geschehe! So litte, so starb er!

4. Die Stunde der Verurtheilung Jesu.

Man hat sie als verzweifelt aufgegeben, da

*) Proben von diesen ganz menschlichen Empfindungen im Leiden s. Matth. 16, 23 = 25. Matth. 17, 17. Luc. 22, 28. und am meisten Matth. 27, 23. 24. 29. 34. 36 = 38. Zeugnisse Phil. 2, 7. Hebr. 5, 8. Joh. 10, 18.

ein offenbarer Zwiespalt der Evangelisten zu seyn scheint. Er ists nicht. Drei stehen offenbar auf einer Seite und nennen deutlich oder winken auf die dritte Stunde. Johannes nennt seine sechste offenbar auch als eine Frühstunde, und also muß er von Mitternacht rechnen. Und wer rechnete so? Nicht die Römer vor Gerichten, für die er auch nicht schrieb; sondern eben für die er schrieb, in deren Sprache des Heiligthums er schrieb, Chaldäa. Bei denen war diese heilige Zeiteintheilung*) Revolution aller Engel und Kräfte. Gah Ohschen, Mitternachts, wo der Gottesdienst anfing: Gah Havan, (die sechste Stunde Johannes) die ganze Morgenfrühe: Gah Rapitan (da die Sonne verfinstert wurde) Mittag: und Gah Osiren (da Jesus starb) ohngefähr um drei nach Mittage. Es stimmt also diese Zeitrechnung mit vielem andern unerkannten Feinen zum Geist und Zweck der Sprache Johannes; wird aber, so lang dieses nicht recht hell ins Licht tritt, Widerspruch finden. Eben so ists mit dem

5. Ysop, damit Jesus getränkt ward,

bei Johannes. Er ist nichts als das Rohr, worauf der Schwamm gesteckt ward, bei den andern Evangelisten. Ysop war bekanntermaßen das Büschel der Reinigung; im chaldäischen Heiligthum war dies aber eine Rohrgattung (Barsom), daher

*) Zor. III. Gah. p. 684.

die Juden, als sie zurück kamen, wirklich das Wort Ysop von einer Rohrgattung brauchten*). Johannes, der in der Sprache des chaldäischen Heiligthums schreibt, will also nichts als den Ausdruck veredeln**).

* * *

Aber warum war der Tod, und zwar ein solcher Tod auf der tiefsten Stufe der Verachtung und Gottverlassung nöthig? Als bloßes Vorbild? allein zum Uebergange der Menschheit Jesu in ihre Herrlichkeit und Belohnung? — Ich freue mich, es einst bei einer andern Gelegenheit entwickeln zu können, was für höhere würdige Zwecke die Offenbarung davon angiebt, in denen er als Opfer der Welt, als Reinigungs- und Genesungsmittel seiner Geschöpfe, als thätliche Entsündigung zu neuem Leben, Ordnung Gottes in der höchsten Natur war. Aufgeopfert mußte seine ganze Menschheit werden, dahingegeben auf der tiefsten Stufe des Leidens, damit wir durch seine Wunden heil würden. Da trug er unsere Sünde und ihre Schuld und Strafe an seinem Leibe auf dem Holz und hat sie an sich getödtet, daß wir mit ihm auferweckt in seiner Gerechtigkeit und Herrlichkeit leben. — Dies Evangelium, der Mittel-

*) S. Lighfoot ad h. l.

**) Zend-Av. T. III. p. 531. das Kupfer. S. Kämpfer de secta Sabaeor. in Amoenit exotic.

punkt des Werks Jesu, und des Trosts für Menschen, die vergangenen Sünden doch nicht ungeschehen machen können, und jetzt, eben als wiederkehrende Sünder gerecht und selig werden sollen, kann ich aber aus der Sprache dieses Heiden nicht erläutern. Es wartet, wie der heiligste Theil des N. T., auf seine Verbindung mit der unmittelbaren Offenbarung Gottes von Anfange der Welt her.

Erläuterungen

zum

neuen Testament.

Drittes Buch.

I. II. III.

Höllenfahrt, Auferstehung und Himmelfahrt Jesu.

Wie in der Geschichte der Leiden Jesu alles Einfalt und Demuth athmet: so schwebt von seinem Tode an Alles wie in anderer Welt, in einem Geisterreiche, aus dem uns nur Strahlen, Stimmen und Aeußerungen werden. So das Wort von seiner Bothschaft im Reiche der Todten: so seine Erscheinungen auf der Erde, hie und da, und jetzt und nun. Sie waren alle gewiß und wahrhaft. Der Erscheinende wählte nie Augenblicke des Schauers oder starren Erstaunens; er zeigte sich sanft, milde, und sorgte für die Gefaßtheit ihrer Sinne. Wo war er aber, wenn er nicht erschien? die vierzig Tage vor seiner Auffahrt? Er war nicht bei ihnen, lehrte sie nicht mehr, sprach zu ihnen nur Winke, Hauche aus höherer Welt und versprach ihnen den Geist statt seiner und doch war er noch nicht erhöhet, wie ers bei der Himmelfahrt ward.

Ewigen Eindruck machte dieser Zustand des Auferstandenen auf die Apostel. Er ward ihnen fühlbares Vorbild des geistigen und himmlischen Zustandes ihrer Seele, der Auferweckung ihrer Leiber, des künftigen Wonnegefühls mit Jesu, dem Ueberwinder. Sie sind immer im Himmel, wenn sie von Jesu reden. Dem opferten sie ihr Leben auf: sie hatten sein höheres Leben gesehen. — Wie wenn uns der liebste verstorbene Freund erschiene! — Und wie viel war Jesus mehr als Freund und Erscheinung!

Endlich folgte die Himmelerhebung und hier wird alles unabsehlich! unendlich! herrlich!

Anmerkungen.

1. Von der Höllenfahrt Jesu. — Er entschlief, und die Erde erbebte und die Gräber thaten sich auf und es stunden auf viel Leiber der Heiligen, die da schliefen und giengen aus den Gräbern nach seiner Auferstehung. Siehe da, die erste völlig gewisse Art und Folge seiner Erscheinung im Reiche der Geister. Die Seele des Verstorbenen war in der Versammlung seiner abgeschiedenen Brüder (Scheol, Hades, Apost. 2, 24. 28. Matth. 12, 40.) *), und auch da zeigte er sich

*) So war sie zugleich im Paradiese, in den Händen des Vaters, d. i. am Orte der Ruhe u. s. w.

gleich, ehe ers auf der Erde, oder im Himmel zeigen sollte, als Sieger. Sie wurden mit ihm zum Leben, zur Auferstehung gerufen, die Heiligen, die der Auferstehung werth waren; den Ort der Schatten, der Dämmerung, des Wartens entschloß er und führte zum Lichte. Hält man diese Nachricht aus jener Welt mit den zubereitenden, sinnlichen, nur unter Hüllen sehenden Zeiten des A. T. zusammen: welch ein Fortgang! welche Entwickelung! In welchem Zustande waren diese Heiligen denn so lange gewesen? Gewiß nicht müssig: denn im Reiche Gottes ist nichts müssig[1]: und durch Jesum nun erst wurden sie Miterstlinge seiner Auferstehung.

Vor ihm war unmittelbar zu jenem Leben niemand erstanden. Selbst diese Heiligen, deren Gräber sich gleich im Augenblick seines Todes aufthaten, zum Zeichen, daß sie der Ueberwinder des Todes gebrochen, erstanden nicht eher, als mit ihm. Er sollte der Vorgänger seyn zum Leben. **Christus hat dem Tode die Macht genommen und das Leben ans Licht gebracht!** heißt also wahrlich auch hier mehr, als er hat **Unsterblichkeit der Seele** demonstrirt oder gegen die jüdische Todesfurcht gepredigt. Er erstand: er hatte Allem, was lebt, Auferstehung erworben: die edelsten Heiligen des A. T. wurden der erste verklärte Kranz seiner Auffahrt. (S. Ebr. 11, 39. 40.)

Das ist sich Alles nach den Begriffen Morgenlandes nicht entgegen. In den Himmel aber zur Rechten Gottes gieng sie nur ein mit seiner auferweckten, verklärten Menschheit.

Wenn Paulus von der höchsten Höhe redet, die Christus durchzogen, spricht er auch von der tiefsten Tiefe. Wenn er die äußersten Enden der Schöpfung zusammenstellt, über die Jesus Herr worden, spricht er von Auffahrt in die Höhe und von Niederfahrt in die untersten Oerter der Erden. Alle Kniee sollen sich ihm beugen und alles bekennen, daß er der Herr sey, Himmel, Erde, unter der Erde, Alles.

Petrus erstreckt die Bothschaft seines Triumphs bis ins Gefängniß: er nennt die Geister, die als die Probe der ersten Gottlosigkeit *) angesehen und genannt wurden, und wenn wir ihn im Zusammenhange (1 Petr. 3, 17. Cap. 4, 6.) lesen und ungeachtet der Parenthesen auf seinen Hauptsatz merken, läßt er uns wohl über das, was er sagt, in dem Dämmerungslichte, worin wirs sehen können und sollen, keinen Zweifel.

Die Höllenfahrt Jesu ist also wirklich ein Artikel, der werth ist, daß er in unserem Glaubensbekenntnisse stehe. Da Jesus vollbracht hatte, war keinen Augenblick sein Triumph müssig. Ehe er

*) Im ganzen Zend-Avesta gelten die ersten Bewohner der Welt, die Gott durch die Sterne und Engel mit einer Sündfluth bekämpfen mußte, um die verunreinigten Elemente wieder zu waschen, für eine Brut der Dämonen. Die Sagen der ersten vom Gold zum Eisen verschlimmerten Zeitalter, die die Götter straften, sind in allen Mythologien bekannt.

auf der Erde bekannt werden konnte, fühlten ihn mit Schmerz und Freude die Gegenden der Nacht und der Schatten, und so gieng der Zug hinauf durch alle Himmel bis zum Throne der Gottheit.

2. Von der Auferstehung und den Erscheinungen Jesu. Hier war er im Mittelpunkt seines Reichs, in seinem Menschengeschlechte. Seinen Feinden, als Sieger, sich zu zeigen, verschmähte er: er hatte sich ärgern, tiefern Feinden als Sieger gezeigt, deren blinde Werkzeuge sie nur waren. Hier war seine Erscheinung nur das, was seine Ankunft, sein Werk und Beruf auf Erden gewesen war, Liebe! Seligkeit! Hoffnung! — Wie um den erscheinenden Auferweckten Alles Himmelsluft und höheres Daseyn duftet! Er lebt mit ihnen nicht mehr das irdische Leben, erscheint und verschwindet, spricht Worte voll Leben und ihre Herzen glühen, redet von sich dem Menschensohne als in vergangener Zeit, der das und das habe thun, leiden müssen, ist aber nicht mehr bestimmt, sie, wie vorher, zu lehren, giebt ihnen Winke und Blicke und schränkt diese, wo sie zu weit wollen, ein: er gehört zu einem höhern Reich von Wesen. Nochmals gefragt, wo war er die vierzig Tage vor seiner Auffahrt? Und leer war doch kein Augenblick seines Lebens. Und eigentlich erhöhet war er noch nicht. Anbetung nahm er von seinen menschlichen Brüdern noch nicht an. „Rühre mich nicht an," (das Knie berühren ist das bekannte mildeste Wort und war die mildeste, zärtlichste Art der

Anbetung) *) spricht er zu Maria, „ich bin noch „nicht aufgefahren zu meinem Vater und zu dei„nem Vater! zu meinem Gott und zu deinem „Gott!" Ich bin noch dein Bruder! — Siehe da, der natürliche und so verkannte Sinn des genug und irrig genug gemahlten Noli me tangere der Maria, auf den auch Matthäus schon (Matth. 28, 99.) deutlich zeiget. Es war von beiden Seiten ein Auftritt der Liebe, Zärtlichkeit und Demuth!

Lasset uns die Apostelgeschichte, die Briefe der Apostel lesen, was diese Geschichte auf sie für Eindruck gemacht hatte! Wie sie in dem Element lebten und webten: „Wir könnens nicht lassen! „wir müssen zeugen! Wir sind mit ihm aufer„weckt, unsere irdische Hütte muß an uns verwe„sen! Sind mit ihm im Himmel: Erde ist nicht „unser Theil mehr! Was sind Tod, Marter, ei„nige Augenblicke des Leidens? wir haben nach sei„ner Auferstehung gesehen, wie Gott belohne! Wir „haben ihn auferstanden gesehen; so wird auch un„ser Fleisch auferstehen: wir predigen nicht Unsterb„lichkeit eines Dufts, der Seele; sondern Aufer„stehung der Todten u. s. w." Das Bild des Auferstandenen und gen Himmel gefahrnen, mit dem auch sie seyn sollen und seyn werden, lebte in ihren Herzen und verklärte sie inwendig und verborgen, aber gewiß und kräftig in sein himmlisches Leben.

---

*) Schon in Homer thuts dem Jupiter Thetis. Il. α, 500.

3. **Von der Himmelfahrt Jesu.** Da gieng sein Triumph über alle Höhen, auf daß er Alles erfülle. Engelordnungen und Classen und Kräfte himmlischer Wesen kamen unter ihn, den Menschgewordenen. Er war König des gesammten unsichtbaren Reichs Gottes, wie ers nach seiner Gottesnatur von Ewigkeit gewesen. — Die auch hier der Sprache des Orients zuwider *), unter allen diesen Engelnamen und Ordnungen der unsichtbaren Stadt Gottes, nichts als Pilatus und Kaiphas verstehn wollen, über die und ihre Zufügungen jeder Wurm nach seinem Tode erhöhet, d. i. befreiet ist, sind durch dies ganze Buch des Gegentheils überführet worden.

Die obersten Engel beten den menschgewordenen Sohn an. Ist also Jesus nicht Gott, ewiger Gott gewesen: so ist die christliche Religion die kühnste Abgötterei, die es je gegeben —

Für die Menschheit aber welch ein Entwurf im Lichte der Offenbarung. Der, in dem unser Geschlecht geschaffen, und durch ihn in seinem Bilde zur Seligkeit bestimmt wurde, der es von den ersten Stufen des Falls und Verfalls nicht verlassen, sondern nach einem scheinbaren Plane entge-

---

*) S. Absch. 4. 5. B. 1. Absch. 1. B. 2. u. f. Was Schöttgen vom himmlischen Jerusalem gesammelt, sind Judenmährchen, da sie ihr ganzes Heiligthum so auf den Himmel anwenden, als jene Perser und Chaldäer die Monarchie ihrer Satrapen.

gengesetzter Richtungen zu seinem Zwecke immer erzogen, der unter allen zubereitenden Einkleidungen gewirkt hatte und da Sünde und Tod am mächtigsten waren, da es auf der tiefsten Stufe des Verfalls stand, selbst erschien, Durchbruch zu machen, Zugang zu Gott, Leben und Seligkeit zu erwerben: er hat ihn gemacht den Durchbruch! in der tiefsten Tiefe! Selbst entschlafen mußte er in ihr, seine Menschheit aufopfern zum Wohl der Schöpfung. Er thats, und siehe! da führte ihn Gott auch im Namen seines ganzen Geschlechts zur Höhe! Die ihm der Vater gegeben, sollen ihm nach.

IV. V.

Vom Sitzen Jesu zur Rechte Gottes und von der Sendung des Geistes.

Zur Rechte Gottes sitzt Jesus: denn er hat sein Werk vollendet und ruhet. Zur Rechte Gottes sitzt er und herrschet und vertritt unsre Stelle als Priesterkönig im weiten Reiche des Vaters. Zur Rechte Gottes ist er, unsichtbar, wie in scheinbarer Ruhe, und wartet, bis Alles entwickelt sey! bis Alles ihm zu Füßen liege, und die Seinen sich zu ihm sammeln.

Statt seiner versprach er den Geist, der seine Stelle vertreten sollte, hienieden. Er hat sein Wort erfüllet: der Geist erschien im Sinnbilde flammender Zungen d. i. einzelner Flammen, der zertheilten Feuertaufe gleichsam, die sich einst über ihn, da er Mensch war auf Erden, ganz ergoß. Da waren große Kräfte und Gaben und Daseyn Jesu in seinen Gliedern: der Geist in ihnen belebte sie zum Himmel, gründete, erhielt und erhält das Reich Jesu. Noch glauben wir an einen wirkenden Geist Gottes, der zu Jesu sammelt.

Entwurf des Reichs Gottes über allen menschlichen Ausdruck! Sein Werk verrichtete Jesus in der stillesten Tiefe, in der verkanntesten Majestät! Er hats vollendet und ist noch eben so verkannt und stille in der höchsten Höhe, wo er noch immer nur unsichtbar und verborgen wirket. Aber tief in den Herzen der Seinen ist der Vertreter seiner Stelle, der Geist, kräftig, der sie leitet, reinigt, antreibt, sich zu ihm zu nahen, durch den sie, Raum und Zeit überwunden, schon sind, wo ihr Haupt ist.

Anmerkungen.

1. **Vom Sitzen Jesu zur Rechte Gottes.** Der Ausdruck ist aus dem 110. Psalm, wo deutlich wie die Sonne, von keinen levitischen Priestern, von keinem Aaron, neben der Bundeslade thronend; sondern vom Priesterthum Melchisedeks d. i. von den seligen Zeiten das Bild ist, da Priester und König noch Eins war, milde menschliche Majestät an Gottes Statt auf dem Throne. An Gottes Statt auf dem Throne saß er, zu segnen, ein Priester Gottes, ein Hirt der Seinen. Wort Gottes war sein Wort, Gehorsam der Unterthanen war Pflicht der Kinder, ein Opfer in Festkleidern vor einer göttlichen, väterlichen Majestät: ihr Gang zum Siege war Gottesdienst, ganz zum Opfer in heiligem Schmucke unter dem Segen des Vaters. Der Sieg gebar eine neue Schaar Kinder,

wie Thau aus der Morgenröthe — das ist das Bild des schönen mißverstandnen Patriarchenpsalms in jedem Zuge. König Melchisedek schwebt darinnen vor, Priester Gottes, König der Gerechtigkeit und des Friedens. Das Bild geht durch die Propheten. Zacharias ist vom seligen Priesterkönige aus chaldäischen Begriffen, wo alles Sichtbare und Unsichtbare, als solch ein Reich betrachtet wurde, voll. Die alte Theokratie, die Idee ihres gepriesenen David, dessen Sohn und Nachbild er seyn sollte, hatte die Vorstellungsart jüdisch und so waren die Ideen, unter denen der Engel, aber in einem ihrem irdischen Wahne ganz entgegensetzten Sinne, Jesum ankündigte, gebildet. Noch lange hiengen die Apostel immer an irdischen Begriffen; aber da der niedrige, gestorbne, auferweckte, und nun gar in die Himmel erhöhte Heiland ihnen ganz etwas anders lehrte, so brach mit Gewalt die Scherbe. Sie empfingen und verkündigten Begriffe von einem höhern, geistigen, glückseligen Reiche. Da Paulus dazu kam, stürzte er sich ganz in den Abgrund und umfaßte die Ideen vom himmlischen Reiche Jesu mit einer Stärke und Allgemeinheit, über die man erstaunet. Sein Brief an die Colosser, Epheser, insonderheit Ebräer zeiget Jesum als das geistige Haupt der Fülle, als den Priesterkönig, der durch alle Himmel gegangen und Alles zu ihm selbst vereinigt u. s. w. Johannes zeichnet stiller, einfältiger, aber tief und herzlich. Alle diese erhabne Vorstellungsarten aber werden verschwemmt, wenn wir Priester, König, Hohe-

priester sondern *), und dem ganzen Briefe an die Hebräer zuwider, ihn zum Leviten, zu Aaron machen, da Paulus eben zeigen will, er sey nie Aaron, sondern unendlich mehr als Er, was ihm ganz unvergleichbares gewesen, nämlich Priester nach der Ordnung Melchisedeks, Königpriester, der er noch immer jetzt ist zur Rechte Gottes in seinem ganzen Reiche.

Vorgedachter Psalm und seine vortreffliche Auslegung, der Brief an die Ebräer, weisen uns eben auch auf die drei Begriffe, die in dem so oft grobverstandnen Sitzen zur Rechten Gottes liegen. Nämlich 1) Ruhe vom vollendeten Werke, 2) Herrschaft mit Gott (gleichsam zunächst Gottes s. Sirach 12, 12.) oder wie's die Apostel umschreiben, statt Gottes, mit dem Arm, der Rechte, der Majestät des Vaters. (Apost. 2, 33-35. 1 Cor. 15, 24-28. Ebr. 7, 25. Eph. 1, 20-23.) Endlich 3) Ruhe gleichsam, Harren und noch unsichtbare Herrschaft, bis sein Entwurf vollendet worden**). Wenn wir die Entwicklung der Hauptstücke dieses Buchs, vom ewigen Worte, vom Entwurf Gottes übers menschliche Geschlecht durch Jesum und von der Verkettung dieses Geschlechts mit ihren höhern Brüdern, den Engeln, in einen Gedanken fassen können: was geht da über die er-

*) Gegen diese Absonderung siehe Ernesti opusc. theol. p. 411. de officio Christi triplici.

**) S. Ernesti opusc. theol. p. 480. ad Act. III. 21.

habne, stille Grösse des schweigenden Gedanken Gottes? Alles ist in Jesu Eins und Einfalt! die Schöpfung, Erlösung, Heiligung und Vollendung. Die Kugel ruhet auf ihrem Mittelpunkte und weiß nicht, worauf sie ruhet. Der Mittelpunkt ist eben von jeder gleissenden Oberfläche der tiefste, verborgenste, fernste. Der verkannte Christus, der Alles auf die schweigendste, stilleste Art erschaffen, forgeführt, gethan hat; fährt auch noch also fort unsichtbar und unerkannt, bis er vollende.

Lasset uns hier eine sehr erhabne Vorstellung zu Hülfe nehmen, es ist die so genannte Fürbitte Jesu zur Rechte Gottes, die man sich oft unwürdig gnug gedacht hat. Für uns ist Jesus, statt unsrer ist er zur Rechte Gottes, das ist des Worts vertreten (εντυγχανειν υπερ τινος) eigentliche Bedeutung Statt jemands daseyn *), worin es auch sey, sprechend, bürgend, lehrend, klagend, herrschend — und was giebt das N. T. dem Ausdrucke für eine umfassende kräftige Bedeutung! „Jesus sagt: er gehe hin, unsern Platz einzunehmen d. i. für uns, statt unser dort zu seyn in „den Wohnungen des Lichts und so dörfe er nicht „erst, Stellen bereiten **) — das er gern thun

*) S. Hesych. ders durch προσερχεται erklärt. — εντυγχανειν κατα τινος υπερ αλλ‸ heißt wider jemand für einen dritten klagend auftreten. S. Weish. 18, 21. u. a. Προσερχεται ist Bild des Priesters.

**) Viele haben gar ein μη Joh. 14, 2. wohlbe-

„wollte, wenns nöthig wäre, wenn sie abgetrennt „von ihm dort Plätze finden könnten. Das sey „aber nicht; wo Er ist, sind auch sie: er sey für „sie da." — Das ist Triumph der Apostel in allen Briefen: „Nichts kann uns von ihm scheiden! „Nicht Höhn und Tiefen! nicht Jetzt, nicht Zu„kunft! Nichts Sichtbares und Unsichtbares keine „Ordnung der Engel ist zwischen uns. Raum „und Zeit und Zwischenkräfte sind verschwunden. Er „ist statt unser oben: wir sind, wo Er ist." — Das ist die Zuversicht, sie z. E. beim Gebete in seinem Namen haben. „Wir beten statt seiner, „als ob er hienieden und wir oben im Reiche der „Kraft wären. Da betet Er statt unser, wir „müssen also erhöret werden: denn er kann selbst „erhören: er ist im Reiche des Segens König." — Das ist ihr hoher Einiger Beruf, „sich zu läutern, „Licht zu werden, wie er, der im Lichte Gottes „für sie, statt ihrer wohnet: denn sonst sind sie „nicht an ihm: er ist nicht statt ihrer dort oben. „Sie sollen Geist seyn, wie er Geist ist: im Him„mel leben, weil er im Himmel lebet, dulden,

---

dächtig eingeschoben, weil sie sonst keinen Verstand fanden. Vom 14. bis 17. Kap. Johannis betrachtet sich Jesus als Haupt und die Apostel als Glieder. Jenes müßte also diese nachziehen: sie brauchten nicht erst besondre Stellen. — Im ganzen Zoroaster heissen die Wohnungen des Lichts Bebescht demeures des Saints, partie du Ciel où resident Ormuzd et les Esprits celestes III. p. 645.

„weil er, da er hier war, geduldet; sonst können „sie dort nicht mit ihm herrschen." — wie innig! wie aufmunternd! wie tröstend! wie schwer! — Gehört nicht mehr dazu „in Christo, mit Christo oben" zu seyn, als was unsre Proselytenmacher als jüdische Phrase erklären? *)

So erscheint die fortgehende Hauptidee des N. T. „daß wir Priesterkönige seyn müssen hienieden, „wie ers oben ist" in Ursprunge, Licht und Würde. Es war insonderheit in den Schriften Johannes, der gewöhnliche heilige Ausdruck Chaldäas, der wie oft gezeigt ist, von Gott, von den obersten Engeln, als Satrapen, Helfern, Unterkönigen Gottes, das Eine Bild nahm und es mit dem andern Bilde des Gottesdienstes in Judäa zusammenführte. Theilen wir diese sogenannte Aemter: so laßt uns sehen, daß uns nicht ganz und gar der Begriff schwinde; denn so wohl bei Jesu zur Rechte Gottes als bei den Seinigen hienieden auf Erden ist beides Eins. Er ist in uns, und statt unser auf dem Throne

*) Der sonst gewöhnlichen würdigen Erklärung des εντυγχανειν υπερ ημων „er ist droben zur Rechten Gottes, als König, alle Folgen des Mitleramts auszuüben zu unserm Besten," widerspreche ich hier nicht. Sie ist unmittelbar vorher eben vorgetragen; nur die Idee des εντ. sagt, wenn wir die Erklärungen der Apostel hören, jene recht innig, anschauend, fassend, gläubig. Alles soll an Jesu Eins werden, ist auch hier der Grund der Vorstellung.

Gottes der ewige Priesterkönig, wir sollen seine Nachbilder seyn hienieden: **Unser Leben sey verborgen mit Christo** u. f. wirke so unermüdet, mächtig, rein, schnell und segnend, **als Er im Lichtreiche oben: wir sollen seyn wo Er ist!**

Unnennbare Würde in diesem Entwurfe Gottes für die niedrige Menschheit: sie ist in Jesu über die Engel erhöhet. Sie, die keiner Versuchung unterworfen waren, werden Diener eines schwachen, fallbaren, sündigen Geschlechts, das aber der erste Schauplatz der Tugend, des Glaubens, der moralischen Prüfung seyn soll. Auf höhern Stufen ist diese nicht nöthig, darf also auch nicht belohnt werden ihr zu gut ist also auch Jesus nicht erschienen. Auf dem menschlichen Schauplatze, der untersten Sprosse der Tugend erschien er, und führt die, so ihm angehören, über Engel und Himmel. —

2. **Vom Vertreter seiner Stelle, den Jesus versprach.** So übersetze ich das Wort Paraklетus, das weder Lehrer, noch Ermahner, noch Fürsprecher, noch Tröster heißt; alles aber, wenn es **an eines andern Stelle** geschieht, bedeuten kann. Wie Jesus unser Parakletus, zur Rechte Gottes wurde, so sandte er, seine Stelle zu vertreten und das von ihm Angefangene unsichtbar zu entwickeln, **den Geist** auf Erden. Dahin geht Alles, was Jesus von diesem Geiste (Joh. 14-16.) spricht, und auch das war stille Größe im Entwurfe Gottes. Nur im Senfkorn sollte Jesus sein Reich sichtbar pflanzen: das Uebrige sollte sein unsichtbarer Geist daraus erziehen*).

*) Ernesti op. theol. ad act. III, 21. p. 479.

Wir haben schon gesehen, wie von fern in den Bildern und Personifikationen der Propheten dieser Geist und seine Eigenschaften vorherverkündigt worden: lieset man die hellenistischen Schriften, Sirach, das Buch der Weisheit, Philo, u. dgl. so bemerkt man immer die Vorstellungen vom heiligen Geiste der Lehre, der Unterweisung, des richtigen Wahrheitssinnes, und zugleich der Allerfüllung *), der Gotteskraft, der innern Einkehr und Kindschaft Gottes offenbarer. In all diesen ihm von fern zubereiteten Begriffen spricht endlich Jesus, charakterisirt diesen Geist Gottes, der Weisheit, der Kraft, der Demuth, der ruhigen Wahrheitseele, der Allerfüllung als seinen Geist, den er vom Vater, in seinem Namen, statt seiner, zu Erfüllung alles deß, was er leer liesse, senden wolle. Und so wahr Christus hier als eine Person spricht, vom Vater unterschieden, und doch mit ihm Eins, sein Abbild, sein ewiges Wort: so wahr spricht er vom Geiste, als von sich und dem Vater unterschieden und doch mit ihnen Eins: ihr Parakletus, ihr Statthalter, womit im Leben der irdischen Menschheit der Vater Jesum begabt hatte, und Jesus, wenn er himmlisch seyn würde, seine irdische Glieder begaben wollte. Die Formel unsrer Taufe ist also kein Unsinn, sondern Christenthums Inhalt. Hingegen, wenn Christus von

*) νυς, πνευμα ελεγχομενον, ηγεμονικον, παντα δεχομενον — wie Hesychius z. E. παρακλητος erklärt. S. Biel spec. thes. philos. p. 71.

einem Worte, von einer Eigenschaft als von einem handelnden Wesen, wie von sich und dem Vater, gesprochen und so gar Glaube und Andacht an dies Wort, wie an sich und an den Vater befohlen, ja ihm einen Namen d. i. in der Sprache des Morgenlandes ein Amt, eine Thätigkeit, eine Bestimmung, ja eine von sich und dem Vater unterschiedne Grundbestimmung, gegeben hätte: welch ein Unsinn und Aberglaube wäre das!

Uneben also, daß man die Aemter und Handlungen des heiligen Geistes, wie die Aemter Christi und der Christen theilt: er hat nur ein Amt, die Stelle Christi umsichtbar zu vertreten, in den Seelen der Seinen, Geist der Lehre, der Liebe, der Kraft, der Demuth, des ruhigen Wahrheitsinnes, kurz Alles zu werden, was Jesus hie war und wozu er Anfangsweise die Seinen bildete. — Und werden gar dem Geiste Aemter, Handlungen, Wirkungsweisen zugeschrieben, die Jesus hier auf Erden nicht hatte, die er an seinen Aposteln weder bildete noch ihnen versprach; so ists Trug und nicht der Geist Christi. Der war nur Parakletus, der unsichtbare Vertreter seiner Stelle, und wir haben auch hier am Leben Jesu die vesteste, fortgehende, sichtbare Probe.

Ich nehme z. B. „die Salbung Johannes, „die in uns bleibet und die uns alles lehret, und „wie sie uns gelehret hat, so sollen wir bei ihr „bleiben:" verstehen wir im mindsten die Sprache des Apostels, so ists nichts weniger als eine irdische Allwissenheit, ein Befragen des Geists in mystischen

Hüllen, und eine von allem menschlichen Unterrichte unabhängige vom Himmel triefende Weisheit. Johannes unterscheidet zwischen **Kindern, Jünglingen** und **Vätern**, und spricht auch hier in der mehrmals bemerkten heiligen Sprache, wo genau die drei Classen, mit eben den Charaktteren waren*). „**Kinder** waren, die noch unter der Verantwortung „und Religionspflege der Eltern standen:" von Ihnen sagt Johannes, sie genössen noch Milch, sie lernten den **Vater** kennen. „Im siebenten Jahre ward „das Kind Jüngling, empfing mit vielen Gebräu„chen den Streitgürtel (Kosti), den Bösewicht zu „überwinden, weil alle ihre Gebete und Religions„pflichten nämlich Streit des Guten gegen das „Böse waren." Johannes sagt, die Jünglinge sollten stark seyn und das Wort Gottes als Waffe bei sich haben und den Bösewicht überwinden. „**Väter** (Herbet) wurden sie, wenn sie die Ge„heimnisse der Religion kennen lernten, (die Ur„dinge $\alpha\rho\chi\eta\nu$) und mit der höchsten Reinigung „und Initiation**), die eine Art Salbung war, „selbst **Bilder Gottes, Hausväter, Könige**, die „auch immer **Priester** seyn konnten, wurden. Da „waren sie von allem unterrichtet: die Reinigung, „Salbung und Würde mußten sie nicht verlieren „u. f." Siehe da, die Sprache Johannes: die Väter kenneten den, der **von Anfang** ist, hatten die alles sie lehrende Salbung: Nämlich nicht ohne

*) Zor. T. III. p. 553. 554. 538-550. 551.

**) Nereng: die Salbung war gewiß anders, als sich unsre Schwärmer denken.

den Unterricht der Kindheit und die Uebung des Jünglings. Nicht hatte ihnen der Geist diktirt, so wenig er ihre natürliche Menschheit wandelte. Er war eine Gabe des höhern Unterrichts, der reifern Erfahrung, der mehreren Vestigkeit und Stärke, wie wir ja eben den Gang in den natürlichen Lebensaltern der Menschen haben.

Der Geist Gottes, der uns bei unserm Gebete sagt, was wir beten sollen — heißt sonst der Sinn Christi, der uns nichts Thörichtes beten läßt, und der uns dessen, was wir im Namen Jesu beten d. i. was er selbst mit seinem himmlischen Wahrheitsinn bitten würde, innig vergewissert. Der Geist, der an unsrer Seele zeugt, (nicht mitzeugt) daß wir Gottes Kinder sind — was ist er, als der Sinn und die Kraft Jesu, die uns dessen innig versichert? Der Geist, der, wenn wir nicht beten können, uns mit unaussprechlichen Seufzen, mit einem Gebet ohne Worte vertritt; was ist er, als die in uns bleibende Gottgesinnung, die wenn wir auch nicht beten können, uns, als ob wir ewig: Abba! sprächen, mit Gott vereint hält. Kurz, lasset Uns sehen, wie Jesus war, wie er die Apostel haben wollte und sie wirklich waren: so können wir nicht irren. Und du, o ebnes, offnes, einfältiges Leben Jesu! wirksames Leben der Apostel! wie weit bist du von Schwärmerei und Mönchswahn ferne! —

Behüte Gott, daß ich damit dem selbstgemachten, selbstgerechten, abgekühlten, Christusleeren, unthätigruhigen oder menschenfeindlichanständigen

Pharisäismus der neuesten Modemoral ein Wort zu gut rede! Wenn Christus jetzt erschiene, von wem würde er am ersten, da wir nicht mehr kreuzigen, gehaßt oder verspottet werden? Und sie sind Christen! Christusbilder! Apostel der Selbstverläugnung, Aufopferung, Christusmilde, Demuth! —

* * *

Lasset uns die erste Erscheinung des Geistes Gottes sehen, wie bekräftigt sie, was ich zeige! Kein Donnerwetter schlug ins Haus, nach der neuest beliebten Hypothese, noch wird man je ein Zeugniß aufbringen, daß Schall, als eines gewaltigen Windes, einen Donnerschlag oder ein Gesicht schwebender Feuerflammen, als wärens Zungen, Blitze bedeuten *). Beides bestimmt der Evangelist gnug, das erste als einen ungewöhnlichen, die Menge zusammenrufenden Schall, der das Haus erfüllete — (aber der Herr war nicht im Sturme!) dies: es erschienen ihnen (ωφθησαν αυτοις der geweihte Ausdruck der Erscheinungen!) zertheilte Zungen wie Feuers und der Geist satzte sich u. f. Wer

*) Mit Phrasen von lambentibus ignibus ist nichts bewiesen, denn jede Feuerflamme leckt also d. i. hat Zungengestalt — aber gerade der Blitz nicht. *Ηχος ως ανεμου* heißt nie ein Donner, und als Symbole der Theophanie betrachtet, hat jeder Heide seine Gottheit würdiger erscheinen lassen. S. Spanheims Kallimachus T. II. hie und da.

hat da nicht gesehn, daß jede Flamme, wenn sie auflodert, γλωσσοειδες ist d. i. wie eine Zunge flammet? so wie sich das Wasser in Tropfen sammelt. Nun war dies genau ein gewöhnlicher Ausdruck der Griechen *), der ja hier, wenn man mit Geiste lieset, da die Zunge sogleich Werkzeug des Geistes werden sollte, dem Geschichtschreiber natürlich beifiel. Kurz es ist die so oft versprochne, nun erfüllte, zertheilte Feuertaufe Jesu. Ueber Jesum, den Sohn Gottes, kam ohn alles Geräusch und Maas das Licht des Himmels unzertheilet: die Himmel brachen: die Taube floß nieder: es war allgegenwärtiges Licht und keine irdische Flamme. Hier erschienen von seinem Geiste ως πτερυγες ομματος πελειας nur zertheilte Flammen, verschiedne Gaben und Kräfte nach der Empfänglichkeit eines jeden, von dem, in dessen Hand die Fülle Geists war für die Seinen. —

Wir sind gewohnt, diese Gaben, so wie die Wunder Jesu, nur als Prodigien, als solche und solche äußere Hülfsmittel und Beweise der Religion anzustaunen, das sie doch nicht innig waren. Sie quollen aus dem Geist Christi d. i. der Liebe, Aufopferung, Reinigkeit, Himmelsdemuth, ohne den sie, wie eine Flamme ohne Aether, nicht seyn konnten, und sobald jener hin war, war auch das Aufrütteln und Erpressen dieser vergebens. Die

*) γλωσσοειδες nannten sie ein Vorgebürge, einen Kleiderzierrath in Zungengestalt u. s.

Apostel sagen alle den Abfall vorher, den Menschen der Sünde (ein personificirter Name, den sie dem Geiste, dem reinen neuen Menschen entgegensetzten) *) der sich mit vielen angebeteten Talenten, glänzenden Seiten, ja gar Wundern und Zeichen gegen Gott erheben, Abgott der Jahrhunderte, ein Tyrann werden würde, unter dem, wo es möglich wäre, selbst die Auserwählten erlägen — **Das ist die Nacht, da Niemand wirken kann!** der Funke des Geists glüht, wo er ist, unter einem Berge Schutt und Asche, oder leuchtet verborgen und wird verschmähet.

---

*) S. Schöttgen de lucta carnis et spiritus.

VI. VII.

Auferweckung der Todten, Gericht und Weltende.

Der Schöpfer, Erlöser und unsichtbare Beherrscher der Schöpfung soll einst auch ihr sichtbarer Entscheider und Vollender werden. Das irdische Leben war nur der Keim zum höhern Leben, zur moralischen Haushaltung Gottes; durch den diese Bühne also einst wunderbar anfieng, ohne den und ohne die helleste Entwickelung seiner Absichten kann sie nicht enden.

Was wäre das Menschengeschlecht, wenns ohne Bestimmung aufs Ganze, ohne Entzweck zum höhern Leben vereinzelt in den Staub fiele? Oder was wäre es denn mehr, wenn die Seele, als Monade, als Hauch, als Atomus ohne Bewußtseyn des Fortganges innerer Kräfte durch hundert Klüfte und Gestalten dränge? Ein Thorenspiel wärest du menschliches Geschlecht! — Aber Bild Gottes und Jesu, du bist in die Ewigkeit hin geadelt.

adelt. Wir säen ein Samenkorn in die Erde zur Erndte geistiger Menschheit: so wahr uns Jesus das Wort Gottes schuf, und als unser Heiland und Bruder sitzt zur Rechte Gottes: so wahr wird er sichtbar wieder kommen zu richten die Lebendigen und Todten!

Große Zeit der Entscheidung! Was in Jesu gethan ist, die Glieder seines Lichtes und Lebens steigen zu ihm auf, geistige Theile seiner Seligkeit und Gemeinschaft; Erde und Finsterniß und Unflath sinkt, wie Schlacke, ins Feuer. Das Menschengeschlecht ist auch hier gleich der einzelnen Menschheit. Der schwere Leichnam sinkt zur Verwesung: nur die unsichtbare Seele ist Leben.

Anmerkungen.

„Zoroaster fragte Ormuzd: *) wie werden die „Leiber auferstehn? Wind und Erde bringt Körper „hinweg: wie werden sie hergestellt werden? — „Durch mich, antwortet Ormuzd, ist der Sternen„himmel worden, der droben sein Antlitz zeigt und „der Nacht leuchtet. Durch mich ist die Erde aus „Nichts gezogen, auf der der Herr der Erde wan-

*) Ende von Bundehesch s. Register Resurrect.

„delt. Ich habe Saamen geschaffen, daß er sich in „der Erde neue und unzählich vielfältige. In „Bäume, Wurzeln und in alle Adern der Dinge „habe ich ein unbrennendes Feuer gethan, dadurch „sie leben. Ich bins, der in Mutterleibe bildet „jegliches nach seiner Art. Haut und Nägel, Blut „und Ohr und Auge hab' ich ihnen gegeben. Den „Menschen schuf ich, dessen Aug' siehet und deß „Leben Hauch ist. Komme der Arge, die Todten „zu erwecken: er vermags nicht. Ich aber. U. f.

„Durchs Wort (das ist der Wille Ormuzd!) „erleben die Todten: erst ihre Seelen, dann ihre „Leiber. Himmlische Erde wird das Gebein, das „Wasser Blut, die Bäume das Haar, Feuer ih„nen das Leben geben, wie bei der ersten Schö„pfung. In 57 Jahren wird Auferstehung geen„det seyn und Gericht.

„Sosiosch wird kommen und erwecken, daß „Auferstehung nicht mehr geschehn darf. Sosiosch „richtet auf einem Throne: alle Izeds des Him„mels sind mit ihm, um ihn alle Versammlungen „der Erde. Licht wird sie umglänzen, daß jede „Seele ihren Körper kennet. „Das ist mein Va„ter! Mutter! Schwester! Bruder! Weib! alle die „Meinen!" — Jeder in der Versammlung wird, „was er Guts und Böses gethan, sehen. Der Un„gerechte wird als ein schwarzes Thier in weißer „Heerde erscheinen. Zum Gerechten, der sein Freund „war, wird er sagen: warum hast du mich, da „ich auf der Welt war, nicht rein zu handeln ge„lehret? Nun muß ich fort vom Paradiese. —

„Und sie werden getrennet werden Gottlose und „Gerechte, Vater und Mutter, Schwester und „Bruder, Freund und Freund. Jeder soll gerich„tet werden nach seinen Werken.

„Gerechte und Sünder müssen über die Brücke „Tschinevad gehen, diese mit Furcht, jene mit „großer Freude.

„Wer nicht gebetet, nicht Erfüllung des Ge„setzes gethan, wer dem gerechten Armen kein Kleid „gegeben, wird alsdann nackt seyn. Wers gethan, „die himmlischen Gah's werden ihn bekleiden.

„Der Himmel unterm Monde fällt auf die „Erde. Die Erde zittert wie eine Kranke, wie das „Schaaf bebt vor dem Wolfe. Die Berge schmel„zen mit ihren Schätzen: der brennende Erzstrom „fließt: sie müssen hindurch alle Menschen. Den „Reinen ists, wie milder, wärmender Milchstrom; „die Bösen müssen hindurch, bis sie rein sind.

„Zoroaster fragte Ormuzd: was wird alsdann „mit ihrer Seele und ihrem Leibe? Sie werden „sich alle, spricht Ormuzd, in Ein Werk, in Eine „Erfüllung des Gesetzes mit Sosiosch vereinen. Sie „werdens mit Eifer thun an Ormuzd. Ormuzd „hat vollendet seine Werke und wird nichts mehr „schaffen, die Erweckten nichts mehr zu thun be„dürfen. Sosiosch mit allen Erweckten wird lob„preisen.

„Sosiosch giebt ihnen vom Saft des Lebens

„und sie können nicht mehr sterben. Sosiosch hebt „sie zu sich in die Höhe: sie wandeln im Paradiese „unter seinem Schutze, so lange als Wesen dauren.

„Serosch (das ist der Wille Ormuzd!) und „Eschem (der giftige Teufel des Neides) werden „zusammen lobpreisen.

„Noch bleibt Daroudj-Ahriman (der oberste „Satan) über und will zurück in die Welt Ormuzd: „der Arge! Aber er wird geschlagen, die Kraft ihm „genommen: er stürzt sich in die Finsternisse, in „brennenden Erzströmen wird der Drache gereinigt. „Alle Fäule und Unreinigkeit wird in den brennen„den Erzströmen gereinigt. Sie erscheint wieder: „die Hölle ist ein Paradies: die Welt durch das „Wort Ormuzd ist unsterblich, rein und groß, so „lang als Wesen dauren." — —

Das sind die zusammengelesenen Ideen aus dem spätesten Buch Bundehesch am Ende, bei dem ich gewiß, insonderheit was Sosiosch (vielleicht Jesus) betrifft, Zumischungen der Johannesschüler, die sich von Alters her an diese Sekte geschlungen, vermuthe. Im eigentlichen Zend-Avesta und in den Liturgien kommen auch alle diese Ideen nicht vor. „Die Todten werden durch Hom, den Saft „des Lebens, lebendig: es ist mächtige Auferstehung: „man bittet, in den Wohnungen der Seligen woh„nen zu können", das ist Alles, was ich darinn bemerket. Auch an Sosiosch wird nur als an den dritten Sohn Zeroasters gedacht und nicht weiter. Man verwechsle also dies Stück, aus einem späten

philosophischen Buche nicht mit dem, was aus den Gesetzbüchern selbst gezogen worden und halte davon was man will.

So viel ist gewiß: zur Zeit Jesu war die Lehre von der Auferstehung allgemein angenommen und die Grundfeste des Pharisäismus, wie wir aus den Evangelisten und aus der Apostelgeschichte sehen. Auch wird schon aus Ezechiel und Daniel*) vermuthlich, daß seit Chaldäa die Lehre aufgehellet war, da die Zeiten vorher sich mit dem Todtenreiche zu begnügen schienen. Jesus kann daher immer zum Volk in Gleichnissen, mit Bildern dieser Art sprechen, wie jeder sonst bemerkt haben muß, der die gesammleten Stellen des Pharisäismus von Auferstehung der Todten gelesen.

Die meisten Einwürfe gegen Auferstehung und Gericht, die sich bei äußern kleinen Vorstellungsarten, die sie lächerlich finden, aufhalten, halten sich also bei nicht viel auf. Das waren gegebene Worte und Vorstellungsarten, die Jesus fand, ohne die er sich nicht verständlich machen konnte und die er zu seinem Zweck immer sehr würdig anwandte. Man stößt sich an Tag**): wer weiß aber nicht, was in der Sprache Morgenlandes ein

*) Ezech. 37. Dan. 12, 2. Zum Pharisäismus s. Schöttgen, Lightfoot, insonderheit Pocock Cap. VI. Not. miscell. Wenn Petrus vom Weltende spricht, ists in eben den Bildern.

**) S. Biel Specim. lexic. ἡμέρα.

Tag des Gerichts, der Erscheinung sey? oft eine wie lange Zeit der Entwickelung! — Auferstehung des Fleisches: wie würdig erklärt aber Paulus die zukünftige Auferstehung der Leiber! Entnimmt er sie nicht jedem vernünftigen Zweifel? — Versammlung vor dem Richterstuhle, perspektivisch in den Wolken — aber die Bilder vom orientalischen Gerichtsstuhl *) waren gegeben.

Staub unter dem Fuße müssen dem Vernünftigen solche Einwürfe seyn, wenn er sich Auferstehung und moralische Entwickelung nach den reinen Begriffen Jesu denket. Sollte, fragt schon die Vernunft, sollte das Labyrinth der Erdescenen nicht einst so einen sichtbaren Ausgang nehmen, als es anfieng? Ist unsere Persönlichkeit, die erste moralische Stufe, die wir überm Thier fühlen, vergeblich, und verschlingt sich Alles wieder in Nacht und Graus und dunkle Ideen? oder muß uns unser moralisches Ich, das tiefste prägnanteste Gefühl guten und bösen Daseyns fortdauren, und nach Gesetzen der geistigen Natur sich so fortbilden, wie wirs in jedem Körperzustande sehen? Hier steht sie stille, die Vernunft, vermuthet, hoffet, siehet nicht weiter, weil sie nur diesen Schauplatz sieht, und hier ists, wo Jesus mit Einmal das herrlichste Licht giebt. Gar nicht wahr, daß er Unsterblichkeit der Seele **) demonstrirt oder ihre Lehre ans Licht

*) Posaune: Erzengel als Gerichtsdiener u. f.

**) Wie Mosheim in einer Abhandlung darthun wollen, der aber selbst Pocock's gesammlete

gebracht habe; Christenthum weiß nichts von Unsterblichkeit der Seele und ich weiß nicht, ob jemand sich viel dabei denke? Auferstehung der Todten lehrt sie und moralischen Uebergang und helle Entscheidung nach diesem Uebergange: man kann sich nicht geistigere Gesetze der Fortdauer, des Ueberganges, der Entscheidung denken, als die einfältigste Religion entwickelt. Spinoza war ohne Zweifel kein Christ und kein Schwärmer. Man nehme aber, abgezogen von seiner Metaphysik, den völlig moralischen Theil seiner Sittenlehre, und sehe, in welcher Religion man die Lehre und Aussicht durch Fakta bestätigt, im ganzen Entwurf derselben gegründet, aufs einfältigste und stärkste habe?

Nichts soll in jene Welt hinüber gehen, als was in Christo gethan ist, der das Vorbild der stillen, reinen, allgemeinen Gottesliebe in Menschengestalt wurde. Von allem, was Ich ist, sucht seine Religion uns in Begriffen, Neigungen und Handlungen zu befreien, nicht Wahrheiten, sondern das Wahre suchen, nicht Gute, sondern das Gute lieben, auch was Bild ist vergessen zu lehren, und Eins mit ihm, mit Allem Guten Eins zu werden, wie ers mit dem Vater und mit uns ist. Sie überwindet Raum und Zeit, wirft Einbildung, Sinne und Leidenschaften wie Nebel weg, mitten auf Erden wandelt sie im Himmel, d. i.

Stellen des Pharisäismus hierüber nicht gekannt oder gebraucht hat.

unter ewigen Dingen, oder vielmehr nur in einem ewigen Dinge, Gott! den sie in Jesu erkennet, an dem sie durch den Geist Theil hat! Je mehr wir in diese Himmelsnatur verwandelt werden: desto mehr trinkt unsere Seele Saft des Lebens, ist Licht, wie er Licht ist. Und da, sagt der Urheber unserer Seligkeit, hat sie schon ewiges Leben in sich: sie kommt nicht ins Gericht, sondern ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. Wir wundern uns nicht, wenn der Stein fällt und die Flamme steigt: so werden wir Naturgesetz fühlen, wenn das Ewige zum Ewigen geht und Finsterniß und Erde in die große Verwesung der Welt sinket. Drum, wer solche Hoffnung zu ihm hat, der reinigt sich selbst, gleichwie er auch rein ist.

Inhalt.

Zugabe

einer Stelle aus der ersten Ausgabe der Briefe, das Studium der Theologie betreffend, (1780. 2. Th. S. 354.) welche in der zweiten Ausgabe nicht abgedruckt worden.

— „Wie mißlich es mit Erläuterungen des N. T. sey, wie mißdeutet und mißbraucht sie oft werden, der eigentlichen Absicht des Schriftstellers zuwider, will ich Ihnen an meinem eigenen Beispiel zeigen. Daß der Sprachgebrauch, selbst der heilige Sprachgebrauch der Juden sich seit der babylonischen Gefangenschaft merklich verändert habe; weiß ein jeder; ob man gleich die eigentliche Quelle dieser Veränderung so genau und in bestimmten Fällen nicht weiß; aus keiner Ursache, als weil man die Sache entweder noch nicht so scharf untersucht hat, oder weil uns historische Data dazu mangeln. Ein gelehrter Abentheurer*) gieng nach Osten und brachte Bücher der chaldäisch-persischen

*) Anquetil du Perron.

Religion mit, die zwar niemand in der Welt für Urbücher des Mannes halten wird, dessen Namen die angegebene Religion führet, die aber eine weitläufige Liturgie, mithin auch das System derselben enthalten, so fern es in einer Liturgie liegen kann. Ob diese Liturgie die urälteste sey? können wir schwerlich entscheiden, noch weniger von welchem Dato jedes Kirchenbuch, jedes Missal, jede Agende sey (denn anders sind doch diese Bücher nichts): diese können und werden wahrscheinlich von weit späterer Zeit und Abschrift seyn, als die Verfassung dieser Liturgie, geschweige als die uralte Religion selbst. Hierüber ist keine Frage; es braucht auch keiner so gelehrten Erweise, da die Vernunft, die Analogie aller Liturgien und Kirchenbücher in allen Religionen, ja endlich der Anblick einiger dieser Bücher selbst, es offenbar ergeben. Von dem Allen war, wie gesagt, die Rede ganz und gar nicht. Die Frage war: ob diese Bücher nicht noch in ihren trüben späten Nachlässen, selbst wenn sie in dem großen Zwischenlauf von Jahrhunderten mit andern Sekten vermischt worden, etwa eigenthümlichere, ursprünglichere, einheimischere Nachrichten von dieser alten Religion und Gesetzgebung gewähren könnten, als wir, von den entfernten, fremden, verfälschenden Griechen her haben?

„Die zweite Frage war: wirft diese Entdeckung, es sey nun einer Quelle oder eines Morastes, nicht Licht auf Völker und Sekten, die dieser alten Sitten-Einrichtung näher gewohnt, gar, wie manche gnostische Sekten, aus ihr ausgegangen, vielleicht wieder in sie zurückgeflossen sind,

wenigstens von der Denkart derer, die nach jener Religion gebildet waren, Farbe und Anstrich angenommen haben? Mich dünkte, ja! und ich denke noch immer ja, wenn ich, ohne alle Hypothese und Deduktion, offenbare Gleichheit bemerke. Von manchen Sekten orientalischer Philosophie ist diese Aehnlichkeit unläugbar: sie mögen dorthin gegeben, oder dorther genommen haben: die Aehnlichkeit ist auffallend, sie ist da. Daß von diesen Sekten nun auch vor Christi Geburt bereits Judäa nicht befreit geblieben, ist bewiesen; obwohl niemand genau zeigen kann, seit wann? wie? und wo sie sich verbreitet? Genug, ihre Spuren sind da und zur historischen Deduction fehlen uns — Data.

„Nun dünkt mich, drittens, eben so augenscheinlich, daß manche Veränderung im Sprachgebrauch der Juden und im Lehrbegriff einzelner von ihren Sekten, eben mit diesen sogenannten Heiligthümern des höhern Asiens, d. i. ihrer so verbreiteten Philosophie hie und da keine geringe oder flüchtige Aehnlichkeit habe, daß in einigen Grundbegriffen, die vom Geist der Commentatoren selbst den ältesten und so anders gesinnten Schriften des A. T. frühe angebildet wurden, auch manches daher geflossen seyn mag. In den sogenannten apokryphischen Schriften, bei einigen Lehrsätzen der Pharisäer (und sie waren doch die eigentliche dogmatische Sekte der Juden), noch mehr bei dem chaldäischen Paraphrasten u. a. ist die Aehnlichkeit unverkennbar.

„Nun ist die Frage: breitete sich nicht daher auch einiger Schimmer selbst auf den Sprachge-

brauch der N. T. Schriften? diese konnten doch in keinen andern Ausdrücken reden, als üblich waren, als verstanden wurden: selbst Christus konnte sich ja keine neue unerhörte Sprache vom Himmel bringen, daß seine Zeitgenossen, Menschen, ihn verstünden. Er sprach die gewöhnliche Sprache seiner Zeit, wie die Evangelisten sie uns aufbewahrt und so viele sie aus jüdischen Schriften, zum Theil viel späterer Zeit, nicht unglücklich erläutert. Alles dies sind nur Ausflüsse, späte Abflüsse: wie, wenn wir die Quelle fänden? wenn wir sie auch nur in einem trüben Sumpf, vermischt mit vielem Unrath fänden? Schadete nichts. Sie sollte nicht Sachen, sondern Worte, nicht Geheimnisse des Himmels, sondern die Bilder, die Ausdrücke der Zeit erläutern, in die sie hie und da, weils Sprachgebrauch war, eingekleidet werden mußten. Hätten sich nun auch diese fremden Urbegriffe späterhin mit andern Sekten vermischt: schadete wieder nichts: man sähe ja die Vermischung, die Ableitung und die Punkte, wo sich beide zusammengebogen haben. Kurz, hier wäre in der Welt von nichts als vom Sprachgebrauch die Rede, der hier in einem später- früher- hierher- dorther- zusammenflossenen Religions- und Philosophie-System (von dem der Name Zoroaster und Zerduscht ganz und gar wegbleiben könnte) etwa Erläuterung fände, wie man sie zur Erklärung des Chaldäismus, Hellenismus, Pharisäismus, Gnostinismus (oder wie mans nennen will) hie und da vergebens gesucht hatte. Da begriffe es sodenn ein jeder, daß jeder Ausdruck nur von der Weise abhange, wie er jetzt gebraucht sey? daß Jesus, wenn er phari-

fälsche Begriffe anführt, er diese ja widerlegen, umbilden, ihre Richtigkeit zeigen können, wie er es, bei Johannes insonderheit, so oft thut. Es verstünde sich von selbst, daß, wenn jene ein falsches Wort, ein falsches Licht, ein falsches Leben suchten: er sie auf die rechten Ideen dieser Art führen könnte, eben indem er ihre Ideen berichtigt und widerleget: denn Ausdrücke bilden sich ja erst im Gebrauch dessen, der sie mit Ideen begabt und verbindet — — So dachte ich*); aber, ich weiß nicht, woher eine Reihe Freunde und Feinde anders dachten. Diese glaubten, aus Gründen, die sie selbst wissen mögen, da ich das gerade Gegentheil sage, „ich hätte Christum aus Zoroaster „(dem einfältigen Fabelnamen!) deduciren wollen „und ihm Zoroasters Philosophie Schuld gegeben" — eine Thorheit, von der ich im ärgsten Fieber nicht zu träumen vermöchte, so sehr ist der ganze Anblick der Evangelisten, die ganze Lehre und Absicht Jesu dem fremden Gemisch von Ideen entgegen. Phantasiereiche Freunde sind gar weiter gegangen und haben in den reinsten, klärsten Begriffen Jesu eine Art philosophisch-orientalischer Mystik gesucht, vor der ich schaudere, und mir, statt ihrer, lieber jene gehässige Deutung, die doch endlich nur auf mich fällt und andern nicht schadet, zurückwünsche. Wenige haben den reinen Zweck des Buchs, der bloß ein Factum, Aehnlichkeit, Sprachgebrauch anbetrifft, eingesehen und meines Wissens noch niemand ihn litterarisch, unbefangen fort- und zurückgeführt."

*) Erläuter. zum N. T. ꝛc.

Briefe

zweener Brüder Jesu

in

unserem Kanon.

Nebst einer Probe nichtiger Conjunkturen übers N. T. zum Anhange.

1776.

Erster Abschnitt.

1) Fände man irgendwo jemanden den Vorwurf gemacht: Ist er nicht eines Zimmermanns „Sohn? Heißt nicht seine Mutter Maria? „und seine Brüder Jakob und Joses und „Simon und Judas? und seine Schwestern, „sind sie nicht alle bei uns? Woher kommt „ihm denn das Alles?“ *) Was würde, was könnte man denken, als daß diese Leute ihn, dem sie den Vorwurf machen, wirklich für des Zimmermanns Sohn halten, und so wahr sie eine leibliche Mutter, Maria, sie auch leibliche Brüder und Schwestern meinen. Ob mit oder ohne Irrthum? ist noch nicht die Frage; ihr Vorwurf aber träfe nicht; sie redeten auch sehr unzusammenhangend, wenns andere als leibliche Brüder und Schwestern seyn sollten.

Und sind die, die ihm den Vorwurf machen, seine Landsleute, die, ob er noch mehr Geschwister

*) Matth. 13, 54-58. Marc. 6, 1-6.

habe? wissen konnten, die ihn und sie alle von Kind auf gekannt, ihre Auferziehung gesehen hatten, so gut, wie sie auch seine Herkunft wußten — wie könnte man ihnen so etwas abläugnen?

2) Dem der Vorwurf gemacht wird, thuts selbst nicht; er antwortet vielmehr mit dem Spruch der Weisheit und gemeinen Erfahrung: „ein Prophet gilt nirgend weniger, als in seinem „Vaterland und Hause." *) Er läugnet also wenig, daß er ein Haus, d. i. eine Familie, in der er erzogen worden, als daß er ein Vaterland habe. So eigentlich dies, so auch jenes. Die Vorurtheile rührten eben daher.

3) Man lese weiter: „Seine Mutter und Brüder „stehn draußen und wollen ihn sprechen. „Wer sind meine Mutter und Brüder?" **) antwortet er — natürlich, daß, was von der Mutter, auch von den Brüdern gelte. Beide werden auf Eine Weise angemeldet und von ihm auf Eine Weise entfernt: die Liebespflicht, die er ihnen schuldig ist, muß beiden gemein, gegen beide natürlich seyn —

Und wenn er nun eben diese Mutter, diese Brüder, die draußen stehen, von den Jüngern, die um ihn sind, unterscheidet: er streckt die Hände über seine Jünger, „sahe rings um „sich auf die Jünger, die um ihn im Kreise

*) Ebendas. und Luc. 4, 22-30.

**) Matth. 12, 46-49. Marc. 3, 32-35.

„saßen, und sprach: Siehe, das ist meine „Mutter und meine Brüder!“ wie anders, als daß Jünger und Brüder haben unterschieden seyn müssen? Seine Brüder, nicht seine Jünger: seine Jünger, nicht seine Brüder.

Sind beide nun gar noch von eben dem Schriftsteller der Zahl und den Namen nach schon oder gar eben jetzt genannt, alle zwölf Jünger z. E.*) und keiner als sein Bruder bezeichnet, nun seine Brüder genannt und ausdrücklich von den Jüngern unterschieden: wie anders, als daß keiner unter den Zwölfen sein Bruder, und keiner seiner Brüder unter den Zwölfen gewesen? Der Schriftsteller spräche sonst ja gegen sich selbst: kein vernünftiger Zusammenhang wäre in ihm.

4) Wir lesen weiter: „Seine Brüder sprachen „zu ihm: mache dich auf von dannen und „gehe in Judäam, auf daß auch deine Jün„ger die Werke sehn, die du thust. Niemand „u. s. w., denn auch seine Brüder glaubten „nicht an ihn:“ **) und was könnte nun offenbarer seyn? Seine Brüder nicht blos nicht seine Jünger oder Anhänger, sondern wirklich Ungläubige. Sie leben mit ihm in Einem Hause, wollen mit ihm zusammen aufs Fest:

*) Matth. 10, 2-5. Marc, 3, 16-19. gar in demselben Capitel und zu der Zeit, als die Brüder kamen.

**) Joh. 7, 1-11.

Die Juden suchen sie zu Jerusalem in Einer Gesellschaft. Er aber will nicht mit ihnen, muß ihnen der Sicherheit wegen seine Reise verbergen u. s. Sie machen ihm Hausvorwürfe. „Er,
„der sich von ihnen unterscheidend, so viel An-
„sprüche habe, was er in Galiläa, in Vaters
„Hause säume? Jerusalem sey Schauplatz eines
„Propheten: das Fest am meisten dieses Schau-
„spiels Zeit. —" Entweder tadeln sie an ihm Furchtsamkeit, Lichtscheue, Unzusammenhang der Handlungen und Ansprüche; oder Kleinkreisigkeit, Neid, Brudereifersucht und Familienzwist ist rege. Offenbar sprechen Brüder eines Hauses.

5) Endlich stünde offenbar: „Joseph vom Engel er-
„mahnet, seine Verlobte nicht zu verlassen,
„nahm sie zu sich, erkannte sie aber nicht,
„bis sie ihren Erstgebornen, mit dem sie schon
„schwanger war, geboren"*), und was folgte nun im Zusammenhange des Menschenverstandes, als — daß er sie nachher erkannt habe, daß sie sein Weib gewesen. Der Zweck der Vorsehung, dazu die unberührte Jungfrau als Werkzeug gehört hatte, war erfüllet: der Engel erscheinet eben, daß durch diesen wunderbaren Vorfall ihre

---

*) Matth. 1, 18-25. wo es gar nicht ankömmt, zu fragen: was εως (bis) nach einer etwannigen Hypothese auch gezwungen heißen könne, sondern nach dem natürlichen Zusammenhange, und im Gegensatze des Erstgebornen (V. 25.) hier zwanglos heiße.

Ehe nicht getrennet, daß, wenn sie sonder Josephs Berührung die heilige Frucht geboren hätte, sie sein Weib seyn dürfte und sollte. Eben also die vorigen, Jacob, Joses, Simon, Judas, nebst Töchtern, waren Früchte dieser vom Engel bestätigten Ehe Josephs und Maria, die jedermann in Nazareth kennet, von denen die Evangelisten als von jeder andern Familie reden. —

Wenn von jedem andern, als Jesu, die Rede wäre, würde man sich nicht schämen, ein Wort mehr gegen und über so klare Zeugnisse zu verlieren? —

Und warum müssen sie nun von Jesu verlohren werden? Waren die Evangelisten, die das alle ohne Rückhalt erzählen, nicht so sorgfältige Verehrer von ihm, als Wir? War der Engel, der die Ehe Josephs erlaubte, ja im Namen Gottes befahl: war Gott, der vor und bei der Geburt seines Sohnes eben also Alles fügte, kein so scharfer Beurtheiler des Anständigen als Wir? Aber freilich weder Gott, noch Engel; noch Evangelisten waren — Mönche.

1. Ists ein ganz falscher, fremder Begriff, daß eine dürre kinderlose Ehe den Juden eine heilige Ehe gewesen; eben eine verachtete, verfluchte Ehe war sie. Selbst der Lobgesang der Mutter Jesu war den Worten einer Unfruchtbaren nachgebildet, die jetzt mit Triumph fühlte, daß sie Sa-

muel geboren hatte. Hanna und Maria *) fühlten den Stolz ihrer Bestimmung, mit dem Segen ihres Schooßes noch auf ferne Geschlechter zu wirken: die Denkart war, eben des Messias wegen, der aus diesem Volk geboren werden sollte, von den ältesten Zeiten her in diese Nation verbreitet. Wenn nun Maria, nach Landessitte der Verlobung, eben noch in der ersten aufblühenden Morgenröthe ihrer Jugend war, da sie Joseph zugeführt und vorher mit Jesu, wie die Rose mit den ersten Thautropfen vom Fittig der Morgenröthe prangen sollte: welche Aussicht für sie und ihren Verlobten — nachher eine lange Reihe kinderloser Jahre! Ein dürrer Baum ohne Aeste, Blätter und Früchte — weder Maria, noch Joseph, noch ihr Geschlecht und Volk konnten das Ehrwürdige in dem Baum fühlen. War Maria die Holdselige, Geliebte Gottes, und wollt' er sie noch ferner also und in den Augen ihrer Nation also bezeichnen: so gab er ihr Kinder.

2. Jesu war der Segen seiner Mutter nichts minder als Vorwurf; vielmehr wärs ihm der Fluch der Unfruchtbarkeit derselben gewesen — wovon wir aber unter allen Vorwürfen seiner Feinde nichts und gerade das Gegentheil finden.

3. Noch minder wars der Weg der Vorsehung Gottes, ihn also zu unterscheiden; durch Nichts unterschied sie ihn also. Kaum daß er als das Heilige empfangen war, wie's zum Entwurf sei-

---

*) 1 Sam. 2, 1-10. Luc. 1, 46.

nes Werks seyn mußte, kam seine Mutter ins Band der Ehe:*) er unter das Joch seiner Eltern. So ward er erzogen, war seinen Eltern unterthan **), nahm wie andere Kinder zu, ward gehalten für den Sohn Josephs — warum gehörten dazu nicht auch Brüder? Es war dem Gange Gottes im ganzen Leben Jesu völlig ähnlich!

4. Der in allem seinen Brüdern, den Menschen, gleich werden sollte, auf daß er barmherzig würde, mitfühlen lernte und Theil nähme am Loose der Menschheit***), er sollts von Kind auf auch darinn seyn, daß er unter Brüdern und Schwestern lebte. Welche durch nichts zu ersetzende Schule zu menschlichen Empfindungen der Liebe, Verträglichkeit, Theilnehmung und Geduld! Ein stiller Schauplatz der nahen nnd doch unpartheilichen, schon schweren Liebe, der unverrückttragenden, bessernden Nachsicht! Endlich eine Probe höherer Tugend, auch hier über Alles hinweg zu seyn, wenn Gott ihn rief, Mutter und Brüder nicht zu kennen, sich von ihren bestgemeinten Winken nicht hinreißen zu lassen und zu thun den Willen des Vaters! Alles hat Jesus bewiesen. Auch als Sohn seiner Mutter, auch als Bruder seiner Brüder war er im Folgen und Verläugnen Muster.

5. Selbst daß seine leibliche Brüder Gelegen-

*) Matth. 1, 20=25.
**) Luc. 1, 52. K. 3, 23.
***) Ebr. 2, 17. K. 5, 15.

heit wurden, daß man ihn verkannte, welch eine Fügung der Vorsehung, die ihn in Allem und durch Alles prüfte! *) Seine Brüder selbst ihm fern und fremde: von ihnen selbst versucht, beneidet — er überwand aber und gieng hindurch, bis die Vorsehung ihm zum Lohne auch über diese Brüder etwas anders fügte. In Allem der ausdaurende, nur durch Absterben überwindende Jesus! — es wäre gleichsam eine Lücke in seinem Leben, wenn man ihm auch diese Umstände seiner häuslichen stillen Größe und Tugend raubte!

Und was setzt man nun, wenn man sie geraubt hat, dagegen? Wahrlich nicht viel! dazu lauter Verwirrung, Widerspruch und Ungrund.

1. „Die Brüder Jesu könnten auch wohl „Schwesterkinder zu ihm gewesen seyn!" warum wären sie's gewesen? Sie heißen schlechthin Brüder Jesu, Söhne seiner Mutter Maria und Josephs, in solcher Verbindung steht ihr Name**). Es wird Jesu ein Vorwurf, daß er Brüder habe: er verläugnet sie, wie seine Mutter, und die war doch seine Mutter, und nicht auch Nichte. Setzt Geschwisterkinder, und alle vorangeführten Stellen

---

*) Ebr. 5, 15.

**) S. a. b. c. d.

der Evangelisten verlieren Spannkraft und Sehne: sie sagen Nichts oder was sehr Laues.

2. „Aber Maria hatte doch eine Schwester, „die auch Maria hieß." Und wie viel andere Marien mögen in Judäa gewesen seyn? War aber Maria, Kleophas Weib *), Maria's Schwester: so war sie ja nicht Josephs Weib, Maria, die dort mit den Söhnen kam, Jesum zu suchen, die mit ihrem Mann und Kindern ihm ein Vorwurf wurde!

3. „Aber ihr Mann Kleophas kann ja todt gewesen seyn!" — Und auch noch gelebt haben: denn noch am Kreuze Jesu heißt sie Kleophas Weib **), und nach der Auferstehung ist ja ein Kleophas ***), dem die Geschichte des getödteten Jesu nahe genug gehet. „Und sein Weib Maria bei ihrer Schwester gewohnt haben!" Wenn ihr Mann lebte, wohnte sie bei ihm, und wir haben vom Zusammenwohnen in der Geschichte nicht die mindeste Spur: es ist kahle erdachte Ausflucht. Man halte Alles, was in den Evangelisten von den Brüdern Jesu vorkommt, gegen diese fremde Kleophas-Söhne, und kein Wort trifft mehr. Die Brüder Jesu waren mit ihm von Kind auf erzogen: die Landsleute kennen und bezeichnen sie ja von Vater- und Mutterseite: auf leibliche

*) Joh. 19, 25.
**) Joh. 19, 25.
***) Luc. 24, 18.

Brüder trifft der Vorwurf. In der andern Stelle wollen sie Jesum aus dem Hause und sprechen ja nicht als fremde, nur geduldete Theile der Familie. In der andern kommen sie ja mit Maria, der Mutter Jesu, als seine Brüder, nicht mit Maria, Kleophas Weibe — soll ich noch über den zusammengezwungenen Tand reden? bei dem man doch nichts lernen kann, als was ein lieber Mönchswahn an Ungereimtheiten vermöge!

4. „Aber Maria Kleophas hatte doch wirklich einen kleinen Jakob und Joses." *) Und wie viel Jakobs und Joses mögen in Judäa gewesen seyn — große und kleine? Eben aber der Zusatz klein ist ja da**), ihn vom größern Jakobus, dem Sohn der Schwester, dem erstgebornen Bruder Jesu zu unterscheiden: es ist eben der Familienzusatz, weil beide Mütter Maria hießen. Der Evangelist thut, was er thun kann, das Geschlecht Jesu zu ent-wir zu verwirren. Fände sich jemand, der alle Jakobs und Joses und Jesus in der Welt für

*) Marc. 15, 40.

**) Offenbar ists Marc. 15, 40. bloß der deutlichern Bezeichnung wegen, denn sonst heißt sie auch Maria Jakobi schlechthin (Marc. 16, 1. Luc. 24, 10.), auch Maria Joses schlechthin (Marc. 16, 47.), auch die andere Maria schlechthin, wie bei Matthäus (K. 27, 61. K. 28, 1.). Nimmt man die Stellen zusammen, so bleibt kein Zweifel, daß man sie nur als unterschieden von der Mutter Jesu bezeichnen wollte.

Eins hielte — es wäre mehr, als Trier und Trinius zu verwechseln, was würde man von ihm sagen?

5. „Aber nun soll gar Joseph (der seinem „Weibe nicht beiwohnen durfte, weil ihr der Engel „beigewohnt hatte) vielleicht der Maria Kleophas, „die bei ihm wohnte, beigewohnet haben." — Schändliche Hypothese! man kann an ihr sehen, die Frucht welches Jahrhunderts sie sey! Seines Weibes Schwester zu ehelichen, war keine Leviratsehe: noch weniger, wenn man dies Weib noch hatte, und noch weniger, wenn aus der vorigen Ehe schon Kinder waren. Ist nun Maria Kleophas Weib *) die Mutter Jakobi und Joses bei den andern Evangelisten: so hat sie Joseph nie ehelichen dürfen, am wenigsten bei Lebzeiten der Maria. Fühlt man denn nicht das Thürmen von Ungereimtheiten und leeren unanständigen Sagen? War eine Heiligkeit darinn, daß Joseph sein Weib nicht berühren durfte; wars denn keine Unheiligkeit, dem Gesetz Gottes entgegen, ihre Schwester zu haben, zu Stillung seiner Begierden? — Da bleibt an Ungereimtheit nichts übrig, als daß ein alter Kirchenlehrer gewiß und vornehm sage: „wir halten „die Mutter dieses (kleinern) Jakobs nnd Joses „(Kleophas Weib) für die leibhaftige Mutter Gottes und für keine andere!" so ist der Unsinn voll.

6. Und nun sollen gar Judas und Jakobus

*) Joh. 19, 25. vergl. mit Marc. 15, 40. Luc. 24, 10.

die Apostel mit den Brüdern Jesu und wiederum mit den Söhnen Kleophas Eins seyn — wo nicht mehr als zwölf Personen kunterbant genommen werden. Alle Evangelisten nennen Jakobus den Apostel, Alpheus und nicht Kleophas Sohn:*) Alpheus und Kleophas sind nicht Einerlei: denn Lukas nennt beide Namen**). Beide Namen sind auch nicht Eins, weder an Sprache, Abkunft, noch Bedeutung. Alpheus und Kleophas sind auch nicht Joseph. Die Brüder Jesu auch gar nicht Apostel: sie waren noch Ungläubige, da die Apostel längst genannt waren***). Judas, der Apostel, ist gar auch nicht einmal ein Bruder Jakobi des Apostels: der Eine ist Alpheus, der Andere eines Jakobs Sohn †), den wir weiter nicht kennen: sie stehn in der Liste auch nicht einmal zusammen ††) und man hat gegen allen Sprach- und Menschenverstand erst Sohn in Bruder verwandeln müssen, ehe man auch hier nur von fern seinen Mönchswahn hinführen konnte. Kurz, keiner der Brüder Jesu ist Apostel gewesen.

Lehrend ist auch dieser Schritt im Leben Jesu! Daß Brüderschaft und Mutterbrust zum ersten Jünger Jesu nicht helfe; vielmehr auch bei einem übri-

---

*) Matth. 10, 3. Marc. 3, 18. Luc. 6, 15.

**) Luc. 6, 15. und Kap. 24, 18.

***) Vergl. Matth. 10, 3. und Matth. 12, 49. Marc. 3, 18. und 34. Joh. 2, 1. 2. und Kap. 7, 1-5.

†) Luc. 6, 16.

††) Matth. 10, 3. Marc. 3, 19. Luc. 6, 16.

gens redlichem Gemüthe, vielleicht härtern Stand mache, die Wahrheit zu erkennen. Sichernd für uns, daß Jesu erste Jünger nichts minder als seine Brüder und Anverwandte waren, die etwa aus Familiensucht ihn aufregten und von seinen Wundern zeugten. Es kostete ihm vielmehr Mühe, diese zu überwinden und in seinem Leben wurden sie's nie. Wie höhern Beruf und Gang endlich hatte Jesus! — Doch davon soll später geredet werden.

„Wie entstand denn aber ein so verbreiteter, „vielfach verschlungener Wahn?" Das wird kaum Jemand fragen, der die Wahngeschichte der ersten Jahrhunderte kennet. Unsere Evangelisten, das Evangelium der Nazarener, diese ganze Sekte (vielleicht der erste älteste Aufschluß des Christenthums!) Paulus, Josephus, Hegesippus, Jakobus und Judas stehn, wie wir sehn werden, alle auf Einer Seite. Matthäus und Markus setzen Jesum und seine Brüder deutlich zu Maria als Mutter. Das konnte man nicht läugnen, fand es aber bald der Ehre Jesu zu nahe — und wie nun zu entkommen? „Zuerst, daß man Joseph zu „einem achtzigjährigen Greise mache, gebe ihm vor„her eine Escha oder Salome zur Gemahlin: mit „der kann er denn die oben genannten vier Söh„ne und zwo Töchter (minder dürfens doch nicht „seyn!) Esther, Thamar oder Martha und denn

„noch Salome etwa gezeugt haben.*) Hat er sie „denn doch nicht von der Gottesgebärerin Maria! „Maria kann sich denn der achtzigjährige Greis et„wa, wie David die Abisag von Sunem wählen, „und wenn die Schatzung kommt, führt ihn das „falsche Evangelium Jakobi redend ein**): daß er „wohl wisse, wie er sich und seine Söhne aufzeich„nen lassen werde: was soll ich aber mit dem „Mägdlein (die seine verlobte Braut war) machen?" Eine so schöne Sage hielt genanntes falsches Evangelium Jakobi fest, bis Hieronymus sie als „ein „Narrengeschwätz aus Apokryphen geschöpft," verwarf***); nichts besseres aber an die Stelle setzte. Man weiß, in welchen Zeiten Hieronymus lebte und wie mönchisch er schon dachte! Er brachte also den andern Wahn mit hundert Widersprüchen und keinem Grunde auf „Kleophas zugebrachte Söhne!" Das gieng mit vielen Ausschmückungen die Mönchszeiten herunter, bis ein Neuerer die Doppelehe Josephs hinzusetzte. Alle drei Hypothesen zerstören einander, und die Evangelisten zerstören alle drei: jedes Wort von den Brüdern Jesu ist ihnen entgegen. Ich denke, wir sind aus den Mönchszeiten Gottlob! so weit heraus, daß wir die Evangelisten können sagen lassen, was sie sagen: Maria, kann die heilige von Gott erwählte Mutter Jesu und Jesus der heiliggeborne Erlöser der Welt seyn,

*) S. Citata bei Fabric. Cod. pseudepigr. N. T. p 31-53.

**) Fabric. Cod. pseudepigr. N. T. p. 95.

***) L. 2. in Matth.

wenn jene gleich in ihrem folgenden Ehestande, da sie keinen Christum mehr zu gebären hatte, keine Nonne gewesen, und Jesus, vom heiligen Geist geboren, nachher mit leiblichen Brüdern und Schwestern erwachsen wäre. „Wer den Willen „Gottes thut, sagt er, der ist mir Bruder, Schwe„ster und Mutter!"

Zweiter Abschnitt.

Was wissen wir nun weiter von diesen Brüdern Jesu? Bei den Evangelisten nichts als das Wenige, was ich angeführt habe; auch selbst im Tode nahm Jesus noch nicht Einen seiner Brüder, sondern seinen liebsten Jünger an seine Stelle auf*). Weiter folgere ich aus deisem Umstande nichts Nachtheiliges für seine Brüder. Die Mutter hatte an ihrem ersten und einzigen Sohn ohne Zweifel mit dem ganzen Herzen gehangen: sie verlor ihn jetzt und unter solchen Umständen: es gieng ein Schwert durch ihre Seele. Da stand sie! da ihr zur Seite der liebste Freund Jesu! Was konnte der sterbende Sohn herzlichers thun, als daß er ihr, die ihn verlor, seinen besten Freund, daß er diesem besten Freunde, der ihn verlor, sein Liebstes auf der Erde, die Mutter, vermachte! Wie inniggefühlt, gegenwärtig, herzlich! — Er wüdigte ihn seiner Stelle: die übrigen Brüder konnten und mochten thun, was ihnen oblag.

Nach

---

*) Joh. 19, 26. 27.

Nach der Auferstehung aber findet man, daß Jesus einem Jakobus, abgesondert von allen Aposteln, erschienen *): einen Jakobus, der, da der erste Apostel dieses Namens todt war **), in der Versammlung der Apostel zu Jerusalem ***) und sehr weise entscheidet; einen Jakobus, den Paulus zu Jerusalem spricht ****), ihn von den Aposteln zu unterscheiden scheint, und ihn ausdrücklich nennet des Herrn Bruder; den er darauf gleich eine Säule der Kirche nennet †), mit ihm uneins scheint über dies und jenes, was aus dem Judenthum beibehalten werden könnte, ihm aber nicht weichet ††) — könnten wir von diesem Jakobus, dem Bruder des Herrn, der Säule der Kirche, dem Entscheider auf dem Concilium zu Jerusalem, dem etwanigen judaisirenden Gegner Pauli — von der Erscheinung Jesu an ihn, von seinem Uebergange ins Christenthum, von seiner Denkart und seinem Leben etwas mehreres wissen? —

Wir wissen, und zwar zuerst aus einem sehr unpartheiischen Erzähler, dem jüdischen Josephus. Er führt an †††), „daß der jüngere Ananus, ein ver-

*) 1 Cor. 15, 7.

**) Apostelg. 12, 2.

***) Apostelg. 16, 13.

****) Gal. 1, 18.

†) Gal. 2, 9.

††) K. 2, 11-13.

†††) Antiq. l. 20. c. 9. Ein neuerer, der die Worte anführet, meinet, die gelindern seyn die Phari-

„wegener Sadducäer, als Hoherpriester in der Zwi„schenregierung zwischen Festus und Albinus ein „Gericht niedergesetzt, und **einen Bruder des Je„su, der Christus genannt wurde, Jakobus,** „nebst andern, als des Gesetzes vor dasselbe gezo„gen und habe steinigen lassen. Der gelindere Theil „der Stadt habe das mißbilligt, sich bei dem Könige „Agrippas und Albinus darüber beklagt: Ananus „sey abgesetzt u. s. w." Nichts ist wahrscheinlicher und in der Geschichte der Zeit verwebter, als diese Erzählung im Munde eines Pharisäers. Es gab also einen **Jakobus, Bruder des Jesu, der Christus genannt wurde,** und es wäre ungereimt, bei **Josephus** etwas anders darunter zu verstehen. Er ward von einem Sadducäer widerrechtlich und im Zwischenspalte der Regierung getödtet: er war in der Stadt bekannt und beliebt, ward bedauert, — lauter merkwürdige Umstände, und, wie wir gleich sehen werden, den Stellen der Bibel von ihm genau ähnlich. —

Der freilich ungewissere **Hegesippus** erzählt weiter*): „der Kirche zu Jerusalem stand **Jakobus** „vor, **der Bruder des Herrn,** mit den Aposteln." Noch nichts widersprechendes. Auf dem Concilium

säer gewesen; gerade sie waren die Eiferer über dem Gesetz, zumal gegen einen Christen und Bruder Jesu. Die Gelindern sind die Gelindern, welcher Sekte sie auch sonst gehörten; in allen giebts billige Personen.

*) Euseb. hist. eccl. l. 2. c. 23.

zu Jerusalem entscheidet er wirklich. Paulus redet von ihm als von einer Säule der Kirche u. s. „Er hat von Christi Zeit an, weil der Name „Jakobus gewöhnlich ist, den Zunamen des Gerechten geführt!“ Nicht weniger wahrscheinlich. Er erscheint wirklich so in der vorigen Nachricht von Josephus und im Concilium der Apostel. „Von Mutterleibe an war er heilig: Wein und „stark Getränk hat er nicht getrunken: nichts Lebendiges gegessen: auf sein Haupt war kein Schermesser kommen: er hatte sich nie gebadet und mit „Oel gesalbet. Ihm allein stands frei, ins Heilige einzugehn: er trug auch keine Wolle, sondern „leinene Kleider“ — Kurz, er war (alles Ungewisse und Sonderbare abgesondert) der strengste Nasiräer, und auch das ist wie wahrscheinlich im Faden unserer Geschichte! Da Maria mit ihrem ersten Sohne vom Himmel so außerordentlich und wunderbar gesegnet war: die fromme, dankbare, Gottgeweihte, da sie mit ihrem ersten Sohne aus der Ehe Josephs schwanger war, wird sie nicht alles thun, ihn, wiefern sies thun konnte, Gott zu weihen? Jenen hatte sich Gott auf eine Weise, wie's kein Nasiräer seyn konnte, auserkohren: sein Zweck in der Welt war mehr als Enthaltsamkeit: er war der Heilige Gottes. Sein irdischer Bruder aber, wie konnt' er dem Himmlischen nach Landes- und Religionsweise von fern sich nahen, als auf diesem Wege? Auf ihm sollte Johannes selbst, auf Befehl des Engels, Vorbote Jesu seyn: er war der Weg der Erwählten, Gottgeweiheten im A. T. — Jakobus ward dem Herrn geweihet! Das Bei-

spiel seiner Eltern, das Vorbild dessen, den er Bruder nennen konnte, wies ihm gewiß keinen Weg als zur Gerechtigkeit und Tugend; von Jugend auf kam er nun ohne Zweifel in die Schule des eifrigsten Gesetzes, also erzogen, an dem Aeußern seiner Gelübde nothwendig hangend — was konnte werden, als was die Nachricht angiebt, der Heilige! der Gerechte! der beflissene Nasiräer! der im Gebet unermüdete Jakobus — also auch zugleich der Ungläubige an Jesum, der insgeheim oder öffentlich widriggesinnte Bruder! „Zeuch nach Jerusalem, „auf daß deine Jünger sehn die Werke, die du „thust, und glauben. Niemand lebt im Verborge„nen und will doch offenbar seyn" — konnte der Pharisäer je eigentlicher reden? In Jerusalem stand seyn Götze: da webte sein Leben. „Er gieng, „fährt Hegesippus fort, allein in den Tempel. Man „fand ihn gemeiniglich auf Knien und in Gebeten „um Vergebung fürs Volk: seine Knie waren hart „geworden, wie die Knie eines Kameels, weil er „sie beständig in Anbetung Gottes und Vorbitte „fürs Volk beugte. Man nannte ihn den Gerech„ten und Oblias, die Vestung des Volks" Was stimmt mehr zur Erzählung des bescheidenen Josephus, der von ihm, ob er gleich schon ein Christ war, noch bei seinem Tode so linde und voll Hochachtung redet. Nur ein ungerechter Sadducäer und dazu nur im Tumult, in der Feier einer Zwischenregierung, hat ihn ermordet: Stadt und Land, alle billigen Menschen haben dies Verfahren gehasset, so viel man konnte, gerächet — siehe da, das Idol des Volks, der Stadt, seiner Sekte, noch in sei-

nem Tode, der vorige Jakobus. Wie wenige dergleichen Strenge und Gerechte mochten damals gefunden werden, und wie mehr mußte er vor den Augen des Volks in der gedruckten, elenden Zeit als ein Hülfanrufer, als ein Fels des Landes und der Religion da stehn! — Vielleicht der edelste Essäer!

Wie stimmte er aber nun zum Zwecke Jesu! Wie verschiedenen Weg gieng ihr Leben! Der Eine hieng, obgleich vielleicht mit vieler Redlichkeit, so sehr am äußern Gerüste, das der Andere abzuwerfen gekommen war, damit ein neuer Bau würde. In diesem war Geist Gottes, Kraft vom Himmel: das bei jenem durch Strenge, Fleiß, Eifer, Gesetzheiligkeit von der Erde ersetzt werden sollte. Wie Feuer und Wasser, Licht und Scherbe war ihr Wesen gegen einander — für den guten Jakobus was für ein unvermerkt ableitender Weg zum Kaltsinn, zur Entfernung, zur geheimen Nacheiferung der Gaben des Gottesgesandten, zum brüderlich, warmen aber blinden, falschen Religionseifer. Daher sodenn bei den Pharisäern noch mehr Hochachtung, daß er **Korban** sagte, Mutterrath und Brüderbanden sich entwand und trotz dem Anhänge seines abweichenden Bruders im Gesetz der Väter verharrte: noch mehr Zutrauen des Volks, dessen Festung er auch hier blieb, trotz seiner Verwandten, von denen er sich nicht hinreißen ließ. — Und wenn Jesus ihn nun trug, die Redlichkeit seines Herzens ansah, still fortgieng, und ihn zu retten schon seine bessere Zeit wußte — wie hoch ist auch da der Weg Gottes über die Wege der Menschen!

Die Erscheinung des Auferstandenen an einen Jakobus, die Paulus anführt, bringt uns auf die Spur, und ein Ueberbleibsel des alten Evangeliums der Nazarener *) zeigt uns dieselbe heller. Wie Hieronymus die Worte aufbehalten, heißt in ihm: „der Herr gieng und erschien Jakobus: denn Jakobus hatte geschworen, er wolle „von der Stunde, da er des Herrn Kelch getrunken hatte, kein Brod essen, bis er ihn gesehen „habe, von den Todten auferstanden. Da sprach „der Herr: reichet Brod! und nahm das Brod „und dankte und brachs und gabs Jakobus (dem „Gerechten) und sagte: iß dein Brod, mein Bruder, denn des Menschensohn ist auferstanden, von „denen, die da schlafen!" Und die Sage des ältesten Evangeliums, das Hieronymus selbst nicht ganz verachtete, angenommen, wie kettet sich die Geschichte! Jakobus war also mit unter denen, die des Herrn Kelch tranken, die mit ihm das letzte Mahl der Liebe und des Scheidens aßen. Unsere Evangelisten nennen nur die Zwölfe; sie denken aber überhaupt nicht an das, was außer ihrem Kreise vorgieng: sie führen z. B. auch die Erscheinung Jesu an Jakobus nicht an, die doch Paulus anführt: ihr Zweck ist nicht alles zu schreiben **).

---

*) Fabric. Cod. pseud. p. 593.

**) Und wäre es nicht, so hätte man die Geschichte rund machen wollen und weil man ihn etwa schon für einen Apostel gehalten, ihn von nichts besser sein Fasten anfangen lassen können, als vom Abendmahle.

Was ist wahrscheinlicher, als daß Jakobus, der Eiferer, der Beter, zugleich der Bruder Jesu, von dem ihm zubereiteten, jetzt nahenden Gewitter mit am früheſten wußte? Vielleicht wandte er sich, da ers nicht abwenden konnte, deßwegen zu Jesu, that noch was er thun konnte, mit Rath, Vorstellung erweichender, wohlgemeinter Bitte; da er aber hörte, „es sey sein Loos! er könne und müsse „und werde dem Tode nicht entgehen! hörte zugleich „von Auferstehung, von Auferstehung am dritten „Tage!" in welchen letzten Kampf zum Ueberwinden kam nothwendig sein redlich, brüderlich Herz! „Siehe, er sagt seinen Tod vorher, geht freudig, „unschuldig wie ein Held zum Tode — nicht zum „Tode, sondern zur Auferstehung am dritten Tage! „Er, der also gelebt, gedacht, gewirkt hat, so an„gekündigt worden — wenn das geschieht, so fort „alle Zweifel! so stellt Gott ihn dar und rechtfer„tigt ihn durch Allmacht" und siehe! da schwört der ringende Mann sein harrendes Gelübde. — Keiner der Jünger wartete also: Kleophas sagte: „wir „hoffeten; aber der dritte Tag ist da — einige „Weiber haben uns erschrecket u. f." der zweifelnde Fremdling aber fastet, wartet. Und siehe da! es ist Jesus! erscheint ihm unter den ersten „nun iß dein „Brod, mein Bruder! denn des Menschensohn ist „auferstanden von denen die da schlafen: überwun„den sind deine Zweifel; du bist mein!" Welche Geschichte der zeittreffenden Bruderliebe Jesu; welch ein Beweis der unermüdeten Sanftmuth, die auch den Zweifelnden nicht wegwirft, auch den hartnäckigsten, durch Vorurtheile von Jugend auf genährten,

fast unüberwindlichen Gemüthskampf des Redlichen gültig entwickelt? — Auf der andern Seite welche ehrliche Festigkeit! Die Sache lag ihm wirklich am Herzen: er kämpfte: und da ihm Hülfe ward, weg warf der treue Mann Kleinkreisigkeit, Vorurtheile und Zweifel, unter denen, ihm so lieb, sein jüdisches Herz krankte!

In der Apostelgeschichte finden wir also Jakobus schon auf Seiten des Christenthums, im Zutrauen der Apostel, und da sehn wir auch aus seinem Beispiel, wie Christenthum und Geist Gottes das Gemüth des Menschen nicht umkehre, aber veredle! Wie jedem Apostel noch sein Gesichtspunkt, sein Körper, seine Gaben, seine Geschicklichkeit, Uebung und Gewohnheit blieben, alle aber geläutert, lichtrein, angeflammt erscheinen aufs Gute; so bei Jakobus. In der Zusammenkunft der Apostel übers väterliche Gesetz sehen wir den Schatten dessen, was er gewesen: er spricht Petro ein, der das Judenthum auf einmal zu laut abschaffen wollte; aber, als ob er nicht einspräche, schweigend geht er den dritten, den weisen Mittelweg der Duldung unter den Juden, der Freiheit unter den Heiden, und seine Stimme entscheidet. Da Paulus unter den Heiden wegen der einschleichenden Judenapostel schärfer gehen mußte, scheint er noch auf dem Wege*). Paulus aber gieng seine Bahn fort,

*) Gal. 2, 11-13. Man sieht zugleich, welch Uebergewicht der judaisirende Jakobus über Petrus gehabt habe, was auf den Sohn Alpheus gar nicht

der werkzerstörende, geistaufrichtende Apostel der Heiden! — Vielleicht finden Menschen, deren Seele ein gemahltes Letterngebäude ist, das anzuführen sehr unnoth; wer aber die Tiefen der Menschen kennet, was bei uns die Andacht und Reinigung der Seele für einen Weg genommen, was sie sodann bei andern nehmen und schonen zu müssen glaubt, der wird auch hier sich freuen. Den Aposteln gieng die Hülfe des jüdischen Gesetzes hart ab: wie schonete Jesus dieselbe! er suchte nur stufenweise sie davon zu befreien: ja im Anfange war das ungemein fördernd im Auge der Schwachen. Eben durch weise Duldung war Jakobus Jesu zu Jerusalem und in Judäa ein auserwähltes Rüstzeug.

Und dazu hatte ihn auch der Sage nach Jesus beschieden *), oder vielmehr, da solche Sagen nur hinter der Geschichte entstanden, als solcher verwaltete er auch sein Amt treulich. Hegesippus denkt an ihn als Regierer der Kirche zu Jerusalem mit den Aposteln, so Paulus; noch die Nachricht Josephus von seinem Tode scheint zu entsprechen — er ist in der ganzen ersten Kirche als Bischof zu Jerusalem bekannt **). Wie natürlich im Licht

---

fällt. Apost. 21, 18-26. ist er noch in Jerusalem und auf dem Wege.

*) Fabric. p. 593.

**) Daher die erdichteten Umstände der Ausschmückung Hegesippus und anderer: er sey ins Heilige gegangen, habe das Stirnblatt getragen u. s. — Weil er der Bischof jüdischer Christen zu Jeru-

unserer Geschichte! Sein seit lange erworbenes Ansehen bei dem Volke, und nun sein fortdauernder, wachsender, itzt erst recht geläuterter Eifer im Gebet und guten Werken waren allerdings ein äusserer Schirm des Bekenntnisses, zu dem er sich itzt hielt. Seine Vorsichtigkeit und Weisheit, und Anhangen ans väterliche Gesetz, gieng die gelindesten Wege und auch das war Gabe des Geistes zum reichen Nutz. Jerusalem war einmal der Ort, den Jesus zum Anklange seines Reichs erwählt hatte: es mußte eine Zeitlang noch stehn, um die Geschichte der Kreuzigung, Auferstehung, Himmelfahrt und Ausgießung des Geistes, als That zu bewähren: die erste Sprosse der Kirche also da mit erwachsen — konnte ihr Jesus unter äußerlich so drückenden Schatten einen bessern Wächter und Versorger schaffen, als seinen treuen, weisen, gerechten, angesehenen Bruder Jakobus? Tüchtiger dazu, als Pontius, Gamaliel und Nikodemus! — Wie zweckmäßig war der Blick, der Strahl erwählender, ausgesparter Weisheit des Auferstandenen! — Ueber die Apostelgeschichte hinaus stand, half und stützte diese, statt des ersten frühgeopferten Jakobus, dem Petrus und Johannes zugeordnete Säule: Sie fiel — als gleich darauf Jesus, Ananus Sohn, den Untergang der Stadt auszuschreien anfing.

Sonach wird auch der Umstand natürlich, war-

---

salem war, so sollte er auch mit Gewalt der erste jüdisch-christliche Hohepriester seyn, wie es die Sage ebenfalls von Johannes dichtet.

um er, der kein Apostel, sondern eine erwählte Stütze zu Jerusalem war, nicht in alle Welt ausging zu predigen. — Ueberhaupt hat man vom Auslaufen der Apostel in alle Welt oft wunderliche, auf falsche Sagen gegründete Begriffe. Petrus und Johannes waren die ersten der Apostel, und beide blieben lange zu Jerusalem *) oder in der Gegend; nachher war jener lange in Babel **), dieser in Ephesus gar wohnhaft ***). Nach Grönland und Amerika gieng keiner von beiden; mit dem Umherlaufen allein wars gewiß nicht gethan: sie sollten sich zerstreuen und, wie und wo sie könnten, das Wort kräftig lehren.

Selbst die sonst alberne Sage des Hegesippus von unserem Jakobus nimmt (wie doch alle Sage im Grunde thun muß) auch ihren Schatten von einigem Lichte. „Jakobus habe nämlich die sieben „Sekten des Volks gelehret, ihnen das Thor zur „Seligkeit (Geschua, vermuthlich ein Wortspiel mit „Jesus) gezeiget u. s." Hegesippus spricht zuletzt Mährchen, weil er eigentlich selbst nicht weiß, was er mit dem, was er erzählet, erzähle †). Das Zeugen Jakobus gegen die Sadducäer, die die Auferstehung der Todten läugneten, und nach der hellern Nachricht Josephus sein Ende beförderten,

*) Gal. 1, 18. K. 2, 9.

**) 1 Petr. 5, 13.

***) S. Abd. in Fabric. Cod. pseud. p. 551.

†) Von den sieben Sekten s. Rhenferd de fictis Judaeor. haeres. opp. p. 76. etc.

ist indeß wieder da, und es können bei dem Ende manche Umstände vorgefallen seyn, die Hegesippus verwirrt anführt. Genug der vorige Jakobus, ein weiser, ruhiger Zeuge und Ueberzeuger blickt durch: er zeigte das Christenthum unter der seinem Lande, seiner Sekte, seiner Ueberzeugung bequemsten Gestalt und that das nicht auch Paulus? thatens nicht alle Apostel? Jener beruft sich in der Apostelgeschichte eigentlich auf die Lehre seiner Väter und knüpft sein Christenthum an eine Grundlehre des Pharisäismus *).

Hätten wir von dem Allen nun eine lebendige Probe! Wenn eine Schrift vorhanden wäre, völlig, wie wir sie von diesem Jakobus erwarten müßten, das Siegel seines Charakters, Namens, Amts und Lebens. Gerecht, kalt, strenge, tugendhaft-eifrig und dabei voll sanfter Mäßigung, geprüfter Weisheit, redlicher, wohlüberlegter Rathschläge und treuer Theilnehmung mit den Leiden und Gebrechen seiner Brüder. Eine Schrift, die gleichsam jüdisch und christlich, die Vereinigung beider Religionen in Einem Mittelpunkte der Freiheit und Tugend wäre: — an Jesum dächte sie wenig, aber mit tiefer Ehrfurcht, nicht an ihn den Irdischen, sondern den Herrn, den Stifter des Glaubens und des königlichen Gesetzes der Liebe und Freiheit: — warnte dabei am meisten für den Fehlern, deren Last dieser Jakobus gefühlt hatte, für hartem

*) Apost. 24, 14. 15.

Sinne, Sträuben gegen Gott, Zwist und Neide als Hindernissen der Wahrheit; predigte aber nichts so sehr als stille Weisheit, ächte That, Harren, ausgeprüfte Geduld, treue Bescheidenheit und Unterwerfung — predigte dies alles, auf eine Art, wies weder Jakobus Zebedäi, noch Alphei Sohn, noch ein Fischer und Zöllner thun konnte, gelehrt, abgebrochen und gedrängt in Bildern, Weisheitssprüchen, voll Ausrufung und Scharfsinn, beinahe poetisch — im grammatischen Ausdruck viel eigenthümliches, treffend ausgesuchtes, kurztönendes, ein abgebrochener jüdisch-griechischer Wohllaut. Der Verfasser nennte sich selbst, nicht Apostel, der er auch nicht war, sondern Knecht Gottes und des Herrn Jesu Christi, der er war: (denn einen Bruder des Erhöheten, der er auch nicht war, würde der bescheidene Mann sich gewiß nicht genannt haben!) und in der ganzen Schrift athmete gerade der vorgezeichnete Bruder, der strenge, Gerechtigkeit liebende Pharisäer oder Essäer, der redliche Weise, der enthaltsame Gottgeweihte, der unablässige Beter — ein Mann von Ansehen und Gewicht, der auch mit dem Schatten seiner Ankunft schon Ordnung, Ruhe, Gleichmüthig ohne Ansehen der Person einflößen konnte, vir pietate gravis — selbst bis auf die Schatten seiner Vorurtheile und Lieblingsengen, der vorige Bruder des Herrn, Jakobus. Einem andern zugeschrieben, wäre die Schrift unerklärlich von End zu Ende; mit ihm erklärlich in jedem Zuge, jedem Wort, jeder Sylbe — siehe da den Brief Jakobus in unserem Kanon. Er gehört so wenig dem Sohn Zebedäi, oder Alphei zu,

so wenig diese beide Brüder Judas waren, was ja von diesem der Brief Judäa offenbar saget. Ihnen zugeschrieben fällt Alles vom Himmel und wird ein non possum dicere quare? Man verläugne ein altes, ungegründetes, sich selbst siebenfach widersprechendes Vorurtheil, und lese als ob man die Rolle seines Briefes zum erstenmal fände! Vor einer alten Handschrift*) ist er „sitzend abge„bildet, auf dem Stuhl eines Lehrers oder Rich„ters der ersten Kirche: die Rechte erhoben, in der „Linken eine halbe aufgeschlagene Rolle: vor und „um ihn hörende Personen." Das Mönchsgemälde hat mit Hülfe der alten Sage seinen Charakter besser begriffen als große Commentare: behielt meine Uebersetzung seines weisheitsvollen Briefes etwas von dem Charakter bei!

---

*) Schoenleben notit. egreg. Codic. msc. Noriber. §. 15. Den Ursprung der Vorstellung siehe am Schlusse.

Dritter Abschnitt.

Brief Jakobus, des Bruders des Herrn.

1. Jakobus, Gottes und des Herrn Jesu
Christi Knecht, den zwölf Stämmen, wo
sie zerstreut leben, Freude!
2. Für hohe Freude haltet es, meine Brü-
3. der, wenn ihr in mancherlei Prüfungen
4. fallet: denn wisset, daß eure Bewährung
ausdaurenden Glauben wirke. Die Aus-
daurung aber schaffe vollkommen Werk,
daß ihr vollendet und ganz werdet ohne
einigen Mangel.
5. Mangelt aber Jemanden unter euch Weis-
heit: der bitte sie von Gott, der allen ein-
fältig giebt und nicht aufrückt seine Gabe:
sie wird ihm gegeben werden!
6. Nur bitte er im Glauben, nicht zwei-
7. felnd! Der Zweifelnde ist wie die Woge
des Meers, die aufwallt und niedersinkt vom
8. Winde. Ein solcher Mensch denke nicht,
daß er etwas vom Herrn empfahen werde.
Getheilten Herzens ist er, unstät in allen
seinen Wegen!

9. 10. Frohlocke der geringe Bruder über seine
Höhe, der Reiche über seine Niedrigkeit:
11. denn wie Grases Blume wird er dahin seyn.
Aufgieng die Sonne mit dem Gluthauche
und dörrete das Gras, und die Blume des-
selben fiel und die Schöne ihres Ansehens
ist dahin. So wird auch der Reiche auf
seinen Zügen dahin seyn.
12. Selig ist der Mann, der die Prüfung
ausduldet: wenn er bewährt worden, wird
er die Krone des Lebens empfangen, die
der Herr zugesagt hat, denen, die ihn lieben.
13. Niemand der zum Bösen gereizt wird,
sage: „ich werde von Gott gereizet!" Denn
14. Gott, zu dem sich kein Böses nahet, nahet
es auch zu Niemand. Jeder aber reizet
sich selbst, wenn seine eigene Begier
15. ihn lüstert und anzeucht. Denn empfängt
die Begier und gebieret Sünde: die Sünde
wird vollendet und gebieret Tod.
16. Verirret euch nicht, meine geliebten Brü-
17. der. Jede gute Gabe und jedes vollkom-
mene Geschenk, ist von oben her vom Va-
ter des Lichtes, bei dem kein Wechsel ist,
18. noch Schattenneige. Deß gnädiger Wille
hat uns durch das Wort der Wahrheit ge-
boren, daß Wir einige Erstlinge seiner Ge-
schöpfe wären.
19. Also, meine geliebten Brüder, sey Je-
dermann schnell zum Hören, säumig zum
20. Reden, säumig zum Zorn. Denn Zorn
des Menschen macht nicht aus Gerechtigkeit

21. Gottes. Leget daher ab alle Unreinigkeit
und Schlamm der Bosheit: in Sanftmuth
folget dem in euch gepflanzten Worte, das
Macht hat zu retten eure Seelen.
22. Werdet aber Thäter des Worts und nicht
bloß Hörer, womit ihr euch selbst betröget.
23. Denn so jemand Hörer des Worts ist und
nicht Thäter, der ist wie ein Mann, der
das Antlitz seiner Leibesgestalt im Spiegel
24. beschauet; er hat sich beschauet und gieng
fort und vergaß sofort, wie er gestaltet war.
25. Wer aber tief hineinblickt ins vollkommene
Gesetz, ins Gesetz der Freie und beharret,
der ist kein Hörer zur Vergessenheit, son-
dern Thäter im Werk worden und wird
selig seyn in seinem Thun.
26. Meinet aber jemand unter euch, daß er
Gott diene, und hält seine Zunge nicht
im Zaum, sondern leitet sein Herz irre,
nichtig ist der Gottesdienst desselben.
27. Gottesdienst, rein und unsträflich vor Gott,
unserm Vater, ists: Waisen und Wittwen
in ihrer Trübsal beistehn, und sich rein er-
halten von der Welt.
II. 1. Meine Brüder, sehet nicht Person an im
Glauben unsers Herrn der Herrlichkeit Je-
2. su Christi. Käme in eure Versammlung
ein Mann mit goldnem Ringe, glänzenden
3. Kleidern; es träte zugleich auch ein Armer
in schlechten Kleidern hinein und eure Au-
gen wären auf dem mit prächtigen Klei-
dern und sprächet zu ihm: „Du! setze dich

hieher, wenns dir gefället!" und zum Armen
sprächet ihr: „Du! stehe dort, oder setze
4. dich dahin auf meinen Fußschemel:" und
überlegtet nicht bei euch selbst, sondern
würdet ungerechte, böse Richter —
5. Höret, meine geliebten Brüder, hat nicht
Gott die Armen dieser Welt erwählet reich
zu seyn im Glauben und Erben des Reichs,
das er verheißen hat denen, die ihn lieben,
und Ihr verachtet den Armen?
6. Sinds nicht die Reichen, die euch unter-
drücken? sie, die euch vor die Richtstühle
7. ziehen? nicht sie, die den heiligen Namen
8. lästern, der auf euch ruhet? Wenn ihr
nun das königliche Gesetz erfüllet nach der
Schrift: „Du sollst deinen Nächsten lieben,
9. als dich selbst!" so thut ihr wohl; wenn
ihr aber Person ansehet, so thut ihr Sünde,
und das Gesetz zeihet euch als Uebertreter.
10. Fehlet aber jemand in einem, wenn er
gleich das ganze Gesetz hält: so ist er aller
11. Gebote schuldig. Der gesagt hat: „Du
sollt nicht ehebrechen!" hat auch gesagt:
„Du sollt nicht tödten!" brichst du also
nicht die Ehe; tödtest aber: so bist du doch
Uebertreter des Gesetzes worden.

12. Also redet und also thut, als die nach
dem Gesetz der Freie gerichtet werden sollen.
13. Das Gericht wird ohn' Erbarmen seyn,
über den, der nicht Erbarmen bewiesen:
Barmherzigkeit frohlocket vor Gerichte.

14. Wes Nutzens, meine Brüder, wenn je-

mand vorgiebt, Glauben zu haben
Werke aber nicht hätte: kann auch
15. der Glaube ihn selig machen? Wenn ein
Bruder, eine Schwester, nackt sind und
des täglichen Brodes dürftig: und jemand
16. unter euch spräche: „Gehet mit Gott! ich
wünsche euch Wärme und Sättigung! gäbe
ihnen aber nicht ihre Leibesnothdurft: was
hülfe sie das?
17. So auch der Glaube, wenn er nicht That
hat, ist er für sich selbst todt.
18. Wie aber, wenn jemand sagte: „Du
hast Glauben; ich habe That!" Ei nun,
so zeige mir, daß du Glauben habest, durch
That: so will ich dir auch mit meiner
19. That zeigen, daß ich Glauben habe. Du
glaubst, daß ein einiger Gott sey: wohl!
die Teufel glaubens auch, und zittern.
20. Willt du aber wissen, leerer Mensch, daß
21. Glaube ohne That todt sey? Abraham,
unser Vater, ward er nicht durch That zum
Gerechten, da er Isaak, seinen Sohn,
22. zum Altar darbrachte? Da siehest du, daß
der Glaube in Werken wirke, und daß durch
Werke der Glaube sich vollkommen erweise,
23. und so ward die Schrift erfüllet: „Abra-
ham glaubte Gott, und ward ein Gerech-
ter! ward ein Freund Gottes genannt!"
24. Sehet ihr nun, daß aus That der Mensch
gerecht erkannt werde, und nicht aus Glau-
25. be? Selbst ja Rahab, die Hure, ward
sie nicht aus That freigesprochen, da sie

die Boten aufnahm und andern Weges
fortlies? —
26. Wie der Leib ohne Geist todt ist: so der
Glaube ohne Werke!

III. 1. Wollet nicht viel lehren, meine Brüder!
denn wisset, daß unser Gericht um so größer
2. seyn wird. Viel fehlen wir doch Alle; wer
aber auch im Wort nicht fehlet, der ist
ein vollkommener Mann, fähig auch den
ganzen Leib zu zäumen.

3. Siehe den Rossen legen wir Gebiß in den
Mund, daß sie uns gehorchen, und so len-
4. ken wir sie ganz! Siehe, die Schiffe, so
große Werkzeuge, dazu von harten Winden
getrieben — ein klein Steuer lenket sie,
5. wohin der Stoß des Steuernden will. So
auch die Zunge, ein klein Glied, großer
Dinge aber fähig.

6. Ein klein Feuer brennet einen großen Wald
an. Auch die Zunge ist Feuer, die Trieb-
feder und Anrichterin*) alles Unrechts.

Die Zunge ist mitten unter unsern Glie-
dern, und beflecket den ganzen Körper, sie
zündet an das Rad des Lebens, wenn Feuer
7. der Hölle sie entzündet. Alle Natur der
Thiere und Vögel, des Gewürmes und der
Meereswohner ist und wird von der mensch-
8. lichen Natur gezähmet; die Zunge der

---

*) κοσμος — κατασκευη, καταστασις, στρατηγος. *Hesych.*

Menschen aber kann niemand zähmen —
eine unhaltbare Schlange voll todbringen-
9. den Giftes. Mit ihr loben wir Gott den
Vater, und mit ihr fluchen wir dem Men-
10. schen, seinem Bilde — aus Einem Munde
Lob und Fluch (Gottes)! — Nicht also,
11. meine Brüder, so soll es nicht seyn! Quil-
let ein Brunn aus einer Quelle süß und
12. bitter? Kann, meine Brüder, der Feigen-
baum Oel oder der Weinstock Feigen tragen? —
So kann auch kein Brunn zugleich Salz-
und süß Wasser geben.

13. Wer ist weise und verständig unter euch?
Er zeuge in löblichem Wandel Werke voll
14. sanfter Weisheit! Habt ihr aber bittern
Eifer und Zank in eurem Herzen, so rüh-
met euch nicht lügenhaft der Wahrheit.
15. Denn das ist nicht die Weisheit, die von
oben herab kommt: sondern die irdische,
16. fleischliche, teuflische Weisheit. Wo Neid
und Zank ist, da ist Unbestand und lauter
17. faul Werk. Die Weisheit von oben ist
zuerst rein, denn friedeliebend, enthaltsam,
gehorchend, voll Erbarmens und guter Früchte,
18. nicht richtend und nicht heuchelnd. In
Friede wird die Frucht des Guten gesäet
für die, so Frieden halten.

IV. 1. Woher Krieg und Streit unter euch?
Nicht daher, daß Lüste streiten in euren
2. Gliedern? Ihr lüstet, und habt nicht:
neidet, hasset, und erlanget nicht: streitet,
kämpfet, und gewinnet nicht, weil ihr nicht

3. bittet: oder bittet, und erlanget nicht, weil
ihr übel bittet, damit ihrs in euren Lüsten
4. verzehrt. Ehebrecher und Ehebrecherinnen,
wisset ihr nicht, daß die Freundschaft der
Welt eine Feindin Gottes ist? Wer also
Freund der Welt seyn will, ist damit ein
5. gewisser Feind Gottes — oder meinet ihr,
die Schrift rede vergeblich?

Der Geist, der in uns wohnet, gelüstet
6. er zum Neide? Größere Gnade aber giebt
er — wie wiederum die spricht: Gott wi-
derstehet den Hoffärtigen, aber den Demü-
thigen giebt er Gnade.

7. Unterwerfet euch also Gotte. Widerstehet
dem Teufel; und er wird von euch fliehen.
8. Nahet euch zu Gott, so wird er euch nahe.
Reinigt die Hände, ihr Sünder und läu-
9. tert eure Herzen ihr Unlautern. Trauret,
klaget, weinet! Euer Lachen verwandle
10. sich in Trauer, eure Freud in Leid. De-
müthigt euch vor dem Herrn und er wird
euch erhöhen! —

11. Redet nicht gegen einander, Brüder! Wer
gegen den Bruder redet und seinen Bruder
richtet, der redet gegen das Gesetz, und
urtheilet das Gesetz. Urtheilst du aber das
Gesetz, so bist du nicht Gesetzes Thäter,
12. sondern Richter. Einer ist der Gesetzgeber,
der lossprechen kann und verdammen; wer
bist du, daß du den andern richtest?

13. Wohlan nun, die da sagen: „heute und
morgen gehn wir in die und die Stadt,

bleiben da Ein Jahr, handeln und gewin-
14. nen —" die ihr den morgenden Tag nicht
kennet! Denn was ist euer Leben? Ein
Dampf ists, der auf kurze Zeit erscheinet
15. und denn verschwindet! Dafür ihr sagen
sollet: „wenn der Herr will, und wir le-
ben, werden wir auch dies thun oder jenes!"
16. Nun aber rühmet ihr euch hochprahlend —
alls solch Rühmen ist böse.
17. Wer weiß Gutes zu thun, und es nicht
thut, dem ists Sünde.
V. 1. Wohlan, ihr Reichen! weinet und heulet
über die Trübsale, so über euch kommen.
2. Euer Reichthum ist Fäule: eure Kleider
3. Wurmfraß worden: euer Gold und Silber
ist verrostet: sein Rost wird wider euch
zeugen: frißt euer Fleisch, wie Feuer. Ihr
habt euch Schätze gesammlet in den letzten
4. Tagen — siehe, der Lohn der Arbeiter,
der Ernter auf euren Aeckern, den ihr ihnen
entbrochen — schreiet! Die Stimmen der
Ernter sind vor die Ohren des Herrn Ze-
5. baoth kommen! Ihr habt wohlgelebt auf
Erden und geprasset und eure Herzen ge-
6. weidet, wie auf einen Schlachttag. Ver-
urtheilt, ermordet habt ihr den Gerechten:
er widerstehet euch nicht. —
7. Seyd geduldig, meine Brüder, bis zur
Zukunft des Herrn. Siehe, der Ackermann
erwartet die köstliche Frucht der Erde, har-
ret aus über ihr, bis er Frühregen und
8. Spatregen empfangen — so harret auch ihr

aus: stärket eure Herzen, denn die Zukunft
9. des Herrn ist nahe. Seufzet nicht gegen
einander, Brüder, daß ihr nicht gerichtet
werdet: siehe, der Richter ist vor der Thür! —
10. Nehmet, meine Brüder, zum Beyspiel der
Langmuth und Geduld im Leiden die Pro-
pheten, die im Namen des Herrn geredet
11. haben. Siehe, wir preisen die ausgeduldet
haben, selig! Die Geduld Hiobs habt ihr
gehöret, und das Ende des Herrn habt ihr
gesehen: denn voll Erbarmen ist der Herr
und sehr barmherzig.
12. Vor allem aber, meine Brüder, schwöret
nicht. Weder bei dem Himmel, noch bei
der Erde, noch einen andern Eid. Euer
Ja sei Ja, und Nein sei Nein! daß ihr
nicht ins Gericht fallet.
13. Leidet Jemand unter euch, der bete. Ist
Jemand wohl auf, der lobsinge.
14. Ist Jemand unter euch krank, der rufe
zu sich die Aeltesten der Gemeine, daß sie
über ihn beten und ihn mit Oel salben im
15. Namen des Herrn, und das Gebet des
Glaubens wird den Kranken retten, und
der Herr wird ihn aufrichten, und wenn
er Sünde gethan hat, werden sie ihm ver-
geben seyn.
16. Bekennet einander eure Fehler, und be-
tet für einander, daß ihr genesef. Viel
vermag das kräftige Gebet des Gerechten.
17. Elias war ein Mensch, an Empfindungen,
wie wir, und er betete ein Gebet, daß es

nicht regnen sollte, und es regnete nicht
auf der Erde drei Jahr und sechs Monden.
18. Er betete abermal und der Himmel gab
Regen und die Erde brachte ihre Frucht.
19. Brüder, wenn jemand unter euch von
20. der Wahrheit irrte, und ein andrer brächte
ihn zurück, der wisse, daß wer den Sün-
der zurückgebracht hat aus seiner Irre, der
wird seine Seele vom Tode retten, und
eine Menge Sünden bedecken. —

Das ist der Brief Jakobus, so viel es mir möglich schien, auch im Charakter seiner Schreibart bis auf Gedankenreihe und Wortfügung: Luther nannte den Brief strohern: die Strohhülle erklärt sich aus dem vorigen; in ihr aber ist viel nahrhafte Frucht.

Es wäre thöricht, einen Brief kommentiren zu wollen, der so leicht zu verstehn, und so schwer zu umfassen, zu ergründen, zu halten ist: der Kommentar wie die Paraphrase schwemmt immer die Sprache des Herzens und der Pflicht aus einander, zur kalten Sprache des Verstandes. Ich streue blos Anmerkungen im Gesichtspunkt meiner Abhandlung frei ihm nach.

Welch edler Mann spricht im Briefe! Tiefe, unablässigtiefe Geduld im Leiden! Hoheit in der Armuth! Freude in Traurigkeit! Einfalt, Lauterkeit, feste, gerade Zuversicht im Gebete! Keinem Zustande ist er mehr feind, als dem Unglauben, der kelinmüthigen zehrenden Vernünftelei, dem doppelherzigen Wesen. Welchen Zugang aber weiß er zu Gott! spricht von Kraft auch Wunderkraft des Gebets als von der gewissesten, unfehlbarsten Sache, herzlich, aus Erfahrung, mit bestimmten Fällen und Proben, wahrlich ein Mann voll heiligen Geistes, ein Beter, ein Jünger Jesu.

Wie kennet er die Weisheit! und den Ursprung der wahren und falschen Weisheit im Gemüthe des Menschen! Zähmt die Zunge, unter dem Schein alles Guten, sie die Mörderin durch Lüste und Begierden — schweigender Heiliger! Nasiräer, Schüler der himmlischen Weisheit!

Wie will er That! That! nicht Worte, nicht Glaube — aber freie That, vollkommene, edle That nach dem Königlichen Gesetz des Geistes, der Freie — der geläuterte Pharisäer oder Essäer, der Christ!

Der Brief tritt in ein genaues, schönes Licht, wenn ihn der vorgezeichnete Jakobus schreibet.*) Noch schreibt er an die zwölf Stämme seiner Re-

*) Eusebius nimmt ihn offenbar dafür an. Er redet von Jakobus, dem Bruder des Herrn, dem ersten Bischofe zu Jerusalem, dem Märtrer kurz vor der Zerstörung, nebst allem, was wir angeführt haben, und fügt denn hinzu: (hist. eccl. l. 2, c. 22.) „So viel von Jakobus, dem Bruder des Herrn, von dem wir den ersten Brief haben, unter denen, die Katholisch heissen." Daß auch die Orientalische Kirche der Meynung gewesen: s. Hassenkamps Anmerk. über Michaelis Einleit. ins N. T. und wer sonst gesammlet. Ueberhaupt kennen die ersten Jahrhunderte diesen Brief nicht anders, als Brief Jakobi, Bruders des Herrn. Ist dies Letzte bestimmt: so ist das Erste unzweifelhaft.

ligion, seines Volks. Juden und Christen sind ihm noch nicht abgetheilet; Ein Volk Brüder: Abraham ihr aller Vater. Selbst wenn die Juden sie drückten, sie verfolgten — noch Brüder! nicht Feinde, nicht Ketzer einer andern Lehre. Sie seyn Welt, Reiche, Sklaven, die noch nicht das vollkommene das Gesetz der Freiheit kennen — drückende Schlacken, die Zeit genug abgebrannt werden müßten: tiefer geht der Unterschied bei ihm nicht. Eben so spricht und schreibt Petrus: so reden die ersten Apostel auf dem ersten Koncilium: lese man diesen Brief in dem Gesichtspunkt, und Alles wird Licht.*)

Von Christo redet er wenig, und wo er ihn nennet, mit außerordentlicher Ehrfurcht. Nicht ihn, den Menschen, den Bruder, Jesum; sondern den Herrn**), den Erhöheten, Erhöhrer des Gebets***), Austheiler und Darsteller der Krone derer, die leiden****), den Herrn der Herrlichkeit †), vor dem kein Ansehn der Person gilt, den Wunderverleiher in seinem Namen ††), den gekrönten Dulder †††), den bevorstehenden Richter ††††). Immer aber mit Bescheidenheit, als

*) S. die merkwürdige Geschichte Apost. 21, 18-36.

**) Apost. 1, 1.

***) V. 7.

****) V. 12.

†) K. 2, 1.

††) K. 5, 14. 15.

†††) K. 5, 6. 11.

††††) K. 5, 7. 8.

ob er ihn nicht nennte, selbst wenn er ihn nennet: selbst den heiligen Namen, der in den Christen verlästert wurde *), umschreibt er. — Demüthiger, vorsichtiger Bruder des irdischen Jesu! Von seiner Geschichte im Staube führt er nichts an; selbst Hiob wird ihm lieber das Beispiel der Geduld: und wenn etwa ein Strahl kommt vom Ende, der Vollendung, dem Ausgange des Herrn, wie hingestreut! wie edel! Den Brief konnte Jeder der jüdischen Nation lesen: das Christenthum war in ihm nicht Sekte: er schreibt als Israelit, nicht als anmaßenden Bruder des irdischen Religionsstifters!

Und der Geist des Briefes, wie athmet er Christenthum, das vollkommene Gesetz der Freie**), das Er und Petrus auf dem Koncilium deutlich erklären, Glaube, Gebet, die innigste tiefste Reinigkeit und Selbstverläugnung, Barmherzigkeit und Liebe, die über den Richter emporsieht — eine Gestalt der Seele, die, ohne daß von Jesu viel geredet wird, sein reinstes, kräftigstes Bild ist. —

Milde Toleranz des Geistes Gottes in seinen Werkzeugen! Paulus schreibt als Paulus, Petrus als Petrus, Jakobus als Jakobus! wie ein jeder seinen Herrn sah — und so schreiben sie alle wahr, innig, kräftig! Milde Duldung, du herrschest in unserer Bibel, unter so wenigen, deren Spuren wir

---

*) K. 2, 7.
**) K. 1, 26.

sehen; wirst du nie in unserer Christenheit herrschen? Die Weisheit von unten her, die streitende Weisheit, sagt Jakobus, ist irdisch, thierisch, teuflisch. Die Weisheit vom Himmel ist rein, friedsam, gelinde, lässet ihr sagen, voll Theilnehmung und Nutzbarkeit, nicht Richter und nicht Heuchler.*)

* * *

„Aber er widerspricht doch Paulus im Artikel vom Glauben und guten Werken!“ In keinem Artikel widerspricht er Paulus — wenn man auch nur auf die Worte selbst Acht hat. Jakobus will, daß der Glaube in Werken, d. i. in Erweisen, in That, in lebendiger Ausübung allein lebe: daß er als bloßes Wortbekenntniß oder Glaubensaktus der Seele ein todtes Ding sey — wer dringt mehr darauf, als Paulus? Paulus will, daß das Gesetz geistig sey und nicht an äußerer Werkheiligkeit hange — wer dringt mehr darauf, als Jakobus? Es ist ihm ein Gesetz der Freie, der Liebe, der Vollkommenheit — was hat Paulus mehr behauptet? Sie sind völlig Eins; nur Mißbrauch und Wortausdruck kann Zwist unter ihnen machen. Werke nennt Paulus aus dem schlechten Pharisäismus Werkheiligkeit, Lohndienerei, zumal in äußerlichen Gebräuchen und levitischen Gesetzen; Werke nennt Jakobus aus dem edlern Judenthum That,

---

*) Apost. 3, 17. 18.

lebendigen Erweis des Glaubens, wie das Christenthum das Wort nur idealisiren konnte. Gerechtigkeit vor Gott nennt Paulus Pharisäischen Stolz oder Lohnsucht oder Unschuld; Jakobus, wie er sich ja deutlich erkläret, Lauterkeit, Vollkommenheit, Gnade und Freundschaft Gottes — wo also der Zwist zwischen beiden, da sie von so verschiedenen Dingen in Einer Sprache reden?

Nun aber weiß ich auch nicht, warum man so sehr streite „daß Paulus Jakobum und Jakobus „Paulum gar nicht kenne, gar nicht von einander „gehört, gar nicht einander gelesen haben müssen" — das ist doch nach der Apostelgeschichte*) und selbst nach der offenbaren Aeusserung Paulus**) unwahr. Sie kannten einander: ihre Denkart, Sprache, Amt, Beruf, war allerdings verschieden, wie ja ihre Schriften zeugen. Laß da nun auch, (nach der Art, wie Paulus eben in dem Briefe, wo er am meisten auf die Gerechtigkeit des Glaubens dringt, an Jakobus denkt) — laß einiges Wortmißverständniß zwischen ihren Anhängern gewesen seyn! Laß Jakobus nun in seinem Briefe auch ausdrücklich für Mißbräuche der Worte Paulus warnen! — Petrus hat ja dasselbe offenbar gethan, wo wirs doch nicht auskratzen können: ihm sind auch einige Dinge in Paulus Briefen schwer zu verstehen, die von den Ungläubigen sehr verwirrt würden, und Paulus blieb ihm

*) Apost. 15. u. 21.

**) Gal. 1. 2.

doch lieber Bruder! Nun waren Petrus und Jakobus jahrelang in Jerusalem zusammen, standen Einem Geschäft vor, hatten also mehr Eine Richtung genommen, als zween andre — warum soll Jakobus nicht äußern, was Petrus offenbar äußert? —

Und wie thuts Jakobus? Als die bestimmte Redlichkeit und Bescheidenheit selbst *). Er nennt keinen: beugt bloß einem Mißverstande und Mißbrauch vor, der doch gewiß, wenn auch über Worte eines Engels vom Himmel entstanden, der schädlichste Mißbrauch gewesen wäre: thuts ohne Neid, durch Beispiel, Sache, Grund, scharfe Bestimmung des Falles — tritt dann demüthig ab **): „Lieben Brüder! Lehrer zu seyn ist eine schwere „Sache! auch der Beste kann fehlen oder mißverstanden werden! und als Lehrer sollte doch das „keiner! Und wir fehlen alle doch mannigfaltig — „ich, Paulus, Petrus und wer es sey" — wahrlich eine thätige Probe der Weisheit, die Jakobus in eben dem Briefe für die Einige erkennet! Sollte solch ein Widersprechen oder Vorbeugen nicht erlaubt seyn: so wüßte ich nicht, welche Rede es wäre? Der Brief Jakobi ist der vorsichtigste, den vielleicht eine menschliche Feder schrieb!

Lieb und lehrend sey uns auch dieser Zwist beider Männer. Er war kein Zwist, als im Auge

ihrer

*) Gal. 2, 14.
**) K. 3, 1.

ihrer übertreibenden Anhänger nur in Worten: dazu waren die Worte gerade aus ihrem vorigen Berufe entlehnt: „das Gerecht werden vor Gott durch Glauben oder durch Werke" war eine Formel des Judenthums. Das warf Paulus bis aufs Gewand ab: Jakobus läuterte: jeder sah in seinem Gesichtspunkt — und konnt' er anders?

Wink über die gepriesene Einigkeit der Wortformeln unter Einem sichtbaren Haupte! Die Apostel kannten ein solches sichtbares Haupt nicht. Jakobus, Petrus, Johannes waren Säulen der Kirche: aber Paulus predigte, wie er predigen mußte. — Und vortreflich, daß Ers also that. Wie umfassend bringt er in den Plan des Evangeliums Jesu! Das nicht gewesen wäre, wenn er andern bloß hätte nachreden sollen. Jakobus hatte seinen Gesichtspunkt; Paulus auch: jeder Mensch hat Seinen: nur Einen: folglich kann niemand Papst seyn.

Aber helfen, lehren, einlenken, vorbauen, insonderheit des schwachen, nachplärrenden Anhanges wegen bessern, treue Neben- und Mitarbeiter seyn, Mißbrauch, Aergerniß verhüten, sollen wir Alle! Die Apostel selbst thatens gegen einander. Sind dir die Worte für deinen Gesichtspunkt vortreflich; vielleicht für den meinigen auch: aber unser dritter Bruder kann, wenn ers noth findet, andre drüber lehren, die zu widersprechen scheinen, dir scharf widersprechen: thut Ers, wie Jakobus: hälst du, wenn du gewiß bist, über das Deinige wie Paulus; ihr seyd Eins, tragt einen Schatz in

zwei nur verschieden geformten Gefäßen. Jakobus sprach: „die Weisheit von oben ist nicht zänkisch!" und widersprach; Paulus fand, „daß die Liebe jedermann nachgebe" und hielt auf seiner Meynung. Und Wir sind über beide und durch beide jetzt desto gewisser!

* * *

Die Sprache Jakobus ist gelehrter Hellenismus *) und also Sirach, oder dem Buch der Weisheit **) ähnlich — man sieht jetzt, woher? Aus jenen Schriften muß es daher auch, und nicht eigensinnig, erklärt werden.

Die Weisheit z. E. um die die Christen (K. 1. 5.) bitten sollten, ist wohl nicht solch' und solche Prudenz und politische Klugheit in Verfolgungen und vor Gerichten, der Jakobus (V. 6. 10. K. 2, 1-6. K. 3. 11 12. K. 4, 4-13-15. K. 5, 1-3.) sehr feind ist. Der Ausdruck ist aus den eben angeführten Schriften in seiner heiligen Fülle, als Friede Gottes in der Seele, der ruhige Wahrheit und Weisheitsinn, der H. Geist u. dgl. bekannt: Jakobus selbst hat ihn (K. 3, 15-17.) herzlich genug beschrieben. Freilich gehörte auch das Wort von den Richtstühlen dazu, es war aber mehr, als dieses.

Die Lauterkeit der Seele, als Zuversicht,

*) S. Schöttgen.

**) Benson hat die Parallelstellen citirt.

der Zweifelei, dem Vernünftlen, dem Hin- und Herdenken entgegengesetzt, ist in der jüdischen Sprache eigentlicher, als es unsre Denkart geben kann. Jakobus veredelt auch hier stark und herzlich.

Die Stelle (K. 1, 13-17.) von den Versuchungen und von Gott, der im Lichte wohnet, von dem nichts als Gutes kommen kann, ist in den hellen Farben dieses Zeitgeistes, und die Vorstellung des Christenthums, die er daher leitet, ist groß und edel. Der Vater des Lichts hat uns durch seinen Lichtsaamen zur Erstgeburt seiner neuen, höhern, guten, seligen Lichtschöpfung gezeuget — Plan des Menschengeschlechts, von dem alle Apostel voll sind.

Ueber das eingepflanzte Wort (V. 21.) darf man also nicht schwärmen. Es ist das Wort der Wahrheit (V. 18.) dadurch wir Gott gleich werden, Erstgeborne seines Sohnes, wenn wirs mit Sanftmuth annehmen (V. 21.) und thun. (V. 22.) Offenbar wards also von außen eingepflanzt d. i. verkündigt: denn es ward gehört.

Ein großer Theil des Briefes Jakobi geht vom Murren gegen Gott, und also von Ungeduld und Sünden der Zunge aus. Da umher schwebt das 1-5 kurz alle Kapitel. Es wäre aber sehr mißrathen, wenn man eine Schuldisposition von Ableitungen und Uebergängen machen wollte. Welcher Brief des Herzens, dazu welche männliche Lehre über den ganzen Zustand und die Situation so Vieler wird also geschrieben? Man behalte es im Gemüth, und sehe sodann jedes in seinem Lichte.

Die Stelle vom Ansehen der Person (K. 2, 1 = 9.) geht offenbar auf Rechtsprüche. Diese wurden von den ersten Christen, die nicht vor fremden Richterstühlen hadern wollten, in ihren Versammlungen gesprochen. Darauf geht eben der Vorwurf (V. 6.) und die Stelle (V. 4.) bekommt dadurch allein vollen Sinn: sonst sagt sie etwas äußerst leeres, was Jakobus in seinem gedrängten Styl gewiß nicht sagete.

Zum Beweise des Thatglaubens (K. 2, 21 = 25.) führt Jakobus das höchste und niedrigste Exempel an: Abraham und die Hure Rahab. Jener, der Vater des Glaubens! sein Glaube wie hoch! seine Glaubensprobe wie schwer! Diese nur ein Ankömmling, eine Politischgläubige: ihr Glaube der unterste: ihre That zum Nutzen ihr selbst. Das oberste und unterste Ende des Glaubens trift aber doch in dem, was Jakobus haben will, in That zusammen: sein Beispiel ist sehr gewählt. „Selbst die Hure Rahab, sagt er, konnte nicht anders glauben" — wirfts hin und schließet.

Die Deklamation gegen die Zunge (K. 3, 1 = 12.) hat vielen sonderbar geschienen; ist aber nach der Anlage dieses Briefs, wo es vom Murren ausgieng, und im Munde des strengen Nasiräers vortreflich. Er macht sie zur Probe aller Mäßigkeit, Strenge, Enthaltsamkeit, Weisheit. Kein Gleichniß thut ihm genug, die Uebel zu beschreiben, die die Zunge anrichte: die Stelle vom Lobe und Fluche Gottes auf Einmal (V. 9.) ist besonders scharfsinnig und schön. Jedes Wort ist gewählt in diesem Briefe.

Welch ein häufender Gang zur Ermahnung über die Demuth (K. 4, 5 = 10.) „den Geist in „euch gelüstet nicht zum Neide: der Demuth gibt „Gott Gnade: so unterwerft euch Gott! widersteht „dem Teufel (des Neides), macht eure Herzen „lauter (d. i. neidlos, gütig) ihr Doppelherzigen: „so wird euch Gott nahe u. s. w." So bis zur schwersten Stufe.

Die Teufel, die (Kap. 2, 9.) auch **glauben, daß ein Einiger Gott ist, und zittern!** dürfen keine Dämonen seyn, die Götzenbilder beleben: denn der ganze Brief ist jüdisch und ein so weit hergeholter Nebengedanke ist gewiß dem ernsten, gerade zur Absicht gehenden Jakobus fremde. **Glaube an einen Gott**, war die Hauptlehre des jüdischen und christlichen Glaubens, den Jakobus noch als Eins betrachtet. Das Judenthum that sich viel darauf zu gute — wohlan! das glaubt der Teufel auch, und wird dadurch weder seliger noch besser. Er **zittert** d. i. er erwartet einen Gerichtstag, eben weil er den **Einigen Richter** kennet. (S. 2 Petr. 2, 4. Jud. V. 6. Matth. 8, 29. Matth. 15, 41. u. f.) Es war die allgemeine Vorstellung von den Teufeln, daß ihnen der Gerichtstag bevorstehe.

Ein schöner Gegensatz, wenn man (K. 3, 1.) **„Wollet nicht viel Lehrer seyn mit Worten;"** mit V. 13. bindet: **wer ist weise und klug — er zeigs durch Werke:** zwischen inne ist immer noch vom Geschwätz die Rede. Die Lobrede auf die Weisheit (V. 13 = 18.) ist Salomons werth.

Das Weh über die Reichen ist nicht blos mor-

genländischer Aufruf, sondern Weissagung. Jakobus schrieb seinen Brief an der Neige des jüdischen Staats und da wars eigentlich wahr: „der arme „Christ konnte fröhlich seyn, er ward vom Joch „der Verfolger, der Juden, erlöset: der Reiche „schon zum Voraus heulen: denn wie eine Blume „unter dem Ostwinde würde er dahin seyn." Die Stellen (K. 1, 10-11. K. 5, 1-8.) sind bald aufs strengste erfüllet: und die letzte insonderheit hat an treffender Schönheit wenig ihres Gleichen. Es ist ein harter Doppelsinn darin: „ja ihr habt Schätze „gesammlet — den Lohn der Arbeiter, Feuer, Fluch, „fressenden Rost, Ach und Weh: Ihr habt euch „geweidet, wie auf einen Schlachttag (der denn „auch eintreffen wird)." — Der Vorwurf steigt immer höher: „Verurtheilt, getödtet habt ihr den „Gerechten" — die Vergangenheit wird hier jetzt „er sieht den Armen noch vor Gericht, noch unterm „gezuckten Schlachtmesser des Todes, er wider„steht euch nicht!" Plötzlich bricht er ab, lässet statt des Schwerts, den Vorhang sinken, und streichelt sie nach der heftigsten, mit der sanftesten Stelle ein zur Ruhe, zum Schweigen, Dulden, Harren, selbst Nichtseufzen — denn ein höherer Richter sey schon da. Man lese und fühle (K. 5, 1-6. V. 7-11.) das floß aus einer gerührten, übers Unrecht eifernden Seele. Der Brief Jakobi hebt sich fast über jede Sache aus den Ufern der Prose: hier vorzüglich. Und wäre der getödtete Gerechte insonderheit der hohe Bruder Jakobus selbst (was ich so hier als V. 11. beim vollendenden Ende des Herrn weder bejahen noch läugnen will!) dessen Blut

Fluch der Nation war, die Ausrufung wäre auf dem Gipfel.

Das Ende des Briefes häuft einen brüderlichen Rath auf den andern. Was mußte es für ein Mann seyn, der von der Kraft des Gebets (K. 5, 15-18.) als von simpeln Thatsachen also sprechen konnte. — Der Beschluß, die stärkste Versicherung, ist wie ein Siegel aufs Testament.

Wer täglich ein Wort aus diesem Briefe hörte, als ob ihm der Bruder des Herrn, der wahre christliche Weise, Herz und Hand darüber faßte! *)

---

*) Wir sahen oben das Bild Jacobus auf einem Bischofstuhle vor einem alten Codex: daraus denn ein neuerer Commentator nichts als eine trockne Anspielung aufs zweite Kapitel des Briefes machen können. Freilich wenns Jacobus der Apostel wäre! Ists nun aber, bewiesenermaßen, der erste berühmte Bischof zu Jerusalem: so ist ja aus Eusebius bekannt, daß dessen Bischofstuhl aufbehalten und von den Folgenden als eine Art Erbtheils geschätzt sey. Daher die Mönchsvorstellung.

Vierter Abschnitt.

Wir thun einen Blick in die Geschichte der ältesten Christlichen Gemeine. War der von uns gezeichnete Jakobus, nebst Petrus und Johannes, und zwar jener so eigentlich, ansehlich und lange der Vorsteher der Kirche zu Jerusalem: wie anders, als daß diese von seiner Denk- und Lebensart, von seinen Schriften und von seiner Leitung Merkmale trage? Und siehe da den Aufschluß zu so manchem Sonderbaren und für Ketzerei Ausgerufenem der ältesten Jüdischen Christengemeine, der Nazaräer.

1. Zuerst ihr Name. Es ist gewiß, daß er auch Nazarener heißen kann, oft so genannt und von Epiphanias, dem großen Ketzermacher und Namenverstümmler, selbst so ausgelegt werde. Jesus hieß der Nazarener *) zum Spott und noch in der Ueberschrift seines Kreuzes: in der Apostelgeschichte kommt schon die Sekte der Nazarener, der an allen

*) Joh. 1, 45. 46. Joh. 7, 52. Joh. 19, 19.

Enden widersprochen wurde, vor:*) Juden waren sie — indeß erklärt das noch nicht völlig. Warum behielten sie den Spottnamen? Sollten sie ihn wenigstens nicht verändert, veredelt haben? Und so ward aus Nazarener ein Ehrenname, Nasaräer**). Epiphanias führt beide Namen und allerdings von ihnen an „daß sie sich des Fleisches und alles Lebendigen enthalten:" ***) es ist bekannt, wie viel andere Heiden, Juden und Christen das thaten, und wie verbreitet damals diese strenge Annäherung zum ersten unschuldigen Leben der Urwelt gewesen. Siehe da, Spur von ihrem Bischofe und Vorsteher, der Nazarener, Nasiräer war! Daher der Abdruck seiner Lebensart in sie, die ihnen Epiphanias als Ketzerei vorrückt! Daher die Beibehaltung und Ehrenumwandlung ihres Namens! Daher endlich im Evangelium Matthäi das sie Ebräisch brauchten, und für sie (auch Ebräisch) geschrieben war, die Anbiegung dieses Namens an Jesum auf eine so ehrenvolle Weise. „Er erwuchs in „Nazareth:†) (das ward ihm Spottname:) er war „aber der wahre Nasaräer, der gottgeweihte Aufsprößling, ein edler Auserkohrner in dieser Wü„ste!" Wie zweckmäßig wird die sonst fernher gesuchte Anführung des Evangelisten für seine also genannte Brüder!

---

*) Apost. 24, 5.

**) Epiphanias setzt auch manchmal noch beide Nasaräer und Nazarener dicht zusammen.

***) Epiph. Haer. XVIII.

†) Matth. 2, 23.

Ich weiß nicht, ob Jacobus den Namen im Sinn habe: wenn er „an die Lästerung des heiligen Namens denket, damit sie sich nenneten?"*) So viel ist gewiß, daß die Sekte der Nasaräer in der Apostelgeschichte bekannt war: den Namen Jesu hat keine Gemeine geführet: Christ kam nur ausser dem Jüdischen Lande unter den Griechen auf, von denen die Jüdischen Gemeinen kaum etwas, vielweniger den fremden Namen, annehmen konnten oder wollten; wir werden bald einen andern, noch nähern Namen hören.

2. „Juden waren die Nasaräer und hielten „über die Jüdischen Lehren vest: behielten die „Beschneidung, den Sabbat, die Feste, das A. T., die übrigen Gebräuche"**), — wir wissen aus der Apostelgeschichte***), wie schwer es Petrus ward, zu glauben, daß er auch bei einem Heiden eingehen könne. Und da ers erfuhr, da er auf dem Concilium nicht anders als also entscheiden konnte ****) — wie vorsichtig ging Jacobus! Petrus zog sich auch unter Heiden zurück †), da die von Jacobus kamen! dieser nahm Paulum bei der Hand: ††) „Bruder, du siehest, wie viel Myriaden Juden bekehrt sind, und alle noch Eifrer über dem Gesetz.

---

*) Jac. 2, 7.

**) Epiph. Haer. XVIII.

***) Apost. 10, 11.

****) K. 15.

†) Gal. 2, 12.

††) Apost. 21, 18-24.

„Sie sind berichtet worden wider dich, daß du leh-„rest von Mose abfallen alle Juden, die unter den „Heiden sind, und sagest, sie sollen ihre Kinder „nicht beschneiden, auch nicht nach desselben Weise „wandeln. Was ist denn nun? Allerdings muß „die Menge zusammen kommen: denn es wird vor „sie kommen, daß du da bist. So thue nun, was „wir dir sagen. Nimm diese vier Männer zu dir, „die ein Gelübde haben, und laß dich mit ihnen „reinigen und sie ihr Haupt bescheeren, daß sie „alle vernehmen, daß du auch einhergehest und „haltest das Gesetz." Paulus thats und doch ward er im größten Auflauf ergriffen. So war die Jüdisch-Christliche Gemeine zu Jerusalem unter Jacobus: in Befolgung des Gesetzes mit den Juden Eins. Sie übertrafen sie eben an Eifer fürs Gesetz und gute Werke.

3. „Sie hielten Beschneidung, Sabbat, Feste, „mit den Juden; aber Schicksal und Sterndeu-„tung nahmen sie nicht an!"*) — lasset euch „nicht irren, Brüder, sagt Jacobus, alle gute „und vollkommene Gabe kommt von oben herab, „vom Vater alles Lichts, ohne Wechsel und „Schattenneige;" (Einwirkung des Himmellaufs, Horoscope, chaldäische Talismane verwarf er.) Niemand sage, wenn er versucht wird, daß er von Gott versucht werde, Gott ist (über alles Sterneneinfluß) über alles Böse erhaben, und nahets

*) Haer. 18.

auch zu niemand (durch Sternen) — siehe da den geläuterten Nasaräer.

4. „Sie nahmen die Patriarchen an, auch „Abraham, Moses" — und wie die Nachricht im Mährchentone weiter laute. Das that jeder Jude: Jacobus und selbst Paulus unter den Heiden nannten Abraham, den Vater des Glaubens. Die erdichtete Ketzersekte der Genisten (Menim) sind gewiß mit diesen Jüdischen Christen Eins: den Juden war sie Ketzer, aber nicht uns.

5. „Sie beobachteten die Ceremonien, aber „opferten nicht mehr:" denn das Opfer Christi war geschehen, wie Petrus und Paulus an die Ebräer genug zeigen. — Waren viel unter ihnen Nasiräer, die sich vom Fleisch und Tode des Lebendigen enthielten: so ward ihnen das Opfern noch gräulicher. —

Siehe da den Grund des Mährchens, als ob sie die Bücher Moses verworfen. Epiphanius widerspricht sich hierüber nicht blos gleich darauf*), da er allerdings, daß sie das A. T. beibehalten, anführt, sondern selbst hier, wo er annehmen muß, „sie haben sie verworfen, auch angenommen, aber „— nicht diese:" und welche denn? Was gabs ausser den Büchern Moses für Bücher Moses? **) —

*) Haer. 19.

**) Wo die Patriarchen drinn standen. Rhenferd hat sie gegen diesen offenbaren Widerspruch Epiphanius schlecht gerettet, da er doch alles an ihnen retten wollte: Opusc. p. 100. etc.

Jeder sieht den Ursprung des Mährchens: sie nahmen sie an, aber in Ansehung der Opfer als abgeschafft an: d. i. sie opferten nicht mehr, was eben der Epiphanius eben daselbst saget.

6. „Sie nahmen ausser dem A. auch das „N. T. an, insonderheit das Evangelium Matthäi'' denn dies war für sie d. i. für die Ebräischen Christen in Judäa, Ebräisch vermuthlich, geschrieben. Wir werden gleich sehen, was dieser Zweck dem ganzen Buch für einen Aufschluß gebe!

7. „Die Juden, ob sie gleich Juden sind und „seyn wollen, hassen und verfolgen sie sehr:'' der ganze Brief Jakobi ist darüber Zeuge und Trostbrief.

8. „Sie glaubten Auferstehung der Todten'' ihr Lehrer und Führer, so wie der Stifter ihrer Religion, war ein Feind der Sadducäer. Auch Hegesippus führt an, wie Jakobus gegen diese Sekte gekämpft, und sein Tod bewährts nach der Nachricht Josephus. „Sie glauben, daß alles von Gott „komme'' und nicht vom Schicksal: (s. Jakob. K. 1, 15-17.) „Glauben Einen Gott und seinen Sohn Jesum Christum!'' der Glaube Jakobus (K. 1, 1. K. 2, 1-19.)

9. „Aber von Christo, weiß ich nicht, ob sie „ihn nicht für einen bloßen Menschen halten!'' — gerade wie ein Ketzermacher sprechen muß. Weißt du nicht: so sprich auch nicht: so gib auch keinen Verdacht. Petrus, Jakobus und Johannes waren gewiß nicht Cerinth-, oder wie der heilige Eifer

es veredelte, Merinthianer.*) — Wäre indeß ein schlechter Nachlaß von ihnen es in der Folge geworden; so ist der Scheingrund ihres Werdens noch in der Geschichte ihres Ursprungs sichtbar. Sie waren Juden, unter einem Bruder des Herrn, der aus Bescheidenheit und Charakter bei dem Thätlichen des Christenthums und nicht bei den historischen Umständen seines Urhebers weilte. Als Sohn Josephs und Maria, als Bruder Jesu bekannt: wie? wenn Jesus nun auch nur dasselbe gewesen wäre? Gelangs ihnen also, das Evangelium Matthäi an seinen ersten Kapiteln zu verstümmeln: in den Briefen Jakobus und Petrus stand nichts so klares — so konnten sie auf den Abweg kommen. Aber gewiß wars ein später, sehr unapostolischer Abweg, der übrigens auch blos auf Geburt Jesu ging „ob er nemlich ein Sohn Josephs und „der Maria; oder vom H. Geist empfangen sey?“ denn für Gottes Sohn hielten sie ihn**) ausdrücklich. Weil sie gleichsam seiner menschlichen Familie zu nahe waren, entstand jener Irrthum, wenn er, wie Epiphanius doch nicht behaupten will, da gewesen.

10. „Endlich waren sie die Christen, die, der „Warnung Jesu und der Apostel treu, sich, da die

*) Wir werden unten sehen, daß auf die ersten reinern Zeiten durchaus nicht der Irrthum fällt, und daß selbst die Väter, die Alles unter Ebionit werfen, hier unterscheiden müssen.

**) Epiph. Haer. XIX.

„Römer vor Jerusalem zogen, nach Pella retteten, „sicher blieben und auch nachher in Syrien und „da umher waren.“ Siehe da die Leute, für die der Brief Jakobi eigentlich geschrieben scheint. Der spricht von der nahen Zukunft des Herrn, wie inständig! tröstend! schrecklich! — Es war der letzte Glockenklang in ihrem Ohre, ehe diese Säule, wenige Jahre vor der Zerstörung Jerusalems, unter Steinwürfen und Gebeten hinsank. Konnte der Gerechte die heilige Stadt, das Land nicht retten: so rettete sein lautes Weh, sein inständiger Trost, wen es retten konnte. Auch nach seinem Tode war er Oblias, die Vestung seines Volks, der Jüdischen Christen, der Nazaräer seiner Brüder.

* * *

Siehe da den leichten natürlichsten Gesichtspunkt des Ursprungs und der Beschaffenheit einer Sekte, über die sich viel gelehrte Männer unnütz gequält haben. Man bringe sie zum Briefe und zur Geschichte Jakobus, ihres Lehrers und Führers, — so schließt sich, selbst auf den plappernden Lippen Epiphanius, Alles auf. Es war der Haufe, der auf der Geburtsstätte Jesu und unter denen, die ihn so nahe angingen, am meisten die Windeln beibehielt — und endlich freilich nichts hatte, als die Windeln. Ein Wink für die Tolands und ihre Nachsprecher: „als ob mit dieser Sekte das Urchri„stenthum verdrungen und zerstört sey!“ Das Urchristenthum dieser Sekte haben wir in den Schriften Jakobus, Petrus, Matthäus noch ganz und rein da: ihr späteres Stroh wollen wir nicht. Und über-

haupt, wer fühlt nicht, daß das Christenthum bestimmt war, in einem weitern Umkreise zu athmen, als diese schwachen Erstlinge des Judenthums ihm geben konnten oder wollten!

* * *

Aber es gibt einen Namen, der noch viel schwärzer gemacht ist und oft oder immer mit den Nazaräern zusammenfließt — Ebioniten — was ist an ihm?

1. Am Namen würklich nichts: er heißt Arme, Dürftige, Bettler: *) das waren diese Christen! **) für solche ward in andern Gemeinen gesammlet: ***) an solche schreibt Jakobus. Ein Brief an Ebioniten drückt das meiste seines Inhalts aus: und er scheint eigentlich auch das Wort zu umschreiben. (K. 1, 9. 10. K. 2, 2-7 K. 5, 7-10.) Insonderheit die Stelle vom Reichen und Armen in der Gerichtsversammlung, sammt dem Spottnamen, der ihnen gegeben ward, trifft.

Selig sind die Armen! „war das erste Wort „der ersten Rede Jesu in ihrem Evangelium." †) Wenn sie sich nun darnach nannten und dem Vorbilde Jesu und seiner Jünger zufolge nach Armuth und

*) Orig. contr. Cels.

**) Ap. 8, 11.

***) Gal. 2, 10. 1 Cor. 16, 1. 2 Cor. 8, 1. Röm. 15, 25. 26.

†) Matth. 5, 2.

und Selbstverläugnung strebten? siehe, dahin geht der Brief Jakobi: dahin das Evangelium Matthäi, insonderheit auch mit ihren Zusätzen:*) dahin die Briefe an die Ebräer, und Petrus. Machten die Juden nun aus diesem heiligen Namen ihrer Bestimmung einen Spottnamen „Ebionit, Bettler: so ist Kaiser Julian auch nicht „einmal Erfinder des Witzes, die Christen müßten „verfolgt und verspottet werden, weil sie arm, „arm am Geist seyn wollten.“ **) Unläugbar war der erste Druck des Christenthums auf dem Weg dieser edeln Tugend, und von welcher Tugend wäre sie nicht der Grund?

2. „Die Ebioniten waren aus dem Juden„thum bekehrte, Jüdischgesinnte Christen“ das waren Nasaräer, Jakobus, die ersten Apostel auch. „Die Juden nannten sie Minim (Ketzer), die Pha„risäer haßten sie — wie jene.***) Seit ihrer Flucht „nach Pella, und der Zerstörung des Judenthums „soll sich das Ungeheuer, Ebion, zu ihnen geschla-

*) Insonderheit zu Matth. 10, 20. 21.

**) Wir finden denselben Witz schon häufig aus den ersten Zeiten Orig. Philoc. C. 1. *οι πτωχοι τη διανοια Εβιωναιοι* Euseb. hist. eccl. L. III. c. 27. legt die Sache noch auf eine andre Art falsch aus, als ob sie von Christo schlecht und bettelhaft gedacht hätten u. s.

***) Epiph. und Hieron. verbinden und verwechseln sie oft.

„gen, sie mit den Nasaräern zweierlei, sie ein Ge„misch so vieler Ketzereien geworden seyn, daß Epi„phanius nicht Namen genug finden kann"*) den Schatten der Wahrheit sieht man noch immer, nur dunkler und kürzer. Allerdings, da sie jetzt aus dem jüdischen Lande zerstreuet auf der Flucht waren, vermischten sie sich hin und her: daher das monstrum horrendum et multiplex, die neue vielköpfige Hyder, Ebion, in Epiphanius Augen. „Von den Samaritern hatte er Aberglauben, von „den Juden den Namen, von den Ossäern (Esse„ern), Nazaräern und Nasaräern die Lehren, „von den Cerinthianern die Form, von den Kar„pokratianern die Bosheit, von den Christen die „Benennung" — Der h. Vater träumt, wenn er von einer Person redet; solls aber die Sekte seyn, ists beinahe Natur der Sache. Siehe diesen trüben, vielfach vertheilten Strom: seine Quelle war rein: sein Wasser ist noch dasselbe; aber mit allen Farben und Erdarten vermischt, über die er floß, und also so trübe. Selbst Epiphanius muß sagen: „ihre Lehren waren ursprünglich von den Esseern, „Nazaräern und Nasaräern: und nannten sich „Christen" siehe da die Quelle. „Nur jetzt ver„mischt mit Juden, Samaritern u. s.:" siehe da den trüben Ablauf in der Zerstreuung und Verfolgung. Ihre ersten Hirten, Jakobus und Petrus, waren todt: jedes Schaaf gieng seinen Irrweg.

Man kann es daher nicht schlechthin abläugnen,**) wenn Epiphanius sagt, „daß sie sich in

*) Haer. XXX.

**) Rhenferd hat alles abläugnen wollen.

„vielerlei Kleidungen und Gewände getheilt, der „Eine dies, der Andre das gelehrt habe, und seit„dem sich der falsche Prophet Elxäus mit ihnen „verbunden, seyn sie Abtrünnige worden." Der Kirchenvater, der alles durch das Sehglas der Personendichtung sieht, erzählet auch im Mährchen wenigstens wahrscheinlich. Ist der falsche Prophet Elxäus (Elxa, Alisäus, Elkessäus, Elkesai, Elsasai) ist in der Welt nichts mehr und weniger als der Name Abtrünniger, Apostat;*) so ist seine ganze angebliche Sekte beschrieben: es heißt nichts als — seit sie Apostaten wurden, nannte man sie Apostaten. Was natürlicher als dies? Waren sie einmal der zerstreuete, arme Staub, der sich an alles, was ihn haben wollte, ansetzte, was konnte werden? wie sie anders genannt werden? Und welchen Abweg hatte dazu diese Sekte, Ihrem Ursprunge nach waren sie unter Juden, Juden, unter den Christen, Christen, Essener, Nasaräer — sie waren endlich nichts als Elchasäer (Alchasisius) Apostaten. Der Strom bei dem Abhange, aus der Quelle, verlief sich in alle umliegende trübe Thäler.

3. Der Hauptirrthum Ebions war: daß Christus aus Mannssaame erzeugt, ein Sohn Josephs gewesen" wir sahen den leichten Ursprung des Irrthums oben. Allerdings Irrthum, aber gewiß nicht der: den man daraus folgert: „Ebion „sey ein Socinianer, sey mit Photin Eines Sin-

---

*) Rhenferd S. 153.

„nes gewesen, habe Jesum für einen blossen Men-
„schen gehalten.“*) — „Sie glaubten an Jesum,
„den Sohn Gottes, den Erstgebornen vor allen
„Geschöpfen, einen Geist, der vortrefflicher als
„die Engel und aller Dinge Herr sey:“**)
(fast lauter Ausdrücke des Briefes an die Ebräer
und selbst der Briefe Pauli.) „Er sey in Adam
herabgestiegen“ (Eine Meinung, die selbst von
ihren Vertheidigern übel verstanden und übel geret-
tet worden;***) nichts aber als die Folge der zu
körperlichen alten Vorstellung war, daß Adam
nach dem Ebenbilde Gottes d. i. nach diesem vor
allen Geschöpfen erzeugten erstgebornen Sohne,
dem Bilde Gottes gemacht worden.) „Sey nach-
„her den Patriarchen erschienen, nachher mit Adams,
„d. i. dem Körperleibe umgeben, Mensch worden“
— wie viel Rechtgläubige, die das alles auch glaub-
ten! und wenn nun die Gottheit den Weg beliebt
hätte, Josephs Saamen zu heiligen, wie sie das
Blut der Maria heiligte, könnten wir sagen:
Nein? Sie nahm ihn nicht: wir wissens, daß sie
einen edlern gewählet: die Empfängniß Christi sollte
auch kein Menschenwille, wie Johannes sagt,
werden: die Ebioniten irrten: nur ihr Irrthum
war deswegen nicht Socinismus, Verläugnung der

---

*) Hieron.

**) Epiph. Cap. III. de. Haer. Ebion.

***) J. E. von Rhenferd, der Adam für Mensch erkläret, da doch vom ersten Menschen vor der Zeit der Patriarchen die Rede ist.

Gottheit, Verkennung der ganzen Person Jesu; Irrthum eines historischen Umstandes der Lebensgeschichte wars, auf den angezeigten Wegen menschlich und verzeihlich.

4. „Endlich waren die Ebioniten enthaltsam, „wuschen und reinigten sich nach der Berührung; „voraus, sagt Epiphanius, rühmten sie sich gar „der Jungfräulichkeit, Jakobus, des Bruders „Jesu wegen" — kann es sich deutlicher entwikkeln? Was soll hier Jakobus, der Bruder des Herrn, mit dem Eindruck der Jungfräulichkeit, den er ihnen gegeben: wenn der heilige Nasiräer nicht ihr Lehrer, wenn die ersten Nazaräer nicht ihre Brüder waren? „Ihre Bücher schreiben sie an „die Aeltesten und Jungfrauen!" Sind die Briefe Johannes, des Mitlehrers Jakobus, nicht also geschrieben? Wäre es ein böser Ruhm, wenn sie dies Lob erhalten hätten? Da Epiphanius zu seiner Zeit schon ganz das Gegentheil zeugte. Bis in jene Welt hinüber erstreckt Johannes Offenbarung die Bilder solcher Gotteserkohrnen. „Sie „sind Versiegelte des Lammes! jungfräuliche Jünglinge, die dem Lamme folgen, unbesuldete Nasiräer Gottes!"

Siehe, so weit breitet sich der Schatten Jakobus und seiner ersten Mitlehrer bis auf die verfallensten Reste ihrer Schüler. — Bleibt, zu diesem Ursprunge zurückgeführt, die Geschichte der Nazaräer und Ebioniten das verflochtene Gewirre, mit dem wir uns, rettend und anketzernd, ganz ohne Noth tragen?

„nes gewesen, habe Jesum für einen blossen Men-
„schen gehalten.“*) — „Sie glaubten an Jesum,
„den Sohn Gottes, den Erstgebornen vor allen
„Geschöpfen, einen Geist, der vortrefflicher als
„die Engel und aller Dinge Herr sey:“**)
(fast lauter Ausdrücke des Briefes an die Ebräer
und selbst der Briefe Pauli.) „Er sey in Adam
herabgestiegen“ (Eine Meinung, die selbst von
ihren Vertheidigern übel verstanden und übel geret-
tet worden;***) nichts aber als die Folge der zu
körperlichen alten Vorstellung war, daß Adam
nach dem Ebenbilde Gottes d. i. nach diesem vor
allen Geschöpfen erzeugten erstgebornen Sohne,
dem Bilde Gottes gemacht worden.) „Sey nach-
„her den Patriarchen erschienen, nachher mit Adams,
„d. i. dem Körperleibe umgeben, Mensch worden“
— wie viel Rechtgläubige, die das alles auch glaub-
ten! und wenn nun die Gottheit den Weg beliebt
hätte, Josephs Saamen zu heiligen, wie sie das
Blut der Maria heiligte, könnten wir sagen:
Nein? Sie nahm ihn nicht: wir wissens, daß sie
einen edlern gewählet: die Empfängniß Christi sollte
auch kein Menschenwille, wie Johannes sagt,
werden: die Ebioniten irrten: nur ihr Irrthum
war deswegen nicht Socinismus, Verläugnung der

*) Hieron.

**) Epiph. Cap. III. de. Haer. Ebion.

***) J. E. von Rhenferd, der Adam für Mensch erkläret, da doch vom ersten Menschen vor der Zeit der Patriarchen die Rede ist.

Gottheit, Verkennung der ganzen Person Jesu; Irrthum eines historischen Umstandes der Lebensgeschichte wars, auf den angezeigten Wegen menschlich und verzeiblich.

4. „Endlich waren die Ebioniten enthaltsam, „wuschen und reinigten sich nach der Berührung; „voraus, sagt Epiphanius, rühmten sie sich gar „der Jungfräulichkeit, Jakobus, des Bruders „Jesu wegen" — kann es sich deutlicher entwikkeln? Was soll hier Jakobus, der Bruder des Herrn, mit dem Eindruck der Jungfräulichkeit, den er ihnen gegeben: wenn der heilige Nasiräer nicht ihr Lehrer, wenn die ersten Nazaräer nicht ihre Brüder waren? „Ihre Bücher schreiben sie an „die Aeltesten und Jungfrauen!" Sind die Briefe Johannes, des Mitlehrers Jakobus, nicht also geschrieben? Wäre es ein böser Ruhm, wenn sie dies Lob erhalten hätten? Da Epiphanius zu seiner Zeit schon ganz das Gegentheil zeugte. Bis in jene Welt hinüber erstreckt Johannes Offenbarung die Bilder solcher Gotteserkohrnen. „Sie „sind Versiegelte des Lammes! jungfräuliche Jüng„linge, die dem Lamme folgen, unbesuldete Nasi„räer Gottes!"

Siehe, so weit breitet sich der Schatten Jakobus und seiner ersten Mitlehrer bis auf die verfallensten Reste ihrer Schüler. — Bleibt, zu diesem Ursprunge zurückgeführt, die Geschichte der Nazaräer und Ebioniten das verflochtene Gewirre, mit dem wir uns, rettend und anketzernd, ganz ohne Noth tragen?

Jetzo noch einen Blick auf ihre Bücher, auf ihr gerühmtes vollständigeres Evangelium Matthäi; er wird zum Verstande und zur Rettung des unsern nicht fruchtlos seyn.

* * *

Die Nazaräer und Ebioniten sollen ein hebräisches Evangelium Matthäi gehabt haben, mit dem wir, zumal es Epiphanius ein vollständigeres nennet, und es in der Ursprache des Verfassers gewesen, viel verlohren haben sollen. — Lasset uns nach den aufbehaltenen Stellen sehen, was wir an ihm verlohren?

Sonderbar nemlich, „daß alle Stellen, die die „Kirchenväter aufbehalten, nicht reine Umstände „eines Evangelisten, der etwa mehr erzählet, „sondern gerade Umstände dieser Sekte, ihres „Ursprungs, ihres Lieblingskreises sind," eben wie wir ihn gezeichnet.

1. „Die Ebioniten verwarfen die zwei ersten „Kapitel Matthäus" wer sieht nicht den Grund? nemlich, weil der spätere, schlimmere Nachlaß der ersten jüdischen Christen Jesum für einen Sohn Josephs, Bruder Jakobus, hielt. Das erste Kapitel Matthäi stand ihnen entgegen — hinweg mit ihm!

Daß die Nazaräer, ihre älteren, reineren Brüder aber diese Kapitel gehabt, ist aus der Stelle des zweiten Kapitels: „er soll Nazarener heißen" offenbar. Wozu sonst diese Anführung? als zur Ehre des Namens, für den Matthäus schrieb. War-

sen sie das Kapitel weg, das den Ursprung ihres Namens also feierte? Nein! Hieronymus citirt aus ihm eben die Stelle.

So erklärt sich auch gleich Epiphanius, der das Evangelium der Nazaräer das vollständigere,*) der Ebioniten Evangelium verstümmelt**) nennet. „Sein Gegensatz ist nicht gegen unser Evan-„gelium, als ob das unvollständig sey, sondern „gegen die Schrift der Ebioniten, ihrer Mitsekte, „die von ihnen ausgegangen und so häufig mit „jener vermischt ward. Hier seyn sie verschieden „u. s."***) — was ist offenbarer, und natürlicher als dies? Nur da warfen die Ebioniten die Kapitel weg, da sie sich schon von den Nazaräern getrennt hatten, oder trennten sich, da jene die Kapitel verwarfen.

Eben die Nazaräer also, die ältesten Christen Judäa's, zeigen, daß diese Kapitel ächt sind.

*) Haer. XIX.

**) Haer XXX.

***) Beide Sekten unterschieden sich an diesem Artikel der Geburt Jesu, ob eines Sohns Joseph oder nicht? offenbar, und die Kirchenväter, die die Namen vermischt geben, müssen doch in zwo Klassen unterscheiden: s. Orig. c. Cels l. 2. „Es gibt zweierlei Ebioniten." Euseb. hist. eccl. L. III. c. 27. Theodor. Haeret. Fab. L. II. C. I.

In unserer, allerkritischen Zeit, ist aus leeren Gründen Verdacht gegen diese Kapitel aufgewärmt, und man hat sich mit dem Exempel der Nazaräer geschützt. Wie unrecht! gerade dem Bericht Epiphanius zuwider. Sie hatten das vollständige Evangelium, dies Kapitel, wo ihr Name stand, war für sie geschrieben; blos die schlechtern spätern Ebioniten verstümmelten eines Irrthums wegen — und wir verstümmeln ihnen nach!

„Was für Anführungen Matthäus in diesen „Kapiteln"! sagt man. — Man lese weiter: sind sie nicht dem Geist aller seiner Anführungen ähnlich? (Kap. 8, 17. K. 12, 18-21. K. 26, 56. K. 27, 9. 10. 35.) Wenn uns jene zuwider sind, müssen wir nicht das ganze Evangelium verwerfen? Es ist der Charakter Matthäus, und wir kratzen ihm denselben aus dem Gesichte!

Dazu, wie schön und treffend sind sie alle, diese Anführungen des A. T. für seine Nazaräer. Die die Familie Jesu kannten (Matth. 1, 21-25.) das traurige Gebürge, wo Rahel begraben war, kannten, (Matth 2, 18.) Nazarener hießen (V. 23.) auch in dem Drangsal Egyptens waren, aus dem Gott seinen Sohn rief (V. 15.) — so die andern alle. Die letzte z. E., die so ungemein angefeindet ist, hat doch würklich im Evangelium der Nazaräer gestanden, weil Hieronymus sie ausdrücklich daraus anführt: „aus Egypten habe ich mei„nen Sohn gerufen! er soll Nazarener heißen!" sie hatten also das Kapitel. Aus einer Stelle Epiphanius ist auch klar, daß die Christen in Egypten

ebenfalls Nazaräer geheißen — was treffender nun für sie, als diese Geschichte des Weichens Jesu nach Egypten, der Stelle, daß Gott auch da seinen Sohn kenne und ihn von dannen gerufen: u. f. Die Geschichte der Magier eben so treffend, wie wir anderswo und auch hier schon im Brief Judä sehen werden. So mit allen andern Anführungen Matthäus!

Wie blind sind unsere Verstümmler der Bibel! Weil Fledermäuse sind, soll die Sonne nicht scheinen.

Das ganze Geheimniß ist, daß Matthäus genau im Sinn seiner Zeit und nach der Art seiner Nazaräer Stellen anführe. Diese waren Ebräer und thaten gegen die Griechen groß, daß sie das A. T. in der Ursprache lesen konnten: Matthäus, der auch Ebräisch schrieb, bequemt sich ihnen und führt eben Stellen an, wo theils die Anführung im Wort lag, wo in der Uebersetzung der Scharfsinn verlohren gehn mußte: oder wo die Anführung des Propheten hier in einem andern Sinne sehr schön war.*) So z. E. die Geschichte jener Jungfrau, die auch ein Zeichen Gottes und der Befreiung, einen Jesus seiner Zeit, einen vor der Empfängniß Verkündigten gebähren sollte. Ob sie gleich nicht als Jungfrau gebahr, und nicht

*) Die Regeln und Gewohnheit hierüber s. in Surenhus. βιβλ. καταλλαγ und Waehner antiq. Iud. Sect. II. Cap. II. etc.

jeder kleine Umstand paßte: so muß jeder Mensch von Gefühl doch zugeben, daß keine ausgesuchtere Citation diese reine Ankündigung des Heiligen, Erstgebornen zum Heil der Welt begleiten konnte. — Als daher die Ebioniten abfielen, verstümmelten sie selbst diese Stelle des A. T. im Sinne der Nazarener, Theodotion und Aquila, beide Ebioniten, verwandelten die Jungfrau des Propheten in eine junge Person (παρθενος in νεανις) weil sich nemlich ihre reineren Ursprungsbrüder auf die Anführung Matthäus bezogen: beim Propheten bogen sie ab, das Kapitel des Evangelisten warfen sie weg: Matthäus hatte vergebens so zweckmäßig und scharfsinnig schön citiret.

Mit den Stellen des zweiten Kapitels nicht anders. Blieb die Stelle vom Nazarener, so galten ihre Feinde: sie verwarfen also das Kapitel, in dem jene so wohl citirt war. Daß es bei Matth. 4, 13. 16. und Kap. 21, 42. nicht anders gewesen, kann man aus Hieronymus Commentar über Jesaiam an beiden Stellen lesen. Sie wußten sich viel mit solchen Deutungen; Matthäus schrieb auch hier recht für sie. Anderswo davon mehr.

Unterscheiden sich also an diesen ersten Kapiteln beide Sekten: unterscheidet Epiphanius beider Evangelium eben deswegen wohl! so ist das Evangelium der ältern, der eigentlichen jüdischen Christen, nicht blos für uns; sondern zeigt auch offenbar, woher die Verstümmlung der Ebioniten entstanden?

2. „Die Ebioniten lasen statt Heuschrecken

„(ακριδας) die Johannes aß, εγκριδας, Honig-„kuchen:“ *) die Verstümmelung ist offenbar. Sie wollten als esseische Nazaräer nichts Lebendiges essen; der Nasiräer Johannes, der kein Essäer war, sollt's auch nicht.

3. „Da Johannes taufte, spricht die Mutter „des Herrn und seine Brüder zu ihm: **) Johan„nes taufet zur Vergebung der Sünde: lasset uns „gehen, um von ihm getauft zu werden. Jesus „sprach: was habe ich gesündigt, daß ich hingehe, „und lasse mich taufen?“ Es ist eine Geschichte der Brüder Jesu: vielleicht eine Sage Jakobus: vielleicht eine Nachbildung der Stelle Johannes, (Joh. 7, 1-10.) da Jesus auch erst seinen Brüdern widersprochen und nachher doch aufs Fest gehet. Woher sie indessen sey, so sehen wir die Partikularbeziehung.

4. „Unter dem getauften Volk kam auch Je„sus und ward von Johannes getaufet. Und da „er aufstieg aus dem Wasser, that sich der Him„mel auf u. s. w.“ Der Zusammenschreiber Epiphanius citirt erst ganz unsere Stelle, dann wirft er durch ein „Und wiederum“ hinzu: „sogleich „umglänzte den Ort ein großes Licht. Da Johan„nes es sahe, sprach er: Herr, wer bist du?“ und wiederum erschallte eine Stimme vom Himmel: „der ist mein geliebter Sohn, an dem ich

*) Epiph. haer. XXX.
**) Hieron. contr. Pelag. L. III.

jeder kleine Umstand paßte: so muß jeder Mensch von Gefühl doch zugeben, daß keine ausgesuchtere Citation diese **reine Ankündigung des Heiligen, Erstgebornen zum Heil der Welt** begleiten konnte. — Als daher die Ebioniten abfielen, verstümmelten sie selbst diese Stelle des A. T. im Sinne der Nazarener, **Theodotion** und **Aquila**, beide Ebioniten, verwandelten die Jungfrau des Propheten in eine junge Person (παρθενος in νεανις) weil sich nemlich ihre reineren Ursprungsbrüder auf die Anführung **Matthäus** bezogen: beim Propheten bogen sie ab, das Kapitel des Evangelisten warfen sie weg: Matthäus hatte vergebens so zweckmäßig und scharfsinnig schön citiret.

Mit den Stellen des zweiten Kapitels nicht anders. Blieb die Stelle vom **Nazarener**, so galten ihre Feinde: sie verwarfen also das Kapitel, in dem jene so wohl citirt war. Daß es bei Matth. 4, 13. 16. und Kap. 21, 42. nicht anders gewesen, kann man aus **Hieronymus Commentar über Jesaiam** an beiden Stellen lesen. Sie wußten sich viel mit solchen Deutungen; Matthäus schrieb auch hier **recht für sie**. Anderswo davon mehr.

Unterscheiden sich also an diesen ersten Kapiteln beide Sekten: unterscheidet Epiphanius beider Evangelium eben deswegen wohl! so ist das Evangelium der ältern, der eigentlichen jüdischen Christen, nicht blos **für uns**; sondern zeigt auch offenbar, woher die Verstümmlung der Ebioniten entstanden?

2. „Die Ebioniten lasen statt Heuschrecken

„(ακριδας) die Johannes aß, εγκριδας, Honig-„kuchen:“ *) die Verstümmelung ist offenbar. Sie wollten als essеische Nazaräer nichts Lebendiges essen; der Nasiräer Johannes, der kein Essäer war, sollt's auch nicht.

3. „Da Johannes taufte, spricht die Mutter „des Herrn und seine Brüder zu ihm: **) Johan„nes taufet zur Vergebung der Sünde: lasset uns „gehen, um von ihm getauft zu werden. Jesus „sprach: was habe ich gesündigt, daß ich hingehe, „und lasse mich taufen?“ Es ist eine Geschichte der Brüder Jesu: vielleicht eine Sage Jakobus: vielleicht eine Nachbildung der Stelle Johannes, (Joh. 7, 1-10.) da Jesus auch erst seinen Brüdern widersprochen und nachher doch aufs Fest gehet. Woher sie indessen sey, so sehen wir die Partikularbeziehung.

4. „Unter dem getauften Volk kam auch Je„sus und ward von Johannes getaufet. Und da „er aufstieg aus dem Wasser, that sich der Him„mel auf u. s. w.“ Der Zusammenschreiber Epiphanius citirt erst ganz unsere Stelle, dann wirft er durch ein „Und wiederum“ hinzu: „sogleich „umglänzte den Ort ein großes Licht. Da Johan„nes es sahe, sprach er: Herr, wer bist du?“ und wiederum erschallte eine Stimme vom Himmel: „der ist mein geliebter Sohn, an dem ich

---

*) Epiph. haer. XXX.

**) Hieron. contr. Pelag. L. III.

„Wohlgefallen habe. Da fiel Johannes nieder: „ich bedarf, Herr! daß ich von dir getauft „werde, taufe mich! Jesus aber wehrte ihm und „sprach: laß! also ziemt es sich, alles zu erfül„len.“ *) Und wie wünschte ich, daß Epiphanius die Stelle genauer gekettet und nicht durch ein „sie „sagen! sagen sie!“ alles ungewiß gemacht hätte. Offenbar wäre es der Weg, unsre Evangelisten zu vereinigen, wo der Eine Johannes den Täufer ausdrücklich sagen läßt: **) „ich kannte ihn nicht! „Aber Gott sagte, über welchen du sehn wirst u. f. „und ich sahe und zeuge, daß dieser Gottes Sohn „ist!“ wo der zweite Lukas ***) Jesum (unerkannt) unter dem Volke kommen läßt: der dritte (Markus) †) ihnen nicht widerspricht; der vierte, unser Matthäus, ††) ihnen zu widersprechen scheinet. In ihm kennet Johannes Jesum schon, da er kommt, und wehret ihm die Taufe, dem Evangelisten Johannes ziemlich zuwider; im hebräischen Evangelium Matthäus nicht also. Jesus kommt (f. Markus und Lukas) unter dem Volke „und schnell, „da er emporsteigt, ist Licht um ihn her. Jo„hannes fragt: wer bist du, Herr? Die Stimme „antwortet, und nun fällt er nieder, und sagt die „vorigen Worte: ich bedarf wohl u. f. Und Je-

*) Epiph. Haer. XXX.

**) Joh. 1, 30–34.

***) Luc. 3, 21.

†) Marc. 1, 9.

††) Matth. 3, 14.

„fus stellt ihn zufrieden!" Das Zusammenstimmende strahlt ins Auge.

Nur Epiphanius führt ungewiß und, wie ich glaube, aus beiden Evangelien der Ebioniten und Nazaräer an. Offenbar ists einerlei: „da er auf„stieg, eröffneten sich die Himmel!" und „sogleich „war Licht um ihn her!" Die Stimme hat alsdann gar nicht zweimal zu sprechen nöthig; noch weniger frägt Johannes den φως, das Licht, wer Er sey? (Weder Epiphanius, noch einem Ebioniten und Nazaräer ist das in den Sinn gekommen: die Stimme antwortet auch nicht: „wer der φως, sondern wer Christus sey!" In meinen Textanführungen steht auch nicht: er sahe ihn, sondern es, das Licht!) — Geordnet hat die Stelle nichts, als was unsere Evangelisten sagen.

5. „Jesus that seinen Mund auf und sprach: „ich wandelte am See Tiberias und erwählete Jo„hannes und Jakobus u. s.*) — und dich Matthäus, rief ich, da du am Zoll saßest" — was anders, als eine eingeschobne Rede, den Verfasser ihres hebräischen Evangeliums zu ehren, der sich stillschweigend besser ehret. Es ist also wieder partikular.

6. „Der Mensch, der eine dürre Hand hatte, „war ein Maurer: er bat um Hülfe und sprach: „ich erwarb mir mit den Händen mein Brod; „mache mich gesund, o Jesu, daß ich nicht schänd-

*) Epiph. l. c.

„sich betteln dörfe.“ *) Wer sieht nicht den Ebioniten, der sich gegen den Bettlernamen schützet? Die Sage kann wahr seyn: ist aber Einschaltung.

7. „Euch zwölf Apostel habe ich erwählet zum Zeichen Israels.“ **) Wieder ein Partikularzweck. Wir werden bald sehn, daß sie ihr Evangelium für das Evangelium der zwölf Apostel hielten — ihre Kirche, als die älteste, desgleichen.

8. „Sogleich ergriff mich meine Mutter, der „h. Geist, an Einem meiner Haare und führte „mich auf den hohen Berg Thabor.“ ***) Eine Stelle der Nazaräer. Wenn Jesus nicht ein Sohn Josephs, sondern vom h. Geist empfangen war, der nach der Taufe ihn ausnehmend führte — Vater Jesu konnten sie den h. Geist nicht nennen; er ward also seine himmlische Mutter, und das Haar soll die sanfteste Leitung abbilden. Ein Fa-

---

*) Hieron. comm. in Matth.

**) Epiph. l. c.

***) Orig. Homil. XV. in Jerem. Comment. in Joh. Dahin auch die Stelle bei der Taufe gehört, da der Geist spricht: „Mein Sohn, in allen Propheten wartete ich dein, daß du kämest, „daß ich über dir ruhete: denn du bist meine „Ruhe, mein Erstgeborner!“ Man sieht die Nazaräer, die sich mit den hebräischen Propheten groß dünken, und daß Jesus ja vom Geist empfangen sey, gegen die Ebioniten hier übel einschalten.

Misienzug der Sekte, der sich aus dem Vorigen erkläret, zeigt, daß der Irrthum vom Josephssohne nicht ihr sey, und ihren Gegnern nur auf unrechte Art widerredet.

9. „Endlich die Erscheinung Jesu an seinen Brüdern nach der Auferstehung" die oben angeführt ist, ist mehr als Alles: sie war der Bekehrungsursprung ihres Lehrers.

Nach aller Wahrscheinlichkeit vermissen wir also an den Zusätzen dieser Evangelien nichts, als — Zusätze, die ihre Sekte verrathen. Es werden auch ihrer nicht so viel gewesen seyn: denn diese wenigen werden von mehr als Einem, an mehr als Einem Orte citirt, aber äußerst ungewiß, aus dem Gedächtniß und disharmonisch, insonderheit der längste Zusatz von der Taufe.

Mögen nun die Tolands und Bolingbrocks sehen, was wir am Evangelium der Nazaräer und Ebioniten verlohren haben! An jenem allerdings eine unersetzbare kritische Hülfsquelle, die uns auch gewiß über die ersten Kapitel Matthäus zeugen würde: als Geschichte Jesu aber, und als Buch des Kanons zur Seligkeit der Menschen, gewiß nichts. Am Zusammenstoppeln der Ebioniten noch weniger als Nichts, so wenig als an jeder verstümmelten Schrift eines Ketzers. — Sollte, konnte ein wahrer Augenzeuge Jesu sagen, Alles beschrieben werden, was Jesus gethan hat, die Welt würde die Bücher nicht fassen.

Sieht man nicht die engen Grenzen, die die

Geschichtschreiber Jesu sich weise und gütig setzen, überall?

In den meisten einzelnen Worten Jesu, die sich hie und da aufbehalten finden, trifft man noch den Geist an, der vom Ursprunge dieser Sekte zeuget. „Die mich sehn und in mein Reich kommen „wollen, müssen mich aufnehmen duldend und lei„dend. — Erhaltet euer Fleisch keusch und das „Siegel unbefleckt, daß ihr das ewige Leben erer„bet. — Für die Schwachen bin ich schwach gewe„sen und für die Hungrigen hungernd und habe „für die Durstenden gedurstet*) u. f." Wer sieht nicht die armen, verfolgten, hungernden, keuschen, enthaltsamen Nazaräer, die sich mit solchen Trostsprüchen stärkten?

Auch in diesem Gesichtspunkt schrumpfen die vielen Titel der falschen oder verlohrnen Evangelien wie sehr zusammen.**) Das Evangelium der Nazaräer ist nichts als die hebräische Urschrift Matthäus, die bald bei ihnen und noch mehr von den Ebioniten verstümmelt wurde; mit diesem ist das (reinere) Evangelium der Hebräer und der 12 Apostel Eins, denn die erste jüdische Kirche nannte sich bald die katholische Kirche, der zwölf Apostel. Aus alten Zeiten her heißen die Briefe Jakobus, Judas, Petrus, Johannes Katholische Schriften, nicht aus den scharfsinnigen Gründen, die man oft anführt, sondern weil sie den östlichen Theil der

von

*) S. Grab. Spicileg. p. 12. 15. Fabric. p. 381.

**) Beausobre de libr. apocr. N. T.

von den jüdischen Aposteln selbst gepflanzten Kirchen angingen, so wie die Schriften Paulus, Lukas, Markus auf den westlichen fielen, ohne doch daß Grenzen gezogen werden konnten. Die Christen in Aegypten hießen auch Nazaräer und das Evangelium der Aegypter ist wenigstens nicht das Evangelium Lukas, der in ihm und in der Apostelgeschichte an nichts Egyptisches denket. — Die unsre Evangelien also für eine überbliebene Rhapsodie aus unsichern Quellen halten, reden gegen das offenbare Gefühl und den gegenwärtigen Augenschein aus Schatten, Mährchen, mißverstandenen Namen. Selbst Fabeln und Sagen der ersten Jahrhunderte gehn an sehr einfache Enden zusammen.

So gehts bis auf die untergeschobenen Reden und Schriften Petri, Kanons der Apostel u. dgl. *) Man laufe sie in denen, die sie gesammlet, durch, und man wird von jeder einen Grund hier in den Briefen, dort in der Geschichte Jakobus und seiner ersten Gemeine finden, wie ich hier die Spur gewiesen. Sie athmen alle den Geist der Duldung und Armuth, des Nasiräats und der Enthaltung des jüdischen Ursprunges endlich, und die mildesten Schritte, das Christenthum fast unmerklich zu unterscheiden. Noch in den Sagen webt von fern der Schatten ihrer ersten

*) S. Grabe T. I. p. 57-80.

Säulen, insonderheit Jakobus, und eben aus der Entfernung erscheint, wie groß die Säule gewesen. —

Verzeihe, Leser, diesen Abschnitt: er räumt in der ältesten Kirchengeschichte aus dem einfachsten Gesichtspunkte viel auf, und beurkundet die Glaubwürdigkeit dieser Schriften durch des ganzen jüdischen Christenthums erste Geschichte.

Fünfter Abschnitt.

Judas, der den Brief geschrieben, war ein Bruder Jakobi.*) Das war weder der Sohn Zebedäi noch Thaddäus; den letzten hat man aus eigenmächtiger Willkühr, den Evangelisten gerade entgegen, aus einem Jakobssohne in Jakobsbruder verwandelt.

Judas, der den Brief geschrieben, war also auch kein Apostel. So nennet er sich nicht (V. 1.) und wußte doch wohl Apostel zu nennen (V. 17.) auf die er sich als seine höhern Vorgänger, er ihr geringerer Nachfolger eben beziehet. — Alle Verwirrungen des Verfassers dieses Briefes mit den zwei Aposteln des Namens, gar mit dem Syrischen, Edesseischen Thaddai und Adai, endlich gar mit Thomas sollten wegfallen. Thomas war Thomas, Thaddai einer der siebenzig, Judas war Judas.

Bruder Jakobi nennt er sich und damit war er genug kenntlich. „Knecht Jesu Christi, aber

*) V. 1.

Bruder Jakobi" zwiefach der bescheidenste Ehrenname, den er sich geben konnte. Die Syrische Uebersetzung seines Briefes, die Pocock herausgegeben, nennt ihn (obgleich auch schon mit dem Namen eines Apostels) Judas, den Bruder Jakobus des Bischofs und Joses. Die alte Sage paart ihn mit seinem Bruder Simon und gibt ihm in Persien sein Werk*) — mit welchem Grunde? werden wir gleich sehen.

Sofort blickt durch, wie sein Brief mit dem zweiten Brief Petrus so viel Aehnlichkeit haben können. Petrus war ein Freund und Mitsäule seines Bruders; Judas, der jüngere Bruder ihm also gewiß bekannt und Petrus mit dem, was dieser that, in Verbindung. — Vielleicht wars gar der Judas,**) der mit dem Schlusse der Apostel von Petrus und Jakobus nach Antiochien gesandt ward und mit dem Charakter eines Propheten dastehet. Er blieb auch nicht, wie Silas, bei Paulus, sondern kehrte zurück nach Jerusalem zu denen, die ihn gesandt hatten, Petrus und Jakobus.

Nun setze ich gleich hinzu, wie ich den Brief Judas und nicht den zweiten Brief Petrus für die Urschrift halte; weiß auch kaum, wie man das Gegentheil je oder so lange hat glauben können. Aehnlichkeit ist offenbar. Judas muß ins kurze gezogen, oder Petrus erweitert haben — nun

*) Fabric Cod. Pseud. N. T. p. 59.

**) Apost. 15, 27.

lese man und sage: was ist natürlicher, anschaulicher, edler? Der kurze majestätische Brief Judas, Ein Stück von Anfang bis zu Ende! mit dem ersten Buchstaben zweckmäßig angelegt, und mit jeder Geschichte, selbst jeder apokryphischen Geschichte streng und würdig unterhalten. Wir werden eine Gegend finden, die so ganz Urschrift seines Gemähldes, als sein Gemählde selbst ganz ist! Die ersten Väter haben den Brief Judä als eigenthümlich gekannt und in seiner Würde geschätzt und gefühlet: keiner denkt an den Kopisten des Briefes Petrus. *)

Petrus auf der andern Seite, wie würdig kann er den Brief Judas brauchen! War die Sekte, wider die Judas schrieb und die er so stark und treffend schildert, auch in die Gegenden Petrus verbreitet — warum, daß er nicht seine Schilderung ergriffe, ausführte, anwandte? Was ihm zu fern, seinem Zweck zu fremde dünkte, ließ er weg, setzte dafür einen Anfang, ein Ende, was nur Petrus so setzen konnte — wie viel Zwecke

*) Origenes bei Matth. 13. 55. „Auch Judas hat „einen Brief geschrieben, von wenigen Zeilen „zwar, aber voll Aussprüche, voll von der himmlischen Gnade: Er fängt sich an: Judas u. f." Und eben der Origenes ists, der den zweiten Brief Petri anzweifelt. So citirt Clemens von Alexandrien Judas und nicht Petrus. Und was man gegen beide Citanten in diesem Punkt angeführt hat, ist erbärmlich.

hatte er damit erreicht! Den Brief des jungen Lehrers, der kein Apostel war, und sich auf das Ansehn der Apostel (V. 17.) berufet, mit mehr als seinem Ansehn bestätigt, den Bruder seines Freundes, den er vielleicht selbst in die Gegenden, wohin der Brief gieng, (wie Apost. 15, 27.) gesandt hatte, unterstützt: ein starkes, gedrängtes Gemählde, das jeder fühlen muß, gemeiner gemacht, von ein Paar schwerern Stellen geläutert, eingeleitet, umschrieben, erweitert. Siehe da die Auflösung, würdig für beide Seiten. Wer Gefühl hat, den ersten starken Zusammenhang der Urschrift und die lauern, behutsamen, aufgelösteren Züge der Paraphrase zu erkennen, der lese; und er wird keinen Augenblick zweifeln. Da hängt der kühne, treffende Umriß mit einem Federzuge: dort das ausgemahlte, reichere Nachbild. Jenes entwarf der feuervolle Jüngling: dies führte der reifere Mann aus.

Brief Judas.

1. Judas, Jesu Christi Knecht, Bruder
(aber) Jakobi, denen in Gott dem Vater
2. geheiligten und Jesu Christo behaltenen
Erwählten. Gnade euch und Friede und
viel Liebe!
3. Geliebte! Inständigst dachte ich darauf,
euch von dem gemeinen Heil zu schreiben,
fands also für Noth, euch bittend zu schrei-
4. ben, daß ihr über dem Heiligen Einmal
anvertrauten Glauben kämpfet. Denn ne-
ben an sind eingeschlichen Menschen, längst
vor beschrieben, als übergebene zu diesem
Gerichte, Gottlose, die die Gnade unsers
Gottes auf Ueppigkeit anlegen, und den
einigen Weltherrscher, Gott, und unsern
Herrn Jesum Christum verläugnen.
5. Erinnern will ich euch also, was ihr
Einmal wisset, wie, da der Herr sein
Volk errettet hatte aus Egypten, er zum
andernmal, die nicht glaubten, verderbte.
6. Die Engel selbst, die ihren Ursprung
nicht erhielten, sondern verließen ihre Ei-
genthumswohnung; zum Gericht des gros-
sen Tages hat er sie mit unsterblichen Ban-
den im Abgrunde fest bewahret.
7. Sodom und Gomorrha und die Städte

umher, die eben, wie jene, ausgehuret,
und hinter fremdem Fleische hinabgegangen
waren — sie liegen da, ein Denkmal ewi-
gen Feuers, und haben ihr Urtheil.
8. So sind nun auch diese. Schlaftrunken
beflecken sie das Fleisch, schmähen den
Weltherrscher und lästern seine Boten.
9. Und Michael, der Erzengel selbst, da er
dem Satan gegenredete über den Leichnam
Moses, erkühnte sich nicht, scheltenden Ur-
theilsspruch zu fällen; sprach nur: der Herr
möge dich richten!
10. Sie aber lästern, was sie nicht kennen,
und was sie, wie die unvernünftigen Thie-
11. re, sinnlich erkennen, darinn verderben sie.
Weh ihnen! Den Weg Kains gehen sie:
auf der Irre Bileams um Lohn entbrannt,
und verderben im Widersprechen Korah's.
12. Sie sind in euren Liebesmahlen Flecken,
die aber sorglos mitprassen, und sich selbst
weiden, wasserleere Wolken, von Winden
13. umhergetrieben. Welke Bäume, fruchtlos,
zweimal erstorben, entwurzelt. Wilde Wel-
len des Meers, aufschäumend ihre Schand'
und Lüste. Irrsterne, denen der Abgrund
des Dunkels in Ewigkeit aufbewahret
bleibet.
14. Auch ihnen hat schon der Siebente von
Adam, Enoch, geweissaget: Siehe, es
15. kommt der Herr mitten unter seinen hei-
ligen Myriaden, Gericht zu halten über
alle, und zu zeihen all' ihre Gottlosen über
alle Werke ihrer Gottlosigkeit, die sie ver-

übt, und um alle das Harte, das sie wi-
der ihn geredet haben, die gottlosen Sün-
der!
16. Sie sinds. Murmler, Immertadler:
wandeln nach ihren Lüsten, und ihr Mund
17. redet Schwulst, hochachten Person um
Nutzes willen. — Ihr aber, Geliebte, er-
18. innert euch der Worte, die die Apostel
unsres Herrn Jesu Christi euch vorherge-
19. sagt, da sie zu euch sprachen: daß in der
letzten Zeit Spötter seyn werden, die nach
eignen Lüsten ihrer Gottlosigkeit wandeln.
Diese sinds. Die Rottenmacher: thierische
Menschen ohne Geist! —
20. Ihr aber, Geliebte, bleibet in der Liebe
Gottes, daß ihr euch einander auf dem
21. Grunde eures heiligsten Glaubens erbauet,
im heiligen Geist betet, und die Barm-
herzigkeit unsers Herrn Jesu Christi erwar-
tet zum ewigen Leben.
22. 23. Unterscheidet. Dieser erbarmet euch;
jene rettet, mit Furcht, als ob ihr sie dem
Feuer entrisset, und auch ihr von Lüsten
besudeltes Gewand hassend.
24. Dem aber, der euch bewahren kann vor
Straucheln, und untadelhaft freudig dar-
25. stellen vor sein herrliches Antlitz; dem ei-
nigen weisen Gott, unserm Heilande sey
Ruhm und Herrlichkeit, Macht und Ge-
walt, nun und in alle Ewigkeiten. Amen.

Siehe, welch ein ganzer, kräftiger, wie ein Feuerrad in sich selbst zurücklaufender Brief. Man nehme das Schreiben Petrus dazu, wie es einleitet, mildert, ausläßt, ausführet, bekräftigt, Bild in Prophezeihung, Ermahnung in Unterricht, Feuer in Licht verwandelt; und es wird eine schöne Probe, wie in der ersten Zeit des Christenthums der Mann den Jüngling unterstützte, der Apostel den Propheten bewährte.

Nichts entgehet Judas in seinem kurzen Briefe zu Bezeugung seines Zweckes: „bleibet bei eurer heiligen Religion! lasset euch durch nichts verrükken!" Kein Schreckexempel der Geschichte, selbst nicht der Sage. — Der letzten wegen ist dieser Brief einer der dunkelsten — doch nein! einer der unerklärtesten, sonderbarsten im N. T.; die Stelle vom Michael, dem Erzengel ist bisher würklich Räthsel.

Kann ich nun diese dunkle Seite des Briefes sonnenklar machen, zeigen, daß Judas immer auch in seinem Ausdruck dem Urbegriff der Quelle treu blieb, daher er nahm, darnach er sich bequemte: so würde doch damit wenigstens Einmal gethan, was so viele vergebens, auf ganz unrechten Wegen haben thun wollen. Man höre!

* * *

Wie oben angeführt worden, gibt die Sage Judas sein Geschäft im höhern Asien, in Persien, gegen die Mager. So eigenmächtig das im Anfange scheint: so sehr stimmts mit diesem Briefe oder ist nur an oder neben ihm entstanden; kurz, der Brief ist der Sprache nach, wenn wir das Wort verstehen, Zoroastrisch, Persisch, Magisch.

Jedermann weiß, daß seit der Gefangenschaft viele Juden auch in diesen höhern Gegenden Asiens blieben; Parther, Meder, Elamiter, Mesopotamier sind bei der Ausgießung des Geistes die Ersten, die genannt werden.*) Wars nun der Zweck Jesu, nicht das Volk allein zu retten, sondern auch seine zerstreueten Kinder überall zu sammlen:**) gewiß geschahs auch hier im alten Lande der Gefangenschaft, im Keime der Zerstreuung. Jakobus blieb zu Jerusalem, schrieb aber an die Zerstreueten hin und her. Petrus schrieb seinen ersten Brief aus Babel an die Zerstreueten hin und her, insonderheit aber des niedern Asiens, die Er kannte und bereiset hatte. Judas, der jüngere unter ihnen, ging höher hinauf und siehe da sein Brief! Er ist ganz in der Denkart dieser Gegenden; für sie sind die angeführten Geschichten also angeführt und also erzählet: er war vielleicht lange bei ihnen und auch diesen Brief scheint er

*) Apost. 2, 9.

**) Joh. 10, 16. Joh. 11. 52.

anzufangen, eiligst, inständigst, nachdem er sie also gefunden. Die Sache läßt ihm nicht Ruh — hier sind die offenbaren Beweise davon aus dem neulich aus Indien gebrachten Zend-Avesta,*) dem Philosophien- und Liturgienbuche der alten Persen. Sie treffen eben die dunklen Seiten des Briefes.

1. Die Geschichte der bösen Engel (V. 6.) erzählt Judas mit den eigenthümlichen Worten des Zend-Avesta, in denen auch Johannes insonderheit schreibet. Sie haben ihren Ursprung nicht enthalten: Ursprung (αρχη) ist eben der Urausdruck, den eine Uebersetzung so schwer gibt.**) Im Ursprunge, Urgrunde, Urlichte (αρχη) wohnet Gott: seine reineren Heere sind Strahlen in seinem geschaffenen Lichte. Und da sie also sein Bild sind, Könige würken in seinem Willen: so ist ihre Stelle Fürstenthum, Lichtthron, Königswürde, worinn sie mit Gott wohnen.***) Diesen Ursprung, diesen Lichtpallast, der ihr Eigenthum war, haben sie verlassen — die Beschreibung davon steht weitläuftig im Zend-Avesta. Nun ist Finsterniß ihr Reich, ihr Gebiet, ihre Wohnung: †)

---

*) Zend-Avesta, ouvrage de Zoroastre, trad du Zend p. Mr. Anquetil.

**) S. das Wort Boun im T. III. p. 643. und sonst. Tems sansbornes etc.

***) S. Amshasp. T. III. Reg.

†) T. III. p. 624. Ahrim. 792. 25. Tenebr. prem.

das Ihre (τα ιδια) wie auch Johannes den Ausdruck behalten. — Hier sind sie mit ewigen Ketten im Abgrunde festbewahret. Abgrund, ihr finsterer Kerker (Dakhme) wird im Zend-Avesta scheußlich beschrieben: ζοφος ist das schwarze, poetische Wort,*) das auch die spätern Gnostiker behalten, das Urdunkel, die erste Finsterniß Zoroasters, Ahrimanns Theil und Wohnung. — Das Binden der Satane kennen wir schon, wenigstens aus Tobias, einem Buche, dessen Scene nicht Aegypten,**) sondern Meden ist, worinn auch lauter persisch-jüdische Begriffe herrschen. Raphael, der Engel Gottes, einer der Sieben (Amshaspand) bindet da Asmodi (Aschmog im Zend-Avesta) den Machthaber des Todes (nach dem chaldäischen Worte) in die Wüste: in mehr Apokryphen, wie auch in der Offenbarung Johannes sind die Bilder. — Die Bande, womit Geister gebunden werden, heißen unsichtbare, unsterbliche, Geistesbande — (wieder der eigentliche poetische Ausdruck) ***) in denen sie auf den großen Gerichtstag harren. Judas hat immer das eigentlichste, stärkste Wort: Petrus löset auf, läßt die ihm zu starken Nebenideen weg, bleibt aber im Sinne.

2. Sodom und Gomorrha haben jenen (den Engeln) nachgehuret — eine eigentliche Vorstellungsart

*) S. Hesych. Ζοφος p. 1587. ed Alb.

**) Wie La-Croze irgendwo behauptet in Thesaur. epist. la Croz.

***) αιδιοι.

im Zend-Avesta. Sünden und Krankheiten sind da nicht nur allgemein eine Brut der Dämone (Dews, Darougs) *) die sie in verschiedenen Perioden erzeugt und nach und nach die Welt befleckt haben; sondern es ist das eigentliche Bild der Urzeit, der Periode vor der Sündfluth. Da erzeugten sie die Laster, verunreinigten alle Elemente, bis Gott sie mit Hülfe aller Engel und Sterne im Wasser ersäufte und die Welt reinigte. — Jeder sieht, daß die Fabel von den Egregoren, **) die man unschuldigen Worten Moses so widrig angebogen, daher ist; nichts aber, als ein unreiner späterer Abfluß. Schlimm für Judas, wenn er auf sie angespielt hätte; er folgt dem ältern, allgemeinen Bilde: dem angenommenen Bilde der ärgsten Gottlosigkeit, Teufelei und Verunreinigung der Elemente. Daß es Petrus eben so bekannt gefunden, zeigt sein Gegensatz von der Sündfluth, die am Fleisch ertödtete, und den reinigenden Wassern der Taufe. ***)

Abermals eine Spur der Urschrift Judas. Er folgt in dem Feuer seiner Schreibart den Gegenden, an die er schreibet, daß er Teufel und Bösewichter von der Sündfluth zusammen in ein Bild wirft: da liegen sie, Verführer und Verführte, im Tartarus beide. Petrus aber trennet. Man hätte gar keinen Grund, warum Judas, der alle Straf- und

*) S. Dews, Daroudjs im Zend-Av.

**) Fabric. Cod. Pseudep. N. T. p. 179.

***) 1 Petr. 3, 18-24.

Schreckexempel bis in die Geschichte der Sagen aufspähet, ein so schreckliches Exempel der Strafe ausgelassen und gar vorübergegangen wäre, wenns ihm in Petrus vorlag. Jetzt wirds offenbar, warum Ers nicht, warum es Petrus setzte?

Sodom und Gomorrha hurten gleich ihnen — (den Engeln, nicht den Städten:) und liegen da ein Denkmal ewigen Feuers. Kühner Ausdruck des mit Einem Zuge darstellenden Schriftstellers! Ihr verwüstet Land rauchet noch, sagt das Buch der Weisheit, zum Zeugniß der Bosheit — welch Schreckexempel das todte Meer hier zum Zwecke Judas! Petrus umschreibt, mildert, warnt und tröstet als Vater. Ihm gehört hier auch Loth, wie dort Noah, in sein erweitertes Beispiel.

3. Die die Herrschaft verachten, die Herrlichkeiten lästern, diese sonst ganz unverständlichen Worte sind dem Persersystem Idiotismus. Gott, heißt König, Herrscher, Vater der Welt, auch bei Judas daher immer δεσποτης: Herrschaft ist das Reich Ormuzd, die Periode seiner Regierung zur Entwickelung des Guten und zum Abthun des Bösen: δοξαι, Herrlichkeiten sind seine Lichtboten, Engel, Könige, Statthalter, durch die er entwickelt, überwindet, segnet: in der spätern unreinen Gnostik die Aeonen. — Das Gebet Jesu ist ganz in diesem Plane.

Offenbar wird, was Judas an seinen Ketzern eigentlich haßte. Spottend nemlich der Langmuth Gottes und seines zukünftigen Gerichts, verläug-

neten sie Gott den Weltherrscher und den Herrn Jesum Christum d. i. hieltens für Mährchen, daß Gott in Jesu alles beschlossen habe zu vollenden, zu reinigen, zu richten. Dagegen redet Petrus so deutlich: (2 Petr. 3.) das verkündigen so eigentlich alle Apostel: (Apost. 3, 20. 21. K. 10, 42. K. 17, 31.) darauf dringt Judas (V. 4. 8. 10. 14. 15. 20. 21. 24. 25.) ohne diesen Mittelbegriff ist sein Brief Räthsel. — Wie weise sind doch also, die aus dem Zusatz „Gott der Einige Weltherrscher und unser Herr Jesus Christus" Schlüsse gegen die Gottheit Jesu machen! Sie verstehn die Sprache und den Zweck Judas sehr genau! — Eben die, will er ja sagen, die Jesum Christum, den zukünftigen Richter, den Mittelpunkt und großen Entwickler der Welt verläugnen, die verläugneten auch Gott, den Weltherrscher und sein ganzes Regiment, das nur alles durch Jesum entwickelt. Gottesläugner waren doch diese Leute nicht, und da ruft eben Christus, Petrus, Paulus, Johannes und hier im ganzen Briefe Judas: Wer den Sohn nicht kennet, kennet auch nicht den Vater! Wer ihn, durch den Gott Alles vollendet, lästert, lästert auch Gott den Vollender! den Herrscher! —

4. Die Geschichte vom Hader Michaels und des Teufels steht bisher völlig als Räthsel da: man hat in jüdischen Mährchen Hülfe gesucht, und keine gefunden; hier ist sie in der Sprache des Zend-Avesta, worinn Judas schrieb:

„Leichname sind das Eigenthum, das Feld und „Gebiet der Dämone, wie Tod ihre Frucht, ihre

Macht

„Macht und Kraft ist" das ist die Angel, darum sich das ganze System drehet. „Sie warten auf „den Kranken: der Tod rufet sie: drei Nächte gehn „sie umher, ihm etwas anzuhaben, dem Leichnam.*) „Wenn sich der Abdruck naht, wird also das hei„lige kraftvolle Wort (le Vadj Serosch: das ist „der Wille Gottes!) gesprochen, das den Böse„wicht überwindet. Zu Hülfe gerufen werden die „mächtigsten Engel am Throne (Schahriver, Bah„man, Ardibehescht, p. c. a. d. puissant Roi, „desir Royal, saint et excellent, also der ei„gentliche Michael, Gabriel, Uriel der Chaldäer) „den Todten zu bewahren, den Bösewicht zu ver„treiben. Im Augenblick des Ausathmens macht „man sonderbare, ihnen sehr nöthige Ceremonien, „daß der Unverschämte fliehe. Nichts ist ihnen „unreiner, scheußlicher, als Leichnam, und alles „Unreine gehört dem Dämon. Im Vendidad sind „lange Unterschiede und Stufen, wie bei Reini„gungen befleckter Körper der Dämon von Glied „zu Glied hüpfe, bis er ganz keine Stätte finde. „Beim Leichnam erscheint er als Fliege (Beelze„bub der Chaldäer) wo man den Ursprung leicht „siehet — u. f."**)

Nun war Moses die heiligste Leiche nach dem Begriffe der Juden. Er starb am Munde Gottes: Gott begrub ihn selber: sein Körper verweste nicht:

---

*) Ils rodent autour de lui pour le tourmenter.

**) S. Cerem. relig. des Parses T. III. Mort. etc.

er ging ins Paradies über — und doch fand sich im Augenblick des Hintritts der Unverschämte bei ihm.

Erzengel Michael, Erster der Sieben (puissant Roi, Amshaspand). hier als δοξα, im Namen Gottes da, hätte den Bösewicht (die Fliege) gleich schlagen, mit Einem Fluch- und Urtheilswort Gericht über ihn bringen können. (βλ. κρισιν oder wie Petrus deutlich sagt: κρισιν βλασφημον επενεγκειν.) Dies Urtheils- dies Fluchwort heißt: der Herr schlage, vernichte dich! auf allen Blättern Z. und im Munde des Engels, des Mächtigsten der Schöpfung wärs ihm Untergang im Nu, im Blicke gewesen.

Und doch wagte der Erste an Gottes Throne nicht, im Namen seines Herrn eigenmächtig, frühzeitig Gericht zu halten: sprach nur mit harrender, bescheidner Demuth: der Herr schätze, richte dich, Satan! Dies Wort voll hoher Ruhe überwand ihn.

Und diese Unverschämten lästern, (schelten, schmähen) da sie nichts von wissen, läugnen, was sie nicht sehen, verspotten (auch das zukünftige Gericht) was sie nicht begreifen, sind frühkluge, unzeitige Richter.

Und der erste Gesandte Gottes, gegen eine Fliege, den Satan, in einem Augenblick des Streits, wo gegen den Unverschämten Recht und Macht auf seiner Seite war, ihn in Einem Nu zu richten, mit Einem Scheltwort alles zu zertrümmern: er schwieg! er harrete! er ließ das Gericht dem Rich-

ter! — Kein Fabellehrer und Exempelgeber konnte beschämender, treffender von allen Seiten, und zugleich so zeitmäßig und nationell aus einer Sage ihres eignen Mundes erfinden. Blos also schon als Fabel, als Sage thut die Geschichte Würkung: sie wäre die schönste Dichtung mit Anschaulichkeit der Lehre, Bestandheit der Charaktere und bestimmter Glaubwürdigkeit auf diesen Fall.

Nun aber ist sie mehr als das. Das Bild war schon Zacharias, der ganz in chaldäischen Bildern schreibt, erschienen, und also von Gott selbst autorisiret. *) Nur was hier bei Judas der Leichnam Moses ist, ist dort nach Zeitumständen und dem Zweck des Bildes der lebende Josua. Die Bescheidenheit des Engels, die Unverschämtheit des Dämon, Fall und Zweck ist ganz derselbe. — Lasse man also ab, in den jüdischen Mährchenbüchern nachzusuchen, wo Judas gestohlen, oder gar ihn wegen dieser Geschichte als unkanonisch zu verdammen, weil man nicht wisse, woher er genommen habe? Der Grund der Geschichte in den Büchern Moses ist offenbar; die chaldäische Wendung jetzt eben so klar; Zacharias hatte das Bild schon gewürdiget — ist auch Er also nicht kanonisch, Johannes nicht kanonisch, weil sie in chaldäischen Bildern schreiben? Die Juden, die in so entfernten Gegenden so lange zurückblieben, chaldaisirten ganz, bogen die Geschichte des A. T. ganz zu sich

*) Zachar. 3, 1. 2.

herüber; konnte man zu ihnen anders als nach ihrer Weise reden?

Petrus, der für andre Gegenden schrieb, hat daher nicht die Geschichte; behält aber den Sinn treulich bei und rechtfertigt von Wort zu Wort meine Erklärung. „Auch die mächtigern, stärkern Engel (die Michael, Amshaspands) wagens nicht, vom Herrn (in deß Namen sie da sind, seine Kraftboten!) lästernd Gericht (d. i. ein strafendes, vernichtendes Fluchwort, selbst über einen Bösewicht, wie dort Satan war) im schnellen Nu zu führen; sondern warten auf den Gerichtstag des Herrn. — Diese aber harren nicht, urtheilen vorzeitig, lästern frech und kühn" — so fährt er fort bis zu Ende des Briefes. Sein drittes Kapitel zeigt, wie treffend die Geschichte Judas zumal auf einen Gerichtsfall war — ist Petrus noch Urschriftsteller seines Briefes?

5. Die Weissagung Enochs (V. 14. 15.) dörfen wir nicht erst aus einem Abessinischen Buch Enochs erwarten; denn damit wird die Geschichte doch nicht kanonisch, sondern bleibt, was wir schon wissen, alte verbreitete Sage. Die jüdische Fluch- und Bannformel „der Herr kommt!" rührt offenbar daher, und wie verbreitet war sie! Im Testament der Patriarchen, im Justinus, Irenäus u. f. ist der Gerichtsprophet Enoch und sein Buch bekannte Dinge: die erste apokryphische Schrift erläutert insonderheit den Zeitgeist Judas sehr: er war voll apokryphischer, chaldäischgriechischer Sagen.

Enochs Worte sind stark: sie können das Wort Gottlosigkeit nicht genug wiederholen; sie kommen dem eifrigen Judas sehr zu statten. Der Ausdruck „der Herr kömmt mit seinen heiligen Myriaden" ist oft im Zend-Avesta. So kommt Mithra mit seinen zehn Tausend heiligen Izeds: so wird Sosiosch kommen — anderswo davon mehr!

Auch die sieben Jahrtausende der Weltdauer nach dem Bilde der Schöpfungstage schreiben sich aus solchen alten Enochssagen her. Petrus hat die Enochsweissagung nicht; statt ihrer aber setzt er den Wink: „Eins sey euch unverhalten, m. Br., daß Ein Tag vor dem Herrn ist Tausend Jahr!" wo Judas nur den kurzen Zug „der Siebente von Adam" setzet. In unsern Zeiten, die so sehr die Ewigkeit der Welt lieben, wird die Sage so angesehen, wie sie von denen, gegen die Petrus und Judas schreiben, ohngefähr angesehen ward. Petrus, auch um nicht sicher zu machen, redet dunkel. Indeß würde auch hieraus sichtbar, daß die Apostel nicht geglaubt, der jüngste Tag werde sie lebend übereilen — so unschädlich übrigens der Irrthum wäre.

6. „Unterscheidet. Mit Einigen habt Mitleiden; andere rettet, aber in Furcht" — wahrlich nicht durch Furcht, durch Drohungen, Gewalt und Feuer, wie der Text schändlich mißbraucht worden. Das Bild ist aus Zacharias, dem chaldäischen Propheten, ja bekannt, „ist dieser nicht ein Brand, aus dem Feuer gerettet? — Thut

die unreinen Kleider von ihm *) — Siehe, ich habe deine Sünde von dir genommen" — Zend-Avesta ist der Sprache voll. Und Judas sagt eben in dieser Sprache: „rettet sie, aber als einen Brand aus dem Feuer! als Unreine, mit besudeltem, ansteckenden Gewande." Selbst der liebreiche Johannes gibt diese scharfe Warnung.

* * *

So klärt die Parsensprache und Gegend Judas auf: aber nun, wer ists eigentlich, für dem Er, und Petrus ihm nach warnet? Gnostiker etwa?

Es ist anderswo gezeiget, **) was man sich am Wort Gnosis und Gnostiker für einen Nothhelfer gemacht hat, sich darauf in den widersprechendsten Fällen, wo man nicht weiter weiß, beziehen zu können; auch diese Stelle zeigts. Wenn hier von Gnostikern Rede seyn soll: wer war Gnostiker, Judas oder seine Gegner? Offenbar Er! Er ists ja eben, der sie Muthwillige, Prasser, Beflecker des Fleisches, Lästerer, Spötter, Verächter dessen, was sie nicht sinnlich erkennten, Thiere, die keinen Geist haben, nennet: konnte ein Gnostiker gegen Epikurer, gegen sinnliche Verächter seiner unsinnlichen Lehre, seiner Abgezogenheit, Enthaltsamkeit von Lüsten und Ertödtung der Sinne, härter, schärfer, treffender schreiben? Und ei-

---

*) Zach. 3, 2-4.

**) Aelteste Urk. des Mensch. Geschl. B. 1, Th. 3.

nen andern Begriff habe ich doch von der Gnosis, wahr oder vorgegeben, in Theorie und Ausübung nicht. Also war Judas der Gnostiker und seine Gegner die flachen, sinnlichen, wollüstigen Epikurer, die Philosophen der Religion nach dem gesunden Menschenverstande, die so viel nahmen, als ihnen beliebte, das übrige wegdemonstrirten und dabei ihres Körpers und des äußerlichen Wohlstandes pflegten. —

Was soll indeß der gehässige, vieldeutige, gemißbrauchte Name? Welcher Zeit und Gegend sind denn die Leute unbekannt, von denen Judas redet?

Und was sagt er ihnen? Nichts honigsüßes! „Was Schaale, wo Kern weg ist? Ihr sollt sie „nicht dulden, die Träumer, die unter was hohem „Vorwande von der Religion so viel nehmen, als „sie wollen, das Erhabnere, Geistigere, Künftige, „was ihnen etwa nicht vor den thierischen Sinnen „liegt, läugnen. Flecken in euren Versammlungen „sind sie: sehet ihr nicht, daß sie von euren Ein„künften nur prassen, mit euch zehren, sich selbst „weiden und aus Lohnsucht Bileams nur euren „Namen borgen? — fliehet sie, habt Mitleiden, „aber unterscheidet! Jene rettet nur, wie Brand „aus dem Feuer: auch ihr Gewand ist verpestet „und mit Lüsten besudelt!"

Und die Leute waren doch auch Denker, Philosophen, (vielleicht der schöne Nachlaß der Sekte Zoroasters.) „Sie redeten auch stolze Worte, klag„ten immerdar und arbeiteten einer bessern Zeit

„zu — flatternde, wasserlose Wolken, Bäume, die „ihr kahles Haupt hoch genug emporhuben: Wellen mit vielem Getöse: gar Lichter — Irrlichter, „sagt Judas, aus Sumpf entstanden, und zum „Abgrunde hinwallend, wo sie her sind — Rottenmacher und — geistloses Vieh, lästern, da sie „nichts von wissen und was sie mit ihren fünf „Sinnen erkennen, darinn verderben sie sich selbst, „wie die zu Sodom!" — Ei des warmen, intoleranten Zeloten! der junge Mann hatte noch viel Feuer! —

Und der alte Mann Petrus, seinem Ende nahe (2 Petr. 1, 13-15.) wärmte sich an demselben Feuer, fachte es auf für sich und seine Brüder zur Flamme noch auf seinem Grabe.*)

Und Paulus und der liebreiche Johannes schreiben eben so: schneiden ab, als Antichrist, was nicht bekennet Jesum den Sohn Gottes, den zukünftigen Richter! Ei lieber lasset uns ihre Schriften für unkanonisch erklären, und den abentheuerlichen Brief dieses Bekenners, Judas, zuerst.

---

*) „Ich weiß, daß ich meine irdische Hütte bald ablegen muß, wie mir denn auch unser Herr Jesus Christus eröffnet hat; ich will aber Fleiß „thun, daß ihr allenthalben habt nach meinem „Abschiede, solches im Gedächtniß zu halten. 2 „Petr. 1, 14. 15.

Schluß.

Das sind die Briefe der zween Brüder Jesu in unserm Kanon. Alle Einwürfe gegen sie entfliehen in diesem Gesichtspunkt und werden Beweise für sie. Beide bekennen ihren Herrn, jeder auf die ihm eigne, würdige Weise: Jakobus ernst, bescheiden, Judas voll Feuer. Und auf den Brief des letzten druckt Petrus sein apostolisches Siegel. — Brüder Jesu, hätte ich einigen Staub weggewischt, auf den heiligen Fußstapfen, wo ihr gewandelt!

* * *

Von den andern Brüdern Jesu wissen wir nichts. Simon, dem die alte Sage mit diesem Judas in Persien sein Geschäft giebt,*) (daher ihr Tag, Simonis-Judä auch zusammen gefeiert worden) ist, wie sein Bruder, zum Apostel gemacht, der er doch nicht war. Simon der Zelote war ja auch unter den Aposteln, der Bruder keines Judas.

* * *

Von den sonst vorgegebenen Brüdern Jesu, den Kleophas Söhnen, wissen wir nichts. Der älteste von ihnen hies der kleine Jakobus **) zum

*) Fabric. cod. Pseudep. p. 591. etc.

**) Marc. 15, 40. vgl. mit den Parallelstellen.

Unterschiede Jakobus des Sohnes Joseph, da beider Mütter Maria hießen und Schwestern waren. Der größere und kleinere Jakobus ist also Familien- und kein Apostelname. Keiner von beiden Apostel: diese beiden werden als Sohn Zebedäi und Alphäi, nicht mit dem unwürdigen Namen, der große und kleine, unterschieden.

* * *

Von den Schwestern Jesu wissen wir nichts. Wars Salome, die Schwester Jesu, die nach dem Evangelium der Egypter bei Clemens*) ihn fragte: „wie lange die Menschen sterben würden?" und zur Antwort bekam: „so lang ihr Weiber gebären werdet!" Salome sprach: „so habe ich wohlgethan, daß ich nicht geboren habe!" Der Herr antwortete: „iß von allem Kraute, nur was bitter ist, iß nicht!" (Die Mutter der Zebedäiden hatte geboren.)

* * *

Weise handelte die Vorsehung auch hier. Jesum, den Baum, stellet sie dar; seine Wurzeln sind in der Erde. Und auch der Baum Jesus ist nur irdisch, so fern es seyn mußte: er stehet da, ein Gewächs des Himmels. „Wer sind meine „Brüder und Schwestern? Wer den Willen thut „meines himmlischen Vaters, der ist mir Bru-„der, Schwester und Mutter!"

*) Strom. l. 5.

Anhang.

Probe nichtiger Conjekturen übers N. T.

gezeigt an den Briefen Jakobus und Judas und an den zwei ersten Kapiteln Matthäus.

Conjektur (nicht in allem möglichen, philosophisch-politisch-mathematisch-theologisch-menschlichen, sondern) hier allein in kritischem Verstande ist wie das Schneidemesser des Wundarztes. Nothwendig und heilsam kanns allerdings leider! seyn; aber nur fürchterlich nothwendig, fürchterlich heilsam; und der Elende, der damit spielt und schnitzelt, hier nach Belieben ein Ohr, dort ein Auge, dort eine Nase wegbringen oder besser machen will, die ihm nicht recht ist: ein Verstümmler ist er.

Ich unterscheide Conjektur von Lesart. Lesart ist immer doch schon ein Faktum, wenigstens des Irrthums, das wir nicht erst lüstern in die Welt pflanzen; Conjektur noch ein Hirngespinst, ein nacktes Unding, dem wir erst, trotz aller Texte, Lesarten und Abschriften, Existenz geben. Lesart ist ein bestimmter, gegebener Fall, der nach Gesetzen der Wahrscheinlichkeit, wenigstens als Fehler des Abschreibers berechnet werden kann; Bruch von einem endlichen Ganzen. Conjektur muß als Nothwendigkeit ins Auge fallen, oder sie ist ein Nichts zum Unendlichen, und nimmts doch mit allen existirenden Fällen auf. Nicht sorgsam und bescheiden genug kann also die Conjektur gehen, und doch ist sie der lebende Eigensinn — warum? sie ist

Schooskind des Wahns, Lust- oder Mühgeburt unsers eigenen Sinnes.

Neulich ist eine vermehrte und auch vermehrt für uns übersetzte Sammlung kritischer Conjekturen übers N. T.*) erschienen; man glaube nicht, daß ich sie als Sammlung oder die Sammler anfechte. Wenn das Ding da ist, dazu so zerstreut und vielfach da ist, Kraut oder Unkraut — es ist gut, daß es gesammlet werde: wäre gut, wenn zu diesen zween Bänden noch ein dritter Band Supplemente erschiene: man sieht wenigstens, was man habe; und eben auf dem Felde aller Erfahrungen keimt das richtigste, allgemeine Urtheil. — Aus der Sammlung mache sich jeder Auswahl: vielleicht werden aus drei Bänden drei Bogen werden, so heller einleuchtender Spuren, daß man keines Worts Zusatzes dörfte; ihr Anblick, die Nennung des Worts empföhle. Das Uebrige bliebe, was es ist — Wust kritischer Köpfe in ihrem schnitzelnden Spiel, oder Eigensinn exegetischer Hypothesenköpfe, in ihren stumpfen oder wunderlichen Stunden; oder endlich Anfangs-Versuch der Kritik, da sie noch bei wenigen Exemplaren des N. T. aus dem ersten Schlummer erwachte. Es war Dämmerung: sie rieth, rieth, — sprach noch im ersten Schlummer.

Ich gebe hier eine kleine verdrießliche Probe bei den zwei kleinen Schriften, die wir betrachtet;

*) Bowyer's Conjekturen übers N. T. Leipz. 1774. übersetzt und bereichert von Schulz.

eine größre, verdrießlichere gäbs bei den größern, zumal ersten Schriften des N. T., wo sich jeder Lehrbube der Kritik schnitzelnd geübet. Heilige Männer, mit klarem leuchtenden Angesicht — wie seyd ihr verstümmelt! wie mit Faustschlägen und Pfählen ins Fleisch belohnt! und jeder Zwicker erwartete, daß ihr ihm danktet!

Brief Jakobi.*)

Kap. 1.

V. 3. ὅτι τὸ δοκίμιον — ὑπομονήν) „soll ὑπομονή heißen!" sagt die Conjektur, wodurch nichts als — der natürliche Sinn Jakobi schwindet. Was gewirkt, ausgewirkt werden soll, ist Geduld; was es auswirken soll, ist die Prüfung (Probe, Experiment) δοκίμιον. Da setze ich πίστεως mit ὑπομ. zusammen und es wird der schönste, rundste Sinn, der nun auch dem δοκίμιον gemäß ist. Das heißt ja nicht was Ausgeprüftes, sondern Experiment, Prüfung.

V. 10. Ὁ δὲ πλούσιος) „soll φοβείσθω supplirt werden" wo alle Schönheit der morgenländischen Gnome hin ist. Eben bei beiden muß Jakobus καυχάσθω stehn: „Der Reiche soll seyn, als ob er Nichts; der Arme als ob er Alles habe! Der Reiche soll schon seyn, als ob ihm Alles genommen sey — u. s." Muß man Schönheit und Scharf-

*) Ich folge der Bowyerschen Sammlung.

Scharfsinn erst demonstriren, damit es nicht weggeschwemmet werde?

V. 11. *Ἐν ταις πορειαις*) *Ποριαις* ist Lesart, die dasselbe sagt: aber *εμποριοις*, *ευποριαις*, gar *πειρασμοις* ist Wahn. Weiland M. Skribbler würde statt dessen *πορνειοις* oder *πορδαις* gesagt haben, und das wäre kein Haar schlechter. Ohne an den Hebraism zu denken, da Weg, Leben heißt: (denn hier steht nicht *οδοις*, sondern *πορειαις*) weiß jeder, daß im Orient die Kaufleute ziehen, Züge thun, wie's ja Jakobus selbst uns (K. 4, 13. 14.) mit dem Zuruf an eben die Reichen nah genug hält: „Morgen wollen wir hie und da hin" — und was war da in der ganzen Griechensprache für ein bestimmteres, eigentlicheres Wort als *πορειαις*? Auch welch ein schöner Sinn in Jakobus Bilde: „mitten auf solchen Zügen sollten sie dahin seyn," wie etwa der Wasserstrom Hiobs in der Wüsten (K. 6, 15-20.) wie das Kraut unter dem Gluthauch (der Sonne oder des brennenden Windes.)

V. 12. *υπομένει*) *υπομενεῖ* ändert nichts im Sinn', auch nicht in den Buchstaben; Konjekturen von der Art lasse ich vorbei.

V. 17. *φωτων*) „soll *πνευματων* heißen! abscheulich! Wars nicht Licht, wie sich das Morgenland würklich Gott und alle seine guten Gaben dachte? zumal in der Zeit, wo die Chaldäer- und Perser-Denkart so weit umher war. War da Gott nicht also Vater des Lichts, Vater alles Lichts — warum aber hier der Lichter *φωτων*? Antw.

Weil die Morgenländer einen so bekannten grossen Unterschied zwischen dem erschaffenen und unerschaffenen Licht machten: in diesem wohnte Gott, zu dem nahte sich also nichts Böses, von ihm konnte auch nichts Böses kommen: sein Licht war ohne Trübe, ohne Wechsel, dem schon das irdische erschaffene Licht (nicht blos der Sonne) unterworfen ist. Ist das nun nicht, auch noch aus dem Streit „vom Licht bei der Taufe Jesu" und aus der Reihe der Gnostiker und Lichtphilosophen bekannt genug? Ists hier nicht als Auflösung des Zweifels, wie ihm Jakobus vom 13. V. begegnet, deutlich? Noch der 18. V. von der Erstgeburt aus dem Wort, als aus Lichtsaamen, gründet sich darauf: die Idee wird so schön und hoch — und man verstümmelt!

V. 25. ετος) „soll ετως heissen!" — warum? Drückt nicht Jakobus alle seine Gleichnisse so stark aus? fängt er nicht alle seine Gegensätze und Uebergänge so stark an? Kann man nicht (V. 26. 27. K. 2, 3. 11. 24. 25. K. 3, 2-12. K. 4, 6. 13. K. 5, 1. u. f.) fortlesen?

Kap. 2.

V. 1. της δοξης) die zwo Construktionen des δοξ. zu κυρ. und προσωπολ. sind Auslegung: ein Comma setzt sich leicht hie und da hin, wird aber die Periode dem Ohre damit runder? Das της δοξ. auf 1, 10. bezogen „er ist der Erhöhte! Der Herr der Herrlichkeit, was ist gegen ihn und in seinem Dienst, Der und Jener?" giebt nicht

nur einen so erhebendern Sinn; sondern scheint auch Jakobus um so mehr angemessen, da er an seinen Bruder nie in der Niedrigkeit denket.

V. 4. *Και ου διεκριθητε*) Ganz unnöthig hat man sich den V. erschweret. So bald im Anfange dieses Kapitels von keiner elenden Rangordnung in den Tempeln, sondern von Ungerechtigkeiten und *προσωποληψιαις* in Gerichten, die allerdings bei Juden und ersten Christen in den Versammlungen gehalten wurden, die Rede ist: so ist der Vers voll von Sinn und nöthig. Sogleich macht Jakobus alsdann in seinem starken Hellenismus Uebergang: hat nicht Gott u. s., so daß er dem schläfrigen Nachsatze und einem matten *κακως ποιειτε* vorkommt. Er zeigt das *κακως ποιειτε* treffender in Exempeln.

V. 6. *υμεις δε*) „soll kein fragender Vorwurf seyn: sondern ein ruhiger Satz mit Kolon!" und ist gewiß ein fragender Vorwurf und kein ruhiger Satz mit Kolon. Fühlt man nicht, wie es abbricht? und die Fragen eintreten, wechseln, steigen? „hat nicht Gott die Armen erwählet? (und ihr wollt sie verschmähen!) Seyd ihr nicht selbst arm? und werdet unterdrückt? (und ihr wollt die Unterdrücker vorziehn!") Das Beispiel bekräftigt ja genugsam.

V. 10. *παντων*) „soll *παντως* heisen!" nicht wahr! Im Folgenden erklärts Jakobus.

V. 18. 24.) sind keine Conjektur, sondern hier Interpunktion, dort Lesart.

Weil die Morgenländer einen so bekannten grossen Unterschied zwischen dem erschaffenen und unerschaffenen Licht machten: in diesem wohnte Gott, zu dem nahte sich also nichts Böses, von ihm konnte auch nichts Böses kommen: sein Licht war ohne Trübe, ohne Wechsel, dem schon das irdische erschaffene Licht (nicht blos der Sonne) unterworfen ist. Ist das nun nicht, auch noch aus dem Streit „vom Licht bei der Taufe Jesu" und aus der Reihe der Gnostiker und Lichtphilosophen bekannt genug? Ists hier nicht als Auflösung des Zweifels, wie ihm Jakobus vom 13. V. begegnet, deutlich? Noch der 18. V. von der Erstgeburt aus dem Wort, als aus Lichtsaamen, gründet sich darauf: die Idee wird so schön und hoch — und man verstümmelt!

V. 25. ετος) „soll ετως heissen!" — warum? Drückt nicht Jakobus alle seine Gleichnisse so stark aus? fängt er nicht alle seine Gegensätze und Uebergänge so stark an? Kann man nicht (V. 26. 27. K. 2, 3. 11. 24. 25. K. 3, 2-12. K. 4, 6. 13. K. 5, 1. u. f.) fortlesen?

Kap. 2.

V. 1. της δοξης) die zwo Construktionen des δοξ. zu κυρ. und προσωπολ. sind Auslegung: ein Comma setzt sich leicht hie und da hin, wird aber die Periode dem Ohre damit runder? Das της δοξ. auf 1, 10. bezogen „er ist der Erhöhte! Der Herr der Herrlichkeit, was ist gegen ihn und in seinem Dienst, Der und Jener?" giebt nicht

nur einen so erhebendern Sinn; sondern scheint auch Jakobus um so mehr angemessen, da er an seinen Bruder nie in der Niedrigkeit denket.

V. 4. *Και ου διεκριθητε*) Ganz unnöthig hat man sich den V. erschweret. So bald im Anfange dieses Kapitels von keiner elenden Rangordnung in den Tempeln, sondern von Ungerechtigkeiten und *προσωποληψιαις* in Gerichten, die allerdings bei Juden und ersten Christen in den Versammlungen gehalten wurden, die Rede ist: so ist der Vers voll von Sinn und nöthig. Sogleich macht Jakobus alsdann in seinem starken Hellenismus Uebergang: hat nicht Gott u. s., so daß er dem schläfrigen Nachsatze und einem matten *κακως ποιειτε* vorkommt. Er zeigt das *κακως ποιειτε* treffender in Exempeln.

V. 6. *υμεις δε*) „soll kein fragender Vorwurf seyn: sondern ein ruhiger Satz mit Kolon!" und ist gewiß ein fragender Vorwurf und kein ruhiger Satz mit Kolon. Fühlt man nicht, wie es abbricht? und die Fragen eintreten, wechseln, steigen? „hat nicht Gott die Armen erwählet? (und ihr wollt sie verschmähen!) Seyd ihr nicht selbst arm? und werdet unterdrückt? (und ihr wollt die Unterdrücker vorziehn!") Das Beispiel bekräftigt ja genugsam.

V. 10. *παντων*) „soll *παντως* heisen!" nicht wahr! Im Folgenden erklärts Jakobus.

V. 18. 24.) sind keine Conjektur, sondern hier Interpunktion, dort Lesart.

Kap. 3.

V. 1. μη πολλοι) „soll πολυλαλοι heißen," gewiß um die Conjektur selbst zu bezeichnen: denn sonst ist die Conjektur dem bescheidenen Jakobus an diesem Ort eben am meisten fremde.

V. 6. Και η γλωσσα πυρ, ο κοσμος της αδικιας) Im ganzen N. T. sind dies mit die zersetztesten, gequältesten Worte; und keine Stelle ist leichter und ganzer, wie diese: nicht ein Punkt ist zu ändern. Heißt denn κοσ μος allein Welt, Menge? Heißts nicht auch Schmuck, Anstrich, Beschönigung? Aber auch das darfs hier nicht heißen: κοσμος heißt auch Rüstzeug, Werkzeug, (κατασκευη) Instrument, Apparat; heißt überhaupt: was in Ordnung stellet, anrichtet, errichtet (καταςασις:) hat gar Heerführer (ςρατηγος) bedeutet*) — sage man nun, was ist eigentlicher, treffender, klärer? „Die Zunge ist „Feuer: Werkzeug und Triebrad der Ungerech„tigkeit: sie richtet nichts Gutes an, alles Unge„rechte in der Welt kommt von ihr. Da ist sie „mitten unter unsern Gliedern (wie man will!) „als Quelle, Feuer, Steuer, Heerführer alles Un„gerechten" — kann man sich schöner erklären als Jakobus? Er läuft aus Gleichniß in Gleichniß, um den κοσμος της αδικιας, (das Hauptwort!) an der Zunge recht zu bezeichnen; kommt wieder zurück ins verlassene Gleichniß: „Triebfeder der Ungerechtigkeit! Anrichter alles Unrechts!" ist der

---

*) s. Hesych.

Punkt, um den die Gleichnisse laufen. Nun bekommt auch der 5 und 6 V. mit seinen Pleonasmen Haltung, und bloß ein Sylbenzähler kann fragen: „wie kann Feuer Instrument seyn?" Feuer ists nicht, sondern die Zunge! Sie, das Mittelglied, das Werkzeug alles Unrechts ist — was soll ich lang herkauen? Mich dünkt, Eine solche Zurechtfügung, (die schon die ältesten Uebersetzungen verkannt haben, weil sie das Wort κοσμος in dem ungewöhnlichen Sinne nicht verstanden!) ist hundert Zersetzungen und Verrenkungen werth.

V. 6. ϐτως) „soll weg!" Und es soll nicht weg: eben weil ὁ κοσμ. τ. αδ. dazwischen ist. Es ist schon gesagt, wie stark Jakobus im Uebergange seiner Gleichnisse sich ausdrücke.

τον τροχὸν της γεν.) daß es Ἱρόχον heißen soll, ändert wieder nichts, als daß es, der Manier Jakobus zuwider, ermattet. Einmal hat der gelehrte Jakobus doch hier ein Rad, einen Rundlauf im Auge, den die Zunge als Mittelglied errege. Was ist nun bekannter, als daß γενεσις im guten Griechisch nicht blos Generation, Abstammungsglied, sondern auch Daseyn, lebendige Natur anzeige? wie Jakobus das Wort ja selbst schon K. 1, 23. gebraucht hat, und wie ers gleich durch φυσις ανθρωπινη (V. 7.) erkläret. Da darf er ja nicht den Harvey'schen Kreislauf des Geblüts gewußt haben, wenn er weiß, daß im Affekt unsre Natur wallet, brauset, das Rad unserer Lebensgeister umhertreibt — und da ist nun das Mittelglied, die Zunge, Welle des Rades, die es umhertreibt. Griechen und Hebräer haben

viel heftigere Ausdrücke von der Zunge: sie streitet, schiesset, ist Pfeil, ist Stachel, ist Dorn und Distel ist Schwert. Das einzige Sprüchwort bei Svidas: „Zunge, wo gehst du hin? — Daß ich Eine Stadt baue und Eine verstöre!" läßt alle Kühnheit Jakobi weit nach sich.

V. 10. εξερχεται) „soll fragweise stehn: kommt Segen und Fluch aus Einem Munde?" Elend! Die Conjektur zeigt blos, daß sie schnitzelt, weil sie nicht siehet. „Wir loben (segnen) Gott, sagt „Jakobus: und fluchen den Menschen. Jener ist „Vater, dieser Sohn, nur das Bild, Abbild des „Vaters: lästern wir also Menschen: so lästern „wir Gott: und aus Einem Munde geht „Lob und Lästerung Gottes" — Mit unserer Umschreibung verfehlen wir meistens den treffenden Mittelbegriff des scharfsinnigen Gegegensatzes; meine Uebersetzung hat ihn durch Verkürzung auszudrücken gesucht, ob ich gleich weiß, daß nach dem Begriff des Morgenlandes zwischen „Bild Gottes! und nach seinem Bilde gemacht!" Unterschied sey.

V. 14. μηκατακαυχαϑε) ist als Frage dem ernsten Fortgange des Apostels ganz entgegen, der V. 14-16. nicht fragt, sondern strenge unterscheidet.

Kap. 4.

V. 2. φονευετε) φϑονειτε ist Lesart: φονειτε Wahn.

V. 4. Μοιχοι) „soll zum vorigen gehören?" Warum? Damit das folgende mit einer so natürlichen Anrede ja nicht steige! sondern sinke!

V. 5. H δοχειτε) hier ist Eine der seltnen

Stellen, wo ich Conjektur annehme, dazu uns auch das doppelte μειζ ονα δε διδωσι χαριν, wo leicht Irrthum vorgegangen seyn kann, scheinbar berechtigt. Nur merke man zuerst, wo die scheinbar nöthige Conjektur seyn werde? —

Gewiß nicht darinn, als ob eine angeführte Spruchstelle fehle, oder gar die Worte „der Geist gelüstet zum Neide" Spruchstelle seyn müßten; denn wo sind sie's? Und wo dürfen sie's seyn, da ja V. 4. bei ουκ οιδατε unmittelbar vorher die Spruchstelle „Weltfreund, Gottesfeind!" stehet: wo der ernste Jakobus ja nach seiner Manier der Anführung gleich hinzusetzen kann: „oder meinet ihr, daß die Schrift leer rede?" daß er mit οιδατε und ουκ οιδατε zu Spruchstellen und allgemeinen Sätzen übergehe: siehet man K. 1, 3. 16. 17. K. 2, 5. 20-24. Mich dünkt, das ist stark, klar, und völlig in seiner Schreibart.

Aber nun daß προς φϑ. επιπ. τ. Πν. eine so schnelle Frage sey? (freilich geht Jakobus immer schnell und abgebrochen über!) daß bei μειζ ονα διδ. χαρ. kein Wort fehle? (Es darf nicht fehlen, wenn man, wie Kap. 2, 4. 5. einen schnellen Uebergang ohne Vollendung des Satzes annimmt) das wird manchen härter dünken.

Genug, der Sinn leidet nicht: der Zusammenhang ist offenbar; selbst wenn das Erste keine Frage wäre. „Zum Neide freilich lüstet der Geist, der „in euch wohnet! Größere Gnade aber gibt er — „wie wiederum die Schrift spricht: Gott widerstehet „u. f." daß sodann zum erstenmale (wo nicht vom Abschreiber) so in der Hitze des Ueberganges von

Jakobus selbst „den Demüthigen" ausgelassen wäre. Da einerlei Worte zweimal vorkommen, wird aber das Erste wahrscheinlicher.

V. 11. αλλα κριτης) „soll zum folgenden gehören!" Matt und elend! Der Gegensatz des Schriftstellers ist ja aus der Folge klar.

Kap. 5.

V. 3. ως πυρ) „soll zu εθησαυρ. gehören" als ob jemand sich Feuer, als Schatz sammle? und nicht jedermann wüßte, daß Feuer das Fleisch fresse! — Allerdings ist so hier, als bei V 5. eine Doppelanspielung, „ihr habt Schätze gesammlet — ja „Rost, Glut, Fluch, Feuer! Ihr habt euch geweidet — auf einen Schlachttag!" muß aber jedes Nadelöhr für ein Schiffseil weit seyn?

V 4. ο απεςερημ.) „soll αφυςερ. heißen!" Und warum? „So sagt Philo!" — Und so sagt Jakobus. Warum ändert man nun Philo nicht nach ihm?

V. 6. αντιτασσεται) An dem schönen Orte schnitzelt jedes Kunstmesser vergebens. Der Apostel ist auf dem Gipfel des Affekts einer Rede, die von V. 1. offenbar gestiegen ist — der Affekt macht jedesmal gegenwärtig: da also hier das treffende Präsens. Da steht er noch gleichsam, der getödtete und nicht widerstehende Gerechte — und siehe da fällt der Vorhang: „harret, meine Brüder! wartet" — Welcher Dichter, welcher Redner, hat nicht ähnliche schöne Stellen? und ein blödes Auge schabt sie weg?

V. 9. Μη ςεναζετε) „vielleicht συγναζετε"

und vielleicht auch ειπεϑε, ειπαγετε, ειπαχετε — nun sage man, was aus solchem Aendern werde?

V. 11. ειδετε) „vielleicht οιδατε" kalt und elend! Wars die Geschichte Hiobs, worauf Jakobus anspielt, so war der Ausgang Gottes gegenwärtig da: sie hatten ihn historisch oder dramatisch gesehen. Wars gar Ausgang Jesu und seine Vollendung: so wars da — wer sieht nicht das Wachsende der Gewißheit?

V. 13. Κακοπαϑει τις) „soll κακοϑυμει heißen!" Und ich möchte der Conjektur zu ihrem Wahlspruch ein Analogon Jakobus empfehlen: κακοϑυμει τις, βιβλια κακετω! Er trifft vortrefflich ein.

V. 20. γινωσκετω) „soll γινωσκετε seyn" fühlt nicht ein Jeder, wie damit das Hochemporhebende der letzten Einschärfung weg sey? Und sie soll ihnen der letzte stärkste Eindruck bleiben!

Brief Judas.

V. 1. Αδελφος Ιακωβε) „Ist von Kopisten zugesetzt!" schön! Und der andre schreit: „der Brief ist gar von einem Betrüger, weil er sich einen Bruder Jakobi nennet." Zwo rechte Proben verwegener Kurzsichtigkeit. Diesem Manne stehts nicht an, daß Judas ein Bruder Jakobi sey, er will einen Judas hundert Jahr später unter Hadrian haben! Jener sagt, du bist ein Betrüger, weil du dich einen Bruder deines Bruders, einen Sohn deines Vaters nennest: er will, daß du nicht seyst, der du bist, sondern hundert Jahr nach dir

selbst lebest — die lustigen Herrn! Und wie wahr, charakteristisch, treffend, stolz und demüthig nennet sich damit Judas! Konnte er sich, nach dem Vorigen, in der Welt besser bezeichnen?

Ιησω Χρ. τετηρ.) „Vielleicht εν *I. X.*“ und warum? Das Erste bezeichnet ja gerade den Inhalt des Briefes so richtig!

V. 4. *τον μονον δεσποτην θεον*) „soll ja ein Komma haben, damit es nicht auf Jesum gehe!“ sagt der Arianer Clarke. Als wenn nicht *και* schon genug wäre! Möge es indessen sechs Kommata hinter einander haben; so ist oben gezeigt, daß, was Judas V. 4. durch *δεσποτην* ausdrückt, er V. 8. *κυριοτητα* nenne und im ganzen Briefe die Verläugner Gottes und Jesu! d. i. die Läugner, daß Gott alles durch Jesum vollende, und auch der menschliche Jesus also *δεσποτης παντων* werden müsse, für Eins nehme. Er kennt also keinen Unterschied als *κυριοτης* und die *δοξας*, Engel, seine Boten — ist nun nicht Jesus *κυριος* auch bei ihm?

V. 7. *σαρκος ετερας*) „soll *τεφρας* heißen“ als ob sie zum Beispiel der Asche liegen, das vermuthlich physisches Experiment seyn soll, daß Feuer Asche gebe. „Oder da es nicht wahrscheinlich, daß „die Städte ewig brennen; so sey es wohl nur so „gesetzt, daß es anderswo ewiges Feuer gebe!“ „Oder — oder — oder!“ o Conjektur! o Kritik! o gesunde Augen! Wer weiß nicht, daß im Griechischen *ετερος* den weitesten Sinn von *αλλος* habe? Konnten die unnatürlichen, fremden, abscheulichen Sünden Sodoms mit einem züchtigern Worte genannt werden? — Und wer weiß ferner nicht

die Stelle des Buchs der Weisheit „deren verwüstet Land rauchet noch, zum Zeugniß" — konnte das nun nach der Sage des Morgenlandes, daß im todten Meer das Feuer noch aufrauche, besser gesagt werden, als es Jakobus mit seinem προκειται δειγμα πυρος αιων. δικ. υπεχεσ. (wie man die Worte auch construire) saget? O Conjektur! Kritik! gesunde Augen!

V. 9. περι τε Μωσεως) „soll vielleicht Ιησε heißen" hat Skribbler ärger geskribblert? Die Worte sind erklärt! gezeigt, aus welcher Quelle Zacharias Jesum, der da lebte, hatte, und Judas, Moses Leichnam, der todt war, haben konnte. Der Ιησες bei Zacharia, war er σωμα?

V. 11. εξεχυθησαν) „εξεκαυθησαν" warum?

V. 12. σπιλαδες) „Felsen!" — Felsen bei Liebesmählern? Und ist Petrus erklärende Stelle nicht da?

ποιμαινοντες) „ποιμαινεσι" — warum?

V. 15. ασεβεις) „l. κ. ασεβεις" — warum?

V. 18. ασεβειων) „l. ασελγειων" — warum? warum? warum? —

Wenn der Art und des Geistes ein großer Theil unserer Kritik und Exegese der Bibel ist: o, meine Brüder, quanta literarum licentia, intemperie, luxuria laboramus!

Einige Stellen aus Matthäus, sofern sie in diesem Buche berührt sind.

Matth. 1, 18. *εν γαςρι εχȣσα εκ πν. αγ.*) Die Conjectur will die letztern Worte weg haben, und die Hypothese, daß diese beiden Kapitel, die die Ebioniten nicht gehabt, wider sie angehängt seyn, könnte über diese vorausnehmenden Worte aufjauchzen: „Siehe da! wie sie die Abkunft vom Geist überall anflickten!" Eben hier kommt uns nun der vorher geführte Beweis, daß auch die Nazarener in ihrem ältesten Evangelium diese Kapitel gehabt nun die Geburt Jesu aus dem Geist als eine Grundlehre vertheidigt, treflich zu statten. Hätten wir ihr Evangelium, so wüßten wir, ob sie diesen Zusatz auch hier schon hatten, oder ob ihn der Uebersetzer, auch keinen Augenblick die Sache im Zweifel zu lassen, hier anbog. Wenigstens bestätigt das folgende ganz den Zusatz.

V. 22. 23. *Τȣτο δε ολον γεγονεν*) sind als Worte des Engels Eine der absurdesten Citationen, die ich kenne; eben der Engel mit seiner Ankündigung eines Immanuels unter solchen Umständen macht, daß der Evangelist die Worte anführet. Ist eine Figur im Gemählde darum selbst Mahler? —

Zu dieser und allen folgenden Citationen Matthäus sage ich nochmals, daß sie im Sinn und Gebrauch seiner Zeit für seine Nazarener citirt sind, die Anführungen, Deutungen, Ausdruck in Worten des hebräischen A. T. als geborne Ebräer liebten. Jeder findet es bei Plato und andern Griechen schön, wenn unvermuthet Worte Homers (jetzt nicht im Zusammenhange Homers, sondern Plato's) angeführt werden: jede Nation liebt

das

das von ihren Lieblingsschriftstellern, und die Ebräer liebtens am meisten. Es ist bekannt, wie sehr ihnen „Unterstützung mit Worten der Bibel (Asmachta)" Kunststück war, wie, wenn der Grieche „der Weise hats gesagt!" sagte; in solchem Sinne wird das „damit erfüllet werde!" der Evangelisten als Citationsformel (jede Stelle auf die ihr eigene Weise!) treffend. Alles aber wird verschroben, wenn wir der Hermenevtik der Juden, die wir doch nicht läugnen können, unsere eigene, zumal Kanzel-Hermenevtik, unterschieben.

V. 25. *ϗκ εγινωσκεν αυτην, εως*) — Als Probe, was Conjektur sey, merke man sich folgende Verrückung: „er nahm seine Frau zu sich, „bis sie ihren ersten Sohn zur Welt gebracht hatte, „und — (jagte sie etwa da fort? nein!) erkannte „sie nicht weiter!" Jeder Unpartheiische sage, ob ich nicht so Alles aus Allem machen kann? Wozu steht hier das „erkannte sie nicht, bis sie — ihren erstgebornen Sohn geboren?" Der gesunde Verstand, der Eins und Zwei zählen kann, lese! Er wird über die gelehrten Nothauslegungen des *εως* lachen, ihren Ursprung sehen und — sie hier nicht brauchen. Das Kapitel war eben gegen die, die Jesum für Josephs Sohn hielten, weil sie leibliche Brüder Jesu von Joseph kannten, geschrieben, und da wards in jedem Wort also. (Matth. 1, 16. 18. 19. 24. 25.)

Kap. 2.

Ich halte mich bei der Geschichte der Magier nicht auf; jeder sieht, was, zur Ebräischen Urschrift gehalten, die Worte *Βηϑλεεμ της Ιϑδαιας: Μαγοι απο ανατολων παρεγενοντο, Βηϑλεεμ γη Ιϑδα* (s. Matth. 4, 15. K. 10, 15. K. 11, 24.) für Grund haben. Statt langer dürrer Streitigkeiten: ob das Evangelium Matthäi

Einige Stellen aus Matthäus, sofern sie in diesem Buche berührt sind.

Matth. 1, 18. *εν γαςρι εχȣσα εκ πν. αγ.*) Die Conjectur will die letztern Worte weg haben, und die Hypothese, daß diese beiden Kapitel, die die Ebioniten nicht gehabt, wider sie angehängt seyn, könnte über diese vorausnehmenden Worte aufjauchzen: „Siehe da! wie sie die Abkunft vom Geist überall anflickten!" Eben hier kommt uns nun der vorher geführte Beweis, daß auch die Nazarener in ihrem ältesten Evangelium diese Kapitel gehabt nun die Geburt Jesu aus dem Geist als eine Grundlehre vertheidigt, treflich zu statten. Hätten wir ihr Evangelium, so wüßten wir, ob sie diesen Zusatz auch hier schon hatten, oder ob ihn der Uebersetzer, auch keinen Augenblick die Sache im Zweifel zu lassen, hier anbog. Wenigstens bestätigt das folgende ganz den Zusatz.

V. 22. 23. *Τȣτο δε ολον γεγονεν*) sind als Worte des Engels Eine der absurdesten Citationen, die ich kenne; eben der Engel mit seiner Ankündigung eines Immanuels unter solchen Umständen macht, daß der Evangelist die Worte anführet. Ist eine Figur im Gemählde darum selbst Mahler? —

Zu dieser und allen folgenden Citationen Matthäus sage ich nochmals, daß sie im Sinn und Gebrauch seiner Zeit für seine Nazarener citirt sind, die Anführungen, Deutungen, Ausdruck in Worten des hebräischen A. T. als geborne Ebräer liebten. Jeder findet es bei Plato und andern Griechen schön, wenn unvermuthet Worte Homers (jetzt nicht im Zusammenhange Homers, sondern Plato's) angeführt werden: jede Nation liebt

das von ihren Lieblingsschriftstellern, und die Ebräer liebtens am meisten Es ist bekannt, wie sehr ihnen „Unterstützung mit Worten der Bibel (Asmachta)" Kunststück war, wie, wenn der Grieche „der Weise hats gesagt!" sagte; in solchem Sinne wird das „damit erfüllet werde!" der Evangelisten als Citationsformel (jede Stelle auf die ihr eigene Weise!) treffend. Alles aber wird verschroben, wenn wir der Hermenevtik der Juden, die wir doch nicht läugnen können, unsere eigene, zumal Kanzel-Hermenevtik, unterschieben.

V. 25. *ουκ εγινωσκεν αυτην, εως*) — Als Probe, was Conjektur sey, merke man sich folgende Verrückung: „er nahm seine Frau zu sich, „bis sie ihren ersten Sohn zur Welt gebracht hatte, „und — (jagte sie etwa da fort? nein!) erkannte „sie nicht weiter!" Jeder Unpartheiische sage, ob ich nicht so Alles aus Allem machen kann? Wozu steht hier das „erkannte sie nicht, bis sie — ihren erstgebornen Sohn geboren?" Der gesunde Verstand, der Eins und Zwei zählen kann, lese! Er wird über die gelehrten Nothauslegungen des *εως* lachen, ihren Ursprung sehen und — sie hier nicht brauchen. Das Kapitel war eben gegen die, die Jesum für Josephs Sohn hielten, weil sie leibliche Brüder Jesu von Joseph kannten, geschrieben, und da wards in jedem Wort also. (Matth. 1, 16. 18. 19. 24. 25.)

Kap. 2.

Ich halte mich bei der Geschichte der Magier nicht auf; jeder sieht, was, zur Ebräischen Urschrift gehalten, die Worte *Βηθλεεμ της Ιουδαιας: Μαγοι απο ανατολων παρεγενοντο, Βηθλεεμ γη Ιουδα* (s. Matth. 4, 15. K. 10, 15. K. 11, 24.) für Grund haben. Statt langer dürrer Streitigkeiten: ob das Evangelium Matthäi

ursprünglich hebräisch geschrieben sey? lasset uns lieber sogleich versuchen „was bei streitigen „Stellen, wenn wirs hebräisch geschrieben anneh„men, für Licht werde?“ Mich dünkt, an vielen Stellen vieles!

Warum z. E. alle Quälerei über die Citation Matthäus: ϐδαμως ελαχιϛη ει? Was helfen leere Berufungen auf die 70., (die nicht einmal helfen) da Hieronymus doch so deutlich, als er kann, sagt: „Matthäus citirte nicht nach den 70 im Evangelium der Nazarener; sondern (wie er auch für sie mußte, wie sie's liebten) Ebräisch.“ Das war nun allerdings Merkwürdigkeit, weil die andern Schriftsteller des N. T. häufig nach den 70 citiren; es folgt aber auch das daraus: „allein aus dem Ebräischen Text und nach Ebräischen Citationsregeln erkläre und richte man den citirenden Matth us!“ Und wer sieht nicht sofort offenbare Auskunft? Wer weiß nicht, daß es eine Schönheit war, mit scharfsinniger Veränderung eines Buchstabens, einer Sylbe, einer Wendung zu citiren: was dunkler war, mit einem kleinen Etwas deutlicher zu machen u. s. w.*) Wenn der Prophet schlechthin sagt: „Du kleine, du sollt mir groß seyn!“ so sagt der citirende, paraphrasirende Evangelist: „Du kleine, bist mit nichten klein: denn aus dir ist der König geboren!“ So ward neue Wendung, der Sinn ward klärer und blieb derselbe.

V. 15. εξ Αιγυπτϐ εκαλεσα) Schrieb und citirte Matthäus hebräisch, so hats schon Hieronymus gesagt: er konnte aus Hos. 11, 1. und 4 Mos. 24, 7. citiret haben. In beiden Stellen war

---

*) S. Surenhus. βιβλ. καταλλ. — Wähner antiq. Jud. Vol. 1. —

vom Sohne Gottes, seinem Erstgebornen Israel, die Rede: und aus beiden Stellen konnte Matthäus, nach der Lieblingsweise seiner Ebräer, es auf diesen edlern auch aus Egypten gerufenen Erstgebornen deuten. Das nähere Treffende in den Zeitumständen ist oben gemeldet.

Nun weiß ich aber auch nicht, warum man den Ausfall Hieronymus auf die 70 bei dieser Stelle so partheiisch oder ungelegen finde; meines Wissens steht er sehr am Orte. Im Ebräischen steht doch wirklich לבני, wo die Verwandlung in לבנו zwar leicht war, aber auch im Zusammenhange groß und kühn. Wer machte sie nun? Die gottlosen Juden? Nicht so! Die Worte stehen ja richtig im hebräischen Texte. Also ein Abschreiber? und eben bei dem Exemplar, das in die Hand des griechischen Uebersetzers kam? Hat man vergessen, daß andere griechische Uebersetzer Aquila, Theodotion, Symmachus, Ebioniten waren, diesen Kapiteln also feind? Vergessen, daß sie Jes. 7. 14. dem ersten Kapitel Matthäus zuwider παρθενος in εανις verwandelt? warum nicht auch hier Jemand das י in ו? Wer ist, der an 70 zumal bei einem so späten Propheten glaubt? Wer ist, der den Uebersetzer kennet? —

Hieronymus will indeß so weit nicht, und beruft sich lieber auf die undeutlichere Stelle des vierten Buchs Moses. Man hat ihn sehr unrecht verstanden, als wisse der Vielschreiber nicht, was er schriebe? Er wußte es sehr wohl. Den Propheten Oseas*) nimmt er allerdings als Quelle an, schließt eben daraus auf das Ursprüngliche des ebräischen Textes, wie mich dünkt, mit dem größten Rechte; blos gegen die Verehrer der 70,

---

*) Hos. 11, 1.

um mit ihnen nicht zu streiten, und doch nicht seinen Matthäus aufzugeben, citirte er καθ' ανθρωπον die andre Stelle. — Aufs neue sieht man, aus dieser Verdrehung des Griechischen im N. T., daß die Ebioniten angreifende Feinde der zwei ersten Kapitel Matthäus gegen die Nazarener waren.

V. 18. οτι ουκ εισιν) Warum da Auslassungen von λεγουσα, κλαιουσα? es ist ja Uebersetzung einer hebräischen Stelle.

Ihre Anführung im hebräischen Sinne ist schön. Anführung des zartesten Mutterexempels, im zartesten Ausdruck ihrer Mutterklage, ist der Schmerz dieser Mutter nicht edel gefeiert? Versuchs und citire eine schönere, treffendere Stelle zu diesem Ausdruck! Nahe an Bethlehem war ja eben das Grab Rahel. Da erschallte nun zum zweiten oder dritten male die rührendste Mutterklage wieder.

V. 23. οπως πληρωθη) „Dies ist eine Randanmerkung irgend eines kabbalistischen Annotators!"*) Vortrefflich! und in all' unsern Exemplaren? Die Conjektur macht sich ihren Weg leicht. — Für die Nazarener war dies, wie gezeigt, die schönste und nöthigste Anführung. Sie verwandelte ihren Spott „in einen Ehrennamen: sie bog diesen Spott" zu einem Ehrennamen an Jesu selbst über. Bei den Juden wars mit die schönste Weise zu citiren, wenn durch Anspielung und Veränderung Eines Buchstabens ein treffender anderer Sinn, wenn ein Ausspruch auf eine andere Person und Sache ganz oder halb, nur leicht und treffend, verwandt wurde — siehe hier Nazarener in Nazaräer, und daher im N. T. das Mittelwort Ναζωραιος! Der Evangelist leitete gleichsam nur Nazareth von Nozer ab: so war das Aufsprossen Christi in dieser

*) Bowyer.

Stadt geadelt, und dem Ohr der Nazarener, der Ebräer, das an Schönheit der Art gewöhnt war, willkommen. Wem fiel da nicht gleich ein Zacharias (K. 6, 11.), Jesaias, (K. 11, 1.), selbst, wenn auch Matthäus ein Abstammungswort von Netzer brauchte. Sein griechischer Uebersetzer aber mußte den griechisch üblichen Namen nehmen, und da verlor sich schon etwas von der Schönheit. Kommt Jemand noch und will aus den 70 herleiten; so ist Alles weg. Die übersetzen Zemach in ανατολη, wo das Bild zweideutig und z. B. von Zacharias bei Lukas gar anders gedeutet ist. Matthäus citirte hebräisch.

* * *

Ich glaube dem Streit über die zwei ersten Kapitel Matthäus eine andere Seite gegeben zu haben, sofern man sich dabei auf das Evangelium der Nazarener berufet. Noch einige Stellen aus Matthäus, die zu unserer Schrift gehören!

K. 3. 16. *ανεωχθησαν αυτω οι ȣρανοι*) Wie die Worte dastehn, haben einige das *αυτω* gar nur auf Johannes bezogen; „als obs nur ein Gesicht für ihn gewesen sey:" das gewiß falsch ist. Nehmen wir die Stelle Epiphanius aus dem Nazarener Evangelium zu Hülfe, daß Johannes ihn erst nach der Taufe, da das Licht erscheinet, inne wird und anspricht: so wird das *αυτω* sehr entscheidend. Es ist der ordentliche Gang des Ebraismus: „Unter dem Volke kam er; kaum aber war er über dem Wasser, und siehe! da thäten sich die Himmel auf über ihm! Da ward er von allem Volk unterschieden!" Auch jetzt in unserm Text kann nichts als dies der Sinn seyn; es geht auf Jesus, nicht auf Johannes.

K. 4, 15. 16. *Γη Ζαβȣλων*) Warum sind diese Worte bei den 70 wieder so verdunkelt? Sie scheinens jetzt zum Vortheil Matthäus, und es ist

häufig gesagt, daß der Evangelist durch sie gerettet sey, was gar nicht ist, und auch nicht noth ist. Galiläer war der Name der Christen, ein Spottname der Unwissenheit und des Dunkels; konnte der Evangelist eine schönere Stelle wählen, einen Ehrennamen daraus zu machen, als diese? „Dem Volke, das (dem Vorwurf und der That nach) im Dunkeln saß, ist das erste Licht aufgegangen!" Gerade sind alle Stellen beim Propheten genannt, mit denen sich die ersten Jünger Jesu schrieben; sogar bis überm Jordan her, wo Epiphanius die Nazaräer her- oder hinschreibet.*) Nur wenige Worte durfte der ebräische Evangelist im ebräischen Text wenden, anders verbinden, und er sprach den Lobgesang seiner Zeit und Gegend mit den Worten des erhabensten Propheten. Die Citation Matth. 18, 17. und ja alle bei diesem Evangelisten sind von derselben Einen, scharfsinnigen Art.

K. 12, 20. εως αν εκβαλη) Was für zwei schönere Kapitel angeführt werden, den schweigenden Jesus auch in seinem stillen verachteten, duldenden Nachlaß zu schildern? Er war dazu verkündigt, um ein König der Schwachen, ein Führer der Elenden, Armen zu seyn — aber zum Siege. Konnte die Stelle Jesaia 11, 4-10. für Nazarener schöner ins kurze gezogen werden, als vom Evangelisten? der hier zwo Stellen zusammen und in der letzten mit ein Paar Zügen das ganze Kapitel hinwirft! Warum sucht man sie anderswo vergebens? Wars nicht Schönheit also zu enden?

Ω Τιμοθεε, την παρακαταθηκην φυλαξον, εκτρεπομενος τας βεβηλυς κενοφωνιας και αντιθεσεις της ψευδωνυμυ γνωσεως.

Παυλ.

---

*) Haer. XVIII. „Judäa und Galeaditis, Basanitis und den andern Gegenden jenseits des Jordans."

Zugabe

einer Stelle aus des Verfassers Briefen, das Studium der Theologie betreffend, (1780. 2 Th. S. 359.) die in der zweiten Ausgabe weggelassen worden.

— „Sie wissen, wie viel man über die Lebensumstände der Apostel, über die Veranlassungen, Ort, Zeit, Schriftstellerei ihrer wenigen Schriften geschrieben und gerathen hat. Die beiden Briefe Jakobi und Judä sind auch in dieser Musterung gewesen, und ich habe gerade nicht Lust anzuführen, was darüber disputirt sey. Einige, wie mich noch jetzo dünkt, ganz offenbare Stellen des N. T. (Matth. 13, 55. 56. vergl. mit Matth. 10, 2. 3. Matth. 1, 25. Luc. 2, 7. Joh. 7, 3. 5. Apost. 1, 13. 14.) und andere Ursachen, die ich in den „Briefen zweener Brüder Jesu in unserm Kanon" angeführt, bewogen mich, meine Meynung zu sagen, wen ich für Verfasser dieser zween Briefe halte? Es ist nur Meynung, die ich niemand aufdringe, die auch zum Lesen und Gebrauch der beiden Briefe nicht gehört: (denn Brief bleibt Brief, welcher Jakobus, „ein Knecht Gottes und Jesu Christi" ihn auch geschrieben habe, und der Name macht weder Brief noch Werth.) Eine Reihe unbefangener Leser sind meiner Meynung geworden; von denen, die ihren Kopf von eigenem System oder von ihrem Lardner voll hatten, habe ichs nicht erwartet, gräme mich auch nicht darüber: denn was liegt überhaupt an der ganzen Meynung, sie werde dahin oder dorthin entschieden? Nun hö-

ren Sie aber was kommt! „Ist der Brief von keines Apostels Hand, so geht er Uns hier nicht an, und ich kann nicht begreifen, warum wir ihn für kanonisch halten wollten?"*) Da erschrecke ich, nicht über meine Hypothese (die habe ich noch,) sondern über die schreckliche Folgerung, die aus ihr und so entscheidend gemacht wird. Ist denn Markus, ist Lukas ein Apostel? und sind ihre Schriften deswegen nicht kanonisch? Und wer in der Welt hat je dies Zeichen der Kanonicität gestellt? Und wie viele Schriften des A. T. deren Verfasser wir gar nicht wissen, sind doch im Kanon? Und dann, zu allem Ueberfluß, steht dieser Jakobus, als Bruder Jesu, nicht ausdrücklich (und von den Jüngern und den zween Jakobis unter ihnen, eigentlich unterschieden) unter der Zahl derer, die bei der Himmelfahrt waren, und also auch, denn der Context der Rede, Apost. 1, 13. 14. Apost. 2, 1. geht fort) den Geist empfingen, mit allen seinen Gaben? Und er soll keinen kanonischen Brief schreiben können, schreiben müssen und dörfen, der Uns hier angienge? da er doch offenbar mit den Aposteln vereint, der feierlichsten Begeisterung genießet, an der Markus und Lukas und Paulus nicht Theil nahmen und doch kanonische Bücher schrieben. — — Sie sehen, so wird man gedeutet!"

---

*) Dieser Einwurf wurde dem Verf. in Michaelis Einleitung in die göttlichen Schriften des N. T. gemacht. Anm. d. Herausg.

